UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß Jscariothischen Bößwichts

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

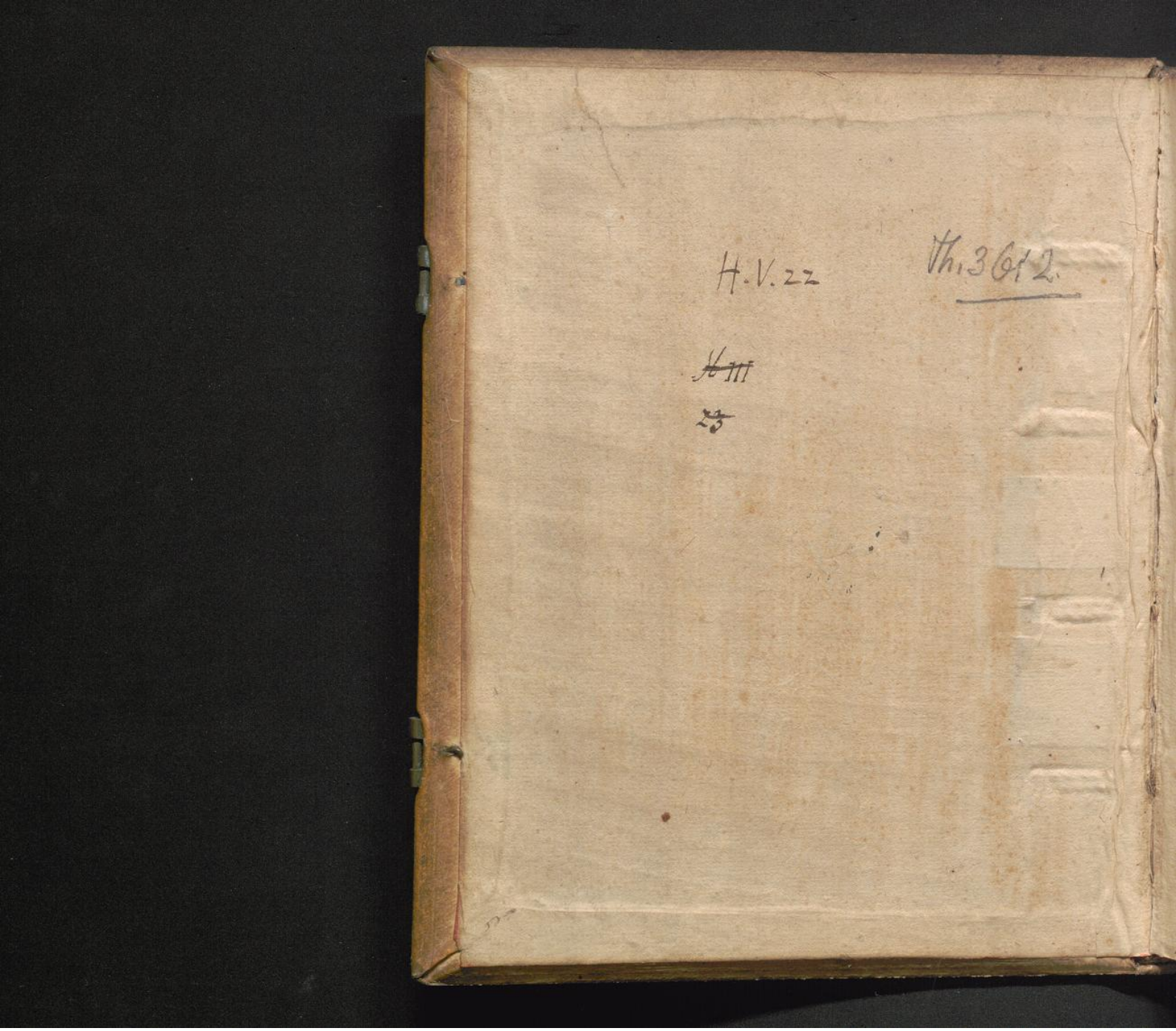
Bonn, 1690

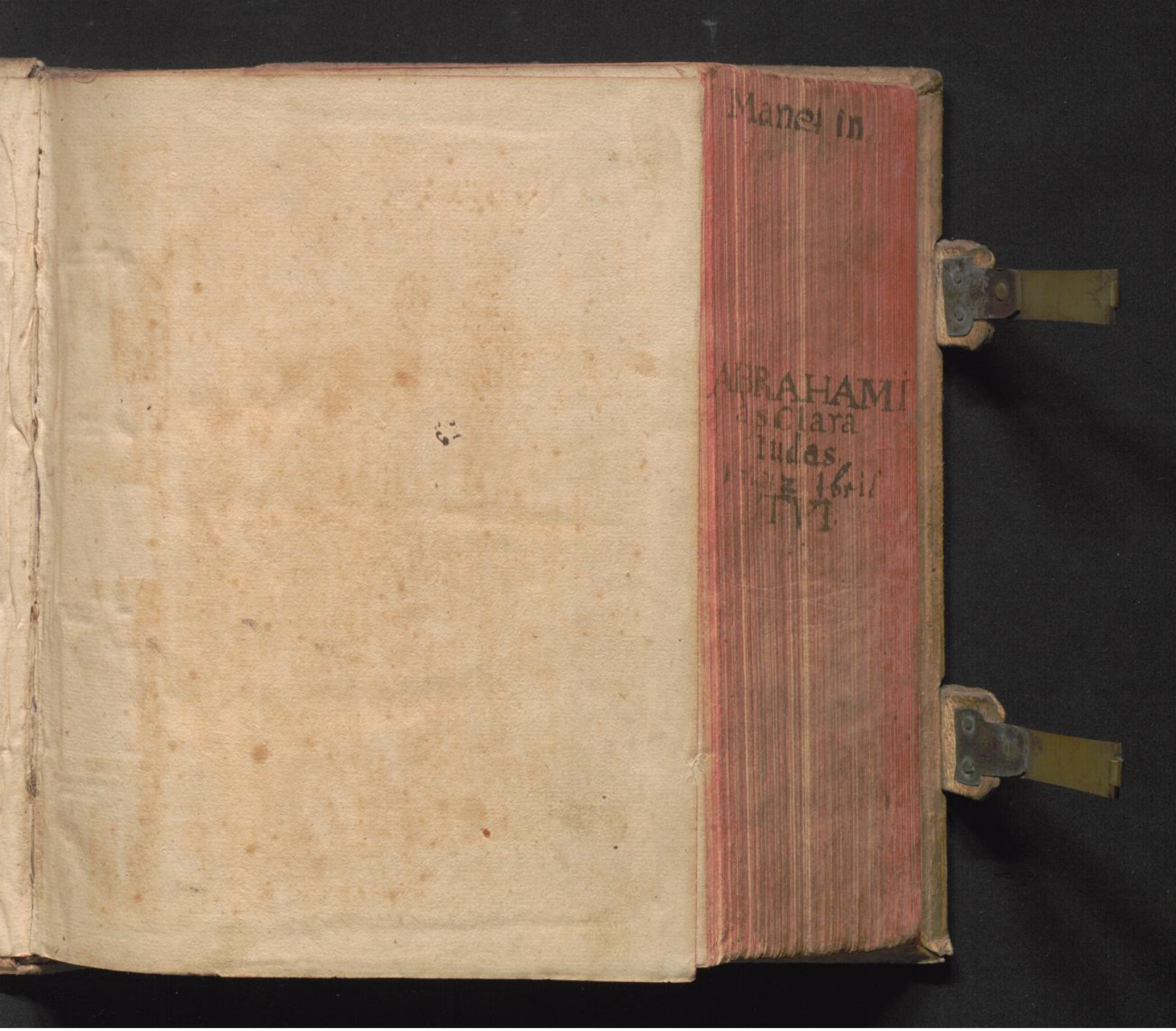
Nutzungsbedingungen

urn:nbn:de:hbz:466:1-59536

Visual Library




H.V.22
Th.3612.
~~H III~~
~~23~~


Manet in
ABRAHAMI
Sclara
Iudas
Fr

Manet in

ABRAHAMI
a Clara
Iudas.
1687
T 7



JUDAS

Der

Ertz-Schelm

Für ehrliche Leuth/

Oder:

Eigentlicher Entwurff und Lebens-Beschreibung deß Iscariotischen Böβwicht.

Worinnen underschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten;

Welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu reiben: sondern es kan sich auch dessen ein Privat und einsamber Leser zur ersprießlicher Zeit-Vertreibung/ und gewünschten Seelen-Hail gebrauchen.

Zusammen getragen

Durch

P. ABRAHAM à S. CLARA, Augustiner Baarfüsser/ Kayserlichen Prediger/ ꝛc.

Der Anderte Thail.

Cölln/

Bey PETRO ALSTORFF Anno M. DC. LXXXX.

Mit Ihro Churf. Durchl. zu Cölln gnädigst ertheiltem Privilegio.

APPROBATIO

Reverendißimi Metropolitici Conſiſtorii Salisburgenſis.

EN! comparet ſecundò Judas unus de duodecim, qu
quando Satanas Apoſtolos cribrarat ſicut triticum
inventus eſt lolium ; nunc vero ab Auhore in hoc
Folium recollectus, ad meliorem Fidei & morum frugem
converſus, ex malo bonus in bono confirmat fratres ſuos.

SEBASTIANUS MAYR, SS. Theol.
SS. Canon. Doctor, Celſiſſ. ac Reverendiſſ.
Principis &c. &c. Conſiliarius Conſiſto-
rialis, necnon B.V.M. ad Nives Canonicus.

CENSVRA ORDINARII COLONIENSIS.

SEcunda Pars R. Patris ABRAHAMI à S. CLARA, Auguſtini-
ni Excalceati, Concionatoris Cæſarei &c. ſeu ſecunda invectiva
in proditorem Judam pro corrigendis perverſis moribus ho-
minum hoc tempore ſcelera Judæ æmulantium elaborata; cum
ſuggerat modum zizania vitiorum è pectoribus evellendi, & à cu-
juſvis ſtatûs hominibus legi mereatur; placet ut typis detur & di-
vulgetur. Coloniæ, 6. Auguſti, 1689.

CHRISTIANUS NEVVENDAL Elect.
SS. Theol. Doctor, Coll. Eccleſiæ S. Andreæ Decanus,
Gymnaſii Montani Regens, Librorum Cenſor.

Judas der Ertz-Schelm lobet das Allmosen geben / und rühmet dem äusserlichen Schein nach / den Dativum, da er doch ein schlimmer Vocativus war / ꝛc.

ES ist erstlich sich hoch zu verwundern / daß wegen deß lasterhafften Iscarioth kein Mensch mehr will den Nahmen Judas tragen / in dem doch sattsamb bekannt ist / daß vil diſes Nahmens heilige und vollkommene Männer gewesen. Judas ein Sohn deß Jacobs ware ein so werther Patriarch in den Augen Gottes / daß die andere Persohn in der Gottheit von seinem Stammen die Menschheit hat wollen annehmen / auch von diſem / als von einem Ertz-Vatter / alle Israëliter seynd Juden genennt worden. S. Aug. de Civit. Dei l. 15. c. 8.

Judas ein Sohn Saphiræi ware zu seiner Zeit der eyfrigste Schutzherr der Mosaischen Gesätz / und zaigte sich stainhart gegen den jenigen / welche den Gebotten der stainenen Tafel zuwider lebten / wessenthalben er ein Gaißl genennt worden deß lasterhafften Herodis. Beierling lit Z. fol. 25. Joseph. l. 15. c. 13.

Judas mit dem Zunahmen Esæus, ware ein vortrefflicher Mann / eines sehr unsträflichen Wandels / welcher nit ein Haar darnach gefragt / wie er den König Antigono die Warheit in Barth geriben.

Judas mit dem Zunahmen Hebræus, folgends aber / nach dem H. Tauff ist er Quirianus genennt worden / führte ein sehr aufferbäuliches Leben / welches genugsamb auß dem erhellet / da er das jenige Orth umbständig entdecket / allwo der H. Creutzstammen begraben lage. Sozom. l. 1. c. 2.

Judas Alphæi ist gewest der vierzehende Bischoff zu Jernsalem nach dem H. Jacobum, als welchen Petrus damahls schon gevollmächtigter Vicarius Christi zum ersten Bischoff geweyhet / gedachter Judas ist mit gröstem Ruhm und Heiligkeit der Kirchen zu Jernsalem vorgestanden. Euseb. l. 4. c. 7.

Judas Machabæus wird nit allein von den Lebendigen als ein streitbarer Heiligen gepriesen / sondern auch bey den Todten und Abgestorbenen verdiente er ein unsterb- Lib. 2. Machab. cap. 12

unsterbliches Lob / massen er dero Seelen auch in dem Fegfeur Hülff gelaiste hat.

Beierl lit. G, fol. 618.

Judas, sonst ins gemain genannt der Bruder Christi zu Jerusalem / hat nit sondern von Gott erleuchten Verstand und allbekannten Propheteischen Gab ware auch von den zweyen heiligen Lehrern Paulo und Barnabæ, wegen seiner postolischen Doctrin sehr bekannt.

Judas endlich mit dem Zunahmen Thadæus, ein Bruder Jacobi deß Mi dern / ist von Christo Jesu zu einem Apostel erkisen worden / welcher nachmal mit grossem Eyffer durch gantz Judæa, Gallilæa, Samaria, Idumæa, Arabi Syria, Mesopotamia den Christlichen Glauben außgebraitet.

Seynd demnach vil Heilige Männer / welche den Nahmen Judas getra doch ungeacht dises / seynd die wahnwitzige Adams-Kinder / und aigensinni Menschen bereits also beschaffen / daß sie auff kein Weiß den Nahmen Judas dulten wollen / aber was können die heilige Juden darfür / daß Judas Iscario ein Schelm worden.

Wierus l. 3. c 12.

Der H. Apostl Petrus kan es nit entgelten / daß Petrus Brabantinus ein S gewest.

Bolth l. 17.

Der H. Apostl Paulus kan es nit entgelten / daß Paulus Crauetn Sch. gewe

Fulgos. l. 1. c. 1.

Der H. Apostl Andreas kan es nit entgelten / daß Andreas Seramita ein S gewest.

Gagvving.

Der H. Apostl Jacobus kan es nit entgelten / daß Jacobus Grisus ein Sch west.

Dubravius & Bodinus l. 3.

Der H. Apostl Joannes kan es nit entgelten / daß Joannes Faustus ein S gewest.

Der H. Apostl Thomas kan es nit entgelten / daß Thomas Münzer ein S gewest.

Cochlæus in Act. Luth.

Der H. Apostl Philippus kan es nit entgelten / daß Philippus Melanchto ein Sch. gewest.

Beierling. c. f. 300.

Der H. Bartholomæus kan es nit entgelten / daß Bartholomæus Patavi ein Sch. gewest.

Der H. Apostl Matthæus kan es nicht entgelten / daß Matthæus II. Vice-Co mes ein Sch. gewest.

Act. c. 8.

Der H. Apostl Simon kan es nit entgelten / daß Simon Magus ein Sch. gewe

Also soll auch / und kan auch es nit entgelten der H. Judas Thadæus oder M chabæus, daß Judas Iscarioth ein Ertz-Schelm gewest: Nichts destoweniger seynd die Menschen also genaturt / daß sie den Nahmen Judas, ungeacht auch di lige und Apostolische Männer solchen getragen / in allweg verwerffen / und Grausen und Eckel darob schöpffen / auch bereits die aller schlimmeste Leuth m dem Juden-Prædicat, als mit einem sondern Schandfleck zu zaichnen pflegen.

Ist demnach diser Iscariotische Böß-wicht nit allein von dem Allmächtigen

gar entzig verworffen / sondern das Unglück hat ihn wegen seiner selbst eigenen Bosheit also getroffen / daß er auch bey der Welt dergestalten verhast / daß solche auch seinen Nahmen mit Unwillen anhöret / welches aber der lasterhaffte Gesell nur gar zu wol verdient hat / massen sein verrucktes Gemüth mit allen Sünden gar zu sehr behaftet / forderst aber hatte hierin sein falsche Heiligkeit den Vorzug / welche man dazumahl leichtlich kunte abnemmen / wie er das Allmosen so hoch hat herfür gestrichen / als Maria Magdalena am Palm-Sambstag zu Bethania, in dem Hauß Simonis ein ganzes Pfundt der edlesten Salben über das Haupt und die Füß Christi außgossen / der kostbare Geruch dieser Salben hat das ganze Hauß erfüllt / insonderheit aber ist solcher dem saubern Judæ dergestalten in die Nasen gestochen / daß er hierüber spöttlich gemurrt / auch so gar der freche Limmel in dise Red außgebrochen / utquid perditio hæc ? **worzu dienet diser Verlust?** Matth. 16. **dann diese Salben hätte man theuer verkauffen / und den Armen geben können.**

Vermuthlich ist es / daß auch andere Apostl / als dazumahl nit gar vollkommen Leuth geschmählt haben / jedoch aber auß guter Mainung / dann sie gar wol wusten / daß der Herr Jesus dergleichen wollustbare Ergötzlichkeiten bißhero nit machte / also hielten sie dises Weib dermahl für ein Verschwenderin / und glaubten / es wäre besser gewest / wann man mit dem Gelt / was diese Salben gekost / wäre den Armen beygesprungen. Dißfalls waren die Apostl noch erleydliche Murmulthier / aber der Iscariothische Fuchs ware ein Bestia, weil er das Allmosen gelobt / und dessen so ernstliche Meldung gethan / nit auß Lieb gegen den Armen / sondern damit er von demselben Gelt / nach alter Diebsarth seinen Particul, der Particular Schelm möchte zwacken. Was aber diser Galgali Orator auß falschem Hertzen hervor gestrichen / dasselbige solle mit redlicher Feder folgsamb gepriesen werden / nammlich das H. Allmosen / dari pauperibus. Matth. 26.

S. P. Aug. lib. 2 de Consen. Evang cap. 79. S. Hier c. 26. in Matth.

Der Zeiten seynd auß dem Weiblichen Geschlecht gefunden worden / welche durch Eingebung eines Göttlichen Geistes von künfftigen Dingen haben geweißsaget / wessenthalben ihnen der Nahmen Sybilla geschöpfft worden. Dergleichen ware die Sambethe, die Herophylis, die Phemenoë, die Amalthæa, die Marpesia, die Albunæa, die Cassandra, die Xenoclea, die Helissa, die Lampusa, deren Nahmen sehr underschidlich von denen Scribenten werden angezogen: Bey unsern Zeiten gibt es gar wenig dergleichen von Gott erleuchte Matronen; wol aber seynd einige zu finden / welchen ohne Irrthum folgende Nahmen können geschöpfft werden / nemlichen / Altophila, Hexasia, Zauberillis, Liegangula, Gabreitta, &c. Ich will sagen / vil alte Zibethkatzen / abergläubische Spinnweben / zahnlose Murmulthier / forderist vil Zigeinerisch Lumpenaß, sind trift man aller Orthen an / welche mit einem Propheetischen Geist voll auffziehen / und maistens durch Brillen an einer wasserfuchtigen Nasen die Hand eines und deß andern durchsuchen / durchgaffen / durchgriblen / und

Eusebius Solinus, Gellius, Cilo & plures alii in suis lib.

folgsamb Krafft einer verlogner Chiromanci künfftige Begebenheiten aufsagen. Wann sie in dem Triangl der Hand zwey lange Linien mit etlichen Zwerchstrichlen ersehen / welches fast einer Laiter gleichet/so propheceyen sie / daß diser Mensch ins künfftig werde wegen deß Ablativum nacher Stricks-Burg raisen / und da selbst mit deß Sailers Halßtuch beschenckt werden. Wann sie etliche Stern in obachten in der Flache der Hand/nechst bey der Linl deß Lebens/so sprechen sie gimnendem Maul auß/diser werde bey den Weibern so vil gelten/wie vil ein Sau in einer Judenkuchel/und müsse über Willen Corbinian hatssen/wann ihn schon die Leuth den Beitlnennen. So dise etwan ein oder zwey Creutz ergaffen under den Ohrenfinger in der mittern Linie/ alsdann sagen sie ganz behertzt / daß diser arme Schlucker bald werde auff dem Freythof das Quartir nemmen / und thue ihm der Rippenkrammerische Todt schon würcklich das Ladschreiben verfertigen. Wann der Tisch der Hand bezaichnet mit vilen durcheinander gekrümpten Linien/ welche den Hebreischen Buchstaben nicht ungleich sehen/ auch beynebens auff dem Berg deß kleinen Fingers vil Tüpffel vermerckt werden/solches gibt ihnen Anlaß zu propheceyen/daß diser im drey und zwaintzigsten Jahr werde heyrathen/und biß in das drey und fünffzigste Jahr 4. Weiber überlebē/worunder ihn eine mit mehrer Kinder als Rinder bereichē werde. Wan eine im Mittlfinger zwischen dem andern und dritten Glid ein schwarze und tieffe Linie hat/seye es gewiß/sagen sie/daß solche eine Lucretia werde abgeben / sondern ihr Mann sey im Zaichen deß Widders gebohren. Wann der Tisch einer Hand (verstehe die Flache der Hand)gar schön glat ist und auff dem Berg deß Zaigfingers ein Zaichen / wie diser Lateinische Buchstab H, erblickt wird/so dann geben sie vor/ als werde diser lang leben / und zu grosser Würdigkeit und Ehrenstand gelangen.

Ey so liegt ihr unverschambte Goschen/ihr lugenhaffte Zungen / ihr teuffl. Höllschnäbel / ihr Teuffelsarthige Mäuler / wolt ihr dann dem freyen Willen der Menschen ein Nothzaum anlegen ? habt ihr dann das Protocoll der Göttlichen Vorsichtigkeit gäntzlich durchblättert ? was für ein Wildtauben ist euch auff die Ohrwäschl gesessen ? wie nennt sich der Geist / welcher euch solche Sybillenstich eingeben ? was ist das für ein Blaßbalg / worvon dise eure verfluchte Prophetische Stimm erweckt wird? für euch gehört ein hölzernes Underbeth/worauff der Vogel Phœnix stirbt / ihr schändliche/schädliche/schinderische Sathans-Brut.

Aber ich will mit festerer Warheit/ohne Belaydigung Göttlicher oder Menschlicher Satzungen / zu mehrer Seelen-Heyl auß den Händen wahrsagen. Wann ich nemblich ein Hand sihe/welche auß mitleydender Bewegung gegen den Armen außgestreckt ist / und mit heiligen Allmosen der Nothdurfft beyspringt / alsdann auß solcher Hand thue ich unfehlbar prophecyen/diser Mensch werde Glück haben/ lang leben / zu grossen Ehren gelangen/ ja ewig leben / und die Cron der immerwährenden Seeligkeit erwerben.

Da

Den Spilern solt man gar nit hold seyn/ sondern glauben/ daß das Wort lie-
derlich von dem Wort ludere herrühre/ gleichwol muß ich mit euch Spillumpen/
Spilaner/ Spilaffen/ Spilegl/ Spilygl discuriren: Sagt her ihr saubere Kar-
ten Brüder/ was für ein Karten bringt das mehreste Glück? etwann ein S. Luc. 15.
vnd ein San? nein/ dann der verlohrne Sohn mit den Säuen verspilt. Et- Matth. 14.
wann ein Köntz? nein/ dann Herodias mit ihrem buelerischen König verlohren.
Etwann ein Gavall? nein/ dan Pharao mit allen sein Gavall zu grund gan- Exod. 15.
gen. Etwann ein Bueb? nein/ dann jene Eltern haben gar wenig gewun- 4. Reg. c. 2.
nen/ dero unerzogne Bueben den Propheten Elisæum haben außgehönt. Et-
wann ein Do? das wol/ wann jemand ein Do wol anbringt/ der zicht ein. Dem Luc. 19.
Zachæo hat nichts mehrers über sich geholffen als ein Do, Domine, do paupe-
ribus, wie er nemblich das entfrembte Gut vierfach erstattet/ und das übrige alles
under die Armē außgetheilt/ dieses Do hat ihm Glück gebracht/ und diß wird auch
ihr/ lieber Christ/ nit allein ein ewiges Glück/ sondern auch ein zeitliche For-
tun eintragen. Wan einer haist Liberalis gegen den Armen/ so will ich ihm auß
der Hand wahrsagen/ er werde Glück haben vil Jahr mit gewünschter Gesund-
heit im besten Ruhestand herrschen und regiren/ also hat viel Jahr mit Lob und Thomas
sich regirt der König Eduardus in Engelland/ umb weil er gegen den Armen Bozius
barmhertzig ware/ und so gar auff ein Zeit/ weil er dazumahl kein Gelt bey sich trag- lib. 15.
te einem armen Bettler den guldenen Ring von Finger gespendirt.

Wann ein Reicher haist Herr Donatus gegen den Armen/ so will ich ihm un-
sichtbar auß der Hand wahr sagen/ daß ihm werde ein grosses Glück zustehen/ und
mit seiner Freygebigkeit gegen den Armen sein zeitliche Haabschafft mercklich ver- Paulus
mehren/ als hat sein Reich und Reichthum vermehrt Kayser Tiberius, welcher Diaco. in
zumahl einen unschätzbaren Schatz auß der Erden graben/ weilen er so gutherz- sust. long.
ig gegen den Armen gewest. lib. 6.

Wann ein junger Gesell haist Benignus gegen den Armen/ so will ich ihm gar
gewiß auß der Hand wahrsagen/ daß ihm ein sondere Fortun werde zu thail wer- Joann.
den/ und ein reiche Heyrath erwerben/ also hat erworben jener Jüngling zu Con- Mosch. in
stantinopel, welcher eines sehr reichen Herrn einige Tochter derenthalben bekom- prat. spi-
men/ umb weil er sein väterliches Erbgut under die Armen außgetheilt. rit. 201.

Wann einer haist Clemens gegen den Armen/ dem will ich gantz glaubwürdig
auß der Hand wahrsagen/ daß er werde glückseelig leben/ und an seiner ehrlichen Bromard.
Underhaltung niemahls ein Mangel leyden/ das hat erfahren jener/ welcher in al- in sum.
lem seinem Vermögen nichts mehrers hatte als einen Groschen/ jedoch solchen ei- Evang.
nen Armen mitgetheilt/ welches ihm GOtt also reichlich erstattet/ daß er bald her- vid. Ele-
nach in einem Fisch ein Edelgstain gefunden/ wormit er sich nachgehends herrlich leem.
erhalten.

Auß solchen barmhertzigen Händen gegen den Armen/ wie under den Päbsten

gehabt hat Gregorius Magnus zu Rom/under den Käysern Henricus in Teutschland/under den Königen Stephanus in Hungarn/under den Hertzogen Amadeus in Savoien, under den Fürsten Ludovicus in Türing/ under den Grafen Theophanius zu Centucell, under den Freyherrenen Rochus zu Narbona, under den Edl-Leuthen Martinus zu Ambian, under den Bürgern Macharius zu Alexandria, under den Bauren Isidorus in Spanien/ ꝛc. auß solchen Händen ist gleicht wahrsagen/daß sie werden Glück haben.

Ja/ wer da will/ daß sein gutes Vorhaben soll gerad gehen / der erbarme sich über die arme Krumpe; wer will / daß er in seiner Wirthschafft nichts überseh der erbarme sich über die arme Blinde: wer will / daß sein Gelt und Gut solle z bleiben/ der erbarme sich über die arme Zerrissene: wer will / daß man gut von ihm rede/ der erbarme sich über die arme Stumme: wer will/daß er groß werde/der erbarme sich über die arme / kleine Weißl: wer will/daß er solt Glück haben/der erbarme sich über die arme Unglückseelige : wer will in zeitlichen Gütern fortkommen/der thue mit zeitlichen Mitlen den Armen forthelffen.

Bandera ein Hund/ Hylax ein Hund/ Mariolena ein Hund / Barbarilla ein Hund/ Bellina ein Hund/ Melissus ein Hund/ Griffus ein Hund/ Loderus ein Hund/ Adamantilla ein Hund/ꝛc. diſe seynd in so grossem Werth und Ansehen gewest/daß man sie nach ihrem Todt an ehrliche Orth begraben/ und nachmahls gar schöne Epitaphia oder Grabschrifften auffgericht / dergleichen Hunds-Narren seyn gewest Naugerius, Auratus, Cotta, &c. Bey unsern schwindsüchtigen Zeiten ist auch kein Abgang solcher Hunds-Gemüther / welche mehrmahl grössere Sorg tragen / und Lieb schöpffen gegen den Hunden / als Menschen / man muß bißweilen mit ohne nasse Augen ansehen / daß der Hund einen sammeten Bolster für ein Underbeth hat/ da underdessen dem Armen/ so nach GOttes Ebenbild geschaffen / nit ein Strohsack vergunnt wird. Nicht selten trifft man an / daß dem Bellerl/ Wellerl sein aigne Speiß wird zugericht/und entgegen dem armen Bettler die Spielsuppen versagt wird/ aigne Kuchl/ aigne Kiechl/ aigne Köchin/ gleichen Schoßaffen / und Bolsterstäncker stehen in Beraitschafft / und wann der Arme umb GOttes willen bittet / ist nichts vorhanden: Ey so gehet hin in alle Hunds-Nahmen zum Teuffel / wird es einmahl haissen am Jüngsten Tag/

Matth. 25. vivi, ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeist / wol aber Hund und Hundin; Daß mir die Hebreer den lasterhafften Barabbam haben vorgen/ ist mir sehr schmertzlich vorkommen / daß aber bey euch die Hund/und vernunfftloses Vieh mehrer gilt als ich/ oder ich / kombt mir noch schwärer vor / geht dann hin/ ꝛc. für euch gehört nicht das venite, sondern vè-ite in ignem æternum. Ich betheuere es mit meinem Gewissen/daß ich selbst bey einer arretirten Persohn/ so bereits mit dem Todt gerungen / in beyseyn zweyer Priester der Societet Jesu gestanden/ und ganz deutlich vernommen/ daß diſe elende Creatur

under dem kalten Todtschwaiß die Augen erschröcklich hin und her geworffen/ und dises mit halb gebrochnen Worten und Stimm sich hören lassen Hund/ Hund Hund/ Hund/ welches allen Anwesenden nit einen geringen Schröcken eingejagt/ dieweil fast allen nur gar zu wol bekannt ware die unordentliche Lieb/ welche solche Persohn zu disem Vieh getragen.

Allhier will ich nur die jenige beschuldigen/ welche ein gar zu übermessene Lieb gegen den Hunden haben/ dann nit gantz und gar zu verwerffen einiger Affect gegen disem Thier/ dafern nur solcher die Schrancken der Manier nit übersteiget. Der Hund ist dem gerechten Tobiæ gar angenehm gewest/ welcher seinem Herrn Tob. 6. so treuen Gelaitsmann hat abgeben. Die Hund/ so dem armen Lazaro seine Luc. 16. eitrige Geschwer mit ihren heylsamen Zungen haben abgeleckt/ seynd in der Warheit gute Hund gewest. Die Hund/ welche der vernichten Jezabel die Haut abgezogen/ 4. Reg. c. 9. und ihre stoltze Bainer abgenagen/ seynd gute Hund gewest/ als welche den gerechten Willen GOttes vollzogen.

Jener Hund zu Ulisipon ist wol zu lieben gewest/ welcher allemahl das höchste Euseb. l. 9. Gut/ da man es zu Krancken getragen/ beglaitet hat/ und nur dieselbige angebellt/ und gebissen/ welche nit thäten niderknyen.

Jener Hund ware lobens werth/ welcher das Brodt von seines Herrn Tafel ge- In Vita. nommen/ und darmit ein geraume Zeit den H. Rochum in der Wüsten gespeist.

Derselbige Hund nebst seinem Cammeraden ist wol zu lieben gewest/ welcher bey der Maltesischen Vestung/ S. Peter genannt/ stätte Schildwacht gehalten/ und durch seinen Geruch so gar die verklaydte Türcken von den Christen zu unterscheiden gewust/ ja/ als auff ein Zeit ein Christ wegen ankommender Saracener Spondan. in ann. 1399. sich in die Flucht begeben/ und in ein tieffe/ jedoch außgedorrte Cistern gesprungen/ auch etlich Wochen darin verbleiben muste/ weil er durch aigne Kräfften nit wider herauß zu steigen/ also hat gedachter Hund alle Tag sein gewöhnliche Portion Brodt dem betrangten Tropffen dahin gebracht/ biß endlich solches wegen Abmerglung deß Hunds vermerckt worden/ und man diser Treu nit genug konte pressen.

Jenes Hündl ist in aller Warheit zu lieben gewest/ welches Margaritam de Pagar. fol. Cortona, als ein verbuelten Schleppsack bey dem Rock gezogen/ und sie durch 261. einen ziemlichen Weeg geführt an das Orth/ allwo ihr gwester Galan ermordt/ und als ein stinckendes/ und mit Würmen bereithes überhäuffres Aaß gelegen/ worvon Margarita also bewegt worden/ daß sie nachmahls/ wie ein andere Magdalena in strengister Bußfertigkeit gelebt/ und nunmehr in die Zahl der Seeligen verzeichnet worden.

Jener Hund ist zu lieben gewest/ welcher/ ob schon hungerig/ gewaigert hat ein In Chron. Stuck Fleisch auß den Handen Ottonis von Brandeburg zu nemmen/ umb weil Magdeb. solcher excommunicirt ware.

Dise und dergleichen Hund seynd lieb und lobens werth/ und so fern dis Astrologi

logi oder Sterngugger nit schon hetten ein Hund zwischen den Wassermann und Steinbock in Himmel gestellt/ so hett ich mich under fangen/ dise zu recommendiren.

Ich aber/ O eyffrige Christen/ zaige euch weit bessere Hund/ und dise Hund ich bitte euch/ liebet auß gantzem Hertzen/ dise Hund/ ich rathe es euch/ spilst nach aller Müglichkeit/ dise Hund/ ich sags euch/ verehret ihr wie Gott den HErrn selbsten/ es seynd die arme Bettl-Hund / also pflegt ein übermüthige Welt die Mittlose Leuth und nothleidende Tropffen zu nennen / mit disen Hunden könnt ihr mehr jagen/ mehrer hötzen/ mehrer fangen/ mehrer gewinnen/ als Nemrod, als Carolus Magnus, als Kayser Henrich, als Maximilianus, als alle andere berühmte Welt-Männer / mit disen Hunden könnet ihr auch alles zeitliches Glück / nach welchem der Menschen Zähn meistens wässeren / unfehlbar bekommen.

Ich sihe es aber euch lauc Christē an der Stirn an/ daß ihr dißfalls einen kleinen Glauben gebet/ dann einem Menschen (was ist dann ein Mensch) einem Menschen glaubet ihr / und vertrauet ihm grosse Capitalien, ein nahmhaffte Summa Gelt/ der euch das Jährliche Interesse 4. per Cento verspricht/ und sich etwan mit einem schwachen Papier/ oder rauschenden Pergament verpfendt/ woran ein wächsene Zeugnuß hangt; einer solchen geschabenen Schaffhaut / einem solchen rothen Brocken glaubt ihr/ und GOttes Sohn/ der ewigen Warheit JEsu Christo glaubt ihr nit / welcher verspricht nit 5. sondern 100. per Cento noch auf der Welt zu geben! O Christen/ keine Christen! weil ihr Christo nit glaubt; GOtt verspricht das allermindeste Allmosen hundertfach auff der Welt zu erstatten/ er verspricht es / und hat es bißhero allezeit gehalten. Frag derohalben dut kleingläubige Tropff/ frag zu Sarepta in Sidonia, dort wird dir ein arme / beynebens aber fromme Haut/ ein verlassene betrangte Wittib sagen/ daß ihr der Oelkrug / und ihn alle Tag auch hundertmahl hätt außgelähret / allzeit durch ein Wunderwerck seye wider angefüllt worden/ auch das Mehl/ wann sie es stündlich biß auff den letzten Staub hätte verzehret/ wider Miraculoser Weiß seye ergänzt worden: in Summa, hat ja niemahl nichts gemanglet / umb weil sie dem hungerigen Elia bey theuren Zeit ein Bißl Brodt hat gespendirt.

3. Reg. c. 17.

Frag in Hetruria zu Castell Florentin, allda wird dir ein arme Jungfrau/ benanntlich die H. Verdiana, ein Dienstmensch bey einem Kauffmann sagen/ daß sie ein halbe Truhen voll Arbes under die Armen außgetheilt/ den andern Tag aber die Truhen gantz voll gefunden habe.

Continu. Bollan. To. 1. Febr.

Frag in dem Closter Razvol, alldort wird dir der Heil. Joan. Gualbertus sagen/ daß er einmahl 6. Kühe von der Heerd getriben/ dero Fleisch under die Armen außgespendirt/ gleichwol seye die Zahl der gantzen Kühe-Heerd nit allein nicht gemindert/ sondern alle Kühe und Rindvieh mercklich faister worden.

Surius 12. Jul.

Frag zu Renns den seligen Cozvinum, diser wird dir andeuten/ daß er einen einzigen Kreutzer im Beuthl gehabt/ denselbigen aber mildhertzig den Armen

Hugo Menard. in observ.

gestrewet

streckt/welches GOtt dem Herrn also gefallen/daß nachmahls derselbe Beutbel nie ohne Gelt gewest/auch auff kein Weiß denselben konte ganz außlähren.

Frag zu Prag/ daselbst wird dir der heiligmässige Joannes Lohelius bekennen/ daß er manchesmahl / ja gar offt ein gantzen Sack voll Reichstaller in dem verschlossenen Kasten gefunden / welche GOtt durch die Händ der lieben Engel dahin gesendt/weil gedachter Lohelius so gern Allmosen geben hat. In Vit.

Frag bey den PP. Cappucinern/ so werden sie dir nach der Länge und Braite erzehlen von ihrem Matthæo à Bascio, von ihrem Josepho à Colle, von ihrem Baptista à Burgo, &c. und vilen anderen mehrern / daß sie manchesmahl ein halbes Stückl Leinwath von frommen Weibern außgebettlet/und doch das gantze Stückl darumb ein Viertl kürtzer worden / ja manchesmahl dieselbe Leinwath viel länger gemacht als andere. Boverius Ann. 1557.

Frag zu Vissenach in Niderland / alldort wird dir ein fromme Köchin eines Pfarrherrns sagen/ daß sie einmahl ein Trunck Wasser vom nechsten Brunn geholt/underweges aber einen armen durstigen Frembdling darvon zu trincken gebetten/worvon geschehen / daß das übrige Wasser in den außerlesenesten Wein ist verkehrt worden. In Vita S. Hemelyni.

Die H. Brigitta von Kildarien, die H. Jungfrau Lidwina; der H. Nicolaus Finus auß unserm Orden / der Heil. Franciscus de Paula, der H. Abbt Alferus, der H. Ita; der H. Abbt Robertus; der H. Odilo, der H. Bischoff Maurilius; der H. Theodosius Cænobiarcha, haben nit nur einmahl / sondern allemahl erfahren/ je mehr sie Allmosen geben/ je reicher sie worden. Bolland. Thom. Kemp. in vita. Pag. 243. Bzov. An. 1228.

Glaubst du es noch nicht / so stöll ich dir denselbigen Abbt Henrich Præmonstratenser Ordens/welcher jederzeit handgreifflich vermerckt / daß sein Traydboden jeder mahl reicher worden/ so offt er etwas darvonn den Armen geschenckt: ja / das Trayd hat ihm GOtt etlich Wochen vor der Zeit lassen zeitigen auff dem Feld / damit er nur den Armen konte beyspringen. Pet. Dam. in vita. S. Anton. Chronic. c. 13.

Glaubst du es noch nit/ so führ ich dir vor ein fromme Wittib zu Leyden / dazumahl bey der Fischbrücken wonhafft/welche sehr mitleydent gegen den Armen ware/auch vil Trayd den armen Leuthen mitgetheilt. In dem solche auff ein Zeit bey der Tafel gesessen/und ein armes Bettlweib sambt zweyen Kindern sehr elend und außzehungert bey der Haußthür angeklopfft/befilcht sie alsobald / daß man die arme Haut sambt den zweyen Kleinen soll zum Tisch führen/und selbige nach Möglichkeit speisen. Nach vollendem Mittagmahl schafft sie noch der Dienstmaad / sie soll schleunig von der Traydkammer ein Säckl Korn vor dise arme Tröpffin herab bringen/das Mensch sagt/klagt/ schwört und betheuert hoch / daß nicht mehr ein Körnl vorhanden/auch sey desthalben kein Wunder/ weil ihr Frau so verschwenderisch; die gute Wittib legt diser bereits grunnenden / greinenden grimmenden Ursel mehrmahl auff sie solt mit dem Bartwisch alles fleissig zusammen Ioan. Gerbrand. lib. 27. c. 11.

men kerren/und das wenige übrige dem armen Weib bringen; diſe volkr Ungedult laufft hinauff/und ſihe Wunder! die Traydkammer ware dergeſtalt geſtopfft und angefüllt/daß ſie die Thür nit konte auffmachen/ ſondern das Traydt ſtunde häuffig gegen ihr herauß geſchoſſen / worüber ſie ein unerhörtes Geſchrey erhoben/welches in dem gantzen Orth dergeſtalten kundbar worden / daß jederman unlaugbar bekennen muß/daß man durch das Allmoſen geben nit ärmer/ ſondern reicher werde.

Surius 27. Septemb. Henrius in faſ. Arnold. Rayſſ. in nat. belg.

Das iſt auch geſchehen mit dem H. Eutichio Patriarchen zu Conſtantinopel/ auch mit dem H. Juliano, auch mit dem H. Thoma de Villanova, auch mit dem H. Beichtiger Gherardo, auch mit dem H. Grafen Elzeario, auch mit dem H. Abbt Cunano; auch mit dem H. Wonedulpho, das iſt geſchehen und geſchicht noch auff heutigen Tag/ Stund und Augenblick mit unzahlbaren vilen / welche durch das außgeben mehrer eingenommen/und durch die Arme ſeynd reicher worden.

Anno 1197. hat der H. Abbt Gevardus bey groſſer Hungersnoth groſſe Sorg getragē über die Armen/und weil er in Forcht geſtanden/es möcht mit der Zarthe Mehl nicht mehr klecken/ den armen Leuthen Brodt zu ſchaffen / alſo hat er dem Pfiſterer anbefohlen/er ſolt die Laibl forthin kliener machen/ja/ ſagt der Bäck/ das hab ich ſchon lang gethan/und mach ſie täglich kliener/allein das Brodt wachſt mir gegenſcheinlich im Ofen / und wann ich zwey Unzen einſchieb/ ſo nimb ich vier auß. GOtt laſt demnach ſich nit überwinden in der Corteſi, je mehr man ihm gibt/je häuffiger erſtatt er es widerumb / die liebe Jünger ſetzen ihm ein Stuck Bratfiſch vor / obtulerunt ei partem piſcis, ſolches hat der liebſte JEſus gar

Luc. 24. reichlich vergolten/in dem er denſelben ein ſo groſſen Fiſchfang geſchickt/ daß ihm das Netz vor Menge der Fiſch zerriſſen / je mehr du dann auß dem Kaſten nimbſt

Luc. 5. je völler wird derſelbe / je öffter du den Beutel zieheſt / je gefüllter wird derſelbe / je gütiger du gegen den Armen biſt / je begüter wirſt du. Dein Haabſchafft / dein Wirthſchafft/dein Paarſchafft/ dein Herrſchafft/dein Handlſchafft/dein Kunſchafft/dein Gewerbſchafft / dein Burgſchafft / dein Gerhabſchafft/ dein Freundſchafft/dein Nachbarſchafft/dein Wiſſenſchafft / dein Bekandtſchafft iſt alles zum beſten geſchafft, wann du den Armen/Hungerigen Brodt ſchaffeſt/ den Nackenden Klayder ſchaffeſt/den Frembden Herberg ſchaffeſt/und den Nothleydenden Hilff ſchaffeſt.

In Vita 9. Zu Cana Gallilæa iſt daß Waſſer zu Wein worden ; zu Poliaſter iſt das Brodt deß H. Thomæ Aquinatis zu Roſen worden ; in Hebernia iſt ein Sauſchwein durch den H. Biſchoff Silai zu einem Fiſch worden ; bey dem Abbt Fechino iſt

Ferrar. in cat. 30 Jun. In Vita. In Annal. Ciſter. An. 1131. ſalvâ veniâ, ein Butzen auß der Naſen eines Außſätzigen zu Gold worden ; zu Alenques ſeynd die Roſen der H. Aragoniſchen Eliſabeth zu Gelt worden; bey dem H. Atilano iſt ſein alter zerlumpter Rock zu einem koſtbaren Meßgewand worden ; diſe gedunckē dir freylich groſſe Wunder zu ſeyn / aber gibt Allmoſen

gib

ligts/ alsdann wirst du Wunder über Wunder sehen. Du wirst sehen / daß
dein Kreutzer zu einem Taller wird/du wirst sehen / daß dir dein Korn zu einem
Waizen wird/du wirst sehen/daß dir dein Zwilch zu Sammet wird/ du wirst se-
hen/sehen und greiffen/greiffen und hören/hören und empfinden/daß all dein Auf-
kommens / Einkommens/zukommens / fortkommens vermehrt wird durch das
Zuckkommen / wann nemblich ein Allmosen von dir kombt in die Schoß der Ar-
men.

Der künstliche und köstliche/der schöne und scheinende Sitz deß Königs Salo-
mon ist gewest von dem edlesten Helffenbein. Wilst du gut sitzen mein frommer
Mensch/wilst du ruhig sitzen/wilst du in grosse Reichthum sitzen/so gib acht / daß
dein Sitz auch seye von Helffenbain/thue helffen den armen Bettlern: thue helffen
dem armen Catherl/die wird dir das Glückrad anhefften: thue helffen der armen/
auffsüchtigen Aperl/die wird machen/daß du und deine Erben allzeit werden ge-
nug haben zu nagen und beissen. Thue helffen dem armen / krumpen Peter/der
wird die Schlüssl zum Reichthum einhändigen/thue helffen der armen/blinden
Marthl/die wird dir dein Kuchl spicken/thue helffen dem armen/thörrischen Ste-
phl/der wird dich staimreich machen. Thue helffen dem alten/armen Jörgen / der
wird dir von Esel auffs Pferdt helffen.

Disen Rath hat geben der fromme und gottseelige Cappuciner Ægidius Tur-
nanus, welcher mehrmahl gar freundlich mit einem armen Weber pflegte zu reden/
und ihn bestermasser in seiner Armuth tröstet; Under andern gab er disem betran-
gten Tropffen folgenden Rath / wann er wolle seiner grossen und harten Armuth
entgehen/ soll er sich keines andern Vortheil gebrauchen / als deß Allmosen geben;
Ob solchem guten Rath ist diser ohne das gar tugendsame Weber gar embsig nach-
kommen/und alle Tag ein Pfenning Allmosen geben (ein schöns Capital) nichts
weniger tragte ihm dise winzige Summa ein stattliches Interesse, dan / nach-
dem er im benannten Allmosen geben ein kleine Zeit verharret/hat er alsobald hand-
greiflich wahrgenommen/ daß sein Wirthschäfftl in einem mercklichen auffnem-
men setze/welches ihn dann veranlasset/daß er nachgehends zwey Pfenning täglich
under die Armen außgetheilt/worvon er dergestalten bereicht worden/daß er ein
schreicher und vornehmer Handlsmann worden / dazumahlen ware in der gan-
gen Persianischen Gegend und Landschafft ein sehr grosse Hungersnoth/ wessent-
halben ein überauß häuffige Anzahl der armen Leuthen bey seinem Hauß täglich
Zulauffgefunden / welchen er ohne Underschid Brodt/und nöthige Lebensmittl
gantz mildherzig dargereichet; dem Teuffel ware solche Wolgewogenheit und Lieb
gegen den Armen sehr mißfällig / suchte demnach dise alte Schlangen durch das
Weib den Mann zu hindertreiben/ wie dann solche bereits dem Mann starck zu-
gesetzet soll und woll nicht gleich obenhin das seinige verschwenden / sondern mit
mehrerem Bedacht das Allmosen außtheilen / und sein den Armen von den Armen

underschalden: der gute Handelsmann vermerckte bald / daß diſe Nachſchlägin deß Teuffels Cantzley concipirt, dahero ſchaffte er ihr/ſprechend/mein Weib/wann du ein Sack voll Brodt/und nach deinem ſo reiffen Verſtand/und ſtattlicher Bedachtſambkeit / thaille ſolchen under die jenigen Armen auß / welche nach deiner Maynung die bedürfftigiſte ſeynd; ich entgegen will dergleichen Säck voll Brodt auffnemmen/aber einem jeden anlangenden Bettler ohne fernere Nachforſchung thailen/laß ſehen mein Weib/welcher Sack ehunder lähr wird. Der Außgang hat es zaigt/das Weib auß angebohrner Kargheit hat gar wenig Brodt außgethailt/der Mann aber in der Menge/gleichwol iſt der Frawē Brodtſack bald außgelährt worden/deß Herrn Sack aber ein lange Zeit ganz/unangeſehen ſo vil darauß genommen worden/voll mit Brodt/ auch ohne Abgang eines einigen Laibs / gefunden worden. O Wunder! ſchrye auff das karge Weib / ich aber ſchreye nit Wunder/ ein höß-Weib.

Die mehreſte karge Chriſten wenden vor einige Entſchuldigung/und erſcheinen mit diſem Einwurff/wie daß ſie derenthalben nicht können Allmoſen geben/weil ſie ſelbſt bey kleinen Mitlen ſeyn/auch bey ſolchen Zeiten hart ſeye zu leben/zu dem ſo ſeyn ihre Kinder vermehrt: wie die Kinder Iſraël und klage ſich niemand mehr deß Zahnwehe/als eben der Laib Brodt/ man höret die gantze Zeit im Hauß jammerzu gut Paptiſtiſch reden/ in demeins umb das ander päyn/päyn/päyn ſchreyen/ über das muß gleichwol noch etwas im Vorbehalt reſtiren/und in die Sparchbüchſe gelegt werden/für ein Noth-Pfenning/ dann die Zeiten ſeynd nit mehr/ bey welchen das Manna von Himmel falle/ Elias von Raaben geſpeiſt / und Daniel von Habacuc tractirt werde/oder den Iſraëlitern die Vögel ins Maul fliegen/das nolite eſſe ſoliciti in craſtinum, habe bereits ein andere Außlegung/ laß reiche Leuth Allmoſen geben/welche den Uberfluß an Gelt und Gut haben.

O ihr laue Chriſten! ich ſihe wol / ihr ſeyt weit eyfftiger im Klauben / als im Glauben/eben derenthalben/merckts wol / derenthalben ſolt ihr Allmoſen geben/ wiel ihr bey kleinem Mittel ſeyt / dann durch das Allmoſen wachſen die Mittel. Dives kombt her von dividendo. Mittl rühren her von Mitleyden/ die Gütter vermehren ſich durch die Guthertzigkeit/die Reichthum nemmen zu vom Barmhertzigkeit/das Gelt wachſet vom vergelts GOtt der Armen. Nit allein/O bethörte Adams-Kinder! gibt GOtt umb das Allmoſen den Himmel / und im Himmel die Cron/und in der Cron die Seeligkeit / nit allein diß / es wäre zwar diß überſchwendlich genug bezahlt/ſondern noch darüber verſpricht er / verlobt er/verheißt
S. Bernardus. er/daß er es auch auff der Welt wolle hundertfach bezahlen. Cui Judæo negare? O homo, qui in vanum accepiſti Nomen Domini noſtri Jesu Chriſti? Wann dir ein Jud zu Prag/wann dir ein Rabiner zu Dreßen / wann dir ein Talmudiſt zu Nickelsburg/wann dir ein Cabbadiner zu Franckfurt/ wann dir ein Hebreer zu Leibzig/wann dir ein Præbutiant auß Pohln verſpricht / das ihme gelyhene Gut

hen fach zu bezahlen/dem gibst du es mit gierigem Hertzen/ mit lachendem Mund/ in festem Vertrauen/und deinem JEsu wilst du es nit anvertrauen/ welcher es hundertfach verspricht zu erstatten?

Was tragst du Margaritta von Mutina? fragt ihr geitziger Bruder/als sie etliche eingewicklete Stückl Brodt zu den Armen getragen/ Margaritta antwortet Nein/und sihe Wunder/ die Schertzl Brodt seynd würcklich in schöne Rosen verändert worden. Bzovius Ann. 1513.

Was tragst du Thomas von Aquin? fragt sein Herr Vatter/als er mit etlichen verborgenen Schertzlen Semmel zu den Armen geeylet/ Thomas antwortet vor Schrecken/er trage Rosen/und sihe/die Semmel seynd in die schönste Rosen verwandlet worden. Laurent. Ananias de S. Thoma.

Was tragst du Petre Regalate? fragen seine vorwitzige Mitgespänn/ als er etliche Tag nacheinander das übergelassene Brodt einer armen Wittib mit dreyen Kindern zubracht/Petrus antwortet/er trage Rosen/und warhafftig/ alle dise geringe Schertzl Brodt seynd in die wolriechende Rosen verkehrt worden. In Annal. Minor. An. 1448.

Was tragst du Nicolae de Tolentino? fragt sein grönnender Prior, als er etliche Stückl Brodt im Mantl zu der Porten für die arme Leuth getragen/Nicolaus antwortet/Rosen/und sihe/dise seynd in Purpurfarbe Rose verändert worden. In Vita.

Disen und vilen andern ist das Allmosen durch ein Wunderwerck in Rosen verkehrt worden. Aber glaub du mir auch/ O barmhertziger Christ! glaub du fest/ daß dein Allmosen/ welches du den Armen darraichest/ gleichmässig zu Rosen werde/es wird dir gewiß Rosen tragen in deiner Wirthschafft.

Dem Job hat es Rosen tragen/ dann weil er liesse Woll spinnen/ und darauß Klayder machen für die Armen/ also hat ihm Gott geschenckt ein grosse und häuffige Heerd Schaaf. Jo. Chrysost hom. 3. in Job.

Dem lieben Mann hat das Allmosen Rosen getragen/welcher den H. Dominicum in die Herberg hat auffgenommen/ und ihn nach Möglichkeit tractirt, dann darumahl ein gähr entstandenes Wetter/ mit hartem Schaur/ und schädlichen Rißfainern/ alle Weingebürg in selber Gegend gänzlich zu grund gericht/ der Weingarten aber deß gedachten gutherzigen Manns ist nit ein Haargroß verletzt worden. Antonius Flaminius lib. 2.

Childeberto, Roberto, und Ludovico Königen in Franckreich hat das Allmosen Rosen getragen/ in dem sie Krafft dessen ihre maiste Feind überwunden/ und allemahl siegreiche Waffen nach Hauß gebracht. Gregor. Turo. de glor. Conf. c. 12.

Rambaldo einem Cavalier in Hibernia hat das Allmosen Rosen getragen/ daß/ als einest durch deß bösen Feinds Anstifftung sein Pallast mit Feur angesteckt worden/ hat solches auff keine Weiß mögen gelöscht werden/ biß die arme Bettler beygeloffen/ und das kurtz zuvor von disem Herrn gespendirte Gelt und Brodt in die Flammen geworffen/ worvon augenblicklich alles erloschen. In lib. de opib. cap. 39.

Dem Sem, nachmahls Melchisedech genannt / hat das Allmosen Rosen getragen / dann er etlich hundert Jahr alt worden / im besten Ruhestand und Wolstand sein Leben zugebracht / keinem Unheyl / keinem Unglück / keinem Unfall underworffen / und als die Ursach dessen der grosse Patriarch Abraham gefragt / gab er die Antwort / wie daß er in der Archen Noë ein allgemainen Futtermaister abgeben / und alle Thier darin gespeist / damit sie nit vor Hunger gestorben. Derenthalben habe ihn der Allmächtige Gott auch auff der Welt also beglückt. Didacus de Vega Do. 6. post Pent.

Deus adeò beneficus est in eos, qui cum brutis animantibus misericordiam faciunt, quantò magis remunerabit eos, qui in homines sunt liberales: Wie es der Allmächtige also reichlich vergelten auff der Welt / so man nur den unvernünfftigen Thieren etwas gutes erweiset / wie wird er erst belohnen diselbige / welche sich freygebig gegen den / nach dem Ebenbild Gottes erschaffnen Menschen / erzeigen. Folge nach O frommer Christ! es wird dir gewiß auch Allesen tragen / folge nach disem Melchisedech, und speise gleichfals die Thier wie diser / so wirst du ebenfahls / wie er / auff diser Welt glückseelig leben. Allernechst der Kirchen-Thür sitzt ein armer Blinder / der haist Philipp Haß / dort am Eck der Herrengassen lauret ein krumper Bettler / der haist Rupert Hirsch / dort auff der Bruggen hockt ein alter Bettler / der haist Christoph Ainkhirn / dort beym Weissen Thor ligt ein armer Wasserschtiger / der haist Stephan Lämpel / dort unfern dem Burger-Spital sitzt ein altes Mütterl / die haist Anna Cammelin / hie gehet ein armer Pilgramb / der haist Christian Adler / da singt vor der Thür ein benè palliatus und malè palliatus Studiosus, der haist Ferdinand Finck / da zuecht dich bey dem Mantl ein armes Bieberl / das haist Benedict Zeisl / ꝛc. dise und dergleichen Thue mein lieber Christ / thue speisen / alsdann wird dich Gott wider speisen / ja du und deinige / du und das deinige wird niemahlen abnemmen / so lang die Armen wolle das Allmosen einnemmen.

Thue dich / umb Gottes willen / nit entschuldigen / wann du möchtest Allmosen geben / so blib mit der Zeit der Bettl-Sack dir selbst nit auß / Hola parola die nit als lugenhafft; 25. Buchstaben uberweisen dich / daß dise Wort mehr als 5. mahl nit wahr seyn / 25. Buchstaben selbst der H. Geist in 5. Wort / die Wort stehen in Göttlicher H. Schrifft / nach disen 5. Worten solst du alle 5. Finger schlecken / an disen 5. Worten sollen alle deine 5. Sinn sich begnügen lassen / die nanntlich: Qui dat pauperi non indigebit, wer den Armen gibt / wird nie Mangel leyden / dise Wort seynd so wahr / als Gott nie kan die Unwarheit reden.

Ein Reicher kan wol verderben / wie der Feigenbaum am Weeg / ein Reicher kan wol abnemmen / wie der Wein zu Cana Gallilæa, ein Reicher kan wol umb das Seinige kommen / wie der Raisende von Jerusalem nacher Jericho, aber der sich der Bettler annimbt / kan nimmermehr zu einem Bettler werden / qui dat pauperi non indigebit.

Kein

Kayser Andronicus ist so arm worden / daß er bey kalter Winters-Zeit hat müssen Neun Gulden zu leihen nemmen / wormit er ein alten Fuchs-Belz hat lauffen können. das kan einem Allmosengeber nit begegnen. non indigebit.

Zu Anneberg wird man von einem erzehlen / welcher daselbst also reich war / daß er sich mehrmahl in lauter Malvasir gebadet / und so er außgeritten / mussten seine Diener ihm allemahl auff dem Weeg mit Gold sehr reich gestickte Teppich auffbreiten / worüber er gantz herrlich passirt, endtlich aber ist er so arm worden / daß er das Brodt von Hauß zu Hauß müste samblen / das kan einem Barmhertzigen gegen den Armen nit begegnen. non indigebit. Richter in axiom. 234.

Zu Schemnitz in Ober Ungarn zaigt man noch ein Saul / dermahl aber fast einem alten Steinbruch gleich / worinnen die Frau gewohnt / dermassen so reich an Silber und Gold / daß solches Schinnen weiß bey ihr wie die Scheitter gelegen; Solcher ist aber mit der Zeit also erarmet / daß sie alda in dem Spital / wie ein Bettlerin / gestorben / daß kan einem Mitleydendem gegen den Armen nit widerfahren. non indigebit. Ibidem.

Bellisarius war ein solcher reicher und mächtiger Herr / daß man sein Bildnuß gar auff die offentliche Müntz gepräckt / und also auff einer Seithen Kayser Justinianus, auff der anderen Bellisarius zu sehen gewest / er ist aber endtlich so arm worden / daß er mit einem hültzernen Schisserl auff dem Weeg gesessen / und bitten müssen date obulum Bellisario.

Hie sitzt der arme Bellisari
Bitt umb ein Bißl Brodt.
Sein Glück ist worden Lari fari
Und steckt in gröster Noth.

Diß hat ein Freygebiger gegen den Armen nit zu förchten / non indigebit, der sich der Armen annimbt / kan niemahl erarmen; wo seyt ihr / ihr Gewinnsichtige Menschen / ihr Geltgürige Adams-Kinder / ihr wucherische Weltraffen / wann ihr doch nach dem Gewinn schlecket / wie der Saul nach dem Hönig / wann euch doch die Zähn wässeren nach dem Interesse, wie den Israelitern nach den Egyptischen Zwiffeln / wann bey euch Knöpff / doch die Goldblumen den Vorzug haben / wann ihr Pfiffel doch das guldene Kalb mit deß Aarons Pfarrkinder anbetet / wann bey euch doch das beste Receptist das cupio capio mit Esculapio, so kombt her / treibt solchen Wucherer / welcher euch nit allein an dem ewigen nit schädlich / sondern nach hundertfach das zeitliche vermehrt / nemblichen durch das Allmosen geben wird das zeitliche nit verlohrē / sondern außerkohren / durch das Allmosen gebē wird das Gelt nit gelährt / sondern vermehrt / durch das Allmosen geben wird die Wirtschafft nit geschwächt / sondern erhöcht / mit einem Wort / wer reich wil werden / der neme sich der Armen an.

Wie

Wie der gebenedeyte Jesus von Nazareth zwölff Jahr alt war / hat er sich nach wegen der gewöhnlichen Solennitet nacher Jerusalem begeben / woselbsten von Maria und Joseph nit ohne sondern Hertzen-Wehemuth verlohren / nicht weniger erst am dritten Tag / nach allem möglichst-angewendten Fleiß / und emsigster Nachforsch / im Tempel zu Jerusalem gefunden worden / allwo er in Mitte hochwürdigen / und hochgelehrten Herren Doctorn wurde angetroffen / alle ihnen dazumahlen die tieff-sinnigste Fragstuck vorgetragen / über welches sich die Hebreische Spitzköpff und Witzköpff wenig verwunderten / es haben die betrangte Eltern ihren allerliebsten Sohn anfangs gesucht bey den Befreundten und Verwandten / der gäntzlichen Maynung / als habe etwann der Herr Vatter Samuel oder die Frau Maimb Rebecca den zwölffjährigen Knaben nach Hauß gefüh und ihm daselbst ein Ehr angethan. Es ware aber dem nit also / wie man es lang noch erfahret / daß einem von landfremdē Menschē mehrer guts erwisen wird als von aignen Freunden / und Bluts-Verwandten. Als nun die sorgfältigste Mutter Maria an allen Orthen / und Porten nachgefragt / ob sie nicht ein fremden Knaben / der eines holdseeligsten Angesichts / und mehr als Englischer Gestalt / hinweg gesehen / da hat sie endlich so vil erforschet / daß eine sich verlautē lassen / ja es habe gestern ein Knab / ihres Gedunckens nach mit 12. Jahr / bey ihrer Haußthür angeklopfft / und umb ein Nachtherberg gebetten / deme sie es wegen einer so lieben Gestalt / und angenehmsten Geberden nicht hab können versagen / auch habe sich ihr das Hertz dergestalten eingenommen / daß sie Zeit ihres Lebens keines solchen Gemüths seye gewest / als bey disem Gast / da Frau / sagt sie / hab ich mit aignen Händen ein Bethl zugericht / und mit linden Feder-Bolster weich sehen / so hat aber der guldene Knab solches auff alle Weiß gewaigert / sonder er hat auff der harten Erd mit einem stainenen Hauptkiß vorlieb genommen / Morgens bey anbrechender Morgenröth hat er sich höfflichist beurlaubet / und allem vermuthen nach in den Tempel ganzen ; so vil kan ich euch mein liebe Nachricht geben. Ein andere sagt / mein Frau / erst gestern bin ich eines Knabens ansichtig worden / da ich auff den Platz gangen / sahe ich ihn beim Burgers Zachariæ Haußthür umb Mittags-Zeit ein Stückl Brodt bettel muß bekennen / so er wäre in mein Armuthey kommen / hät ich ihm nach meinem Vermögen ein Mittagmahl zugericht / dann er ja gar ein holdseeliger Knab vil ich von andern vernommen / sey er heut Nacht im Spital / nit weit vom Schafenthor / gebliben / in der Fruhe aber der allererst im Tempel gewesen / allwo er nachmahlen mit unbeschreiblichem Hertzentrost Joseph und Maria angetroffen.

S. Bern. ho. inf. a Oct. Epiph. Chattag. tom. 2. l. 10. cap. 6.

Also hat der jenige / so Himmel und Erden erschaffen / so alles was lebt und schwebt ernähret / ein armen Bettler abgeben / und die drey Täg hindurch das Allmosen gesucht.

Hätteſt du auch / lieber Christ / hätteſt du auch disem bey deiner Thür ein Stückl Brodt vergonnt? forderist / wann dich jemand hätte vergewist / daß diser Gott

Sohn

Sohn seye? ja/ ja/ tausendmahl ja/ unendlichmahl ja/ sonst ein jeder alles und als lhäte ihm anwillkaist treuhertzigist gespendirt. O hätte ich einmahl die Gnad vom Himmel/ daß GOtt zu meiner Thür komme/ich wist nit/ gar nit/ was gutes ich ihm erweisen solte/ ich wolt/ so es ihm beliebig wäre/ mit dem Messer mir die Brust eröffnen/ urbietigst das Hertz herauß heben/ und ihm darraichen/ mehrer hätt ich nicht.

Mein eyfriger Christ/ solche erst erwünschte Gnad hast du alle Tag/ dann so offt ein armer betrangter Tropff dich umb ein Allmosen ersucht/ so glaube vor gewiß/ daß Gottes Sohn in aigner Person dich anrede/ und bitte/ und was du den Armen gibst/ daß hast du Gott selbsten geben; dises ist so wahr/ als wahr ist/ daß dich GOtt erschaffen/ und erlöst. Ja/ GOtt schwört hierauff/ damit du ihm sollest glauben. Amen, amen dico vobis, quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. Glaub du sicher/ daß offt dein Heyland JEsus in Gestalt eines krumpen/ oder lahmen/ oder Blinden/ oder sonst elenden Bettlers dich anspreche umb ein Allmosen/ glaub es unfehlbar.

Der H. Ethbinus gieng einest mit seinem frommen und H. Vatter Uvinvalowins Feld spatzieren/ zu beederseits Trost ein geistlichen Discurs zu führen/ da sahen sie ungefehr ein armen/ todtblichenen/ außsätzigen Bettler/ welcher voller Geschwer am gantzen Leib/ fast einem Job auff seinem Mistbethel gleichte/ dise zwey gottselige Männer umbarmbten alsobald den armen Tropffen/ trösteten ihn nach aller Möglichkeit/ und nachdem sie ihm seine rinnende Geschwer gewaschen/ und gesäubert/ hat sich Ethbinus also verliebt in disen elende Bettler/ daß er so gar wolte das Eiter auß dem Geschwer und zeitige Aisen herauß saugē/ und sihe Wunder/ als Ethbinus vermainte disen rinnenden Wuest/ und faule Materi schon im Maul zu haben/ so fand er an statt desselben ein kostbares Edlgestain auff seiner Zungen/ erblicket beynebens ein glantzendes Creutz auff der Stirn dises Bettlers/ und nemmen alle beede wahr/ daß diser der gebenedeyte JEsus selbst gewesen/ welcher in Verlaitung unzahlbarer Englischer Geister vor ihren Augen in Himmel gefahren. Surius 19. Octob. de Ethbin. Scoto.

Der H. Pabst Gregorius Magnus, (a) der H. Pabst Leo, (b) der H. Joannes Columbinus, (c) der H. Abbt Robertus, (d) der H. Bischoff Martinus (e) der H. Bischoff Julianus, (f) die H. Catharina Senensis, (g) der seelige Andreas de Galleranis, (h) der H. Franciscus von Asis, der H. Ivo, der seelige Joannes Dei, &c. und vil unzahlbare mehr haben JEsum Christum in Gestalt eines Bettlers gespeist/ beklaydt/ beherbergt/ und beschenckt.

(a) In vit.
(b) In Mart. Rom. 19 Ap.
(c) Ferrar. 13. Julii.
(d) In Menolog. 17. Junii.
(e) In Vit.
(f) In Actis.
(g) Surius.
(h) Bolland. t. 3.

Der gebenedeyte Heyland sasse auff ein Zeit bey einem Brunn aller müd und math/ wegen der Naiß und grossen Sonnenhitz/ da kombt ein Samaritanisch Weib Wasser zu schöpffen/ welche der demüthigiste HErr gantz freundlich bewillkommet/ von ihr aber nichts anders/ als ein saures Gesicht und unhöffliches Anschnarchen

schnarchen erhalten/auch da er von ihr ein frischen Trunck Wasser billich verlan-
te/warff sie ihm noch schimpfflich vor/wie daß er ein Jud seye/ die Sprach sambt
dem Auffzug verrathe ihn/ die Juden aber pflegen den Samaritanern nit vil
Joan. 4. dies zu geben/vil weniger/daß sie auß dero Geschirren möchten essen oder trinck
worauff der sanfftsinigste Heyland mit disen Worten ihr zugesprochen: Si scires
quis est, qui dicit tibi, da mihi, forsitan dedisses: Wann du wustest / wer dir
welcher zu dir sagt/Gib mir/villeicht hättest du ihme geben.

Du mein lieber Herr Gebhart / es bittet dich ein armer/ alter Täti so schön
daß es scheinet/als trage er den Ciceronem auff der Zung/und nit im Sack
tet dich umb GOttes willen umb ein Allmosen / du schnarchest ihn aber an/ wa
umb er in seiner Jugend nichts habe ersparet/es seye ein Zaichen/daß er das sein
durch die Gurgl gejagt / und beym blauen Hechten/ allwo er immerzu gesof
hab sein Wirthschafft den Krebsgang genommen.

Du mein lieber Maister Zacharias/vor deiner Thür stehet ein elender Tro
welcher darumb Arm/weil er nur ein Armb hat/den er durch ein Schuß vor Di
verlohren/dazumahlen wie es bey Ofen kühl ist hergangen/diser arme Gsell bem
ret sehr starck/daß er nit zwey Händ hat/damit er beyde kont auffheben/dich bit
ten/du aber machest ein Ulicinisch Gesicht gegen ihm/ mit dem schmächtigen
Vorwurff/wan er etwas guts wäre gewest/ so wäre er wohl kein Soldat worden
er hätte bevor wissen sollen/daß es nirgends mehr Scherben gibt/ als beym Ba
gen/auch sey fechten und bettlen fast eines Innhalts.

Du mein lieber und gestrenger Herr Secretari Servari, sihe doch/wie diser ha
pe Tropff mit seinem höltzernen Hand-Pferd dir so müheseelig nachcalleper
kanst dir gar wol einbilden/daß ihn auch am höltzernen Fuß der Schuh drucke
weil der undere Stock so schlecht ist/ ist gar wol zu vermuthen / der ober St
seye mit Trübsahl außspallirt/ du aber erbarmest dich seiner nit / sonder
lest ihn noch under die liederlichiste Zigeiner-Bursch / als sey er ein Ord
Landbettler/und wisse gar stattlich die Leuth auff der Strassen / wann sie allz
hen zu schrepffen.

Du mein Ehrnvester und wolvornehmer Herr Hartmann/schau mir diser
lenden Menschen an/welcher vor deiner die Händ auffhebet / Klayder halber
er ja Ihr Durchleucht genennt werden/es scheint / als seye er dem Papiermach
über sein Quarda Robba kommen/er gehet daher/als wie sonst die Frau Wirt
soll auffziehen/das ist/nackend und bloß/diser bittet dich in Frost und Kält
inbrünstig umb ein Hülff/ du aber stellst dich/als wann du ihn nit sehest/und fü
dir nit ein/daß auß disen Hadern und Lumpen ein Papier gemacht wird/ worauf
GOttes ernstliche Wort können geschriben werden: Nudus eram, & non co
peruistis me, ich ware nackend und bloß/und ihr habt mich nit bekleydt.

Si scires, quis est, qui dicit tibi, da mihi, O Hartmann/ wann du wustest/ wer

der ist/welcher zu dir sagt/ gib mir/ wie gern und unbiertig wurdest du ihme dein milde reiche Hand darraichen/und must wissen/und sollst wissen/ daß gar offt der Welt Heyland selbst/ dein Erschöpffer/ dein Erlöser/ dein Richter/dein GOtt die elende Gestalt eines Bettlers an sich nemme mit Lumpen und Hadern sich bekleyde/ bey der Thür anklopffe/und von dir ein Allmosen begehre/ & scires, forsitan dedisses.

Einem Fischer in Indien begegnete gar offt das Glück/daß er unverhofft an statt den Fisch die kostbare Edlgestain auß dem Meer ziehet/ er wurff das Netz in die nasse Herrschafft Neptuni gantz keck hinein/der grösten Zuversicht/das Meer werd ihm mehrer günstig seyn/als dem Petro die gantze Nacht/da der Fisch Nihil ins Netz gangen/nachdem er endlich das Netz auß der Tieffe ziehet/ und spannet mit gierigen Augen/ob nit einiger Fischfang sein Mühe bezahle/ da mercke er bald/ daß er weder bey Neptuno, noch Fortuna den Kürtzeren gezogen/indeme er wahrnimbt/daß er an statt der Fisch die hochschätzbare Edlgestain/an statt eines Punin, ein Rubbin/an statt der Aalen/die schönste Corallen/ an statt der Stirl/die thenrste Saphirl herauß hebet.

Dergleichen widerfahret auch vil mildhertzigen Allmosengebern / welche offt und mehrestenthail vermainen/daß sie arme und nothleydende Bettler in ihr Behausung einführen auch kräfftig glauben/daß sie betrangte und presthaffte Menschen mit Speiß und Tranck versehen/auch ihnen selbst nichts anders einbilden/ als daß sie elenden Tropffen/und nothleydendenden Adamskindern ein Kreutzer schencken/underdessen aber ist geschehen/und geschicht noch/daß sie an statt der Fisch die schönste Edlgestainer gefangen/will sagen/an statt eines Bettlers den Heyland JEsum selbst beherberget/ an statt eines Menschen dem wahren GOtt und Menschen diese Gutthat selbst erwisen.

Abraham hat glaubt/er tractire 3. Frembde Männer / und waren underdessen 3. Engel in der Figur der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/tres vidit, & unum adoravit.

Martinus hat glaubt/er gebe das Trum von seinem Mantl einem Armen / und ware doch kein armer / sondern ein Reicher/der jenige / welcher das Himmelreich erschaffen.

Joannes Dei hat vermaint/er trage auff seinen Achßlen ein elenden Bettler ins Spital/und war underdessen GOttes Sohn.

Der H. Ivo hat darfür gehalten / er helffe den armen Wittiben und Waisen/ underdessen war gar offt under denselben JEsus selbsten.

Also seye du auch versichert/mildhertziger Christ/gutherziger Mensch / barmhertziger Allmosengeber/seye versichert / daß du villeicht auch einem Armen etwas gespendirt / den du für ein elenden Tropffen gehalten / underdessen aber ist es etwann GOtt selbst gewesen. Glaube beynebens auch/daß du bißweilen ein armen

Menschen bey deiner Hauſsthür mit rauhen und groben Worten haſt angetast welcher in Bettlers-Gestalt der Heyland selbsten gewest/und also deinem Erlöse ein schmarchetischen Verweiß geben. Si scires, quis est, qui dicit tibi, da mihi, forsitan dedisses.

Arnoldus in seinem Martyrologio schreibt von einer frommen Gräfin welche obschon hochgebohrn/dannoch ein nidertige/demüthige Dama gewesen / auch nit solche nit allein wolgebohrn / sondern war auch wolgelobt / forderist wegen ihr Wolthaten/die sie den armen Leuthen erwisen / daß ihr also rechtmäßig der Titul Ihr Gnaden gebühret/und sich füglich ein Gräfin von Helffenstain hat schreiben können/ diſes adeliche Gemüth/so sehr es zu der Lieb deß Nechsten genaigt/ so barmhertzig und auffblasen war ihr Herz Gemahl / als welcher nichts unmenschen konte sehen/als die Bettler/die er ins gemein nur ein lausige Bursch/und verwerfenes Lumpengesind rauffte/auch so gar obbenannter seiner Frau Gemahlin ernsthafft verbotten/daß sie mit dergleichen Grindschipeln nit soll umbgehen/noch weniger solche Fleck-Krammer in ihr Behausung einlassen; Als nun auff ein Zeit diſer Durandus sich mit einer Jagd nach Gewonheit ergötzte/hat sich ein elender/ außsätziger Bettler bey der Schloßthür eingefunden/welcher umb Gottes willen ein Herberg gesucht/der Frau Gräfin ware das Hertz schon erwaicht/als die nicht konte sehen einen Menschen/dessen sie sich nit thät erbarmen / allein die schuldige vor den grossen Verbott ihres so harten Herrn/weil aber der arme/ mit Geschwären überhäuffte Bettler ganz inständig gebetten / also hat die Barmhertzigkeit bey ihr vorgeschlagen/und diſen nicht allein in das Geschloß/sondern auch/wie er verlangte/so gar in ihr eigenes Beth auff ein Stund zu ruhen eingelassen / underdessen aber kombt unverhofft der Graf von seiner Jagd zuruck/und weil er sich im hesse starck bemühte/begehrt er alsobald in die Schlaff-Kamer/daselbst ein kleine Ruhe zu suchen/und den abgematten Leib mit einem stündigen Schläffl zu befridigen. Allhier erwege jemand/wie es der Frau Gräfin umb das Hertz gewesen/was Aengsten und Sorgen ihr betrangtes Gemüth überfallen/ als die so wol ihren aignen als auch deß armen Bettler Undergang und Todt gantz unfehlbar propheceyte/in dem nun auff sein ernstliches Begehren die Frau Gräfin die Kammer auffzusperren etwas verweilte/stoß der ungeduldige Cavalier mit gleichen Füssen die Thür ein welches zugleich fast ein tödlicher Stoß war in dem Hertzen der beängstigten Dama: Aber Gottes Weißheit waiß maisterlich zu spillen in allen Welt-Sachen/ wie erstgedachter Wurmius in die Kammer eingetretten/ hat er ein so lieblichen Geruch empfunden/daß ihn gedunckte/als habe das irrdische Paradeyß seinen Blumenschatz dahin gespendirt/auch wünschen konte/daß er gar zu einer Nasen möchte werden/diſen übernatürlichen Geruch sattsamb zugenteſſen. Als underdessen die betrangte Gräfin ihr den gewissen Todt vorgebildet/ der Maimung/es habe der Graf den armen/presthafften Bettler daselbst im Beth angetroffen/so hat sich aber der

Herr

Herr Graf bald wider auß der Kammer begeben / mit höchster Verwunderung
eh zu seiner Frauen Gemahlin gewendet/sprechend: er habe länger nit mehr schlaf-
fen noch ruhen können/weil es ihm nicht anderst vorkommen/als seye er mitten im
Paradeyß/so voller Lieblichkeit und Süsse seye das Beth gewest/worauff die Gott-
selige alles umständig erzehlet/wie daß sie ein armen/elenden Bettler habe darein
gelaßt/weil solcher sie inständig gebetten/indem dann solcher verschwunden/seye gar
glaublich zu halten/daß es nit ein Bettler/sondern in dessen Gestalt der Heyland
JEsus selbst gewesen/welches dann dem vorhin hartmüthigen Grafen das Hertz
also erwacht/daß er nachmahls die übrige Lebensfrist unaußsetzlich sich sambt sei-
ner frommen Frauen Gemahlin in allen Wercken der Barmhertzigkeit ganz emb-
sig geübet/si scires, quis est, qui dicit tibi, da mihi, fortitan dedisses.

Demnach mildhertziger Christ/bild dir ein / so bey deiner Haußthür ein armer
Bettler klopfft/es sey der jenige / welcher in das Hauß Zachæi eingetretten / und
dasselbe mit seiner Göttlichen Gegenwart geheiliget; bild dir ein/wann ein blinder
Bettler ganz armseelig dich anspricht/es seye JEsus der Sohn David, welcher
dem Blinden am Weeg das Gesicht erstattet: bild dir ein/so dich ein krumper und
lamer Tropff mit nassen Augen bittet/es seye der jenige JEsus/in dessen Nahmen
Petrus den Lahmen bey der Porten deß Tempels curirt hat. Bild dir ein / wann
dich ein armer Schlucker nur umb ein Pfenning bittlich ersucht/es seye der jenige/
welcher dem alten Mütterl/ wegen Opfferung zweyer Häller / so grosses Lob im
Tempel nachgesprochen: mit einem Wort/so offt du eines Armen ansichtig wirst/
bild dir eines seye GOtt selbsten/dann in der Warheit mehrmahl unser lieber Herr
in Bettlers-Gestalt / in Bettlers-Klayder / in Bettlers-Lumpen / in Bettlers-
Krucken / mit Bettlers Säcken in Stätten / in Märckten / in Geschlössern / in
Dörffern/in Häusern herumb gehet/und das Allmosen samblet / hierdurch die Ar-
mens-Kinder zur Barmhertzigkeit und Mitleyden zu lenden und wenden.

Gesetzt aber/es seye weder Christus/weder ein Engel/weder ein Heiliger / der
dich mit den 6. Buchstaben/da mihi, anspingt/so ist es genug/daß es ein armer und
nothleydender Mensch ist/ und solst du auff seiner Stirn fein lesen / so GOTT
mit aignen Händen auff Fractur Art geschriben: **Was ihr einem auß meinen
mindesten gethan/ das habt ihr mir gethan. Mir/merckts Cavalier, mir/
merckts Monügneur, mir/merckts Forestir, mir/merckts alle ihr/ mir/sagt Gott/
gebt ihr/was ihr den Armen gebt.**

Es wird registrirt von einem / der wegen inständiges anhalten einem armen / In VI. Part.
halb nackenden Menschen ein Klayd gespendirt/weil er aber bald hierauff Nach-
richt erhalten/daß diser ein schlimmer Gast seye/und heylloser Bößwicht/so hat es
ihn über alle massen gereuet/ daß er einen solchen nichtsnutzigen Vaganten beklay-
det/welcher doch mit guten Bernhäuter-Zeug bedeckt ware/ auff solches ist ihme
der HErr JEsus leib- und lebhafft erschinen / und ihn mit diser Worten ange-
redt:

redt: Laß dich gar nit reuen/dann du nit ihn/sondern mir das Klayd geschencket hast. Mir/mercks Currir, mir / mercks Officier, mir / mercks Mercantier.

Es war unlängst einer/welcher zwar kein anders Stammen-Hauß wuste/ ein arme Baurenhütten/gleichwol hat er klar an Tag geben/daß nit alles Stro im Kopff hat/was under dem Stroh-Tach gebohren/massen diser durch die Lo dien so viel gezaigt/daß auch die Knöpff zu Rosen werden. Als solcher noch in de undern Schulen mit dem Häferl in eines grossen Herrn Hof sein Kost suchen/und derenthalben nicht allein mit dem Haußgesind und Dienstbotten in die Bekant schafft gerathen/sondern so gar auch mit der Herrschafft selbst/welche ein sehr gnä diges Wolgefallen an der bescheiden und beschaidenen Ansprach/und sehr witzigen Schnacken dises Ollaris Scholaris hatten: Under andern bracht er einest Ihro Gnaden die sinnreiche Frag vor/wie vil Gott der Allmächtige Ellen Tuch brauch zu einem Rock/und paar Hosen? allweil GOtt unendlich und so groß/daß er Him mel und Erd einfülle. Der Gnädige Herr kratzte hierüber in den Haaren/und wu ste keines wegs disen Knopff auffzulösen/er glaubte wol/sprach er/die Hosen müs sen grösser seyn/als deß Herrn Burgermaisters zu Lucern in Schweitzerland O nein/sagt hierauff der Scholar, mit 7. oder 8. Ellen auff mehrest kan GOtt gar wol beklaydt werden zu Hosen/Wammes und Rock. Dann GOtt bey dem Evange listen Matth. 25. Capitel spricht: Quamdiu fecistis uni ex his Fratribus meis mi nimis, mihi fecistis: Was ihr einem auß meinen mindesten Brüdern habt gethan das habt ihr mir gethan; Ich aber bin einer auß denselben mindes sten/wer also mich/wie ich dann von Euer Gnaden nit anderst hoffe / wird mit Fußauff klayden/der hat GOtt selbst ein nagelneues Klayd gespendiret. Mir mihi, mir / mercks Furir, mir / mercks Cassir, mir / mercks Portir, mir gibst es/sagt GOtt/was du den Armen gibst.

Recht ist Misericordia generis fœmini, und sagt man nit der / sondern Barmhertzigkeit/massen solches mehrers bey dem waichhertzigen Weiber schlecht/als bey denen Männern anzutreffen ist/solche hat in allweg getragen gen den armen ein gewisse fromme Matron / die ich underdessen Frau Benigna mit dem Zunahmen Gutherzin will genennt haben / als diese auff ein Zeit ein mer / halb nackender Mensch umb ein alten Fetzen angesprochen / darmit seinen lenden Leib zuverhüllen / schafft sie unverweilt der Dienstmagd / daß sie ihm ein Hemmet auß dem Gewand-Kasten beybringen / welche dann nichts als tig solchen Befelch vollzogen/und damit sie sich vor ein häußliche Wirthin zu kennen gabe / hat sie ein altes / und in etwas zerrissenes Hemmet herab gebracht/ worüber die wackere Fraw sich nicht ein wenig entfärbt/und in diselöbliche Un gedult außgebrochen/ey du schlimme Husten; sprechend/ du karge Hur/ge schwind bring ein anders und bessers herbey/es wäre mir ja ein ewige Schand

pfuy Teuffel/die gröste Schand / wann am Jüngsten Tag vor allen Engelen und Heiligen GOttes und dem gesambten Menschlichen Geschlecht Christus der HErr dieses zerrissene Hemmet soll zaigen/und sagen/ ecce, sehet/dises Klayd hat mir dise Frau gespendiret. Pfuy/pfuy/pfuy.

Mihi dedistis, mihi, mir/ mercks Hatschier/ mir / mercks Sumulier, mir/ mercks Cavalier; mir gebt ihr/was ihr den Armen gebt/und solches will ich euch so zeitlich als ewig vergelten.

Appelles, Appollophanes, Appollonius, Appollodorus haben vil geschreyen und geschriben von den Kräutern/dero deren Eigenschafft und Würckungen/under andern melden sie auch von einem Kräutl/welches sie Xanthium, auff Teutsch/ins gemain / Bettlerläuß nennen/diese seynd nichts anders als Kletten / welche maistens auff gemainer Strassen wachsen / solche haben ein wunderliche Beschaffenheit/melden obgedachte Weltweisen/daß wann man sie im Herbst eröffnet/ so findt man darin zwey fruchtbare Körnlein/seynd es Gerstenkörnl / so bedeuts ein fruchtbares Jahr/seynd es aber Haberkörnl / so bedeuts ein Theurung aller Früchten: ob diß wahr seye/kans ein jeder probiren: Im übrigen haben auch diese Kletten oder Bettlerläuß ein andere Krafft/daß sie nemblichen mit Rhebarbara in Wein gesotten den Außsatz rainigen. Plinius 22. c. 22.

Was hierinfalls Dioscorides den Bettlerläusen zuschreibet/das schreib ich den Bettlleuthen zu/daß nemblichen solche so voller Würckung seynd / daß sie auch dir/mein sündiger Mensch/den Außsatz deiner Seelen können haylen und raynigen. Das gwisseste Recept hab ich von dem vornehmsten Medico, welcher sich nennt JEsus von Nazareth / solches hat von Wort zu Wort gar genau und embsig abgeschriben der Evangelist Lucas am 11. Capitl: *Recipe*, Date Eleemosynam, & omnia munda sunt vobis: Gebt Allmosen / so wird alles rain bey euch/ die Sünd werden außgelöscht/der Außsatz wird gerainiget.

Bist du ein Ehebrecher/und ein grösserer als der Israelitische David, oder Longobardische Paphaon; bist du ein Mörder/und ein grösserer als der Cain, oder der Caus, bist du ein Dieb/und grösserer als der Achan, oder Lydische Achæus, bist du ein Gottslästerer/und ein grösserer als der Antiochus, oder Bythinische Antinous, seye dessenthalben nicht verzagt/die Kranckheit ist zwar groß/aber ein einige Purgation macht dich gesund/ Eleemosyna à morte liberat, & ipsa est, quæ purgat peccata. Tob. 12.

Bist du gewest 10. Jahr klauberisch/ 20. Jahr rauberisch/30. Jahr verfressen/ 40. Jahr vermessen/ 50. Jahr unzüchtig / 60. Jahr unrichtig / 70. Jahr im Haß/80. Jahr im Fraß/90. Jahr verrucht/100. Jahr verflucht/sey derenthalben noch nit verzagt/die Wunden ist zwar groß / aber ein einiges Pflaster hofft/ das ist Allmosen/non parvum Cathaplasma est eleemosyna, cum valeat omnibus apponi vulneribus. S. Cyrill. lib. 9.

Wann

Wann du ärger bist/schlimmer bist/lasterhafftter bist als Holofernes von Wo
lersdorff/ als Eleazauß Fritzland/ als Saul von Neydlingen/ als Herodes von
Frauhofen/als Nabuchodonosor von Stolzendorff/als Judas von Kauffbeyern
als der verlohrne Sohn von Schweinfurt/als der Nabel von Schlegelsperg/als
der Goliath von Großwardein/als der Pharao von Hartberg/ ꝛc. nichts vergag
kanst gar leicht nacher Heilbrunn kommen / gib Allmosen / das Heyl ist dir
wiß.

Ich sehe es dir an / deine Augen seynd Fenster/wo der Teuffel offt eingeflo
deine Ohren seynd Zimmer / wo der Sathan offt Audienz gehabt/ dein Mau
ein Schmidten wo der Lucifer offt Zanck-Eysen geschmidt hat/deine Händ
Angel/mit den der böse Feind offt gefischt hat/ dein Gewissen ist ein Kiß / mar
der Belzebub offt geschlaffen/gleichwol seye nit vergagt/ Allegro, macht Allm
sen/Eleemosyna kombt her von Elimino. Allmosen/ will so viel sagen/als alle
müssen/das ist/alle Sünden müssen weichen dem Allmosen.

Der Fluß Jordan hat den Außsatz deß Naams curirt, das thut auch das Allm
sen: Moyses hat mit einem Holtz das bitter Wasser süß gemacht/das thut auch das
Allmosen. Der Elisæus hat das schwäre Eysen ring gemacht/das thut auch das
Allmosen/und mehrer / dann es macht schwäre Gewissen ring / das ist ja mehr / es
macht den verbitterten Todt süß und gütig / das ist ja mehr / es macht vergifft
Hertzen gesund/das ist ja mehr/es reiniget den Außsatz der Seelen/ das ist ja mehr.
Omnia munda sunt.

Was brauchts vil/es seye der Sünder so groß als er immer kan seyn/wann er
ein Allmosengeber darneben ist/so wird er in den Sünden nit sterben/ nit verder-
Serm. 44. ad Erem. ben/sondern solches wird ihm zuvor ein rechte Buß und Reu zu wegen bringen.
Dahero allen solchen zu sonderm Trost mein H. Ertz-Vatter zuspricht/er habe in
Bücher/und in Büchern vil Schrifften/und in Schrifften vil Geschichten gele-
sen/ / aber niemahlen hab er gefunden/daß einer wäre eines üblen Todts/und un-
bußfertigen Ends gestorben/der sich in den Wercken der Barmhertzigkeit emsig
geübet hat/ob er entzwischen schon mit andern Lastern behafft gewesen.

Joab war ein Generals-Persohn im Feld / beynebens aber auch ein Gantz
Tyrann im Gemüth; den Absalon, disen Königlichen Printzen/hat er wider den
Willen Davids ermordt / und disen schönsten Fürsten zu dem schändlichen Tod
stan der Finsternuß /das ist/zum Teuffel gejagt.

Dem Abner und dem Amasa hat auch gedachter Joab den Rest geben/ und sie
schelmerischer Weiß ermordt. Joab hat gestohlen/ich sags unverhohlen/diser Ob
cir lebte in stättem Brauß/ich sags rund herauß / diser lebte wie ein Tyrann/ich
sags jederman; endlich hat ihn lassen Salomon in seinem aigenen Tabernacul
unversehener Weiß erstechen: so ist er ja ohne Zweiffel beym Teuffel? Halla-stall
das ist zu vil/ kehr das Blättl umb/dort wirst du etliche Musicalische Noten an
treffen

reffen/welche David auff der Harpffen auffgemacht/ mit dem undergeführten Text: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem. Joab ist begraben worden nechst bey einer gemainen Strassen/ daselbst hat er etlich Jahr vorhero von dem Gelt/welches er im Kriegsdiensten erworben/ein Spital erbaut für die arme Nassende/weissenthalben ihme GOtt noch vor seinem letzten End die Gnad geben/ daß er sattsame Reu und Leyd für seine Unthaten erweckt/und folgsamb ein Kind der Seeligkeit worden. Lyranus in lib. 4. Reg. c. 34.

Cornelius war auch ein Soldat und Commendant zu Cæsarea, zwar eines gar ehrlichen Wandels/ aber gleichwol ein Hayd und Unglaubiger/weil er aber so gern Almosen geben/hat der Allmächtige GOtt nit wollen zulassen/ daß er solle in das ewige verderben gerathen/ sondern ihm ein Engel zugesandt mit dem Befehl/ er solle unverweilt sein Raiß nacher Joppen vornemmen/daselbst bey einem Gerber/ nechst dem Meer/ halt sich der Peter auff/von ihm soll er die nothwendige Underweisung im Glauben / und die heylsame Tauff empfangen. Dictum, factum. In 1. ad Tim. 3. 4.

So ist dannoch wahr/daß Xanthium oder Bettlerläuß den Außsatz deß Leibs/ Buttleuth aber durch das empfangene Allmosen den Aussatz der Seelen reinigen/ versthe mit Thoma Aquinate, dispositivè.

Wolan dan üppiger Welt-Mensch/so arm als ich bin / so schenck ich dir doch etwas/Räbler. Ducaten hab ich nit/mein Rabbi/aber ein Rapen wol/den gib ich dir; diser Galgen-Vegl war auch mit andern ehrlichen Geflügelwerck in der Arche Noe, und weil dieser schwarz auffgezogen/glaubte etwann der gerechte Patriarch/als gehe er in der Klag und Traur/als werde er sich behutsamer und eingezogener halten / als andere Vögl/ schickt ihn demnach auß für ein Currir / die gewisse Avisa wegen deß Sündfluß einzuhollen / ob nit die Wasserflucht sich einmahl in ein Schwindsucht verkehre/diser ruessige Gesell ist außgeflogen/ aber nicht mehr zuruck geflogen/weil er etwas anderst pflogen/er ist nit mehr zuruck kommen / weil er etwas anderst überkommen/nemblichen ein stinckendes Aaß / welches auff dem Wasser geschwummen/zu dem er sich auß Antrib seines luederischen Appetit begeben/ey dieser Vogel war werth / daß ihn der Teuffel rupffte/diese Scharten war groß/gleichwohl hat er solche bey GOtt dem Herren außgeschliffen / als er dem Propheten Elia in der Wüsten alle Tag das Brodt gebrecht / da ware der Rapp wider wol daran/und die Göttliche Vorsichtigkeit gibt seinen Jungen ein so winderlichen Contralor ab/daß sie / als verlassene Waißl / vom Himmel gar gespeist werden/qui dat escam pullis corvorum invocantibus eum.

Ist es dann wahr? soll es dann also seyn? verhalt sich die Sachen dergestalten? mein unbehutsames Adams-Kind/ daß du schon etlich Jahr auff Rappenarth dem stinckenden Aaß hast nachgehetzt/und nachgesetzt/ daß du so gar von der Cyprischen Göttin das Cipperl bekommen / und das verdrüßliche Podagra mit

sonderem Wehklagen geerbt hast / ist es dann gewiß / daß du vil Jahr herab sechste Gebott über sechs hundertmahl übertretten/und nit ungleich den übrigen thilgen Böcken auff allen Saißmärckten herumb gemecketzet / vivendo luxuriose, mit dem verlohrnen Büschl in dem Evangelio bey Andl und Kandl dein Zehrung zubracht/und öfter Schiffbruch gelitten in Donna, als in der Donau/soll es dann noch der Warheit gemäß seyn/ daß du nit allein zu Raab / sondern auch zu Sodoma und Gomorha dein Losament/als ein loser Mensch / genommen/ du verstehst mich schon/ey so ist es noch leicht möglich dich von disem schwären Sündenlast zu entbinden/es kan noch gar wol seyn/daß die Göttliche Gnaden-Porten / die schon bißhero so starck verriglet/massen der Himmel ein Schaaffstall/und nit für solche Sün gebaut/wie du bißhero gelebt/Thür-Engl/und Angl offen stehet/wann du zwar mit dem Rappen gesündiget/dich mit Wuest und Lueder gesättiget / anjetzo aber mit dem Rappen die Hungerige speisest / und die Werck der Barmhertzigkeit gegen den Armen übest. Dann wer sein Gesicht nit abwendet von den Armen/ von dem wendet auch der Allerhöchste nit ab sein Göttliches Angesicht / wer seine Händ außstrecket gegen den Armen / dem bietet auch GOtt die Händ/und erhalt ihn von dem Undergang wie den Peter im Meer/wer die Dürstigen tränckt thut/dem wird auch Gott ein gesunden Trunck zubringen auß seinem güldenen Becher/worauff geschriben stehet: Inebriabuntur ab ubertate Domus mæ: Wer die Frembde beherberget/der wird sein Einkehr nemmen in der Schoß Abrahæ; wer die Nackende beklaydet/dem wird der jenige das Klayd der Glory anlegen/ so nackend und bloß für uns am Creutz gestorben/ mit einem Wort/wer barmhertzig ist/dem wird GOtt auch barmhertzig seyn/und es kan nit seyn/es wird nit seyn/daß ein Barmhertziger verlohren werde/dann bey denen die Armen gewinnen/der hat das Heyl nit verliehren/nit/nit/nit/glaub du es mir/er kan nit/nit/nit; dann mit des Allmosen wird GOtt einen solchen Sünder erleuchten/daß er ohne Reu/und Reuvollen Buß/und bußfertigen End nit wird sterben. Date Eleemosynam, & omnia munda sunt vobis.

Wann du es schon öffter gelesen/was ich allhier beyfüge / so must du nit gleich die Nasen darüber rumpffen/weil ich ohne das wol vorsihe/daß ich ein Saudreck auffheben/weil es ein Geschicht ist von einem Saudieb; solches hat selbst mit glaubwürdiger Feder verzaichnet Petrus Damianus, daß nemblichen einer gewest sey/ welcher ein sehr lobwurdigen und unradthaffren Wandel führte/und männiglich mit seinem aufferbäulichen Leben bestermassen vorgeleucht / insonderheit war er gantz eyfferig in Wercken der Barmhertzigkeit / also daß sein Hauß fast ein gewohnliche Einkehr der Armen / und in gemain die Bettl-Herberg genennt worden ; allein Leibfarb und Liebfarb schiessen bald ab/und gleich wie grünes Graß zu Heu/also ist mancher frommer auch schlimm worden: bey unserm Allmosengeber haben mit der Weil / wie auff der Geigen die Saiten / also bey ihm die Sinnen

Lib. 3. Epistol. 8.

nachgelassen/daß er endlich seine löbliche Liebsstück in schändliche Diebsstuck verkehrt / so gar auff ein Zeit seinem Nachbaurn ein gute gemeste Sau entfrembt / durch welche Unthat er in die Göttliche Ungnad gefallen / und folgsamb in die Gefahr deß ewigen Verderbens; Aber GOtt will nit / daß ein Barmhertziger solle in Verlust gehen / weil nemblich / nach Aussag deß H. Vatters Augustini, die Barmhertzigkeit vor der Höll-Porten Schildwacht stehet/auch bey eines jeden Ankunfft fraget / wer da? wann sie dann die Antwort vernimbt gut Freund/ den last sie nit in die Höll passiren/dan welcher ein guter Freund ist gewest seinem Nechsten / absonderlich denen Armen / der ist befreyt vor der Höllen / dahero mit auch diesen unsern Saudieb zum guten bringen der jenige / so das verlohrne Schäffl gesucht in der Wüsten/diser Heyland dann verklaydt sich/und verstellte sich einmahl in die Gestalt eines armen Bettlers / und begegnete also dem Saudieb / so bald solcher eines so armen Tropffen ansichtig worden/was würckhnik die Gottheit in allem! so tragt er alsobald ein inniglichen Mitleyden mit dem mitleydenden Menschen / führt nach vorigen seinem Brauch diser Bettler in sein Behausung/waschet und säubert ihn/vor allen aber waren dem armen Tropffen die Haar also verwachsen/und zerrittet/daß dem Saudieb für gut geduncket solche abzuschneiden/wie er nun mit der Schär hin und her gefahren / vermerckt er in dem Genäck deß Haupts ein paar Augen/worüber er gantz erstummet/ und vor der Verwunderung schier Sinnloß zu Boden gesuncken / nachdem er sich wider in etwas erholt/hat er endlich das Hertz gefast ihn zu fragen/was umb GOttes willen es möge bedeuten / daß er so wol vorn als hinden am Kopff Augen habe? was das seye? darauff ihm dieser Bettler geantwortet: **Ich bin JEsus deme nichts verborgen / mit diesen Augen hab ich gesehen / wie du deinem Nachbaurn das Vieh diebisch weckgetriben/disen Augen thust du mißfallen**/worauff er verschwunden; das Hertz aber dises Menschen dergestalten erwachet/daß er seine Sünden inniglich bereuet / forthin ein heiliges Leben geführt / und also ein gar seeliges End genommen.

Lib. 50. hom. 30. ante fores.

Auß welchem dann Sonnenklar erhellet / daß ein mitleydender Mensch durch das Allmosen/als durch ein stattliche Saiffen/und ein bessere/als Susanna von ihrem Frauenzimmer-Menschen im Garten verlangte/alle seine Sünd könne außtilgen/welches also zu verstehen / wie schon vorhero gemelt/daß der Allmächtige GOtt durch das Allmosen und Lieb deß Nechsten dahin bewegt werde / daß er ein solchen nit lasse in seiner Ungnad sterben/sondern gebe ihm sattsame Erleuchtung und so starcken Beystand/wormit er noch vor seinem End ein Kind der Gnaden könne werden.

Was nun Christus jenem armen Tropffen bey der Synagog am Sambstag gesagt / das sag ich dir sündiger Mensch alle Tag; Jener war/nach Aussag diß H. Hieronymi, ein Maurer/und hatte ein sehr harten Zustand bekommen an

In Matt. 12.

der rechten Hand/weſſenthalben er zum arbeiten undichtig / und alſo das Brod Handwerck treiben muſte/verlangte demnach nichts mehrers als die Geſundheit welch ihme der Heyland JEſus mit diſen Worten geben / extende manum, ſtrecke die Hand auß. So bald er ſolche außgeſtreckt/iſt er völlig und vollkommen geſund worden. Wilſt du/O ſündiger Tropff/auch geſund werden an der Seel: wilſt du auß einem Cain ein Cajetanus werden? diſer iſt ein groſſer Heiliger gewſt. wilſt du auß einem Aman ein Amandus werden? dieſer iſt ein wunderthätiger Heiliger geweſt; wilſt du auß einem Malcho ein Malachias werden? diſer iſt ein berühmter Heiliger geweſt; wilſt du auß einem Nabl ein Nabor werden? diſer iſt ein bekannter Heiliger geweſt. Wilſt du geſund werden/und auß einem Heyden ein Heiliger werden? **ſtreck die Händ auß zu den Armen.**

Begehrſt du/daß Waſſer wider ſolle zu Wein werden/wie zu Chriſti Zeiten: begehrſt du/daß ein verdorrte Ruthen wider ſolle blühen / wie zu Aarons Zeiten: begehrſt du/daß ein Todter wider ſolle lebendig werden / wie zu Eliſei Zeiten/ begehrſt du/daß ein Vieh ſoll zu einem Menſchen werden/wie zu Nabuchodonoſors Zeiten? begehrſt du/daß auß einem Laſterhafften ein Tugendhaffter werde: **ſtreck die Händ auß**/gib Allmoſen.

Haſt du ein hitziges Fieber/wie der verliebte Holofernes, haſt du das Chirurgi in Händen/wie der verſtohlene Zachæus, haſt du die auffblaſene Waſſerſucht wie der ſtoltze Goliath, haſt du die Mundfäul/wie der verfreſſene Praſſer/haſt in das Grimmen im Leib/wie der zörnige Pharao, haſt du alle ſchlimme und gräuliche Zuſtand? Recipe, **ſtreck die Händ auß**/leg das Allmoſen für ein Pflaſter auff/es hilfft/probatum eſt, ſpricht Zeno ein Kayſer: probatum eſt, ſagt Manfredus König zu Neapel; probatum eſt, ſagt Martha, mit Martha Martinus, mit Martino Martinianus, &c. wirſt alſo ſehen/hören/greiffen/riechen/koſten/ daß dir Mendicus zu einem Medicus wird.

Baron. tom. 6. An. 474.

Es iſt ein Kraut/welches die Griechen Pentaphyllon, die Lateiner aber quinque folium haiſſen / bey den Teutſchen nennt man es ins gemein Fünffinger-Kraut/ diſes hat ſehr heylſame Würckungen wider underſchidliche Kranckheiten und Preſten/under andern ſoll es nach Außſag Dioſcoridis, ſehr gut ſeyn für das Zahnwehe: Ich meines thails halt keinen Schmertzen gleich diſem Zuſtand/ beſonderlich demſelben / mit welchem die Verdambten in der Höll ewig gepeinigt werden/dann nach laut deß Göttlichen Worts/leyden die Verlohrne daſelbſt neben andern unbeſchreiblichen Qualen/ein immerwehrendes Heulen und Zähnklappern/diſes iſt in der Warheit ein harter Zahnwehe/ aber GOtt ſey höchſten Danck/daß gleichwol noch ein Mittl verhanden/welche diſen Zahn-Schmertzen verhüten/nemblich das Fünffinger-Kraut / oder verſtehe mich beſſer/ die außgeſtreckte 5. Finger mit dem Allmoſen gegen den Armen / diſes iſt ein herrliche præſervativ wider das Zahnklappern in der Höll.

Anno

Anno Christi 925. hat es unweit der schönen Statt Genua, den gantzen Tag das helle Blut geregnet. Ein gantzes Jahr zuvor/ehe Sylla seine Feindliche Waffen wider die Athenienser geführet/ hat es an einem Montag häuffigen Aschen geregnet/das war kein Ascher-Mittwoch/sondern ein Ascher-Montag. Wie die Sacraener gantz Franckreich verwüst/und unglaublichen Schaden verursacht/hat es kurtz vor bey haisser Sommerszeit lange Eyßzapffen/wie die Degen geregnet. In Schottland hat es einmahl ein so grosse Menge Attern und Schlangen geregnet/ welches die bald hierauff erfolgte Gefangenschafft deß Königs Donati bedeutet hat. In Franckreich hat es auff ein Zeit Traid und Fisch geregnet/in Britannia kleine Vögl/ꝛc. welche alle für sondere Wunder-Regen können gehalten werden/ allein keiner war wunderbarlicher/als der über die 5. Stätt/Sodoma, Gomorrha, Adama, Seborin und Segor gefallen/deren letztere zwey Stätt zimblich klein/ die andere sehr grosse/forderist die zwey ersten berühmte Haupt-Stätt waren/diser schröckliche Regen bestunde in lauter Feurflammen und Juncken/ wie man dann noch auff heutigen Tag in selbiger Gegend/äusserlicher Gestalt halber/ die schönste Aepffel und Weintrauben antrifft/so man aber dieselbige in etwas starck anrührt/oder trucket/so findt sich nichts als ein Aschen/ und rauchender Dampff darin/auch alles Graß und Kräutwerck in besagter Gegend/so bald es zur Vollkommenheit auffgewachsen/wirds gleich gantz schwartz/ und zerpulvert sich selbst zu Aschen. Vil Scribenten seynd der Außsag/ als seye gedachter Feur-Regen durch die Göttliche Justiz auß der Höll/und tieffen Abgrund in die Höhe gezogen/ und/und nachmals über die sündige gefählt worden: dises nunmehr erschröckliche Feur hat verhert/verzehrt alle Edl-Leuth/ Burgers-Leuth/ Handwercks-Leuth/ Bettler-Leuth/alte Leuth/ junge Leuth/ auch unschuldige Leuth/ dann vermuthlich auch daselbst kleine unmündige Kinder/ dero zartes Alter/ auß Mangel der Vernunfft/ von Sünden befreyt/ gleichwohl alle/ alle durch dises Feur/ von disem Feur/in disem Feur elendiglich zu grund gangen/alleinig der Loth sambt den seinigen ware befreyt; fragst du die Ursach warumb? in dem doch der Loth nit allein Nahmens wegen/sondern auch guter Werck halber nit gar gewichtig ware/ welches man gnugsamb auß dem kan abnemmen/weil er gleich nach dem erschröcklichen Undergang der Statt Sodoma alles Elend so bald vergessen/auch wegen seiner frawen gesalzenen Zustand ihm selber die geringste Mucken nit gemacht/ sondern noch darüber ein guten/dicken/starcken/kräfftigen/ und zimmend-halten-den Rausch angetruncken/und nachgehends/weil Vinum und Venus auff einer Banck sitzen/der Ehrbarkeit ein zimbliche Schlappen angehenckt/dahero man gar wenig gute Werck von dem Loth protocollirt, ausser daß er cortes und freygebig gewesen gegen den Armē/absonderlich gegen den Frembdling/welche er mit grosser Lieb beherbergt/wessenthalben ihn und den seinigen der erschröckliche Feur-Regen verschont/zumahlen/nach Außsag deß H. Petri Chrysostomi, das Göttliche Feur in die

Sigon. lib. 6.

Paulan. in Boetic.

Sabin. l. 9.

En. 8.

Hector Boet l. 10. Sab. l. 5.

S. P. August. de Civ. Dei c. 10.

in die Barmhertzige keinen Gewalt hat: dahero ein jeder ernstlich glaube/frey da mache frey/verstehe die Freygebigkeit gegen den Armen und nothleydenden Nechsten/macht frey vor der Höll/und höllischen Straff.

Marc. 6. c. Unser lieber Herr hat seinen liebē Apostlen/da er sie zwey und zwey außgesandt/ gleich anfangs Taschen und Säck/ und Proviant zu tragen verbotten/ gleichwol aber hat er ihnen ein Stab zugelassen/zweiffels ohne derentwegen/ damit sie in diser hölzener Beyhülff auff so schwäre Raiß bißweilen möchten über ein Graben kommen: Kein grösseren Graben noch Gruben wird man finden/als die Höll ist/massen selbige etliche Teutsche Meil brait und tieff soll seyn/ braucht demnach ein zimblichen Sprung/ wann jemand über solchen Abgrund sicher zu kommen verlangt.

Zu Prag wird man einem Teutsch und Böhmisch erzehlen/ auch zalgen/ daß einer/Nahmens Hormyrius, seinē Pferd etliche Wort in das Ohr gered/ gleich darauff die Sporn angesetzt/ und in einem Sprung von dem Geschloß Wissegrad, biß über den grossen Fluß Moldau hinüber gelangt/ allwo er vom Wasser sehr angespritzt/ überlaut auffgeschryen/ Zlychovv, worvon noch das Dorff jenseits der Moldau/ den Nahmen hat. Der Sprung geht hin; aber über die enge braite/weite Höll zu springen/braucht noch ein grössern Sprung; und zwar solcher kan zum allersichersten geschehen mit einem Stab/ diser ist hereingegen kein anderer/als der Bettl-Stab/wann du solchen an der Seiten hast/wann dieser dir günstig ist/wann die arme Bettler/will ich sagen/ vor dich beym Göttlichen Gnaden-Thron anklopffen/so springst du/ trutz aller Teuffel/über die Höll/dan ein Almosengeber/und barmhertziger Mensch kan nit in dise Gruben fallen. Tob. 4.

Jener Gesell und schlemerische Weinschlauch zerreist sein Maul umbsonst in der Höll/da er überlaut dem Vatter Abraham zugeschryen/er soll doch den Lazari zu ihm schicken; mein Phantast/ dermahl ist es schon zu spatt/ dich hat dann schon der Bettlputz in die Höll geholt; gleichwol aber ist es ein Zaichen/ als ob dir der Rausch vergangen/weil du so bescheid redest/dann warhafftig ein Lazarus, ein Bettler ist ein Hülff und ein Mittl für die Höll/ aber nit auß der Höll/ und bey Lebszeiten hättest du sollen den Bettlstab deß Lazari ergreiffen/ bey Lebszeiten hättest du sollen den armen Tropffen zu einem Freund haben!/ so wärest du nachmahls nit in dises elende Orth gerathen/allwo dir auch ein Tropffen Wasser von deß Lazari Finger versagt wird. Freylich errettet der Bettler einen Allmosengeber von dem ewigen Todt/ und mittls seiner erwirbt der Barmhertzige das ewige Leben/ dann der Bettler bringt bey GOtt zu wegen seinem Spendirer den Bettlstaben, Wechßl von seinem Bettlers-Namen/ benanntlich Berler/ id est, er lebt.

Jene vornehme Dama in Orient hat bereits schon sollen durch gerechtes Urtheil Gottes/welcher er in dem Todesbethl mit ergrimbten Angesicht erschinen/ zu

ewigen Straff gezogen werden/ dafern nit die Frau Barmhertzigkeit sich mit zwey holdseligen Knäblein darein gelegt/vorgebend/ daß diſe Dama mit rechtem Fug nit könne von der Göttlichen Justiz verstossen werden/ umb weil sie auß Mitleyden diſe zwey kleine Kinder/als arme Waiſſl/habe aufferzogen/worüber GOtt sich also besänfftigen lassen/daß sie noch die Gnad/ wahre Rew und Leyd zu erwecken/ erhalten/und folgsamb auff kein andere Weiß/als mit dem Bettlſtab über die Höll gesprungen. Patſiuch. de Eleem.

Jene zwey Bettler haben nicht unrecht geredt/wer waiß es/ob sie nit Engel geweſt? als sie von einer Frauen/die gleich damahlen in die Kirchen gangen/ gantz inständig ein Allmosen suchten/die aber dazumahlen mit nichts versehen/weil aber die arme Tropffen gar zu hefftig angehalten/ also hat die gottseelige Frau ein silberne Gürtel vom Leib gezogen/und ihnen dargereicht/ worauff diese zwey in folgende Wort außgebrochen: **Frau seyt versichert/ am Jüngſten Tag/ Frau wollen wir euch mit diſer Gürtel von der lincken Seiten auff die rechte ziehen.**

Jener laſterhaffte Edelman wurde schon von einer unzahlbaren Menge der böſen Geiſter umbgeben/die ihn wegen seines sündhafften Wandels wolten in die unglückſeelige Ewigkeit stürtzen/wofern der H. Ertz-Engel Michael nicht etliche Büſchel Stroh/ so er kurtz vorhero mit aignen Händen zweyen Ordens-Männern auß dem Orden S. Franciſci undergebethet/ auff die Waagſchallen gelegt/auch darmit alle grosse Sünden überwogen/ und folgsamb solcher der Verdambnuß noch entgangen. Chron. Min. 2. p. l. 4.

Gleich wie nun dem H. Propheten Jeremiæ die alte Fetzen/ und halb verfaulte Lumpen in Vorhoff deß Königs Sedeciæ grosses Glück gebracht/maſſen er mittels diſer alten Hadern auß der tieffen Gruben gezogen/ und dergeſtalt dem Todt entgangen; also seynd offters die arme zerriſſene Leuth/ die mit Lumpen und Hadern halb bedeckte Bettler Urſach/daß mancher Reiche noch dem ewigen Unheyl entgehet/wann schon GOttes Wort dem reichen und wolbegüterten Menſchen trohen/daß sie in Himmel werden eingehen wie ein Cameel durch ein Nadl-Loch/ so müſſen sie derenthalben gleichwol nit in einige kleinmüthige Gedancken fallen/ als sie ihnen alle Hoffnung zur Seeligkeit benemmen/sondern ich verſprich ihnen/ und nimb den Himmel ſelbſt zum Zeugen/ ich verſprich ihnen das ewige Leben/ wann sie werden seyn wie die Cameel/aber wie jene Cameel/ welche mit Schantzungen und Gaaben sambt den drey H. Orientaliſchen Monarchen seynd nacher Bethlehem kommen/ mit einem Wort/ wann sie der armen Bettler nit werden vergeſſen/so wird ihrer GOtt auch nit vergeſſen. Jerem. 38.

Allegro von Hertzen meine Allmoſengeber/ krazt nicht hinder den Ohren/ wie ein flohiger Melampus, macht kein runtzeltes Geſicht/ wie ein Hackbrettl in der Kuchel/ſchaut nicht saur auß/ als hättet ihr Holtzäpffel Moſt getruncken/

seuffzet

seuffzet nit immerdar / wie ein ungeschmierter Schubkarm; züglet nicht seine Haar/als hättet ihr einen Müllnersack für ein Schlaffhauben; machet kein finsteres Gesicht/wie ein angehauchter Spiegl; Allegro seyt lüstig und guter Ding! Melancholia ist deß Teuffels sein Saugämmel/Allegreza ist GOtt deß HErrn sein Haußhalterin; wolan mein Freygebiger gegen dem Menschen/loß dein Hertz in Frewden schweben/und nur allzeit frölich leben/ kombst gewiß in Himmel/ und nicht darneben. David der H. Harffenist macht selbst in seinem 111. Psalm ein Lied auff/dich zur Frölichkeit auffzumuntern/da er spricht: Jucundus homo, qui miseretur, &c. **Lustig und gantz wolauff der jenige** / der ein Mitleyden **tragt.** Dise dein Fröligkeit zu befördern / führ ich dich zu einem Tantz. Alle wolauff!

Erstlich/zu einem **Tantz gehört ein gutes paar Schueh** / das solst du haben **und zwar von einem prasen Schuster**/ von welchem der heilige und grosse Pabst Dial. l. 4. c. 36. Gregorius also schreibt/wie daß ihme einmahl der Allmächtige GOtt ein Gesichtes sehr stattlichen/und über alle massen prächtigen Pallasts im Himmel gezeigt/ beynebens aber vermerckt / daß an besagter Königlicher Burck lauter krumpe/ lahme/zerrissene/und zerlumpte Bettler/arme Wittib/ und verlassene Wäysen gebaut/und zwar nur allezeit am Sambstag/welches dann den H. Vatter noch in grösserer Verwunderung bewegt / also daß er GOtt den HErrn demüthigist ersucht/er wolle ihm doch offenbahren/ für wen solche herrliche Behausung mehr auffgericht/worauff GOtt der HErr ein Engel gesandt/welcher dem H. Gregorio angedeut/wie daß diser Königliche Hof werde zugericht für einē seinen Nachkommender seines Handwercks ein Schuster/welcher aber dergestalte guthertzig war gegen den Armen/daß er allen seinen Wochen-Gewin/ausser der Haus-Nothdurfft/ am Sambstag under die Arme außthaile/die dann bereits ihme den so ansehnliche Pallast im Himmel bawen. Das ware ein gebenedeyter Schuster/der ungezweifflet der ewigen Glory bey jenem Joppischen Lederer sitzen wird / welcher auch so guthertzig den H. Petrum beherbergt hat/ob schon die Göttliche Schrifft dem Bad wenig Lob nachsagt / gestalten der Ecclesiasticus sich hören lasset: **Daß / wer** Cap. 13. **Bech wird anrühren/werde darmit besudlt:** So ist gleichwol zu glauben/ daß disen so treu/und mildhertzigen Handwercher sein Schusterbech mit wenig geziert habe/ mit welchem er ihme die ewige Cron und Glory erworben: Wol nicht an keinem Orth hat der Patriarch Jacob ein so grossen Seegen und Benedictiō erhalten/ als zu Bethel, welches ein Statt ware in Mesopotamia, allwo er die Laitter gen Himmel gesehen/wilst du auch/daß dir der Seegen Jacob, das Glück Jacob, die Laitter Jacob gen Himmel begegne/so gehe nacher Bethel, das ist/ der Bettlmann / die Bettl-Leuth / das Bettl-Volck wird dir wegen das Allmosen gantz schnurgerade Staffien/und gantz sichere Laitter in Himmel machen.

Zu

Zu einem Tantz wird absonderlich / und zwar maistens ein guter Spilmann erfordert/dann gar gewiß bey dem Tantz der üppigen Herodiadis, allwo der Kerrlich auff Joannem gesprungen/gute Geiger/ und anders wolgestimbtes Saitenspil haben eingefunden/damit dann der liebliche Musicschall/ welcher auch den groben Baurnstifflen die Noten vorschreibt/dissfalls nicht mangle / also macht dir ein hupffendes auff ein überauß guter Pfeiffer / von welchem schreibt Palladius In Hist. Lousiac. folgender Gestalten. Der H. Pachomius lebte vil Jahr in der Wüsten/ gleich einem schönen Berl in einer rauhen Muschl oder Schallen / ware mehrer bekannt dem Himmel/als der Erden / auch scheinte er ein vollkommener Abriß / und gantz gleiches Ebenbild eines Engels zu seyn/ausser daß ihn der sterbliche Leib/als ein grumpter Vorhang verhülte/nachdem er nun ein geraume Zeit in disem strengen Wandl verharrt/hat ihn endlich der fromme Vorwitz gekitzlet/zu wissen/wie weit er dann in den Verdiensten bey GOtt dem HErrn möchte kommen seyn? welches ihme bald hernach ein Engel durch Göttlichen Befelch angedeut/wie daß er gleich seye einem Sackpfeiffer in nechster Statt. Ein Sackpfeiffer mir gleich? er beym Tantz/ich beym Rosenkrantz/ich beym singen/er beym springen/bey ihm lætare, bey mir miserere, bey ihm Choreæ, bey mir Chorus, er mir gleich? soll dann Geistlich und pfeiffisch gleich seyn? O GOtt! den Pfeiffer muß ich sehen / hören muß ich ihn nit/dann weil er so gut ist/möcht er auch meinen Eremiten-Füssen ein hupffenden Gewalt anthun; gehet demnach der alt-erlebte H. Clausner Paphnutius in die Statt/sagt/fragt/wo ein Pfeiffer wohne/vilen hat solche Frag ein wunderlichen Argwohn erweckt/als welche hierüber nit wenig gestutzt/und sich fast gewundert/daß diser Walt-Bruder umb spilleuth umbfrage/es stunde rühmlicher/daß er an den letzten Posaunen-Schall/und nit an die Sackpfeiffen gedencke. Endlich und endlich hat er den guten Spilmann erfragt/und gleich anfangs ernstlich außforscht/wer er seye? wie sein Wandl? was sein Thun und Lassen? diser gab immerdar kein andere Antwort/als er sey ein armer Teuffl/und zwar vor disem ein Schalm in der Haut/ein Mörderer/ein Ehebrecher/ein Strassenrauber/ein Bandit, ein Dieb/ein Petrophzki, ein Assasin, ein nichtsnutziger Galgen-Vogel / anjetzo aber hab er sich in etwas gebessert/und gebe ein Spilmann ab. Dem H. Paphnutio kam solche Litaney spänisch vor/fragt demnach ferners gantz ernstlich/ was er dann dermahl für ein Wandl führe? ich/mein H. Vatter / damit ich dir nichts verberge/ich gib ein Spilmann/einen Sackpfeiffer ab/ein anders Gewerb waiß ich nit zu treiben/auch gib ich nach meinem Vermögen Allmosen/vom Guten waiß ich nit vil/weil ich erst neulich von meinem lasterhafften Leben abgestanden/ ausser etwas/so ich offenhertzig bekenne; Mir begegnete einsmahls ein junge und wolgestalte Frau/welche bitterlich wainend die Händ ober dem Kopff zusamen geschlagen/ auß Ursach/weil ihr Mann und einiger Sohn/wegen grossen Schuldenlast/in die Gefängnuß gelegt worden/diser hab ich mich alsobald erbarmet/selbige in die Statt beglaitet/

beglaitet / und auß hertzlichem Mitleyden ihr / zu Erlösung ihres Manns und Sohns/600. Gülden gespendirt / welches die Summa war meiner ganzen Handschafft/so bald solches der H. Vätter Paphnutius vernommen/ist er mit nassen Augen in dise Wort außgebrochen: Ecce! ecce! ecce! **das Allmösen gebenhat dich also bey GOtt dem HErrn angenehm gemacht/ daß du dermahlen mir in den Verdiensten gleicheſt.**

Lobens und liebens werth ist diser Pfeiffer/und solcher pfeifft dir mein Rothe ein Liedl auff/darnach solst du tantzen: Die Prediger lassen offt von der Höhe under etliche Liedl hören / aber die vermögliche Pazenhofer will das tanzen nit ankommen / deren seynd maistens achte/das erste gehet in Trippel/und sa **Seelig seynd die Armen**/diß Liedl ist den Reichen zu wider / als denen lieber das guldine Kalb Aaronis, als der Ochs deß Krippels. Das ander gehet traurigs/und haist: **Seelig seynd/die da wainen und Leyd tragen** / dis gar kein Tanz vor die Reichen/dann wo die **guldene** Sonn scheinet/ist kein eines Regenweeters; Das dritte gehet/und lautet gantz sanfft: Seelig seynd die **Sanfftmüthigen**/diſe Sarabanda schmecket den Reichen gar nit/ dann weln ge Geitsäck/dort ist man kurtz angebunden: Das vierdte haist/ Seelig seynd di **Hungerigen**/diß ist für die Reiche auch kein Weeg / dann wer gut Ungarisch kan den Hunger leicht vertreiben. Das fünffte haist: **Seelig die eines reinen Hertzen seynd**/vil Gelt in Händen macht schwarze Finger / und vil Reichth macht wenig rein. Das sechste haist: **Seelig seynd die Fridsamen** / die meisten Rechtshändl führen die Reichen/dann sie haben dran zu setzen. Das sibende haist: **Seelig die Verfolgung leyden**/ das schickt sich wol nicht für die Reiche dann Gold macht hold/und haben diſe die mehreste Freund/ weil euch dann Reich kein Liedl auß disen gefallt / so pfeifft euch mein frommer Sackpfeiffer das allerbenanntlich: **Seelig seynd die Barmhertzigen**/das gehört für euch. Alls ihr quembt euch zu tantzen/tantzt/daß es Fetzen gibt/so haben die Armen etwas zu nur Kleydung/tantzt/daß euch Säck und Beutl zerreissen/so haben die Armen etwas auffzuklauben.

Zu einem Tantz gehört auch angenehmlich / und maistens ein lustiges Ort dann in einer nidern Rauchstuben/ oder auff einer kothigen und sumpffigen Gas sen ist gar wenig Freud beym tantzen. Dahero die jungen Töchter/und Hebreisch Mägdlein/nach dem Undergang deß Königs Pharaonis im rothen Meer/auff ei nem annehmlichen ebnen und grünen Wasen gantz frölich herumb getantzt/dann du dann auch dißfalls dein Begnügen habest / so führ ich dich gar an ein schönes Orth/allwo man noch die Fußstapffen siehet unsers HErrn und Heyland selbsten allwo er ein zimblichen Sprung gethan; dieser ist der schöne Oelberg/unweit Bethania, woselbst der HErr JEsus/in Gegenwart Mariæ seiner werthesten Mutter Magdalenæ, Marthæ, Lazari, und der zwölff Apostl/in Himmel gefahren/auch al-

dergestalten seine heilige Fußstapffen eingeruckt / daß solche noch auff heutigen Tag zu sehen/und kan weder die Boßheit der Türcken/ weder die Andacht der Christlichen Wolfarter mit schaben und kratzen solche Fußstapffen nit außlöschen/ auch hat man dieselbige/auff keine Weiß/mit Silber / Gold/oder Marmor können bedecken/und als die gottseelige Kayserin Helena daselbst ein Kirchen auffbauen hat / das Tach an dem Orth/wo der Heyland hinauff gefahren/ durch kein Menschlichen Fleiß noch Kunst können zugeschlossen werden. Beda de loc. san. cap. 7.

Wolan Reicher/ diser Berg ist ein schönes und lüstiges Orth zu einem präsentirung/dann wilst du rechtmässig wissen/warumb der Heyland eben auff disem Berg in sein Himmlische Glory ist auffgefahren/so hör mich/er hat dir wollen den Weeg zaigen/dann kein besserer Weeg/kein sichere Bahn/kein gewissere Strassen nicht in Himmel/als von Oelberg/du verstehest mich schon/ das Oel ist noch allmahl ein Sinnbild der Barmhertzigkeit gewesen/also ist gewesen/ist noch/ und wird allezeit bleiben die Barmhertzigkeit ein schnur gerader Weeg gen Himmel.

Allegro dan / beym tantzen muß man auch sutzen/also sutz ich dir vor A. E. I. O. U. in Himmel kombst du/wann du wirst seyn/wie A. Alexander der Fünffte/ Römische Pabst/der fast all sein Einkommen under die Arme außgethailt/daher offter auß frommen Hertzen pflegte zu reden/er seye ein reicher Bischoff gewest/ nachmahls ein armer Cardinal worden / nunmehr seye er ein bettlerischer Pabst. Wann du wirst seyn/ wie E. Eduardus König in Engelland / der in damahligen Mangl deß Gelts ein guldenen Ring vom Finger gezogen/und den Armen gespendet. Wann du wirst seyn/ wie I. Joannes Patriarch zu Alexandria, welcher also freygebig ware gegen den Armen/daß er sich hören lassen/wann die gantze Welt ein Spital wäre/so wolt ers erhalten. Wann du wirst seyn / wie O. Oswaldus der König/welcher bey der Tafel einen silbernen Becher zu Trümmern zerschnitten/ und solchen Stuckweiß den Armen außgetaylt. U. Wann du wirst seyn/wie Ubaldus, der auch das Bißl Brodt wider auß dem Maul genommen/und den Armen geben.

A. E. I. O. U. in Himmel kombst du/wann du wirst seyn/wie A. Amadæus in Sabaudia, E. Elisabeth in Hungarn/ I. Joannes Dei in Italia, O. Odila in Sicilia, U. Udalricus in Schwaben/lauter heilige Allmosengeber.

Von diser nur gar zu üppigen Welt wird fast niemahlen ein Tantz vorbey gehen/allwo nicht Weiber und Jungfrauen sich einfinden / damit auch dergestalten in kein Unwillen fassest/so führ ich dir ein Jungfrau/und Weib zu.

Nachdem GOtt der Allmächtige den Adam erschaffen/und wahrgenommen/ daß diser Mensch möchte Melancholisch werden/auß Ursachen / weil niemand bey handen ware/mit dem er konte Gesellschafft/Gespannschafft und Freundschafft pflegen / also hat er in seinem Göttlichen Rath beschlossen / ihme ein Mit Con-

sortin beyzuschaffen/benanntlich die Eva, Adamus aber müste hierbey ein sonde-
biger Spenditor seyn / dann zu Formirung diser so edlen Jungfrauen hat er ein
Rippen von seinem Leib hergeben. Damit aber der Allmächtige GOtt zeige/ daß
man ihme nichts gebe/welches er nit überhäuffig bezahle / also hat er dessen erste
Weltpfleger vor seine Rippen/und krumpes Bain das beste Fleisch gebenedi-
vit carnem pro ea, gibt also die Formirung diser so edlischen Jungfrau Eva
nenklar an Tag/wie GOtt so reichlich vergelte/wann man ihm durch das Al-
sen etwas mitthailt/ für ein kalten Trunck Wasser belohnt er dich/für ein Stück
Brodt bezahlt er dich/für etliche Löffel Suppen bereicht er dich nicht allein zeit-
sondern auch ewig/gibst ihm das Zeitliche/so gibt er das Ewige/gibst ihm das
dische/so gibt er das Himmlische/gibst ihm das Zergängliche/so gibt er dir das
merwehrende / haist das nit bezahlt: Der Jacob bekombt für das Linsenkoch
Primogenitur oder die Majorasco, das haist die Linsen theur anworden/Gott
dir für etliche Pfenning ein guldene Cron im Himmel/ das haist sein Gelt
besser anworden. Waist du warumb die arme Bettler gemainiglich sich buckten
maistens gantz buckler daher gehen? sihe/die Gassen Buben haben diser allecken
te Gewonheit/wann sie gern ein Garten-Confect naschen wollen/der Baum
ihnen zu hoch/so sagt einer zum andern/geh mach mir ein Bock/kryet also einer
der/dessen Rucken dem andern für ein Laiter dienet: derenthalben gehen die arme
Bettler gemainiglich buckler daher / oder bucken sich vor deiner/als wollten
ein Bock machen/damit du in Himmel steigest.

Es hätte der Allmächtige GOtt gar leicht den Propheten Daniel in der Löwen
Gruben durch die Raaben/wie den Elias, können speisen/oder durch die Engel
hätte gar wol ihme ein Manna oder Himmelbrodt/ wie den Israelitern/ vom Him-
mel können schicken / hat es aber nit gethan / sondern den Habacuc lassen ein
Schopff nemmen sambt der Pfannen voller Koch/und lassen nacher Babylon
tragen/damit sein ein Mensch dem andern helffe. Also konte der Allmächtige
leicht machen/daß kein einiger Bettler/ oder armer Mensch in der Welt wäre/
konte gar leicht allesambt reich und mächtig machen/hat aber dessentwegen Reiche
und Arme erschaffen/damit der Reiche dem Armen zu Hülff komme/und damit
Arme den Reichen in Himmel helffe/ dann augenthumlich gehört der Himmel
die Allmosengeber; hast also mein Adams-Kind von der ersten ehrsamen Jung-
frauen Eva sattsamb zu lehrnen/wie GOtt so reichlich das fromme spendiren
lohnet/ist es aber Sach/daß du noch nit allerseits begnügt bist/so führ ich dir zum
Tantz nit allein besagte Jungfrau/ sondern auch ein Weib/ aber mit Gunst
ein Alte.

Vor etlich Jahren seglete ein grosses Schiff mit gar günstigen Winden/ und
fridsamen Flocken auß Holland über das hohe Meer nacher Venedig / als man
solches reich-beladenes Schiff unweit der berühmten Statt Venedig sich befunden
hat sich gantz unverhofft ein grosse Ungestümme erhoben / der Himmel machte
es

ein finsteres Gesicht/ der Wind fangt an zu brummen und sausen / das Meer erwachste dergestalten in die ungeheure Wellen / daß es sich bald auffgebämbt wie Berg und Bühel/ bald wider in die Tieffe deß Abgrunds gestigen / es spilte der grimbte Neptunus mit dem Schiff / als mit einem Ballen / und also stunde der entsetzliche Undergang männiglich vor Augen/welches sattsamb auß den emblaichen Angesichtern / und auß Forcht fast entseelten Leuthen im gantzen Schiff abgenemmen war / in solcher äusserster / und vor Augen schwebender Lebens gefahr ist der Schiffleuth einige / ob zwar sehr windige / Hoffnung noch gestanden in Auffährung deß Schiffes / wie dann alle und jede/ ohne einige Widerred / das ihnige in das tobende Meer hinauß geworffen/ da ware zu sehen/ wie schleunig und unverzüglich diser Kauffmann so vil hundert Ballen Englisch Tuch / ein andere grosse / schwäre Baß mit dem theuren Gewürtz / der dritte in die 400. Zentner Toback hinauß geworffen / under andern war ein alte Frau / welche bereits 88. Jahr / 8. Month / 18. Tag / 8. Stund / 28. Minuten alt gewesen / diser hat ein sehr grosse Truhen / voll mit Silber und stattlicher Jubilir-Wahr / selbst aigenhändig hinauß keyt; warumb diß mein alte / kalte / rotzige / rostige / huestige / wuetige Mutter? warumb thust so herrliche / stattliche/ theure/ schöne/ köstliche/ künstliche Wahr hinweck werffen? darumb mein Pater, damit ich mit dem Leben darvon komme; wie lang hofft ihr noch / mein Mutter / zu leben? gleichwol / sagt sie / noch 4. oder 5. Jahr / ey du alter Zabulon, daß dich der / wegen 4. oder 5. muhseligen / arbeit-vollen und trangseeligen Jahren wirffst du so vil weck / und das ewige Leben zu gewinnen / gibst nit ein Haller den Armen / daß dir der Geitz-Teuffel schmutz / du geschmierbter Kerrauß. Thust du den besten Schatz / Silber und Gold hinweck werffen / damit du noch wenig Jahr lebest / da doch solches zeitliche Leben schier kein Leben zu nennen / warumb solst du / du und er / er und mehr / also karg seyn / und nicht etwas / will nicht begehren das beste / hinweck werffen / in die Schoß und Hand der Armen / damit du ewig lebest. O Gott! dessen bist du vergessen / wann du der Armen nicht vergist / nun hny Alte / dräh dich wol herumb / und tanz eins / wie dir der David mit der Harpffen auffspilt: Beatus, qui intelligit super egenum, seelig / der sich der Armen annimbt / Allo! hurtig mein alte Hann / sonst lehrnt dich der Fuchs tantzen.

Auß dem uralten Fuchsischen Stammen-Hauß war ein Graf / welcher der Freygebigkeit also zugethan / daß er sein maiste Haabschafft under die Leuth außgetheilt: Als solcher einest von Catalonia nacher Hauß kehrte / ist er dergestalten underwegs von den Leuthen geplagt worden / daß er alles / was er bey sich hatte / hinweck geben / ausser deß Maulthiers / auff dem der Alte hergeritten / indeme aber einer so gar auch die Sporen / weil sonst nichts mehr übrigs / inständig verlangt / ist der liebste Herr alsobald da / streckt den Fuß von sich / und biet ihm den verlangten Sporen dar / bitt aber anbey / daß ihm einer / umb richtige Bezahlung/möchte

Petrarcha de Jocis.

treiben biß nach seiner Herrschafft Fuchs / weil er je der Sporn Hülff muß ha-
bören.

Wer klopfft? ein Bettler / es ist nichts da: ist nichts da? du halt est solche
Mahlzeiten/worbey der Vitellius selbst konte verlieb nemmen/von dem doch gnug-
würdig außgesprenget wird / daß er gantze Riche von Vögel-Hirn / gantze Schüs-
len von Indianischen Spatzen Zungen / gantze Trachten von Asiatischen Fi-
rogen hab lassen auffsetzen / und nachdem er gnug die Wampen / wie einen Wa-
derranzen angefüllt / hab er mit dem Finger dem Magen die Widergaab anbefoh-
len/ und ein Staffete nacher Speyer geschickt / damit er nachmahls wider frey
möge. Antonius Geta solle / wie man schreibt / alle Mahlzeit die Speisen nach
dem A B C tassen auffragen / beynamtlich beym A. lauter A. Andien / A. Ja-
stern / A. Aalen / ꝛc. und also fortan nach allen Buchstaben / worunder doch das
S. der beste ware: Deine kostbare Mahlzeiten bißhero seynd nit vil minder gewest
dann man halt es dermahlen schon für Säuisch / wann man etwas Kälbernes
auff die Tafel bringet / da doch der Patriarch Abraham die Engel nit anderst be-
wirt. Anjetzo taugt das gebrattenene Kitzl deß grossen Isaacs nur auff ein Bauren-
Hochzeit / der Zeitten nennt mans nur ein sambers Tractament, wann es noch
hergeht / wo nemblich allerley Feder-Wildprät die Tafel spicken / und schnaderet
man nicht lieber / als bey gebrattenen Hagelgänsen / Trapgänsen / Löffel-
gänsen / Schneegänsen / Meergänsen / Kropgänsen / ꝛc. Gott wa-
meinte / er habe / waiß nit wie herrlich / die Israëliter gehalten / als er ihn
Menge der Wachtelen disen murrerischen Galgen-Vögten zugeschickt / aber
dermahlen ist dein Tafel weit darüber/und haltest du es für ein Quatember-Diet/
wann dir nit die gebrattene Distelfincken / Flachsfincken / Kirschfincken/ Buch-
fincken ins Maul fliegen / NB. warumb nit auch Mistfincken? man tragt in einer
Zeiler 266. solchen Menge bey dir auff / daß auch jener Türckische Commendant Scanderbegg zu Pollega, welcher alle Tag ein gantz gebrattenen Hammel oder Calbe
verzehrt / mit einer Schüssel sich kont betragen.

Wer klopfft? ein Bettler / es ist nichts da / ist nichts da? deine Kästen hän-
gen voller Klayder / und ist gleichsamb deß Teuffels sein Quarda Robba; Der
Samson hat seine Füchs gar genau gezehlt / es ist ein grosse Frag / ob du deine Rö-
kanst zehlen / der Zwiffel hat vil Deckmäntel / aber du weit mehrere / der Krum-
schnabel verändert seine Federn alle Jahr zweymahl / du aber schier alle Tag / und
schleicht kein Wochen hin / wo nicht neue Modi-Klayder und Modi-Klayderen in
Hauß kommē / da haist es wol / non est modus in rebus; deine Finger flecken nit für
die Zahl deiner Klayder / ein Haußklayd / ein Raißklayd / ein Sommerklayd / ein
Winterklayd / ein Frühlingsklayd / ein Herbstklayd / ein Kirchenklayd / ein Rath-
klayd / ein Hochzeitklayd ein Galaklayd / ein Klagklayd / ein Feyrtagklayd / ein Werck-
tagklayd / ein Oberklayd / ein Underklayd / ein Wetterklayd / ein Strapacitklayd /
ein Spanierklayd / Holla! auch ein Narrenklayd für die Faßnacht / ꝛc. Elias hat
mit

mit einem Mantel nit können in Himmel fahren / wo wirst du mit so vil Klaydern hin? Deß reichen Prassers sein Purpurklayd wird dermahlen außgelacht / dann es müssen weit mehrere und neuere Farben auff die Bahn kommen / und muß sich die Seiden auff Vertumni-Arth in alle Gestalten schicken. Hoch-Indianisch Zorn-Leibfarb / das ist ein frembde Farb / Cyprianisch Tauben-Halßfarb / das ist ein neue Farb / Arabischer Cypressen-Rinden-Haarfarb / das ist ein rare Farb / Elysser Rubenschällen halb Aurora-Farb / das ist ein angenehme Farb / Lucernischer Hosenfalten-Dunckelfarb / das ist ein theure Farb / der schöne Regenbogen selbst ist nit so vilfärbig / wie der Zeit die Klayder.

Jenes Weib im Evangelo hat ihr Heyl an dem Saum der Klayder Christi gesucht / und gefunden / der Zeit findt man das gröste Unheyl an dem Saum der Christen-Klayder / wo nemblichen die theure Spitz manchen sein Seelenheyl auff ein Spitz setzen / ja gar ins ewige Verderben bringen. Glaubt mir / die Sünd hat im Paradeyß bey der Rosen die Spitz auffgebracht / aber glaubt beynebens / der Teuffel habe bey der Rosina, Rosalia, Rosimunda die Spitz erdacht. Ihr lacht mich auß meine Weiber / und spöttlet / als hätte man dise mein Schreibfeder einem Gimpl außgerupfft / aber ich will dazumahl auch nit Abraham, sondern Isaac, id est, *Risus*, seyn / wann euch Gott wird vorrupffen die theure Berl-Ketten umb euren Halß / wormit ihr so vil arme Leuth hättet können erhalten / wann euch Gott wird vorwerffen die kostbare Geschmuck und Edlgstain / mit welchen / ihr stainreiche Leuth / so manchen blutarmen Menschen hättet können zu Hülff kommen / wann euch Gott in das Gesicht wird sagen / daß eure Klayder in Kasten verschimplet / verfault / wie bey dem König Sedecias, und von Schaben durchbohrt worden / underdessen hab er müssen auff der Gassen halb nackend daher gehen. Wie wird es euch hailklichen Creaturen ankommen? wann ihr vor der gesambten Welt müst anhören / ite maledicti, gehet hin in das ewige Feur / dann ich bin nackend und bloß gewesen / und ihr habt mich nit bekleydt. Jerem. 28. c.

Werklopfft? ein Bettler / es ist nichts da / ist nichts da sagst du? Pharao ist sambt den Seinigen im rothen Meer ertruncken / du thust dich alle Wochen öffter als einmahl im Wein volltrincken. Noë hat nur einmahl / und zwar unvorsetzlicher weiß ein Rausch gehabt / du aber alle Tag: Der Loth hat einmal / so vil man waiß / ein Haupt-Zinnober geseffen / du weit ärger? Die maiste Soldaten deß Gedeon haben sich auff die Wampen gelegt / und nach Genügen Wasser getruncken / du haltest für allemahl deinen Bauch für ein Bachum, dessen Underlech ein Weinvaß ist also bey dir allzeit das Wörtel Sitis, welches hinder sich und fürsich gleich gelesen wird: Du bist nit besser / als jener Weinschlauch / welcher sich also mit October-Safft überhäufft / daß er bey nächtlicher Weil per indirectum daher gestolpert / biß er bey einem Hauß / umb weil das obere Gewicht zu schwär /

zu

zu Boden gefallen / und also auff dem Rucken mit zinnendem Maul ligend blitben / wol ein offner Sünder / und weil dazumahlen die Tachreopffen in das auffgesperrte Orificium, und offne Freßgewölb eingerunnen / hat der überwunte Phantast nit anderst vermaint / als schütt ihm sein Sauff-Cammerad den Wein ein / wessenthalben er mit lallezter Zung auffgeschreyen / nit / nit / mir Bluder sey kein Mnarz / ich ab schon gnug zoffen. O Bestia!

In dem Evangelio steht zwar / und mit fester Warheit / daß einer ein Sun habe erzogen / welcher von bösen Feind also Mondsichtig gemacht worden / daß bißweilen ins Fener / und öffter sich ins Wasser gestürzt / disen hat unser Her pleno curirt. O mein Gott / mancher hat weit ein gefährlichern Zustand / wa Wasser zwar hat er wenig Gefahr / aber im Wein ersaufft / ersaufft er gewiß wahr / in seinem Brevir ist nirgwahlen de Feria, und wann schon auff allen Se ren die Sonnen scheint / so ist bey ihm naß Wetter. Ein Kellnerischer / und ein Cöllnerischer Poët macht disen ungereimbten Reim / ede, bibe, lude, in fe ko Simonis & Judæ, aber bey manchen trifft das Liedl nit zu / weil fast alle Tag oder wenigist öffter in der Wochen / er sein Lager zu Kandlberg auffschlagt / wann solcher vermittst eines höfflichen Ladschreiben / auch zu Cana Gallilææ, als ein Gast wäre auff der Hochzeit gewest / so hätte wol zeitlicher / als dazumahlen ge schehen / der Wein die Schwindsucht bekommen. Wie offt ist bey dir das sauffen / daß dir die Haar geschwüllen / wie die halbjährige Bimsenstauden / wie offt ist bey dir das sauffen / daß dein Nasen herficht / als wär es vom Zimmermann mit Röthel gemessen worden / wie offt ist bey dir das sauffen / daß deine Augen gleich seynd einem paar alten angeloffenen Brillen eines 70. jährigen Nadlmachers / wie offt ist bey dir das sauffen / daß dein Gesicht ein Copey scheint eines Preußischen Leders / jedoch in schlechten Preyß. Wann solt von einem Lampl ein Stu geworffen werden / wäre es ein solches Wunder / daß man es in offentlichen Schrifften und Büchern lautbar allenthalben machen thät / under dessen ist nit neues / daß du dich beym weissen Lampel also anpleperst / daß du von dannen anderst kombst als ein Sau / Sau-voll / nit vil besser / als jener Bebrius, ehrens der wegen übermässiges Wein sauffen im Koth gelegen / und beynebens auß dem Saumagen solches Spott-Confect fail botten / daß hierzu niemand / als gerufft und geperschte Kauffer sich eingefunden / und als eine dergleichen Mest-Sau ha hart umb das Maul verfahren / also ist dem Sau-Narren eingefallen / er soge un der den Händen deß Barbirers / derenthalben überlaut auffgeschryen / Mai Sigmund gemach / gemach / und machts fein sauber: O Sau-ber! Zum übe mässigen sauffen ist genug da / und für die Armen ist nichts da / Holla! du bist nit besser als der reiche Prasser / welcher auch in sausen und prausen deß armen La zari vergessen / dein Grab wird also seyn in der Höll / mein Gesell / ire in igno æternum.

Es

Es ist nichts da / ist nichts da? sagst du / was kosten dich deine unverschambte und ungezahmte Buelschafften allenthalben? sag her, Der verlohrne Sohn / dises liederliche Bürschel hat mit dergleichen Geflügl werck das seinige verpraßt / verthan worden / daß er nachmahls das Brodt nicht mehr zu beissen hatte / wie offtmahls weil er dem Fleisch zuvil nachsetzte / dann post diem Veneris, kombt gemainglich der Sabbath, oder Feyrabend in den Geltbeutl. Die schlimme und gewissenlose Brüder haben ihren Brudern Joseph in ein alte Cistern geworffen / da ist wol dem Alt. Vatter Jacob sein Hoffnung in Brunn gefallen / nachgehends aber hat sie der Geltgeitz angefochten / dann sie ihren Brudern umbs Gelt den Ismelitern verkaufft / und zu Verblümlung ihrer Unthat / haben sie deß Josephs langen Rock in ein Bocksblut eingedunckt / in sanguine hœdi, und dem Vatter also überbracht.

Der alte Hanß beym undern Wasserthor hat 3. Kinder / den er kümmerlich das Brodt schaffen kan / dann sein gantzes Gewerb bestehet in dem / daß er Kessel und Vogl-Häußl machet / auch die gelbe Stöfften / und höltzerne Nägel für die Schuehmacher spitzet / möcht seyn / daß ihm ins künfftig auch das Besenbinden von hocher Obrigkeit verwilliget wurde / ist also sein Einkommens sehr klein und gering / gleichwol sein gröste Tochter ziecht daher / als wie ein halb-nobilirt Jungfrau / sie tragt ein stattlichen Rothtobinen Rock / anbey ein seidenes Meckerfarbes Mieder, woher diß? wilst es wissen / bey disem Rock ist ein Bocksblut / du gailer Bock / bist Fundator über dise rothe / aber nit schamhaffte Mistkeppen; Joseph hat sein Mantl gelassen in den Händen einer ꝛc. jedoch mit seinem Nutzen / du must diser und diser wol öffter ein Klayd in die Händ werffen / aber mit deinem Schaden. Die H. Schrifft sagt / das erste Weib sey auß einer Rippen so auff Lateinisch Costa haist / formirt, das must du glauben; daß aber bey Tamlosen Weibern auch ein *Costa*, oder **kosten** seye / daß will ich auch glauben. Was kosten dich die schöne Zeug? was **kosten** die schöne kostbare Spitz? was kosten dich die stattliche Bänder? was **kosten** die schmeckende Handschuch? was kosten dich die Neue Jahr? die Oster-Ayr? was **kosten** dich die hoch- und wolangesame Sc. Kuplerin? rath / raith / und redt.

Das Götzenbild Dagon, welches halbenthail Fränle / halbenthail Fisch ware / haben die Philisthæer auff alle massen verehrt / auff die Knye nidergefallen / die Händ auffgehebt / aber das war noch nit genug / sie haben müssen opffern auch; Dise und jene; / welche nicht halbenthail ein Jungfrau / sondern mit Ehren zu melden / ein gantze H. complementiret du wie ein Götzenbild / dein auffwarten muß embsiger seyn / als deß Jacobs umb die Rachel, aber das nit allein / es muß das Opffer auch darbey seyn / dann solche Frazen kosten Batzen / solche Zaschen führen die Taschen / solche Goschen wollen Groschen / solche Bilder kosten Silber / solche Wahr will Denar, solche Kütel brauchen Mittl. Dem Salomon

werden seine 700. Weiber / und 300. Concubinen was kost haben / er war rich / dir gehet auch ein zimbliches auff wegen solcher Aaß / und ist nichts da für die Armen ? dem Buel-Teuffel Asmodæo gibst du / deinem wahren Heyland Jesu versagst du ? Ito maledicte, gehe hin du Verdamter.

Es ist nichts da / ist nichts da ? sihe ich doch ein ganze Roß-Procession auß deinem Stall hervor tretten / dereñ maiste scheinen / als wären sie dem berühmten Klepper Bucephalo, als deß grossen Alexanders wehrtisten Reitpferd / Lieblingsfreunds / welchem er zu Ehren und ewiger Gedächtnuß gar ein Statt erbauet / und selbige nach solchem Roß-Nahmen genennet / die mehreste diser deiner Pferd seynd unmuthig / und wird nit ein geringer Unkosten auff dero Underhalt angewendt. Ich sihe ein solche Menge Hund / Wasserhund / Spurthund / Jagdhund / Budlhund / Suchhund / Taxhund / ꝛc. daß einem möcht einfallen / Actæon habe bey dir einlogirt: ich sihe possirliche Affen / spilende Meerkatzen / geschwätzige Pappagey / lächerliche Fabian, Indianische Raaben im Hauß herumb steigen / es schwörte einer / diſe Behausung wäre ein Copey von der Archen Noë. Alle diſe werden ernehrt / gespeist / geätzt / gemest / versehen / versorgt mit Spaisen / und der arme Mensch leydet Hunger. Der Arme / welcher Christi Persohn vertritt / hat nichts zu zehren / der Arme / welcher nach dem Ebenbild Gottes erschaffen / wird nit underhalten.

Joan. c. 3. Jener / ob schon lasterhaffte Sardanapalus zu Ninive auff die ernsthaffte Predig deß Propheten Jonæ, last unverzüglich ein offentliches Edict außgehen / es solle Vieh und Menschen fasten / homines & jumenta non gustent quicquam. Warumb aber das Vieh ? sollen dann Ochs und Esel auch können gute Werck üben ? nicht derentwegen / sondern Sardanapalus hielt es für ungereimbt / wann die Menschen sollen fasten / und das Vieh / welches weit minder und wenigers isst / soll essen.

Aber in deinem Hauß / in deinem Pallast haist es / die Thier sollen essen / und die Menschen fasten / dann Pferd und anders Vieh wird sorgfältigst gefüttert / und die arme Leuth / betrangte Bettler / elende Menschen / auß Mangl der leiblichen Mittel / müssen fasten / so ist dann der Niniviciſche Sardanapalus und lasterhaffte König noch besser als du / als der / als die.

Wie offt hört man auch das gemaine Liedl / Schwester wo fahrst du heut hin ? heut ist die Gesellschafft bey dem von Poppenberg / morgen / wie ich höre / solle seyn bey dem von Lusthausen / übermorgen wird die von Scherzthal ein Mercurial halten / und darbey auch ein Spil / auff meinem Säckel / ein Zeit her / hat mir das Glück nit favorisirt, ich vermain / ich seye mit dem Rucken gegen dem Mondschein gesessen / aber ich wags heut wider / mein Herr muß sich doch in nechster Kindelbeth wider mit 100. Ducaten einstellen / so / so / nit anderst / li, li, auf solche Weiß kost die papirene Recreation ein ehrliches. Es ist mir bey meinem Gewissen

Bewissen bekannt / daß ein Kammer-Jungfrau nur in einem Jahr in die 64. st. und die Karten außgeben / dergleichen Spilaneil zu contentiren. Dem Absa- lon hat ein Aichbaum bey seinen goldgelben Haaren ertapt / einer manchen Da- men Gold und Silber erwischt öffter der Aichelbueb / sonst cum pleno titulo Pam- philj genannt / sagt nun mehr / es seye nichts da / wisset / und mercks fein wol / das Gelt welches ihr ein Jahr durch so liederlich durch das Spil verschwendt / ist fast so vil / als den Armen gestohlen / das ist zwar grob gesagt / aber doch wahr gesagt. Der jenige H. Lehrer / welcher in der Wüsten mit einem Kißlstain so starck auff die Brust geschlagē / versetzt euch auch ein gutes auff das Hertz / wanns Fischbain nicht auffhalt / indem er spricht: Non sunt tua, quæ possides, sed dispensatio tibi cre- ita est. Was du über dein Stand und Nothdurfft besitzest / gehört dir nicht zu / sonst derenthalben mit demselben nit schaffen nach deinem Willen / und Wolgefal- len / sondern Gott hat es dir anvertraut / damit es du den Armen solst mitthailen. S. Hier. l. 2. Ep. 14 ad S. Paul.

Etwas Anzahl der Menschen wird derentwegen jenen schröcklichen Beschaid und Abfertigung / am Tag deß Zorns / von dem gerechten Göttlichen Richter / in Gegenwertigkeit aller Außerwöhlten und Englischen Heerschaaren / bekommen / Ite, ge- het hin / O Wort / entsetzlicher als ein Donnerkeil! Ite, gehet hin / O Wort / durch alle Gliedmassen erzittern! Ite, gehet hin / O Wort / woran auch der feste Erdboden erbebet / gehet hin ins ewige Feur / ewige / ewige / dann ich bin hungerig gewest / ihr habt mich nicht gespeist / da doch mehrmahl der Uberfluß auff eurer Tafel stunde. Ich bin durstig gewest / ihr habt mich nicht getränckt / indem doch öffters der überflüssige Wein / in allerley Farben / eure Credentzen überschwembt. Ich bin nackend gewest / ihr habt mich nit beklaydt / da doch euere Klayder dem Schaben zu einer Beuth worden. Ich bin bedürfftig gewesen / ihr habt mir nichts vorgestreckt / da underdessen euere Spiltisch / Spilbeutl / Spilkästen das mainige verzehrt / gehet hin / ite.

O Pater, diser Herr bettet so embsig / daß ihm das Maul staubet / diser Frau ge- hen niemahl auß der Kirchen / es seye dann / sie habe bey jeden Altar ein Meß ge- hört / sie ist in allen Bruderschafften einverleibt / und hangen so vil Täferl umb ihr Beth / als zu Zell in Steyrmarckt / oder zu Alten-Oetting in Bayrn; diser Dama nimbt ein gantzen Sack voll Bücher in die Kirchen / daß es auch einem Müllner- Esl zu tragen schwär sollte / kein H. Ablaß ist nit / welchen sie nit mit Inbrunst empfanget / wol fromme Leuth alle beyde / allein etwas kargs seynd sie / und da ein armer Bettler umb etwas anhaltet / so ist nichts da. Ach diser / ob schon deiner Mainung nach / Heiligmässige / auch diser werden Kinder seyn deß Verderbens / werden sambt andern in den Abgrund der Höll steigen / werden von Jesu Christo verstossen werden / weil es auch den fünff Jungfrauen keinen Nutzen gebracht / daß sie mit der Lilien der Jungfrauschafft geprangt / entgegen aber das Oel der Barmhertzigkeit gemanglet. Es lassen sich die Wort deß H. Jacobi nit anderst Jacob. 2. v. 3.

außlegen/ als wie sie lauten: Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über ergehen/der nit Barmhertzigkeit geübt hat / seynd also alle andere gute Werck ohne die Barmhertzigkeit / wie ein Leib ohne Hertz / wie ein Hertz ohne Leben. In A&t. Bollandi tom. 2. H. Castor, am Ufer deß grossen Fluß Mosel / bittet die Schiffleuth umb einig Saltz / indeme ein gantzes mit Saltz beladenes Schiff am Gestade stunde / weil sie ihme aber solches gewaigert / ist das gantze Schiff zu Grund gangen. Straff gehet noch hin.

Calgan. in vit. S. Senani. Der H. Senanus bittet bey einem Fürstlichen Geschloß umb ein kleines Mittagmahl / weil ihm aber die ungeschlachte Bediente solches rund abgeschlagen/ haben seynd alle Speisen bey der Fürstlichen Tafel augenblicklich verfault/und der Wein in ein stinckendes Pfitzenwasser verkehrt worden.

Delri l. 3. quæst. 7. disquis. Von dem bekannten Edlmann in Schwaben/ Nahmens Richberger/ hatten die arme Leuth / bey grosser Hungersnoth / umb ihr paares Geld ein Traid / welche er aber unbarmhertzig abgewisen / der Hoffnung / das Traid soll noch in höhern Werth steigen / es hat aber der gerechte Gott allerley schwartze Ochsen (vermuthlich seynd es Teuffel gewest) in den Stall geschickt/die das Traid gäntzlich verzehrt / worvon der reiche Tyrann in ein Unsinnigkeit gerathen.

Joan. Bonifac. lib. 3. c 8. Ein gesparsamer Normanier verbürgt das Traid bey harter Theurung in Mainung / er möchte es noch besser anwehren / hat aber erfahren / daß ein unzehlbare Meng der Mäuß nicht allein den Traidboden/ sondern sein selbst eigene Sohn gantz ungestimm angefallen / jämmerlich zerbissen / biß er sich durch ein Gelübd zu der Mutter Gottes errettet hat; auch diser Rach gehet noch hin.

Odori Cusan. 1234. Der geitzige Bischoff Walterus hat gedulten müssen / daß sein gantzer Traidkasten mit Krotten und Schlangen angefüllt worden / umb weil er den Armen nit beygesprungen. Diser Straff ist noch nit die gröste.

Joan. Gebrand. Cam. l. 29. Zu Leiden in St. Peters Kirchen zaiget man noch ein Brodt / welches zu Stain worden / auß Ursachen / weil ein Schwester der andern armen solches nit geschlagen.

Aber last euch doch das ite in ignem æternum, gehet in das ewige Feur schröcken. Ein Crucifix löset beyde Armb von Creutz / und stöpffte die Ohren zu / als man ein Seel-Ampt gehalten für einen Reichen / welcher auch in Gewalt hatte die Ohren zuzuhalten / wann die arme Leuth umb ein Allmosen gestehen / das ist erschröcklich.

Dellanuz. Fer. 6. Zu Luca in Wälschland ist der Teuffel in einem Franciscaner-Habit / als wäre er ein Sambler desselbigen Convents, alle Tag / 2. Jahr lang / in der Statt herumb gangen / bey allen Thüren das Allmosen gesucht / absonderlich hat er bey einem reichen und wolhabenden Kauffmann täglich angeklopfft / jedoch niemahlen etwas / gleich andern Bettlern / erhalten / dannoch ihme die tägliche Lehr für-

verlassen/er solle sich bessern/weil aber solches/durch gerechtes Urtheil GOttes/nie- Moning.
mahl geschehen/also hat er ihn/nach vollenden zwey Jahren/sambt Leib und Seel Quares.
in den höllischen Abgrund gezogen. Das/das laß dich schröcken. Dom. 1,
Esseмp.

Dem reichen Prasser wird sonst kein Laster/noch grosse Missethat von Göttli-
cher Schrifft zugemessen/ausser daß er deß armen Lazari vor der Thür vergessen/
derowegen ist er in der Höll begraben worden.

Christus JEsus am Jüngsten Tag verspricht/und bey seiner Göttlichen Pa-
rola verhaist er/ daß er am Jüngsten Tag allein die Werck der Barmhertzigkeit
wolle auff die Bahn bringen/und selbige belohnen/von andern guten Wercken ge-
dächt weiter kein Meldung/ entgegen aber trohet er anbey/ daß er nur de-
rowegen vil tausend/ und hundert tausend werde ewig verwerffen/ umb weil
sie unbarmhertzig gewest gegen den Armen. So last euch dann tröstẽ ihr
Barmhertzige deß erfreulichen *Venite*, kommet her/ und last euch erschröcken ihr
Unbarmhertzige das entsetzliche *Ite*, gehet hin.

Judas der gewissenlose Bößwicht/mit seinem schlimmen Exempel veranlast auch andere seine Mit-Collegas zum murren und unverschambten Reden.

DAs ganze Hauß/ der obere und undere Gaden deß edlen Herrn Si-
mon, der sonst ein Cavalier von grossen Mittlen/ und wie etliche
wollen/ein nechst Anverwandter der Magdalenæ und Marthæ, war
angefüllt von dem edlesten Geruch der theuren und kostbaren Sal-
ben/wormit Magdalena ihren liebsten JEsum bedienet/ allein dem
bösen und unsäthigen Mißhammel Judæ wolt solche nit schmecken/dessen Na-
sen freylich wol ein andern Balsam verdient/ worinnen die Widhopffen ihre
Schnäbel wetzen/ weßenthalben er nit allein gantz frech und unverschambt etliche
Schmachwört außgossen/ und mit seinem Lastermaul die lobwürdigiste That ge-
nadlet: Ut quid perditio hæc? zu was solche Verschwenderey nutze? Dem Rad- Matth. 26.
brecherischen Schelm/und Galgen-Schwenckel war nur umb das Gelt/ wormit
die so stattliche Salben ist eingehandlet worden/so layd gewesen/weil dann die an-
dere anwesende Apostel/als dazumahl noch nicht in der Vollkommenheit befestigte
Männer/solches von ihrem Mit-Collega anhörten/und ohne das sie als treu und
gutmainende Leuthl disen Furbo in guten Concept und hoch-achtbaren Nahmen
hielten/als denen gar nit verhollen/ in was Werth und Würde er biß dato beym
Maister gestanden/also haben sie/ob zwar nit auß übelgegründter Mainung/ auch
angefangen zu murren/und die Köpff zusammen gestossen/ gestalten nit anderst
Matthæus am 26. Capitl die Sach umbständig berichtet: Videntes autem Dis-
cipuli,

cipuli, indignati sunt dicentes: Welches unbehutsames reden und Aergernuß

S.P.August. lib. 1. de Con. Evang. cap. 79.

mein H. Vatter Augustinus maistens dem bösen Exempel deß ehrvergessenen Iscarioth zumesset/als der die damahl noch zimblich schwache Apostl gar leicht jhrer Nachfolg gezogen / ware also dem verruchten Lottersbürschl nit genug sich selbst ins Verderben zu bringen / sondern wise noch andern auch den Weg zum Undergang.

O Ertz-Raupp! es ist kein Wunder/daß jener Soldat / von dem Bartholo-

Nel ti cordo di ben morir. c. 8.

mæus Neapolitanus schreibt/so gar den H. Matthiam nit wollen vor einen Patron erkisen/umb weil diser an statt deß Judæ Iscarioth kommen / in dem aber ersagter dachter H. Apostl thme in augenscheinlicher Lebens-Gefahr erschinen / und disen solchen Fähler scharpff verwisen/mit deutlicher Wahrnung/daß er deß schlimmen Hunds nit könne/noch solle entgelten/also hat der Soldat forthin den H. Matthiam eyffrigist verehrt/gegen dem Iscarioth aber/weil er auch andere mit seinem Exempel zum Bösen angesporrt/im vorigen Haß und billiger Mißgunst verharrt.

Ein manche/die weniger Zähn im Maul hat/als ein dreyssigjähriger Bauren-Kämpl/wird in allweg den Abgang diser ihrer Helffenbainerner Beißzang wol bergen/oder auch/so selbige wegen übermässiges Zuckerkiffeln/ die weisse Farb verlohren/und also ein Gebiß/wie ein alter Beer in Moscau hat/so wird sie auf das genaueste die Leffzen/und das Maul wissen zimzuhalten / damit solcher Mangl verhülter/und unbekannt verbleibe / wilst du aber dero vermanntere Hoffart noch was entdecken/und einem jeden Anwesenden kundbar machen / was diser in finstere Nacht im Maul logire/so fang nur an/nach Art eines faulen Hunds / zu gaimetzen/und das Maul zimblich auffzusperren/alsdann wirst du unverweilt erfahren/daß dise gleich-und ebenmässig das Freßthor in alle Weite auffreist/und also einem jeden gantz leicht auß disem eröffneten Krammerladen zu sehen/was für ein verpaffelte Wahr darin/dann ein Gaimetzer machte den Nechsten auch gaimetzen als waren die Mäuler in ein Angl zusammen geschrauffr. Disem ist nicht ungleich ein loser und lasterhaffter Mensch/welcher mit seinem bösen Exempel/und offentlicher Aergernuß andere zu gleichmässigen Unthaten veranlast/forderist/wann er solcher in einem Ambt//oder hohen Ansehen ist/alsdann haist es:

A bove majori discit arare minor.

Wie der Vatter also der Sohn/wie der Herr also der Underthan.
Wie der Baum also das Obst/wie der Bischoff also der Probst.
Wie der Christoph also der Dofferl/wie die Sophia also die Sofferl.
Wie der Oberist also der Ritter/wie der Leutenant also der Gfreyter.
Wie der Acker also die Rueben/wie der Maister also die Bueben.
Wie der Jäger also die Jagd / wie die Frau also die Magd.
Wie der Philipp also der Lippel/wie der Præceptor also der Discipel.
Wie das Haupt also die Glider/ist solches kranck/legen sich dise nider.

Fall

Falt ein grosser Stain von einem Berg / so fallen alsobald kleine mit ihm; ge-
ein grosses Rad loß in der Uhr/und fangt an zu lauffen / so schnurren gleich die
ine mit / heult ein alter Wolff im Buechwald / so singen die jungen ein gleiche
uretten/sündiget ohne Gewissen/ohne Schamröthe/ohne Forcht ein Oberer / so
den die Undere ohne Scheuh nach folgen. Aber wehe! durch welche Aergernuß
schicht.

Grosse Fürsten und Herren prangen gewöhnlich mit kostbaren Edelgestain und
anodien/aber das H. Evangelium hangt den bösen und lasterhafften Fürsten/
att der Edlgestain/ein grossen Müllstain an Halß / wormit sie mehr sollen ein
und suchen/weilen sie ein grundlosen Wandl führen/ dann: Wer einen är-
et/sagt Christus der Heyland selbst / auß disen kleinen / welche an mich Matth. 18.
uben / dem wäre besser / daß ihm ein Müllstain an seinen Halß ge-
ckt/und er in Tieffe deß Meers versenckt wurde.

Grosse Fürsten und Herren werden genennt Serenissimi, die Allerdurchleuch-
igsten/also erben sie ihren so stattlichen Titul von dem Liecht oder leuchten/welches
ihnen fugsamb solle veranlassen/daß sie dem Volck mit einem Beyspil sollen vor-
euchten/gleich wie die Feurstrahlende Saul denen Iraëlitern in der Wüsten / a-
er wehe den jenigen/die ihrer so starcken Pflicht vergessend / mit einem ärgerli-
en Lebenswandl auch die Undergebene in das Verderben stossen: dann solche
rosse Herren seynd wie ein Leib/ihre bottmässig Underworffene aber seynd wie der
Schatten. Nun ist es allbekannt / was seltzame Affenarth der Schatten an sich
ehe/und in allen deß Leibs seine Bewegungen/oder waserley Geberden / auff das
auueste nachmache: sauffet ein durstiger Bruder auß einem Becher/daß ihm die
agen in die Schwemm fallen / wie es dem Noë nach dem langwürigen Wasser-
uest begegnet / so thut es der Schatten nach; führt jemand einen wolgefasten
ritt nach/wie der Samson mit seinem Esels-Kinbacken auff die Philistæer ge-
offen worvon die Philistæer vil Stöß getragen/so macht es der Schatten nach:
ieht eine ihrem Mann den Geggen / und zaigt ihm hönischer weiß ein Arcadi-
sches Ohren-Beheng/wie es die saubere Michol dem David erwisen / so macht es
er Schatten nach / und wird in allweg deß Leibs Bewegungen vollkommenest
achaffen; Regis ad exemplum totus componitur orbis. Also und nit anderst
ollen undergebene Volck beschaffen / welches gar maisterlich waiß ihres Fürsten
nd Herrn Laster und Untugenden nachzuthun/ und ohne Sporn oder weitern
achtrib in dero Fußstapffen zu tretten.

Wie die wunderschöne Judith in das Lager Holofernis ankommen/hat sich ein
eder an ihrer holdseligen Gestalt vermaulafft/ja so gar die saubere Herrn Kriegs-
fficier sich verlauten lassen/daß/ wann sonst kein andere Ursach wäre/die Was-
en wider die Hebreer zu ergreiffen / wäre es schon der Mühe werth Krieg wider

sie

sie zu führen/ weil so edl. schönes Frauenzimmer sich under ihnen findet / und dachten fein diſe muthwillige Gesellen/gegenwertige Madama Judith seye dermahlen ein Reserva vor ihren Fürsten/aber wann sie die Statt werdē erobern/ so wolle ein jeder ihm dergleichen Muster außsuchen/ und wässerten ihnen bereits schon die Zähn nach einem solchen Zuckergandl/oder zuckerigen Andl: es ist sich aber nit so hoch nit zu verwundern/daß diſe Herrn O-vitiales solche übermüthige Kelwest / und schlimme Bursch/dann ihr Fürst/ ihr Herr der Holofernes war in solcher. Regis ad exemplum, die radlhaffte Sitten eines Fürsten ist ein Verderb der Undergebenen. Hörst du mein üppige Princessin zu Jrusalem/wie du mit dem frechen Tanz / und Reichfertigen hupffen den berauschten Herodem also eingenommen / daß er dir das halbe Königreich hat anerbotten / und du aber solches auß Einrathung deiner saubern Fraw Mutter/ gewaigert / sondern darfür das Haupt Joannis Baptistæ begehrt/warumb gleich das Haupt? wann du hast wollen dich an solchem Buß-Prediger rechen/warumb verlangst du nit/daß ihme die Zung solle außgeschnitten werden / wormit er mehrmahl dem Herodi dörffte öffters non licet, die Warheit under die Nasen gerieben? warumb supplicierst du nit/daß ihme beyde Augen sollen außgegraben werden/mit welchen er das verwegene procedere,und gottlosen Wandel der ganzen Hoffstatt/so ungern hat angesehen? warumb begehrst du nit/daß ihm die Händ sollen abgehauen werden/mit welcher er öffters euch und andern die Höll und unaußleibliche Straff GOttes zuerket? diſe saubere Husten antwortet aber also/ wie daß sie vil weitlicher das Haupt begehre/dann wann das Haupt hin ist/so ist alles hin. Ey du stinckender Schlucksack/dem ist wol nicht anderst/als wie du sagst/und muß man diſe dein Vermeinen für ein halbe Weißheit rauffen.

Regis ad exemplum,freylich und nur gar zu wahr ist es/wann das Haupt hin ist/so ist alles hin/ist der Landsfürst nichts nutz/so ist das Volck auch nit gut: das obere Thail deß Taches/an einem jeden Gebäu/wird der Fürst genennt/ wann dieser nichts werth/sondern ganz baufällig/daß allerseits das Regenwasser einrinnet/ so wird das gantze Gebäu zu grund gehen; wann grosse Fürsten und Herrn voller Mängel und Misserhaten/so wird unfehlbar das undergebene Volck nicht gerecht seyn.

Bonfin. l. 1. dec. 2.

Wie Petrus König in Ungarn fast keiner ehrlichen Matron verschonet / und schier alle Eheband und Ehestand bematliget/ so ist nit einer under seiner ganzen Soldatesca gewest/welcher ehrlich hatte gelebt. Dazumahl hat man wol können sagen in Ungarn seye ein trefflicher gesunder Lufft/weil in vil Jahren kein Jungfraw gestorben/ich glaubs.

Cromer. l. 12. 13.

Wie Casimirus II. König in Poln,ein solchen lasterhafften Wandel geführt/ daß auch die Judens-Töchter / und Hebreische Eserl vor ihm nicht sicher gewesen/hat sich solcher Muthwillen/als wär er privilegiert / in gantz Königreich über Hand genommen.

Als Syeno II. König in Dennenmarckt/in offentlicher Unzucht gelebt/ ist das Volck gantz zaumloß und zaumloß in alle Freyheit und Frechheit außgebrochen/ als hätte sich Venus auß Cypern in Dennenmarckt überzogen. Saxo. l. 11.

Wie Vitiſſa König in Spanien / Scepter und Cron mit allen Wuest und Laster behencket/wolte niemand / so gar auch das geheiligte Priesterthum nit sauber bleiben/und ist dazumahlen einem in Spanien gantz spanisch vorkommen/ wann er einen ehrlichen Menschen ersehen. Ritius Neapol. lib. 2.

Wie Kayser Constantinus Copronimus sein Ehegegebene Käyserin / ohne Fug noch Ursach/von sich gestossen/da solt jemand gesehen haben / wie einer umb den andern sein Antiquarium verworffen/die alte Wahr umb frische vertauscht/ und mit ihren Weibern/wie mit den Calendern umbgangen/alle Jahr ein neuen. Beierl.

Von Henrico König in Schweden schreibt Olaus, daß er seines gleichen in Zauberkünsten und Zauberbossen nit habe gehabt/die Teuffel waren ihm bey Tag und Nacht also hurtig und urbietig zu Diensten/daß sie nur auff sein einiges schaffen/der wincken gespannt/er hat die Sach so weit gebracht/daß / wie er sein Hut gewendt / also ist der Wind gangen. Ein solche gleiche Beschaffenheit hat es mit grossen Königen und Fürsten/wohin sie sich wenden / dorthin wendt sich auch das gemaine Volck/als wie der Wind.

Vor disem hat es gehaissen/last uns fahren/nichts mehr spahren / last uns fahren in Engelland zu/dann dazumahl war das Engelland ein Englisch Land / voll verheiligen Beichtiger und Jungfrauen / also daß wenig Mönchs-Kappen ohne Schein seynd gesehen worden. So bald aber Henricus der Achte sich von der Catholischen Kirchen abgeschraufft / und wegen einer Diana putana den wahren Glauben verlassen/ist ihm alsobald das gantze Königreich nachgefolgt. Beierl. ib.

Guilelmus von Nassau Fürst von Uranien, Gubernator in Holland/ist Calvinisch worden/ und als er einest seinen Hut abgezogen/hat er mit den Fingern auff seinen Kalkopff gedeut/sprechend/ob er zwar kahl auff dem Kopff / so seye er doch mehr kal im Hertzen/verstunde Calvinisch/ist nachmahls nit lang angestanden/ so seynd die maiste Holländer in ihres Gubernator Fußstapffen getretten. Regis ad exemplum.

Von Caverle nacher Venedig segelte ein grosses Schiff / worin dreyhundert Schaaff waren / einem Edelmann zugehörig in Venedig. Auff solchem Schiff hat sich auch ein reicher und wolhabender Kauffmann befunden / welcher wie öffters geschicht / von einem sanfften Schlaff übergangen / und dahero auff einer Banck mit dem angefangen zu napffetzen/als solches der Widder/under genannten dreyhundert Schaafen/ wahrgenommen/ daß der Kauffmann stäts mit dem Kopff in die Nider bockle/hat es er nit anders außgelegt / als werde er zu seinem Duel, oder Haupt-Kampff eingeladen / dahero sich unverweilt in die Postur gestellt/auch in etwas zurück gewichen/desto kräfftiger Araque zu führen/wie er dann

mit seiner harten Barocca so starck den Kauffmann an die Blassen getroffen/ daß er über die Banck hinunder gefallen/welches dem guten Herrn/wie billichen ein wenig verschmacht/ja in ein solches Cholera und Grimmen gezogen/ daß er gleich auß unbändigen Zorn den Widder ergriffen/und ins Meer hinauß geworffen; so bald solches die Schaaff ersehen/ seynd deren alle mit grossem Gewalt nach gesprungen/und folgsamb alle ersoffen. Sagt her ihr Herren Juristen ob der Kauffmann schuldig seye/den erlittenen Schaden aller diser Schaaf zu reddiren? wann er gewust hat/daß allezeit dem Widder nachfolgen die Schaaf/ so ist er im Gewissen verpflicht/allen hierin erlittenen Schaden zu ersetzen.

Ihr Fürsten/Herren und Herrscher viler Länder und Landschafften/ seyt nit ein Widder bey den Schaafen/wie ihr wandlet/wie ihr gehet/ so folgen euch die Underthan und Vasaln nach/stürtzt ihr euch in allen Muthwillen und Laster/ so eylet das Volck auff dem Fuß nach; Wie der König Nabuchodonosor alle seine Herren Ministri und das gantze Volck/wie Herodes zu Jerusalem/ also die Edelleuth und Burger daselbst; wie der König Sedecias, also seine Landsassen/wie der König Jeroboam, also seine Underthanen/wie der König Ptolomæus alle seine Egyptier/wie der jüngere Clodovæus, also seine Francken/sed væ mundo à scandalis! wehe/wehe solchen Fürsten und Herren/die mit ihrem sündigen Wandel und Aergernussen auch andere zum Verderben ziehen/ daß in euerm Land so schändliche/schädliche Venus-Brunst entstanden/ ihr seyt daran schuldig/ dann ihr habt das Feur angeblasen/mit eurem bösen Exempel/daß so vil tausend der eurigen an Seel Seeligkeit ein Schiffbruch gelitten/ihr seyt daran schuldig/dann ihr habt solche Wellen und Ungestimme erweckt mit eurem bösen Exempel/daß so unzahlbare vil der eurigen Underthanen zum ewigen Undergang eylen/ seyt daran schuldig/dann ihr habt ihnen den Weeg gewisen mit eurem bösen Exempel. Wie werd ihr bestehen? O wehe euch! wann ihr solt/und müst/und werd Rechenschafft geben dem Göttlichen Richter/nit nur wegen enrer eigenen Seel/sondern so vil tausend und tausend/die ihr durch Aergernuß und böses Beyspil zum ewigen gelaitet/sie dem Allmächtigen GOtt ungerechter Weiß entfrembt/ und den Teuffel geopffert; wehe euch! Regis ad exemplum.

Wehe den Geistlichen/ durch welche Aergernuß kommen. Ihr habt den Nahmen von Christo JEsu selbst erhalten/daß ihr ein Liecht/ und brennende Kertzen auff dem Leichter seyet/nun wist ihr gar wol/wann ein Kertz außlöscht/ pfuy Teuffel wie stinckts/und ist solcher widerwertige Gestanck höchst schädlich/kan auch denselbige üble Kranckheit verursachen: Was verursacht aber mehrer übels und mercklichen Schaden/als wann ein Geistlicher/ein Priester/ als ein schönscheinendes Liecht/welches den Weltmenschen soll vorleuchten/in der Lieb GOttes und Tugend, Wandel/erlöscht/und folgsamb ein verdamblichen Gestanck der Aergernuß von sich gibt.

Es

Es ist kein Wunder/daß die Edl-Leuth zu Jerusalem/die Handwercker zu Jerusalem/die Soldaten zu Jerusalem/die Kauffleuth zu Jerusalem/ die Schreiber zu Jerusalem/die Tagwercker zu Jerusalem / das gantze Volck zu Jerusalem hat mit heller und einhelliger Stimm auffgeschryen/crucifige, crucifige, man soll JEsum creutzigen/es ist sich aber dessen nit so starck zu verwundern/dann sie haben gesehen/daß Ihr Hochwürd: der Caiphas, Ihr Hochwürd: der Annas, Ihr Wol-Ehrwürd: die Phariseer, Ihr Ehrwürd: die Leviten / und die gesambte Geistlichkeit der Synagog/nichts anderst getracht/als JEsum auß dem Weeg zu raumen/dessenthalben haben sie auch keinen Scheuh/kein Schrupel/noch Gewissen gemacht/ eben solches nachzuthun.

Nadar und Abiud, deß grossen Aaraonis leibliche Söhn/beyde Priester/haben fremdes Feur gebraucht zu dem Göttlichen Opffer / wider das Gesatz deß Allerhöchsten/dessentwegen vom Feur grimmig ergriffen worden/daß sie vor dem Altar Chrysol. oder dahin gefallen/daß sie aber dergleichen groben Fähler begangen / ware Ursach der starcke Rausch/den sie gehabt. serm 26.

Wie solches das andere Volck öffter von ihnen ersehen / daß sie dem Wein also ergeben/ist gar leicht zu vermuthen/daß sie sich nicht wenig hierdurch geärgert/und etwann einer dem andern zugesprochen/Brüder/last uns sauffen biß uns die Haar geschwellen/last uns trincken/biß Lungel und Leber schwimmen/last uns zechen/biß das Weinvaß auff dem Kopff stehet/sauffen doch unsere Pfaffen auch/ꝛc. O wes der Aergernuß!

Ein Mann/und vermuthlich ein Burger von Jerusalem / raiste nacher Jericho, und hatte das Unglück/daß er in einem dicken Wald / und finsteren Gehölz/ auff Hebreisch Adamin genannt/under die Mörder gerathen / welche ihm alle sein Baarschafft/und gute Klaydung gewalthätig hinweg genommen/auch darzu dergestalten durch hauen und schlagen mit ihme verfahren/ daß der arme Tropff halb todter dahin gelegen/eben dise Strassen und Weeg ist gleich hernach auch durchpassirt ein Priester von Jerusalem / der dises elenden Menschen zwar ansichtig worden / massen er nechst an dem Weeg gelegen/sich aber (O wol ein hartes Gemüth) seiner nicht erbarmet/sondern dem Pferdt den Sporn geben / und also vorbey: Bald nach disem raist ein Levit, welcher so vil/als bey uns ein Diaconus, selbige Strassen/der auch auff gleiche Weiß den elenden Menschen angetroffen / seiner aber sich in wenigsten nicht erbarmet / sondern ohne weiters Bet encken sein Raiß fortgesetzet/biß endlich ein Samaritan, Weeg halbers/dahin getretten/ welcher alsobald ein inniglliches Mitleyden gegen ihm geschöpffet/ und nach vilem zusprechen/und trostreichen Worten ihme seine Wunden verbunden / mit sich in die Herberg geführt/allwo er nach Möglichkeit mit sonderm Fleiß biß zu völliger Genesung bedient worden. Wie solches under den Bürgern zu Jerusalem/under den Bauern umb Jerusalem kundtbar und lautmährig worden/wer waiß / ob sie sich

nit haben hören lassen/ꝛc. pfuy Teuffel sprechend/was haben wir für saubere Pfaffen/wan der Samaritan nit gewest wäre/hätt unser Mitburger / der gute Mann müssen elend verderben/sie predigen uns vil von Abscheulichkeit deß Geitz/ entgegen ist dem Priester nur gewest umb etliche Groschen/ der Levit hat geforchten muß den Beutl ziehen / und derentwegen beyde den armen Tropffen verlassen seynd das nit heilige Pfaffen ! sie streichen uns so starck hervor die Werck Barmhertzigkeit/und entzwischen kont einer ehunder auß einem Kißlstain Wasser locken / als auß ihnen ein Pfenning : es muß allem Ansehen nach die Höll nit so haiß/der Teuffel nit so schwartz/der Weeg gen Himmel nit so schmal/die Gleyt nit so theur/GOtt nit so streng/die Gebott nit so wahr seyn/wie sie uns vormahlen/ dem sie es selbst also schlecht/ja öffters gar nicht halten/noch beobachten. O nein O wehe solchen Geistlichen ! durch welche Aergernuß kommet.

Es kommen in einem Wirthshauß zusammen an einem Sonntag ein Schulmaister auß einem Marckt / ein Burger auß der Statt / ein Bauer auß einem Dorff/und ein Soldat auß dem Feld/diese setzten sich zu einer Tafel / bey der Zech in ein Zech/bey der Zech in ein Ansprach/das maiste reden aber betraffe die Geistliche/der Soldat schwört bey tausend Teuffel/ihr Regiments-Pfaff habe mehr auß Beuth/als Leuth/disen Feldzug getracht/und seye mehr auff s stehlen/als auff Stelen/gangen/er habe mehr Trapulir/als Brevir/bey ihm gesehen/seye lieber mit Becher/als Bücher/umbgangen/ob er sich vil auff den Himmel verstehe/ das wisse er zwar nicht / ja er zweiffle daran / aber auff die Stern verstehe er sich hauptsächlich dann er habe ihn nit nur einmahl Sternvoll gesehen. O schönes Lob ! Der Bauer mit seinem feuchten Maul/aber gleichwol ungewaschenen Goschen/will hierinnen der geringste seyn/ja/ja/sagt er/unsere Herren Geistliche kommen mir vor/wie die Glocken in unserem Kirchen-Thurn / die leutten andern in die Kirchen / und bleiben selbst daraussen/unser Herr Geistlicher sagt uns vil vor / und thut es selbst nit/er hat das nechstemahl geprediget/daß Fraß und Füllerey ein grosse Sünd seye/ und er saufft fast alle Tag mit unserem Edlmann biß umb 12. Uhr in die Nacht/ daß er also offt ein Marter-Saul für ein Bettler/das Meßner-Hauß für ein Herberg wagen / und so gar das nechstemahl ein paar Stiffel für ein Messer-Gestell angesehen. Der Maister Conrad / als Burger/kont kaum erwarten / biß die Bauern Lobpredig ein Ende hat/brach demnach alsobald in diese Wort auß/meine Leuth / wir haben ein Closter bey uns / darin seynd 18. Mönschen / der Prediger under ihnen tummelt sich freylich wol steiff auff der Cantzl/etliche Feyrtäg nacheinander hat er etwas vō Frid und Einigkeit eingeführt/man wais es aber gar zu wol/ daß er das nechstemahl Himmelblaue Augen/und ein blesirte Nase darvon tragen/ er gab vor/als seye ihm ein Buch von der Gestöll auff den Schmecker gefallen/ reimbt sich aber in Warheit / wie ein gute Faust auff ein Aug/frag einer nur ihren Kirchen-Diener / der wird es gar umbständig erzehlen / wie der

Sacristan

Sacristan und Prediger miteinander duellirt, und die Sach so weit kommen / daß einer den andern hauptsehlich mit der trucknen Faust archibusirt: sie leben miteinander / daß es dem Hencker möcht grausen / und uns wollen sie alleweil ein Schein auff den Kopff naglen / das haist / dicunt, & non faciunt. Sa, Sa, sagt der Schulmaister / ich bin wol besser versirt in dem Pfaffen-Protocoll, als sie alle / ich wolt nur wünschen / ihr verstundt Lateinisch / so wolt ich es außlegen das Wort in der Bibl / viderunt Filii Dei filias hominum, quòd essent pulchræ, &c. Einer oder der andere Geistliche darff mir nichts sagen / sonst zaig ich ihm gleich einen gemahlten Vogl / welcher auff der Brust ein Menschen-Gesicht hat mit einer gewichtigen Nasen / die er in dem Schnabel halt / worunder geschrieben / Nosce te ipsum, nimb dich selbst bey der Nasen. O wehe! wehe solchen Geistlichen / durch welche Aergernuß kommen.

Gar wolbekant ist jene überauß köstliche und künstliche Statua oder Bildnuß des Königs Nabuchodonosors, dero Haupt von purem Gold / die Brust von Silber / der Leib von Ertz / ꝛc. gewesen / solche hat ein einiges Stainl vom Berg getroffen / und alles zu Trümmer gemacht; Ein Berg ist ein Geistlicher wegen seiner Priesterlichen Hochheit / ein Stainl ist ein Aergernuß / petra scandali. Isai. 8c. v. 14.

Ein stattliche Statua ist mancher frommer Mensch / welcher gantz guldene Gedancken / ein silberne Intention, und ein Metallines oder Ertz-starckes Vorhaben hat Geistlich zu werden / in ein H. Orden zu tretten / sihet aber / daß diser und aller Geistliche unbehutsamb in Reden / leichtfertig in Geberden / lasterhafft im Wandl / und mit dem Rappen auß der Archen Noë bey stinckendem Aaß sein Speiß suchet / ach wehe der Aergernuß / dises einzige Stainl wirfft sein gantzes / geistliches / heiliges / rühmliches Vorhaben zu Boden / und schliest bey sich selbst / lieber weltlich verbleiben / weil er sihet / daß auch die Geistliche nichts nutz seyn. Væ mundo à scandalis.

Im Meer ist ein Fisch mit Nahmen Polipus, der solche wunderliche Eigenschafft hat / daß er sich gern an die Felsen und Schroffen anhefft / und gantz dero Farb annimbt / also wann dergleichen Felsen schwartz seynd / so ist er auch schwartz / seynd sie grau oder grün / so tragt er gleichmässige Liberey. Wie der Polipus, so ist Populus, das Volck / dises verlast sich / und halt sich fast auff ihre Geistliche / wie diese gefärbt / also auch das Volck. Ist die Ehrwürdigste Priesterschafft weiß und unschuldig in ihrem Wandel / so wird das Volck deßgleichen seyn / machẽ es aber / die Geistliche gar zu braun / so findt man diese Farb ebenmässig bey dem Volck / da haist es / Peccavimus cum Patribus nostris. Daß der mehreste Thail deß lieben Teutschlands in gröstẽ Zwyspalt wegen deß Glaubens gerathen / und sich gantze Königreich und Länder von dem Gehorsamb deß Römischen Stuls entzogen / wer ist andere Ursach / als die damahlige im Gewissen und Wissen tadlhaffte Geistlichkeit / wie dann eben 1517. als Lutherus den 31. October, an der Vigil aller Heiligen

zu Wütenberg angefangen zu wütten / in dem Concilio Lateranensi ist verbotten worden / de reformandis Ecclesiæ moribus. Sleidanus. die Geistliche in bessere Zucht zu bringen / und dero sträfflichen Wandl und ärgerliches leben zu zaumen / darumb jener Teutsche nit übel geredet / wie er deß H. Caroli Boromæi aufferbäulichen und heiligen Wandl gesehen: O! sagte er / hätte Teutschland Boromæische Bischoff gehabt / wär es wol nie von dem Catholischen Glauben abgewichen.

Botterus in dict. memor. p. 1. lect. 7.

Volsæus zu Londen / Albericus zu Prag / Wernerus zu Straßburg / Godebeus zu Neapel / Hardinirus in Italien / Udo zu Magdeburg / und vil andere hohe Geistliche / wegen ihres boßhafften Wandl / was Aergernuß haben sie gegeben der Welt. O wehe! O wehe solchen!

Wehe / wehe den Elteren / durch welche Aergernuß kommen. In der H. Schrifft wird registrirt von einem grossen Miracul und Wunderwerck / Factum est grande miraculum. Num. 26. Als der auffrührische Core mit dem Dathan und Abiron sich gegen dem Moyses und Aaron auffgelaint / und sehr grossen Tumult erweckt / hat Gott solchen sträfflichen Zwyspalt nit ungerochner gelassen / sondern alsobald dem Erdboden befohlen / er solt sein Rachen und Schlund aufsperren / und besagte drey maineydige Gesellen lebendig verschlicken / wie es dann nit anderst ergangen / dann nach kurtzem Verweiß / und ernstlicher Wort-Befehlung deß Moysis hat sich die Erd auffgethan / und seynd dise mit Leib und Seel zum Abgrund gefallen: das gröste Wunder aber bestunde in dem / daß nemblichen der Vatter Core zu grund gangen / seine Kinder aber / die hart neben seinen gestanden / nichts gelitten / und wird glaubwürdig von den heiligen Vättern vorgemeldt / als habe Gott durch seine heilige Engel gedachte Söhn empor in die Höhe gehalten / dazumahlen wie sich die Erd eröffnet / daß also der Vatter zu grund gangen / seine Söhn aber nicht. O miraculum grande! O grosses Miracul und Wunder! Ein Vatter gehet zu grund / seine Söhn nit / ein Vatter fahrt zum Teuffel / und seine Söhn nit / O Wunder über Wunder! sonst gemainiglich nach dem Vatter ahten die Söhn / hab auch noch niemahlen gehört / daß die alte Frösch gequacket / und die junge wie Nachtigall gesungen; es wäre was neues / wann die alte Rappen ihr Kuchel auffschlagen bey einer Schinder-Hütten / und die jungen bey einem Prelaten-Becken / soll es dann seyn können / daß alte Krebsen hinder sich gehen / und die jungen gantz gravitetisch vor sich spaziren? Ein grosses Wunder ist es / wann die Eltern lasterhafft leben / und die Kinder tugendhafft / gemainiglich an den Eltern spiegelen sich die Kinder.

Ihr Mayestät die Königin Michol, deß Davids Frau Gemahlin war über alle massen ein stoltze Docken / sie hat wol nit mehr zuruck gedenckt / wie ihr Vatter Saul ein Eselstreiber war / zwar es gibt ihres gleichen mehrer / die durch das Glück erhöhet

leben/sich nachmahls ihres Herkommens schämen/und darff mancher Gestren-
en oder Gnädigen Frauen nit gesagt werden / daß ihr Mutter ein Naderin / und
r Vatter ein armer Hafner gewest / dann sie ist schon eine von Nadelhofen / und
Nachelburg: weil dann obgedachte Königin Michol eines so übermüthigen und
chmüthigen Sinns ware / hat sie Gott mit der Unfruchtbarkeit gestrafft / weil
hat vorgesehen / wann sie solte Töchter erzeugen/würden gleichmässig/nach dem
Exempel der Mutter/solche hoffärtige Grind-Schippel darauß werden. Wie die
Mutter/also die Tochter.

David ist den Weibern nicht gar feind gewesen / dessen sattsame Zeugnuß die
Bersabea; Ammon und Salomon, seine Herren Söhn / waren gleichmässig von
solcher Lieb angesteckt/und vngestänckt. Wie der Vatter/also die Söhne.

Ist der Vatter ein Bachus Bruder / welcher vor lauter übermässigen Wein-
ein rothe Augen bekombt auff Cyprianisch Tauben-Arth / und also wegen sol-
ches schlechten Fenster das gantze Gebäu muß Schaden leyden/so wird der Sohn
nemiger Martius seyn im October-Safft / und auch lehrnen auß Trinck-
Gläsern Kupffer zu machen.

Ist der Vatter / mit Ehren zu melden ein Lugner / und im Maul ein grösser
Messer tragt zum auff schneiden / als jener Baur im Magen/welcher ein mehr als
Spannlanges Messer geschlickt/so aber mit einem Magnet-Pflaster/ ohne Scha-
den/gantz künstlich von ihm gezogen wordē/und annoch in der Kayserlichen Kunst-
Cammer zu Wienn gezaigt wird/so wird der Sohn auch gespartsamb seyn in der
Warheit / und in allen Reden den Lugo citiren / auch einem solchen gar leicht ein
Secretum wäre zu vertrauen/dann so ers schon offenbahrt/wurd es ihm/als einem
Lugner niemand glauben.

Ist der Vatter ein Spiler / dessen maistens trafficiren in trapulirē bestehet /
und da man anderstwo die Hadern und Lumpen zu Papier macht/ihm aber macht
das Papier verstehe die Karten zu Lumpen und zerrissenen Hadern/und äusseriste
Armuth / so wird der Sohn auch behertzt in Hertz / floriren in Grün / närrisch in
Schellen / säuisch in Aichlen seyn.

Ist der Vatter ein Bueler / und in seinem Gewissen die Wort non mœchabe-
ris mit blaicher Dinten geschriben / und bey ihm nach dem A. B. C. D. gleich das
F folgt / und öffter das E. überhupfft / so wird der Sohn ebenfalls sillogisiren in
Barbara, und mehrmahl bey der güldenen Kuhe / wie Moyses beym guldenen
Kalb/die Gebott brechen.

Ist der Vatter ein Flucher und Gottslästerer / bey dem es auch mitten im
Winter donnert und hagelt / der wie ein grünhosender Frosch / und Lacken-Mu-
ckant mit seiner Pfundt-Goschen/und verdrießlichen Tenor den Himmel selbst
anpacket / und also der Himmel den Himmel mit Getümmel antast / wol ein
Gott mißfälliger Bonaerges ; so wird der Sohn ebenfalls ein jedes Wort mit

100000. Teuffel füttern / und in allweg supra mentem sapramentirn.

Ist der Vatter ein Dieb und Partiten macher / der weit besser die Leuth als die Schwalben den Tobias, waiß zu besudlen / und folgsamb in dem 7. Tag der Wochen das 7. Gebott / du solst nicht stehlen / 77. mahl vergist / und also seinem Mammons-Bruder den Ablativum niemahlen declinirt / ja so wird der Sohn nit / wie ein frommer Loth die Frembde / sondern wie ein schlimmer Lotterbub das Frembde lehren zu sich ziehen / und wissen beym klaren Sonnenschein einen hinder das Liecht zu führen.

Ist die Mutter stoltz und hoffärtig / und die mehreste Zeit sich mit dem Spiegel als einem gläsernen Auffstecher berathschlaget / damit ihr Stirn sich möge schreiben von Glattau auß Schlesien / ihre Augen von Sternberg in Böhmen / ihre Wangen von Rotenburg an Neckar / ihre Leffzen von Roseneck in Preussen / ihr Halß von Lilienfeld / in Oesterreich / und also das Gesicht waschen / reiben / glaten / beglen / färben / poliren / und ziehren / ihre maiste Arbeit; so wird die Tochter nit weniger nach Pracht und Tracht dichten / und mehr acht haben auff ihr Haar als Gedeon auff sein Schaaf Fell.

Ist die Mutter also beschaffen / wie die Frau deß Egyptischen Putiphars, welche mit des Josephs Mantl ihr Boßheit suchte zu vermäntlen / wo der Englische Jüngling weit unsicher ware bey diser jungen Pfitzen / als vorhero in der alten Histori / so wird / glaub mir darumb / die Tochter mehrer Diocletianische / als Lucretianische Sitten an sich nemmen / mehr in Catharinæ de Bore, als Catharinæ Senensis Fußstapffen tretten / daß also zwischen einer solchen Agnes und Lopatta Underscheid zu finden.

Ist die Mutter faul / wie ein Saumergaul / ist die Mutter stoltz / wie ein Steckholtz / ist die Mutter beschaffen / wie die verliebte Affen / ist die Mutter ein Buhl wie die Venus-Schuelen / ist die Mutter im trincken / wie im Sommer die Fischen / so wird die Tochter selten anderst seyn.

Anno 1560 hat ein Frau / wie die Cronick der Capuccíner meldet / einer stoltze Jezabel in Liguria den berühmten Mann Patrem Angelum auß gedachtem Orden zu sich beruffen in ihrer Kranckheit / und ihme mit heller Stimm angedeut / daß sie verdambt sey derenthalben / weil sie zu stoltz und prächtig in Kleidern gewest / und solcher gestalten auch ihr Tochter erzogen / forderst / weil sie ihrer Tochter ein neues Kleyd hat machen lassen (mercks mein Frauzimmer!) dergleichen Modi und Materi in der Statt nit gesehen worden / welcher nachmahlens alles Frauzimmer nachgefolgt / kaum daß sie dises außgeredt / hat sie der böse Feind bey / auff den obern Boden erhebt / und mit solchem Gewalt auff die Erd herab geworffen / daß sie gantz tobend und rasend ihr elende Seel auffgeben.

Wie ein groß Rad in der Uhr gehet / so gehen auch die kleine / wie die alten Spatzen pfeiffen / so pippen auch die junge / wie die Sonn gehet / so wendt sich auch

die Sonnen-Blum/wie die obere Gestirn/also auch die undere Geschöpff/ wegen deren Influentz, wie die Eltern also die Kinder.

Bey dem reichen Prasser war es alle Tag Kirchtag/ allezeit ein Mahlzeit/ allemahl ein Gastmahl/es hat stäts gehaissen/trag auff/und zeit nit/schenck ein/und schütt nit/greiff in die Schüssl/und scham dich nit/ endlich hat ihn der Schlag getroffen/und also ohn weitern Auffschub zum Teuffel gefahren/dann wegen seines stäten fressen hat er bey unsern Herrn die Suppen verschütt/thails/ weil er auch dem armen Lazaro vor der Thür nit ein Bissen mitgehailt/der elende Bettler hat gsehen kochen/bratten/sieden/bachen/resten/ aber nit trösten/beym Reichen war alle Tag ein Mandl-Mueß/beym Armen alle Tag ein Mangl-Mueß/ beym Reichen alle Tag ein Fresserey/beym Armen alleweil ein Fretterey/beym Reichen war alleweil das fassen/beym Armen alleweil das fasten/es wünschete ihm der hungerige Tropff/daß er dörffte die Bröösl under dem Tisch auffklauben/ und mit den Hunden daselbst in die Kost gehen/nemo ei dabat, aber niemand gabe ihm etwas; hat ja diser reiche Gesell auch Kinder gehabt? ich zweiffel nit/soll dann keins auß ihnen so barmhertzig seyn gewest? nemo, niemand hat ihm was geben/es hat ihm der junge Herr nichts geben/ es hat ihm die Fräule nichts gespendirt/dann nach dem Exempel deß Vatters leben die Kinder/ nemo, weder Laggey/weder Pascht/ weder Auffwarter/weder Gutscher/weder Reitknecht/ nemo, weder die Köchin/ weder das Kuchl-Mensch/welche beede sonst gar offt einer alten Kuplerin/wegen der Löffel-Post/den Topff und Kropff angefüllt/nemo, kein Mensch im Hauß war so unbarmhertzig/der dem armen Lazaro ein Bissen hätte zugeworffen/ weil nemblichen auch ihr Hauß-Herr so unbarmhertzig war.

Man sagt von einem Capellmaister der hohen Alters halber/gar ein schwaches und blödes Gesicht hatte/dessenthalben stäts sein Nasen mit einem paar Venetianischen Brillen/als mit einem gläsernen Sail versehen muste/ daß er auff ein Zeit in der Kirchen vorgesungen/und also ein Mucken in dem Gesang-Buch/ oberhalb der schwarzen Linien/gesessen/glaubte er gäntzlich/ diß seye ein Musicalische Noten/wessenthalben er sein Stimm erschröcklich erhebet/ und jämmerlich auffgeschryen/wie die Wölff/so sie den Vollmond anfingen/worauff auch alsobald die Capell-Knaben nachgehend/und ein so unförmliche Music gemacht/daß den Leuthen schier das Gehör verfallen: wer war daran schüldig? der Chor-Regent, und Capellmaister/im Hauß seind Vatter und Mutter/wann nun diese schlimm singen/ so thun die Kinder deßgleichen/wann der Vatter bey der Tafel ein Sprach redet/ wie der Chan, wann er mehr einen Cyprischen/ als Cyprianischen Discurs führet/wann er mit einem Propheten/wie der Wallfisch den Jonas, sondern ein solchen Poeten außwirfft/der gantz ungereimbte Reim eines Nasenwitzigen Nasonis vortragt/so ist kein Wunder/das nachmahls einen gleichen Trippel die Kinder intoniren. Wann Vatter und Mutter/in Gegenwart der Kinder/solche freche Gebär-

den zaigen/wie jene alte Tauber zu Babylon in dem Lustgarten Susannæ, so fahen solche Funcken in Heu und Ströh der Kinder/und zunden an/was ohn dem brinnt/aber wehe solchen Elteren/durch welche Aergernuß kombt. Wann Vater und Mutter schläfferig seynd in dem Dienst GOttes / und hören nur ein Meß/wanns im Calender roth geschriben steht/so werden die Kinder ebenmäßig so inbrünstig seyn/wie ein Eyßzapffen im Januario, und folgsamb lieber zum Tanz als Rosenkrantz gehen.

Wie die Ephraimiter vom wahren Allmächtigen GOtt abgetretten/und sich zu den falschen Abgötteren gewendt/dazumahl sagt die H. Schrifft Jerem. 7. daß die Vätter angemacht/ die Mütter Kiechel gebachen zum Opffer für solche Götter/ was aber die Kinder? etwann haben sie die Augen gegen dem Himmel gewendt/und den jenigen angebett/so da Himmel und Erd erschaffen? O nein! die Kinder haben das Holtz zu besagter Abgötterischen Kocherey zusammen getragen. Filii colligunt ligna, & Patres succendunt ignes, & Mulieres conspergunt adipem, ut faciant placentas Reginæ cœli, & libent Diis alienis. Wie die Eltern also die Kinder/ ein schlimmer Vogl/ ein schlimmes Ey/ ein schlimmer Baum/ schlimme Frucht/ wie der Acker/ also das Trayd/ wie der Author, also das Buch/ wie der Weinstock/ also die Trauben/ ein schlimmer Fisch/ ein schlimmer Rogen/ seynd die Eltern nichts nutz/ so seynd auch die Kinder unartig. Aber wehe solchen Eltern.

Nach dem letzten Abendmahl hat der HErr JEsus den Peter, den Joannes, und den Jacobum mit sich genommen in den Garten Gethsemani, welcher ist ein Viertl Teutsche Meil abgelegen von der Statt Jerusalem/ nechst dem Thal Josaphat, allwo der Bach Cedron durchrinnt / und der Zeit die Türcken ihr Begräbnuß daselbst haben/in disem Garten hat sich der gebenedeyte Heyland ein wenig abgesöndert von den 3. Apostlen/mit dem Verlant/ wie daß sein Seel betrübt seye biß in Todt/ sollen demnach allda verbleiben/und wachten/nachdem er einige Zeit im Gebett zugebracht/kehrte er wider zurück zu seinen geliebten Jüngern, und weil er dieselben schlaffend angetroffen/ hat er alsobald dem Peter ein kleines Verweiß geben/ Simon dormis? Simon schlaffst du? hast nit können ein Stund mit mir wachen?

Warumb redet der HErr allhier den Peter allein an/ und leset ihm die Predigen/warumb beschüldiget er nicht auch die andere zwey? haben sie doch auch also geschlaffen/ auch wacker geschnarckt/und folgsam ein gleiches Capitl/wie Petrus, verdient? darumb/darumb hat Petrus den Verweiß bekommen/weil er das Haupt war der Apostlen/ und also die Ursach gewest/ daß die andere auch geschlaffen/ dann wie diese zwey vermerckt/daß Petrus die Augen zuschliest/ daß er anfangt zu napffetzen und schlaffen/so gedachten sie/gehet es ihm hin/der unser Haupt/so gehet es uns auch hin/ war also deß Petri gegebene Aergernuß bey GOtt straffmäßig/ deßwegen hat es gehaissen/Simon dormis?

Wann

Wann ein Vatter dise oder jene Untugend an sich hat/ der Sohn thut es gleich nach/wie ich dan selbst ein Knaben mit 4. Jahren gekennt / welcher schon mit Stern-Million / Galle / Rennschiffel / Blut-Mordt / Sapra &c. gescholten/ du Vatter / du/ du gib Rechenschafft / du bist der Mörderer der Seelen deines Sohns; Wann die Mutter mit Galanen/ und Gallanen/ mit Buelern und Schuelern umbgeht/die Tochter spiegelt sich daran/und mit 10. Jahren watz sie sehen/quod fœmina sola repoſcit, quæ maribus ſolùm, &c. du/du Mutter gib Rechenschafft/du bist der Wolff / welches das Lambel zerrissen: führen die Eltern ein sündtlichen Wandel/und lasterhafftes Leben/so scheuhen sich die Kinder nit in derofußstapffen zu tretten/aber ihr Eltern/ihr gebet Rechenschafft/ihr habt das Gifft gemischt/welches sie getrunckten.

Zwischen der Statt Jerusalem und dem Berg Oliveti ist das Thal Josaphat, allwo vor diesem ein teuffelischer Abgott ware/mit Nahmen Moloch, dem die Eltern ihre aigne leibliche Kinder durch das Feur auffgeopffert/ihr / ihr Eltern / durch eure GOtt höchst mißfällige / und schädtlichiste Aergernuß opfferet ebenfalls eure eigne Kinder und Leibsfrucht dem Teuffel / und werfft sie gar in das ewige / ewige Feur/O wehe! wie werd ihr bestehen/wann euch der Göttliche Richter in besagtem Thal am Jüngsten Tag wird also anreden; ich hab dise Seel so theuer erkaufft mit meinem Blut/und ihr Eltern habt sie mir wider durch eure gegebene Aergernuß verlohren/ich hab disen Acker so schön gebaut/ und den besten Samen darein geworffen/und du Vatter bist der Vogl gewesen/der durch die Aergernuß disen guten Saamen verzehrt/ich hab mir diese Seel vor ein Vestung erkisen/und ein edle Statt Sion darauß gemacht/du Mutter aber hast sie durch dein Aergernuß in ein wüstes Babylon verkehrt. Ich hab dises Gärtl so embsig gar mit Dörnern umbzäunt/ wie dergleichen auff meinem Haupt zu sehen gewest/auff dem Berg Calvariæ/und ihr Eltern/durch euer Aergernuß habt mir den Zaun wider nider gerissen/ und die wilde Schwein darin lassen herumb wullen. Ich hab die Seel eures Sohns/ die Seel eurer Tochter zu einer Königin gemacht/ihr aber habt durch euren ärgerlichen Wandl sie zu einer schlechten Sclavin verworffen. Das Blut eurer Kinder schreyt mehrer Rach über euch/als über den Cain das Blut seines ermordten Bruders/wehe/wehe/wehe euch Eltern!

Andri. tom. 204.

Nicht umbsonst erhebt David sein Stimm zu GOtt/ und bittet mit vielen undermängten Seufftzern: Ab occultis meis munda me Domine, & ab alienis parce ſervo tuo: Von den verborgenen Sünden reinige mich O HErr/ und verschon mir deinem Diener wegen der frembden Sünden/frembde Sünd seynd/welche durch Aergernuß entspriessen.

Es war einmahl ein Trompeter in einer Schlacht auch gefangen/und als sie ihme/ gleich andern/wolten den Rest geben/protestirt er hierüber / sprechend: man seye ih allmeg schüldig ihn zu perdonniren/ weil er memahlen einen hatte

nidergemacht/warumb wolt und solt ihr dann mir den Todt anthun? O Sünder war die Antwort/ ob du schon kein auß den unsertigen erlegt/so hast du doch andere durch dein blasen zum fechten angefrischt/und beherzt gemacht/ du must sterben.

Ein manche kombt in Beichtstuel/ und referirt ein zimbliches Register/ und doch nur von kleinen Sünden und geringen Ubertrettungen/under andern protocollirt sie/wie daß sie ein wenig seye sauber auffgezogen/ so etwann ihrem Stand nit gezimbte/aber Lazare veni foras, herauß besser mit der Sprach/ihr seyt/ sonst mir bewust/umb 9. Uhr auß den warmen Federn gekrochen/biß umb 10. Uhr euch angelegt/biß umb 11. Uhr euch gespieglet / umb den Kopff allein waren von Gemisch Gemäsch 19. Ellen daß also derselbe einẽ weissen Bier-Zaiger zu Kehlheim zu mehrer/als einem Menschen-Haupt gleichte/umb den Halß hat der Reiff gekracht allem ansehen nach muß nit Quatember seyn/weil die Fleisch-Bänck offen stehen ein seltzamer Zustand daß auch die Klayder umb den Halß können die Schwindsucht bekommen/ das Gesicht sihet auß/als wäre es 4. Wochen auff der Wasenbleich gewest/3. Tag in der Mang/12. Stund im Fürneiß/ was wolt der pönitent Marmol von Salzburg dargegen seyn/zwey Gesellen stehen hinden ihr in der Kirchen/verdecken die Nasen mit ihren alle Modi Hüten/ dise verwunderen sich über die Philistæische Felder/daß sie so bloß seyn/legen den Traum auß deß Pharaonis Becken/welcher den obern Brodt-Korb nit zugedeckt / wessenthalben die Vögel darüber kommen/laß mir diß ein saubere Andacht seyn/wer ist daran schuldig/daß dise mit ihrem liederlichen/frechen/leichtfertigen/übermüthigen/ Schandrolln/ unverschambten/boßhafften und ärgerlichen Auffzug; das trifft euch auch ihr grosse Herren/in dero prächtigen Pallast und Häuser der am Creutz nackende Heyland offt niemahlen gesehen wird/wol aber eines muthwilligen Pembsels nackende verschambte Bilder/die bey den unbehutsamen Augen mehr Aergernuß als Andacht spendiren/vergest demnach im Beichtstuel / in disem gehaimen Richterstuel nit/ daß ihr habt Aergernuß geben/ und böses Exempel/durch welches ihr andern zum Bösen Anlaß gegeben.

Ein gutes Exempel aber und aufferbäulicher Wandl ist über alles/fordert der grossen Fürsten und Herren/dieses ist ein Spiegl der Underthanen / dises ist ein Regel der Vasaln, dises ist ein Richtschnur deß Volcks/diß ist ein Sporn zu den Tugenden/dises ist ein Predig dem gemainen Mann/dises ist ein güldener Wegweiser/dieses ist ein herrliche Zaig-Uhr/diß ist ein süsser Zwang zu allen löblichen Thaten. Wie der Esau sich als ein Glaitsmann seinem lieben Bruder anerbotten / so hat sich diser dessen höfflichist bedanckt / und seinen Bruder Esau ein Herr gescholten: Præcedat Dominus meus, & ego paulatim sequar vestigia ejus. Gen. 33. Mein lieber Herr/sprach er/er wolle nur voran gehen/ich wil ihm allgemach nachfolgen. Also last sich verlauten ein Baur im Dorff/ein Bürgerin der Statt/ein Soldat im Feld/ein Religios im Closter/ein Kind zu Hauß/ein Candi-

hier zu

er zu Hof/præcedat, Ihr Mayestät voran/ Ihr Gnaden Herr Prælat voran/ Ihr Excellenz Herr General voran/ Ihr Gestreng Herr Burgermaister voran/ Vatter und Mutter voran/& ego sequar.

Wie der Pharao, diser Egyptische Monarch wahrgenommen / und augenscheinlich gesehen/daß sich das Meer beederseits zerthailt/und also den Israelitern mit trucknen Füssen den Paß vergunnt/so glaubte er/ solche Wunder-Strassen sey auch für ihn und die Seinigen / aber Narr großkopffeter / was GOtt sein Freunden erweist/das thut er seinen Feinden nicht / Kraut für dich; wie er nun sambt seinem Volck fast in Mitte deß Meers ware / da hat sich dasselbe wider zusammen geschlossen/und also Pharao darinnen müssen ein waichen Todt nemmen/welcher sonsten eines harten Kopffs ware/und solcher gestalten vom Wasser ins ewige Fewr gerathen. Nachdem nun Moyses der Führer mit den Seinigen glücklich durchpassirt/hat er gleichwol den billichen Danck-Schilling wollen bezahlen/und also mit einheller Stimm ein Deo gratias intoniret / kaum daß er dises lied angefangen/hat ihm alsobald das gantze Volck nachgesungen/und damit solcher Harmoniæ der Discant nit mangle/haben so gar die kleine/und damahls noch unmündige Kinder überlaut mitgesungen. S. P. Aug. lib. 1. de mirab. c. 21.

So geht es noch auff den heutigen Tag/wie das Oberhaupt singt / also singen die Undergebene nach / Regis ad exemplum; Ninive war ein Statt in Assiria, von König Nino erbaut/so groß / daß jemand 3. Tag durchzugehen brauchte/ so fest/daß umb die gantze Stat ein Maur stunde/ hunder Schueh hoch / dermassen breit/daß drey Wägen darauff nebeneinander konten fahren/so herrlich daß allein in dem Uwbkrayß diser Statt 1500. schöne Thürn zu sehen gewesen / wie nun gemainiglich geschicht/daß in grossen Stätten grosse Laster anzutreffen / so war solches absonderlich in Ninive zu sehen/ weil daselbst fast alle Laster dergestalt überhand genommen/daß bereits alle Gerechtigkeit veracht / alle Ehrbarkeit verlacht/alle Zucht vertriben/alle Gottsforcht verschriben / aller Muthwillen erstanden/alle Frechheit vorhanden/alle Laster im Gang/und alles deß Teuffels Anhang/welches dan den gütigisten GOtt dermassen in Harnisch gebracht/und sein gerechten Zorn also erweckt/daß er dem Propheten Jonas alsobald den Befelch zugeschickt/er soll gantz schleunig und unverzuglich den Ninivitern / inner 40. Tagen den Undergang andeuten / wie nun diser frembde und neue Prediger auff allen Gässen und Plätzen sein Cantzl auffgeschlagen/und solche neue Zeitung und Ungnad deß Himmels allerseits geoffenbahrt/da ist geschwind der König Sardanapalus, so daselbst residirte/der allererste/welcher die Buß ergriffen/ein raucheS härines Klayd angezogen/ein strege Fasten angefangen/gantz Reuvoll und zerknirscht/mit dem mea culpa auff die Brust geschlagen / kaum daß solches seine Cavalier und Hoff-Damasen ersehen/uneracht solche Leuth fast haicklicher/als ein Biscotzn Taig/und bey ihnen ein Floh-Biß für ein Cilicio gehalten wird/seynd sie dannoch

noch alsobald nachgefolgt/den Taffet und Procat mit einem groben Sack vertauscht/die Haar mit Aschen (ein seltzames Haar-Pulver zu Hof) eingesprengt/ und das Miserere wehklagend intonirt: wie dises der löbl. Magistrat zu Ninive wahrgenommen/haben sie gantz hurtig die Trapulier-Karten ins Feur geworffen/ der Herr Burgermaister ein gute Disciplin in die Hand genommen/auff dem Rucken/wie Gedeon in seiner Scheur getroschen/der Herr Statt-Richter fählte versöhnlich den scharpffen Sentenz über sein aigenen Leib/ und müste solcher mit Wasser und Brodt vor lieb nemmen/dergleichen auch die andere Raths-Herren gethan; wie alles diß die gesambte Bürgerschafft mit Augen gesehen/ so war kein Kauff- noch Handlsmann/der sein Laden oder Gewölb nit zugesperret/ Haussweiß zusammen geloffen/ ein jeder an sein sündige Brust geschlagen (dem Teufel ist nichts mißfälliger/ als solcher Brustfleck) ein jeder auff die Knie nidergefallen (auff solche Weiß last sich die Ungnad Gottes über das Knie abbrechen) ein jeder die Händ gen Himmel gehebt (diß ist das beste Handwerck) ein jeder sein Haupt mit Aschen bedeckt (GOtt vergist deß Faschings/ worauff ein solche Aschermittwoch folgt) der geringste Mensch so gar/ welches ein grosses Wunder die Gutscher und Stall-Bursch hat sich zur Buß und Frombkeit bequemet/ allhier sihet man Sonnenklar/was grosse Würckung habe das gute Exempel und aufferbäuliche Wandel eines grossen Monarchen/solches ziecht/wie die Sonn die Erd-Dämpff/wie der Magnet das Eysen/ solches ziecht/ wie der Aggstain den Stroh-Halm; Es prediget aber mit den Händen/es ermahnt aber mit dem Mund/ es lehrnet aber mit der That/was Christus gesagt dem Matthæo: Sequere me, folge mir nach. Was Wenceslaus gesagt zu Prag seinem Hof-Herrn, trettet in meine Fußstapffen: was Abimelech gesagt seinen Soldaten/ was ihr sehet das ich thue/thut es nach/alles dises thut das gute Exempl eines grossen Herrn welches nit anders als ein Mutter/die vil fromme Kinder gebährt/nit anderst als ein Original, nach welchem vil Copey verfertiget werden/nit anderst als ein gulne Ketten/so vil Glider nach sich ziehet; so bald der Hebdomadarius, oder Wochner anfangt zu singen/Deus in adjutorium, so folgen gleich alle nach/so bald der Fahnträger voran gehet/so folgt die gantze Procession nach/so bald der Schulmaister die Vorschrifft macht/so schreiben die Knaben nach/so bald grosse Fürsten und Herren sich in Tugenden üben/so folgen die Landsassen nach/wer ein Exempel wissen/was dergleichen gute Exempel genutzt haben/der thue die Chronick aller Zeiten/der sein bedachtsamb durchblättern/so dann wird er finden/wie der H. Stephanus, König in Ungarn/vil herrliche Tempel zu Ehren der Mutter Gottes auffgerichtet/ und sich solcher gestalten/wegen seines Marianischen Eyffer/ ein rechts Mutter-Kind gezaigt/daß die mehreste Ungarn ihme nachfolgten/und muste so gar Marie Bildnuß auff dem Gelt etwas gelten: Er wird finden/wie der Wenceslaus König in Böhmen ein so grosse Inbrunst getragen zu dem Hochheiligsten Altar-

Ge-

Schaimbnuß/daß er so gar sein grosse Würde und Hochheit hindan gesetzt/und das Brand selbst außgetroschen/auß welchem nachmahls dises Himmlische Manna, und Brodt der Engel gebachen worden/daß man nit ohne sonderen Trost gesehen/wie dunahl bey den Böhmen das heiligste Meß-Opffer in gröstem Werth ware/und die H. Communion so communis worden/daß solche fast ein jeder in dem Vatter unser für das tägliche Brodt verlangt. Er wird finden/wie der H. Canutus König in Dennenmarck die geweyhte Priesterschafft dergestalten ehret/daß er dieselbe als Vice-Götter auff Erden gehalten/so seynd die Dennenmarcker also cortes und höflich gegen den Geistlichen worden/daß sie einem jeden Reverendo, die gröste Reverenz machten.

Er wird finden/wie Eduardus König in Engelland/neben andern gottseligen Tugenden/forderist den H. Joannem Evangelistam also geehret/daß er kein Bitt in dessen Nahmen abgeschlagen/da seynd die Herren Engelländer dem H. Joanni dergestalten zugethan worden/daß fast kein Hauß ohne Joannes, und kein Joannes ohne Gotts-Hauß wurde angetroffen.

Er wird finden/wie Ludovicus König in Franckreich dem H. Meß-Opffer mit grader Andacht und unbeschreiblichem Eyffer jederzeit beygewohnt/so ist in Franckreich gantz abkommen/daß man die Vatter unser in Hut oder Kappen gemurchet/sondern das gantze Jahr das flectamus genua bey der H. Meß mit gröster Aufferbäuligkeit beobacht worden.

Er wird finden/wie Sigismundus in Burgund/wie Ferdinandus in Oesterreich/wie Casimirus in Pohln/wie Emericus in Ungarn/wie Carolus Bonus in Flandern/wie Ludovicus in Sicilia, wie Maximilianus in Bäyrn/als fromme/heilige und gottseelige Fürsten gelebt/und ihren Undergebenen/wie die Fewrige Saul den Egyptiern vorgeleucht/daß auch dero Underthanen ein frommen und tugendsamen Wandel geführt haben.

Willkomb ihr Geitzige/ihr seyt halt wie die Bienen/die samblen Hönig/und geniessens wenig/sic vos non vobis mellificatis apes, ihr thut vil haben/schaben/und graben/und eure Erben thun sich darmit laben.

Gute Nacht ihr Falsche/ihr seyt just wie die Bein/die tragen vorn Süß/und hinden Spieß/solche Tisch- und Fisch-Brüder seyt ihr auch/welche gleich den Katzen/die vorn lecken/und hinden kratzen.

Guten Abend ihr Zornige/ihr seyt recht wie die Bienen/wann solche mit ihrem Stachel/als subtile Stileth/einen verletzen/so müssen sie hiervon das Leben lassen/also euch Zornigen/die aigne Rachgier zu Schaden außgeht/und der Stain/so ihr auff andere werfft/euch selbsten auff den Schedl fallt.

Guten Morgen ihr Herren Studenten/ihr seyt/oder wenigist solt ihr seyn/wie die Bienen/welche auß den Blumen nur das Hönig herauß sißlen/und nit den schädlichen Safft/legunt, nó lædunt, also solt ihr in den Büchern suchen, was da thut lehren/nit was thut verkehren.

Grüß

Grüß euch Gott ihr liebe Pfarr Kinder / ihr solt fein seyn wie Bienen / wann man disen mit einem Messingen Geschirr klopfft und leutt / so samblen sie sich zusammen / also / wann man euch in die Kirchen zum Gottsdienst leutet / so ent- schleunig dahin / und kombt nit erst / wann der Pfarrer euch mit dem ite Missa est begrüst.

Servitor ihr junge Gesellen / ihr solt wol seyn wie die Bienen / wann diese in nächtlicher Weil schlaffen / so legen sie sich darumb auff den Rucken / damit ihr Flügerl nicht von dem Himmel-Thau benetzt / und sie also an ihrer Arbeit verhindert werden / also solt ihr euch nichts mehrers angelegen seyn lassen / als die Arbeit / Fleiß und Embsigkeit / dann nichts ärgers schmecket / als die gestunckene Faulheit / darumb haist es: Adolescens, tibi dico, surge.

Frisch auff ihr Betrangte / ihr seyt wie die Bienen / die allemahl ein kleines Stainl under ihrem Flügl tragen / damit sie der Wind nit darvon trage / also hat euch der gerechte GOtt dessenthalben einige Beschwärnuß aufferlegt / damit ihr euch nit solt übernehmen / noch übermüthig werden.

Wolan ihr ins gesambt alle Unterthanen / und folgsamb grosse Fürsten und Herren / ihr seyt in aller Warheit wie die Bienen / daß / was der Bienen König thut / das thun auch dessen Undergebene / schlafft er / so schlaffen die andere auch / fangt er an zu summen und brummen / so lassen alle ein gleiche Music hören / fliegt er auß zu der Hönig-Fechsung / so bleibt keine zu Hauß / ruhet er ein wenig / so machen alle Feyrabend / in Summa, wie der König under den Bienen / also seine Unterthanen. Regis ad exemplum.

Ihr Allerdurchleuchtigiste / Gnädigiste / &c. grosse Fürsten und Herren / Herren &c. ich getraue es mir schier nit recht zu reden / aber ein wackers und schönes Frauenzimmer ist hierinfalls kecker / und last man ehunder ein solche Nachtigall singen / als ein schwartze Ambsel / dises Frauenzimmer und wackere Damas ist die Bethsabee / welche nicht allein den David ihren Herrn und König mit disen Worten angeredt: 3. Reg. 1. cap. In te oculi respiciunt totius Israël, mein David, alle Augen / in gantz Israel schauen auff dich / sondern sie redt noch alle grosse Fürsten und Herren an / in te oculi respiciunt, totius Regni, totius Provinciæ, totius Comitatûs, &c. alle / alle schauen auf euch / ihr seyt wie die prächtige Geschlösser / un Vestungen auff den hohen Bergen / der Raisende schaut maistenthails nur diese an / und gar wenig die in der Nider gelegene Bauren-Hütten / die Underthanen schauen / wie ihr Herrschafft / ihr Obrigkeit / ihr Haupt im Land leben thut / wann der Wandel nit schlecht / sondern recht und gerecht / Regis ad exemplum, so sagt solcher reine Spiegl einem jeden Underthan auch in das Gesicht / butz dich / so sagt solches schöne Vorbild einem jeden Baurn / scham dich / so schreyt solcher herrlicher Glockenschall ein jeden Landsassen an / halt dich.

Ein gutes Exempel ihr Geistliche / euch schreyt derenthalben Himmel und Erd

ferderist die H. Catholische Kirchen zu. Der Tyrannische Saul ergreifft einest ein scharffe Lantzen/und vermaint dem David durch das Hertz zu tringen/hat aber verfählt/die Herren Geistliche zaigen sich zuweilen so ernsthafft auff der Cantzl/ im Beichtstuel wider dises und jenes Laster/aber fählen gar offt/treffen das Hertz nicht/ist nur ein Wasser-Straich / ist ein Bixen nur mit Papier geladen / ist ein Blüehe/und kein Frucht/seynd Wörter / und keine Schwerdter/ist nur ein scheinbares Rausch-Gold/aber wan sie das jenige in dem Werck selbsten zaigen/was sie durch die Lehr vortragen/das trifft das Hertz/das gewinnt das Gemüth/das lockt zur Nachfolg/das spieglet den Nechsten/das fruchtet auff Erden / das hailet die Wunden/das zihret die Kirchen/das prediget zum besten / das erweckt den Eyfer/das trutzt den Teuffel/das erfreut die Engel/das heiliget den Menschen / das reicht den Himmel / das riecht und ziecht / das lehrt und mehrt / das bringt und zwingt die Menschen zur Nachfolg.

Wie Christus der Herr am Palmtag zu Jerusalem sein prächtigen Einzug gehalten/und von dem gesambten Volck mit unglaublichem Jubelschall empfangen worden/ist wol zu mercke/was das gute Exempel dazumahl für ein Würckung gehabt/dann vor dem Thor/benannter Statt/hat das häuffige Volck den Herrn JEsum gantz begierig erwartet/wie er nun endlich ankommen/und die Apostl/ als fromme und eyfferige Männer / ihre Röck und Mäntel auff die Erd gelegt/damit Christus desto sanffter/und mit besserer Bequemlichkeit reitte / (O wie offt reitt der Teuffel auff den Klayderen) so hat sich alsobald das Volck an diese Geistliche Männer gespiegelt/daß sie auch gleich ihre Klayder außgezogen/un solche auff den öffentlichen Weeg gebraitet.

O was Nutz und Frucht entspriest nicht von dem guten Exempel der Geistlichen. Bey der unarthigen Welt gehet es schon fast im Schwang / daß man die Geistliche/noch ursprünglich von den falschen Götzen-Priestern / Pfaffen nennt / wann solcher Nahm endlich nit soll zum Schimpff geraichen/so seys / und laß sie seyn Pfaffen/Echo. Affen/Affen aber seynd die Weltlichen/der Affen Eigenschafft und Natur ist nur allbekannt / daß sie nemblichen alles und jedes/ was sie sehen/ nachthun/wie sie dann durch solchen Vortl gefangen werden/dann am Orth und Gegend/wo sich dergleichen Thier aufhalten / pflegen die Jäger einige Stiffel / worein ein grosses Gewicht von Bley anlegen/und oben zuezubinden / nachmahls wiederumb außzuziehen/und ligen lassen/und sich hierauff in ein dicken Busch verbergen/wann nun die vorwitzige Affen auch dergleichen nachthun/und also die gewichtige Stiffel an den Füssen den schnellen Lauff verhindert/werden sie von den nachsamen Jägern ergriffen / und gefangen: Wie Affen seynd beschaffen die Weltlichen/was sie von den Geistlichen und Gott geweyhten Priesterschafft ersehen/das thun sie nach/und geduncket solchen Schäfflen die Nachfolg nicht schwär/ wann der Hirt mit aufferbäulichem Wandel vorgeht.

Ein Erz-Vogl ist gewest/und üppiger Welt-Mensch jener / welcher sich aufs beste bestissen nichts guts zu thun/und hat ihm mehrer graust an heiligen Sachen als den Israelitern an dem Manna, oder Himmel-Brodt; als solcher einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfnauste / und und solches Simel Nest ihme über alle massen wolschmeckte / hört er bey Mitternach die Patres Dominicaner, von dero Kirchen sein Wohnung unfern entlegen / an einem Sambstag gantz andächtig die Metten singen/GOtt und sein wehrreste Mutter loben und preysen/welches ihm dermassen das Gemüth geriglet/das Hertz eingenommen/in Erwegung/daß dise gute Religiosen den Schlaff brechen / und mit psalmen und singen die Zeit verbringen/daß er frühe morgens in der Eyl bey der Closter-Porten angeleut/mit schnellen Füssen zum Pater Prior begehrt/und eyffrigist umb den Heiligen Habit angehalten / worin er auch nachmahlens vil Jahr mit grossem Ruhm der Heiligkeit zugebracht. Was nicht das gute Exempel der Gottsliebe würcket!

Discipul. serm. 74.

Petrus und Joannes eyleten zu dem Grab Christi deß Herrn/wessen aber Joannes noch frischer zu Fuß ware/ist er dem Petro vorgeloffen/aber waiß nit auß was Ursachen/auß Forcht oder Ehrerbietsamkeit in das Grab nit hinein gangen/bis endlich Petrus auch daher kommen/und in das H. Grab auch hinein getretten/worauff auch/ohne weitern Verzug/der Joannes nachgefolgt / ohne Zweiffel bewegt durch das Exempel Petri. Was nit das gute Exempel würckt!

Alphonsus ein frischer Jüngling/mehr übermüthig/ als demüthig / mehr verdächtig/als andächtig/mehr unerzogen/ als einzogen/sahe einmahl/daß so wol die alte als junge Mönich in ihrem Oratorio oder Bethauß auff die blosse Musen mit scharpffen Disciplinen und Gaißlstraichen verfahren / hierdurch das Leyden Christi in Betrachtung zu ziehen/und den unbändigen Leib besser im Zaum zu halten/das hat den so wol verweilten als verwildten Menschen dergestalten auferbaut/daß er inständig in denselben Orden verlangt/ worin er in solche Vollkommenheit kommen / daß er nachgehends Bischoff zu Oßnabruck erwöhlt worden/ und selbiger Kirchen mit sonderer Heiligkeit vorgestanden.

Cæsar. l. 1. c. 12.

Petrus hat einest die gantze Nacht gefischt/und doch nichts gefangen/nihil, aber nichts/undenher nichts / rechter Hand nichts / lincker Hand nichts / in der Mitten nichts/nihil, her mein Fisch/ es gibt sonst nur dreyerley Fisch/grosse/kleine/ mittelmässige / aber Petrus fangte keinen auß disen / es war ihm das Meer gleicher einer Fleisch-Suppen/als einer Fisch-Brühe/und hat er also das Netz umbsonst zerrissen.

Weit glückseeliger seyn dißfalls manche Religiosen / und Geistliche Ordens-Leuth/welche underschidliche/wackere/adeliche Welt-Menschen fischen / weßenhalben schon bey der Gemain das gemaine reden gehet/hör Bruder! waist woe? dise und dise Patres haben den und den gefischt/beym Element / da werden sie ein

guten

guten Rogen ziehen / wer hat ihm das eingebildt/daß er solt ein solcher werden/diser frische Gesell ist in die Gesellschafft JESU eingetretten / diser Capitan ist ein Cappuciner worden / diser Au- Vogl ist ein Augustiner worden / diser wenig fromm ist ein Benedictiner worden / diser Kartenmischer ist ein Charteuser worden/diser freye Dominantius ist ein Dominicaner worden / ꝛc. wie müssen sie ihn doch gefischt haben? wolt ihr wissen wie? sie haben ihm zugeschriben/und doch kein Zeder angerührt/sie haben ihn hierzu ermahnt/und doch kein Maul auffgethan / sie haben ihn dessenthalben angesprochen/und doch kein Wort verlohren/sie haben ihn völlig eingenommen/und doch keiner mit ihm gehandlet/sie haben ihn gefischt ohne Netz und Angl/sondern einig und alleinig mit ihrem guten Exempel/mit züchtigen Geberden auff der Gassen/mit ihrem sittsamen Auffzug in dem Habit, mit ihrer Geistlichen und aufferbäulichen Ansprach / in Summa, ein frommer und Englischer Wandl der Geistlichen/ ist mehrmahl ein H. Kupler / ein guldener Angl/ ein lebwürdiger Lock-Vogl/ein scharpffer Wetzstain/ein spitziger Sporn/ein ziehender Magnet/ein wolriechender Wecker / ein anraitzender Trompetenschall / ein embsiger Werber zu allem guten.

Nachdem die Hebreer 40. ganzer Jahr durch die Wüsten passirt/ seynd sie endlich zu dem Fluß Jordan kommen / weil aber daselbst weder Schiff zum überfahren / weder Brücken zum übergehen vorhanden / und gleichwohl der Befelch Gottes ware durch zu passiren/also schauret ihnen derenthalben die Haut nit wenig/dann als sie schon noch in reiffer Gedächtnuß hatten den wunderlichen Durchmarsch ihrer Vor-Eltern durch das rothe Meer/so zwagte/und nagte/und klagte nit wenig ihr Gewissens-Wurm/daß sie mehrmahl den Allerhöchsten belaydiget/ und also nit in geringer Forcht stunden/ sie möchten das Bad außtrincken / wie Pharao mit seinen Egyptiern/und also im Jordan ein schlechten Gesund-Trunck beschaid gethan/wessenthalben ein jeder fast ein Brust-fleck von Haasen-Balg getragen/und sich fein außtrucklich vor dem nassen geforchten / dann nit ein jeder schwimmen kan/forderist der ein schwäres Gewissen hat/schupffte demnach ein jeder die Achssel/und war bey den kleinen ein grosse / und bey den grossen kein kleine Forcht/so bald sie aber gesehen haben / daß die Priester mit der Archen deß HErrn voran marschiren / ist das Volck ohne weitere Beschwärnuß nachgefolgt / dann die Werck weit kräfftiger bewegen / als die Wort.

Ihr Hochwürd. und Ehrwürd. (Titul) Herren Geistliche/es hat der H. Petrus jenen armen/ krumpen Bettler/bey der Porten deß Tempels zu Jerusalem wunderthätig curirt- daß er auff frischen Füssen gestanden / und nach Belieben fortgangen/der vorhero mit seiner hölzener Assistenz hart fortkommen/aber wie ist diser gesund worden? es ist wol zu mercken/daß er nit allein mit Worten diesen zum aufferstehen hat angefrischt / benanntlich: In dem Nahmen JEsu stehe auff/ sondern er hat ihn auch bey der Hand genommen; und das ist recht/ wann

die Geistliche wollen ein Nutzen schaffen bey der Gemain/so muß die Zung nit allein seyn/sondern die Hand vor ein Gespannschafft haben/ die Wort seynd kräfftig/wo die Werck nit darbey/ es ist nit genug/ daß die Geistlichen predigen/ man soll Allmosen geben/derenthalben habe GOtt und die Natur die Finger der Menschlichen Hand voneinander zerthailt/ damit gleichwol was möge durchschlen/sondern es ist auch vonnöthen/solches im Werck selbsten zu zaigen/ und das dono über das amo conjungiren/es steht sonsten gar ungereimbt/wann den Vorschöffen/Thum-Herren/Dechanten/Pfarr-Herren/ Vicarien &c. mehrer Stand als Gibs im Hauß. Es ist nicht gnug/ daß die Herren Patres auff der Cantzel schreyen/ und so ernstlich mit Worten verfahren wider das Laster der Trunckenheit/wie das solches die Historj deß Königs Nabuchodonosor öffters melden holle/und einen Menschen in ein Vieh verwandle/sondern es ist auch vonnöthen/ selbst ein nüchtern und aufferbäulichen Wandl zu führen/und auß dem bibo ein verbum deponens machen/dann wie schändlich steht es/ wann ein Religios schaffen/wie die Krüg zu Cana Galliläa auff der Hochzeit/impleverunt eas usque ad summum. Es ist nit genugl/ daß die Geistliche das Laster der Unzucht dergestalten verdammen/als seye dasselbige gar ein gewisses Anzaigen bey einem/daß am Jüngsten Tag under die Böck logirt werde/ sondern es ist vonnöthen/daß ein geheiligte Priester schafft auch beschaffen seye/ wie die Procession mit Christo dem Herrn auff dem Calvari-Berg. Erant autem ibi mulieres multæ à longe: Es
Matth. 27. waren daselbst vil Weiber von weiten. Es ist nit genug/daß die Geistlichen mit Worten und Federn das Laster deß Zorns starck verweisen/und sagen/ daß zwar die Gall deß Fisch dem alten Tobiæ ersprießlich gewest/ aber die Gall eines manchen Stockfisch den Göttlichen Augen höchst mißfalle/ sondern es ist auch vonnöthen/ daß sie ein saubers Exempel von dem unsaubern Misthauffen deß sydultigen Job zaigen/ dann Dult und Meß die beste Jahrmärckt bey der Priesterschafft/und steht gar nit wol/daß ein Priester soll Presbitter und härb seyn. Es ist nit genug/ daß die Geistliche den Leuthen vorstreichen die schöne Tugend der Demuth/als seye der tieffe Bals ein angenehmers Gesang bey GOtt/als der hohe Discant, sondern es ist vonnöthen/daß wir den HErrn JEsum nachfolgen/welcher in der Höhe deß Creutzes uns die Niderigkeit gelehrt/ da er das Haupt von dem prächtigen Königs-Titul abgenaigt/dann es scheint gar unförmlich/ wann wir arme Geistliche auff Stroh ligen/und gleichwol Federn tragen. Es ist nit genug/daß wir mit häuffigen Historien und Geschichten betheuren die abscheuliche Gottslästerung/und schändliche Gewonheit zu fluchen/ als wären die Menschen-Zungen weit ärger/als die Zungen der Hund/welche deß armen Lazari Schwer geleckt/ diese aber darmit Gott und seine heilige Sacramenta belaydigen/sondern es ist auch vonnöthen/ daß ein Geistlicher in keiner Begebenheit ein Fluch Wort hören lasse/dann es stehet gar schlecht/ wann ein Geistlicher der GOttes Stell vertritt/soll wider Gott reden.

Ihr wist gar wol/meine Geistliche/ daß GOtt der HErr am Sambstag in der Welt-Erschaffung ein Feyrabend gemachet habe/dann weil er das Gesatz gestellt/ man soll den Sabbath heiligen/und nit arbeiten/also hat er solches selbst im Werck gezaigt/damit man ihme nit möge nachsagen / er lehre etwas / und halt es selbsten nit.

Mein Heyland JEsus ist auff die Welt kommen/damit er für uns sündige Adams-Kinder/nach dem Befelch seines Himmlischen Vatters/möge sterben/und gleichwol/als er in seiner unmündigen Kindheit von Herode zum Todt gesucht worden/hat er sich in die Flucht geben/der Ursachen halber/er wolt uns Menschen underschidliche Satzungen vorschreiben/und so er dazumahl wäre gestorben/ hät er solche im Werck selbsten nit können vollziehen / dann was er gelehret / wolt er auch thun/cœpit facere & docere; Er hat gelehrt / man soll Vatter und Mutter in Ehren haben/das hat er selbst gethan/ erat subditus illis, da er in die dreissig Luc, 2.
Jahr seinen liebsten Eltern unterthänig war. Er hat gelehrt / man soll mit dem Nächsten ein Mitleyden tragen/und ihm in der Noth beyspringen/cœpit facere & Marc. 8.
docere, das hat er selbst gethan/als er sich über das Volck in der Wüsten erbarmet/und deroselben vil tausend gespeist. Er hat gelehrt / daß wir sollen demüthig Joan. 13.
seyn/diß hat er selbst gethan/wie er dann solche Haupt-Tugend bey den Füssen der Apostel sehen lassen/da er dise gewaschen. Er hat gelehrt / wie daß wir unsern Feinden sollen verzeyhen/und das hat er selbst gethan / als er auff dem Creutz für Act. 1.
seine Feind gebetten/und dero Unthat bey seinem Himmlischen Vatter entschüldiget. In summa, was er gelehrt/das hat er selbst im Werck erwisen/uns gesambten Geistliche zu einer Underricht / das/was wir dem weltlichen Stand versagen/ sein selbsten in der That/und aufferbäulichem Wandel zaigen sollen.

Ein gutes Exempel ihr Eltern und Hauß-Herren! sonst setz ich euch auff ein alten Esel/da könt ihr hinreitten/wohin ihr wolt/diser war ein gemainer Statt-Esel zu Athen, also schreibet Elianus de animal. lib. 6. cap. 48. weil er aber sehr alt/ und abgematt/also war er befreyt / und privilegiret vor aller Arbeit; nun hat es sich begeben/als die Herren Athenienser zur selben Zeit ein sehr stattlichen Tempel für die Vestalen im Gebäu hatten / und hierzu sehr vil Esel und Maulthier die Stain musten beyetragen / daß besagter alte Lang-Ohr von freyen Stucken/und vor sich selbst/ohne Antrib eines einigen Menschen/obschon unbeladen/den jungen Eseln stäts vorgangen/und gleichsamb ihnen ein gutes Exempel geben zur Arbeit/ welches dem löblichen Magistrat zu Athen dergestalten wolgefallen/und sie dahin veranlasst/ daß sie durch offentlichen Trompetenschall haben in der ganzen Statt lassen außblasen/man solle gedachten Esel allenthalben unbelaydiget / frey und loßlassen gehen/und von dem gemainen Magazin, ihme als einem wol meritirten Esel/gebührige und genugsame Underhalt beygeschafft werden / auch wo und wie selbiger etwann bey begebender Gelegenheit an einem oder andern Orth möchte

über Heu und Habern gerathen/ solle bey starcker Straff auff keine Weiß ihmeig gewaigert/ sondern vilmehr allerseits ihme als ein Freytafel/ gestattet werden. Datum Athen durch gesambten Rathschluß.

Wie ist es euch umbs Hertz ihr Elteren/ Hauß-Herren/ Obrigkeit? hat einer nunfftloser alter Esel darvor gehalten/ es gezimme in allweg ihme/ daß er andere jungen Arcadischen Bürchslen mit einem guten Exempel vorgehe/ wie vil mehr ist und thut es euch obligen / daß ihr euren Kindern / euren Hauß-Genossen/ euren Undergebenen mit einem aufferbäulichen Wandel sollet vorleuchten/ dann ein gutes Exempel bey euch/ von euch/ an euch/ auß euch kan so vil außwürcken / als die Ruthen Moysis und Aaron, wormit so grosse Wunderding geschehen.

Zwey sonders grosse Wunder-Werck hat Christus der Herr zu Cana in der Gallilæischen Land gewürckt; das erste war / als er zu Ehren deß Braut-Volck und der anwesenden Gäst das Wasser in Wein verkehrt / das andere/ wie deß Königls von Capharnaum halb todten Sohn/ mit jedermanns Verwunderung frisch und gesund gemacht/ welches disen Königl / oder vil mehr Königlichen Gubernator, dergestalten bewegt/ daß er alsbald an Christum JEsum geglaubte für wahrer Gott und Mensch/ und der recht versprochene Messias, aber höret Wunder credidit ipse, & domus ejus tota, er ist nit allein ein eyffriger Christ worden/ sondern sein gantzes Hauß/ auch sein Frau Gemahlin/ auch seine junge Herren/ und Fräulein/ auch der Hofmaister/ und Kammer-Diener/ auch Laqueyn und Postillon auch alle Kammer-Menscher/ domus tota, Stuben-Menscher/ Kuchel-Menscher/ mit einem Wort/ alle und jede haben den Glauben Christi höchst-eyffrig angenommen/ bewegt durch das gute Exempel deß Herrn Vatters/ &c. Was mit gutes Exempel der Eltern und Hauß-Herren für ein Würckung hat.

Samuel durch das gute Exempel seiner Eltern/ Sulanna durch den guten Wandel ihrer Eltern/ Isaac durch das aufferbäuliche Leben Vatter und Mutter/ Clara durch den H. Beyspil ihrer Mutter Hortulana, Nicolaus Tolentinus durch den tugendsamen Vorgang seiner Mutter Amata, Ludovicus durch den Tugend-Spiegl seiner Mutter Blanca, seynd hoch / herrlich / heilig / Himmlisch worden.

Wer bist du/ fragten einmahl die hoch-ansehliche Priester und Leviten Jonnem in der Wüsten/ dein Wandl hat etwas frembdes und ungewöhnliches an sich/ dein Heiligkeit kan auch zwischen den Bergen sich nicht verbergen/ Felsen und Stainklüppen geben dich vor ein Edlgestain auß / unsere Burger verlassen die Statt/ die Bauren lauffen von ihren Hütten/ und eylen alle zu dir in die Wüsten/ also möchten unsere Edl-Leuth / forderist grosse Fürsten und Herren/ gern ein glaubwürdige Nachricht einnehmen / wer du seyest / dann sie deß starcken Zorn habens seyn / dein Persohn besser zu respectiren / tu quis es? bist du der unser/ und uns längst verhaissene Messias? ich bins nicht; bist du Elias? auch nicht; bist du

in ein Prophet/wol nit/mein di gratia, wir bitten dich höfflichist/damit wir denen/ die uns daher gesandt/mögen ein Contento geben/sag an/ wer bist du? Ego vox, ich bin ein Stimm/sagt diser wunderthätige Buß-Prediger / ein Stimm? Joannes war ja ein Sohn Zachariæ? gebohren in Judæa? was dann/ein Mensch? glaub wol/von Haut und Bain? frag ein weil/wie kan er dann ein Stimm seyn? geht ihr nach Hauß/meine Herren Priester/und sein bald/zwar ihr seyt nicht weit hier/und sagt sein zu Jerusalem/und anderwerts/daß Joannes ein lautere Stimm seye/dann alles an ihm prediget/seine mit Thränen stäts quellende/und gen Himmel erhobene Augen seynd ein Stimm/welche prediget die Andacht / sein magers und entfärbtes Angesicht ist ein Stimm/welche prediget die Ehrbarkeit/seine harte und bereits verpomerte Knye-Scheiben seynd ein Stimm/welche prediget das Bett/seine blosse Füß seynd ein Stimm/welche prediget die Armuth/sein rauche Camel Haut ist ein Stimm / welche prediget die Verachtung aller Wollüsten/ sein ganzer Wandl ist ein Stimm/welche prediget die Pœnitenz und Buß.

Auff solche Gattung müssen alle Vorsteher/absonderlich die Eltern beschaffen seyn/daß all dero ganzer Wandl/Thun und Lassen ein Stimm ist/welche zur Tugend anfrischet/wann sie solcher gestalten werden Vocales seyn/ist kein zweiffel/ daß nit die Kinder werden Consonantes abgeben. Es muß ein Vatter nit allein mit Worten seine Kinder zu gehöriger Zucht und Andacht anlaiten / sondern wol in acht nemmen/daß sein ganzes Leben mit der Lehr übereins stimme / auff daß er also ein lautere Stimm seye/die den Kinderen prediget.

Bey dem Evangelisten Marco geschicht Meldung von einem armen/blinden Menschen/welchem der HErr JEsus das Gesicht wider erstattet/aber es ist wol zu mercken die Manier und Weiß solcher angewendter Chur / in dem der HErr auff seine Augen nit allein einen reinen Spaichel geworffen/sondern auch zugleich die Händ auffgelegt/daß also Mund und Händ dem armen Tropffen geholffen/ es ist also nicht genug/meine Eltern/daß ihr euren Kindern vil gutes und Lehrreiches vorsagt/sondern ihr müst auch die Händ brauchen / es selbst im Werck erzaigen/was ihr mit dem Mund thut underweisen. Marc. 8.

Es ist eine gewest/welche stäts daher gangen mit undergeschlagenen Augen / und gar recht/dann wann man dergestalten die Balcken für die Augen zicht / so kan der Schauer nit so bald schaden: sie hat an allen Welt-Bossen und Welt-Bissen den grösten Abscheuen getragen/und ob der geringsten ungereimbten Red ein wolgereimbte Schamröthe gezaigt/und gar recht/dann alle heilige Feyrtäg im Calender roth geschriben seynd: sie war gantz ehrbar in den Klaydern / und forderist wol umb den Halß bedeckt / und gar recht / dann solche Nackende beklayden ist ein grössers gutes Werck/als die Frembde beherbergen: sie hat sich gantz behutsamb von aller Gesellschafft weckgeschraufft/und gar recht/dann weit darvon ist gut vor den Schuß deß muthwilligen Buebens Cupidinis: sie ist mit gewöhnlichem

Eyffer

Eyffer stäts in die Kirchen und Gotteshäuser geloffen / und gar recht/dann in Tempeln mehr / als bey Tölpeln zu gewinnen: sie hat alle Copulation und Copulation beständig gewaigert/und gar recht / dann Chori Schwestern doch mehrer gelten / als thori Schwestern / endlich waiß ich nicht/durch was Wind dises Liecht erloschen/durch was Hitz dises Graß zu Heu worden / durch was Gwalt diß Gebäu zu Boden gefallen/endlich ist diser Fisch abgestanden / dises Bier geschimpelt/diser Wein zu Essig worden/und in ihrem guten Vorhaben also wanckelmüthig worden/daß an statt der Archen GOttes der Philisthæische Dagon im Tempel ihres Herzens betretten/und folgsamb nach nichts anders getrachte / als nach dem heyrathen/wie sie dann bald ein Liebsten bekommẽ/ welcher mit allen schönen Worten und güldenen Versprechungen sie stäts bodent/weil sie aber mit der Zeit verargwohnte/als wärẽ es nur lähre Wort/also hat sie ihm durch ein bekannte Persohn ein verpetschirtes Schächterl zugeschickt/ welches er mit sonderm Affect empfangen/ und alsobald eröffnet / in dem er aber darinnen ein lebendigen Grillen/ und weiter nichts gefundẽ/kont er ihm wegen deß Grillen nit genug Muckẽ machen/ und zoge solches bald in gute/ baid in ein üble Außlegung/wust auch gar nit darauß zu kommen/woran er wäre/ biß er endlich solches seinem vertrautesten Cammeraden entdeckt/und dessenthalben seinen bekannten Witz und reiffen Rathschlag angesucht / welcher ihme dann unverweilt dise Antwort geben / mein Bruder sprach er/diser Grill sagt dir vil/dises schwartze Sommer-Vögerle singt und flingt stäts in grün Wisen und Wasen/aber sein Hall und Schall kombt nicht von dem subtilen Schnäberl/sondern von dem zusammen kleschen der Flügerl/carmen evibrat ab alis. Also mein lieber Bruder/dise Jungfrau will halt dir zuverstehen geben/du sollst das Maul nicht allein brauchen/und vil versprechẽ/sondern im Werck selbst soll es erzaigen/und sie freyen.

Das ist ein Lehrstück für die Eltern/gut ist es / wann der Vatter dem Sohn das trincken und spilen widerrathet/crapulam und crapulam für Laster ausgibt/ aber Vatter das Maul nit allein; carmen evibrat ab alis, zaig du solches auch an dir.

Gut ist es/wann der Vatter dem Sohn das Faullentzen und umbschlenzen verbiet/mulas und Mulæa ihn lobt/aber Vatter das Maul nit allein/ carmen evibrat ab alis, zaig du hierin fast im Werck auch nicht das Widerspil: Gut ist es/wann die Mutter der Tochter das löffen verbiet /und den Kohlöffel einrath / Focum non procum, aber Mutter das Maul nit allein/ carmen evibrat ab alis, thun sie fein nit auch das Widerspil.

Ein Epicurus muß dem Zenocrati nit die Keuschheit loben/ein Midas muß dem Diogeni nit die Armuth rathen/ein Heliogabalus muß einẽ Antonio in der Wüste nicht von der Gesparsambkeit predigẽ/ein Nero muß einẽ Herodi nicht die Sanfftmuth

mich lehren / als müst ihr Eltern eueren Kindern nit einrathen / was ihr selbst nicht thut / sondern ihr müst einen frommen und unsträfflichen Wandl führen / wann ihr wollet / daß euere Kinder sollen in der Forcht Gottes leben.

Gelt Joseph / es hat dir getraumbt / Sonn und Mond / so gar auch die Stern thun dich anbetten? ja freylich / sagt er / mich wundert aber dessen so starck nicht wegen der Stern / dann wie Sonn und Mond sich gezaigt / haben die Stern nicht können anderst thun / also wann Vatter und Mutter eyfferig betten / dem H. Gottesdienst öffters beywohnen / der heiligisten Sacramenten sich thailhafftig machen / werden die Kinder deßgleichen thun. Vado piscari, Joan. 21. ich gehe jetzt ein wenig fischen / sagt Petrus, vadimus & nos tecum, sagen die andere Jünger / so gehen wir auch mit dir. Wann Obrigkeit und Eltern mit gutem vorgehen / so folgen die Undergebene gern nach.

Ihr Edl-Leuth / hätt euch bey einem Haar bald vergessen / da ihr doch grosse Barocca tragt / euch vor allem steht wol an / mit einem guten Exempel dem gemainen Menschen vorzuleuchten / und wo das nit ist / so seyt ihr nit adelich.

Von Adam her ist keiner besser als der andere / dann wir alle ins gesambt von Laim zusammen gepapt / und schreiben uns alle von einem Stammen-Hauß / Mutter halber seynd wir ins gemain verbrüdert und verschwestert / und kuß ich den Tag etlichmahl mein Mutter die Erden: Vatter halber seynd auch grosse Monarchen meine Brüder / dann alle thun betten: **Vatter unser** der du bist im Himmel / dahero zu wissen / daß die höchste Stammen von geringen Standen auffgewachsen / und der grosse Donaustrohm von einem schlechten Ursprung; grosse Potentaten / wann sie den ersten ihres Hauß wollen suchen / so wird sich ein gemainer Mensch anmelden / und seynd von Hacken und Pflüeg die Scepter kommen. Als Adam ackerte / und Eva spann / wer war dann damahl ein Edelmann? niemand / sondern derselbige / welcher herrliche Tugenden / und vor andern Heroische Thaten erwisen hat / ist adelich genennt worden / woraus dann Sonnenklar erhellet / daß die Tugenden einen adlen. Wessenthalben der Kayser Maximilianus einem schlechten Menschen / nidrigen Herkommens / und seines Handwercks ein Lederer / doch aber bey gutem Mittel / gar schön geantwortet / als solcher verlangte ein Edelmann zu werden / ditare te possum, nobilitare non, nisi te propria virtus nobilitet: Reich / sagt der Kayser / kan ich dich wol machen / mein Karl / aber adelich nicht / dafern dich deine aigne Tugenden nicht adlen. Carolus der Fünffte Römische Kayser / diser Welt-berühmte Monarch / diser Oesterreichische Hercules, diser Teutsche Hannibal, diser Christliche Alexander pflegte zum öfftern seinen Cavalliren / die sich von gutem Geblüt berühmet / zu sagen / sanguis militicorum æque rubet, der Bauren ihr Blut ist auch roth / und offt Gesundhaitlaber schöner / als der Edl-Leuth / besteht also der Adl in den Tugenden / und nit in dem Geblüt.

Die saubere Hebreer / damit sie Christo allen guten Nachklang und Nahmen bey den den Leuthen möchten stutzen und mindern / haben Schimpffweiß von ihm außgesagt / warumb man ihn doch mag so hoch achten / seye er doch nur eines Zimmermans Sohn / nonne hic est Filius fabri ? ihr neydhaffte und unverschambte Gesellen / wer seyt dann ihr ? seyt dann ihr hoch- und wolgebohren ? was / antworten diese Hebreische Pfauen-Gemüther / wir stammen her von unserem Vatter Abraham, wann dem also / sagt mein Jesus / opera Abrahæ facite, thut fürnehmen Werck Abraham, folgt euerem Vatter nach / wo nit / so ist euer vornehmes Herkommen nit ein Haller wehrt / ihr seyt keine Patritiſimi, sondern A[illegible]

Ich kam auff der Raiß einmahl ungefehr in ein schönes und [illegible] Schloß / und ließ mich durch die Bediente / welches mit höfflichſter Bitt geschehen anfangen / wie ich dann auch die Gnad gehabt vorzukommen / bevor aber / als man zur Tafel gangen / führte mich diser Edelmann in den obern Saal / welcher sehr prächtig und kostbar anzusehen war / forderist wegen der schönen Gemähl und dann Contrafehen seines Stammen-Hauß / da Pater, sagt er / und deut mit dem Finger auff ein altes / und vom Rauch verdunckletes Bild / woraus ein alter grau-bartheter Täl entworffen mit einem dicken / und weitgebauschten Kros / kurtzen Haaren / und zerschnittenem Wammes / ꝛc. Pater schaut / diser war der erſte aus unserem Hauß / der hat sich so ritterlich gehalten bey Papia, daß man ihme / nach Gott / die völlige Victori zugemessen / wessenthalben er so stattlich nobilitirt worden. Diser war mein Anherr / der wegen seines grossen Verstands und vermögen Qualiteten mehrmahl ein Gesandter worden bey grossen Höfen / ꝛc. Diser / wie der Pater sihet / hat sich so tapffer gehalten / daß er General worden / und ihme nicht wenig Türcken-Schöpff barbiret / schau der Pater, wer bin ich ? wolt wuste / daß diser von gar geringen Talenten oder Gaaben / und anbey noch ein Poltronischen Wandl führt / auch das obere Zimmer bey ihm gar schlecht ausspallirt / und im mittern Stock nur Haasenbalg zu finden / also gedacht ich bey mir selbst / da er prallte mit disen Worten / Pater schaut / wer bin ich / gedacht ich / du bist ein Narr / geredt hab ich es nit / wol aber gedacht / du bist nicht gescheid / wann du zu deinem Lob frembde Glory nimbst / was hilfft es dich / wann dein Vatter zwey Augen gehabt / du aber bist blind ? was hilfft es dich / wann deine Mutter gerad gangen / du aber hinckest ? was hilfft es dich / wann deine Vor-Eltern herrlich und ehrlich seynd gewest / du aber nit ? wann du von den Eltern das Leben hast / und nit das löbliche / so bist du nit adelich / sondern du bist wie jener von Gott vermaledeyte Feigenbaum / welcher mit vilen Blättern gepranget / aber mit keiner Frucht / du bist wie der unbesonnenen Israëliter geschmelzter Gott / dann diese das beste und feineste Gold hergespendirt / damit darauß solt ein Gott werden / und sihe / exivit vitulus, da ist ein Kalb herauß kommen / was Nutz und Glory ist es / wann deine Eltern guldene Leuth seynd gewest. Die H. Schrifft / das

das Göttliche Wort thut über alle massen schmählen über den groſſen / groben / teutlichen Limmel den Nabal, was er vor ein Haupt-Vogl / und gar ein Folian-ten-Trummel gewest seye / gleichwol war er von einem guten Hauß / und von dem Stammen deß so sehr berühmten Cavaliers Caleb, welcher auß sechsmahl hun-dert tausend Menschen allein mit dem Josue in das gelobte Land kommen / hat also dem Nabal, disem feindseeligen Püffels-Kopff nichts geholffen / daß er von gu-1. Reg. c. 25.
tem Geblüt sich geschriben / weil er seiner Vor-Eltern adelichen Tugenden nit nachgefolgt.

Ein solcher Edelmann / der seiner Vor-Eltern adeliche Tugenden nit auch sambt dem Blut erbet / kombt mir vor wie jener Praller / der in allweg die gemai-nduth für verworffene Canalien gehalten / und nur sein Hauß dem Babyloni-schen Thurn gleich geschätzt / diser nahme auff eine Zeit ein Nuß sambt der grünen Hülsen und unzeitigen Uberhüll / sagte also / gebet acht / wie euch die drey Ständ / den Bauern-Stand / den Burger-Stand / und den Edl-Stand / so arthlich werden entworffen / erstlich diſe grüne Hülsen bedeut den in Bauernstand / diſe Hül-sen muß man herab schöllen / also müssen die Bauern auch geschunden werden: die andere harte Schallen bedeutet den Burger-Stand / diſe Schallen ist hart / wessenthalben sie muß auff gebissen oder auffgeschlagen werden / also die Burger haben harte Köpff / derentwegen mit ihnen nit subtil zu verfahren ist / der süsse Kern aber bedeut den Edl-Stand / und beist zugleich die Nuß auff / findet aber wenig Kern / wol aber ein Wurm / welcher ihm in das Maul perorirt, pfuy Teuffel / sagt er / und speyt ihn wider auß / pfuy / pfuy / und abermahl pfuy / und hundertmahl pfuy sag ich auch zu einem solchen Edlmann / der ein Kern soll seyn von schönen Tugenden / von herrlichen Thaten / von adelichen Sitten / und ist dar-neben nur ein Wurm / der da nagen und plagen thut seine Underthanen.

Mein lieber Prall-Hanß / ich mag dich nit nennen illustrissime, dann es ist nit wahr / hör was dir ein alter Paulus Minutius under die Nasen reibt: Parùm Lib. 43
illustris est, qui præter imagines, & cognomen nil habet nobilitatis.

Ein Frau / welcher die Natur ein Stieff-Mutter abgeben / in dem sie ein übel-gestaltes / und gar ungeschaffenes Gesicht bekommen / ein Fell ganz Braunauerisch / ein Nasen so lang / daß man sie könte Athanasia nennen / schiecklet in den Augen / daß sie zum besten für ein verlohrne Schildwacht taugte / dann sie auff zwey Sei-ten zugleich konte außschauen über und über gerüpffelt in dem Angesicht / welches ja gar ein schlechte Miniatur-Arbeit / groß im Maul / daß sie fast in der Gefahr stehet / es möcht ihr der Kopff einmahl zum Maul herauß fallen / bucklet auff dem Rucke / daß ihr also der Hochmuth von hindenher gewachsen / diſe von der Natur / jedoch durch sondere Verhängnuß Gottes / zimblich beschimpffte Frau prangt und pralt über alle massen / was ihr Frau Mutter für eine schöne Dama seye gewest / Hele-

na und Zorobia hätten sich müssen vor ihr verbergen / der Schnee selbst seine Zweiffel gestanden / ob er sie an der zarten Farb übertreffe / ja wann die schöne Aurora oder Morgenröth wär mit Todt abgangen / so hätt ihr Frau Mutter die Expectanz gehabt: O Bruta, ey du garstiges Larven-Gesicht deck dich zu / glaubst du dann / dein Ungestalt seye geringer / weil dein Frau Mutter so schön war / deren Aden Sack bereits den Würmen zu einem Tummel-Platz worden. Ob schon dein Frau Mutter ein schöne Helena, so bist du gleichwol ein garstige Höll / ꝛc. pfui.

Nicht ein geringere Torheit ist es auch bey manchen / welcher ein tadlhaffes und mit vilen Lastern bekothigten Wandl führt / in allem Wuest herumb wielet / dannoch beynebens mit auffgeblasenen Backen das Gloria singt seines adelichen Herkommens / welches ihme doch mehr Schamröthe soll außtreiben / und ist kein Wunder / es thären die an der Wand hangende Conterfeh seiner adelichen Vor-Eltern und Anater mit lauter Stimm wehmüthig klagen und betauren daß auff ihrem Stammen-Baum ein solcher wurmstichiger Apffel / daß in ihrem Stammen-Hauß ein solcher zermoderter Träm / das in ihrem Geblüt ein solcher ungesunde Ader entsprossen: was helffen einẽ solchen die Glory und Ruhm seines Vatters / welche in ihm schon erloschen; Der Cham ist gleichwol als ein Böswicht und nichtswehrtiger Gesell gehalten worden / ob schon sein Vatter der Noe der adleredleste Mann ware / so geschicht auch mehrmahlen / daß ein Baum auß einem Königlichen Forscht und Wald abgehauen / gleichwol zu einem schlechten Hackstock wird / und also wegen seines Herkommens wenig Preyß darvon tragt. Das ist wahr / und bleibt wahr / nobilitas morũ, plùs ornat, quàm genitorum, wer adl thut / der ist edles Blut. Nobiliter vivens & agens, hæc nobilis est gens, das heißt recht adelich gelebt / wo man nach Ehr und Tugendẽ strebt / hat also gar ungereimt jene Dama zu Baaden in Oesterreich einmahl geredt / daß sie lieber wolt in der Höll bey einem Edlmann sitzen / als bey einem Bauern in dem Himmel / als sie ihres einem Bauern erzehlte / wurd er hierüber nit unbillich erzürnet / und sagt endlich / er seye saubrer als ein Edlmann / dann wann er die Nasen schneuzt / so werffe er den Unflath hinweck / die Edl-Leuth aber fassen ihn in ein Tüchel und schieben in Sack.

Gebühret demnach vor allen andern denen Hoch- und Wol-gebohrnen / denen Wol-Edl-gebohrnen / daß sie der Gemain mit einem guten Wandl vorleuchten / mit adelichen Tugenden geziehrt seyn / den Glantz nit verdunckten / welchen sie von ihrẽ Vor-Eltern ererbt / ihrem adelichẽ Helm nit ein Schimpff anfügẽ / den Preyßvollen Nahmen ihres Hauß nit verschimpffen / sondern / mit einem Wort / adelich leben / das ist / tugendsamb, Mit dergleichen seynd ganze Bücher angefüllet / ganze Chronic beschriben / ganze Schrifften verfast / und zehlt man in dem Römischen Brevir allein über die 100. Heiligen / von denen das Officium gebet / welch

che alle vornehme Edl-Leuth waren / und von grossen Häusern und gutem rkommen/nobiles, id est; noscibiles per virtutem.

Judas der schlimme Hund verrath / verschwendt / verschächert/ vergibt / verkaufft / verwirfft/ vertändtlet/ verhandlet den guldenen JEsum und Silber.

AN einem Mittwoch haben die vornehmeste Priester zu Jerusalem/ benannelichen die jenige / welche vorhero schon das hohe Priesterthum versehen/ein gesambten Rath gehalten/ wie sie doch JEsum durch einen Argliſt und gehaimen Schlich möchten gefangen nemmen/dann sie stunden in Sorgen/er möcht ihnen mehrmahl entgehen wie sie es schon öffters erfahren/ zu dem wolten sie nit offentlich die Händ anlegen/ auß Forcht/ daß ein Auffruhr under dem Volck möcht entstehen / als welches dem HErrn über alle massen zugethan war/ in deme ihn die maiste für ein grossen Propheten gehalten; es wäre auch etwann nit lähr abgangen / dafern sie ihn offentlich hätten ergriffen / daß nicht etliche mit Wöhr und Waffen den HErrn geschutzt hätten/auch hätten villeicht mehrer/als der Malchus allein/ eins für die Ohren bekommen; wie nun besagte Priesterschafft mit Beyzihung anderer Schrifftgelehrten/und auch deß Weltlichen Magistrats und hoher Richter/ hielt sich undereinander berathschlagten / da hat sich der saubere Iscarioth lassen ansagen/ welcher dann mit aller Höfflichkeit eingelassen worden / allwo er auff Verhaissung eines Recompens in Gelt nach dero gnädigen Discretion sich freywillig anerbotten/JEsum in ihre Händ zu überliffern/und zwar ohne einige Ungelegenheit / oder bevorstehender Auffruhr. O Schelm! wegen deß Gelts.

Allhier laß dir gefallen/mein günstiger Leser/einer gar feinen Comœdi beyzuwohnen/in welcher das grosse Vermögen deß verruchten Gelts sattsamb entworffen wird/ die vornehmste und Principal-Person auff disem Theatro ist Prænobilis Dominus Aurelius Goldecker/ natus Argentinensis, der vertritt die Person deß Mammons oder Gelt-Gotts; der ander ist Peril: Dominus Justinus à Rechberg, natus Veronensis, diser hat die Persohn der Gerechtigkeit: Justinus als die Gerechtigkeit will / daß alles soll recht und löblich in der Welt hergehen/ vermög Göttlicher und Menschlicher Satzungen / und hat derenthalben ein scharpffen Kampff und Gezanck; Aurelius aber/ oder das Gelt vergleicht alles in der Güte. Erstlich steigt ein kleiner Knab auff das Theatrum, fallt vor dem Gelt nider/und singt ein Litaney nit mit heller/ sondern mehr mit höllischer Stimm/ folgenden lauts:

Silber Eleison,
Gold Eleison,
Silber erhöre uns/
Gold erhöre uns/
Gold Vatter der Gestimmel/ erbarm dich unser.
Gold Tröster der Welt / erbarm dich unser.
Gold allmächtiges / erbarm dich unser/ꝛc.

A page schreyt Justinus auff / und versetzt dem losen Schelm ein solche Maul-schell/daß ihn der Teuffel über das Theatrum hinunder geführt/ was/sagt Justinus, solt das Gelt oder Gold allmächtig seyn? ja / ja/antwort Aurelius, oder Mammon, und es stehe zu probiren/nachdem sie sich beede nidergesetzt/da erstlich auff dem Theatro ein junger Mopsus, welcher dann bald gefragt wurde/wer er sey/ich/ sagt er/ hab gestudirt das blaue vom Himmel / bin allzeit auff der ersten Banck bey der Thür gesessen/mein Vatter haist Hanns Himmel/mein Nam ist Ferdinand Himmel/sonst von Stroh-Hofen gebürtig/ꝛc. was dann sein Anbringen seye/oder Verlangen/ist die Frag/worauff er utcunque beschalden gantwortet/er seye resolvirt sein Stückl Brodt zu verbessern / und halt derenetwegen umb ein O vitium! umb ein ehrliche Scharli; es kan nicht seyn / sagt Justitia die Gerechtigkeit/dann zu einem Ambt müssen taugliche Leuth erkisen werden.

Wie die Herren Bäumer ein Reichstag gehalten / und darauff nach genugsamer Bedachtsambkeit zu der Wahl geschritten/einen König zu erwöhlen / ist endlich mit einhelligen Stimmen die Dornstauden erwöhlt worden. Mit Gunst ihr Herren Bäumer/daß ich mich understange einzureden/warumb habt ihr zu solcher Hochheit nit den Oelbaum erkisen/ist es doch geschehen/aber er hat widerum resignirt, und hat nit übel gethan / dann ein Oelbaum geht mit Schmaltz umb/und ein solcher taugt nit für ein Obrigkeit. Warumb habt ihr nicht den Feigenbaum erwöhlt? ist es doch auch geschehen/aber er hat es nit angenommen/hat zwar gar recht hierinfalls gehandlet / dann er immer zu süß ist / und derowegen taugt nicht vor ein Obrigkeit/weil dise auch zuweilen ein saures Gesicht machen muß. Warumb habt ihr nit erwöhlt den Weinstock? ist es doch ebenfalls geschehen/aber er hat sich dessen gewaigert/und hat gar wol und bescheid gethan / dann ein Weinsüchtiger und Vollsauffer taugt nicht vor ein Obrigkeit / jetzt fallet er ein/und glaube dessenthalben/daß ihr die Dornstauden habt erwöhlt / welche auch dise Hochheit angenommen/weil selbige voller Spitzen/ dann warhafftig zu Aembtern und Digniteten sollen fein spitzfindige Leuth/ nit knoperte Tremmel/ verstendige Leuth/nit ungeschliffene Knäffel/qualificirte Leuth/nit plumpe Herbst-Stimm genommen werden.

Herunder mit dir/und fein geschwind/hat es gehaissen beym Zachæo, Nachnaus, unser HErr hat gesehen / daß diser kleine Masculus in der Höhe war / da-

sch voller Partlen und Interesse gesteckt; diß solle noch allezeit embsig beobachet werden/daß man keinen in die Höhe helffe/noch daroben lasse/der da kleine Talenta, kleine Erfahrenheit/und grosse Schelm-Stuck hat.

Joseph in Egypten ist also durch die Göttliche Gnad in den Welt-Ehren gestigen/daß in dem weiten und braiten Königreich Egypten alles durch ihn wurde regirt/alle hohe/ stattliche Aembter und Officia bey Hof und anderwerts konte er vergaben/weil er dann der einige beym Bret gesessen/warumb daß er sein Brüdern nit fortgeholffen? erwann den Bruder Ruben zum Obrest-Kuchelmaister gemacht/da hätt man villeicht den Saffran gespahrt: der Simeon hätt ja getaugt für das Contralor-Ambt? der Isachar, so verdolmetscht wird asinus fortis, hätte ja seinen Stallmaister seyn? dem Bruder Nephtali wär die Oberest-Jägermaisterey nicht übel angestanden/massen sein Herr Vatter Jacob solches im Geist vorgesehen/da er gesagt hat/Nephtali, cervus emissus, &c. der Bruder Gad kont ja auch Kriegs-Rath seyn/Gad accinctus præliabitur, &c. auff solche Waiß wären seine Herren Brüder gar wol accommodirt worden? Nichts/nichts/nichts/sagt Joseph/sollen dergleichen meine Brüder haben/dann sie seynd noch plumpe Phantasten/wissen nichts/und können noch nichts/als die Schaaf hüten/ sie taugen nit/ihretwegen mag/und soll/und muß/und will ich sie nit promoviren.

Anno 1647. haben die Studenten / und forderist die Juristen zu Avinion in Franckreich bey Faßnacht-Zeit einen Esel zum Doctor geerönt; erstlich sasse der Esel auff einem gar herrlichen Wagen / so von 6. andern starcken Eseln gezogen worden/diser graue Candidatus hatte vor seiner ein überauß grosses auffgebraites Buch auff einem Bulbret/worin er stäts mit unbeschreiblich grossen Brillen gestaart/nebē seiner sasse ein Philosophischem Auffzug/der Plato und Aristoteles/als bescheidte Promotores dises Arcadischen Herrn/wurde also/in Begleitung 2000. zu Pfardt vermäscherirte Studenten / worunder ein grosser Adl/durch die vornehmste Gassen der Statt/mit allerseits ungestimmen Gelächter herumb geführt/und endlich/in Gegenwart Hochfürstlicher Personen/auff einem hohen Theatro oder Bühn solenniter zu einem Doctor in augurirt, welches Ihro Gestreng dem newen Doctor, und clarissimo nec non Eselio über alle massen wolgefallen / es hat diese Esels-Promotion über 3000. Gulden gekost. O GOtt / was sagen die Ketzer hierzu! Masen in specul. imag. c. 32.

Hinter diser angestellte Faßnacht-Possen war allein dahin angesehen / daß sie wollen durch solche Promotion zu verstehen geben/wie närrisch/ thorrecht/ungeraimbt/schändlich/schädlich/schimpfflich es seye/wann man Esel und Stroh-Köpff promovirt, darumb Rachel gar wol gehandlet / wie sie auffs Stroh/ worunder Götzen-Bilder waren/gesessen/ dann auff ein solchen Kopff gehört kein anderer Hut. Es schicket sich also nit/sagt Justinus zu disem ungeschickten Flegelium, daß es zu einem Ambt solle kommen wegen seiner allzugrossen Ungeschicklichkeit.

Der

Der Syrische König Benedad hat mit grosser Kriegs-Macht Samariam umgeben/und dermassen hart und eng belägert/daß die äusserste Hungersnoth darentstanden/und ein grosse Anzahl der Menschen / wegen Abgang leiblicher Nahrung/darin verdorben/die Theurung ist/dergestalt gewachsen/daß ein Esels-Kopff umb 30. Silberling verkaufft worden; O wol elende Zeiten! allwo die Esels-Köpff so vil gelten; Es ist kein schlimmterer Zustand in einem Land/in einer Stadt/in einer Republic, in einem Closter/ꝛc. als wann die Esels-köpff in grosser Anzahl darinn seyn/wann Idioten den obern Sitz haben/ und die grobe Blöck beym Brett sitzen.

Der grosse auffgeblasene Limmel Goliath ist mit Lantzen und Harnusch gantz und über bedeckt gewesen/derentwegen hat er den kleinen David gespöttlet/und für vor ein Hunds-Bueben gehalten/aber David klein von Person/groß von Geschi/zihlt/wirfft/trifft den eysenen Maulaffen also an die Stirn/ daß er gleich niedergesuncken/und in das Graß gebissen/der lang genug ein Unkraut gewesen. Du fragst aber/wie es habe können geschehen/ daß Goliath gantz beharnischt von Kißlstain verletzt worden? es antworten die mehreste Lehrer/ daß gedachter Riese / und ungeheuere Pengl seye zwar völlig an gantzem Leib verpantzert gewesen/ außgenommen vornher an der Stirn/allwo ihn nachmahlens der David getroffen. Dergleichen grosse Hansen/Hahn in Korb/ Gimpel im Salz-Faß / oder noch mehr/welche in allem/mit allem/an allem versehen/ausser am Hirn und Sinn haben sie nichts/dort ist es lähr/dort ist es de sede vacante, derentwegen soll man diese auff kein Weiß zu Aemptern promoviren/noch in die Höhe helffen.

Abraham im alten Testament gibt es gar deutlich an die Hand / was man halten im neuen Testament; dann als er seinen liebsten Sohn Isaac auff einen hohen Berg wolte GOtt auffopffern/hat er den Knechten befohlen/ exspectate cum asino, sie sollen mit dem Esel herunder deß Bergs warten / und gar recht dann ja die ungeschickte Esel nit in die Höhe gehören: was nit Witz und Sprach wo nur lähr/und nit Lehr ist/wann amen und stramen beysammen ist / was soll man unden/zu was dient ein Knopff in der Höhe / wo nicht übersich ein Spitz/oder Spitzfindige und Gelehrte sollen in allweg den Vorzug haben.

In dem Fall hat ein ewiges Lob verdient Petrus König in Lusitania, dieser ist bey männiglich den Nahmen eines Gerechten / deßwegen er also glücklich regiert/ daß/ob schon damahl alle umbligende Königreich in Kriegs-flammen stecketen/ sein Königreich gleichwol in gewünschtem Friden und Freuden lebte. Diser pflegte zu sagen/daß ein Land müsse zwey Füß haben/einer aber muß so groß seyn/als der ander/sonsten thut es hincken; ein Fuß seye/das Böse straffen/der andere / das Gute belohnen/solches hielt er auff das genauste/ja er war so ernsthafft/daß er stäts an seiner Gürtl ein Gaißl hangen hatte/zu zeigen sein Justiz, er besuchte öffters das Königreich/und so man ihm einen Schuldigen/oder Böswicht vorgestellt/hat er sich/auß lauter Eyffer der Gerechtigkeit/nit enthalten könne/daß er

selbst mit aigner Hand abgestraffet; er war aber hinwider dergestalten liberal, und freygebig gegen den Wolmeritirten/ daß er in allweg suchte / dieselbige mit Gnaden/mit Gutthaten/mit Promotion, mit Aembtern zu belohnen. Er hatte offt befohlen/man soll ihm die Gürtl weiter lassen / damit er desto füglicher und öffter könne die Händ außstrecken/denen Wolmeritirten zu spendiren: wo aber solches nit beobachtet wird/ist alles Unheyl zu besorgen.

Was Schäden von denen Erdbidem herrühren/ist schon der gantzen Welt bekant. Anno Christi 343. ist die gantze/grosse/weite/schöne/ reiche Statt Neocesarea durch einen Erdbidem versuncken. Anno 753. ist durch die Erdbidem das gantz Land Mesopotamia dergestalten erschüttlet worden/daß die Erd dreymahl der Länge zerspalten. Item, under dem Bonifacio, dem IX. Römischen Pabst ist ein solche Erdbidem durch gantz Italia entstanden/daß hiervon die mehreste Häuser umbgestürtzt/und zu Boden gefallen/so gar hat sich der Pabst auß Forcht/ damit er nit von dem Gemäuer überschüttet werden/ zu Reate in dem Dominicaner Kloster/mitten auff einer Wisen zur grösten Winterszeit/in einem von Bretern zusammen geschlagenen Hütl müssen auffhalten. Anno 1509 ist zu Constantinopel ein solche Erdbidem entstanden/daß fast alles zerschmettert / und über die 7000. Menschen umbkommen. Anno 1590. den 7. September ist zu Wienn ein solche Erdbidem gewest / daß die Kirchen sambt dem Altar/bey unser Frau zum Schotten/mitten voreinander zerspalten/ein Thurn beym rothen Thurn umbgefallen/worvon 7. Personen zu todt geschlagen worden/und wurde dazumahl kein Hauß gefunden/welches nit schadhafft ware.

Sigon. l. 5.

Beierling. lit. p. 473.

Ibid.

Ex sexto tom. Civ. orb. terr.

Nun ist ein Frag / woher solcher Gewalt/oder Erdbebungen berühren? die Philosophi seynd der einhelligen Außsag / daß/ wann sich ein Lufft in die Erd verkreucht und verschliest/so suche er nachmahls auff alle Weiß ein Außgang/dann der Lufft/als ein so hohes Element/ schambt sich / daß die Erd/als ein schlechtes/ niderträchtiges und besudlets Element/soll ober seiner herrschen / er schambt sich dessen/dahero er auff allweg einen Außgang sucht/ und so er keinen findt / rotte er sich zusammen/und braucht ein solchen Gewalt / daß sich die gantze Erd beweget/ zerspaltet/und so grosser Schaden zugefügt wird: was! sagt der Lufft/ich bin ein so nachets/so subtiles und herrliches Element/und die Erd / ein so schlechte Sach/ soll oder meiner seyn? das thue ich nicht.

Wann man manchesmahl die Meriten und Verdiensten nit anschaut/ sondern wann einem forthilfft/hinauff hilfft/der plump und plumbeus ist/und muß ein mackerer/ansehlicher/wolverständiger Kerl unden bleiben/ daß erbittert das Geblüt/schmertzt das Hertz/verwirret den Verstand/zwingt den Will dahin/ daß ein desperats Vorhaben erwacht/ worvon nachmahls erfolgt / daß keiner mehr in einem Reich/in einem Land/in einer Republic, in einem Closter/in einer Gemain/ Lust und Lieb hat etwas guts zu thun/wann man sihet / daß der böseres fortkombt/

welcher die Fenster einschlagt/als der sie einsetzt/daß der ehunder promovirt wird/ der die Zech bezahlt/als der sie macht/daß der mehrer gilt/ welcher abbricht/ und nicht der auffbaut: wann man wahr nimbt/daß ein Esau dem Jacob, ein Lia Rachel, ein Ismaël dem Isaac, ein Cain dem Abel, ein Judas dem Peter, vorgezogen wird/wer hat Lust nachgehends sich wol/und gut/ und ehrlich/ und treu zu halten.

Martinus Schenkius, ein ansehlicher Hauptmann under der Spanischen Armee/hat sich sehr tapffer und ruhmwürdig gehalten in dem Krieg wider die Holländer/hat sein Heldenmuth erzaigt in der Schlacht bey Herdenberg/ in Eroberung Prædæ, und viler anderer Orth/nachdem er aber gesehen/ daß ihme schlechte und unerfahrne seynd vorgesetzt worden/und man seine stattliche Dienst so wenig betrachtet/hat es ihm dergestalten verschmacht/daß er zu den Holländern übergangen/ und nachmahls den grösten Schaden den Spantern zugefügt. Dergleichen Beyspil und Exempel wären in einer grossen Menge beyzutragen/ wo allemahl die unbelohnte Treu in ein Untreu außbrochen.

Weberus in instruct. Pap.

Seye ihm wie ihm woll/ deß verlohrnen Sohns Bruder ist es so gar nit wunder zu halten/daß er so starck gemurret wider seinen Herrn Vatter/ umb weil er dem schlimmen Bürschl/so all sein Haab und Gut mit Andln und Kandln verschwendt/ ein stattliche Mahlzeit gehalten/ihm aber/der sich Tag und Nacht gefret/ nit ein mahl ein Brätl seye vergunnt worden. Wer will auff solche Weiß sich wolfeyler/ wann die Knöpff mehr gelten/als die Rosen/wann der Rauch wehrter ist/als das Feur/wann die Stauden höher geschätzt werden/als die Bäumer/wann die Lorren mehrer seynd/als die Wägen/wer solt sich dessen nit beklagen?

Es soll allerseits hergehen/wie auff einer Geigen/auff diser werden vilerley Saiten gespannt/grobe/subtile und mittere/welche aber auß disen ist die erste/ und welche die letzte? Antwort/die subtile Saiten ist die allererste/diese geht voran/die andere gehört auff die letzt; Mit den Sitten soll man umbgehen / wie mit den Saiten/ grobe und ungeschlachte Sitten soll man jederzeit nachsetzen/die subtile aber voranund soll Kunst vil mehr mögen /als Gunst; ein Land/ein Republic, ein Stat/ ein Gemein/soll beschaffen seyn/wie jene Matron, welche Joannes gesehen in Apocalypsi, diese war bekleydet mit der Sonnen/zwölff Stern ober ihrem Haupt/und der Mondschein under den Füssen; durch die Stern werden bedeut die hochgelehrte Männer/deßwegen seynd solche in der Höhe/ durch den Mond wird vorgedeut ein ungeschickter und plumper Phantast/Stultus ut luna mutatur, daheren solcher hinunder gehört.

Weil du dann bekannter Mopse, sagt Justinus, nichts gestudirt / und dein Kopff einem Kraut-Topff gleichet/weil du nur gradirt zu Paden, und nicht zu Padua, weil du nur Doctor bist worden zu Narbona, und nicht zu Lisabona/ weil du mit dem Nescio alle Fragstück solvirest/und nit salvirest/und dein Vatter

glat sferirt/wie das Florentiner-Gebürg/ist also dein Beschaid: es kan nit seyn.

Hierauff erhebt sich von seinem Sessel der Aurelius oder Mammon, und reicht mit einem Beutl Gelt herauß/streicht dem Monsieur Justino solchen zweymahl umb das Maul/und steckt ihme nachmahls solchen in sein Sack / worauff alsobald Justinus mit andern Worten auff gezogen/nemblich: es kan gar wol seyn/und es soll seyn/dann ob schon diser Mensch wenig gestudirt/so zaig er doch ein gutliches Cerebell, er wird ansehlich vor das Ambt taugen (besser geredt / das Ambt wird für ihn taugen) O vermaledeytes Gelt! nun gilt Pluto mehr/als Plato, nun machen Platzen auch ein Pazo zum Doctor, nun promoviren die Aurei auch ein auritum Asinum zu Digniteten/nun helffen die Thaler einen auff den Berg/nun gilt Argentum mehr/als Argumentum, nun muß man nit allein/wie Israëliter / ein guldenes Kalb verehren / sondern auch ein solchen guldenen Ochsen-Kopff/nun machen die Groschen einen zu einem Groschen / nun helffen Munera zu Munia. O verfluchtes Gelt!

Gelt macht Affect in der Welt/Gelt macht Effect in der Welt/Gelt macht Infect in der Welt / Gelt macht Defect in der Welt / Gelt macht Profect in der Welt/und Gelt macht Præfect in der Welt. Hast Gelt/so kombst fort/hast keins/ so bleib dort/hast Gelt/so setz dich nider/hast keins/ so bin ich dir zu wider/ du verdambtes Gelt/auff solche Weiß machest du Stolones zu Salomones.

Es waren einsmahls etliche Competenten zu einem guten und wolerträglichen Ambt beruffen/damit man aber möcht erkennen/welcher auß ihnen der witzigiste/ und hierzu der tauglichste wäre/ist ein Examen von drey gelehrten Männern angestellt worden/welche einem jeden in der Stille/und in das Ohr ein Frag auß dem Jure Civili vorgetragen/mit dem Verhaiß/wer es zum besten solviren werde/dem solt das vacirende Ambt verlyhen seyn / einer auß den Competenten war ein unverständiger Knospinianus, und Haubt-Idiot, welcher gar nicht wuste/ ob Zacheus und Zacharias zweyerley Nahmen seyen / und glaubte Epiphania seye deß Herodis Sang-Ammel gewest/er wuste so gar nit/an was vor einem Tag dasselbige Jahr der Charfreytag falle / solchem Mopso gab ein Examinator ein Fragstuck in die Ohren/auff welches aber der Phantast nit geantwort/ sondern hinwider gantz behertz dem Examinatori, ohne weiters nachsinnen / mit disen Worten begegnet/auch gantz in das Ohr/Herr seyt auff meiner Seyten/und helfft mir diß mahl fort/mit 100. Thaler will ich mich per par einstellen. Warhafftig/ schreyt der Examinator auff/nit ohne sondere Verwunderung/warhafftig/diser hat die Question auff das allervollkommeneste mit wenig Worten nach allem Contento solvirt (aber solvere haist auch bezahlen) ist demnach billich/ daß er allen andern soll vorgezogen werden. O vermaledeytes Gelt/du vermagst alles in der Welt/derenthalben man dir noch den Titul gibt/allmächtiges Gold.

Mammon zimblich stoltz und übermüthig wegen der Oberhand/setzt sich wider-

umb nider/darauff steigt ein sehr wolbeklyder Forestir, und junger Gen[illegible] mo auff das Theatrum, diser tragt den Hut nur auff halbem Kopff/spreizt d[illegible] Ellenbogen herauß/als wolt er helffen dem Atlanti die Welt-Kugel tragen; Ju[illegible] stinus fragt gleich/wer er seye? ich/gab er zur Antwort/raiß in die Länder/etwas zu sehen und zu erfahren/damit man mir nit möge schimpfflich vorwerffen/ich sey über meines Vatters Zaun nit gestigen/ich bin in meinem Vatterland nit in ge ringem Ansehen/alle meine Freundschafft stehet in Hochfürstlicher Ambts-Ver waltung/mein Nahm ist Joannes, Adamus, Richardus, Sallustius von Eck/&c. was er dann begehre/fragt ferners Justinus? der last sich verlauten/ er möcht er gar gern mit diser jungen Tochter in Bekanntnuß kommen/und die lieben Ansprach und wehrte Gesellschafft geniessen/&c. es kan nicht seyn/sagt der Beichtad/GOtt behüts/es soll gar nit seyn/die Ehr eines jungen Mägts über alles.

Jacob und Esau zanckten miteinander/wer under ihnen soll den Vorgang ha ben/die Apostlen wörtlen miteinander/wer under ihnen soll Major haissen/ aber mit dem Jungfrau-Stand braucht es kein weitläuffiges Wort wechßlen/ noch disputirens/er geht ohne das allen andern vor.

Der Ehestand ist ein Acker/der Wittibstand ist ein Garten/der Jungfrauen stand ist ein Paradeyß.

Der Ehestand ist ein Bley/der Wittibstand ist ein Silber/der Jungfrauen stand ist ein Gold.

Der Ehestand ist ein Stern/der Wittibstand ist der Mond/der Jungfrau stand ist die Sonn.

Der Ehestand ist ein Dorff/der Wittibstand ist ein Marck/der Jungfrau stand ist ein Statt.

Der Ehestand ist ein Wasser/der Wittibstand ist ein Bier/der Jungfrau stand ist ein Wein.

Der Ehestand ist ein Türckes/der Wittibstand ist ein Rubin/der Jungfrau stand ist ein Diamant.

Der Ehestand ist ein Leinwath/der Wittibstand ist ein Taffet/der Jungfrau stand ist ein Atlaß.

Der Ehestand ist Menschlich/der Wittibstand ist heilig/der Jungfrauen stand ist Englisch.

Der Ehestand ist gut/der Wittibstand ist besser/der Jungfrauenstand ist der beste.

Exod. 25. cap. hat der Allmächtige GOtt dem Moysi befohlen/er soll in dem Tempel ein gulденen Leichter verfertigen/mit dem Geding/daß die auffgesetzte Armb/worauff die Kertzen stecken/sollen geformirt seyn wie die Lilien/lilia exspa procedentia, &c. dardurch zu zaigen/daß nichts mehrers oder schönes an der

er allgemainen Kirchen leuchte / und scheine / als der Jungfraustand / welcher durch die Silberweisse Lilien entworffen wird / derentwegen under den 12. zwölff Himmels-Zaichen auch der Löw gleich vor der Jungfrauen / damit er / weil von disem Thier glaubwürdig gesagt wird / als schlaffe es mit offnen Augen / ein wachsame Schildwacht abgebe / dises so kostbaren Schatz der Jungfrauschafft.

Die Jungfrauen seynd lobwürdig / und dannoch *nix* zu achten / sie seynd ehrwürdig / und dannoch seynd sie *nix* wehrt / sie seynd preyßwürdig / und dannoch seynd sie *nix* nutz. Verstehe mich aber recht / nix ist ein Lateinisch Wort / und heist auff Teutsch / ein Schnee / gleichwie nun der gebenedeyte Jesus auff dem hohen Berg Thabor mit einem glorreichen Klayd geprangt / welches gefärbt war wie der weisse Schnee / vestimenta ejus facta sunt alba sicut nix, also kan eine junge Tochter mit keiner bessern Tracht auffziehen / als mit dem weissen Habit, der Jungfräulichen Ehren / welche forderist von dem höchsten Gott mit so grossen Gnaden privilegirt.

Die Gürtl deß H. Colomani hat auff den heutigen Tag noch disse wunderselbige / und von dem Allmächtigen erthailte Eigenschafft / daß sie dem allerdickesten und fastesten Leib / dafern solcher noch mit Jungfräulicher Zierd begabt / nit zu eng / sondern kan sich einer gar leicht mit derselben umbgürten / bey welchen aber die Lilien der Jüngfräulichen Ehr verwelcket / so er auch so mager und dürr solt seyn / fast wie ein Ladstecken / so wurde ihm doch besagte Gürtl zu eng seyn. Pag. fol. 361.

In dem berühmten Hertzogthum Bayrn ist ein gnadenreiches Gotts-Hauß / Ächal genannt / allwo die Bildnuß der Mutter Gottes von purem Silber zu sehen / von dero gantz glaubwürdig erzehlt wird / daß auch der stärckeste Mensch selbiges Bild nicht könne in die Höhe heben / solches aber ein reine Jungfrau / ob sie schon schwach und klein / gar leicht zu wegen bringe. Petra sanct. c. 12. de miracul.

Daß Gott der Allmächtige den jungen Raaben in ihrem Nest so gnädig ist / und sie / als dazumahl arme / verlassene Waisl / so wunderbarlich ernährt / wunder mich so starck nit? massen disse junge Galgen-Vögl zur selben Zeit noch weisse Federn tragen / als ein Jungfräuliche Liberey / auch dazumahlen noch nichts umb das stinckende Aaß wissen / wie es eigentlich den Jungfrauen gebührt / derenthalben sie der Allmächtige Gott also respectiret. Die H. Jungfrau Paula, ins gemain Barbara genannt / wie sie gar zu heffig von einem Jüngling / wegen ihrer so schönen und wolgeschaffenen Gestalt wurde geplagt / und ihr fast auff eine unsinnige Weiß nachgestellt / hat ihr Zuflucht genommen in die Kirchen / allwo sie vor einem Crucifix-Bild solche grosse Betrangnuß mit eyffrigen Thränen beklagt / welcher dann under wehrendem Gebett ein solcher ungeformbter Barth gewachsen / daß sie dem gröbesten Holtzhacker gleich saht / welches dem gailen Jüngling all sein Muth benommen / und Paula durch disen Barth sicherer / als Paulus durch sein Korb der Gefahr entrunnen. In solchem Werth ist bey dem Höchsten Pag. lib. 2. fol. 44.

die Jungfrauschafft / daß er sie mehrmahlen gantz wunderbarlich zuretten pflegt.

Kein Vogl soll gailer und verliebter seyn / als die Tauben / sagt Albertus Magnus, wie das stäte und fast immerwehrende Schnabl wetzen under ihnen / dann columba so vil / als colens lumbos haisset / auch wird der Triumph-Wagn der saubern Venus mit zwey Tauben bespanter gemahlt / wessenthalben Gott im alten Testament ordentlich verbotten / man solle ihm kein Tauben opffern / wol aber pullos columbarum, junge Tauben / welche noch im Nest sitzen / und noch nicht wissen umb das schnäblen und liebkosen / also ist der Außspruch Theodoreti in q. vit. quæst. 1. welches ein gar deutliche Zeugnuß ist / wie Gott der Herr den Jungfraustand so hoch halte.

Im gantzen Königreich Spanien ware Maria Coronel, Gestalt und Schönheit halber / die alleraußerlesneste / wessentwegen sie von Petro, Könitz zu Castel, auffs äusserist angefochten worden / und fast nit mehr möglich scheine ihn zu enterinnen / das letzte Mittel war diß / daß sie die Closter-Jungfrauen dasselbigen ständig gebetten / sie sollen sie in ein Gruben ihres Gartens verbergen / und mit Erd verhüllen / biß underdessen die ungezaumte Hitz dises Königs nachlasse / alsches dann auch also geschehen / und wie gleich hierauff der vergaffte Monarch in den Garten geloffen / etwann derentwegen in der Gehaim verständiget / hat er wenigsten nit können wahrnemmen / noch finden / wo doch gedachte schöne Helena muß verborgen seyn / massen durch Göttliche Schickung augenblicklich mit der Erden / wormit sie in etwas bedeckt war / der schönste grüne Peterßi in der Menge herauß gewachsen.

Conzaga in Prov. beaticæ de Conv. S. Agnet. Hispal.

Wie Christus der Herr nacher Bethania kommen / so seynd ihme zwey Schwesteren entgegen gangen mit nassen Augen / mit schwartzem Flor / mit traurigen Gesichtern / mit auffstossenden Seufftzern / mit weissen Tüchlen in Händen / mit halb gebrochenen Worten den Herrn angeredt / O Domine, O Herr / wann du halt wärest da gewesen / so hätten wir unsern lieben Brudern nit verlohren / der gütigste Heyland last ihm alsobald das Grab zaigen / mit der tröstlichen Zusag er wolle ihn von Todten erwecken / so bald solches die adeliche Jungfrau Martha (dazumahl hat mans noch nicht Fräule genennt) vernommen / sagt sie geschwind darauff / jam fætet, pfuy / mein Herr / er stinckt schon / schau / schau / so sind die Jungfrau Zimmer nichts übels riechē / wol ein haicklichs Nasen Geschirr! Aber in der Warheit soll ein jede ehr same Junfrau also gesitt und gesinnt seyn / wann sie einen üppigen Menschen vermerckt / der nach Bocks-Balsam schmeckt / pfuy / sie sagen / jam fætet, er stinckt / wie Holofernes, er mufft / wie der Ammon, er höckelt / wie der Abimelech, er brändlet / wie Herodes, dessentwegen sie sich sicher nahend bey ihm zu seyn / es ist nicht zu trauen / dann die Jungfrauschafft / weil sie in höchstem Preyß und Werth gehalten wird / und allein von dem Himmel

ein stattliche Privilegium hat / daß sie dem schneeweissen Lamb Gottes auff den Fuß nachtritt / erfordert allemahl / daß man haicklich mit ihr umbgehe.

Die H. Jungfrau Gertraud wird jederzeit / als ein Abbtissin / mit einem Stab vorgeworffen / an welchem etliche Mäuß auffkriechen / die Ursach dessen suche der Leser in der Lebens-Beschreibung erstbenennter Heiliger / dißmahls ist daß schon genug / daß die Bildnuß besagter H. Gertraud niemahlen ohne Mäuß vorgestellt wird. Das müssen die Jungfrauen wol in Obacht nemmen / wann sie Gern-graut haissen / und so unbehutsamb fast allen gern trauen / daß sie von Mäusen genna / und zwar von grossen / kecken / frechen / freyen Mäuß-Köpffen werden angefochten; Die Dina, deß Jacobs frische Tochter umb Bericht / dessenthalben kein Jungfrau seyn / wie ein Duck-Andel / so bald solches der Leuth ansichtig wird / so duckt es sich under das Wasser / und verbürgt sich; die Jungfrauen sollen die Männer lieb haben / Holla! versteht mich recht / die strohene / und von Fetzen zusammengeschopte Männer / welche die Bauren zu Abtreibung der Vögl in den Aeckern und Gärten auffrichten / also solt ihr einiges Absehen dahin gestellt seyn / wie sie lose / und mehrmahl unverschambte Ertz-Vögl mögen abtreiben.

Majolus schreibt von einẽ wunderseltzamẽ Baum in dem Pudefetanischẽ Reich / welcher ins gemain genennet wird der Jungfrau-Baum / was maint ihr aber / hat der Baum für ein Eigenschafft? villeicht kan man auß disem Holtz nichts anderst schnitzlen / als Löffel? ey das nit / dann löfflen schickt sich nit vor die Jungfrauen / villeicht tragt er ein Rinden / wie die Bürcken-Bäumer / daß man darauff kan Buch-Brieffel schreiben? das noch weniger / dann solche Cantzley gehört nit für die Jungfrauen: villeicht / wann man auß disem Holtz ein Thür-Geschwöll macht / hat es die Würckung / daß jede / so kein gerechte Jungfrau ist / muß den Fuß brechen: ey wol nit / das wär grob; O Gott! wie vil traff man krumpe Menschen an: villeicht / wann man auß disem Holtz Zähnstührer macht / so wässern ihnen die Zähn nach dem heyrathen? auch diß nit: sondern in der Provintz Pudefetania wächst ein solcher Baum / wie auch Petra Sancta darvon schreibt / daß / wann man denselben nur will anrühren / so zuckt er die Näst zu sich / und so man von demselben wider abweicht / so streckt er seine Näst gantz frey auß / wie zuvor / derowegen wird er genennt Arbor pudoris, der Jungfrau-Baum / oder schamhaffte Baum.

Auff solche Arth / und gar nicht anderst / sollen die Jungfrauen genaturt / und beschaffen seyn / wann sie wollen den kostbaren und Englischen Schatz der Jungfrauschafft erhalten / welcher so haicklich / als ein Spiegel / der von geringstem Athem (ich sag nicht Adam) verdunckelt wird. So haicklich / wie ein Liecht / so von geringstem Windblaser (ich sag nicht Blasio) außgelöscht wird; so haicklich / wie ein Schnee / der von einer liechten Sonnen (ich sag nit Sohn) zerschmeltzt wird / dahero nicht gar ungereimbt einer Jungfrauen zu rathen / daß sie ein Hunds-

Hunds-Arth (ey pfuy) soll an sich nemmen/ dann ein Hund pflegt bey nächster Weil auch den Mond anzubellen / also soll sie auch ein Mann anschnarchen / und saur ansehen.

Ein Jungfrau thät sehr weißlich / wann sie auch ein närrische Natur an sich nemme / dann Levinus Lemnius schreibt part. 1. fol. 3. daß er habe ein Hypocondriischen Phantasten gekennt / der ihme gäntzlich die Einbildung gemacht / als sey er von lauter Glaß zusammen gefügt / wessenthalben er im gehen und stehen sehr behutsamb umbgangen / und konte man ihn auff kein Weiß noch Gestalt hin verhalten / daß er sich solte nider setzen / weil er ihm hefftigst geforchten / es möchte Trümmer geben. Ein solche Einbildung wär nit übel bey den jungen Töchtern / wann sie sein öffters die eigne Schwachheit vor Augen stellten / und sich ihrer brechlichen Glaß nicht ungleich schätzten / dann Glück und Glaß / weiblich und ein Jungfrau zu was? Gleich wie nun der Allmächtige in Erschaffung der Welt alsobald das Liecht von der Finsternuß entscheiden / divisit lucem à tenebris, also ist auch nichts rathsamers / als das auch Lucia à tenebrioribus soll abgesönnert seyn.

Die Jungfrauen seynd noch allemahl in grösten Ehren gehalten worden / also hat man sie schier angebettet / wie die Götzen-Bilder / es wäre aber auch gar unfüglich / wann sie sich / wie die Götzen-Bilder stellten / dann von ihnen sagt die H. Bibel / aures habent, & non audient, oculos habent, & non videbunt, manus habent, & non palpabunt, &c. sie haben Ohren / und hören nit / sie haben Augen / und sehen nit / sie haben Händ / und fülens nit / ꝛc. O Pater, sagt ihr schnaderische Jungfrau / euer Meinung ist sehr wurmstichig / dann er muß gewiß halten / daß manche Jungfrau zur Gesellschafft geht / und wider kommt / als wie die Sonnenstrahlen durch ein Mistlacken / worvon sie im wenigsten nit verunreiniget wird / con licenza, mein junge Gotschangula, so seyt ihr gantz unrecht beschaffen / wie der Altar im alten Testament / auff dem / durch Göttlichen Befelch / das Feur stäts muste brinnen / da doch derselbe Altar von lauter Holtz gemacht / und gleichwol durch ein Wunderwerck vom Feur nie verletzt worden / die Ursach ware / weil besagtes Holtz auß dem Paradeyß gewesen / wessentwegen es vom Feur keinen Schaden können leyden. Also seyt ihr auch ein Jungfrau auß dem Paradeyß / ich glaub aber ehunder von Pariß / und so man / nach Plinii Außsag / die Einkürn nicht anderst fangen kan / als in der Schoß einer gantz gerechten Jungfrauen / so wurde vermuthlich mit euch gar ein schlechte Jagd angestellt werden / ist demnach weit besser / wann die Jungfrauen haicklich seynd / dann haicklich und heilig / seynd zwey Bluts-Verwandte.

Markes. Quaresm. fol. 319.

Allen Jungfrauen zu einer rechten Nachfolg hat die übergebenedeyte Mutter Gottes Maria, als sie eylfertig / nit langsamb / sondern gantz hurtig über das Gebürg gangen / in dem Hauß Zachariæ ihre liebste Maimb oder Baaß freundlich gegrüst

gegrüst/es steht aber an keinem Orth registrirt, daß sie ihren Vättern Zachariam hätte auch bewillkombt / woran sich alle rechtschaffene Jungfrauen sollen spiegien/ wie behutsamb ihr Wandl seyn solle.

Was der verruchte Iscariotb den Judischen Schörganten und Lotters-Knechten eingerathen/ als er zu ihnen gesagt / tenete eum, & ducite cautè, gretfft ihn an / und führt ihn behutsamb: das sollen auch alle Jungfrauen ins gemain ihnen lassen gesagt seyn / cautè, sein behutsamb gehe mit euerer Ehr umb/cautè, behutsamb in Augen und Ohren/wann ihr wolt bleiben außerkohren / behutsamb im gehen und stehen / wann ihrs nit wolt übersehen: cautè, behutsamb in allen Dingen / wann ihr wolt die Ehr darvon bringen. Marci 14.c.

Salomon war so reich/daß er so vil Silber/als Stain zu Jerusalem hatte/gleichwol ist diser Schatz weit minder zu achten / als die Silberweisse Jungfrauschafft / dahero so vil tapffere Gemüther / und Heroische Hertzen auff das äusserste sich bemühen/mit allen erdencklichen Mittlen gedachtes Kleinod zu erhalten.

Surius schreibt von zwey adelichen Töchtern im Fürstenthum Lombardia, wie solche ehrliebende Kinder/in dem Einfall der Barbarischen Völcker / zu Schirmung ihrer Jungfräulichen Zierde folgenden Arglist ersonnen / benanntlich hat ein jede auß ihnen ganz junge und gerupffte Hünnlein in den blosen Buesen verborgen/allwo sie nach und nach durch die Wärme also zur Fäule gegriffen / daß sie nachgehends einē unglaublichen Gestanck verursacht/ indem nun die Barbarische Kriegs-Knecht diser so edle/schöne Töchter ergafft/haben sie nit anderst verhofft/es gehören diser Leuth und Beuth für sie/nachdem sie aber den üblē Gestanck vermerckt/ so hat ihnen/ pfuy Teuffel der Magen also rebelliret / daß sie alsobald von ihrem gottlosen Vorhaben abgewichen/auß Argwohn eines anderen Zustands / und also haben diser Englische Creaturen durch solchen Gestanck den Geruch ihrer unverschrenckten Lilien erhalten / und war solches ein sehr heiliger Betrug/ und lobwürdigste Falschheit / allwo durch so kleine Hünnl / so grosse Galgen-Vögl vertriben / und durch faules Fleisch/ so frische Schelmen überwunden waren.

Die Nicomedische Jungfrau Eurasia hat gleichfalls einen gaylsüchtigen Gesellen stattlich hinder das Liecht geführt/ indem sie in der Verfolgung Diocletiani, durch Tyrannischen Befelch/in das gemaine Huren-Hauß mit höchster Betrangnuß geführt ware / auch unverzüglich einer ihr auff dem Fuß nachgefolgt / hat sie solchen mit gantz freundlichen Worten / und höfflichen Geberden demüthigst ersuche/er woll ihrer doch verschonen/und dafern er sie dißfalls ihrer Bitt woll gewehr machen/ so versprech sie ihm hingegen ein Sach zu offenbahren / wordurch er sich derestalten könne fest und gefrohren machen / daß er vom stechen und hauen in allen Begebenheiten werde frey und unverletzt bleibē/und damit er glaube / daß solches nit in lähren Worten bestehe / also weit sie solches durch die Prob würcklich

darthun/schmiert darauff mit einem Oel ihren schneeweisen Halß; Herr/sprach sie/ nun probirt es/und schlagt mich auß allen Kräfften mit dem Schwerdt/ als dann werdet ihr mit Verwunderung erfahren die Würckung dises Oels / solchem treuhertzigen einrathen diser Englischen Euraliæ hat der verbulte Himmel ein so starcken Glauben geben/daß er unverweilt das Schwerdt gezuckt/und also den zarten Halß wider sein Hoffnung noch Mainung abgeschlagen/wordurch er bereits Euralia aber/als ein Martyrin und Jungfrau in Himmel geflogē/Nicephor. Callist.l.7.c.13.dise lobwürdigste Jungfrau ist noch mit besserm Oel versehen gewest als die 5. Weise / welche mit so höfflichen Complementen mit dem Himmlischen Bräutigam zu dem hochzeitlichen F. st. Tag seynd einbeglaitet worden.

Ungefehr vor 6. Jahren in Oesterreich hat es sich ober Wienn zu getragen daß ein ehrliches Baurn-Mädl auff dem Feld in Arbeit begriffen / von einem dortig unweit einquartirten Reitter mit aller Macht angefochten worden / weil nun die arme Haut die Unmöglichkeit sahe/solchem frechen Gesellen Widerstand zu thun/ also hat sie ebenfalls ein Vortl ersinnen / nemblich/ sie zaigte sich mit gar ungutem seinem Willen / jedoch batt sie höfflich/ er woll ihr zuvor/ weil er gut gestifflet/ jenseits deß Bachs ihre andere Klayder herüber hollen/underdessen woll sie schon das Pferdt gantz sicher beym Zaum halten/wie nun der verliebte Narr durch den Bach hindurch gewatten/ ersihet die ehrliche Baurn-Tochter ihren Vortl/erhebt sich auf das Pferdt/und sprengt mit schnellem Lauff (die Sporn hat sie dem Phantasten hinderlassen) dem nechst-gelegenen Marckfleck zu / allwo sie bey den Herren Officiren/ nit allein ein grosses Gelächter/ sondern auch bey männiglich ein grosses Lob erhalten/der gestiffelte Monsieur aber bey seiner Ankunfft ein dreytägiger Zuzug mit dem Spanischen Mantl angeklaydt worden/ in welchem hölzernen Cleid er forderist von den jungen Töchtern desselben Orths gespöttlet/ und ausgehönt worden/ daß er auß einem Reitter ein Bernhäuter worden/ und nunmehr müsse sein Liebsbrunst mit disem Holtz löschen / auch sein grosse Schand mit disem / ob schon grossen Mantl/nit können vermantlen.

Alle dergleichen ehrliebende Töchter verdienen das Lob/und unsterblichen Preiß daß man solche Thaten mit Gold solle beschreiben / und der nachkommenden Welt zu einem lobwürdigsten Beyspil vortragen / weilen sie so wol dem grossen Werck der theuren Jungfrauschafft erwogen / und jenen Spruch auß dem Evangelio gantz stattlich gehalten. Margaritas nolite proijcere ante porcos (porcus per anagrama procus) indem nun obberührter so heffrige Ursachen Justinus real in Gemüth geführt / und auch beynebens sehr bedachtsamb durchblättert die Schriften der heiligen Lehrer / worinnen so herrliches Lob der Jungfrauschafft zu finden wird / und von Augustino in serm. de summo bono , von Hieronymo apud Ludovic. de Ponte tom. 3. von Damasceno lib. 4. ortho. fid. c. 25. von Cypriano in lib. 5. de Pudicit. von Athanasio lib. de Virg. von Bernardo in Epist.

ng Ambrosio de Virg. von Isidoro lib. 2. de sum. von Gregorio in Marcum
ner so wol ersonnen Preyß-Nehmen das Jungfräuliche Kleinod hei vor gestri-
chen wird/ also blib Justinus bey seiner wolgefaßten Mainung/ und gab disem fre-
chen Foraskir die gäntzliche Abweisung: es kan nit seyn.

Uber diese so unverhoffte Schluß-Red stunde mehrmahl der Mammon, oder das
Gelt auff/ ließ im wenigsten ein entrüstes Angesicht hierüber spühren/ sondern
lächelte/ und wie man ins gemain zu reden pflegt/ schmutzte mit halbem Maul/
und brach endlichen in diese Red auß/ wie nemblich die Israëliter, und muthwillige
Ebreer durch den Aaron ein guldenes Kalb für einen Gott haben auffrichten las-
sen/ und als Moyses von dem Berg mit den stainen Tafflen/ worauff durch Göttli-
cher Hand die 10. Gebott geschriben/ langsamb herab gestigen/ und sich nicht gnug-
sam über das angehörige Geschrey und Juchitzen seines Volcks verwundert/ so
bald er aber das guldene Kalb ersehen/ hab er mit grösstem Unwillen die Tafflen zur
Erd geworffen/ und also der erste gewest/ welcher die 10. Gebott gebrochen/ auff sol-
che Weiß/ sagt Mammon, seye unnöthig einen weitern Streit anzuheben/ sondern
nur gerad Weiß/ wann er auch werde Gott zaigen/ alsobald werden die Leuth die 10. Gebott brechen/
und nicht demnach mit einem Dutzet schönen Ducaten hervor/ truckts der Jungfrau-
en in die Hand/ und ein paar alte Beeren-Thaller der alten Küpplerin/ worauff
dann ferners Widderred das Fiat erfolget/ es kan seyn.

O verfluchtes Gelt/ verruchtes Gelt! du gesambtes Gelt/ verdambtes Gelt/
was Ubel machst du in der Welt! Bey uns Teutschen pflegt man ins gemain/ we-
gen der Farb/ die Ducaten rothe Fuchsen zu nennen/ gleichwie nun die Füchs deß
Samsons, deren dreyhundert in der Zahl/ ein sehr grossen Schaden den Philistæi-
schen Feldern zugefügt/ nicht weniger Schaden verursachen obbenennte rothe
Füchs der Catholischen Kirchen. O wie/ wie manche Ehren-Blühe/ von dero der
Himmlische Bräutigam spricht/ flores apparuerunt in terra nostra, verwüsten
diese schlimme Gesellen.

In dem Frantzösischen Wappen-Schild waren vor disem drey Krotten zu se-
hen/ nunmehr aber seynd diese in schöne weisse Lilien verkehrt worden, aber layder/
dermahl eraignet sich gar offt das Widerspil/ indeme auß Lilien Krotten werden/
auß ehrlichen Jungfrauen leichtfertige/ und unverschambte Krotten/ durch das
unflätische Gelt und verruchten Mammon.

Der berühmteste und gröste Fluß in der Welt soll seyn der Ganges, sonst in H.
Schrifft Physon genannt/ welcher gar seinen Ursprung auß dem Paradeyß nimbt/
und mit seinem wunderbreiten Strohm das niderste Indien berührt. Von disem Genes. 2.
Fluß bezeugt die Göttliche Schrifft/ daß er das beste und feineste Gold führe/ und
derenthalben von den angräntzenden Ländern der Goldfluß benambset wird; in di-
sem Fluß aber solle/ wie verlautet/ sehr gefährlich seyn zu schiffen/ und höre man
daselbst herumb von öfftern Schiffbruch und Undergang.

Bey jetziger schmutzigen / nichtsnutzigen Welt ist kein gefährlicherer Fluß als der Goldfluß / worin auch so manche ehrliche Tochter / auch manche wolgeschaffene Frau ein schädlichen Schiffbruch leydet / und wäre manche kein Metz / wann die Münz nit wär / es wäre manche kein Scortum, wann Scutum nit wär / es wäre manche kein Putana, wann putum aurum nit wär. Es wäre manche kein leichtfertige Donna, wann die Dona nit wären; es wäre mache kein Lose / wann die Laschi nit wäre; es wäre bey mancher kein unehrlicher Genitivus, wann der Dativus nit wär / ich sag es Teutsch / es wäre manche kein Huesten / wann das Gelt nit wär.

O maledicta terra! sagt der erzürnte Gott nach dem Fall deß Adams. O du maledeyte Erden / sag ich auch zu Silber und Gold / massen es auch nichts anders ist / als ein gefärbte / und von der Sonnen außgekochte Erden; Gar recht hat der Cap. 17. Apocalypsische Engel / und Göttliche Chronist Joannes in seinen Offenbahrungen / neben anderen gehaimbnuß-reichen Gesichtern / auch die Babylonische Hur über und über mit Gold gesehen / dann maistens dergleichen Kothfincken / und garstige Schlep-Säck von Gold / und durch Gold verführet werden / daß ich alle glauben muß / interitus komme her von Interesse.

Von dem liederlichen Gesellen regiltrirt das Evangelium / welcher das seinig schlimm und schlemmerisch durchgejaget / daß er sein maiste Substanz und Pauschafft im Gelt bey solchen wilden Gründschüpplen habe anworden / vivendo luxuriosè dilapidavit substantiam suam: auß welchem unschwer abzunemmen / daß dazumahl solche ungerathene Töchter durch das Gelt und Schanckungen zu den verruchten Wandl gerathē. O teufflisch Gelt / was richst du nicht in der Welt!

Marci am 4. wird geschriben / wie daß ein arbeitsamer Ackersmann ein gar guten Saamen habe außgesäet / dessen aber wenigster Thail auffgangen / und Frucht gebracht / dann ein Thail ist gefallen auff einen Felsen und Steiner / wessenhalben er auß Mangl der Füchtigkeit hat müssen verderben / ein anderer Theil ist gefallen under die Dörner / von denen er ersticket / der dritte Theil deß guten Saamens ist gefallen auff den Weeg / und disen haben die Vögl auffgefressen / und verzehret. Nun möcht ich gern wissen / was dise vor Vögl seynd gewest? Spatzen oder Fincken / oder Zeißl / oder Stelzlitz / oder Amerling / oder Gimpel das Evangelium erläutert nit / was für eine seyn gewesen.

Ich aber weiß gewisse Vögl / die nennt man Galgen-Vögl / solche verzehren manchen guten Samen; Die Jungfrauen in ihrem gebührenden Titul führen den Nahmen Ehrsam und Tugendsam / das ist gar ein ehrlicher / herrlicher Sam / aber disen Ehrsam verzehren und fressen gar offt auff die Galgen-Vögl / solche seynd die Raaben / die beste Ungarische Ducaten / werden Räbler genennt / weil auff solcher Gold-Münz ein Raab gepräcket ist / dise Galgen-Vögl schaden den Ehrsamen Jungfrauen mehr / als die Greiffen in Affrica, die Harpiæ in India-

e Geyer in Nordvvegia. Die Gold-Käfer seynd den schönen Rosen nicht allein tödtlich/ sondern auch mancher Rosina, und Reßl/ und gleich wie manches Castell durch Gelt erobert wird/ also auch manche Castitas; und purgieren die vergulte Pillulen so starck/ daß sie auch die Ehr und gute Gewissen von einem treiben.

Aber was thut ihr so unbesonnene Adams-Töchter? ihr schelt/ und schimpfft/ und gont den Esau auß/ und weil er pro coctione ruffa, umb ein Linsen-Koch die Primogenitur, und hochachtbare Majorat verschwendt/ und ihr bedenckt es so wenig/ daß ihr das beste Kleinod/ den schönsten Nahmen/ die gröste Ehr/ die Gnad Gottes/ das Seelen-Heyl so muthwillig pro ruffo metallo vertändlet/ und umb Gold einen Gott verlasset/ O wol thorrechte Menschen! daß euch so gar nit einfallt das demüthige Nescio, welches Gott den thorrechten Jungfrauen geben/ was für ein Bescheid werden erst die thorrechten Hueften haben?

Jonathas ein Königlicher Printz hat einest vor dem gesambten Volck Israël, weil er wider das Gebott gehandlet/ umb ein weniges Hönig sollen sterben/ gantz wehmüthig auffgeschryen/ guſtans, guſtavi paululum mellis, & ecce morior: ich hab/ O wehe mir! ich hab nur ein wenig Hönig geschleckt/ und gleichsam nur obhin gekost/ jetzt kost es mich das Leben/ deßwegen muß ich sterben/ O wehe!

Wann ihr saubere Früchtl/ und unerzogene Töchterl sollet hören/ wie ein Rodope auß Thracia, ein Asparia auß Mileto, ein Phrynis auß Boëtia, ein Antigona auß Macedonia, ein Gonoria auß Normannia, ein Varia auß Phœnicia, ein Rosimunda auß Engelland/ vil tausend auß Venedig/ massen das Carmen also lautet:

Vrbe cur in Veneta Scortorum millia tot sunt?
In promptu causa est, est Venus orta mari.

Vil tausend und tausend andere/ die bereits schon in der Höll/ in dem höllischen Feur/ in der feurigen Ewigkeit ligen/ und leyden/ und lamentiren væ nobis! &c. Ein wenig Höntg haben wir gekost/ und jetzt müssen wir sterben/ und ewig! mercks ihr Fetzen/ die Haar von Ohren/ damit ihrs recht könt vernemmen/ ewig/ ewig/ ewig/ wann ihr dises fein werdet wol zu Gemüth führen/ so werdet ihr bald einen Feyrabend machen eurem liederlichen Wandl/ und nicht also thorrecht umb ein geringes Metall/ umb einen zergänglichen Gewinn/ umb ein verruchtes Gelt das ewige Heyl verscherzen; und wann doch der Gedancken von der Ewigkeit in eurem Hertzen so gar keine Winckele findt/ so soll euch wenigst von dem wüsten Gewerb abhalten der zeitliche Spatt/ und unwiderbringliche Verlurst der Jungfräulichen Ehr.

Habt ihr dann nie gehört/ wie auff ein Zeit der Wind/ der gute Nahm/ und die Jungfrauschafft/ diſe drey in einer angenehmen Gesellschafft seynd zusammen

kommen/und nachdem sie ein zimbliche Weil in beliebiger Ansprach beyeinander zugebracht/hat sich so dann eins von dem andern höfflichist beurlaubet/der Wind war dißfalls der allererste/welcher sein Abreiß genommen/behüe euch GOtt meine liebe Mit-Cameraden/sprach er/beliebts GOtt/so will ich innerhalb zwey Tagen wider ankomen/à Dio, vil Glück auff den Weeg/mein Herr Blasi, sagen die andern/der Herr verbleib fein gesund und wolauff; kurtz hierauff wolten sich auch die zwey/benanntlich der gute Nahm und die Jungfrauschafft voneinander scheiden/und nachdem sie einander freundlichst die Händ gebotten/GOtt behüt dich/sagt der gute Nahm/mein außerwöhlte Jungfrauschafft/wer weiß/wann wir mehr einander sehen/dann so ich einmahl von einem Orth/welche/so kehr ich selbe nicht mehr dahin/ja gar selten: Ach/seufftzet die Jungfrauschafft/und sprachmehrtister Freund Honori, auff solche Weiß werd ich deiner nimmermehr ansichtig werden/dann gleich wie vorgibst/daß du so bald nicht mehr die Wohnung nemmest zum selben Orth/welches du einmahl verlassest/also wann ich einmahl hinweck gehe/so komb ich ewig nit mehr zuruck/so behüt halt noch einmahl der liebe GOtt/sagt mit ganz kleiner und heller Stimm die Jungfrauschafft/und wischt beynebens mit dem Tüchel die nasse Augen.

Auß solchem Gedicht ist unschwer abzunemmen/wie hart man den verlohrnen ehrlichen Nahmen wider erstatte/und wie unmöglich seye/die einmahl verlohrne Jungfräuliche Ehr wider zu ersetzen.

Nach disem so wunderlichen Wortfechten/allwo gleichwol die Victori auff Seyten deß Mammons außgeschlagen/setzten sich beede widerumb nider/mann gleich ein wackerer Kerl/ungefehr im 25. Jahr seines Alters/auff das Theatrum oder Bühn hinauff gestigen/und nach beederseits abgelegten freundlichen Willkomb/und gehörigen Complementen/fangt er selbst freymüthig an zureden/und ohne weitläuffigen Umbständen beklagt er sich mächtig/wie daß ihn sein ehrlicher Herr Vatter kurtzumb suche zu verheyrathen mit einer/welche voller Boßheit und Untugenden stecke/und noch darzu einer übelgeschaffnen Leibsgestalt/man und mehr/eines zimblichen Alters/und bereits auff einer Seyten 31. Jahr habe/auf der andern auch so vil/kaum daß er solche Reden vollendt/stig dise auserlesene Madama, durch Beyhilff einer krumpen Naderin/auff das Theatrum. Herr Justinus hat sich nit wenig entfärbt ob disem so ungeformbten Abendtheuer/indem sie nit allein so mager/und zaundürr ware/daß einem möcht einfallen/ihr Mutter hab sich an einemLadstecken ersehen/auch das Gesicht allbereits zusammen geschrumpfet wie beym spatten Herbst die vom Reiff gebrennte Schlechen/will geschweigen die übrige Leibs-Mängl/massen der hohe einseytige Rucken ihr die Retroquardi also verschantzt/daß die Brust-Gewöhr vor allem feindlichen Einfall sicher schirmet. Nachdem sich Justinus in etwas erholt/fangt er an mit lauter Stimm zu schreyen: es kan nit seyn/es kan nit seyn/daß dieser so wol geschaffene/und so gut gemanierte Kerl soll dise Mißgeburt heyrathen.

Dann

Dann erstlich muß man wissen / daß die schöne Gestalt nit den understen Sitz unter den Gaaben Gottes / also bezeugt es der H. Vatter Augustinus, auch Lib. 11. de Civit. Dei c. 22.
ein glaubwürdig von underschidlichen Scribenten dargethan / daß die übergebenedeyte Jungfrau Maria seye einer wunderschönen / und außbündigen Gestalt gewesen / wie es Nicephorus Callistus mit deutlichen Worten sattsamb beschrie- In Histor. l. 2. c. 23.
ben. Massen die tugendliebende Gemüther vil gewünschter in einem wolgestalten als losiren / als in einem ungestalten Krippel / so hat auch der Allmächtige ein sonderen Schönheit ganz reichlich gespendirt dem verwaisten Juden-Mädl Esther, daß ihr solche Gestalt nachmahls zur Cron und Scepter beförderlich gewest. Die Heldische Seel / und das tapffere Weiber-Hertz Judith wolt ebenmässig nit mit einer zerschlampten / und übelgestalten Menschen-Haut verhült seyn / sonder hinder dem Vorhang eines so edlen / schönen Gesicht verhülter stehen. Jud. c. 8.

Dem Job, nach so manigfaltigen Anstössen / überhäuffigen Trangsalen / und unbeschreiblichen Wehtagen / konte und wuste GOtt kein bessers Pflaster auff die eyterige Wunden zu legen / als daß er ihm drey Töchter geben / dero hüpsche Gestalt aller Weibs-Bilder Schönheit auff dem ganzen Erdboden übersteigen. Wer Job. 42.
mir des dem Jacob, disem Mann GOttes / und vom Himmel so reich gesegneten Patriarchen für ungut halten / daß er seine Augen geworffen auff die schöne Rachel, und ein Unwillen / und Mißfallen geschöpfft an der ertreffaugenden Lia; Deß Moysis Schwester hat nit wenig gemurret / ja als ein Schand und Spott allerseits außgeruffen / daß er die schwarze Mohrin Sephora zu einem Weib genommen; pfuy Teuffel! / sagte sie etwann / wie hat sich mein Bruder an disem wilden und schwarzen Leder vergafft / und einen solchen schwarzen Rueß-Kibel hat mögen ersehen / wie hat er ihm doch disen Himmel lassen gefallen / der mit so finsteren Wolcken überzogen / ich muß schier glauben / ihr Mutter hab sie das erstemahl in Dinten gebadt / pfuy / wan ich solt ein so wackerer Mann seyn / wie mein Bruder / wie weit ich mir weit ein schönere außklauben / und ein solche Kohlbrennerin unterweil auff die Blaich geben.

Die schöne Gestalt eines Weibs ist gleichwol ein weisses Mehl Eliseï, welches den bittern Kraut-Kopff deß Ehestands versüsset / und ist dem Abraham under so vilen Widerwertigkeiten nit ein kleine Linderung gewest seiner Kummernuß / die edle Gestalt der Sara, welche in den 90. Jahr ihres Alters / noch das Prædicat einer schönen Dama konte anhören. Gen. 12.

Jenem Cavalier und vornehmen Edlmann / Nahmens Eugenio auß Irrland ist nit vor übel zu halten / daß er so inständig bey dem H. Patritio hat angehalten umb ein schöne Gestalt / dann es war diser eines sehr ungeschaffenen Gesichts / es waren ihm die Augen ganz uneinig / und eins gegen Mittag / das ander gegen Mitternacht gericht / daß er also auff einmahl zwey Bücher konte lesen; die Nasen stunde in dem Angesicht / wie ein ungeformbter Marchstein auff einem

Bauern-

Bauern-Grind/die Wangen waren grob/wie ein durchgebrochene Arbeit / und wilde Filagran, daß auch ein geschabene Schwein-Haut gegen derselben für schön muste erkennt werden; dessenthalben schmerzete es gedachten Cavalier nit wenig/ daß ihme hierinfalls die Natur ein so Mißgönnende Stieff-Mutter abgeben: dahero stäts/und immerdar bey dem H. Patritio eyffrigst angehalten/er wolle doch mittels seines so vil vermögenden Gebetts/zu festerer Bekräfftigung deß Glaubens/ein saubers Angesicht zu wegen bringen: Patritius durch so inständiges/und schier überlästiges bitten bewogen/fragt mehr gedachten Edlmann / was er dann für ein Gestalt möchte wünschen? warauff der gute Herr seufftzend geantwortet / er möcht halt so schön seyn/wie sein Britanischer Diaconus (dann wol zu mercken/ daß diser Geistliche eines wunderschönen Angesichts gewesen) Patritius bedacht alsobald/diese zwey sollen in einem Beth under einer Duchet/oder Decken schlaffen: underdessen hat der H. Mann sein eyffriges Gebett zu GOtt verricht / und für Wunder! als diese zu Morgens fruhe auff gestanden/und einer dem andern einen guten Tag gewunschen/konten sich beede nit genugsamb verwundern/und sagte einer zum andern/ bist du ich/oder bin ich du? dann alle beede so gleich in der Gestalt wären sie in einem Modl gegossen/und ware der geringste Underschid nit/ausser daß der Diacon ein Blatten auff dem Kopff/der Cavalier Eugeni aber kein.

In vit. S. Patrit. cap. 84.

Mit vil ungleich wird von dem David regiſtrirt, daß er ein solchen ungestalten/großkopfferen/und übelgestalten Sohn habe erzeugt/daß der ganze Königliche Hof in Argwohn gestanden / es seye ein warhaffte Copey von dem groben Esaulanten dem Nabal, biß endlich der David, durch vilfältiges bitten und betten/dem Sohn von GOtt ein schöne Gestalt zu wegen gebracht.

Phil. Hæb. lect. 1. cap. 82

Ist also gar recht/daß diser so schöne Jüngling/sagt Justinus, mit disem bloßen Gesicht nicht will sich verehelichen; dann ob schon von den Weibern wird ausgeben/als seyen dieselben von Natur säuberer/als die Männer / massen der Ursprung und Herkommens ist von einem weissen Bain / der Männer aber von einem unfläthigen Laim/dahero/so ein Manns-Bild auch hundertmahl nacheinander die Händ waschet/wird das Wasser jedesmahl trüb werden; dafern aber ein Weibs-Bild die Händ nur zweymahl waschet / bleibt nachmahls das Wasser in seiner Reintigkeit; aber von disen wilden Muffti, und dem auff die Alte Justinus mit den Fingern/so man auch in die Papier-Stämpff soll schicken/hätt man nichts saubers zu hoffen. Die Apostel sahen einest unsern HErrn für ein Gespenst an, putabant, esse phantasma, aber es ist sich dessen so hart nit zu verwundern/ dann es war dunckl und finster; aber disen Widhopff sihet einer beym hellsliechten Tag für ein Nacht-Eul an/pfuy/es kan nit seyn/es soll nit seyn/sagt diser jüngewackere Knab/ lieber will ich zu Hamburg in das Zucht-Hauß/lieber will ich auff Venedig/und ein hölzerne Schreib-Feder in die Hand nemmen/nahmahls ein Paßaport über das Meer schreiben nacher Levante, als diese heyrathen. Daß an dem Wägi Ezechiels

Ezech. c. 10.

ein Adler und ein Ochs nacheinander gezogen/ gehet noch hin / daß aber ich neben einem solchē Unthier soll das schwäre Joch deß Ehestands ziehen/ falle mir unmög. lich/ lieber will ich zu Wienn beym weissen Engl/ als beym schwarzen Beern einkehren/ was aber das schlimmeste / so ist sie noch darzu voller Untugenden / und sonsten wie der Teuffel/ Holla! so kans gar nicht seyn. Ezech. cap. 10.

Heli der Hohepriester hat dazumahl einen sträfflichen Argwohn gehabt von der Anna, wie er sie im Tempel angetroffen / dann weil sie die Lefftzen stäts bewegt ohne einige Stimm / hat er ganz unbesonnen das Urthl geschöpfft / als habe sie einen guten sidimirten Rausch/ usquequo ebria es! hierinfalls war der heiligen und gutherzigen Frauen ein grosse Unbild zugefügt/ massen sie im wenigsten einen Wein gekost/ noch was anders/ was da truncken machet / sondern sie betete allein dazumahl mit dem Hertzen. 1. Reg. 1. c. 14. V.

Mein lieber Hochwürdiger Heli, diser dein Argwohn ist gar übel gegründt/ dann du solst wissen / wann die Weiber berauscht seyn/ und zu scharpffe Krieg führen/ daß sie nicht stillschweigen/ wie diese Frau Mutter deß Samuel, sondern sie schreyen und lassen sich hören mehr/ als ein Uhraußruffer oder Nachtwachter. Das October-Monath sperret den Fröschen die Goschen / aber der October-Safft eröffnet den Weibern die Mäuler. Wie die Samaritanerin beym Brunn ware/ da unser liebster Heyland mit ihr ein trostreiche Ansprach gehalten; so lang die Weiber beym Wasser seynd/ so ist noch gut mit ihnen zu reden / wann sie sich aber beym Wein einfinden/ der Gugu red mit ihnen.

Petrus hat es dazumahl gar gut vermaint/ wie er bey dem gähen Sturm/ und ungestümmen Anfall deß Hebreischen Lottersgesind so beherzt von Leder gezogen/ und den Malchum, als einen maisten Rädlführer zwischen der Ohren gehaut/ so bald ihm aber der HErr und Heyland geschafft / er soll einstecken / hat er solchen Befelch unverweilt vollzogen / aber die berauschten Weiber-Gefecht lassen sich so bald nit stillen/ dann weil ihr Degen die Zung/ das Maul aber die Scheid / so wird es auch auff hundertmahl widerholten Befelch kaum zum einstecken / und Maul halten kommen. O wehe eines solchen armen Manns!

Tobias der ältere/ als ein gerechter/ gottsförchtiger und gewissenhaffter Mann/ kombt einsmahls nacher Hauß / und höret einen Gaiß-Bock gemeckitzen / welches ihme dann sehr frembd vorkommen / daß dergleichen Thier in seiner armen Wirthschafft sich einfindet/ dahero geschwind/ zu Versicherung seines Gewissens/ nachgefragt/ obs nit etwann ein gestohlene Gaiß seye? O lieber Tobias! da hast du wol ein Bock geschossen/ so bald sein Weib das vernommen / was sagt sie / gestohlen? haltest du mich für ein solche? ey mein schöner/ sauberer / blinder Hiesl! jetzt schlagt dein Heiligkeit herauß/ es ist dir nit genug/ daß du mich umb das meinig gebracht mit deinem verschwenderischen spendiren/ ja wol Allmusen geben? es ist nicht genug/ daß du ein ganze Zeit nie zu Hauß / und dich umb die Wirtschafft nichts

annimbst/underdessen ein Beccamorti, und schlechten Todtengraber abgibst / biß ich dich mit meiner Hand-Arbeit muß erhalten/und als ich sonst / wie ein Gnädige Frau/und gute vom Adel hätt standmässig mich erhalten können / muß anjetzo eigentlich ein gemein Strickerin und Naderin abgeben / damit ich nur ein wenig Brodt ins Hauß schaffe/uneracht alles diß/wilst mich noch für ein Diebin halten/ was ich? wer ich? du bist mir wol/du/du/du/ꝛc. Ach GOtt! sagte hierüber seufftzend der Tobias, laß mich doch sterben/und nimb mich zu dir. Expedit enim mihi magis
Tob. 3. v. 9. mori, quàm vivere. Der König Sennacherib hat mir meine Güter confiscirt, patientia! die Schwalmen haben mich umb das Gesicht gebracht / patientia! die Armuth ist mir über den Halß kommen / patientia! die Nachbarschafft hat mich verfolgt/patientia! hab alles mit Gedult übertragen / aber bey einem bösen Weib seyn/das kombt mich schier zu hart an/mein GOtt! lieber sterben / als dergestalt leben.

Hat nun Tobias, als ein vollkommener Mann / ein heiliger Patriarch / welcher nach dem Job der Sanfftmüthigste/ die Ungestümme eines bösen und zanckischen Weib so hart übertragen/wie soll es dann einen andern armen Tropffen ankommen? O Gott! wie hart ein solcher Ketten-Hund! wie ungestümm ein solche Hauß-Posaunen! wie teuffelisch ein solche Tafel-Music! wie verdrießlich ein solche Feur-Glocken! wie schmertzlich ein solche Ehe-Geißl! wie verrucht ein solcher Hauß-Blaßbalg! wie betrangt solche Stuben-Trummel! wie unleydiglich solcher Kammer-Echo! wie macht einem so pang ein solche höllische Beißzang! Expedit mori, quàm vivere.

Es ist in der Warheit jenem Mann kein Fähler außzustellen/ welcher sein zanckisches Weib auff ein sinnreiche Weiß zu recht gebracht/diser hiesse Lampert / weil er Lambl fromm/ihr Nahm aber war Cunegund à Cunis, oder Wiegen / also genannt/wie folgsamb zu vernemmen; Bevor er sich mit diser in ehliche Verbindung eingelassen / ist er von etlichen Treumainenden gewarnet worden / er wolle ihm doch selbst keinen solchen schwären Last auff den Rucken bürden/ dann von ihr die gemeine Red seye, als hab sie einmahl einen Geggl-Hahn geschlickt / der ihr nun allzeit auß dem Halß krähe / und muß sie allemahl das letzte Kyrie eleison bethen/ uneracht diser Prophetischen Ermahnung / hat er besagte Cunegund gleichwol geheyrath/kaum aber daß etliche Tag verflossen / kam ihr gutes Mundstuck schon an Tag/und fangte sie an dergestalten den Fagot zu blasen / murmure, turbine, grandine, fulgure, perstrepit illa, daß er geglaubt/es seye alle Tag bey ihr ein Donnerstag/gemach/sagt er/mein Cunegund, dem ist nicht also/ es wird auff solchen Schlag kein guts hausen erfolgen / wann du allemahl das letzt Wort wilst haben/ und so gar in deiner Music kein Pauken machen/was? sezt sie hinwider? dem ist also/ es muß also seyn/es soll nit anderst seyn/es kan nit anderst seyn; O GOtt! sagt der Mann/es ist immer schad/mein Cunegund, daß du kein Trompeter bist worden/

du hätest einen hüpschen langen Athem gehabt zum Clarin außhalten/was/Clarin? daß dich der/ꝛc. schweig/schweig/schweig/ich dir schweigen? dir schweigen? wann auch deß Käysers Nero sein Henecker hinder meiner stund / so wolt ich nit schweigen. Lappische Kundl/er hat nit Ner gehaissen/sondern Narr/was? du bist mir wol selbst ein solcher/schweig/ich dir schweigen? wann auch der Kayser Heliogabel mir schaffen solt/so wolt ich nit schweigen. Kinderische Kundl/ er hat nit Heliogabel, sondern Hexengabel gehaissen/ich ein Hex? sagt sie/fahr du zum Belzebub / ich bin kein Auffahrerin/schweig/sagt er und gieng also auff die Seyten / und sinnet sehr bedachtsamb nach/wie doch solchem Ubel wäre abzuhelffen / fallt ihm letztlich ein/ daß wann die Kinder nit wollen schweigen/sie durch das wiegen können besänfftiget werden/last demnach ein grosse/weite/lange/breite/tieffe/feste/starcke / hüpsche/ gefürneiste Wiegen verfertigen/mit aller nothwendiger Zugehör/und als sie mehrmahlen den gewöhnlichen Morgen-Ruff angefangen/sprach er zu ihr/mein Cunegund,ich sihe schon/wo der Fähler steckt/ du bist nit genug in deiner Kindheit gewieget worden/dessenthalben kanst du so gar nit schweigen/dahero wol vonnöthen/ daß du länger die Wiegen kostest / Holla! alsobald waren da zwey baumstarcke Menscher hierzu bestellt / welche die ungestümme Cunegund zur Erden nidergeworffen/Händ und Füß gebunden/ auch wie ein Kindl eingefäschter in die grosse Wiegen gelegt/mit einem starcken Wiegen-Band wol verwahrt/er aber / der verständige Mann/nam das Wiegen-Band selbst in die Händ/und fieng an sanfft zu wiegen/die aber schrye noch mehr/Schelm/Dieb / Mörder/ Umbringer/Sathan Hencker/Püffel/Galgen-Schwengl/ Bestia, diser wieget immer fort / und singt noch darzu / schweig mein Kundl / schweig / ich kauff dir bald ein Mieder-Zeug/ schweig/mein Kundl/schweig;sie schwört/sie flucht sie schilt/sie schreyt/sie küret/ sie grint/sie klagt/sie heult / sie donnert / sie wünschet ihm vier und zwantzig tausend Teuffel/und ein halben auff den Rucken/er/ungehindert diß/wieget noch allzeit stärcker/singend aja pupeja,willst schweigen/sonst gib ich dir Kundl ein Feigen; In Summa, vierthalb Tag war sie in disem Wiegen-Arrest verhafft/und wurde ihr/wie einem Kind gepflogen/endlich last sie ihren Mann zu sich ruffen / O mein Mann/ sagt sie/O mein Engel/ich bitt/ich bitt/laß mich doch loß / Himmel und Erden sollen Zeugen seyn/daß ich hinfüran allzeit werde schweigen. Zu verwundern ist gewest/wie nachmahls diese Cunegund zu sanfftmütige Sitten angezogen / und im geringsten nicht mehr ihren Mann/weder mit einem Wort/noch weniger mit Wercken belaydiget/sondern in allweg ihn/als das Haupt (ihr Ehe-Weiber / last euch diß ein Haupt-Lehr seyn / so wird euch der Kopff nicht weh thun) bestermassen gehalten/und verehrt.

Der Prophet Ezechiel,auß Göttlichem Gehaiß / verfüget sich einmahl auff ein flaches und ebnes Feld hinauß/worauff ein grosse Menge der dürren Todten Beiner gelegen/welchen er mit ernsthafften Worten befohlen / sie sollen / auß An-

schaffung deß Allerhöchsten / wider leben / welches sie dann gantz schleunig thun gen / und ein jedes zersträhtes Bein zu seinem Glid sich verfügt / unumquodque ad juncturam suam, es ist der Fuß nit zum Kopff / sondern zu den Knye. Scheiben ge-
Ezech. c. 37. rucket / die Hüfft hat sich nit zum Schulter-Blatt gesellet / sonder ein jedes an sein Orth / wohin es gehörig / ad juncturam suam. Also soll fein auch ein jeder Mensch bleiben / wer er ist / es soll das Weib bleiben / wer sie ist / nemblich underworffen ihrem Mann / ad juncturam suam, nit für ein Haupt sich auffwerffen / noch weniger sich über dasselbe erheben / sondern sich an deß Abrahams stattlicher / und mit allen Tugenden wolgeschaffener Ehegemahlin Sara spieglen / als welche den Abraham nit anderst genennt / als ihren HErrn / Dominus meus. Wie ungereimt sieht es / wann ein Haupt soll von einer Rippen regirt / oder geherrscht werden. Dasselbe Gebott / welches GOtt im alten Testament gesetzt / hat noch auch bey disen
Deut. 12. c. Zeiten sein Krafft / non induetur mulier veste virili, das Weib soll keine Mannes Klayder anlegen / und sich der Hosen nit anmassen / sonst kan es nit anderst seyn / als daß die liebe Einigkeit / und erwünschte Frid muß Schaden leyden.

Auß dem Evangelio ist es sattsamb bekannt / daß das tobende und wütende Meer / auff dem Befelch deß HErrn / habe stillgeschwigen / und sich in Ruhestand begeben / welches nit ein kleines Wunderwerck / daß billich andere hierüber stutzen und Fug gehabt zu fragen / quis est hic, quia venti, & mare obedinnt ei, wer muß doch diser seyn / deme die Sturmwind / und das Meer den Gehorsamb leysten / Mare, Mare, &c. Maria, Marina, Margaretha, &c. soll nit also wüten und toben; sondern stillschweigen / ja wol stillschweigen! so ist alsdann sich so fast nicht zu verwundern / wann man das Still mit dem Stihl muß zu wegen bringen / verstehe Besen-Stiehl / und was solche Zang und Zung verwürckt / der Gatt büssen muß / solches Ubel aber ruhrt meistens daher / wann sich die Weber und Weinbeer so wol vergleichen / wann Kandl und Kundl gute Gespillen seynd / wann Sauphia und Sophia beysammen sitzen / wann die Frau Bibiana den Herrn Calixtum zum buelen hat / und ist also zwischen der Müll und Mullnerin diser Underscheid / daß die Müll vom Wasser bewegt wird / und kleppert / die Müllnerin aber vom Wein.

Höchst wäre zu wünschen / daß ein jeder Ehestand mit jenem Wunder übereins stimbte / welches sich mit obgedachtem grossen Propheten Ezechiel zugetragen / der auß Göttlichem Befelch zwey Höltzer in die Hand genommen / und auff eins geschriben: Deß Judæ, und der Kinder Israel seine Mit-Verwandte. Und
Ezech. 37. V. 16. auff das andere: Deß Josephs / deß Baums Ephraim, und deß gantzen Hauß Israel seine Mit-Verwandten / &c. So bald er nun solche zwey Höltzer zusammen gehalten / ist alsobald wunderbarlich eins darauß worden. O wie wolständig und ersprießlich wäre es zwischen den Eheleuthen / wann sie zwey

der Mann und das Weib / stäts Eins wären / und in unzertrennter Einigkeit miteinander lebten / nach dem Beyspil deß Noë mit seiner Frawen / von dem die Göttliche Schrifft also registrirt; Nachdeme der Sündfluß / und das grosse Gewässer hundert und fünffzig Tag stunde ob der Erden / und dieselbe gäntzlich bedeckte / recordatus est Deus Noe cunctorumque animantium, &c. alsdann gedachte Gott an den Noe, und an alle Thier / und alles Vieh / so da war mit ihme in der Archen; über dise Wort verwundert sich der H. Ambrosius, in Erwegung / daß GOtt allein gedenckt an Noe, und an alle Thier / nit aber an deß Noe sein Weib? soll dann ein muthwilliges Roß / ein fauler Esel / ein karger Fuchs / ein gefressiger Wolff / ein gailer Stier / ein bissiger Hund / ein forchtsamer Hirsch / ein stoltzer Widder / ein stinckender Bock / ein falsche Katz / ein hochtrapender Gockl-Hahn / ein lappischer Aff / ein einfältiger Gimpel / ein barockische Nacht-Eul / ein geschwätziger Schwalmb / ein diebischer Spatz / höher zu achten / mehrer zu ehren / und besser zu bedencken seyn / als ein fromme / liebe / wackere Frau? ey das nit / warumb hat dann der Allmächtige alleinig an Noe gedenckt / und an alle Thier / / allwo von der Frau die mindeste Meldung nicht geschicht? es beantwortet sein eigene Frag überführter heiliger Lehrer / sprechend / daß under dem Nahmen Noe GOtt auch deß Noe sein Ehefrau verstanden / dann dise zwey waren gantz Eins miteinander / wo eins / war das andere auch / was Noe wolt / das wolt auch sein Frau / was dem Noe beliebte / das war auch der Frauen recht / erant duo in carne una.

Genes. 8.

Lib. de Noe c. 16.

Aber ein Weib / welches zu starck Octoberisch / Zinnoberisch ist / das wird auch wollen Postoberisch seyn / und vor allen blasen / ein Weib / die zu sehr Kellnerisch und Muscatellerisch ist / die wird auch darbey bellerisch seyn / ein Weib / die zu vil Weinisch und Rheinisch ist / die wird auch greinisch seyn / worvon dann die wehrte Einigkeit verrtiben wird / die rechte Lieb verriben wird / die wahre Treu verschriben wird / und nachmahlens mehr im Hauß Weh / als ein Winter Schnee / und ein Frühling Kütz / was ist von einem solchen Weib zu halten? welche vor etlich Jahren ein gar andächtige Kirchfahrt angestellt / underwegs aber in dem Wirthshauß vergessen mit der Wein-Kandl duellirt, daß ihr der obere Stock gantz auß den Schliessen kommen kommen / und alles mit ihr umb und umb gangen / wessentwegen sie in Mitte der Kirchen sich an dem Opffer-Stock angehalten / und gantz seufftzend auffgeschryen: O mein H. Altar / ich bins nit wehrt / ich bins gar nit wehrt / es ist ja zu viel für mich alte Huesten / die Ehr / die du mir erweisest / gebührt mir armen Tröpffin wol nit / wie muß ich das wider verschulden? als sie aber von den nechst anwesenden dessenthalben befragt wurde / massen sie sich alle über dise Wort nit wenig verwundert / gab sie diese Antwort; meine liebe Leuth / ich hab wollen / auß Andacht und Schuldigkeit / umb den Altar herumb gehen / und jetzt geht er umb mich herumb / es ist ja gar zu vil. Einer solchen kont man wol jene Grabschrifft machen.

Hier ligt die alte Anna/
Welche die Kiechl verbrennt in der Pfanna/
Sauffte sich alle Tag voll in Brandwein:
Der Hencker mag bey einem solchen Weib seyn.

Justinus, nach so vil angebrachten Beweißthumen/meistens aber wegen grosser Ungestalt/ und forderist wegen deß weinsüchtigen Magens dises Weibs und anderer ihrer Untugenden/blib ganz fest auff seiner bißhero wolgegründter Meynung und Außsag: **es könn mit einem Wort nit seyn**/daß diser so ehrliche Gesell mit solcher Megera sich soll verheyrathen.

Der Gelt-Gott Mammon zaigte schier einen kleinen Verdruß über so böse Reden/und hönische Wort/gleichwol zu zaigen/ daß er mit wenigem Gemäl ein gantzes Gebäu zu Boden fällen könne/ hat er dem Kerl einen Beutl voll Ducaten dergestalt an die Brust geschlagen/ daß er durch dises guldene mea culpa gleich Reu und Leyd erzeigt über seinen begangene Fähler / und also ohne ferners Bedencken/weil diser bey stattlichen Mitlen/ihr das Jawort ertheilt: **Gelt mainen Schatz/wir werden einander inniglich lieben.**

O du verruchtes Gelt! wol recht fangt das Wort Gelt und Gold von dem Buchstaben G an / welcher Buchstab ein Verwunderung in sich hat/G. was richt das Gelt nit? G.was thut das Gelt nicht? G. was vermag das Gelt nicht? jetzt ist gar leicht zu wissen/warumb mit der Leicht/deß verstorbenē Sohn der Wittib zu Naim,ein so grosse Menge Volck gangen/und ihn zum Grab begleitet/multitudo copiosa, sie war ein reiche/und sehr wol begüte Wittib/ zwar schon bey Jahren/massen diser verstorbene Sohn schon Vogtbar war/weil so vil Gelt verhanden bey diser Wittib/deßwegen haben sich gar vil bey der Leicht eingefunden/ vil Kammer-Diener/vil Secretari, vil Auffwarter/vil Hofmeister / vil junge Advocaten/multitudo copiosa, ein jeder wolt auffwarten/ein jeder wolt der nechste beym Bret seyn / ein jeder wolt bey der Gestrengen Frauen in Gnaden stehen/und sie heyrathen/nit auß Lieb/dann sie war nit mehr schön/nit auß Affect, dann sie war ein Wittib/nur wegen deß Gelts/wann sie schon nicht schwarze Augen hat/wann sie nur steiff schwarze Pfenning hat / wann sie schon nicht rothe Wangen hat/ wann sie nur rothe Fuchsen hat/wann sie schon nit ein weisse Haut / wann sie nur weisse Thaller hat/wann sie schon nit ein schöne Goschen hat / wann sie nur gute Groschen hat/wann sie schon nicht gut ist/wann sie nur Güter hat/O verruchtes Gelt! dahero kombt es manchesmahl/daß ein solcher mit seiner Manna Annam verlieb nimbt/ sonder nach Egyptischen Zwiffel trachtet / diß ist die Ursach / daß man nachgehends an eigenen Speisen ein Grausen hat/und mit dem Jonatha das wilde Hönig schlecket / da rührt es her/daß ein Dienstmagd Agar wird höher gehalten/als ein Sara, O verruchtes Gelt!

Luc.7.

Wie dem Isaac hat sollen die Rebecca vermählt werden/hat man die Sach nit gleich

gleich durch einen Bausch über die Knye abgebrochen / ob man schon häuffiges Silber und Gold auff Seyten des Isaacs zeigte/sonder man hat vorhero den Willen der Rebecca wollen erfahren/ob sie diesen reichen Herrn woll haben / laßt uns die Jungfraw ruffen/sagten die liebe Eltern / und nach ihrem Willen fragen/als nun Rebecca geruffen war/und kam/da fragt man sie / wilst du mit disem Mann reisen? Genes. 24.

Bey disen unsern Zeiten fragen die geltsüchtigen Eltern die Töchter nit vil nicht/ob sie disen und disen wollen haben/sonder es haist/du must ihn haben/ wann er schon alt/was schad es/die alten Wein hitzen besser/als die neue / er hat wacker Geiter ist bey stattlichen Mitlen/wann er schon einäugig ist / du Närrin / wirst schon mehrere Bazen sehen / wann er schon bucklet ist / was benimbts / du wirst gleichwol gut sitzen/wann er schon den Sattel auff dem Rucken tragt/wan er schon ganz kupfferig im Gesicht/was trets du Krott / goldgelb im Beutl ist wol besser / als leibfarb im Gesicht/muß also ein manche junge Tochter wider ihren Willen / wider ihre Neigung einen reichen Bazenhafner heyrathen / nur wegen deß verruchten Gelts/als hernach dem guldenen Himmel/dem silbernen Phantasten / dem reichen Narrn ein solche Amalthea ein Cornucopi spendirt/ daß er deß Uriæ sein Barocca auffsetzt/daß er den Durandum auff dem Stirn tragt / daß ihm frembde Hahnen auff seinem Mist krazen/ist Ursach der verteuffelte Mammon, das verfluchte Gelt/auri sacra fames.

Die Apostel under der Zeit / als der HErr JEsus mit dem Weib bey dem Brunn ein heilsame Ansprach gehalten / gehen in Samariam hinein / und kauffen umb paares Gelt die nothwendige Nahrung/und gehörige Victualien, ob welchem sich zu verwundern/ daß die Samaritaner mit disen Hebreern einige Gemeinschafft hatten/dann ihre Gebott legten ihnen starck ob / daß sie mit dem Hebreischen Gesind und Unflath (wie sie es nennten) nichts zu thun hätten; aber wo man Gelt sihet/da sihet man kein Gebott mehr/wo man Gelt greifft/da vergreifft man sich leicht wider alle Satzungen/wo man Gelt zehlt/da zehlt man die zehn Gebott nicht/ O verdambtes Gelt! so verderbest du ja alles in der Welt. Quid vultis mihi dare?

Kaum daß diser wackere Kerl mit seiner abgeschabenen Braut das Theatrum verlassen / stige mit wol regulirtem Schritt/und halb Spanischen Gang herauff ein Herr / allem Ansehen nach ein Edlmann / nach seiner aber gar ein feine Wittib/eines mittern Alters/mit einer Schöff- Hauben auff dem Kopff/und weil sie gar eines traurigen Gesichts war/konte man schier vermuthen / als hab sie einen Schiffbruch ihrer Güter gelitten. Hochgeehrter Herr Vötter Justine, sagte der Edlmann/und klagte/wie daß er immerzu durch der Wittib vilfältiges anklagē bemühet werde/er habe doch gänzlich bey sich geschlossen / dero angemaste Schuld auff kein Weiß zu bezahlen/die Wittib hingegen konte vor weinen kaum reden/und

wurden

wurden dero Wort von den anstossenden Stufftzern also abgebrochen/ daß man sie schwärlich konte verstehen / auß allem aber hat man allein deutlich vernommen/daß sie das Wort Justiz und Gerechtigkeit mit sonderm Nachdruck außgesprochen/und widerholt/welches dem Justino dermassen zu Hertzen gangen/ daß er neben Erwiderung weniger Complementen gedachten Monsieur sein Anbringen rund abgeschlagen/ es kan nit seyn/dann die Justiz muß vor allem auffs möglichist erhalten/Wittib und Waisen/bey dero gerechten Anforderungen bestermassen geschutzt werden / und muß man hierin ansehen die Personn/sonder mitten durchgehen.

Nachdem die Philistæer die Archen deß HErrn/oder den H. Bunds-Kasten wider zurück geben / haben sie solchen auff ein Karren geladen/darein zwey Kühe welche zu Hauß saugende Kälber hatten/eingespannt/und also ohne Fuhrmann/ nach einige Handhab / oder Antrib eines Menschen gen Bethsames fortgeschickt mit dem Beding/daß/wann die besagte Kühe wurden weder auff die rechten noch 1. Reg. c. 6. lincken Seyten sich wenden / sonder mitten durchgehen / so werde es Glück bedeuten.

Wann man bey Tribunalien und Gerichtern auch solchergestalten wird mitten durchgehen/und sich nit lencken auff die rechte Seyten noch auff die lincke/einem nit aufthelffen / weil er reich ist/dem andern nit abhelffen/ weil er arm ist / einen nit befördern/weil er ein Schwager ist / den andern nit verstossen / weil er ein Schwacher ist/dem Andren nicht zulegen/weil er hochgeacht ist/dem Barthlme nit ablegen/weil er veracht ist / nec ad dexteram, nec ad sinistram, sondern mitten durch/ohne Underscheid der Personnen / den Burger so wol anhören/als den Burggrafen/den Sammet nit vorziehen dem Zwilch / die Waisen gleich halten den Weisen/auff solche Arth thut man GOtt preysen/und da ist Glück und Wolstand zu hoffen.

Es kommen auff ein Zeit etliche Hebreische Gesellen zu Christo dem HErrn in Tempel/und führten mit allem Gewalt ein Weib mit ihnen/es muß allem Ansehen nach/nur ein gemeine Husten seyn gewest/dann die vornehme darff man nit anklagen/dise Ertz-Schalcken fangen an mit vilen umbständen den saubern Handel zu erzehlen/wie daß sie disen frechen Schlepsack in flagranti ertappt/ist dann der saubere Bueler gebliben? O es Schelmen! entweders hat er müssen in Beutl blasen/oder er ist euer Vötter/oder Anverwandter gewest) nun glauben sie/ weil er anderst ein solcher außgeschryener Prophet / er werde seine Meinung hierin beytragen/wie man mit diser Fetzel solte verfahren/massen er von sich selbst außgeben/er seye nit kommen die Gesatz Moysis zu brechen/ sonder zu rechen/die Gebott nit zu verhüllen/sonder zu erfüllen/weilen dan die Mosaische Ordnungen dahin ergehen / daß die Ehebrecher sollen versteiniget werden / so möchten

möchten sie gern dißfalls sein Urthl vernemmen / weil sie dann Christum den HErrn zu einem Richter erkisen/ inclinabat se, also hat er sich gantz tieff geneigt/ und auff die Erd geschriben/zu einer Lehr und Beyspil/ und Nachfolg aller Tribunalien, merckt es wol/ ihr Herren Consiliarii,Räth/ Richter/und vorgesetzte Urthlsprecher/wan man bey euch mit gantz gründlichen Beweißthumen einen anklagt. e. g. Er hat ihm gewaltthätig das seinige genommen/ ꝛc. er woll die ordnungmäßige Schuld nicht bezahlen/ ꝛc. er seye ihme in einer Sach höchst schädlich/ ꝛc. inclinate vos, neigt euch zu der Erden/schaut die Personh nit an/ welche beklagt wird/sonder nur allein die gerechte Sach/man muß die Personh nit ansehen/ ob eine vom Adl/oder von der Nadl ist/obs ein Edlmann/oder ein Bettlmann/ ob ein Verwalter/oder ein Anhalter/obs ein Schreiber/oder ein Treiber ist/ obs ein Führer / oder Mußquetirer ist/ obs ein Bekannter/oder Verwandter ist/ ihr must nicht ansehen/obs Reichenau/oder Bettelheim/obs von Hochburg/ oder Nideralach/obs auß Mähren/oder Bayren/obs ein Landsmann/oder ein Schantzmann/obs ein Grosser/oder ein Blosser ist/nec ad dexteram, nec ad sinistram.

Es wird für gewiß und wahr geschriben/daß in einer vornehmen Statt / ein solcher löblicher Brauch gewest/daß auff dem Rath-Hauß ein öffentliche Glocken gehengt/wer nun selbige gelent/war so vil/als hätt er ein schrifftliches Anbringen übergeben/und die Justiz begehrt / einmahl kombt ein zaundürrer / alter und ritziger Schimmel dahar / welcher sich ungefehr an der Maur deß Rahts auß geriben/ und zugleich den Strick besagter Glocken ertappt/und also dieselbe gezogen/daß sie sehr laut gesprochen / die hochweise Raths-Herrn und Richter fragen alsobald/ wer die Glocken berührt / und wie man ihnen deß armen Schimmel seltzames Ribsen erzehlt / schaffen sie gleich/man solle embsige Nachfrag thun / wem das Roß zugehöre/dem sie auch gesinnt waren die Gerechtigkeit zu administriren / dafern auch dem Roß soll ein Unbild zugefügt seyn worden; und weil man unschwär dahinden kommen/daß ein gewisser Herr besagten Schimmel wegen seines Alters/als ein nunmehr unbrauchbares Thier/habe von sich getriben / wessenthalben solcher dermahlen ohne Herrn/ und folgsamb ohne nothwendige Underhaltung da/und dort ein verdorrtes Graß suche/ auff solches ist alsobald gedachtem Herrnernstlich / nun under Pöhnfall grosser Straff / aufferlegt worden / dem Schimmel / wegen so langwürig treugeleisten Diensten und Arbeit / als einem Provisoner/mit gehöriger Nahrung auff Lebens-Zeit die Underhaltung zu schaffen. Wann diser Schimmel hätt reden können/wie deß Propheten Balaams Eßlin/hätt er ungezweiffelt solchen Richtern ein grosses Lob nachgesprochen/ umb weil sie die liebe Justiz also weißlich handhaben und befördern.

O GOtt! wann arme Witriben wurden also geschutzt bey den Gerichtern/ wird ses vernunfftlose Thier/ so wurde der erzürnete GOtt nit mancher State

in der Statt mit manchem Statthalter / in der Statthaltung mit manchem Gerichtern zuschreyen/ usquequo judicatis iniquitatem, & facies peccatorum sumitis. Wie offt layder! sihet man/hört man/greifft man daß arme Wittwen durch ihmwüriges rechten an Bettlstab/und in die äusserste Armuth gerathen/da doch ihnen in kurtzen Tagen hätte können Außricht geschehen. Von meinem H. Vatter Augustino wird glaubwürdig geschrtben/daß er einmahl einen Baum oder Traum/ so zum Kirchen-Gebäu und Tachstuel zu kurtz war/mit seinem Gebett habe länger gemacht//das war ein Wunderwerck / aber wann man bey den Tribunalien ein kurtzes Recht lang macht und in vil Jahr außthönt/daß ist kein Wunderwerck/ sondern ein Plunderwerck/weh solchen Richtern!

Unser lieber Heyland hatte zwey hochwichtige Geschäfft auff dem hirten Creutz-Baum zu vollziehen / benanntlich sein allerliebste Mutter zu versorgen/ nachmahls dem rechten Schächer/auff sein mündliches Anbringen/einen Bschied zu ertheilen / hat aber ehunder deß bekehrten und reuvollen Mörders Sach/ und
Luc. 23. bittlichen Ansuch befördert/nachmahls erst sein liebste Mutter under dem Schutz Joannis anbefohlen: Hodie mecum eris in paradiso, deinde dicit Discipulo, ecce Mater tua. So weiß man auch/daß / wie er zu Jerusalem / als ein 12. Jähriger Knab verlohren/und bey den Vöttern/Befreunden und Anverwandten nit gefunden worden / deßgleichen hat er das höchste Ambt deß Römischen Pabsthumb nit auvertraut Joanni seinem nechsten Vöttern/der beynebens in grossen Gnaden stunde/ sonder dem Petro; Allen Obrigkeiten / forderist denen Richtern zu einer Lehr und Underricht/wie daß sie kein Absehen sollen haben auff Underschaffren/Vötterschafften/Schwagerschafften und Freundschafften / sonder nur bloß auff die Gerechtigkeit/einer armen Wittib ein so willkührliges Ohr geben/ als einem Anverwandten/ihr gerechte Sach und Anforderung so gut beschleunigen/als eines Bluts-Verwandten / dero Anbringen in so guten und reiffen Rathschlag ziehen/als eines nechsten Befreundten/und was sich recht / und dem Gewissen gemäß befindet/fest und unbeweglich dasselbe schutzen/und handhaben/ den verlassenen Wittiben mit keinem Fug/ noch gewaltthätiger Freyheit ein Ubbild lassen zufügen/in Erwegung / daß nichts die dicke Wolcken also sturmt/ den harten Himmel also durchringe/als die Zähr und Thränen einer betrangten Wit-
Luc. 7. tib/massen die nasse Augen der Wittib zu Naim das Herz deß HErrn JEsu also erweicht/daß er ohne Verzug dieselbe mit der Urständ ihres Sohns wider getröst.

Wie behutsamb und mit was zartem Gewissen man mit den armen Wittiben solle verfahren / ist dessen ein seltzames Beyspil zu ersehen an einem unglaubigen Fürsten. In Persia befand sich ein junger Fürst/Nahmens Quiffera, sehr mächtig an Gelt und Gut/diser ware Vorhabens einen so prächtigen Pallast/dergleichen in der Welt nit zu finden/auffzubauen / weil nun ein grosser Platz darzu gehörte/ wurden dessenhalben sehr vil Häuser abgebrochen/ und underschidliche Gärten

mit

mit zugezogen/welches auch die Underthanen alle gar gern geschehen liessen / weil ihnen darfür paares Gelt außgezehlt wurde : ein alte Wittib aber konte durchauß nit darzu gebracht werden/daß sie ihr Häußl darzu verkauffte/Ursach/weil sie darin gebohren/und erzogen/auch folgsamb darinnen sterben wolte. Wolt es ihr (sagte sie) der Fürst nemmen/so könt sie nit wider Gewalt ; der Fürst begehrte dem Weib die Hütten mit Gewalt nit zu nemmen/und doch gleichwohl auch von dem Bau nit abstehen/sondern setzte das Werck dergestalten fort/daß das Hauß in dem Pallast mit eingeschlossen wurde. Nach Verfertigung dises so herrlichen Wercks/ trug sich zu/daß einsmahls frembde Gesandte nach Hof kommen / welchen der Bau gezeiget/und auch von ihnen gelobt wurde / doch sagten sie darneben / das Häußl schände den gantzen Pallast / und stehe gar ungereimbt in einem so herrlichen Pallast ein so geringes altes Weiber-Nest/worauff der Fürst geantwort/ mit nichten kan dises vorgerupfft werden / sondern ich halte disen so schlechten Wittib-Sitz für die schönste Zierde deß gantzen Schloß / dann auß disem ist zu sehen/und abzunemmen/daß ich Recht und Gerechtigkeit lieb habe/und meinen Underthanen kein Gewalt zufüge. Menoch. p. 4. c. 18.

Es wär zu wünschen/daß zu unsern Zeiten vil Christliche Fürsten und grosse Herren von disem Mahometaner lehrneten/die armen Wittiben zu ehren/dieselbe als GOttes Aug-Apffel bestermassen zu schutzen/dero verlassene Einsambkeit auff möglichste Weiß zu trösten / aber leyder ! erfahrt man offt das Widerspil. Der H. Petrus hat nit allein zu Joppen vil weinende Wittwen gesehen umb die verstorbene Tabitha herumb stehen / sondern es findt sich ein unzahlbare Menge noch heutiges Tags betrübter Wittwen/wo nit zu Joppen, wenigist allenthalben in schlechten Joppen und Küttlen/daß sie kaum den Leib bedecken können / auß Ursachen/weil man bey Tribunalien und Gerichtern / in Ansehung eines und anderen grossen Herrn/oder Anverwandten/ihnen nit an die Hand gangen/sonder vil mehr der lieben Gerechtigkeit einen Respect-Mantl angelegt / welches Kleyd ihr doch nefflisch übel anstehet. Act. 9.

Dißfalls hat niemand ruhmwürdiger die Justiz und Gerechtigkeit vollzogen/als der Italiantsche Kriegsfürst Theodosius, welcher auff offentlicher Gassen einer betrangten Wittib flehentliches anruffen gehört / auch dero so lang geführtes Recht inner zwey Tagen zu gewünschtem End gebracht / die Richter aber welche bißhero so saumseelig gewesen/mit dem Schwerdt hinrichten lassen. Chronic. Alexand.

Sagt also Justinus, Vötter hin/Vötter her/es geschicht nimmermehr / daß ich der armen Wittib nich soll beyfallen. Vötter hin/Vötter her / es fallet meinem Gewissen gar zu schwer/wann ich in Ansehung der Freundschafft solt die Justiz schmälern/Vötter hin/Vötter her/es wär wider GOttes Ehr und Lehr/so ich dißfalls nit solte mitten durchgehen ; In Summa, Herr Vötter/sein Verlangen und Anbringen ist diß/und diß/aber es kan nit seyn.

Der Mammon oder Gelt-Gott reyspert sich hierüber / und gedacht den Völckischen Zwyspalt geschwind in einen gütlichen Vergleich zu bringen / wann schon der Vötter hin seye abgewisen / so werde doch der Vötterher (versehe gib her / schenck her) das Feld erhalten / dessentwegen alsobald mit einem gestrickten Beutel herauß (O wie vil werden durch solche Strick gefangen) und dem Justino in die Hand gedrucket / mit einem solchen Nachdruck / daß er dem Justino just recht kommen / als welcher gleich mit andern Saiten auffgezogen / dero Klang der armen Wittib nit die Füß hupffend gemacht / sonder das Hertz / welches vor Leyd und Schmertzen hätt mögen zerspringen. Mit einem Wort / es kan seyn / und es soll auch seyn / sagt Justinus, daß man nit gleich einem jeden weiten Kutzes Maul soll glauben / dann wol öffter alter Weiber Anforderung ohne Grund stehen / es brauche die Sach eine reiffere Bewegung und Nachsuch / dann was recht Füß hat / soll man nicht gleich über die Knie biegen / ꝛc. O verfluchtes Gelt!

Wie der H. Pantaleon hat sollen enthaupt werden / hat sich der Degen / oder das Schwerd / wie ein Wachs gebogen / O Wunder! Wie die H. Cæciliæ sollen sterben / ist der Degen so weich worden / daß er dreymahl / wie ein Halßband umb den Halß gefallen. Wie der H. Thyrsus mit einer eysenen Saag horizontaliter mitten entzwey geschnitten werden / hat sich die Saag nit härter / als ein Baumwoll gezeigt / O Wunder! Der H. Franciscus, der H. Georgius, der H. Jacobus Nisibita, die H. Euphemia, die H. Barbara, die H. Leocadia, der H. Elisæus, der H. Romualdus, der H. Wolffgangus, und vil andere mehr / haben den harten Stein weich gemacht / O Wunder! Aber das verfluchte Gelt / der verdambte Mammonkan auch den in fester Meinung / und gerechtem Urthl erharten Willen dergestalten erweichen / daß er von dem Manna zu dem Zwiffel / von dem Jacob zu dem Esau, von der Esther zu dem Vasthi, von dem Mardochæo zu dem Aman, von dem Abl zu dem Cain, ja gar von Christo zu dem gottlosen Barabbæ Seyten weicht / und das ungerechte für gerecht außleget. O! O! O! verfluchtes Gelt!

In actis, Petra S. c. 48. In actis apud Boll. 28. Jan. In annal. Min. n. 336. In vit. Petrus de Natalibus l. 8. c. 84. Mascul. in Eucom. 4. Decemb. In Actis. Surius 16. Octob. In Histor. Cam. c. 32. In actis 19. Jan.

Petrus und Joannes, beede H. Apostel giengen auff ein Zeit in Tempel jhrer Jerusalem / ihr gewöhnliches Gebett alldar zu verrichten / gleich aber bey der Kirchen-Thür treffen sie einen armen Tropffen ahn / der ganz elend und erbärmlich mit seiner beterischen Rethoric, und beweglicher Wolredenheit gar schon umb ein Allmosen angehalten / Petrus schüttlet den Kopff / Joannes dem mit der Hand / es seye nichts da / allein sagt Petrus, damit dir gleichwol geholffen werde / weilich weder Silber noch Gold habe / so stehe dz im Nahmen JEsu auff / und wandere auff solche Wort ist der arme Schlucker frisch und gesund auffgestanden / das war ein groß Wunder / einen krumpen gerad zu machen / O H. Petre! wie offt und aberofft geschieht dieses Wunder bey Tribunalien und Grichtern / ja es ist dises Wunderwerck gar nit mehr räh / oder seltzamb / allein auff besondere Manier / du hast den Krumpen gerad gemacht mit dem Nahmen JESU / in nomine JESU

Act. 2. v. 6.

aber

aber/da macht man auß einer krumpen Sach ein gerade mit Gelt/ argento & auro quod est mihi.

Wie Christus der HErr von Todten sighafft aufferstanden / da seynd die Soldaten / so bey dem Grab die Wacht gehabt / mit gleichen Füssen in die Statt hinein gelofft/ouwe! auwe! Ihr Hochwürden und Gnaden/was ist dann? sagten die Hohenpriester: ein schlechte Post/es ist halt gleichwol geschehen / was dieser Mensch von Nazareth hat außgeben / er werde am dritten Tag wider aufferstehen warhafftig dem ist also/ihr werd deß Teuffels Händl haben / denckt an uns/wann das wird ruchtbar werden under dem Volck/dann ihr seyt Ursach / daß er also schmertzlich ist hingericht worden/es wird sauber herauß kommen. Auff solches Vernehmen lassen die Hohepriester alsobald zum Rath ansagen / wie dann solche gantz schleunig sich eingefunden/und war ihnen gar nit wol bey solcher Sach / einer sagte/wann das das Volck/ und der Pöfel wird erfahren / so schneiden sie uns Nasen und Ohren ab/das wären Schelmstuck. Ein anderer sagt/ wird das den Weibern zu Jerusalem kundbar/weil sie ohne das/wie ihr Mit Collegæ selbst gesehen/mit ihme ein grosses Mitleyden gehabt/so kratzen sie uns die Augen auß / da werden wir erst ohne Augen sehen/was wir gethan: Der dritte sagt/ich förcht lauter/wann solches die Frau deß Pilati wird vernemmen/ dann sie ohne das ihn mit Gewalt gesucht durchzuhelffen/so werden wir alle vom Dienst gestossen / sie wird nicht Ruhe geben/biß sie zu wegen bringt. Dann

Wasser Güß und Feuers-Brunst /
Teuffels-Bahner und Heyen-Kunst /
Weiber-Zorn und Löwen Brüllen/
Seynd wol einmahl hart zu stillen.

Der vierdte sagt/unser kühle Anschläg haben ein heissen Handl geschmidt / wo wir denselben angreiffen/so brennen wir uns. Alle und allesamb spürten handgreiflich / daß sie einen krumpen Handl hatten; wie ist dann zu helffen ? waß zu thun? daß ein krumper Handl gerad werde? Pecuniam copiosam dederunt militibus, sie haben denen Soldaten steiff gespendirt/sie haben den Kriegs-Knechten vil Gelt/worauff dise alsobald angefangen zu schwören/ der Teuffel soll sie hinführen/ der Lufft soll sie erstecken/der Donner solls erschlagen / die Erd solls verschlicken/ wanns nicht wahr seye/daß die Jünger bey nächtlicher Weil ihnen haben gestohlen/ das haist das Krmpe gerad gemacht. Die Reichthum/Gelt oder Gut / werden bey den Lateinern genennt Facultates, das ist so vil/als facilitates, dann dem Gelt ist alles leicht zu thun/das Krumpe gerad machen / die Berg eben machen / das Schwarze weiß machen/ pecuniæ obediunt omnia. Math. 28.

Wie unser gebenedeyter Heyland auff ein Zeit einer grossen Menge Volck gepredigt/bereits aber wahrgenommen/daß die meiste auß ihnen matt und krafftloß/auß Mangel der Speiß und Nahrung/also hat er sich zu dem Philipp gewendt/

mein Philipp/wo werden wir Brodt nemmen? es gibt hier sehr underschidliche Ursachen/welche die H. Vätter hefftig beybringen / warumb der liebste HErr den Philipp habe gefragt? warumb nit den Peter/ den Andree / den Joannes, mit denen er sondere Freundschafft und Vertreulichkeit gepflogen? warumb nicht den Judas? den man schier Ambts halber hätte sollen Rath fragen? dan er deß gantzen Collegii Einkauffer/und folgsamb in der gleichen Sachē ein mehrere Erfahrnuß bey jhm/als bey andern? warumb gleich den Philipp? dessen/wie oben gedacht/ ist es underschiedliche Ursachen/und Außlegungen / ich laß es in allen heiligen Verständnussen bewenden/und sag allein/daß auch bey der Zeit/bey der Welt/bey disem Lauff/in aller beyfallender Noth kein besserer zu fragen/als der Philipp / wer will etwas haben/der gehe zum Philipp/wer will zu einem Ambt kommen/zum Philipp/ wer will frey seyn von Straff und züchtungen / zum Philipp / wer will / daß er seyn Recht gewinn/zum Philipp/wer bey allen Tribunalien will wol daran seyn/ zum Philipp ; verstehe mich recht/ein Dutzet Philipps-Thaller bringen dir ein Dutzet Favor; 30. Philipps-Thaller schaffen dir 30. Affecten, 50. Philipps-Thaller machen dir 50. Patronen/hundert Philipps-Thaller machen gleichsamb auß unmöglichen Sachen/ein mögliche. O Teuffels-Geld!

Ein adeliche Frau hat ein Bolonesisches Hündl sehr lieb/also zwar/daß sie gewünschen/ihr Hündl möchte nach seinem Todt bey dem Hund im Himmel/welcher die gröste Sonnen-Hitz dem Erdboden spendirt/ seinen Sitz haben : Nachdem dieses durch einen groben Kettenbeisser ungefehr starck verwundt worden/ und also wegen dises zugefügten Schadens hat müssen das Leben lassen / ware die adeliche Frau sehr sorgfältig / wie sie doch möchte das liebste Bellerl ehrlich zur Erden bestätten/dahero in eigener Persohn den Herrn Burgermeister selbigen Orts hefftigst ersuchte/er wölle doch ersitgedachtes ihr liebes Hündl lassen in den mittern Platz deß Rath-Hauß/bey der schön Marmorstainernen Saulen begraben: es solle ihm über der Burgermeister/das last sich auff kein Weiß thun/es kan nit seyn/wann es auch der Hund wäre/welcher dem H. Rocho einen Kostherrn abgeben/so könne man diß nicht zulassen / ein solches vernunfftloses Thier gehöre zum Meister Puffenberger/und seye sein gebührende Begräbnuß auff der Raaben-Gestätten: es wurde seinem Nahmen ein übler Nachtlang erwachsen/dafern er solche Ungebühr solte zulassen; O Herr Burgermeister/sagte sie/wañ er das Hündl hätte gemeuchlet/er würde weit anderst sich lassen verlauten/dann es solche stattliche Gaaben an sich gehabt/daß es auch ein Supernumerari-Stell in dem Magistrat hätte verdienet/ was? sagt er / das seynd Hunds-Possen / es kan nit seyn / solls nicht seyn können? sagt sie hinwider/indeme doch das liebste Närrl so bescheid ware / daß es auch kurtz vor seynem Todt/in Beysein zweyen wackern Fleischhacker-Hunden ein Testament auffgericht/auch deß Herrn Burgermeisters mit 30. Thaller ingedenck gewest; soll dem also seyn? nit anderst / wann es ein solche Beschaffenheit hat

hat sagt der Burgermeister/so kans seyn/gar wol/pecuniæ obediunt omnia, das Gelt richt alles in der Welt.

Eliezer, deß Abrahams Bedienter raist auß dem Ilaac umb ein Braut umbzuse-
hen/kombt zu dem Hauß deß Laban, sein Jungfrau Schwester die Rebecca zu
begehren/kaum daß er daselbst angelangt/ist er mit allen höfflichsten Ehrbeweisun-
gen empfangen worden/ingredere benedicte Domini, herein mein Gesegneter deß Genes. 24.
HErrn/herein/willkomb/hat es geheissen zu tausendmahl/ nidergesessen/ tragts
auff schencks ein/ warts auff/ ich erfreue mich deß Herrn guter Gesundheit/
geschicht mir heut die gröste Gnad/das Glück hätt ich mir nit eingebild/ der Herr
ist ihms schmecken/was ist meines Herrn sein Anbringen? nit bitten/nur geschafft/
alles zu Diensten/er ist Patron di Casa; ich/ sagt der Eliezer, solt und wolt die
Jungfrau Schwester meinem Herrn Ilaac vor ein Braut haben/ Rebecca, fragt
ihr Laban, wilst ihn haben? Ja/ potz tausend Element/ wie sagen die Menscher so
geschwind Ja/da war der ganze Heyrath-Schluß beysammen/ amen, boun
viaggio. Nach vilen Jahren kombt Jacob, der Rebecca Sohn auch zu dem La-
ban, auch umb ein Braut/und zwar umb sein schöne Rachel; aber da ist man ge-
sparsamb mit den Complementen umbgangen/der Willkomb war gar schlecht/das
Nein und Jawort im Arrest, endlich mit harter Mühe ist die Verwilligung gesche-
hen doch mit dem Beding/ daß er siben Jahr soll dienen/ nach verflossenen siben
Jahren muß er noch andere siben Jahr darzu dienen/in allem 14. Jahr (das ist zu
mit umb ein Weib) warumb daß deß Eliezer sein Begehren so geschwind hat statt
gefunden? und deß Jacobs sein Bitt so grosse Beschwärnuß gelitten? frag nicht
lang/sucht nicht lang/forsch nicht lang/ beym Eliezer hat man frisch Silber und Genes. 32.
Gold gesehen/prolatis vasis argenteis, & aureis, &c. beym Jacob aber ein pure Ar-
muth/ in baculo meo transivi Jordan, ein knopertes Hand-Pferdt von einer
Haßnuß-Stauden/und weiter hatte Jacob nichts. Darumb haist es/hast was/so
sen dich nider/hast nichts/so bin ich dir zu wider; wer gibt Gut/Gelt/ Gaaben/ der
kan alles haben.

Jener saubere Richter wolte zwischen zwey strittigen Partheyen kein Urthl
sprechen/biß rechtmässige Zeugen vorhanden/und der alsdann den **besten Zeugen**
werd haben/ deme solle das Recht zugesprochen werden/ einer auß disen hat der
Frau Richterin (Titl Ihr Gestreng) einen schönen und theueren Mieder **Zeug**
gewürtzigist offerirt, die Sach war gewunnen/diser Zeug hat durchgetrungen/wer
bait gute will bauen/muß mehrer **Gibs**/als Stein brauchen.

Rebus in humanis Regina **Pecunia** *nauta est,*
Navigat infelix, qui caret hujus ope.

Ein Advocat, fast wie jener/dem der Teuffel die Zung abgebissen/ hatte an sein Pepiri. super
Hauß ein Mohren/ oder Affricaner mahlen lassen/ dessen geheime Verständ- tract. 2.
nuß

muß fast niemand ergründen können/biß endlich ein witziger Kopffe die rechte Deutnus ersonnen / und gesagt / daß ein Mohr oder Africaner in Lateinischer Sprach Affer genennet werde/welches Wort zugleich auch so vil hasst/ als derjenige her/wordurch er wolte an Tag geben/daß seyn Hauß nur offen stehe demjenigen welcher was hergeben/herbringen/herschaffen thue/auri lacra fames, O Gold du ist jedermann hold.

Die arme betrangte Wittib muste also ohne einigen Trost / ja mit unsagbem Hertzens-Wehmuth von der Bühn/ oder Theatro abtretten / und weissen liebe Gott/ob jhr nicht solche grosse Unbillichkeit den Lebens-Faden abgeschnitten. O GOtt! O GOtt! wo man Wittwen und Waisen so wenig Schutz haltet / im Gottes Geißl nit außbleiben; es hat GOtt nicht allein erhört das weinen deß armen verlassenen Ismaël in der Wüsten / sondern auch die Zäher der armen verlassenen Waißl gehen schnurgerad vor das Angesicht Gottes. Kaum daß die Wittib abgewichen/war ein grosses Getümmel und hartes Getöß von eysernen Ketten und sahe man bald von zweyen Schörganten daher schleppen einen ungefehr dreyssigjährigen Kerl/welcher mit undergeschlagenen Augen daher gangen / daß ein jeder leicht vermuthet hat / er sey von guter Schelm-Arth. Nachdem jhn Justinus mit allem Ernst befragt/warumb er an so starcken Ketten / und eysernen Banden gefäßlet seye/gab er gantz unverschambt die Antwort / daß er zwar auß Noth habe dem Herrn Pfarrer zu Frommdorff eingebrochen/ als er wegen eines Creutzgangs abwesend war/und jhm alles Geld hinweck genommen / es habe jhn aber nit wenig verdrossen/daß so vil kleine Müntz darunder gewesen/welche vermuthlich der Bauren Opffer-Pfenning waren/was? sagt Justinus, was? du das? schau/zeichnet alsbey mit der Kreiden einen Galgen auff die Tafel/schau/sagt er / diß ist dein Lohn den tragst darvon/daß man den Dieb an liechten Galgen henckt / Justiz und Gerechtigkeit muß geschehen. Der H. Justus ist ein Martyrer / der H. Justinus ist ein Martyrer / der H. Justinianus ist ein Martyrer / die H. Justina ist ein Martyrin/aber die Justiz ist/und muß/und soll kein Martyrin seyn.

Wading in annal. 1223.

Heilig / herrlich heylsamb / Himmlisch seynd die Indulgentien und Ablaß welche GOtt mehrmahlen mit viten Wunder-Zeichen bestättiget / massen der Kirchen S. Mariæ de Angelis, ins gemein Portiuncula genannt / 7. Bischöff den Ablaß verkündiget/einer nach dem andern hinauff gestigen / und nur meldet auff 10. Jahr die Indulgentzen außruffen/gleichwol alle wider jhren Willē das Widerspil geredt / und mit Francisco übereins gestimbt. Schatzreich / schutzreich / lobreich/liebreich seynd die Indulgentzen: Der heiligmässige Mann Berchtoldus auß dem Orden S. Francisci, hat auff ein Zeit an statt deß Allmusen einem armen Weib auff einem Papier 10. Jahr Ablaß geschenckt / welche er zu Rom erhalten und jhr anbey befohlen/sie soll einem reichen Handlsmann diß geben / und darvor so vil Gold fordern/als diß Papier im Gewicht hat/der reiche Kaufmann / aber

wilem Hohn und Gelächter / legt das Papier auff ein Waagschallen/auff die andere einen Ducaten/welcher aber Gewicht halber dem Papier nit gleichte / biß er endlich einen nach dem andern in grosser Anzahl/mit höchster Verwunderung auff die Waag gelegt/biß das Gewicht ist gleich worden/und just die arme Haut so vil erhalten/als ihr dazumahl nothwendig war. In Chron. Minor. p. 2. l. c. 3.

Zu suchen/zu halten/zu verehren/zu preysen seynd die heiligen Indulgentzen. Als ein Priester/mit Nahmen Firmus, ein grosse Menge Volck gesehen nacher Aquilam in Aprutio reisen / daselbst in der Kirchen S. Mariæ Collemario den vollkommenen Ablaß zu gewinnen/hat er solche Andacht nur außgelacht / und gesagt/ es wenig seye daselbst ein Ablaß / so wenig als der Pfeil / den er in Willens abzuschiessen/in dem Stein werde stecken bleiben/worauff er den Bogen gedruckt/und der Pfeil ganz tieff in den Stein/als in einen Laib Brodt eingetrungen / welches den frechen Priester zur Reu und Buß veranlast / der nachmahls solchen Stein sambt dem Pfeil dahin gebracht/allwo er noch zu sehen. Lalius Marin. in vita Petri cœlestin lib. 3. c. 10.

Ein Schatten von GOtt/ein Gaab von Himmel / ein Portion von den Verdiensten deß Leydens Christi / ein Gewalt von der Römischen Kirchen seynd die Indulgentzen. Die seelige Clara de Agolantibus hat zu Arimini einen vollkommenen Ablaß auff einen gewissen Festag erhalten/dahero ist öffter geschehen / daß den Tag/vor diser Solennitet, die Glocken sich selber geleut. Stephan. Pep. in vit. S. Clar. lib. 3. c. 5.

Es seynd GOtt ein Glory/den Heiligen ein Freud / den Teuffien ein Schrocken/den Sündern ein Hülff / den Seelen im Fegfeur ein Erlösung die heiligen Indulgentzen. Nachdem der H. Bernardus ein bewegliche Predig gehalten von den Indulgentzen/welche Pabst Eugenius ertheilt/hat er gleich hernach solche Lehr mit Gesundmachung 20. Krancker bestättiget. In vit. c. 4.

Dise Indulgentien seynd heilig und aber heilig/und über heilig / entgegen aber seynd andere Indulgentien, welche der Lucifer/und mit ihme alle Teuffel geschmidt haben/dise seynd nimiæ indulgentiæ superiorum, das grosse Nachsehen der Uebertretung/der grosse Nachlaß der Straff / das zu weichmüthige Schwerdt zucken/die zu gespar same Züchtigung bey den Obrigkeiten. Fragst du etwann / welcher im Königreich die beste König seyn/im Land die beste Landrichter/in der Republic die beste Regenten / in der Gemein die beste Obrigkeiten/in Clöstern die beste Vorsteher? welche? etwann die Wolff heissen? nein; die Lampert heissen? nein; die Leonhard heissen? die Columban heissen? nein; die Aquilin heissen/ nein / seynd zwar Nahmen / die etwas von Thieren haben/sonder wisse/die beste Obrigkeiten seynd/die Ernst heissen/die Severin heissen/die Hartmanni heissen / dise seynd die beste/welche mit allem Ernst das Böse straffen. Der Hahn krähet nit allein/sonder er schlagt auch mit Flüglen/ der Samaritan hat nit allein Oel in die Wunden gossen/sondern auch Wein/der da beist. In der Archen deß Bunds war nit allein das süsse Manna, sondern auch die Ruthen Moysis; Christus der HErr hat nit Luc. 10.

allein jedermann vil gutes erwisen / sonder er hat auch die Rabiner zum Tempel hinauß gebettschet/der H. Paulus hat nit allein befohlen in aller Lieb und und Sanftmuth mit den Leuthen umbzugehen/so gar seine Kinder nennend/sonder erhat auch

Ad Tit. 2. 12. v. bestättiget/daß die Cretenser grobe Schliffel/ verlogene Gesellen / faule Bauchhäuter / und üble Bestien seyn/ Cretenses semper mendaces, malæ Bestiæ, ventres pigri, &c. also wird nothwendig erfordert bey den Gerichtern die straffende Justiz, sonst kan die Clementia, ein Dementia genannt werden.

Auff dem höltzernen Reichs-Tag / sagt die H. Schrifft / haben under andern auch die Herren Bäumer einen Ansuch gethan bey dem Oelbaum / ihme durch einhellige Wahl die Cron anerbotten/ Deo gratias, sagt hinwider der Oelbaum / meine herrliche Stammen/bedanck mich höfflichst/daß ihr gleichwol so grosse Neigung zu meiner Wenigkeit traget / es stehe mir nach Möglichkeit zu vergelten und euch / und euere Kinder/Stauden und Beltzer/allein resignire ich wider auff die Weiß/dann ich bin theils klein von Persohn/schwach in Gliedern/zum andern bin ich gar zu süß/und weichhertzig/und lind / wie die gantze Welt wol weiß/ein Obrigkeit aber muß scharpff und ernsthafft seyn. Nunquid. possum deserere pinguedinem meam?

Judic. 9.

Wie Petrus den Malchum zwischen der Ohren gehaut/hat der Herr ihme ein kleinen Verweiß geben/auch beynebens befohlen/ er soll einstecken / meinstes hierumb/weil Petrus schon ein Geistlicher war/deme Stands halber nit gebühret mit Degen und Waffen umbzu gehen / wann er aber wär ein Lands-Fürst / oder ein Richter gewest/bin gar sicher / daß ihm der liebste Heyland nit hätt befohlen / er solle einstecken/sonder vil mehr das Schwerd außziehen / weil nichts nothwendiger als das Schwerd in Händen halten/das Böse zu straffen.

In den ersten Jahren regierte der König Saul mit solchem Lob / daß im gantzen Land Israel kein Auffruhr / kein Zweyspalt/ kein Zertrennung under den Eheleuthen/under den Burgern/under den Bauren/ sonder Frid beym ersten/ Zucht beym andern/Frombkeit beym dritten anzutreffen/das Land stunde in Sicherheit/ die Stätt in Einigkeit/die Felder in Fruchtbarkeit/alles im Wolstand/Ruhestand/ Glückstand/derentwegen/weil im gantzen Königreich kein Degen/kein Stich/ Spieß/kein Dolch/kein Helleparten/kein Rappier/ kein Piquen / kein Spanstock zu finden war/ als allein in der Hand deß Königs war das Schwerd. Non

1. Reg. 13. cap. est inventus ensis, aut lancea in manu totius populi. excepto Saul. Wann allerseits die Waffen verborgen/die Degen verhüllt/die Gewöhr verdeckt/ so muß doch immerzu das Schwerd in deß Richters Hand schimmern / zur Forcht der Missthäter.

Der Achab hat derentwegen so starck eingebüst / und bey dem Allerhöchsten in Ungnad kommen / weil er einem das Leben geschenckt / der sonst den Tod verwürckt/quia dimisit virum dignum morte. Dem König Saul hat GOtt sonder

3. Reg. c. 20. Regierung

Regierung gestossen/und ihme mit Grimmen den Scepter auß Händen gerissen/ 1. Reg. 15.
und wellener gütig und barmherzig gewest/wo er hätt sollen straffen/ und einen cap.
Ernst brauchen.

Einen solchen hat erzeigt in seiner Regierung Petrus König in Portugall, unter welchem das Königreich also auffgenommen / daß/wo andere mit Kriegs-Empörungen/und schwären Beträngnussen überhäufft waren / dises alleinig in gemeinschem Wolstand sich befunden/ die Ursach dessen ware die genaue Justiz, und forderist der scharpffe Ernst/ welchen König Peter in Abstraffung der Mißhandlung gebraucht/diser war so eyffrig hierin / daß er an seiner Gürel stäts einen Strick getragen/zum Zeichen der Justiz, und kont er sich mehrmahlen nit enthalten/daß er nit gewaltthätige Händ dem Ubelthäter selbst angelegt. Einem Vornehmen auß seinen Hof Cavalieren / weil er erfahren / daß er mit einer anderen Frauen in unzimmender Lieb stunde/hat er lassen einen solchen Bossen reissen/welchem allhier die Feder auß Ehrbarkeit vertuscht; wann auch ein Strick hätte hundert Gulden gekost / so wär es ihm nicht zu theuer gewest vor ein Halß-Band eines Diebs. Als einmahl ein Sohn seinen Vatter geschlagen/ rufft er alsobald die Mutter zu sich/beschwört dieselbe hart/er könn es nit glauben / sprach er/ daß dises Kind seye nit von einem anderen empfangen / und als sie solches ohne weitern Zwang bekannt/hat er alsobald denselbigen Thäter / ob er schon ein privilegirte Person war / lassen erwürgen. Solche scharpffe Justiz und grossen Ernst im straffen hat GOtt ihme stattlich belohnt / dann als er nach dem Todt schon lang auf der Bühn kalter gelegen / und bereits die kostbare Specereyen beygebracht worden / wormit man den Cörper außschoppe / damit er von der Fäule nicht so bald möge ergriffen werden / ist er mit jedermännigliches Verwunderung wider lebendig worden/und alsobald einen Priester lassen zu sich ruffen/deme er eine vorhin verschwigene Sünd ganz bußfertig gebeicht/nochmahls als er genugsamb bekennt/daß ihme solche Gnad wegen seiner Justiz und Vorbitt deß H. Bartholomæi von GOtt seye ertheilt worden / wider seelig enschlaffen. Niemb. de justit. fol. 154.

Wol recht hat einmahl ein Prediger/gleich als er auff die Cantzl gestigen/angefangen zu juchitzen/und fast wie die berauschte Bauern pflegen zu schreyen / ju, ju, ju, ju; war ist es zwar/sagt er/daß ein Prediger/weil er von Christo Sal terræ, ein Saltz der Erden benambset wird/nit solle/weder in Reden/noch in Geberden abgeschmach seyn/aber er könnes nicht lassen/und schrye mehrmahl ju,ju,ju;es ist nit ohne sagt er/daß/gleich wie die Arche deß Bunds/ein/und außwendig vergult ware/ also gezimme es sich / daß ein Prediger nit allein einwendig eines guten Gewissen lige/sondern auch äusserlich eines unsträfflichen Wandels / aber er könn es dannoch nit lassen/ und schrye noch heffiger / als zuvor/ ju,ju,ju,ju, endlich sagt er/ ju,ju, Justitia und Gerechtigkeit / dise ist der Triumph-Wagen / auff deme der

Welt Wolstand prangt / ju, ju, justitia ist die jenige Saul / auff welcher Cron und Scepter sicher stehen / ju, ju, Justicia ist die jenige Salben / womit alles wohl geschmiert / damit es sicher gehe.

Josue der tapffere Kriegsfürst hat stattliche Victori und Sieg immerzu gehabt in seinem Krieg nichts als Glück und Stern erfahren / weil nemblich die Hand GOttes mit ihme / und wo solche ist / kan Menschen-Faust nit geforchten werden. Josue hat so gar mit dem Posaunen-Schall die starcke Mauern der festen Stat Jericho zu Boden geworffen / wie er aber vor das kleine Stättl Hai geruckt / da er auff das Stroh kommen / bey Hai, da hat es gehaissen ai, ai, kein Glück mehr / gute Stöß darfür hat er / und die Seinige darvon getragen / GOtt war nit mehr bey ihm / mit ihm / so lang / und so vil / biß er einen Dieb / benannelich den Achan zur billichen Straff gezogen / so bald man disem den Rest (sonst gebührt ihm Recht) geben / aversus est furor Domini ab eis, alsobald ist der Zorn GOttes von ihnen gewichen. Ju, Ju, Justitia erhalt das Land / stärckt ein Statt / reiniget ein Marck / verbessert ein Gemein / reutt auß das Unkraut / gefallt GOtt / erfreut die Engel / verdriest die Teuffel / ergötzt den Himmel / erquickt die Erden / vereiniget die Menschen / beglückt die Gewerb / befördert den Frieden; und macht alles gut.

Cap. 76. Sophronius schreibt / daß etliche Schiff nacher Constantinopel, nacher Alexandria, und andere Oerther / mit glücklichen Seglen gantz schleunig fortgefahren / ein einiges Schiff aber konte nit / auch bey aller angewendter Mühe und Arbeit fortrucken / sonder blibe stäts an einem Orth gantz halßstärrig in die fünffzehen Tag lang / und konte man dises so unglückseeligen Arrests rechte Ursach nit ergründen / biß endlich ein frommer Ordens-Mann / welcher in besagtem Schiff sein Gebett verrichte / die Stimm von Himmel gehört / mitte foras Mariam, & bene navigabis, wirff die Mariam hinauß / alsdann wirst du glücklich schiffen. Es war eine in dem Schiff mit Nahmen Maria / gar ein lasterhaffties Weibs-Bild / so bald man dise in ein kleines Neben-Schiffel gesetzt / welches mit ihr von Stund an versuncken / ist gleich das grosse Schiff mit allem erwünschte Wind fortgeglitten.

Mein fromme Statt N. mein Volckreiche Statt N. mein feste Statt N. dir fallt ein Unglück über das andere auff den Halß / dich züchtiget GOtt bald mit der / bald mit diser Ruthen / wilst die Ursach wissen? mitte foras meretrices, & bene navigabis, keye die leichtfertige Weiber hinauß / laß die ärgerliche Schleychet auch streichen / so dann wird es besser hergehen / das üble muß man straffen / sonst ist GOttes Straff zu förchten. Der Prophet Michæas hat der Statt Jerusalem die Warheit under die Nasen geriben / als er ohne Scheuh auffgeschryen: Nunc vastaberis filia Latronis, &c. anjetzo wirst du zerstöhrt werden / weil du den gecreutzigten JEsum aus Creutz genaglet / und den Böß-wicht Barabbam loß gelassen / dir so grosse Unbild bringt dir den Undergang.

Ein Prophet bin ich nit / aber gleichwol die Warheit einem Land / einer Statt

ter Republic, sing ich auff gleichem Thon / vaktaberis, wann man bey dir die Tauben arretirt, und die Raaben privilegirt, vastaberis, wann du die kleine Dieb auffhengest / und den grossen Dieben alles anhengest / vastaberis, wann du die kleine Huesten außstreichest / und die vornehme hervor streichest / vaktaberis, wann du der Armen ihr Verbrechen auffsihest / und den Reichen ihr Missethat nachsihest / vastaberis, wann bey dir das Schwerd der Justiz rostig ist / so werden dir das Glück in schlechtem Glantz stehen / wann bey dir der Galgen löhr stehet / so wird das Land voll mit Dieb seyn / wann bey dir die Reichen und Gefängnuß offen stehen / so wird bey dir Glück und Segen hinden stehen. Ju, Ju, Justicia muß geschehen / und soll geschehen / sagt Justinus, diser gottvergessene / ehrvergessene und lehrvergessenen Dieb muß gehenckt werden; gemach / gemach / sagt Mammon, Herr Justin hätt wol getaugt für ein Essig / es hätt ihme an der Schärpffe nichts gemanglet / gedacht beynebens / gleichwie man die Apotecker-Hülen kan vergulten / also wol er auch disen schlimmen Vogl / der deß Herrn Pfarrer Gelt-Kasten purgiret / vergulden / schiebt dahero dem Justino einen Beutl Gelt in Sack / worauff das Wetter gleich nachgelassen / und Herr Justin ein gulden Sanfftmuth an sich gezogen / es ist wol wahr / sagt er / mit Menschen-Blut muß man gesparsamb umbgehen / und ist dem Moysi das schlagen in Felsen nit wol auffgenommen worden / auch daß man Gott vil Schlacht-Opffer in Galgätzhabe geschenckt / seye im alten Testament geschehen. Man könne mit dem quasi flagello, wormit der Herr und Heyland im Tempel ein Ernst erwisen / auch etwas außrichten / ja weil deß Dikbs sein Bruder sich so wol bey Syclos in Ungarn verhalten / so könn er auch Strickloß abgehen / hiermit zu einer Wahrnung / und bey künfftiger grosser Straff-Betrohung soll er 14. Tag im Statt-Graben arbeiten / jedoch dem Profosen sein gebührende Discretion seye vorbehalten / welcher saubere Under-Officier / auff Anerbietung 6. Thaller / den hencktermässigen Dieb mit sich in sein gantz ehrliche Wohnung geführt / daselbst den Arrest mit Taback-Pfeiffen / und Wein-Kandl in aller Strenge vollbracht. O verfluchtes Gelt!

Reg. 1. c. 11.

Der H. Petrus ist einmahl / weil er mit seiner Lehr so vil Seelen zu sich gezogen / gefänglich in Verhafft genommen worden / und ware der König Herodes gesinnt / nechster Tagen ihne mit dem Schwerdt hinrichten zu lassen / es wolte aber unser Herr / daß Petrus seiner Kirchen noch länger solte vorstehen / schickt demnach einen Engl / welcher Petrum nach abgelösten Ketten / an denen er gefäßlet lage / hinauß geführt / so aber dem frommen Pabst vorkommen wie ein Traum / wie er aber zum dritten Thor gelangt / und sich allbereits in aller Sicherheit befunden / so sagt er zu sich selbst / nunc scio verè, jetzt sihe ich warhafftig / daß mich ein Engl erlöst hat; aber mit Erlaubnuß mein Peter, wie weist du / das es ein Engl gewest? villeicht ist der Stockmeister gewest / der sich deiner erbarmet? oder einer

auß seinen Bedienten? oder einer von der Hofstatt Herodis? scio vere, meinnit/ sagt Petrus, es ist ein Engel gewest/aber woher weist es? da/da/dahero/ wie Petrus zum dritten Thor kommen/so gedachter/Holla! ich bin gefangen gewest/als ein vermeinter Verführer deß Volcks/und ist der Sentenz deß Todts schon über mich ergangen/keinen Pfenning Gelt hat es mich kost/ es ist unfehlbar ein Engel gewest/ der mir außgeholffen; dann wär es ein Mensch gewest/so hätt ich müssen spenditen/ kein Gelt hab ich; das heist fürwahr vil geredt/mein Apostolisches Haupt/ sieh dann das Gelt auch können einen auß der Kelchen salviren! ja/ auch vom Galgen erlösen? ja/auch vor dem Rad behüten? ja/auch vor dem Schwerdt? ja/ soll dann das Gelt einen können redlich machen? ja/ja/ O wie vil hätten sollen vom Seil Halßtuch tragen! wann sie nit gespendirt hätten/ O wie vil hätten sollen den ehrn Hauptstock verliehren/ wann sie sich nicht mit Gelt hätten außkaufft; O wie vil hätt sollen der Henckr auff dem Buckel mit grober Fractur schreiben/ wann sie nit wären mit Gelt auffzogen! du verfluchtes Gelt! Tausendgulden, Kraut und Frauen-Münz werden in den Apotecken sehr gelobt/ daß sie underschidliche Schäden curiren/aber wann man die Sach besser erwegt/so heylen sie gar alle Schäden/ und ob schon vor Zeiten der Abgott Mars für starck von den Heyden ist gehalten worden/so dunckt mich der mahlen bey den Christen *Mar*tupium vil stärcker/und mächtiger zu seyn.

Daß der H. Joannes Chrysostomus, ins gemein genannt Joannes mit dem guldenen Mund/sehr vil und grosse Wunder gewürckt/so gar auch nach dem Tod dem Volck zu Constantinopel den Seegen geben / und überlaut auffgeschryen/ pax vobis, ist allbekand / aber daß ein Michaël mit dem guldenen Mund / ein Wolffgang mit dem guldenen Mund/ein Ferdinand mit dem guldenen Mund/ ꝛc. auch vil Wunder sahe würcken / bleibt auch wahr / dann wer Gold im Mund hat/und Gold verspricht/ und Gold spendirt/ der wird nit suspendirt, das ist ein Wunder! wer Gold auff der Zung/und Gold verheist/und Gold gibt/ dem wird sein Schuld gar vergeben/das ist ein Wunder! wer guldene Reden hat/Gold sagt/ und Gold darlegt/dem wird man kein Straff auffer legen/das ist ein Wunder! Mit dem Oel der Genovefæ, deß H. Eligii, deß H. Martini, deß H. Raymundi, deß H. Tarasii, deß H. Niceti, deß H. Audomari, deß H. Januarii, deß H. Sulpitii, deß H. Didaci, deß H. Cajetani, geschehen noch alle Tag grosse Wunder/ aber es ist sich auch nit ein wenig zu verwundern / was die Schmiralten bey Richtern und Gerichtern/bey Hof und Hof-Bedienten/bey Aembtern und Amts-Verwaltern/ alle Tag/alle Stund außwürcken. Der Accusativus gilt nichts/ wo der Nativus darzu kombt/ die Substanz der Justiz muß vor der Thür warten/ wann die Accidentia bey der Audienz seyn / die Gerechtigkeit muß tantzen / wann man auff den Regalien auffspilt / die Frau Billichkeit tractirt man mit dem abesse, wann das Interesse bey der Tafel sitzt / O vermaledeytes Gelt!

D

Die Hohenpriester haben gesehen / daß Jesus mit dem volo mundare den Aussatz gereiniget. Daß er mit dem respice dem Blinden das Gesicht erstatt / daß er mit dem Epheta den Tauben und Gehörlosen curirt, daß er mit dem surge die Todte erweckt / sie haben gesehen / daß er mit dem blossen Anblick die Hertzen eingenommen / mit der schönen Gestalt die Gemüther zu sich zogen / mit dem Speichl die Blinde sehend gemacht / mit dem Saum der Kleyder die Krancke gesund / mit den Händauffliegen die Todte lebendig / mit dem blossen Befelch das rasende Meer still / mit dem einigen Schaffen die Teuffel flüchtig gemacht / ꝛc. welches sie gar handgreifflich konten zuschreiben einer Göttlichen Macht / gleichwol in Ansehung eines zeitlichen Interesse, welches sie geforchten durch die Lehr Christi zu verliehren / haben sie die Unschuld selbst zum Todt befördert / wider alles Göttliches und Menschliches Recht / sagt Joannes am 11. cap. Expedit, ut moriatur unus homo pro populo, ne veniant Romani, & tollant nostrum locum, & locutum sig ich. O Teuffels-Gelt! du verstost alle Gerechtigkeit in der Welt. Matth. 8. c. Marci 7.

So bald obbemelter Bößwicht abgetretten / ist ein gar wackerer / und allem Anschein nach gar ein tapfferer Soldat auff die Bühn gestigē / dessen äusserliche Geberden sattsamb an Tag gaben sein Helden-Gemüth und mannbares Hertz / kaum das ihn Justinus ersehen / sagt er zu dem gegenwärtigen Mammon, es mahne ihn dise tapffere Kriegs-Held an den Weltberühmten Kriegsfürsten Rodericum Diez, der ihm auch nach dem Todt nit hat lassen in Barth greiffen. Von disem wird glaubwürdig geschriben / daß / wie er Anno 1098. in Spanien mit Todt abgangen / dessen er kurtz vorhero von dem Apostel Petro bericht worden / habe man sein Leib nit zur Erden bestättet / sondern mit kostbaren Balsam angestrichen / in der Kirchen Petri Cardeniæ in einer Seyten-Capellen beygesetzt; 9. Jahr nach dessen Ableiben hat sich was wunderbarliches begeben / da nemblich in Gegenwart viler Leuth / ein frischer Hebreer zum todten Cörper hinzu getretten / und ihme schimpffweiß wolte an Barth greiffen / mit beygefügten Hohn- und Spottworten / huy Kerl / sagte er / was ihm weder Christ noch Mohr getrau zu thun / das getrau ich mir / und als er bereits ihn wolte bey dem Barth ziehen / sihe Wunder! da ergreifft der vor 9. Jahren verstorbene gottseelige Kriegsfürst Rodericus den Degen / zieht solchen fast ein halbe Spann vom Leder / worüber der Jud solchergestalt erschrocken / daß er fast lebensloß dahin gefallen / und als er die entwichene Geister in etwas wider erholt / in Erwegung / daß Gott seine Christen also verehre / und sie auch nach dem Todt defendire / hat er inständig umb den H. Tauff angehalten / und nachmahls seine gantze Lebenszeit in gedachter Peters-Kirchen einen Diener abgeben. Und ist wol zu mercken / daß man nachmahls auff kein Weiß disem Roderico den Degen hat können auß der Hand reiben / das war ein tapfferer Soldat / der sich auch nach dem Todt noch zu defendiren begehrt. Kaum daß dise kleine Geschicht Justinus erzehlt / fragt er mit aller gebührender Cortesi disen Soldaten / was er begehr- Julianus de Castill. lib. 9 dis. 4.

gehr: sein Antwort war fast kurtz und trutzig / wie daß er Commendant seye der Vestung Fidelsburg / und solche habe der Feind nach geraumer harter Belagerung auffgefordert / er aber seye gesinnt sich biß auff den letzten Mann zu wehren / und also dem Feind hinauß entbieten lassen / es kan nit seyn. Recht und eben recht / sagt Julius, ist dises euer tapffers Gemüth / welches einen unsterblichen Nahmen verdient / und wehrt ist / daß es in Leder geschnitzlet / in Stein eingehauen / und auff Gold gepräckt werde / dann bey einem tapffern Soldaten sihet nichts ruhmwürdigers / als die Treu / welche er seinem Herrn geschworen.

Jener wackere Hauptmann zu Capharnaum hatte so stattliche Soldaten unter sich / daß er selbigen / in Gegenwart Christi / grosses Lob nachgesprochen / und sagt er / Herr / hab solche Kriegs-Knecht under meinem Commando, daß wann ich nur einem sag / vade, so geht er / und wann ich sag / veni, so kombt er / entgegen / sagt der Hauptmann / bin ich auch also beschaffen / sub potestate constitutus, was mein General, mein Obrister gebiet / daß vollzieh ich bestens / und auff das allertreueste / und solls mich auch den Halß kosten / diß Soldaten-Treu hat Christo dem Herrn so wolgefallen / daß er auff das demüthige Anbringen besagtem Kriegs-Officier ein Miracul und Wunderwerck gewürckt. Luc. 7.

Es sagte einmahl einer / ein Sünder ohne Reu / ein Mußquetierer ohne Pulver / ein Karten ohne Säu / ein Pferdtstall ohne Hen / ein Metzger ohne Gyr / ein Schwäbisch Frühestuck ohne Brey / ein Soldat ohne Treu / seynd ein pur lautere Fretterey. Von Polliceri kombt Politicus her / deßwegen diser vil verheißt / und wenig halt / aber bey einem recht schaffenen Soldaten die Treu / so er versprochen / muß auch mit Verlurst deß Lebens / mit Vergiessung deß Bluts unwiderruflich gehalten werden.

Den Urias hat der Kriegsfürst Joab, auß geheimer Ordre deß Davids, an die Spitz der Armee gestellt / und an ein solches Orth / wo er augenscheinlich den Todt zu gewarten hätte / wie es dann nachmahls nit anderst geschehen / man findt aber nit in der H. Schrifft / daß der tapffere Kriegs-Officier Urias das geringste Wort wider diser Ordre hätte geredt: Ein anderer hätt sein Schwachheit und deß Unpäßlichkeit vorgewandt / ein anderer hätt sich etwann gestellt / als stöß ihn ein gähes Fieber an / Urias aber ganz beherzt / und mannhafft ohne wenigste Entsetzung vor dem Todt / vollziecht den Befelch / und gedachte / daß kein ruhmwürdiger Todt seye / als das Leben lassen vor seinem Feind.

Jonathas war treu dem David, der Waffentrager war treu dem Saul, aber noch treuer war jener Commendant zu Coimbra seinem König Sancho, diß stattliche Kriegsmann hat ein so harte Belägerung außgestanden / daß die Inwohner bereits / ohne alle Lebens-Mittel / in solche äusserste Noth gerathen / daß sie so gar das Leder von den Schuehen und Stifflen vor ein Speiß brauchten / und den eigenen Urin für ein Tranck nahmen! welches sie dann so weit

weit

veranlast/daß sie willig entschlossen die Vestung zu übergeben/ der Commendant aber wolte solchem Begehren in wenigstem bestimmen/ sonder sich auff den letzten Tropffen Blut ritterlich zu wöhren; under wehrender solcher harten Belägerung stirbt der König Sanchius, nach dessen Todt gedachte Vestung seinem Bruder Alphonso, der sie dazumahl belägerte / Erb- und rechtmässig zugefallen/obbenennter tapfferer Soldat aber/ wolte gleichwol die Schlüssl dem Alphonso nit einhändigen/ sonder begab sich nach der Statt Coimbra, tratt daselbst zu dem todten Leichnamb deß Königs Sanchii, überantwortet ihme die Schlüssl/ sprechende/ Allergnädigster König und Herr/ich habe gethan/ wie es einem rechtschaffen Soldaten gebührt/ die Vestung/vermög meines abgelegten Eyds/ritterlich verfochten/ wollen ich dich nunmehr todter sihe / so übergib ich dir die Schlüssl/ von dem ich sie empfangen/ daß Alphonsus auß rechtem Zuspruch solche verlange/kan er sie auß seinen Händen selbst nemmen. Mariana. l. 13. Hisp. Histor. cap. 6.

Es kan demnach gar nit seyn/ sagt Justinus, und gereichte es einem tapfferen Kriegsmann zum ewigen Schimpff/ und spöttlichem Nachklang seines Nahmens/ wann er soll seiner Treu vergessen/ hat doch der David seinen Scrupel und Gewissens-Wurm empfunden/ umb weil er dem König Saul ein Fleckel von dem Mantl abgeschnitten/was soll ihm dann ein solcher für ein Gewissen nemmen/ daß er dem Kayser mit seiner Untreu ein gantze Statt und Vestung abstihlet/ wann auch durch ein Wunderwerck die Mauern und Pasteyn umb die Vestung zu Boden fielen/ wie zu Jericho, und sich der ebnen Erd gleichten/so muß man sich noch wöhren/Guraschi!

Hol hol gedacht Mammon, wie ist heut der Justinus mit disem ertzigen Soldaten ein solcher Eysenfresser worden/ ich glaub / die zwey Kerl haben auß deß grossen Alexanders Mund-Becher die Guraschi gesoffen/aber ich bin vergwist/ daß die gewaffnete Männer auff denen Ducaten werden die Victori erhalten/und ist kein Porten einer Vestung so starck / welche soche guldene Pedarden nit einstossen/ greifft hierüber in die nechst gestandene eyserne Truhen / hebt auß selbiger einen schwären Sack voll Ducaten/und wirfft sie dem Justino also auff die Schoß/ daß er schier kein Athem mehr konte schöpffen/nachdem er sich aber wider erholt/hat er alsobald andere Saiten auffgezogen / zweiffels ohne wegen deß guldenen Calbri, ja/ja/warumb nit/es kan seyn/ Menschen-Blut ist mit keiner Münz zu bezahlen/ warumb soll man so viler Leben also liederlich verschwenden wegen eines Stein-Hauffen/deß Kaysers Adler wird gleichwol noch fliegen können / wann ihme schon dise Feder wird außgerupfft/ durch solche Ubergab der Vestung wird der liebe Frid beschleuniget/ man kan nach etlich Jahren diesen Stein schon wider in deß Kaysers Garten werffen/underdessen ergetzt sie sich mit dem Himmlischen Bräutigam/ qui pascitur inter lilia, &c. O verfluchtes Geld! so vermagst du dann alles in der Welt!

Guic. l. 4. Also hat der Tirinesische Bernardinus das feste Schloß zu Mayland umb Gelt verrathen / und übergeben. Also hat Entagrius vil Stätt in Wälschland verrätherischer Weiß in kurtzer Zeit umbs Gelt verkaufft. Also hat Antonius Gabarus die schöne feste Motta Ruffa, umb deß Gelts willen / in dem Neapolitanischen Krieg verrathen. Also haben die Frantzosen die schöne Statt Valentiam, durch den untreuen Commendanten Donatum Raffagnini, mit Gold erobert. Also haben wollen die Soldaten zu Griechisweissenburg umb das Gelt die Haupt-Vestung übergeben / wofern sie nit Paulus Kinisius hätte erwischt / die er nachmahls also gestrafft / daß einer den anderen muste fressen / und auffzehren / dann alle Todt ließ er einen auß ihnen braten / worvon die andere sich speisten / der letzte aber / so übergebliben / wurde von Hunger dahin gezwungen / daß er sein eignes Fleisch angegriffen / und geschlickt. Also hat jenes Frauenzimmer die herrliche Statt Epirsum dem Barbarischen König Brenno verrathen wegen vil Golds / und köstlichen Kleinodien / die er ihr versprochen. Also hat Pipus, ein Florentiner und Kayserlicher General, sich durch das Gelt bestechen lassen / daß er in Friaul mit seinem ihm anvertrauten Kriegs-Macht nichts gericht / deme aber der Kayser Sigmund zum schuldigsten Recompens und Vergeltung / durch Feur zerlassenes Gold hat lassen in Rachen giessen / als soll er sich mit dem sättigen / nach welchem ihn allezeit gelustet. Also hat die weitberühmte Reichs-Statt Straßburg das herrliche Kleinod ihrer Freyheit verscherzet / und auß einer Frauen ein niderträchtige Dienst-Magd worden / durch das Gelt. Also hat Anno 1686. die mit so vilem Christen-Blut theuer erkauffte Haupt-Statt Ofen / der meineydige Finckenstein wegen deß Gelts dem Ottomannischen Erbfeind wider wollen einraumen. O verfluchtes Gelt / du verursachest alle Untreu in der Welt. Darius hat sich titulirt einen König aller Königen. Sapor König in Persien, hat sich genennt einen Bruder der Sonnen / Mond und Stern. Attila hat sich genennt ein Schrocken der Welt / und Geissel GOttes. Solimanus, der Ottomanische Monarch / hat sich genennt ein Außtheiler der Scepter / diese seynd lauter hohe und stattliche Titl / aber das Gelt kan man fugsamb nennen einen allgemeinen Herrscher in der ganzen Welt.

Phil. commi. l. 5.

Jovini. Pont. l. 3. bell. Neap.

Guic. l. 4.

Bonfin. l. 3. dec. 5.

Ker. Galat. c. 1.

Sobi. l. 5.

Bonfi. l. 7.

Unser liebster Heyland nennet den Teuffel einen Wolff und gar recht. Der H. Petrus nennt ihn einen brüllenden Löwen / und gar recht. Der H. Joannes nennt ihn ein giftigen Drachen / und gar recht. Der H. Paulus nennt ihn einen Strickfischer / und gar recht. Der H. Ambrosius nennt ihn einen arglistigen Fischer / und gar recht. Der H. Vatter Augustinus nennt ihn einen Versucher der Menschen / und gar recht. Der H. Bonaventura nennt ihn einen Schmid alles Ubels / und gar recht. Ich aber nenne den Teuffel einen Handschuhmacher / und glaub auch gar recht / dann diese seine Wahrē verhandlet er allenthalben / maßen sie gantz gemein ist / und im stäten Schwung gehet. Herr schaut / daß ihr eine Sach wegen bringt / es gilt ein gutes paar Handschuh / wann der Herr mit die Sach

kreiget / so versprich ich ihm ein gutes paar Handschuh. Will der Herr ein paar Handschuh verdienen / so spart er hierinfalls sein Fleiß nit / verobligier mich mit einem guten paar Handschuh einzustellen / wann ich zu disem werde gelangen / sey Herr / wegen eines paar Handschuh kan es der Herr schon machen / daß mir Sech zu einem Auffstuken me / mein Gegentheil wird deremhalben nit an Bettstab gerathen / ist es / daß der auß dem Sattl gehebt wird / und mir der Herr sein Dexteritet sein gehabten Dienst zuspilt / das gute paar Handschuh wird gwiß nit außbleiben / Parola, solche Handschuh richten alles auß / wann es schon wahrmahl wider GOtt / wider den Nechsten / wider das Gewissen / wider alle liebe Gerechtigkeit ist. O verdambte Handschuh!

Moyses hat vor disem mit den Schuhen nicht können zu GOtt / der damahlen im feurigen Dornbusch erschinen / kommen / sonder war vonnöthen / daß er dieselbige außgezogen: Solve calceamentum de pedibus tuis, &c. Noch vil weniger kan Exod. 3. man mit obbenenntem Mammonischen Handschuh zum wahren GOtt gelangen / dann dise Handschuh beleydigen GOtt nicht weniger / als jene eyserne Handschuh deß frechen Malchi, worvon das Allerheiligste Angesicht Christi einen harten Backenstreich empfangen.

Morus, der gottseelige Cantzler in Engelland hat seines gleichen gar wenig / bey disem waren dergleichen Handschuh gar unwerth. Als ihme einsmahl ein schönes Menoch. paar silberne Flaschen verehret worden / hat er solche mit dem besten Wein auß sei- cent. 7. nem Keller lassen anfüllen / und wider zuruck geschickt / mit Meldung / er soll nur fol. 190. schaffen / wann ihm solcher Wein beliebig / seye der ganze Keller zu Diensten. Solches hat auch nachgethan jener stattliche Cavalier Don Pietro de Toledo: Als Ibid. er sein hohes Ambt zu Meyland angetretten / und ihm bald hierauff ein Herr sehr stattliches Wildprät zugeschickt / hat er solches anff das beste bratten lassen / und zurichten / und wider mit Danck zuruck geschickt / wordurch er sattsamb zu verstehen gab / daß ihm mit Schanckung nit bedient seye. Dergleichen wackere Gemüther sind fast so rähr und seltzamb / als die Katzen zu Auspurg / wol aber der meiste Theil der verblendten Adams-Kinder trachten nach dem Gelt / wie der Esau nach dem linsen-Koch. O verruchtes Metall / durch welches der Prophet Balaam ver- Num. 22. führt worden / durch welches die Dalila treuloß worden / durch welches der Gezi Jud. 16. berhärt worden / durch welches der Benedad meineydig worden / durch welches so 1. Reg. c. 5. 3. Reg. c. 15. vil wackere Leuth zu Schelmen worden.

Anno 1213. hat sich in Franchreich bey einem vornehmen Juden / mit Nahmen Isaac, ein Christin für ein Dienstmagd auffgehalten / welche mit der Zeit den Jüdischen Irrthum also an sig gezogen / daß sie ihr verdambte Laster-Zung schärpffer / als das ander Hebreische Lottergesind wider Christum / und seinen heilige Satzungen gebraucht. Als solche zur H. Oster-Zeit under andren Christen-Volck auch das höchste Altar-Gehembnuß von deß Priesters Hand empfangē / hat sie mit aller

Bezutsambkeit solche heiligste Hostien in ein Büchl eingewicklet / ihrem Herrn Isaac, als ein besondere Schanckung / nach Haaß gebracht / welche er alsobald in ein Büchßl / worin ein zimbliches Gelt lage / eingesperrt / und solches genau / weil ihm dazumahl andere Geschäfften vorgefallen / mit seinem eigenen Ring versiglet / als er nachmahlens in der Rückkehr gedachtes Büchßl eröffnet / hat er mit höchster Verwunderung und Entsetzung gefunden / daß alles Gelt in lauter Hostien sich verkehrt hat / welches ihn dahin veranlast / daß er sein Irrthum und Hebräische Secta verworffen / und sambt den seinigen den wahren Glauben JEsu Christi unsers Heylands angenommen.

Bzovius in annal. n. 18.

Ein sonder grosses Wunder wie billich / gedunckt allen diß zu seyn / aber in der Warheit erfahrt man / daß solches Miracul bey jetzigem verkehrten Welt-lauff sich offtres ereignet / weil ja fast alle Tag und Stund das Gelt zu einer Hostien wird / und gleichsamb wie ein GOtt bedient / und angebett wird / auch sein Allmacht nur gar zu häufftig an Tag gibt / massen es auch derenthalben Judas in Tempel geworffen / wie er zum Strang eylte / als gehöre das Gelt auch dahin wo der wahre Allmächtige verehrt wird. Non posuit eos in Aerquilinio, sed in templo, quia talibus ut Diis tuis devoverat.

Drogo Ostiens. de Passion. Dom.

Nachdem nun alle von der Bühn / oder Theatro herab gestigen / und Justinus allein mit dem Aurelio, oder Mammon gebliben / also haben sich auch diser nicht mehr lang (weil es schon spatt an der Zeit / und sie durch vil Wort mächtig zimblich ermattet) daselbst auffgehalten; sonder nach kurtzer / beederseits gehaltener Beurlaubung voneinander gewichen. Bevor sie aber das Theatrum verlassen / ist Justinus in diese Wort außgebrochen:

Nimirum ingenti congesta pecunia curâ
Est Deus, humanas nunc regit ipse vices.

Nach disem hat die liebe Gerechtigkeit dem Gelt die vorhand vergunt / und mit allem Unwillen müssen bekennen / daß das Gelt allmächtig seye in der Welt.

Das höchste / das beste / das vollkommneste / das schönste / das theureste / das herrlichste Gut verkauffest du umb ein so geringes Gelt / O Schelm!

NAchdem die Jüdische Schörganten / und das zusammen gerotte Lotters-Gesind den gebenedeyten Heyland gefangen genommen / haben sie ihn alsobald in die Behausung deß Annæ, nit ohne sonders Gestümmel geführet / da es sich doch besser gezimbt hätt / ihn zum allererst in das Palatium deß Hohenpriesters Caiphæ zu liffern / als welcher dazumahl das Ober-Haupt ware der gantzen Synagog / weil aber der gelgerige Judas wol gewust / daß der Annas, von der Priesterschafft auß / bestöckter Schatzmeister / und hoher Kirchen-Probst seye / under dessen Gewalt der Geistliche Geist-Kasten in Verwahrung stunde / also hat er den geraden Weeg dahin geeylet / und daselbst / in Gegenwart und Beysein deß Heyland JEsu / die versprochene dreyssig Silberling von der Hand deß Annæ empfangen; Nun ereignet sich nicht ein geringe Frag / was für ein Müntz besagtes Gelt seye gewesen? Pecunia solle / nach viler Meinung / den Nahmen ziehen von dem Wort Pecus, weil bey den Alten das Gelt pflegte gepräckt zu werden mit der Bildnuß eines Schaafs / oder Widders / wessenthalben in dem Buch Geneſis zu lesen / daß Cap. 33. Jacob einen Acker / oder Grund-Stuck von den Kindern Hemor umb hundert Schaaf habe kaufft / das ist / umb hundert Pfenning / worauff ein Schaaf gepräckt zu sehen. Numa Popilius, schreibt Suidas, hat den ersten Pfenning von Ertz und Metall geschlagen / derenetwegen das Gelt annoch Numus genannt wird; Die Alten führten underschidliche Präck auff ihrer Müntz / die Dardanier einen Hahn / die Reginier einen Haasen / die Cephalener ein Pferdt / die Arginer einen Wolff / die Azolaner ein Stern / ꝛc. wie dann dermahlen auch underschidliche Bildnussen auff jetzigem Gelt zu finden. Auff deß Römischē Kaysers-Gelt ist ein Adler zu sehen / wer vil solche Adler hat / dem wird man die Federn nicht vil stutzen. Auff deß Römischen Pabstens Gelt seynd Schlüssel zu sehen / wer vil solche Schlüssel hat / der kan alles öffnen / auch so gar das verschlossene Hertz-Thürl; Auff deß Königs in Franckreich Müntz seynd Lilien zu sehen / wer vil solche Lilien hat / der wird nie für kein Unkraut gehalten werden: Auff deß Königs in Ungarn Gelt ist die Mutter GOttes zu sehen / wer vil solche Jungfrawen hat / der wird nicht bald ein Martyrer werden; Auff deß Königs in Schweden Gelt ist ein Rößl zu sehen / wer vil solche Rößl hat / den wird man selten auff den Esel setzen; Auff deß Churfürsten in Bayrn Gelt ist ein Welt-Kugl zu sehen / wer solche Welt-Kugl hat / der wird vil

bey der Welt gelten. Auff der Chur Maynzerische Münz ist ein Rad zu schauen/ wer vil solche Räder hat/der kan mit dem Glück-Rad trutzen. Es gibt Holländische Ducaten/darauff stehen diese Wort: Concordiâ res parvæ crescunt, Discordiâ dilabuntur: Es gibt Hamburgische Ducaten/darauff stehen diese Wort deß Erz-Engl Gabriel/Ave Maria, sambt der Bildnuß der Himmels-Königin Mariæ. Es gibt Straßburgische Ducaten/mit dieser Uberschrifft/Urbem, Christe, tuam serva; Es gibt Königs-Thaler/darauff stehet geschriben/ Dominus mihi adjutor. Es gibt Braunschweigerisch Gelt/darauff seynd diese Wort zu sehen/ Unici confidant. Es gibt Bayrische Ducaten/mit dieser Beyschrifft/Sancta Maria, ora pro nobis. Nun fragt ein andächtiger Vorwitz/ was für ein Münz doch seye gewesen jene dreyssig Silberling/ umb welche der meineydige Icarioth den lieben Heyland verrathen? Budæus schreibet/ daß einer auß disen Silberling noch zu Pariß in Franckreich gezeiget werde/deßgleichen auch zu Rom/à S. Crocein Hierusaleme, mir ist einer von der Kayserlichen Bibliothec, neben anderen Raritäten gewisen worden/ dessen beederseits gepräckte Bildnuß gleichwohl zu schauen/ und wird vor glaubwürdig gehalten/ als seye es einer auß jenen/ welches der Blut-Geld/ das von den Hohenpriestern/ und Schrifftgelehrten/ zu Jerusalem empfangen/ Bößwicht Judas jedoch will ich es mit für ein gantze unfehlbare Warheit verkaufft. Der Werth eines solchen Silberlings wird underschidlich gehalten; Maldonatus, Pererius, Franciscus Lucas, Salmero, und andere Lehrer seynd der Außsag/ als habe solcher Silberling dazumahl so vil gelten/als vier Romanische Julii und haben in allem die dreyssig Silberling nichts mehrers gemacht/ als 24. fl. daß aber nachmahlens und bisher Gelt ein Acker eines Hafners vor einen Freythoff der Frembden eingehandlet worden/ist es unschwär zu glauben/zumahlen selbiger Grund zimblich unfruchtbar/weil er meistens von lauter Laim/ dessenthalben auch nit theur konte verkaufft werden.



Unweit der berühmten Statt Cæsar Augusta, in dem Königreich Arragonien ligt ein Marckfleck/ mit Nahmens Vililla, allwo der H. Paulinus, Bischoff zu Nola, ein schöne Glocken machen lassen/ und darein geschmeltzt einen Silberling auß den jenigen/ wormit das unschuldigste Lamb GOttes ist verkaufft worden von Juda; diese Glocken ist ein wunderbarliche Prophetin/ dann so offt der lieben Christenheit einiges Ubel herzu nahet/pflegt besagte Glocken allemahl/ ohne einige Handanhebung/sich selbst zu leutten; also ist geschehen Anno 1527. kurtz zuvor/ als

ter dem Pabsten Clemes ndem Sibenden die Statt Rom geblündert wor-
den: deßgleichen ist mehrmahlen geschehē Anno 1564. worauff gleich die erschröck-
liche Pest in dem gantzen Königreich entstanden. Item Anno 1601. von dem 13.
Junii an / biß auff den 30. dito hat sie sich underschidlichmahlen selbsten geleut/
und dazumahl seynd grosse Unheyl hin und wider in der Christenheit entstanden;
kurtz zuvor / ehe Carolus der Fünffte mit Todt abgangen / hat man gedachte
Wunder-Glocken leutten gehört / ob nun solches Wunder den Verdienssen deß
H. Paulini, als Stiffters diser Glocken zuzumessen / oder aber dem Silberling/ Valius l. 2.
mit deme das höchste Gut verkaufft worden / will ich dermahlen nit entörtheren/ de fascin.
sonder dessen Geheibnuß dem reiffen Verstand eines jeden gutmeinenden Chri- cap. 4.
sten überlassen.

Etlicher Meinung und Außsag ist / beforderist deß Heil. Anselmi und Anto-
nini, als seyen dise Silberling eben die jenige gewest / welche von den Madiani-
tern die saubere Brüder deß Josephs empfangen / wie sie ihren Brudern ver-
kaufft / und ob schon solcher nur umb 20. Silberling verhandlet worden / so haben S. Anton.
auch die Hebreische Priester die 10. hinzu gesetzt / weil es sich nit gezimbte / daß der serm. in
HErr nit solt mehrer gelten / als der Diener. Offtbemeltes Gelt / nach Zeugnuß Parasc.
deß H. Maximi. ist dem Tempel zugehörig gewest / und ist vil Zeit in dem Kir- S. Anselm.
chen-Schatz auffbehalten worden; hat demnach so wol der gewissenlosse Judas, in Dialog.
als andere Hohepriester ein Sacrilegium der gott-schänderischen Sünd began- Pasc.
gen / in dem sie ein Kirchen-Gut veralienirt, und zu solcher Unthat angewendt/ Corenus
dannahlen sattsamb bekannt ist / daß der Allmächtige dergleichen Kirchen-Dieb nie- Dom. 1.
mahlen ungestraffter last. Quad.
fol. 47.

Anno 1383. als Carolus der Francken König wider die Engelländer sigreiche
Waffen geführt / wann etliche Britanische Soldaten nicht allein mit Burger- und
Baurn-Beuth begnügt / sonder gantz keck uno gottloß auch die Kirchen deß H.
Joannis Baptistæ zu Burg angegriffen / einer in derselben den Opfferstock ge-
plündert / aber alsobald von der Göttlichen Rach überfallen worden / in dem er Bzov. in
gleich von dem Teuffel besessen / unsinnig und rasend worden / und entlich under der ann. præf.
Kirchen-Thür mitten voneinander zersprungen auff gleiche Judas-Arth. num. 12.

Anno 1572. in wehrendem Nanareischen Krieg hat ein Teutscher Soldat zu
Pampilon in der Vorstatt ein Kirchen auffgebrochen / darauß das vergulte Ci-
borium, worin das höchste Altar-Geheimbnuß auffbehalten / geraub / alsbald Wading. in
darauff den verdienten Lohn empfangen / dann ihn der Leib also auffgeblähet / daß Annal. Mi-
er endlich / gleich wie Icarioth, mitten von einander gesprungen / und alles Inge- nor An. sup.
wayd herauß geworffen.

Auß den Spanischen Historien erhellet / was massen Orraca, ein Tochter
deß Königs Alphonsi VI. zu Legion die Kirchen deß H. Isidori geblündert / in
Willens / solchen reichen Raub zu dem Unkosten deß bevorstehenden Kriegs an-
zuwen-

Ribadiner. de Princ. lib. 1.

zuwenden / da sie nun ganz frolockend mit solcher Kirchen-Beuth wolte denen gehen / ist sie under der Kirchen-Thür / durch sondere Göttliche Straff / mitteinander einander / gleich wie der Verräther Judas / zersprungen / und also elend zu grund gangen.

Christus wolt gar nit leyden zu Jerusalem in seinem Tempel die Tauben-Krammer / als die er mit eignen Händen hinauß gebeitscht / wie viel weniger hat er gedulten die Raub-Vögl in seinem Hauß. Du verruchter Iscarioth, es wardinen geltgierigen Geitz / und Mammonischen Hertzen nicht genug / auß der gemeinen Cassa deß Apostolischen Collegii zu stellen / sonder hast dich noch vermessen der Kirchen-Schatz anzugreiffen / und wolt der Tölpel durch den Tempel auch reich werden. Auff ein Zeit thäten die Apostel nit wenig undereinander zancken / und risse fast ein jeder umb die Kappen reissen / dann sie damahlen noch nicht gar vollkommene Männer waren / sie wolten kurtzumb Majoriten seyn / da doch Christus vor den Minoriten Orden liebet / ein jeder auß ihnen wolt der gröste seyn / quis eorum videretur esse Major, ich bin der gröste / sagt der Petrus, was zweiffelst mit dann mir der HErr das Pabsthum schon verheissen / Holla! sagt Andreas, still mit solchen Stich-Reden / wer soll dann gröster seyn / als ich? hat mich doch der HErr am allerersten beruffen. Was? sagt Joannes, ich glaub / ihr redet im Traum / ich / und kein anderer / wird der gröste seyn / dann ihr habt schon Weiber gehabt / ich aber bin noch ein junger Gesell / und die Jungfrauschafft ist sehr in grossem Werth bey GOtt dem HErrn; in dem Fall laß ich mir keinen vorziehen / sagt Matthæus, dann was habt ihr umb deß HErrn willen verlassen? was? ein schlechtes Schiffel / ein altes paar Stiffel / ein geflicktes Fischer-Netz / ein mächtiger Handel / aber ich hab Gelt und Gut verlassen / ich hab in einem Tag mehrer Gelt eingenommen als ihr ein ganzes Jahr auff dem Fischmarcke gelöst habt / und gleichwol hab ich alles verlassen! also wird ich Major seyn; mein haltet das Maul / wie ungereimbt ist euer plodern. Ich / und kein anderer wird der gröste seyn / sagt Bartholomæus, dann ihr nur von gemeinen Leuthen / und geringem Herkommens / ich aber von Königlichem Geblüt. Das wurd sich schicken / sagt Thomas, wann ich nit vor allen hab das Præ haben / ihr habt euer Lebtag nicht gestudirt / und im wenigsten seyt ihr schrifftgelehrt / ich aber bin ein Doctor, ich Thomas soll / und muß / kan und will und wird der gröste seyn. Weder du / noch ein anderer / sagt Judas Iscarioth, soll mir

Vincent. Jen. 3. post Dom. 2. Quad.

vorgezogen werden / bin ich nit euer Procurator, muß ich nit euch die Underschaffen? habt ihr nit durch dise meine Händ die Lebens-Mittel? pfuy schamb euch daß euch nur solt einfallen / daß mir jemand soll vorgehen. Quis eorum videretur esse Major. Du ehrvergessener Iscarioth, ich bin ganz und gar auff deiner Seiten / ich gib dir mein Stimm / und sag Ja / du bist der Gröste / aber mit Ehren zu melden / der gröste Dieb; Der Babylonische König Balthasar war ein grosser Dieb gewest / in dem er die guldene Geschirr auß dem Tempel zu Jerusalem geraubt und

ndselbige zu Mahlzeiten mißbraucht / auch derentwegen von GOttes Hand / an er Wand / solche Schand / mit dem ewigen Brand müste bezahlt werden.

König Eduardus der Dritte in Engelland / hat nit weit von Sandinton in Schott-land ein unser Frau Capell spolirt, und als einer auß denselben mit der H. Beuth ein wenig in der Kirchen prangte und prallte / ist unversehens ein groß geschnitzle-tes Crucifix-Bild / so daselbst in der Mitte herab hangte / dem Böß wicht auff den Kopff gefallen / und augenblicklich den Halß gebrochen / diser war auch ein grosser Dieb. H. Boët. lib. 15.

Jener war ein grosser Dieb / welcher bey nächtlicher Weil in die Kirchen deß H. Antonii eingebrochen / vil kostbare Sach darauß entfrembt / er konte aber die gan-tze Nacht die Thür nit mehr finden / durch welche er eingangen / biß er zu Morgens von der Ehrwürdigen Priesterschafft ertappt worden. Philipp. Ferrar. Feb. die 14. de S. Anton.

Dieselbe war ein grosse Diebin / welche auß der Kirchen deß H. Remaci ein Altar-Tuch entfrembt / und als sie den ersten Tag hernach den Kopff gewaschen / und mit besagtem Tuch abgetrücknet / seynd ihr dergestalten alle Haar außgangen / daß sie einem gebuzten Kalbskopff nit ungleich sahe. In vita S. Remac. 3 Septemb.

Jener war ein grosser Dieb / welcher verstohlner weiß auß der Kirchen deß H. Felicissimi bey Nuceria vil kostbare Sachen entragen / und da er der Meinung gewest / als seye er dieselbe Nacht über 4. Meil entrunnen / ist er doch Frühemor-gens bey der Kirchen angetroffen worden. Idem 16. Julii de S. Felicis.

Aber Judas Iscarioth noch ein grösserer / und zwar der gröste Dieb / welcher von den Annas das auß dem Tempel genommene Gelt erpreßt / und vor dasselbige Gelt / welches hätte zu GOttes Ehr sollen angewendt / oder wenigst für ein Kariter in der Schatz-Kammer auffbehalten werden / zumahlen es jene Sil-berling sollen gewest seyn / umb welche Joseph, in dem 17. Jahr seines Alters / den Madianitern / wie oben gemelt / verkaufft worden; noch darüber den wahren GOttes Sohn / und gebenedeyten Welt-Heyland meineydig / und mehr als schelmisch verrathen / und verkaufft. Billich sagen die H. Lehrer / hat der verruchte Judas wegen solcher dreyssig Silberling die Fluch / wel-che der Harpffenist David in dem hundert und achten Psalm eingesetzt / über sich und allen seinen Anhang gezogen.

***

Judas der verruchte Bößwicht ist dem Allerliebsten Heyland so auffsätzig und mißgünstig worden / daß er so gar dessen allerheiligsten Nahmen gehasset.

FReywillig / von niemand überredt / gutwillig: nit hierzu veranlaßt / gern und ungezwungen / nit von andern angesporn / ist Judas von dem Apostolischen Collegio gewichen / die heilige Bischöffliche Würde auff die Seyten gesetzt / gantz alleinig / ausser daß er mit Teuffel Gesellschafft geleist hat / sich bey der Rathstuben der Hohen Priester an einem Mittwoch lassen ansagen / und ohne weitern Wort-Wechsel oder viler Reden Umbschweiff / gleich alsobald in diese Wort außgebrochen: Hochwürdige / und Gnädige Herren / ich kan mir leichtlich einbilden; weßenthalben ihr mich anheut in gesambten Rath habt lassen ansagen: ungezweiffelt wegen meines Meisters / dessen neue Lehr / erst ersonnene Satzung einer hochlobl. Synagogen schädlich fallet / was braucht es vil nachsinnens: wie ihr ihn möcht auß dem Weg raumen: Quid vultis mihi dare, & ego vobis Eum tradam ? Was wolt ihr mir geben / so will ich Ihn euch verrathen. Er sagt nicht / ich will euch Jesum verrathen / sondern Ihn / dann sein allerhöchsten Nahmen kont der Sathan nicht mehr leyden / und ist glaublich / wie Euthimius in Marcum glossirt, daß der leydige Sathan dem Judæ schon die Zung also gebunden / daß er den süssesten Nahmen JEsus nit mehr konte nennen / weil diese höllische Larven in Forcht gestanden / es möchte der Iscarioth, in Außsprechung dises Göttlichen Nahmens verkehrt werden / dann die Krafft dises allerheiligsten Nahmens den verdammten Geistern sattsamb bekannt ist.

Matth. 26.

JESUS! O wie süß! JEsus / O wie saur! süß ist der Nahmen JEsus denen Menschen / saur ist der Nahmen JEsus den bösen Feinden. Gleich wie die Purpur-Rosen der Bienen spendirt das Hönig / den Koth-Kefern aber ein Gift ist / also finden die Menschen in disem allerheiligsten Nahmen das Süß / der Teuffel aber ein Spieß. JESUS / O wie süß! zu verwundern ist jener tapffere Heldenmuth / welchen der kleine David wider den grossen Goliath erwisen / da nemblich in Gegenwart zweyer Kriegs-Heer / in Beysein deß Königs Saul, sich gewagt hat wider disen grossen Schedl; Goliath ein ungeheurer Riß / ein gantz Fleisch-Thurn / mit eysen über und über verhüllt / und also ein gantz eysener Krieger: David aber klein von Person / schwach von Glidern / schlecht in Kleydern / aber gut vom Gemüth / hat gleichwol in disem so ungleichen Duell den grossen Riesen

mit einem Stein an die Blasen getroffen / daß er hiervon zu Boden gesuncken/ der auff der gute Schaaf-Hirt alsobald nach dem Säbel gegriffen/ und ihm den Kopff abgehauen; nach solcher Ritterthat/und Victori hat der David mit sondern Ceremonien den Säbl in dem Tempel zu Jerusalem auffgehengt/ gleich wie bey uns annoch der Brauch ist / die von dem Feind eroberte Fahnen in die Kirchen zu gehen/wie dann dergleichen in grosser Menge und Anzahl ober der Lauretanischen Capellen in unser Viennertischen Hof-Kirchen zu sehen. Es konte aber jemand mit gutem Fug ein Frag thun / wessentwegen der David den Säbel in dem Tempel auffgehengt/warumb nicht vil mehr den Stein? mit dem er disen ungeheure Kerl zu Boden geworffen? es war nit übel gestanden/wann solche in Silber und Gold gefasset/ zu einer ewigen Gedächtnuß in dem Tempel wär auffbehalten worden. Es mögen andere sehr glaubwürdige Ursachen bey/ich aber meines theils halt darvor/ weil nach viler Lehrern Außsag auff demselben Stein geschriben war der Nahmen Jehova, welches so vil/als JEsus / also hat er solchen Stein nit wollen von sich thun/der liebste David, so er denselben alle und jedesmahl bey sich tragen / dann er glaubte/es könne einem Menschen in einer Gefahr nichts heylsamers/ in einem Streit nichts stärckers/in einer Trangsahl nichts tröstlichers seyn / als der süsse Nahmen JESUS / darumb soll es der Mensch für kein grosses Wunder auffnemmen/daß der Seraphische Franciscus, so offt er in seinem inbrünstigen Gebett den Nahmen JESUS außgesprochen / allemahl seine Leffzen abgeschlecht/weil er vermerckt/daß ihme diser Allerheiligste Nahmen JESUS wie lauter distillirtes Hönig im Maul worden. Dem Samson hat wolgeschmeckt das Hönig auß deß todten Löwen Rachen: Den Israëlitern hat wolgeschmeckt das süsse Manna, oder Himmel-Brodt. Dem Volck deß Moysis hat wolgeschmeckt das helle Brunnquell/so auß dem harten Felsen geflossen/aber nit so gut/ bey weiten nit so lieblich/unendlich nit so süß/wie da der Nahmen JESUS auff der Zung eines Gerechten.

Daß der H. Paulus in dritten Himmel verzuckt worden/ist ein grundfeste Wahrheit/was er aber allda für Wunder-Ding gesehen/ist bereits unbekannt / glaublich ist/ daß er daselbst gelehrt/und underricht seye worden/ wie er den süssesten Nahmen JESUS soll verehren/weil man hernach nichts öffters von ihme / disem Apostel gehört/ als den Nahmen JESUS. In seinen Episteln allein/ die er zu underschidlichen geschriben/ist diser allerhöchste Nahm zweyhundert und 19. mahl zu lesen/wie er durch das tyrannische Schwerdt entleibt worden/ und an statt deß Bluts ein weisse Milch geflossen/zu einer sattsamen Zeugnuß/daß er vil in Christo gebohren / dazumahl ist das heiligste Haupt drey underschidlichmahlen von der Erden auffgehupfft/ und zu einem jeden Sprung den süssen Nahmen JESUS außgesprochen / worauff auch zugleich drey klare Brunnquellen wunderbarlich entsprungen/die noch auff den heutigen Tag allen ankommenden frommen Pil-

gramen das Wasser spendiren/zu wahrer Zeugnuß/daß solcher allerheiligster Nahmen nichts/als Süssigkeit verursache.

JESUS/O wie süß! nit alle Memorial, welche Christo dem HErrn sind eingereicht worden / haben das erwünschte Fiat erhalten. Ein frommes Weib kombt zu unserm HErrn mit einer Supplication, dises Innhalts/daß sie nemlich gern sehen wolt / daß ihre zwey bereits erwachsene Söhn möchten versorgt sein/ und einer zu der rechten/der andere zu der lincken Hand in seinem Reich sitzen/ welches ist ihr rund abgeschlagen wörden. Ein andersmahl wolt einer Christo dem Herrn nachfolgen/und diser war ein Schreiber/ein Cantzelist/ der schlagt aber solche Bitt rund ab/ein wunderliche Sach / als wann auß einem Cantzelisten nicht auch könt ein Apostel werden? was schadet es/wann mann schon sagt ein Cantzelist/ist so vil/als gantz voll List/kurtz dardurch zu gehen/ diser hat auch nichts von unserm HErrn erhalten. Entgegen seynd etliche gewest/welche der liebste Heiland alsobald erhört/als da ware der Blinde auff dem Weeg / solcher sagte nur auf Wort/und ist gleich darüber sehend worden. Gedenck einer! ein Cananeisch Weib laufft unserm HErrn nach/bittet umb das Heyl ihrer Tocher / welche auch alsobald gesund worden; Gedenck einer! die Teuffel selbst supplicirten/daß ihnen doch der HErr möcht Erlaubnuß geben/in die Heerd Schweinen zu fahren/und sie kommen das Fiat. Gedenck einer! wie kombt es dann? was muß doch die rechte Ursach seyn? daß einige unser HErr so bald/und so gütig erhört / einige aber auf offt und viles anhalten/nichts erhalten können? Lese jemand das Evangelium von Wort zu Wort/alsdann wird er sehen/ daß / welche in ihrer Bitt den Nahmen JESUS nicht außgesprochen/selten etwas erhalten haben / die aber in dem Nahmen JESU/wie das Cananeische Weibl/ wie der Blinde / wieder disse Feind/Jesu Fili David gebetten / dem ist niemahlen etwas abgeschlagen worden/ dann es ist dieser allerheiligste Nahm so süß / daß er den zuweilen erzürnten GOtt zu einer Barmhertzigkeit erweicht.

Matth. 2. 7. cap.

Matth. 8.

Marc. 10.

Matth. 8.

JESUS/O wie süß! in dem Nahmen hat Petrus zu Jerusalem einen krumpen/armen Tropffen die Gerade Glider geben. In dem Nahmen hat er zu Lida einen Gichtbrüchtigen gesund gemacht/in disem Nahmen hat er zu Joppen Wittib vom Todt erweckt/in disem Nahmen hat er zu Rom einem Verstorbenen das Leben geben / in disem Nahmen hat er den Simon Magum von einem grausamen Hund errettet/in disem Nahmen hat Paulus zu Lystris einen Krumpen gerad gemacht/in disem Nahmen hat er in Macedonia ein besessene Tochter erlöst/in disem Nahmen hat er zu Rom und Troadæ die Todte erweckt/in disem Nahmen hat Joannes in einem Kessel voll mit siedhetssem Oel ohne Verletzung gesessen/in disem Nahmen hat er die verstorbene Trusina vom Todt erweckt/in disem Nahmen hat er das Gifft ohne Schaden getrunckten / in disem Nahmen JESU haben die Apostel so vil/so grosse/so herrliche Wunderwerck in der gantzen Welt gewürcket.

Jn

Wie der H. Bernardinus Senensis in einer grossen und Volckreichen Statt in Wälschland geprediget / seynd die Leuth also durch einen Apostolischen Eyffer / und Lehr bewegt worden / daß sie ganz schnell nacher Hauß geloffen / Würffel und Brettspiler auff offentlichem Platz zusammen getragen / und selbige verbrennt / dann dazumahl ein sehr grosser Mißbrauch deß spilens eingerissen / als solches ein Burger daselbst / welcher mit Machung dergleichen Spil sich erhalten / wahrgenommen / daß ihme hierdurch sein Intereesse und Gewinn mercklich ist geschmälert worden / hat er sich mit vilen Worten bey dem H. Mann beklagt / wie daß er nunmehr an Bettelstab und äusserste Noth müsse gerathen; worauff der H. Vater ihn befragt / ob er dann sonst kein anders Handwerck gelehrnt / und als solcher mit Nein geantwortet / darauff macht der H. Bernardinus mit einem Circul auff ein Tafel einige Rundung / / mahlt darein die strahlende Sonne / und in dero Mitte den süssen Nahmen JESUS. Gehe hin / sagt er / mach dergleichen / das Stuckt Brodt / und nothwendige Underhaltung wird dir nie manglen / diser Burger ist nachgehends mit lauter Bilder deß JESUS Nahm zu grossen Reichthum gelangt. Ambros. Righet. de mirac. Nom. Jesu.

Erst gedachter Apostolische Mann war fast allemahl vor lauter Süssigkeit verzuckt / so offt er von dem Nahmen JESUS geprediget / und weil er jederzeit mit sich auff die Cantzl ein Tafel getragen / worauff mit Gold der Nahmen JESUS gezeichnet / haben ihm solches etliche für ein Unmanier und übellautende Neuerung außgelegt / aber Gott wolte zeigen die Glory seines Nahmens. Dann als er auff ein Zeit zu Rom von besagter Materi geprediget / da ist der Nahmen JESUS mit einer hellstrahlenden Sonnen umbgeben / ober seiner im Lufft von männiglich gesehen worden. O JESU! wie süß ist diser Nahm! Ibid.

Wem ist verborgen / oder nit bekannt? was Moyses mit seiner Ruthen für Wunder / über Wunder gewürckt hat in Egypten. Wunder im Wasser / Wunder im Feur / Wunder im Lufft / Wunder auff Erden / Wunder vor dem König / Wunder vor dem Pöfel / Wunder beym Tag / Wunder bey der Nacht / Wunder allerseits / was muß diß für ein Ruth gewest seyn? Virga Dei, Gottes Ruthen ist sie wol genennt worden / aber woher ihr so wunderliche Krafft und Würckung? daher / merckt es wol / auff diser Ruthen war geschnitten der Göttliche Nahmen Jehova, welcher ein Vorbildung und Bedeutung gewesen deß süssen Nahmen JESUS, hat also dazumahl der Schatten von disem allerheiligsten Nahmen schon Wunder gewürckt / was soll nit jetzt der allerherrlichste Nahmen selbst würcken? O süssester Nahmen JESUS! Abulens. quæst. 10.

Wirst du Mensch / wie der Job versucht / wirst du verfolgt / wie der David, wirst du häßlich verleimbt / wie der Abimelech, wirst du veracht / wie der Gedeon, wirst du verrathen / wie der Amasa, wirst du beraubt / wie der Jeremias, wirst du geschlagen / wie Michæas, wirst du gefangen / wie Joseph, kombst du in alles Un-

glück / ſo nimb dein einige Zuflucht zu dem Nahmen JESUS / alsdann wirſt
Act. 5. du handgreifflich wahrnemmen / daß dir alle Bitterkeit ſüß wird / welches diſe
be Apoſtel ſelbſt nit nur einmahl / ſonder allemahl erfahren. Ja ſich abſonderlich
für glückſeelig gehalten / wann ſie umb den Nahmen JESUS willen in
Schmach thäten leyden.

Ein Königin der Regierung / ein Soldat in der Schlacht / ein Kauffmann
in dem Gewerb / ein Handwercker in der Arbeit / ein Student in der Schul / ein
Wirth in der Haußhaltung / ein Armer in der Nöth / ein Frembder auff der Reiß /
ein Geiſtlicher in dem Stand / ein Baur auff dem Acker. Ein Frembder auf
der Reiß wird zum beſten fortkommen / wird ihm alles nach Wunſch einkom-
Joan. 5. men / wird ihm nichts bitters ankommen / wann er nur ſein Sach anfahe
in dem Nahmen JESU. Dem Krancken zu Jeruſalem bey dem
Matth. 14. Schwemm-Teich ſeynd die 5. Schupffen ein Zuflucht geweſt. Dem zuſam-
Matth. 15. gerigen Volck in der Wüſten ſeynd die 5. Gersten-Brodt auß den Händen diſes
Matth. 25. Herrn ein Sättigung geweſt. Den 5. weiſen Jungfrauen ſeynd ihre 5. brenn-
Luc. 14. de Amplen ein Glück geweſt. Jenem Knecht ſeynd die 5. Zeutner / welcher von
ſeinem Herrn empfangen / ein Gewinn geweſt. Dem eingeladenen Gaſt zur
Mahlzeit ſeynd die 5. Joch Ochſen ein Wirthſchafft geweſt. Demſelben Knecht
Luc. 19. im Evangelio ſeynd die von ſeinem Herrn ihme anvertraute Stätt ein Ehr geweſt.
Judith. 7. Die von Ozia verſprochene 5. Tag ſeynd den belägerten Bürgern in Bethulia ein
Jud. 18. Hoffnung geweſt. Den Kindern Dan ſeynd die 5. tapffere Außſpeher deß ſelben
Lands ein Troſt geweſt. Aber dir und mir ſeynd die 5. Buchſtaben in dem
ſüſſeſten Nahmen JESUS alles und alles.

Unſer gebenedeyter Heyland und Seeligmacher wolt an dem bittern Creutz-
Stammen nit anderſt ſterben / als inclinato capite, mit geneigtem Haupt / und
zwar der entwegen / damit er alſo mit Neigung deß Haupts dem Todt die Licenz
ertheile / als welcher ſich ſonſt nicht an den Herrn deß Lebens getraut. O gütigſter
Herr dir ſeye unendlich gedanckt umb diſen ſo urbletigen Todt!

Inclinato capite, er ſtarb mit geneigtem Haupt / darumb / er wolt noch ſeinen
allerheiligſten Leib beſchauen / und umbſehen / ob noch ein Oerthl vorhanden wä-
re / welches da unverwundt wäre / und als er ein ſolches auff der Seyten wahrge-
nommen / gab er ohne Verzug dem Longino das Zeichen / er ſolle ihme mit dem Spieß
oder Lantzen die Seyten eröffnen / damit er uns männiglich ein offenes Herz zeig-
te. O gütigſter Heyland / dir ſeye unendlich gedancke umb diſe gröſte Barmhertzigkeit.

Inclinato capite, er ſtarb mit geneigtem Haupt / weil dazumahl Maria ſein ge-
benedeyte Mutter under dem Creutz ſtunde / alſo wolt er durch Neigung deß
Haupts / weil er mit den Fingern nit könte deuten / gleichſamb ſagen; weil ich die
Welt werde verlaſſen / und zu meinem Himmliſchen Vatter gehen / ſo nemme
hinfüran einer Zuflucht zu Maria meiner gebenedeyten Mutter / diſe wird einer ge-
treu

ronin verbleiben. O gütigster Herr / dir sey unendlich gedancket umb dise gröste Gnad.

Inclinato capite, er starb mit geneigtem Haupt / darumben / weil daselbst / nach gemeiner Außsag / der Adam solle begraben seyn / also wolt er disem ankünden / nunmehr soll er getröst seyn / die Schuld / so er am Baum gemacht / seye bereits auf dem Baum bezahlt worden. O treuester Gott / dir seye unendlich gedancket umb disen grösten Favor und Lieb.

Inclinato capite, er starb mit geneigtem Haupt / darumb / weil dazumahl etliche fromme Weiber und Matronen under dem Creutz stunden / bitterlich weinten / und seufftzeten / also neigte er sein heiligstes Haupt / solche Weiber-Andacht desto leser anzuhören. O gütigster Gott / dir seye unendlich gedanckt umb dise allzuspisse Demuth!

Inclinato capite, er starb mit geneigtem Haupt / darumben (last uns solches wol in Obacht nemmen / und fein fest in unser Gedächtnuß eintrucken) darumb starb er mit geneigtem Haupt / weil oben seiner stunde geschriben / in dreyerley Sprachen / der süsseste Nahmen JESUS / I. N. R. I. dem wolt er erstlich / mit Neigung deß Haupts / selbst Reverenz machen. Zum andern wolt er sein heiliges Haupt neigen / damit männiglich oben seiner den Nahmen JESUS könne lesen / und sein einige Zuflucht schöpffen zu disem süssesten Nahmen. Kommet und sehet / ihr getröste Adams-Kinder / alles / alles hat Gottes Sohn verschencket am Creutz / seinen Geist hat er geben dem Himmlischen Vatter / sein Mutter dem Joanni, seinen Leib dem Joseph von Arimathæa, seine Klayder denen Soldaten / sein Paradeyß dem Schächerer / seinen Nahmen JESUS aber hat er offentlich auff die Höhe deß Creutz lassen auffsetzen / I. N. R. I. als bleibe diser ein Trost deß gesambten Menschlichen Geschlechts.

Das hat erfahren der H. Gregorius Turonensis, welcher schon in seiner Jugend von dem Himmel ist underricht worden / er solle seinem krancken Vatter under das Haupt-Kiß ein Tafel legen / worauff der Nahmen Jesus verzeichnet / so bald solches geschehen / ist der Krancke von Stund an zur vorigen Gesundheit gelangt. Ribadin. in vit.

Das hat erfahren jener unglaubige Heyd und Saracener / welcher die Flucht genommen in Lusitania, willens daselbst den Catholischen Glauben anzunemmen / weil er aber etliche Tag / bey gewester Sommer-Hitz / ohne Tranck ware / und derenthalben bereits sich auff die Erden nidergeworffen / und den harten Tode erwartet / so fallt ihm aber noch ein / daß er öffters von den gefangenen Christen den Nahmen JESUS gehört / sprach hierauff den süssesten Nahmen drey- oder viermahl auß / sihe Wunder ! da war ihm nit anderst / als thue ihm einer seinen außgedorrten Schlund mit dem besten Brunnquell erquicken / welches er nachmahls öffter probirt. Benedict. Ferdinan. in Gen. 35.

Das

Das hat erfahren jener Mörder und Strassen-Rauber / welcher vil Jahr nichts als Mordthat begangen / wie er auff ein Zeit bey finsterer Nacht einen reisenden Priester angefallen / und ihn befragt / wer er seye? und dreymahl keine andere Antwort erhalten / als diese / ich bin ein Diener Jesu Christi / was ist / sagte er auff der Mörder / JESUS / alleweil JESUS / JESUS? und gieng hiemit darvon / dieser allerheiligste Nahmen auch mit Unwillen von solchem Strassen-Rauber außgesprochen / hat also vil gewürckt / daß er den anderen Tag sich von gantzem Hertzen bekehrt / einen frommen und gottseeligen Wandel angefangen / und ein seeliges End genommen.

Prat. Fiorit. fol. 153. lib. 3.

Das hat erfahren jener verbannte Sünder / der also in Rachgier gegen seinen Nechsten entzündt war / daß er gantz gewissenloß sich hören lassen / er wolle ihm weder umb Gottes willen / noch umb deß Teuffels willen verzeyhen / wann er schon wuste / daß er ewig dessenthalben solle verlohren werden. So bald aber sothanen ergrimbten Menschen ein frommer Priester den Nahmen JESUS auff die Stirn gezeichnet / ist er also augenblicklich besänfftiget worden / als wäre er ein Lämbels-Natur angezogen.

Ibidem.

Das hat auch schon erfahren im alten Testament ein beschrytes / und unfläthiges Weibs-Bild / mit Nahmen Rahab, wol ein Raaben-Vich / welche dieses halben auß allen Innwohnern mit sambt dem Haußgesind salvirt worden; nemlich dem Josue, welcher Nahm ein Figur deß Nahmens JESU / ein Eyd gethan.

Irenæ. lib. 4. num. 10.

O JESUS! ein Nahm über alle Nahmen! Abraham ein hoher Nahm / Bariona ein freundlicher Nahm / Cephas ein starcker Nahm / Elias ein herrlicher Nahm / Salomon ein trostreicher Nahm / Gedeon ein siegreicher Nahm / Elisæus ein grosser Nahm / Moyses ein schöner Nahm / Laban ein sauberer Nahm / Noë ein werther Nahm / Obed ein demüthiger Nahm / Raphaël ein heylsamer Nahm / Tobias ein guter Nahm / aber JESUS ist ein Nahm über alle Nahmen.

Streitt ich / wie Josue, wider die Madianiter, so soll JESUS mein Schild seyn. Reiß ich / wie Eliezer in Mesopotamiam, so soll JESUS mein Geleitsmann seyn. Schlaff ich / wie Jacob auff dem Feld / so soll JESUS mein Traum seyn. Arbeit ich / wie Tubalcaim in seiner Werckstatt / so sey JESUS mein Gewinn seyn. Schreib ich / wie David dem Joab, so soll JESUS mein Concept seyn. Bin ich Kranck / wie Ezechias auff seinem Beth / so sey JESUS mein Labnuß seyn. Bin ich zu Wasser / wie Jonas, so soll JESUS mein Ancker seyn. Bin ich zu Land / wie Booz, so soll JESUS mein Wohnung seyn. O süssester Nahmen JESUS! kein Geruch kan die Nasen / kein Stimm kan die Ohren / kein Farb kan die Augen / kein Speiß kan die Zung / kein Schatz kan die Hand also ergötzen / wie du das Hertz der Menschen: Die Zimmet von Zailon, die Nägele von Moluza, die Muscatnuß von Moluca

Manet
ABRAHA
Eliæus
Judas

Balsam auß Bego, der Weyhrauch auß Arabia, der Zucker auß Candia ist endlich nit so lieblich / wie der süsseste Nahmen JESUS / welchen der Ertz-Engel Gabriel von dem Himmel gebracht. Probier es nur jemand / so er diser meiner geringen Feder nit glauben will / und sprech bedachtsamb mit reiner Zung den Nahmen JESUS auß / so wird er sehen / und es spühren / daß ein sonderbare Ergötzlichkeit das Hertz einnemme / und mit einem süssen Trost die Seel erfüllet werde.

In dem Augustiner Closter zu Vadaia, bey S. Catharina genannt / werden Steln angetroffen / die also wachsen / welche ein Figur und Gestalt haben wie ein Ring / und auff demselben ein Rad / daß also Augustinus und Catharina zusammen stimmen / das seynd schöne Stein. Eusеb. lib. de mirac. Nat. c. 6.

Underhalb deß Bergs Calvariæ seynd 4. steinere Saulen / welche das ganze Jahr das Wasser von sich geben / als thun sie noch beweinen das bittere Leyden Christi / das seynd mitleydige Stein. Petr. S. c. 29. de miracul.

Zu Usenah in Hibernia hat der H. Patritius die Stein vermaledeyt / welche nun auff den heutigen Tag noch disen harten Fluch tragen / massen von selbiger Zeit an diser Stein zu keinem Gebäu tauglich / und so man sie zu einer Maur braucht / fällt dieselbe alsobald ein / das seynd üble Stein. In vit. c. 100.

In dem Bach Cedron bey dem Gestadt deß Tyberischen Meer / auff dem Berg unweit Nazareth / allwo die Juden unsern lieben Herrn haben stürtzen wollen / zu Rom in der Kirchen S. Sebastiani, und an vilen andern Orthen zeiget man Stein / worin die Fußstapffen Christi eingetruckter zu sehen / das seynd wunderliche Stein.

Wie Anno 787. von dem Mahometanern die herrliche Statt Corduba eingenommen worden / ist ein gefangener Christ in dero Tempel / so sie Moschee nennen / eingetretten / daselbst zum Schimpff dero Irrthum mit dem Nagel auff ein hartes Marmor die Bildnuß deß gecreutzigten Christi gemacht / welche auff dem heutigen Tag zu sehen / und auff kein Weiß kan außgeetzt werden / das ist ein heiliger Stein. Pag. 325.

Zu Cölln zeigt man einen Stein / worauff ein Priester die heiligste Hostien fallen lassen / welche ihr gantze Rundung sambt der Bildnuß also eingetruckt / als wäre der Stein zu einem Wachs worden / da es doch der härteste Marmor gewesen / das ist ein Wunder-Stein. Ibid.

Aber ein Stein über alle Stein / deme alle Edlgesteln müssen weichen / dem der kostbare Diamant selbst den Vorzug lasset / ist zu Wienn in der unbeschreiblichen Schatz-Kammer deß Römischen Kaysers zu finden / daselbst zeigt man ein steinere Taza auß Agath, sehr groß / in welcher von Natur durch gewisse weisse Adern der süsseste Nahmen JEsus zu sehen / als wäre er von der besten Hand geschrieben worden. Dises Stein halber kan füglich das Durchleuchtigste Hauß

Oesterreich Steinreich genennt werden; wie es dann allen kostbaren Sachen selbst disen Stein fürziehet/ und in höchstem Werth haltet / und ist wol zu glauben/ es habe Gott auß sondern Genaden disem höchsten Hauß solchen Stein in Garten geworffen. Salomon hat sich vor disem berühmt / er habe zu Jerusalem soviel Silber/als Stein; dermahlen berühmt sich unser Gnädigster Kayser LEOPOLDUS, er habe Stein/die ihm lieber seynd/als Gold. O wol glückseeliges Hauß/du kanst ja nit zu Boden fallen/weil du ein stattlichen Eckstein hast / worauff der süsseste Nahmen JEsus. Zu wünschen wäre/daß alle Menschen solche steinerne Hertzen hätten/worauff der Nahmen JEsus gezeichnet / wie da gewest das Hertz des H. Martyrers Ignatii , in welchem nach seinem Todt solcher süsseste Nahmen mit Gold geschribener gefunden worden.

JEsus / O wie süß diser Nahm! als die übergebenedeyte Jungfrau Maria von dem Himmlischen Gesandten Gabriel den Gruß empfangen/ ist sie nit wenig darüber erschrocken/ turbata est, sie hat sich nit wenig entsetzt/ und hat das Jungfräuliche Hertz/ ob solcher ungewöhnlicher Sach starck angefangen zu schlagen/ so bald aber der Ertz-Engel mit dem süssesten Nahmen JEsus auffgezogen / vocabit Nomen ejus JESUM , gleich und unverzüglich ist alle Forcht entwichen/ das Gemüth mit höchstem Trost erfüllet worden/das Hertz vor Lieb entzündt/ die Zung mit einer demüthigsten Antwort dem Engel begegnet / daß also der süsseste Nahmen JEsus/gleich einem hellstrahlenden Sonnen Glantz/ alle trübe Wolcken von den Hertzen vertriben.

Hätt Jonas im Wallfisch / hätt Joseph im Kercker/ hätt Susanna im Garten/ hätt Jeremias in der Tieffe / hätt Noë in der Archen / hätt Daniel in der Gruben/ hätt Job auff dem Misthauffen umb den Nahmen JEsus gewust/ würden all ihr Trübsahl und Trangsahl gar leicht vorkommen. Aber der gütigiste Gott hat disen Trost dem alten Testament entzogen/und erst nach so vil Zeiten diser Welt durch den Ertz-Engel Gabriel der Welt geschencket / worfür wir unendlich zu dancken; Es war ein besondere Anstalt deß Himmels / daß solches Kleinod durch keinen andern Engel / oder Ertz-Engel solte der Welt überbracht werden / als durch den Gabriel / welcher verdolmetscht wird / Fortitudo Dei , Die Stärck Gottes/auff daß wir Adams-Kinder sollen erkennen / daß uns durch den Nahmen JEsus alle Stärcke und Krafft seye mitgetheilt worden.

Es ist gar wol zu glauben/ daß die Löbliche Societet Jesu so grossen Progreß, so herrlichen Forgang in so kurtzer Zeit fast in der gantzen Welt genommen / meistens durch nichts anders / als durch den Nahmen JEsus / welchen sie von ihrem Patriarchen Ignatio , als eine reiche Erbschafft und Vätterlichen Verlaß / erhalten; weßenthalben ihre Collegia und Häuser in allem gleich seyn dem Hauß / worin Magdalena die kostbare Salben außgossen / daß also das gantze Hauß darvon den Geruch bekommen Domus repleta est odore. Was ist anderst der süs-

ste JEsus Nahm / als ein kostbarer Balsam und herrliches Oel. Oleum effusum Nomen tuum, dessen liebster Geruch in allen Orthen der Societet gespührt wird / massen bey ihnen allerseits nichts mehrers gesehen / noch gehört / noch gehrt wird? als der heiligste JEsus-Nahm / und scheint / als haben sie ihr schönes Sigill von der Himmlischen Braut selbst zu leyhen genommen: Pone me, ut signaculum super cor tuum.

Wie der H. Edmundus, als ein kleiner Knab noch in seiner H. Unschuld / zu Pariß sich auffgehalten / ist ihm ein holdseeliger Knab erschinen / und ihn mit disen Worten angeredt: Salve dilecte mi! willkomb mein Liebster! Edmundus verwunderte sich hierüber nit wenig / mit Meldung / er kenne ihn nicht / deme aber dieser holdseeligste Knab befohlen / er solle seine Stirn wol betrachten / was darauff geschriben seye / und sihe / Edmundus liset auff dem Stirn folgenden Nahmen / Jesus Nazarenus, wird anbey ermahnt / er solle disen Nahmen möglichst verehren / denselben fleissig an die Stirn zeichnen / und seye nachmahls solcher ein gewisses Mittel vor den gähen und unversehenen Todt.

JEsus / O wie süß ist diser Nahmen uns Menschen! JEsus / O wie saur ist diser Nahm den bösen Feinden! Ein sehr grosse Battaglia, und grausames Gefecht ist vorbey gangen im Himmel / allwo der Ertz-Engel Michaël mit seinen Alliirten wider den hochmüthigen Lucifer, und seinen gesambten Anhang gestritten / der Kampff ware beederseits hart und ernstlich / zumahlen der streittenden Anzahl sich in vil Million erstreckt / weil aber der Ertz-Engel Michaël, als ein herrlicher Kriegsfürst seinem gantzen Heer hat vorgetragen / daß ein jeder mit trefflicher Guraschi / und gutem Heldenmuth soll in dem Nahmen Jesus den Angriff thun / disen allerheiligsten Nahmen anruffen / nachdem solches geschehen / ist unverweilt der Lucifer in die Flucht geschlagen / und sambt den Seinigen zu ewiger Schand und Spott auß dem Himmel verjägt / und in Abgrund gestürtzt worden / von welcher Zeit an allen höllischen Larven der Nahmen JEsus noch saur / und erschröcklich vorkombt; dahero ich mit anderen / und andere mit mir dem Teuffel konnen ein Trutz bieten. Trutz Teuffel / vor disem hast du der Evæ einen Apffel gezeigt / jetzt zeig ich dir die Feigen. Trutz! dem H. Antonio bist du erschinen / wie ein Beer / du Bernhäuter / dem H. Wolffgango bist du erschinen / wie ein Hund / du Hunds-Nasen. Dem H. Romualdo bist du erschinen / wie ein Ochs / du Ochsen-Kopff. Dem H. Martino bist du erschinen / wie ein Wallfisch / du Stockfisch. Dem H. Remigio bist du erschinen / wie ein Esel / du Esels-Kopff. Trutz / du kanst kommen mit Brügeln / mit Striglen / mit Stöcken / mit Blöcken / mit Schleglen / mit Keglen / mit Stangen / mit Zangen / mit Gablen / mit Sablen / mit Steiner / mit Beiner / mit Knechten / mit fechten / mit allen Teufflen / gleichwol trutz! Trutz dir und allen den Deinigen / dann dein Stärcke wird schwach / dein Zorn wird vernicht / dein Gewalt wird ohnmächtig / dein Versuch wird verlacht / wann ich allein den süssesten

Sommi 391. de Circumcis.

Nahmen JEsus außsprich. O wie saur ist diser Nahmen der Höll!

Der seelige Joannes Capistranus hat einmahl ein eyffrige Predig gehalten von dem allerheiligsten Nahmen JEsus; und damit er dem Volck under dem freyen Himmel / welches in die hundert zwainzig tausend starck war / desto kräfftiger hervor streiche / wie derselben dem Engel ein Freud / dem Menschen ein Hilff / dem Teuffel ein Schrocken seye / hat er in Krafft und Nahmen JEsu den höllischen Larven ernstlich befohlen / sie sollen sich gegenwertig stellen / und den süssesten Nahmen JEsu / welchen er dazumahl auff einer Tafel gemahlter in der Hand gehalten / mit gebührender Reverenz anbetten und verehren / worauff in Gegenwart deß gantzen Volcks ein unzahlbare Anzahl der bösen Geister / mit underschidlichen wilden Gestalten im Lufft erschinen / und neben jämmerlichen heulen und erschröcklichen Stimmen den Kopff geneigt / und wider verschwunden.

Ja / man kan es probiren / wie es dann die vilfältige Erfahrnuß gibt / wann man einen bösen Feind in einer besessenen Person beschwören thut / daß meistentheils diser höllische Gast sich wider spenstig zeige / so bald man aber begehrt / er solle den Nahmen JEsus verehren / alsobald wider seinen Willen wird / und muß der Besessene die Knye biegen. Es werden die Juden und hartnäckige Hebreer selbst bekennen / daß sie in gewissen Aengsten / und grossen Gefahren mit keinen Nahmen / deren sie sehr vil Gott zueignen / so vil richten / als mit dem Nahmen JEsu / und glauben / daß die Würckung und Krafft aller Göttlichen Nahmen und Titul gantz und gar in den Nahmen Jesu übersetzt worden.

Francisc. Georg. Venet. in Harmon Mund. Cant. 2. t. 2. c. 16.

Zu Pergamo in Wälschland ware ein junge Tochter / welche bey nächtlicher Weil in der Schlaff-Kammer ihres Vatters zu Venedig gantz nackend gefunden worden / nachdem man solche in der Frühe / als ein Befreunde erkennet / und mit Kleydern ehrlich bedeckt / ist sie hernach befragt worden / wie und was gestalten sie dahin kommen seye / welches sie mit vilen weinen / und starcken beteuren gantz umbständig erzehlt / dise Nacht / sagte sie / hab ich wahrgenommen / daß mein Mutter / der Meinung / als schlaffte ich / vom Beth auffgestanden / und den Leib mit einer Salben / welche sie auß einem verborgenen Geschirr genommen / zimblich angeschmiert / nachmahls sich auff einen Stöcken / oder Besen still gesetzt / und zum Fenster hinauß gefahren / nach solchem hat der Vorwitz mich unbehutsames Mäd / und dahin veranlast / daß ich gleichmässig solche Salben gebraucht / und solgsamb wider meinen Willen eben daher geflogen / allwo ich mein Mutter angetroffen / welche nit wenig ob meiner Gegenwart entsetzt / als ich aber sahe / daß sie disen neuen kleinen Knaben im Bethel gefährlich nachgestellt / und mir mit dem Finger zu stillschweigen getrohet / hab ich den Nahmen JEsu außgesprochen / worüber die Mutter verschwunden / und ich also allhier verlassen worden. Unzahlbar vil dergleichen Begebenheiten konten da beygebracht werden / worauß klar erheller / wie erschröcklich denen bösen Geistern falle der Nahmen JEsu / wie geschwind solche

Delri. in Disquis. Magica. l. 2. q. 16.

dero Macht zu Rauch mache/und weit besser dem Sathan die Stärcke genommen werde durch den Nahmen JEsu / als dem Samson durch die schöne Dalilæ.

Der heiligmässige Mann Thomas-Kempensis ist von dem Teuffel und höllischen Sathan bey nächtlicher Weil über alle massen geplagt worden / zumahlen diese verdambte Larven in abscheulichter Gestalt zu seinem Bethl hinzu getretten/ worüber er den Englischen Gruß angefangen eyffrigist zu betten/und so bald er zu disen Worten/ **gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JESUS**/da haben sich die verdambte Geister in die Flucht geben/daß also wahr ist / was zur Apostl Zeiten geschehen: **In dem Nahmen JESU werden sie Teuffel außtreiben.** Th. Kemp. serm. 3. ad Novit.

Mit dem Stein hat David den Goliath, mit dem Nagel hat Jahel den Sisara, mit dem Schwerdt hat Judith den Holofernes, mit der Lantzen hat Joab den Absalon überwunden/aber mit dem Nahmen JESUS überwinden wir den höllischen Feind. Samson jagt in die Flucht die Philistæer, Josue die Amalechiter/ David die Ammoniter. JESUS aber die böse Feind/ dahero soll man bey den Sterbenden/allwo der bösen Feind Ernst/und gröste Macht sich einfindet / den süssen Nahmen JEsus vor ein Schild und Geistliche Waffen ergreiffen. O was harter Kampff ist diser letzte in dem Sterb-Stündl! weil dazumahl die verdambte Larven allen möglichen Versuch thun/den armen/schwachen/und mit dem Todt ringenden Menschen zu übervorthlen/und in ihre Klauen zu bringen / wer solches wol zu Gemüth führt/der wird alle Tag/ wo nit alle Stund den gütigisten GOtt mit auffgehebten Händen umb die Gnad bitten / daß er doch biß auff den letzten Athruck möge den Nahmen JEsus mit Mund und Hertzen außsprechen/ sich wider solchen abgesagten Feind darmit zu schützen.

Wie JEsus Christus unser Heyland in dem Garten Gethsemani die Todt-Aengsten außgestanden / hat er dergestalten gelitten / daß die häuffige Blut-Tropffen am gantzen Leib/auß allen Schweißlöcheren/ wie die runde Kügerl herab gestossen/und spricht der Heil. Paschasius, daß solche Aengsten verursacht habe die erschröckliche Erscheinung der höllischen Geister / nit als hätte der HErr und Heyland sich so starck entsetzt ob disen höllischen Larven/sonder weil er vorgesehen/ daß alle Menschen in ihrem Sterbstündl ein so harten Streitt/ und gefährlichen Kampff mit solchen verdambten Geistern werden haben. Tom. 9. Bibl.

Der grosse H. Mann Vincentius Ferrerius erwegt wol das jenige Geheimnuß/als der gebenedeyte Heyland seinen Geist mit grossem Geschrey und Weinen auffgeben/ cum clamore valido, zumahlen es natürlicher Weiß fast nicht konte seyn/daß er wegen so langer und grausamer Marter gantz abgematt / hätte laut schreyen können; müsse demnach ein sondere Ursach dessen gewesen seyn/und zwar diser/wie der böse Feind Christum den HErrn versucht hat in der Wüsten/und damahlens

mahlens nach allem angewendten Fleiß/und Arglist nichts richten können / reliquit eum ad tempus, so hat er ihn auff ein Zeit verlassen / und gedacht / zuvor warten biß auff sein Todt-Bethel/ so bald nun Lucifer vermerckt / daß Christus auff dem Creutz bereits zum Todt nahere/hat er alsobald ein schnellen Auffbruch alle Teuffel ergehen lassen/welche dann unverzüglich vom Lufft/vom Wasser/von der Erd / von der Höll sich auff den Berg Calvariæ verfügt/ daselbst Million zusendweiß in den schröcklichen Gestalten und Larven erschinen / Lucifer aber in eigner Persohn / ob dem rechten Zwerck-Holtz deß Creutz sich eingefunden / und drey gantzer Stund damahlen ein Finsternuß worden über den gantzen Erdboden mit aller Macht und Kräfften / und Gewalt gesucht den sterbenden Christum zu stürtzen/und in seinen Gewalt zu bringen; wie dann solches der Sathan selbst bekennt dem H. Martino, als diser H. Bischoff in das Todt-Bethel gerathen / und ihn der böse Feind zu schröcken / zu versuchen sich understanden / hat under H. Mann mit harten Worten angefahren / quid agis cruenta Bestia? was stehst du da/du grausame Bestia? du findest nichts tadlhafftes an mir / worauff der Sathan gantz trutzig geantwort/ait: Christo, cur non tibi? ich bin in Christi Dienst gegenwertig gewest/warumb nicht bey dir? In herzlicher Erwegung dessen / daß ein jeder Mensch in seinem Sterbstündl von höllischen Feinden unbeschreiblich angetast/und geplagt werde/hat JEsus mit lauter Stimm auffgeschryen und aus Mitleyden gegen uns bitterlich geweint. Also bezeugen über die Wort/ vincentquit, Matth. 4. cap. August. Gregor. Athanasius, Theodoretus.

In der Chronick S. Dominici wird von dem seeligen Joanne Taulero gelesen / was solcher für Versuchung und Streitt in seinem Sterbstündl außgestanden; der ware jederzeit ein Mann eines sehr heiligen Wandels / also daß er mahlen in seinen Predigen verzuckt worden / welches nicht ein geringes Zaichen seiner Heiligkeit / diser gottseelige Diener Gottes Taulerus kombt in das Todt-Bethl/in die letzte Todts-Aengsten/in welchen er einen solchen hefftigen Streitt und Kampff außgestanden/ und von den unsichtbaren Feinden also gedrängt worden / daß vil auß seinen umbstehenden Ordens-Leuthen und Geistlichen vermeint/diser Mann seye/auß gerechtem Urthl GOttes verdambt worden/ nachdem er aber in disem erbärmlichen Kampff mit Hitz und Schwitz die Stell aufgeben/so ist er nächtlicher Weil einem seinen guten Freund / einem Religiosen erschinen/welcher anfangs an solchem Gesicht erschrocken/ nachdem er aber wol getröst worden/understeht er sich zu fragen/wer er seye? Ego sum Joannes Taulerus, ware die Antwort/ich bin Joannes Taulerus, dein gewester guter Freund. Der andere fraget ferners/in was Stands er sich befinde / zumahlen er in seinem Todt-Bethl solche verzweiffelte Geberden gezeiget/daß vil hierdurch vermeinet haben/er seye verdambt / darauff Joannes Taulerus geantwortet / liebster Freund sprach er/die böse Geister auß der Höll haben mich also mit ihren Gestalten gequält/

in meinem Todt-Bethl/ mit solchem List mich angegriffen / mit so grosser Ungestümmigkeit mich umbgeben/daß/wann mir die Göttliche sondere Gnad nicht wär dazugesprungen/ wäre ich bald in ein Verzweifflung gerathen / liebster Frater, wann ich in meinen Todtsnöthen hätt können reden oder schreyen/ so hätt ich dermassen gehenlt und geschryen; daß mein Stimm weit und breit wäre erhollen.

Dises ist begegnet einem gottseeligen Religiosen/einem/der ein Spiegl war der Vollkommenheit / einem/der sein Leben im Dienst GOttes zugebracht / einem/ der nichts umb die Sünd gewust/was wirst du zu gewarten haben? du Sünder? der nach der Welt Regl lebt/strebt / und schwebt? du? der weniger gute Werck/ als Blumen zehlt der rauhe Februarius? diß ist begegnet Christo dem HErrn selbst/welcher der Brunn und Ursprung aller Heiligkeit/wie wird es dann dir gehn/O sündiges Adams-Kind? der du alle Tag/alle Stund/und fast alle Augenblick entweders die Gebott GOttes/oder die Gebott der Kirchen / oder die Gebott der Natur überschritten. Mich wundert nit/daß Philippus der Dritte grosse Monarch in Spanien in seinen Todtsnöthen auffgeschryen / wolte GOtt / wolte GOtt/ich wäre diser 22. Jahr/ in denen ich die Cron und Scepter geführt/ein armer Einsidler gewest in einer wilden Wüsten / warumb Philippe? darumb/ die verruchte Geister ängstigten ihn wegen so vil Million Seelen / von denen er allen soll bey GOtt Rechenschafft geben. Mich wundert nit / daß der H. Ludovicus Bertrandus offtermahls mitten in einem Discurs und Reden darvon gelossen/sich in ein Zell eingesperrt/geheult und geweint/und den Kopff auff die Erd gestossen/und als er dessenthalben wurde befragt/gab er die Antwort / wie kan ich ruhig seyn/weiß ich doch nit / was ich in meinem letzten Stündl für ein Sentenz werde empfangen; Mich wundert nicht/daß der H. Einsidler Hilarion, dessen Leben mehr einem Englischen Wandl gleichete/in seinem Todtbethl an gantzem Leib gezittert/und seiner Seel endlich selbst zugesprochen/mein Seel/ was förchtest du dich dann? 80. gantzer Jahr hast du GOtt gedient / und förchtest noch den Todt? Mich wundert deren aller nit/zumahlen der H. Thomas von Aquin außgesagt/ daß ein solcher Streit/und grausamer Kampff in eines jeden Sterbstündl wegen der höllischen Feind entstehe/daß/wofern nit ein sondere grosse Gnad GOttes zu Hülff komme/keiner/oder gar wenig seelig werden.

Absalon schöner als frömmer/liebreicher als lobreicher/holdseeliger als göttseeliger/zumahlen seine Haar dem gezogenen Goldfäden gleichten / den Trutz gebotten/wurde einsmahls von seinen Feinden verfolgt/ daß er Noth halber muste die Flucht nemmen / und als er under einem Aichbaum wolte mit seinem Maulthier durchspringen/ist er mit seinen Strobl-Haaren hangen gebliben / dahero ihn der Joab mit einer dreyfachen Lantzen ermordt: Rabbi Salomon spricht/daß/ wann Salomon dazumahl hätte geschwind die Haar abgeschnitten/hätt er sich gar leicht können

Apud Tostat. in 2. Reg. c. 18. qu. 12.

können erretten/ſo Abſalon zur ſelben Zeit hätte Baroka getragen/ wär es gar für ihn geweſt. Warumb aber daß Abſalon, welcher ohne daß ein beſcheider/und verſtändiger Printz ware! damahl ihme nicht mit dem Degen/ den er auff der Seiten getragen / die Haarlocken abgeſchnitten? wäre es doch leicht und geſchwind zu ſchehen geweſt? Toſtatus mit gedachtem Rabbi Salomon ſpricht / daß Abſalon dazumahl wegen deß herbey nahenden Todes ſeye alſo erſchrocken/daß er nicht gewuſt hat / was er ſoll anfangen/der balde Todt/die offene Höll / der Teuffel auff der Seyten/das verletzte Gewiſſen/die herzu nahende Ewigkeit/der ungewiſſe Sententz entrüſten den armſeeligen Menſchen dazumahl / daß er nit weiß/ was er ſoll anfangen / forderiſt der unſinnige Gewalt / die grauſame Ungeſtümme der verdambten Larven ängſtigen den elenden Sterbenden dermaſſen / daß leyder gar vil in den letzten Zügen in Verzweifflung gerathen.

Mit meinem Gewiſſen bekenn ich es/daß ich eins mahls zu Wienn (gelegenheit die Zeit und Gelegenheit) einem Sterbenden beygeſtanden / welcher dergeſtalten getobt/als wie ein brüllender Löw/es ſtunden ihme die Augen gantz offen / ſtarck außgetriben/die Zung gar wol ein halbe Spannlang auß dem Rachen herauß geſtreckt/die Haar überſich/wie man zu ſagen pflegt/gen Berg/der häuffige Schweiß auff dem Angeſicht/in allem ein ſo abſcheuliche und entſetzliche Geſtalt/ daß mein Bruder Laicus, der vorhin ein beherzter Soldat etlich Jahr geweſen/ ſambt anderen 6. Perſohnen die Flucht auß der Kammer genommen/und mich allein in dieſem erſchröcklichen Kampff verlaſſen/wie es mir umb das Hertz geweſt/iſt leicht zu erachten/und hat es gar nit vil gefählt/daß ich ihme nit das Geleit zum Todt gegeben. Ich konte auß allem diſen unſchwär abnemmen/ was Angſt und Gewalt er von den hölliſchen Geiſtern erlitten/der barmhertzigſte GOtt gebe es/ daß er in ſolchem ſtrengen Kampff überwunden habe (an welchem ich ſtarck zweiffle) es iſt mehr diß (noch andere ein Gedicht/ſondern bleibt noch als ein Glaubens-Artical gantz und wahr/daß der Sathan all ſein Macht und Stärcke gebrauche in dem Sterbſtündl eines Menſchen.

O GOtt! O GOtt! vil hat gelitten jene rarme Reiſende von Jeruſalem nacher Jericho, als er under die Mörder und Straſſen-Rauber gerathen/ die ihn erbärmlich haben verwundet/und zugericht, aber noch mehrer/ und unbeſchreiblich mehrer leydt der Sterbende in ſeinem Ruhebethl/wann er reiſen will in die Ewigkeit / wie grauſamb und unbarmhertzig tractiren ihn die hölliſche Straſſen-Rauber/die mehrmahlen in ein unzahlbare Anzahl ſich einfinden. P. Joan. Gregorius à Jesu Maria, Theologus de propaganda fide, zu Neapel auß meinem Orden als er zu S. Dominico de Soriano in einer beſeſſenen Perſohn den Teuffel beſchworen/hat ihm ſolcher getrohet / er wolle ihn auch ängſtigen in ſeinem Todt-Bethl/worauff der fromme Mann befragt/wie vil ihrer werden ſeyn/ più che in no fogli, in quel boſco di Soriano, &c. mehrer / ſagte der Sathan/ mehrer

In Chol. de ſubdil. Chriſt. fol. 220.

den unser bey deinem Todt seyn / als Blätter in dem grossen Wald zu Soriano.

Gleichwolen/mein Adambs-Kind/seye getröst in disem gröstem Streitt/in diser unbeschreiblichen Angst/in disem letzten Kampff/in Mitte der Todts-Schmertzen/in Mitte der höllischen Geistern/in mitte der Zeit und Ewigkeit nimb dein Zuflucht zu dem süssesten Nahmen JESU. Aber verehre solchen vorhero bey deinen Lebzeiten/damit du die grosse Gnad habest/dazumahlen in deinem Sterbstündl / solchen öffter außzuspr chen. Disc Gnad hat gehabt der H. Ignatius Lojola, Stiffter der Societet, welcher mit dem süssesten Nahmen JEsu im Mund seinen Geist aufgeben. Solche Gnad hat auch gehabt/der H. Franciscus Xaverius, welcher zu Sancion mit disen letzten Worten seelig verschiden: **O JESU du Sohn Gottes/erbarm dich meiner.** Disc Gnad hat auch gehabt der seelige Aloisius Gonzaga, dessen letzte Wort und Lebens-Athem ware: O JESUS! O JESUS! Solche Gnad haben noch vil andere mehr behabt / und solche wirst du auch in deinem Sterbstündl erlangen / wann du bey Lebzeiten den Nahmen JEsus mit Andacht verehrest/wann bey deinem auffstehen das erste Wort wird seyn JEsus. Wann bey deinem schlaffen gehen das letzte Wort wird seyn JEsus. Wann all dein Thun und Lassen wird in dem Nahmen JEsu den Anfang nemmen/und das End. Wann auß deinem Hertzen under Tags-Zeiten bißweilen ein einem Schuß-Gebettl ein Seufftzer mit dem Nahmen JEsus außbricht/wann du in deiner Behausung auff der Thür und wand den gezeichneten Nahmen JEsus Nahm in Ehren haltest/so dann fasse ein steiffe und feste Hoffnung / dein letzter Abtruck im Serbstündl werde nit anders seyn / als JESUS und MARIA.

Ribadin. in vita.

Turfel. l. 5. v. c. 11.

Die Naturskündige schreiben von den Gänsen / wann sie über das Meer fliegen/damit sie durch ihr angebohrnes schnadern nit under die Greiffen/und nachstellende Raubvögl gerathen/also pflegte ein jeder auß ihnen ein Steinl in Schnabel zu nemmen/wodurch sie der Gefahr und dem Undergang entgehen/und folgsamb auß deß Feinds Klauen entgehen. In unserem Sterbstündl / und letzter Lebens-Zeit müssen wir alle Menschen bereit seyn über das bittere Meer deß Todts in ein anders Land/und zwar in die Ewigkeit zu fliegen / auff daß wir aber denen höllischen Raub-Vöglen / welche in unzahlbarer Anzahl uns nachsetzen / mögen entweichen/ist nichts rathsamers/als ein Steinl in das Maul zu nemmen / aber was für eins?

Vernemme mein andächtige Seel/was dem Gottseeligen Mann Alphonso à Spina Franciscaner-Ordens widerfahren/als erst gedachter eyffrige Religios geprediget/und sein Apostolisches Absehen ware der Seelen Heyl zu beförderen/weil er aber gar ein geringen Nutzen durch seine Predigen gespührt/ist er derenthalben mit sehr Melancholischen Gedancken überhäufft worden/und als er einest dessent-

wegen sehr traurig bey dem Convent-Brunn deß Closters zu Vale solet gelassen/ vernimbt er ein Stimm vom Himmel/ er soll den Amper in den Brunn hinunder lassen/ und Wasser herauff schöpffen/ als er solches gethan/ fande er auff dem Boden deß Ampers 24. weisse Steinlein/ in welcher der heiligste Nahmen JESUS gantz natürlich gezeichnet ware wegen der 24. Predigen/ welche alle er daselbst von dem Nahmen JEsu gehalten.

Gonzag. in Provin. Concept. de Conventu Palantiæ.

Solche Steinl/ eyffriger Christ/ befleiß dich in dem Sterbstündt in das Maul zu nemmen/ damit du sicher in die glückseelige Ewigkeit reisest; den Nahmen JEsu behalt auff der Zung/ der soll das beste Krafft-Zeltel seyn/ den Nahmen JEsu zeichne auff dein Stirn/ der soll dein bester Umbschlag seyn; bitt/ und bitt alle jenige/ welche sich bey deinem letzten Abtruck und Hinscheiden werden einfinden/ sie sollen nicht auffhören/ den Nahmen JESUS und MARIA in die Ohren zu schreyen/ damit das Hertz/ wann die Zung schon krafftloß/ mög noch JESUS/ JESUS außsprechen.

Eins ist/ wessenthalben vil Menschen ein Underrichtung brauchen/ benamlich/ es steht nit wol/ wann man in allen/ auch ungereimbten Begebenheiten/ den süssesten Nahmen JEsu so leicht und unbedachtsamb außspricht/ wie dann rents bey vilen der üble Mißbrauch eingewurtzlet/ daß er zu allen auch lasterhafften Dingen und Spottworten den heiligsten Nahmen JEsus zusetzet/ welchen doch Himmel und Erd/ und Höll die gröste Ehr anthun/ und die Knie biegen Man ihn wol erwegen/ wie einmahl der Sathan auß einer besessenen Persohn zu Capernaum Christum den HErrn angeredt: **JESUS von Nazareth bist kommen uns zu verderben.** Worauff alsobald der HErr dem Teuffel befiehlt: obmutesce, er soll das Maul halten. Ein unverschambte Goschen/ worin nichts als lauter Unflath/ soll sich nicht understehen den Nahmen JEsus außzusprechen/ einem jeden Kinder-Possen und Affenspil soll man nicht so leicht dises himmlische Kleinod hinzu werffen. Die grosse Glocken in vornehmen Stifft-Kirchen leut man nit alle Tag/ sonder bey solemnen Festägen/ auch der Hall und Schall des heiligsten Nahmen JEsu soll nit zu allen geringfügigen Dingen gehört werden. Jenes Weib in dem Evangelio/ wie sie die Mutter GOttes/ und deren gebenedeyten Sohn wolte loben/ hat allein diese Wort hören lassen: **Seelig ist der Leib/ der dich getragen/ seelig ist die Brust/ welche du gesogen;** Sie hat ihr nicht getraut zu sagen/ seelig ist der Leib/ der JEsum getragen/ ꝛc. soll also nit ein jede Kuchl-Schlamp/ nicht ein jede Gassen-Kerrerin so leicht den Nahmen JEsus außsprechen/ dann der allzuöffrere und unbedachtsame Außspruch dises heiligsten Nahmens mehrer zu einer Unehr gereicht/ und einer Verachtung/ und Geringschätzung nicht ungleich ist/ welches dann dem Himmel höchst mißfallet; Es wusch Pilatus so scrupulos, daß er vorher die Händ gewaschen/ ehe er den Nahmen JEsus auff das Creutz geschriben.

Luc. 14.

Es kan einen wol schröcken jenes/was da erzehlt Hadrianus Lyræus, daß nem- Had. Lyr. in
lich zwey Schiffleuth von denen Meer-Rauberen außgeblündert / jedoch ihr Le- trisag. lib. 2.
ben in einem kleinen Schiffel salvirt, und als sie zu spatter Abend-Zeit in einer In- mod. 22.
sul de Re genannt/angelendet / und da sie von Hauß zu Haus umb ein Herberg gebetten/kommen sie ungefehr zu dem Hauß eines Ketzers/wie sie denselben bittlich ums ein Nacht-Herberg ersucht/diser aber in grobe Wort außgebrochen / sie für Dieb und Mörder gehalten / JESUS MARIA! sagten sie / solche seynd nit werth/kaum daß sie solche heiligste Wort hören lassen/eben dessenthalben / wider- fahr der Böswicht/behalt ich euch nit über Nacht / gehet gleichwol zu JESUS MARIA/daß sie euch einen Underschleiff geben. Wurden also die zwey gezwun- gen/die Nacht hindurch bey einer Kirchthür under dem freyen Himmel zu ligen/ weil anderwerts kein Plätzl ihnen vergunnt worden : selbige Nacht ist gedachter schlimmer Gesell/welcher die heiligste Nahmen also geschimpfft/ frisch und gesund und wolgesättiget schlaffen gangen/zu Morgens aber todt / kohlschwartz in einem Sautrog / in Mitte deß Stalls gefunden worden / welches allen daselbst einen ernstlichen Anlaß geben/ein frömmeren Wandl zu führen/ in GOttes Forcht le- ben/und die heiligste Nahmen JESUS und MARIA nit entunehren.

Judas der lasterhaffte Gesell wird durch Einrathung/ Anspohrung / mit Hülff und Anlaß deß Sathans zu solcher Verrätherey / und gröster Untreu angetriben.

Lucas der Evangelische Mahler dunckt sein Pembsel in ein schwar- ze Farb / und Kienruß/ entwirfft darmit den garstigen Sathan/ und bissigen Höllhund / wie solcher Schmutz-Engel den gottlosen Iscarioth eingenommen/folgenden lauts: Es nahete das Fest deß ungesäureten Brods/ welches Ostern genannt wird/ und die Hohepriester und Schrifftgelehrten trachteten / wie sie JESUM tödten möchten / sie förchteten sich aber vor dem Volck/es Luc. 22.
war aber der Sathan in den Judam gefahren / der mit dem Zunahmen Iscarioth genannt wird. Worbey zu mercken / daß der leydige Sathan nit auff solche Weiß seye in den meineydigen Apostel gefahren/als wolle er dessen Leib besitzen / wie jenen elenden Tropffen in der Gerasener Landschafft / in welchem ein ganze Legion, daß ist so vil / als 6666. unreine Geister wonhafft waren ; noch Luc. 8.
auff solche Weiß/wie er in den König Saul getobet/ welchen er gantz unsinnig und

Lib. 3. de Consens. Evangel. quodlib. 3. quæst. 3. num. 8.

rasend gemacht hat/sondern nach Außsag Lehr und unsers H. Vatters Augustini, auch nach Lehr deß H. Thomæ, ist der Sathan nur in den Iscarioth gefahren mit seinen bösen Einrathungen/lasterhafften Gedancken/und gottlosen Anleitungen/wordurch der verkehrte/ und vorhin schön diebische Judas zu mehreren Boßheiten angehötzt/ und endlich gar zur Verrätherey deß gebenedeyten Messiæ angefrischt worden/was Ubel und Schaden er in der gantzen Welt verursache.

Nachdem der Allmächtige GOtt mit dem kleinen Wort Fiat Himmel und Erd mit disen 4. Buchstaben die 4. Theil der Welt so wunderlich erschaffen/ und auß dem purem Nichts erhebt/ist ein fast einhellige Meinung der H. Lehrer/ daß da zumahl der Allerhöchste auch die liebe Engel erschaffen/als reineste Geister/ vollkomene Geschöpff/und überherzliche Creaturen/weil aber Lucifer der fürnehmste wegen seiner so hohen Gaaben sich übernommen/ und kurtzumb wolte gleich syn dem Allerhöchsten/also ist er/nachdem er die Güte deß Himmels gar kurtz genossen/ mit allen seinem Anhang durch den Ertz-Engel Michaël, und dessen gesambten Alliirten von dem Himmel verstossen worden/worvon der meiste Theil in den Abgrund/als in ein ewige Gefängnuß und Kercker/welcher die Höll genennt wird/ verbandisiret; Einer unzahlbaren Anzaht aber diser abtrinnigen Engel stend auf der Welt/jedoch nicht ohne bey sich habender höllischen Peyn verbliben/von welchen verdambten Laryen/ und teuffli schen Abendtheuer so vil übles in der Welt erwecket wird.

Die Catholische Kirch under anderen löblichen Satzungen schreibt auch die Weiß und Manier/wie man solle den bösen Feind beschwören in einem besessenen Menschen/und zwar anfänglich wird dem Priester aufferlegt/ daß er gleich den Nahmen deß Teuffels soll erforschen/mit disen Worten: **Ich befilche dir unreiner Geist/durch die Geheimbnuß der Menschwerdung/ deß Leydens/der Aufferstehung/der Himmelfahrt unsers HErrn JEsu Christi//durch die Sendung deß H. Geistes/und durch die Ankunfft unsers HErrn zu dem letzten Gericht/sag mir deinen Nahmen.** Woraus dann folgt/ daß die verdambte Geister gewisse Nahmen haben/ die ihnen zwar nit wegen ihrer Natur/sonder wegen ihrer Operation und Würckung gegeben worden. Auß Göttlicher H. Schrifft/ und anderer Lehrer kan man wenig Nahmen finden solcher bösen Gespenster/ausser dise/ Lucifer, Leviathan, Mammon, Asmodæus, Belzebub, Belphegor, Baalberit, Astaroth, Abaddon, Meris, Reschepb, Beemoth, Belial. Lillit, &c. welche alle/nach Beweißthum der Lehrer/ lauter Fürsten und Regenten der anderen verdambten Engel seyn sollen/ dann zu wissen/daß auch under dem höllischen Geschwader/und unrechtem Kriegs-Heer ein Ordnung gehalten werde/ und also einige Befelchshaber/ andere Untergebene/ diser zu dem/ der zu disem verordnet/doch alle under dem Lucifer, als einem Ober-Haupt/ welcher in Persohn Christum JEsum dermaß

sind

in der Wüsten versucht hat / ins gemein aber wird der böse Feind genannt ein Re-
bell Gottes / ein abtrinniger Engel / ein Betrüger der Menschen / ein Enthuneh-
mer deß Himmels / ein Pest der Erden / ein Schlicker der Seelen / ein Erfüller
deß Ubels / ein Verwüster deß Guten / ein Auffbringer deß Todts / ein Verschwen-
der deß Lebens / ein Feind deß wahren Glaubens / ein Anfänger deß Irrthums / ein
Wurtzel aller Fähler / ein Verwürrer deß Fridens / ein Auffwickler deß Zwyspalts /
ein Verfolger der Warheit / ein Vatter der Lugen / ein Kind deß, Ver-
derbens / ein Mörder zu Land und Wasser / ein Haupt der Gottslästerer /
ein Meister der Zauberer / ein Geburd der Sünd / ein verdambte Creatur /
ein schwartzer Mohr / ein grausamer Höllhund / ein Abgrund deß Elends / ein wildes
Unthyer / ein alte Schlang / ein vergiffter Drach / ein schädlicher Basiliſc,
ein unbändiges Vich / ein ungestalte Larven / ein höllischer Raub-Vogl / ein blut-
giges Tiger / ein unersätliche Wolff / ein brüllender Löw / ein gifftiger Scor-
pion, ein stinckender Kothkefer / ein abscheuliche Krott / ein verstohlener Raab /
ein ungestalter Aff / und (so ihm meisten verdrieſt) ein s. v. San-Zucker. Ich a-
ber bleib bey dem Nahmen allein / und sag / **der Teuffel seye ein Schelm.**

Anbelangend die Anzahl der bösen Feind ist solche unermäßlich groß / also daß
unthenliche außsagen / weil der 2te Theil der Engel gefallen / daß sich die Zahl der
Teuffel in die hundert tausend Million erstrecke / da doch ein Million zehenmahl
hundert tausend in sich begreifft, eigentlich aber / und mit wolgegründtem Beweiß- S. Hieron.
thum / kan man die genaue Anzahl derselben nicht wissen / wol aber ist aller Lehrer c. 6 ad Eph.
feste Meinung / als seye das Orth / so zwischen Himmel und Erd / gantz voll mit sol-
chen verdambten Geistern. Lactantius halt gleichfalls darvor / sofern die ver- Lib. 2. divin.
dambte Geister solten Leiber haben / wurden solche höllische Mucken weg n ihrer Justit. c. 14.
unbegreifflichen Menge beym hellen Tag den allgemeinen Sonnenschein verdunck-
len / deßwegen ist kein Orth fast in der Welt / worin die verfluchte Mamelucken sich
nicht auffhalten / und ihr einiges Absehen auff deß Menschen Undergang haben /
und du sagst noch: **holl mich der Teuffel.**

Es bleibt nun wider die bethörte Lehr / und grundlose Fabel deß Alcoran in
rechter Catholischer Warheit-Geschloß / daß die abtrinnige Engel in ihrer ver-
dambten Halßstärrigkeit auff ewig verharren / und nit / wie die Irrthum verblende
Arianer und Nestorianer vorgeben / daß die Teuffel sich noch vor dem Jüngsten
Tag durch wahre Buß und Reu werden bekehren / und zur Gnad gelangen / sonder
dero Willen / und verbaintes Gemüth ist also wider den Allmächtigen Schöpffer
erbittert / daß sie auff ewig dessen Huld und Gnad gäntzlich / und hartnäckig auß-
schlagen / und weil sie dem höchsten Gott keinen Schaden können zufügen / also
suchen sie ohne Underlaß den Menschen / welcher zum Göttlichen Ebenbild er-
schaffen / in allweg / und unaußsetzlich ins Verderben zu ziehen / gleich wie man-
cher von Rachgier angetriebener Bößwicht / wann er sich an jemand nicht re-

chen kan / wenigst sucht dessen Behausung in Brand zu stecken / also / wie der verdambte Sathan nicht bemächtiget ist seinen Grimmen an dem Allmächtigen Gott außzulassen / bemühet er sich allerseits den Menschen / als eine Behausung und Wohnplatz Gottes in das ewige Feur zu werffen.

Die Gerasener waren gar übel zu frieden / wie bey ihnen Christus der HErr der Teuffel mit Speck tractirt, zumahlen was anders für sie gehört / die Sach hat sich also zugetragen. Dazumahlen seynd zwey besessene Männer zu unserem HErrn gelossen / auß welchen die böse Geister mit ungeheurigem Geschrey den Herrn gebetten / er woll doch ihnen die Licenz ertheilen / daß sie möchten in die nächste Heerd Schwein fahren / O ihr Saunarren / wolt ihr dann keine bessere Wohnung für euch / als diese wilde / geriesslete / stinckende Thier? Es ist aber zuwissen / daß das Thier einwendig wegen Lungel / Leber / Hertz / Ingeweyd dem Menschen gleich / als wie die Schwein; indeme nun diese höllische Larven wusten / daß sie ihre Herberg bey den Menschen müsten quitiren / und verlassen / haben sie auff nichts begehrt in dasselbe zu fahren / welches in etwas dem Menschen gleicht / dardurch ihren unersättlichen Haaß / und grösten Neyd gegen dem Menschen zeigen / in welchem sie fast die Arth und Eigenschafft haben eines grausamen Thiers / mit Nahmen Pardal, welches dem Menschen dergestalten auffsetzig daß es dessen Contrafet und Bildnuß / auff das Papier gezeichnet / zu vil tausend Stuck zerreist. Es ist nit so feind ein Napellus dem Leben / ein Raub-Vogel der Tauben / ein Wolff dem Lämbl / ein Fuchs der Hennen / ein Krott dem Weib / ein Hund der Katzen / ein Schneck dem Affen / ein Adler der Schildkrott / ein Starch der Fledermauß / ein Atter der Nachtigall / ein Magnet dem Eisenfach / wie der Sathan dem Menschen.

Matth. 8.

Der H. Margaritæ, wie sie nach außgestandenen grösten Tormenten in Kercker gestossen worden / ist der Teuffel wie ein grausamer Drach erschinen / und mit auffgesperrtem Rachen sie verschlickt / nachdem sie aber das Zeichen deß H. Creutz gemacht / ist solcher Drach mitten von einander zersprungen / und also Margaritha so unverletzt / wie Jonas auß dem Wallfisch kommen. Ein andersmahl ist disser Erbfeind wider sehen / in Gestalt eines Menschen / den aber die H. Jungfraw bey den Haaren auff die Erd nider gerissen / und ihn gezwungen zu sagen / warumb er doch den Leuthen / welche dem wahren Gott dienen / also auffsetzig seye / worauff der Teuffel bekennt / wie daß er solches auß lauter Neyd thue / dann er könne es nicht sehen / noch gedulten / daß die Menschen / welche von schlechten Erdschollen zusammen gepapt / sollen erhebt werden im Himmel / worauß sie auff ewig verstossen werden.

Joan. Mari. Vincen. in Mund. fol. 156.

Auß einer anderen besessenen Persohn hat er neben vilen Sachen auch dises bekennt / nach dem er durch so harte Beschwörung dahin getriben worden / er solle sagen / was für ein Buß er wolte außstehen / dafern er wider möchte zur Seligkeit gelangen /

langen; ich / sagte der Teuffel / wann es auch in meinem Gewalt stunde / wolte lieber mit einer Seel / die von mir verführt worden / in den Abgrund der Höll steigen / als in die Himmlische Freuden auffgenommen werden.

Deß frommen Job seine Kinder seynd wol müheseelig zu grund gangen / und ihnen ihr eigenes Hauß zu einem Grab worden / und wo sie vermeint haben in guter ding zu essen / und trincken / seynd sie den Würmẽ zu einer Speiß worden / damahl war es wol recht verhaust: aber wo? wie? wer? wer hat das Unglück angestifft? wie hat es sich zugetragen? wo ist es geschehen? in dem Hauß der Eltern / sonst wann die andere Brüder und Schwestern lustig / wolauff / in aller guten Vertreulichkeit ems gezecht / die Jungfrauen auch? was dann / es gibt wol mehrer dergleichen Bibiana: wie nun die gesambte Gäst lustig und wolauff waren / die Gesundheiten im besten Schwung / da erhebt sich ein gäher Sturmwind / welcher so starck getobt / daß er die vier Eck angegriffen / und das gantze wolgebaute Hauß zu Boden geworffen mit dem war der armen Gäst ihr Zech bezahlt. Origenes spricht / daß nit nur ein Wind seye gangen / weil alle vier Eck seynd angegriffen worden / sonder die Teuffel geschwind / wie der Wind / haben auff allen Seyten zugeblasen / und wolt ein jeder der erste seyn zu disem Verderben / ja sie empfinden hierin nit ein geringen Schmertzen / wann einer dem andern vorkombt in Peynigung der Menschen. Intentem reputant dolorem, si prior illo alius præcedat ad ejus perditionem. Orig. lib. 2. in Job.

Zwey und sibenzig Jünger kommen mehrmahlen zu unserem HErrn voller Freuden und Jubel / bringen zugleich die gute Zeitung / daß ihnen alles sehr wol von statten gangen / was sie für ansehliche Wunderwerck hätten gezeigt / so gar / welches zu verwundern / so gar / mein Herr / sagten sie / in deinem Nahmen seynd uns die Teuffel underworffen; worauff alsobald der Herr diese Antwort geben: Ich sahe den Sathan vom Himmel fallen / wie ein Blitz. Will nun jemand wissen / warumb der Göttliche Mund den Sathan einem Blitz / oder Donnerkeil vergleichen? der erwege wol deß Donners seltzame Eigenschafft / wie daß derselbe mehrmahl nur das beste treffe / wie dann schon öffters geschehen / daß der Donner das Hertz im Leib / den Degen in der Scheid / das Gelt im Beutel / den Wein im Faß / den Fuß im Stiffel / die güldene Ketten am Halß / das March im Bein / den Kern in der Nuß getroffen / zerpulfert / zernichtet / und weder Schallen / noch Bein / noch Halß / noch Stiffel / noch Faß / noch Beutel / noch Scheid / noch Leib verletzt worden. Also ist auch der höllische Feind beschaffen / wie der Donner / oder Blitz nur das beste auß allen Geschöpffen suchet er / nemblich den Menschen / und in dem Menschen die Seel / und in der Seel das Heyl zu verderben / und zu stürtzen. Luc. 10. Majol. 7.

Dem H. Dominico hat der Teuffel einsmahl bekennt / daß ihme GOtt habe vorgetragen / er soll ihm etwas erwöhlen auß seinen Geschöpffen / wilt haben / sagt Gott / den Erdboden? der Teuffel antwort mit nein / ich bin nit ein Gartner

oder

oder Baur gewest / will auch noch nicht anfangen: wilst haben das Wasser / der Fluß / Meer / Teich / Bach ꝛc. nein / sagt der Teuffel / was ist mir das haben nutz / ich werd doch nit weisser / zu dem mag ich kein Fischer seyn; wilst haben den Lufft? auch nit / sagt der Sathan / der Lufft gehört für die Vögl / ich mag sie nicht aus ihrer Herberg verstossen: wilst haben den Himmel deß Firmaments / worin und woran die schöne Stern und Gestirn das laß ich wol seyn / sagt der Teuffel / dann ich ein Narr / daß ich solt diser runde Scheiben / alleweil umb und umb treiben. Quid ergo vis, ô mala Bestia? was wilst du dann haben / O böse Bestia? nil aliud, nil animas, nichts anders / antwort der verdambte Larven / nichts anders / als Seelen.

Ein abgetruckter Pfeil tracht nit also nach dem Zihl / ein starcker Stehmitz so nach seinem Centro, ein durstiger Hirsch nicht also nach dem Brunnquell / ein Raab nicht also nach dem Aaß / wie der Sathan nach dem Menschen; er sihr / er sucht / er wütt / er flucht / er mahlt / er schreibt / er jagt / er treibt / er liebt / er bitt / er wütt / er tobt / er wacht / er sorgt / er wart / er borgt / er hupfft / er springt / er pfeifft / er singt / er fahrt / er reitt / er kämpfft / er streitt / er fliegt / er geht / er kriecht / er fischt / er loft / er past / er ruht / er rast / er schenckt / er schmiert / er krauft / er ziehrt / er grabt / er wuelt / er kust / er bruelt / er rufft / er winckt / er hollt / er bringt / er gehet / er lauffe / er besetzt / er raufft / er macht / er bricht / er denckt / er dicht / er hockt / er sitzt / er schnaufft / er schwitzt / er schut / er fragt / er hötzt / er jagt / er kert / er butzt / er lacht / er flimmt / er siedt / er bratt / er mahnt / er rach / er weicht / er fliecht / er schiebt / er zieht / er pfeift / er zuckt / er stost / er truckt / er beilt / er beist / er flickt / er reist / er recht / er brüet / er gedenckt / spilt / er führt / er fahrt / er krazt / er scharet / er thut alles / alles / alles auff Erden / damit nur der Mensch soll seyn werden / und du unbedachtsamer / elender / gottloser / unbehutsamer Mensch / ruffest ihn noch / er soll dich hollen? Wann dich Gott nicht behüt hätte / und sonders geschirmet hätte / so wär es schon längst geschehen.

Jene Gäst in dem Evangelio / nachdem sie eingeladen worden / seynd nit erschinen bey der Mahlzeit / sonder sich lassen mit underschidlichen Außreden und Vorwand entschuldigen / ja / sagt einer / ich wär gern kommen / aber ich hab ein Kauf eingangen wegen eines Mayrhof / und dessenthalben hab ich dißmahl nit können auffwarten. Der andere wendete vor / daß er Ochsen umb sein paares Gelt eingehandlet. Der dritte war gar starck verhindert / dann er hab ein Weib genommen / seynd also dise drey eingeladene Gäst außgebliben; Aber der Teuffel ist nit vonnöthen einzuladen / es braucht kein ruffens / er kombt ungeladener / und wann es die Güte Gottes zuliesse / so wäre diser verdambte Geist augenblicklich / und plötzlich auff den Fluch / und bethörten Wunsch da / und thät dich hollen / und gedenckt / damit nit der so offt beleydigte Gott einmahl über dich elendes Geschöpff erhenge / wie es schon mehrmahlen geschehen ist.

In Sachsen hat ein junge und reiche Tochter einen wackeren jedoch wenig begüten Jüngling die Ehe versprochen/der Jüngling bedanckt sich dessen bestermassen/sagte aber/weil er dises Geschlechts Wanckelmuth wol wuste/er glaub schier/sie werde ihr Wort nit halten/ich sagte sie/ich soll einen anderen heyrathen? wann ich einen andern nimb/als dich/so holl mich der Teuffel am Hochzeit-Tag. Was geschicht? mittler Zeit hat ein anderer ein Ansuchen gethan/und dise für ein Braut begrüst/weil nun Aprill/und Weiber Will/sich bald ändern/also hat sie disen/weil er bey stattlichen Mitteln/das Jawort ertheilt/ wessenthalben sie der erste öffters ermahnt/sie soll sich ihres Versprechen/und harten Schwurs erinneren / ungeacht aber alles diß/muste der erst mit dem Korb befridiget seyn/und fuhrte der andere die Braut heimb/der Ehrentag wird gehalten/die Mahlzeit ist herrlich/die Befreunde synd wolauff/die Gäst lüstig/die Spilleuth fleissig/ die Gemüther frölich / der Wein häufftig/aber die Braut/wegen deß nagenden Gewissens-Wurm / war etwas traurig/man sucht aber auff alle Weiß solche auffzumundtern / underdessen kommen zwey/dem Ansehen nach edle junge Herren/in das Zimmer/welche man höflichst empfangen/auch so gar zu der Tafel gesetzt/haben es für ein sonders Glück auffgenommen/daß solche Gäst das Hauß würdigen mit ihrer Gegenwart. Nach der Tafel gieng der gewöhnliche Tantzan / man tragte einem auß disen Herren Ehr halber die Braut an/welche er mit aller Cortesi angenommen/und zweymahl gar wacker und hurtig herumb getantzt/nachmahls in Gegenwart der Eltern/Befreunden/Benachbarten/ und anderen Gästen die Braut mit einem erschröcklichen Heulen und Geschrey in die Lufft geführt/ und auß aller Menschen Augen entzogen: als den andern Tag mit höchstem Wehklagen von den Eltern die Braut gesucht wurde/ synd ihnen eben die gestrige zwey Herren begegnet / der Braut Kleyder und güldene Ketten eingehändiget/mit disen Worten / in solche Ding haben wir von dem Allerhöchsten keinen Gewalt gehabt / aber wol in die Braut/worüber sie verschwunden.

Delr. lib. 3. disq. p. 1. q 7. sect. 1.

O wie offt wurde solches traurige Spectacul zu sehen seyn/wann nicht GOttes Barmhertzigkeit dem Sathan ein Zaum einlegte / wie offt wurde diß Wildschwein den Göttlichen Weingarten verwüsten/wann nit der Höchste ein Zaum darumb führte/wie offt wurde diser Feind die Statt GOttes / welche der Mensch ist/zerschleiffen/wann nit der Allmächtige sie verschantzte/wie offt wurde diser höllische Raub-Vogl die Tauben deß Herren mit seinen Klauen zerreissen / wann nicht von obenher ein Schutz kommete / wär es ihme diser abtrinnigen Geist erlaubt/so wurde er auff einmahl/ wie Nabuchodonosor die drey Knaben / also er das gesambte Menschliche Geschlecht in höllischen Ofen werffen / erthät auff einmahl / wie der Engel deß Sennacheribs Kriegs-Heer/alle Menschen erwürgen/er thät auff einmahl/wie der Ammon gesinnt ware die Hebreer/alle Adams-Kinder außrotten/ er thät auff einmahl / wie Titus Vespasianus Jerusalem / die gantze

Welt zu Boden stürtzen/er thät auff einmahl / wie die Hund das stolze Frauenzimmer Jezabol, alle Menschen zerreissen/er thät auff einmahl / wie die Erd den Daton und Abiron, alle Menschen erschlicken / er thät auff einmaht / wie Isai dem Absalon, allen Menschen den Rest geben/er thät auff einmaht/wie der Engl den Habacuc, nit in die Löwen-Gruben / sonder in Abgrund der Höllen führen/ und getraust dir noch zu wünschen/er soll dich hollen.

Es seynd die verdambte Geister also erbittert über die Menschen / daß sie ein Frewd und sonders Wolgefallen empfinden/wann sie dieselbe verführen. Allhier ereignet sich nit ein geringe Frag/ob auch ein solcher von GOtt/und dem Himmel vertribener Engl ein Freud/oder ein Ergötzligkeit könne haben/dann gleich wie ein Seeliger im Himmel auch von dem allermindesten Leyd / oder Traurigkeit nit kan ergriffen werden / also folgt / daß auch ein Verdambter / und ewig Verkehrter von der winzigsten Freud nit kan beglückt werden. Wie es dann zu verstehen was der geerönte David spricht: Qui tribulant me, exultabunt, si motus fuero: Die mich plagen / werden frolocken / wann ich solte bewegt werden. Ich schreibt Venerabilis Beda, daß es seye offenbahrt worden/wann die Teuffel einige Seelen mit sich in die Höll führen/entstehe ein grosser Jubel/ein unsinnigs lachen/ ein allgemeines frolocken under den Teuffeln.

Psalm. 12.

Mun. Intest. Vine.

In den hohen Böhmischen Gebürg gegen Schlesien/hat sich vor wenig Jahren ein Teuffel auffgehalten/welcher mehrmahlen in underschidlichen Gestalten/ auch gar offt wie ein Mönch denen Reisenden daselbst das Gleit geben/und wann solche in der Wildnuß sich starck vergangen / und derentwegen wacker gescheimt/ hat sich dieser Boßwicht augenblicklich auff die höchste Bäumer/ wie ein Vogel exerirt, und allda ein grosses Gelächter/ und hönisches frolocken verbracht.

Majol de sag. 3.

In der Graffschafft Horn ist ein Frauen-Closter/worin der Teuffel ein unbeschreiblichen Ubermuth erzeigt/ neben anderen Dingen die sich nit wol schreiben lassen/hat er den Closter-Frauen daselbst öffters an statt Zucker/ Salz in die Zucker-Buchsen geschütt/die arme Frawen bey nächtlicher Weil dergestalten an die Fuß-Sohlen gekitzlet/daß sie/wann man ihnen nit wär beygesprungen/ sich müssen zu todt lachen/er hat ihnen öffters das Beth mit Unflath besudlet/ und noch darüber in allen Wincklen ein Gelächter verbracht.

Wierus l. 3. c. 9.

Es gibt auch die öffters Erfahrenheit/daß die Teuffel auß den besessenen Personen ein grosses und helles Gelächter über ein oder die andere vorgebrachte Frag hören lassen/auß welchem dann vermuthlich zu schliessen/daß diese abtrinnige Boßwicht einer Freud und Ergötzlichkeit fähig seyn; alles diß mit sicherer Wissenschaft zu entörtheren / muß man wissen/daß die verdambte Geister / wo und wie sie sich immer im Lufft/oder auff Erden auffhalten/stäts an sich/bey sich / in sich die Höll tragen / und von der Peyn nit einen Augenblick befreyt seyn/weil aber solche Peyn ab- und zunimbt/ also kan wol zugelassen werden/daß in Abnehmung der Peyn [illegible] ein [illegible]

ein kleine Ergötzlichkeit geniessen / dann ihr grosse Quall bestehet in dem Neyd / wann sie nemblich sehen / daß ein Mensch / ein schlechter Erdschrollen in Himmel steigt / worauß sie so spötelich verstossen worden. So offt aber seinige Seelen in das ewige Verderben durch sie kommen / ist folgsamb der Neyd nit mehr gegen disen / die mit ihnen bereits verdambt / und verlohren seyn / dahero solcher entfallene Neyd gegen disen ein kleiner Nachlaß der Peyn / massen solche im Neyd bestehet / und dises kan ein Contento, oder Freud der höllischen Geister genennt werden / also ist der Meinung der H. Thomas de Aquin. Quodlib. 8. 17.

Dannenhero nicht mit Unfug kan gesagt werden / deß Teuffels sein eigine Freud bestehe in Stürtzung der Menschen / Verschwendung deß Heyls / und Verlurst der Seligkeit / und ist sein einige Freud / wann er dem Menschen zu Seel und Leib kan schaden / sein Freud war ihm / wie er dem Adam und Eva hinder das Liecht geführt / und ihnen vorgelogen / sie werden / wie die Götter werden / wessenthalben / spricht Procopius, cachinnabatur Dæmon, hab der Teuffel dazumahl überlaut gelacht im Paradeyß / sein Freud war ihm / wie er in dem Hauß Noe den Cham, in dem Hauß Abrahams den Ismael, in dem Hauß Isaac den Esau, in dem Hauß Jacob die saubere Brüder / in dem Hauß Putiphars sein sauberes Weib zum Bösen angestifft; sein Freud war ihm / wie er den Pharao wider den Mohren / die Jezabel wider den Eliam, gantz Samaria wider den Elisæum, den Achab wider den Michæam, den Nabuchodonosor wider den Daniel, den Sennacherib wider den Tobiam, die Phenenna wider die Anna, die Agar wider die Sara, den Saul wider den David, den Antiochum wider die Machabæer, den Herodem wider den Joannem, den Simon Magum wider den Petrum, die Juden wider Hat angesetzt / angefrischt / angespohrt: sein Freud ist ihme / wan er dir deinem Leib / deiner Seel / deinen Kindern / deinem Hauß / deiner Wirthschafft kan ein Schaden zufügen / und hierzuist er so geschwind wie der Wind / in solcher Eyl / wie ein Pfeil / und du ruffest ihn noch / er soll dich hollen.

Deß Teuffels bin ich. Wann man zuweilen die kleine Kinder fragt / wem gehrst du? so geben sie mehrmahl die Antwort / meinem Vatteren / nit übel geredt. Aber grosse Limmel / ungeschlachte Schifernickl / ungeberdige Phantasten (ich kans nicht Christen nennen) geben ohne fernere Nachfrag an Tag / wem sie zugehören / deß Teuffels bin ich / wann ich ihm das Ding schenck / deß Teuffels bin ich / ich hab es selbst umb ein hoheren Werth kaufft / deß Teuffels bin ich / wann dem nit also ist / ꝛc. O ihr unbehutsame Adams-Kinder / ihr wist ja gar zu wol / wie die Phariseer Christo dem Herrn ein Gelt gewisen / da sie ihn mit Worten begehrten zu fragen / ob man dem Kayser soll ein Zinß geben? hat der Heyland alsobald gefragt / was vor ein Bildnuß auff der Müntz? und wie sie gesagt / deß Kaysers / wolan sagt der HErr / so gebt dem Kyser / was deß Kaysers ist. Was tragt ihr sterbliche Menschen für ein Bildnuß an euch? GOttes ohne Zweiffel / ad Imagi-

nem Dei, darzu dessen Ebenbild hat er euch erschaffen/ so gebt dann GOttes Bildnuß/und last euch nit hören/deß Teuffels bin ich. Wist ihr nit/was ihm dem H. Tauff durch den Göttern habt GOtt versprochen? nemblich / ich widersag dem bösen Feind. Dannoch ist auß manchem ungewaschenem Maul nichts mehrer zu hören/als deß Teuffels bin ich; vernembt ein wenig/wie der Teuffel so schaffen.

Leopoldus, damahlen Hertzog in Oestereich/welcher mit Ludovico auß Bäyrn Römischen König vil Krieg geführt/begehrte auff ein Zeit von einem Schwartz-Künstler/und Hexenmeister/daß er ihm soll den Teuffel zeigen / diser entschuldiget sich dessen/vorwendend / wie daß solches ohne mercklichen Schaden nit könne geschehen; weil aber der Hertzog noch inständiger verlangt/also hat er darein verwilliget / und in Gegenwart anderer den Teuffel in so abscheulicher Gestalt ins Zimmer gebahnt/daß Leopoldus alsobald auffgeschryen / satis est, es ist genug/worüber er krancker in das Beth geführt worden/und bald darüber gestorben. So häßlich ist dieser Geist/und du wilst noch deß Teuffels seyn?

In addit. ad Schofnabrug. An. 1325.

Der Teuffel hat die siben Männer der Saræ, einer Tochter Raguelis jämmerlich erwürgt.

Paral. c. 21. Der Teuffel hat die Pest über Israël gebracht.

Der Teuffel hat den Job umb alles das Seinige gebracht / und zum elendigsten Menschen auff Erden gemacht.

Der Teuffel hat den Corinthium erschröcklich gepeiniget.

Der Teuffel hat den Saul unsinnig gmacht.

Der Teuffel hat den besessenen Menschen im Evangelio bald ins Wasser bald ins Fewr geworffen.

Der Teuffel hat die Apostel gereuttert/wie das Trayd durch ein Sib.

Der Teuffel ist der Vogl gewest/welcher den guten Saamen in dem Evangelio hat auffgefressen.

Der Teuffel hat die Tochter deß Cananæischen Weibls erschröcklich gepeiniget.

Philo in Appoll. Der Teuffel hat in Gestalt eines Bettlers/die erschröckliche Pest nacher Ephesum gebracht/von Hauß zu Hauß das Allmosen gesamblet/und vor das Deo gratias die Pest an Halß gehengt / biß er sich nachmahls in ein grossen Hund verändert/und die Statt verlassen.

Sigeb. in An. Der Teuffel hat An. 465. in Gestalt eines alten Weibs / die Statt Constantinopel der gestalten in Aschen gelegt/daß vier ganzer Tag aneinander gebrunnen.

Chronic. Hierfaug. Der Teuffel hat Anno 558. under Regierung Ludovici II. die Statt Maynz ganzer Jahr mit allen unbeschreiblichen Plagen beunruhiget.

Radevic. lib. 4. de gest. Frid. Der Teuffel hat An. 1160. durch Zulassung und Göttliche Verhängnuß / die gantze Statt Freysing in Bayrn verbrennt/wie er sich dann in underschidlicher Gespenstern Gestalt bey Tag und Nacht hat sehen lassen.

Ann

Anno 1551. in der Vigil Simonis und Judæ, haben 5. Böhm die gantze Nacht gschlempt/gesoffen/gespilt/und etmahl dem Teuffel / welcher an der Wand dem H. Erz Engel Michaël under die Füß gemahlt ware / eins auß dem Bier zugemacht/zu Morgens fruhe hat man gefunden/daß ihnen allen der Teuffel den Halß umbgewürgt. Beier. lit. T. 319.

Der Teuffel hat Anno 1585. in dem Pohlnischen Marckfleck Podlah, einen Menschen / umb weil er frecher Weiß am Freytag Fleisch geessen / dergestalten grausamb besessen / daß er gantz unsinnig worden / ihn endlich auch gar erwürgt. Ibid.

Anno 1595. hat der Teuffel ein Prædicanten in Schweitzerland / weil er wider das Gnaden-Bild der Mutter GOttes zu Monte Real spöttlich geredt/in Gegenwart aller Leuth von der Cantzel geholt. Jan. Niei.

Im Maynzerischen Gebiet hat ein junges Mädl einen Trunck begehrt/worüber ihr die Mutter zu trincken geben/jedoch mit dem Fluch/trinck/daß du den Teuffel trinckest/welcher alsobald in sie gefahren/und sie/wie ein glüender Brand / im Leib gepeyniget. Sedul. in vit. Elisa cap. 32.

Zu Wienn in Oesterreich under dem Land-Hauß / zu Prag in Böhmen / zu Rom in Italia, zu Luca in Wälschland/zu Pariß in Franckreich / zu Neapel in Sicilia, und an vilen andern underschidlichē Orthen wird man noch zeigen die Wahrzeichen/wie der Teuffel einige geholt hat/oder sie erschröcklich gepeyniget / und du wilst noch deß Teuffels seyn?

Es gibt Wald-Teuffel/die heissen Fauni, und Silvani, es gibt Garten-Teuffel/ diſe heissen Dusii, es gibt Garten-Teuffel/die heissen Tulii, und Sarpedones, es gibt Strassen-Teuffel / und diſe heissen Alastores, es gibt Stuben-Teuffel/ und diſe heissen Manes, Lemures, Genii, es gibt Kammer-Teuffel / und diſe heissen Alchamadd. es gibt Pest- und andere Kranckheiten-Teuffel / und diſe heissen Ameus, Magalesius, Ormenus, Lico, Nison, Mimon, &c. es gibt Seyten-Teuffel/diſe heissen Poredri, es gibt Zorn- und Furi-Teuffel/und diſe heissen Catabolici, es gibt Wahrsager-Teuffel/und diſe heissen/ Pithones, es gibt Bopp-Teuffel / und diſe heissen Enicleæ, es gibt Freß-Teuffel / und diſe heissen Eutynomi, &c. Ja/es ist kein Orth/wo nit die Teuffel im Lufft/im Feuer/im Wasser/ auff Erden/in der Erden/in unzahlbarer Menge sich auffhalten/sie stehen/ sie sitzen / sie kriechen/sie fliegen / sie gehen umb dich / sie seyn ober deiner / under deiner / bey dir/umb deiner/auff dem Leffel/auff der Gabel/auff der Feder / auff dem Gläßl/ auff dem Kleid / auff der Nasen / auff den Ohren / auff dem Maul / auff dem Kopff &c. offt in Gestalt der Mucken/oder Fliegen/oder Würml / oder Sonnen-Stäubl/oder Lufft/oder Rauch/oder Nebel/oder gantz unsichtbar/und er wart nur auff die Licenz, Erlaubnuß/und Verhengnuß Gottes in dich zu fahren / dich zu zerreissen/dich mit Leib und Seel in das Verderben zu bringen / und wilst noch deß Teuffels seyn?

Deß Teuffels sein einiger Gedancken ist/ dich zu voppen.

Diser elende Fürst der Finsternuß ist sehr arm und dürfftig / hat weniger Gut/ als ein Bettler auff der Strassen/Gold und Silber findt sich in seiner Haabschafft nit/seine Groschen münzen ihme die Geißböck / seine Thaller die Roß / und seine Ducaten die Eßl/Schaz und Reichthum gehören dem Allmächtigen Schöpffer zu/

Cap. 2. wie er selbsten bekengt durch den Propheten Hagæum : Meum est argentum, & meum est aurum, &c. Der Teuffel aber hat nichts/und ist dises verruchte Schlampen sein Heyrath/Gut die Armuth / und so er den bethörten Menschen etwas spendirt/ist selbiges meistens ein verblende Sach; Deßgleichen hat gethan der Böhmische Zauberer Zitho, welcher durch deß Teuffels Kunst einem Becken deß

Rubran. lib. 2. Schwein verkaufft/und als er solche durch einen Bach getriben/seynd an statt der Schwein dreyssig Stroh-Schüppel daher geschwummen.

Was für wunderseltzame Außsagungen / und Erkanntnuß seynd nit etwan verwichenen Jahren allhier im Steyrmarck von dem Hexen- und Zauber-Gesind daß man hiervon ein grosses Buch konte verfassen/nur von Anno 1675. biß in dises lauffende Jahr 1688. Eine bekennte/daß sie über 8800. mahl in einem mit zweyen Rossen bespannten Kobel-Wagen/oder Gutschen seye außgefahren in die Höhe über Berg und Thal / nachmahls an einem bestimbten Orth sehr herrlich tractirt worden; nach vollender Mahlzeit mit ihrem Liebsten dem Teuffel / welcher in schwarzen Sammet auffgezogen/und außländerisch geredt/in allen Wollüsten gelebt/und als sie ein grosser Durst überfallen / auch derentwegen ein guten Trunck begehrt/seye alsobald ein schwarzer Gaißbock vorhanden gewest / welcher sein stinckunreines Wasser in ein silberne Schallen fallen lassen / so ihr nit anderst vorkommen/als wäre es der alleredleste Spanische Wein / ey daß dir es der Teuffel gesegne.

Ein andere sagete auß/daß sie sehr offt/die Zahl wär ihr eigentlich nicht bewust/ sambt vilen ihren Benachbarten und Bekannten in Gestallt grosser Vögel/als da seyn Raaben und Alstern/seyen außgeflogen / und an einem gewissen Orth ihren gewöhnlichen Gespäß vollzogen/und weil dazumahl ein neue Braut darbey/welche das erstemahl mit diser Gesellschafft außgefahren / indem sie ihres Gedancken nach gar stattlich tractirt wurde/sagte sie auß unbehutsamer Weiß JEsus Maria so hab ich mein Lebtag nie so wol gelobt! worauff der Teuffel sie alle verlassen / und seynd ihrer 18. Personn sitzen gebliben / unweit einer Schinder-Hütten bey einem verröckten Schimmel / der bereits schon halbentheil von ihnen verzehrt ware. Der Teuffel seye da ein Gast.

Ein Mann mit zwey und achtzig Jahren hat bekennt / daß er bereits ein und sechtzig Jahr bey disem saubern Handwerck / aber niemahlen ein grossern Gs-

fall

haß gehabt/als dazumahlen/wie bey einer nächtlichen Zusammenkunfft/am Tag vor St. Veits-Tag/der Teuffel ein altes Weib/weil dazumahl ein Leichter abgangen/auff den Tisch geworffen / und ihr s.v. ein grosse Kertzen in den hindern Leib gesteckt/welcher gestalten sie dritthalb Stund müste leuchten / und haben alle Anwesende gäntzlich darfür gehalten/als seye es von guter getribener Arbeit ein silberner Leichter; der Teuffel butz das Liecht.

Ein Mägdl von 14. Jahren hat ohne Tortur bekennt/ wie daß sie auß Befelch deß Teuffels zu Lonkovviz die Allerheiligste Hostien auß dem Maul herauß gezogen / selbige nachmahls bey der Zusammenkunfft in ein Gruben geworffen/ allwo solche unmenschliche Schand-Thaten vorbey gangen / welche kein ehrliche Feder genaut zu beschreiben ; Under anderen hab sie einmahl von ihrer gehabter Mahlzeit ein gantze Pasteten mit sich nach Hauß getragen / deß Willens / ihrem jüngern Brüderl den andern Tag etwas darvon zu spendiren/und sihe / zu Hauß habe sie befunden/daß sie nichts anders mit sich gebracht/als ein alten halb verfaulten Stiffelbalg/worin drey verröckte Ratzen/und etliche Erdmäuß lagen/der Teuffel freß solche Bißl.

Einer hat außgesagt/dises Handwercks ein Weber / wie daß er auß Kleinmüthigkeit/und äusserster Armuth sein Zuflucht genommen habe zum bösen Feind/ welcher ihme dann/in Gestalt eines vornehmen Cavaliers/ mit roth und grünem Federbuschen auff dem Hut erschinen/ihme alle Reichthum und Beyhilff verheissen/dafern er die Allerheiligste Dreyfaltigkeit wolle verwerffen/den Tauff/und alle H. Sacramenta verachten/der Mutter GOttes/und allen Heiligen absagen (welche Ceremoni bey allen Hexen gewöhnlich) und ihn für ein Gott und Herrn erkennen/nachdem nun der elende Tropff alle dise verruchte Ding eingangen / und mit dem Teuffel bey underschidlichen Hexen-Täntzen erschinen/hat er einest gar instäntdig von dem Sathan verlangt / er wolle ihm doch mit Gelt-Mittlen verhelfflich syn/worauff der Teuffel ihme ein gantze Truhen voll mit Reichs-Thaller und Silber-Cronen vorgestellt/darauß nach Belieben zu nemmen / er aber habe die beede Säck also gestrotzt angefüllt/daß ihme underwegs der Hosen-Nestl zerrissen/ und also denen Hexen und altem Gefligl wereck/welche stracks nach seiner geflogen / ein grosses Gelächter verursacht; nachdem er aber nach Hauß kommen / hab er nichts anders gefunden / als Blätter und zerbrockte Dannzäpffel; der Teuffel holl die Müntz-Hundert/und aber hundert / und über hundert dergleichen Begebenheiten innen beygebracht werden/worauß nur sattsamb erhellet / daß deß bösen Feinds sin Gedancken nur ist/dich zu voppen; Er tractirt wenig mit kälbernem Brätl/wie Abraham die Frembdling/wenig mit gebratenem Kitzl/wie Rebecca den Isaac, wenig mit gutem Koch/wie der Habacuc den Daniel, wenig mit faisten Wachtlen/wie GOtt die Israëliter/wenig mit Linsen-Koch/wie Jacob den Esau, wenig mit Milch / wie Jahel den Sisara, wenig mit Brattfisch / wie Christus die Apostel/

sonder

sonder an statt Feder-Wildprät / gibt er Mistfincken / an statt Speck / ohne Schwammen/an statt Rebhünnl/gibt er Rabenhünnl/an statt Confect, gibt er Kuhefeet/an statt Lerchen-Fleisch/gibt er Mörchen-Fleisch / an statt Allobarum, gibt er Ollam putridam, an statt Auer-Han/gibt er Mauer-Hahn/ an statt Wein von hierauß/gibt er Wein von Brund dus/pfuy Teuffel! an statt Reichthum gibt er Irrthum/an statt Batzen/gibt er Bozen/an statt Seiden/gibt er Kozen/an statt Gelt/gibt er Blätter/ist das nicht ein armer Fretter?

Deß Teuffels sein einiges Zihl ist/dich zu betriegen.

Er verheist vil/und halts schlecht/er verspricht vil / und gibt wenig / er redet vil/und zeigts gering/wie dann von einem lasterhafften Bößwicht geschrieben wird/ daß solcher nicht allein in allen Sünden und Unflath herumb gewüllet / sonder er war noch deß verdambten Vorhabens / noch grössere Missethaten zu begehen/ wann er nur möchte der Straff bey Obrigkeiten und Gerichtern befreyt seyn/ dann auff ihm der Teuffel erschinen/alle Hülff und Beystand versprochen / wie daß er ihn auß allen Keichen und Gefängnussen erledigen wolle/wessenhalben der gewissenlosse Mensch in allen erdencklichen Muthwillen / und Laster sich eingelassen/ Mordthaten und Schandthaten mehrmahlen begangen / alle und jedesmahl straffbar durchpassirt/nachdem er aber einest einen sondern Meichl-Mordt begangen / weswegen er in eyserne Band/und finstere Keichen gefänglich geworffen worden/ worin er den Teuffel/vermög seines gethanen Versprechen/umb Erledigung angesucht/welcher sich dann alsobald eingefunden/ihme ein grosse verschlossene Schachtel/oder Gestadel dargebotten/mit Beding/er solle diese bey Leib nit eröffnen/ dann das jenige/was darin/nit gleich sein Krafft verliehre/diese Schachtel soll er ganz hertzt dem Richter præsentiren/und so bald er solche werde eröffnen/sodann seye er ihme nit mehr abhold seyn/vil weniger ihn zu einer Straff ziehen; Allegro nun dieses Bürschl/und voller Freuden/scherzte auch immer mit der Wacht und Stock-Knechten, dessen sich diese Schörganten nit wenig verwunderten/nachdem endlich der Sentenz deß Todts über ihn gefählt worden / begehrte er kurtzumb mit dem Richter zu reden/und als solcher erschienen/reicht er ihme dar obgedachte Schachtel/mit Bitt/er woll sie eröffnen/dann hierin werde er finden/ was ihn beym Leben erhalten werde; das wär vil/sagte der Richter/und wie er solche eröffnet / fande er nichts darin/als ein guten/starcken/dicken/kräfftigen Strick/ wolan Kerl/ marck die Wort deß Richters/du willst mich erwann noch poppen und schimpffen/es soll aber diese Schanckung dir zu theil werden / und ließ ihn bald hierauff mit disem Strick aufhencken/dessen sich der elende Tropff sehr beym Teuffel beklagt/aber dieser verdambte Geist lachte seiner biß zum Galgen.

Prato Fiorit. c. 44. fol. 255.

Deß Teuffels sein einiges Vorhaben ist dich zu bethören.

Majolus erzehlt / daß ein gottloser Soldat dem Laster der Unlauterkeit über alle massen ergeben war/so gar/daß der Teuffel/in Gestalt eines schönen Weibs-Bild ihm erschinen / mit deme er allen Muthwillen getrieben / und als er zu Morgens gauckte/er hätte die ganze Nacht ein adeliche Helena bey sich gehabt/so hat er aber/ wie der Tag angebrochen/ein alte verröckte/und bereits halb verfaulte Kuhe in den Armen gefunden. Majol de sag. 472. fol.

Vor 7. Jahren hat ein alte Hex gerichtlich außgesagt / wie daß sie nunmehro dryssig gantzer Jahr mit dem Teuffel wohne/wie Mann und Weib im Ehestand/ und seye die erste Jahr diser höllische Geist ihr meistens vorkommen / wie ein schöner/wolgestalter/junger/adelicher Herr und Cavalier/ nachdeme sie aber nunmehr alten Jahren kommen/und alle Gestalt verlohren/ so thue er ihr gar nit mehr schön/sonder zeig sich mehrmahlen in sehr wilder Gestalt / auch wann er schon bey nächtlicher Weil ihr beywohne / so flegt er zum öfftesten das Beth also unsäuberlich zuzurichten/daß sie alle Morgen ein frische Wösche brauche. Pfuy du wilder Teuffel.

In dem Capuciner-Closter zu Monte Real ist ein Pater zur heissen Sommers-Zeit nach der Metten im Garten spatziren gangen / woselbst ihme der böse Feind/in Gestalt seines bekannten Vötters/erschienen/wessenthalben sich der fromme Geistliche nit ein wenig entrüst/und alsobald befragt / wie er doch daher kommen/deme er diese Antwort gabe/liebster Vötter/ ich bin über die Maur herein gestigen/was ich dem Herrn Vöttern so genöthig zu vertrauen hab / ist dises ; Ihr Ehrwürden Herr Vötter wissen wol/was sie für arme Freund haben/daß sie kaum das Brodt zu essen/und diß nicht genug / nun aber wär der Sach leicht zu helffen/ daß sie ihre Underhalt weit besser hätten/ja zu guten Mittlen gelangten/sehet/nit weit dises Closters ist ein Schatz begraben/und ich weiß das Orth/weil aber bey solchen Dingen sich meistens die Teuffel auffhalten/also kan ohne Gegenwart eines Priesters diser Schatz nit erhebt werden. Mein Herr Vötter/ sie erbarmen sich über ihre arme Befreunde : ja antwortet der Pater , diß kan nit seyn ohne Erlaubnuß deß Quardian, was? Quardian, sagt hinwider der saubere Vötter / wann die Sach wird mehrern offenbahr werden/alsdann wird auff unserer Seyten ein kleiner Gewinn außschlagen/der gute unbehutsame Pater lasst sich überreden/ folgt disem vermaschirten Teuffel welcher ihn bey eyter Nacht auff einen hohen und gähen Felsen geführt/deren halben etlich mahl er sehr schwär gefallen / als er aber gar auff einen hohen Gipffel muste hinauff steigen/also sagte der Pater JEsus Maria! wo führt mich der Herr Vötter hin: worauff der Teuffel die Larven abgelegt / und dise Wort hören lassen/nisi hoc dixisses, de monte te præcipitassem : wann du dises Boverius ann. An. 1557

nit hättest gesagt/so hätt ich dich von disem höchsten Felsen herunder gestürzt. Es ist dann deß Sathans sein einiger Will und Gedancken/sein einiges Zihl und Absehen/sein einige Meinung und trachten/dich zu foppen/dich zu verblenden/dich zu betriegen/dich zu bethörren/und du wilst noch deß Teuffels seyn?

Der Teuffel zerreiß mich / wann ich das wird ungerochen lassen. Holla! der H. Sebastianus ist mit Pfeilen erschossen worden / der H. Marcellinus ist mit einer Lantzen durchbohrt worden / der H. Julius ist mit Brügl zu tod geschlagen worden/der H. Florianus ist in das Wasser versenckt worden / der H. Strato ist von zweyen Bäumern im Lufft zerrissen worden / der H. Chrysanthus ist lebendig begraben worden/die H. Appollonia ist verbrennt worden/der H. Laurentius ist auff einem glüenden Rost gebraten worden / der H. Eustachius ist in einem glüenden Metallenen Ochsen gesetzt worden/der H. Zephirinus ist im siedenden Oel gebachen worden / der H. Modestus ist in zerlassenes Bley geworffen worden / der H. Silvanus ist von Löwen zerrissen worden / der H. Julianus ist von Slangen und Attern zerbissen worden / dem H. Andeollo ist das Haupt Creutzweiß durchgehackt worden; dem H. Fusciano seynd grosse Nägl in die Augen/Ohren/Nasen geschlagen worden; dem H. Fausto seynd Ohren/Nasen/Leffzen/abgeschnitten worden/der H. Basilissæ ist die Zungen außgeschnitten worden; der H. Dorotheus ist lebendig geschunden / nachmahl mit Saltz und Essig gerieben worden / dem H. Benigno seynd under den Nägleu der Finger und Zehen spitzige Nadel und Dörner eingetrungen worden/der H. Jacobus, mit dem Zunahmen Interci'us, ist zu vil tausend Stuck zerhackt worden/der H. Victor ist in einer Seulen völlig zerquetscht worden / die H. Tarbula ist mit einer Sagg durchschnitten worden. In Summa, alle Peynen/die diſe gelitten/alle Qualen / welche die 11. tausend Jungfrauen zu Cöllen/die 20. tausend Martyrer zu Nicomedia, die dreymahl hundert tausend zu Rom / ja die 11. Million der Blut-Zeugen Christi haben ausgestanden in der gantzen Welt/alle diſe thät dir der Sathan gern / über gern / ja gantz begierig an/und über diß alles noch in die ewige Gefängnuß und Verdammnuß ziehen/dafern GOttes Gewalt jhn nit abhielte/und du wünschest noch/er soll dich zerreiſſen?

Es ist ein Thierl/welches nicht erschaffen worden / solches hat Adam das erstmahl/als er im Schweiß seines Angesichts muste das Brod gewinnen / auff die Bahn/und zugleich auff die Bein gebracht / diſes Thierl in einem Buchstaben-Wechßl heist Saul, sonsten in seinen Nahmen Caretnisch Laus, &c. diß soll man auff kein Weiß in Belt setzen/dann es kriechet selber daran/solche Beschaffenheit hat auch der leydige Sathan/diſen schädlichen/schändlichen / schinderischen Gast soll man nit ruffen/noch weniger bitten/er soll kommen/und dich zerreiſſen/weil er wol ungeladener eintringt; Er hat die Eigenschafft jener Vögl/ welche immerzu das Aas

Genes. 15. deß Patriarchen Abrahams wolten angreiffe/und hat der H. Mann genug zu schaf-

sen gehabt/daß er dieselbe mit Brügl und Stöcken abgetriben. Er hat die Arth jenes Diebs/der da nit kombt/dann daß er stehle/und würge/und verderbe; Er hat die Manier jener Strassenrauber / welche den armen Reisenden von Jerusalem nacher Jericho so übel und grausamb tractirt. Es wässern ihme mehrere Zähn nach deiner Seel/als den Egyptiern nach den Knopfflen / und du ruffest noch? Joan. c. 10. Luc. 10.

Leo der Neundte Römische Pabst schreibt selbst / daß sein Baaß oder Maimb in einem Closter ein sehr heiligen und unsträfflichen Wandel habe geführt / und habe in ihrer Zell eine Zwergin bey sich gehabt/mit welcher sie pflegte Tag und Nacht zu plaliren; einmahl bey Mitternacht wolt dise ihr Zwergin nach Gewonheit zur Metten auffwecken/aber die kleine Persohn hatte dazumahl ein so grossen Schlaff/ daß sie gar nicht zu erwecken ware / wessenthalben sie in dise unbehutsame Wort außgebrochen/du Teuffel/so stehe auff / über diß ist alsobald der böse Feind in Gestalt der Zwergin erwacht/und auffgestanden/nachgehends mit ihr das Brevir gebett/da sie nu zu disem Versicul kommen : Exurgat Deus , & dissipentur inimici ejus,& fugiant à facie ejus,&c. **Es stehe GOtt auff / so müssen seine Faind zerstreuet werden/und müssen fliehen vor seinem Angesicht/die ihn hassen.** Auff welche Wort der Teuffel alsobald verschwunden/ und die Flucht geben/und dise gottseelige Dienerin Gottes nit ohne sondere Reu erkennt/daß man gar nit soll den Sathan ruffen/noch laden/weil er ohne das gantz willkürig ist/uns zu schaden. Psal. 67. v. 2. Ex Petro Dam. l. 6. Epist. 2.

Der H. Gregorius erzehlt von einem frommen Priester / Nahmens Stephan, welcher gantz matt und müd von der Reiß nach Hauß kommen/und seinen Diener mit disen unbedachtsamen Worten geruffen / komb Teuffel / zieh mir die Schuh auß/sihe/den Augenblick lösten sich die Schuh-Riemen selbst auff/ und sprang der Schuh vom Fuß/worüber der fromme Mann sehr erschrocken/alsobald dem bösen Feind befohlen/er solle von dannen weichen/dann er habe ihn nit gemeint;auß welchemallem nur gar zu klar erhellet/und augenscheinlich wahrzunemmen ist/wie urbietig er sich einfinde/dahero auff kein Weiß zu ruffen ist. Lib. 3. Dialog. cap. 20.

Es ist wol zu glauben/daß under anderen fast die meiste Ursach seye/wessentwegen GOtt der Allmächtige verhengt/daß durch den Teuffel/und seinen anhengerischen Zauber-Gesind so viel Schäden den fruchtbaren Aecker und Weingärten zugefüehrt wird mit so ungeheurigem Schaur und Rißwurff / alldieweil schon der allgemeine/und sehr üble Mißbrauch eingeschlichen / daß man fast zu einem jeden Wort den Teuffel ruffet / und weilen disem Ertzfeind der Allerhöchste den Gewalt zaumet/und bindet/daß er der Seelen nicht allemahl kan schaden/so vergunnt ihme doch das unerforschliche Göttliche Urthl den Gewalt / in die zeitliche Güter und Haabschafften / wie leyder dessen vil tausend Exempel konten beygebracht werden.

Es hat diſe Jahr hindurch das wehrte Hertzogthumb Steyer ein unglaubliches Schaden erlitten/durch diſes verruchte Zauber-Geſchmeiß/ wie es die eigene Außſagung der hingerichten zu Feldbach / zu Radkerſpurg / zu Voitsberg / zu Grauwein/und anderer Orthen / ſattſamb bezeugen. Diß tauſend ſechshundert acht und achtzigiſte Jahr/im Monath Junio haben ſie einen ſo groſſen Schaur herunder geworffen/daß deren etliche Stein auff 5. Pfundt ſchwär gewogen/ und hat man unweit der Haupt-Statt Grätz gewiſſe groſſe Vögel wahrgenommen/ welche in der Höhe vor diſem grauſamen Schaur-Wetter geflogen/und ſelbiges hinunder geführt. Einige bekennten/ſo nachmahls verdienter maſſen im Feur auffgerichtet worden/wie ſie das höchſte Gut/und die Allerheiligſte Hoſtien/ꝛc. in Sautrog geworffen/ſelbige mit einem höltzernen Stöſſel nach Genügen zerquetſcht/daß auch mehrmahlen ihrem Geduncken nach das helle Blut hervor gequellt / dannoch gantz unmenſchlich / und unbeweglich in ihrer Boßheit fortgefahren / gedachtes höchſte Gut im Unflath mit unfläthigem Waſſer begoſſen/und nachdem ſie es mit einem alten Beſenſtiel gerührt / ſeye alſobald der klare Himmel verfinſtert worden/ und allerſeits/wo es ihnen gefällig/der häuffige Schaur herunder gepraſſelt. Andere haben geſagt/daß ſie mit dem böſen Feind ſeyn außgeflogen/und nachdem ſie in einer Aichen/woraus allerley Wein geronnen/eines guten Muths geweſen/haben ſie hin und her etliche Händ voll Arbes auß einem ſchwartzen Topff / oder Hafen außgeſträhet/woraus ein ſolcher jämmerlicher Schaur worden/daß ſolches alles auch ihr eigenes Traid und Erdfrüchten in Grund erſchlagen. Einige haben freywillig außgeſagt/wie daß an einem Orth/welches ſie gezeigt / ein kleine alte Maur ſtehe/ſo offt ſie von beſagter Maur etliche Steinl in die Höhe werffen / ſo offt erſtehe allemahl ein groſſer Schaur ; den ſie nachmahlen nach Belieben außtheilen/man hat diſe Maur dergeſtalten zerſtöhrt/daß nit ein Stein gebliben / in die Benachbarten haben die Steinl in Butten hinweck getragen / aber den anderen Tag ſtunde allezeit die Maur wie zuvor/maſſen ſie noch heut zu ſehen.

Vatter/Mutter/Bruder/ Schweſter / Tochter / und Dienſtbotten in einem Hauß/nach beſchehener gerichtlicher Frag haben außgeſagt / daß ſie gar offt vom Teuffel gezwungen worden / ja ſo gar mit Brügl und harten Stöſſen getrungen zum Schaur machen/weſſenthalben ſie den Schaur in Körben/im Zeckh/in Säcken/im Wändl/und anderen Geſchirren geführt/ daſelbſt außgeſträhet/ alsdann wie Starchen/oder andere Vögl heimbwerts geflogen; haben beynebens bekennt/ daß/wan man mit geweyhtem Pulver ſchieſt/es ihnen auff der Seyten ſehr groſſen Schmertzen verurſache/und das Wetter ſich bald zertheile. Es iſt nit zu widerſprechen/daß nit ſehr vil groſſe Ungewitter/ſchädliche Schaur/und ungewöhnliche Platzregen von natürlichen Urſachen herrühren/hingegen aber iſt / und bleibt gar zu wahr/daß gleich wie der jenige erſchröckliche Schaur/welchem Gott der Allmächtige über die Amoræer geſchickt / iſt durch der böſen Engel Mitwürckung gethan

Josue 10.

sen/also mehrmahlen durch die Teuffel//und dessen Hexengesind solches Ubel verursache werde/und ist mein wolgesteiffte Meinung/daß solches der gerechte GOtt unsern Sünden halber zulasse/meistens aber/weil wir so gar deß Sathans Nahmen öffter im Maul/und auff der Zungen/als den Nahmen deß wahren GOttes/ja hätt ich so viel Groschen / als disen Jahrmarckt alhier zu Grätz / da ich solches schreibe/nur/**der Teuffel holl mich**/gehört wird / so dann wolt ich gar leicht ein grosse Herrschafft einkauffen. Hätt ich so viel Scheitter Holtz/als in einem Dorff den Sommer durch/**deß Teuffels bin ich**/gesagt wird/so hätt ich mein Lebentag genug Holtz im Winter. Hätt ich so viel Ellen Leinwath/als in einem Jahr / der Teuffel zerreiß mich/under der Gemein in Teutschland geschworen wird / so wolt ich fast ein Fürhang machen vor die Sonn/daß auß dem Tag ein Nacht wurde/fast zu allen Worten geselle man disen leydigen Feind/ alle Schwur muß bereits der Teuffel versiglen/und glaubt man / die Warheit könne nit gehen/sie muß dan auff dem Teuffel reitten.

Er ist wol ein armer Teuffel.

Tobias wolte auff der Reyß in dem Fluß Tygris seine bekothigte Füß waschen/ und als er zum Gestadt hinzu nahete / da sprang unversehens ein großmächtiger Fisch in die Höhe/als wolt er ihn verschlicken / wie er dann dessentwegen überlaut auffgeschryen/Auwe! er frist mich/der Engel aber er mahnt ihn/er soll ihn nit förchten/sonder gantz behertzt den Fisch ergreiffen/welchem Rahter fleissig nachkommen/ den Fisch auff das Land herauß gezogen/ auch nachmahls auß Befelch deß Azariæ,selbigen eröffnet/und alles Ingeweyd herauß genommen / darauff schafft der Engl dem Tobiæ, er soll drey Ding für sich behalten/das Hertz / die Gall/und die Leber/weil sie sehr trefflich und heilsamb zur Artzeney; wie nun alles diß geschehen/ und sie beede nach der vornehmen Statt Rages ankommen/also underfangt sich der Tobias den Engel zu fragen; mein lieber Bruder Azaria, mein sag mir doch hertzfür was seynd dann dise drey Ding gut? der Engl antwort ihme also / wann du mit dessen Gall die Augen anschmierst/welche mit einem Fehl überzogen/so werden sie wider gesund: O gedacht der Tobias, das taugt vor mein Vattern. Zum Tob. 6.
andern/sagt der Engel/wann du ein Stücklein von dem Hertz dises Fisch auff ein glüende Kohlen legest/so vertreibt der Dampff die Teuffel / welches nachmahls mit der Sara in der Warheit geschehen/dero siben Männer nacheinander der Teuffel den Halß umbgetriben/solcher aber mit diesem Mittel verjagt worden.

Nunmehr kan man dem Teuffel den Trutz bieten/ ihn außlachen/ ja gar vopen/und bey der Nasen ziehen/weil ihn zu verjagen/ zu vertreiben/ zu überwinden ein kleine Particul von einem Hertz mächtig genug; Guraschi und Hertz wider ihn/er ist gar ein armer Teuffel/ein schwacher Teuffel / ein blöder Teuffel / ein plumper Teuffel/ein krancker Teuffel/ ein forchtsamer Teuffel / ein verlassener

Teuffel/ein ohnmächtiger Teuffel/ein kühler Teuffel/ ein geschröckiger Teuffel/ ein lethfeigerischer Teuffel/ein flüchtiger Teuffel/er ist ein Hund/der bellen kan/ aber nit beissen/er ist ein Dieb/der steigen kan/aber nit stehlen/er ist ein Feind/der das Schwerdt zucken kan/ aber nit verwunden/er ist ein Gesell/der führen kan/aber nit verführen/er ist ein Vogl/der locken kan/ aber nit zwingen/ er ist ein Böswicht/ der trohen kan/ aber nit schlagen ohne Gottes Willen und Zulassung; nur ein Hertz wider ihn! Dem H. Hilarion ist er auff ein Zeit erschinen/wie ein grosses ungeheures Cameel/welchen aber der Gottseelige Mann nur außgelacht/ du einfältiger Narr/sprach er/du magst erscheinen wie ein Cameel/oder wie ein Füchs/ wie ein Riß/oder wie ein Zwergl/ wie ein Drach/ oder wie ein Würml/non terreme, du wirst mich nit schröcken.

S. Hieron. in vit.

Das Wort Teifl/in einem Anagramma, oder Buchstaben-Wechßl/ heist Feitl. Du Teifl bist wol ein närrischer Feitl/ daß du also prallen magst mit deiner Macht/schau/nit ein Haar! wann du so groß wärest/als ganz Holland/ du solst mich nit hollen: wan du ein Rachen hättest so groß/als ganz Frißland/du solst mich nit fressen; wann du ein Faust hättest/ als ganz Sclavonia,du solst mich nit schlagen; wann du ein Degen hättest so breit/als Sabaudia, du solst mich nit säblen/ wann du ein Biß hättest so groß/ als Pisana, du solst mich nicht beissen/ wann du Klauen hättest so groß/als ganz Croatia, du solst mich nicht tragen/ ich förcht dich nit ein Haar. Wol recht ist der Teuffel im Paradeyß in die Schlangen/in dises kriechende Thier eingetretten/ dann er muß sich verkriechen mit aller seiner Stärcke und Macht; Der Obriste Teuffel Lucifer ist mit sechtzig tausend der allerärgsten Teufflen wider den einigen halb nackenden/ und außgemergleten Diener Gottes Franciscum auffgestanden/und ihn bekriegt/aber mit Schand und Spott mussen abweichen.

S. Bernar. Sepes. apud Joseph. punct. 78.

Der Teuffel ist so forchtsamb/daß er wie ein Staub von dem Athem/oder Lachen eines Priesters verjagt wird; dann der Priester under anderen pflegt in der Tauff das Kind dreymahlen Creutzweiß anzuhauchen/worbey er diese Wort mit spricht: Exi ab eo immunde spiritus, weiche von ihm du unreiner Geist; ja der höllische Feind ist also schwach/daß ihn auch ein Esel kan vertreiben/und kan auch die Esel-Ohren zeigen/also schreibt Vincentius. Wie der H. Regulus auß einem Besessenen den bösen Feind verjagt/ wolt solcher alsobald fahren in den Esel des H. Manns/der ihm schon vil Jahr gedient/wie solches der arme Langohr (welches ungezweiffelt den Verdiensten deß H. Manns zuezuschreiben) vermerckt/ machte er gleich mit dem Fuß ein Creutz auff die Erd/und erhebt ein ungestaltes schreyen/ wordurch er etwann seinen Schöpffer angerufft/oder vilicht der Teuffel außgelacht/weil sich solcher alsobald in die Flucht begeben. O Leutsigum

In Specul. Hist. lib. 10. c. 20.

Dem armen Samson, nachdem er sein Stärcke durch ein schwaches Weiber-Bild verlohren/haben die Philistæer seine Augen außgestochen/ und auff einen solennen Festag/mehr aber Freßtag/in ihren Tempel führen lassen/allda mit ihm

weil sie schon zimblich bezecht/ein Kurtzweil zu treiben/und ist wol glaublich/daß sie sich durch muthwillige Leuth/und schlechtes Schörgen- Gesindl über die massen werden gevoppt haben/wie dann dessenthalben mit ihme ein hertzlich Mitleyden zu haben gewest/dan es gar wol ein ungereimbt/und höchst beschwärliche Sach scheinet/wann man ein ehrlichen Mann/wie da Samson war/so spöttlich voppet/ und darcher last/ aber den Teuffel voppen/ist schon recht/deßgleichen haben gethan vil Heilige.

Der H. Dominicus, nachdem er auß Spanien wider zuruck kommen/hielte in einem Frauen-Closter denen frommen Schwestern ein sehr geistreiche Sermon, weilen aber der Sathan und leydige Teuffel dem Wort GOttes gar nit hold ist/ also suchte diser Feind in allweg den Nutzen und Frucht diser Predig zu verhindern/zu welchem End er sich in Gestalt eines Spatzens sehen lassen/ und dergestalten under den Closter-Frauen hin- und her geflogen/ daß sie hierdurch nicht wenig/in Anhörung deß Göttlichen Worts verhindert worden/ Dominicus gedachte bald/ daß er müste dem Teuffel die Spatzen außnemmen / dahero er einer auß obbenannten Schwestern/ mit Nahmen Maximilla befohlen/ sie soll den fangen/und nur ihme überlifern/ nachdem solches geschehen/hat der H. Mann disen Vogl lebendig gerupfft/ein Feder nach der andern/nit ohne grosses Geschrey und toben außgezogen/welche alle Anwesende zu einem Gelächter veranlasset/nachmahls hat er disen Federlosen Schelmen gebotten/nunmehr soll er hinweck fliegen/ und forthin nit mehr das Wort GOttes verhindern/diser Ertz-Vogl hat sich alsobald darvon gemacht/und auß Zorn die daselbst hangende Lampen umb und umb gekehrt/jedoch ohne Vergiessung eines einigen Tropffen Oels.

Der unverschambte Feind wolt die angethane Schmach auff alle Weiß rechen/ erschinet demnach die andere Nacht/als Dominicus beym Liecht geschriben / in Gestalt eines Affen/welcher mit seinen lächerlichen Bossen/und possierlichen Geberden auff alle Weiß gesucht/ den H. Mann in disem seinen gottseeligen Werck zu verhindern. Dominicus vermerckte unschwär solchen Argliſt/sagt also geschwind zu ihm/Schelm halt mir die Kertzen/und thue mir recht leuchten/ ich will dir das hupffen vertreiben/ der arme Teuffel muste hiereinfalls den Gehorsamb leisten/ welches über alle massen ihm hart ankommen/daß er/ als ein Fürst der Finsternuß/hat müssen das Liecht halten/er underließ gleichwol nit/so viel es ihm möglich ware/allerley närrische Scherz-Sachen zu treiben/welches ihm aber der H. Mann zimblich eingetrenckt/dann diser saubere Aff muste die Kertzen so lang in der Bratzen halten/biß sie gantz abgebrunnen/er hat zwar derentwegen mit grossem murren die Bratzen geschüttlet/weil ihn das Liecht sehr gebrennt/es hat aber der arme Teuffel so lang müssen ein Leuchter abgeben/biß ihm ein gantzer Finger von der Bratzen verbrunnen/worauff ihme/nicht ohne Gelächter und Schimpff/ Dominicus ab, zuweichen befohlen.

Theodor. de Apolog. lib. 3. c. 7.

Da si-

Da sihet man deß Teuffels Macht und Pracht / er wolte verhin dem Allerhöchsten gleich seyn/ein Gott seyn/und jetzt poppt man ihn / wie ein Narren / man halt ihn vor einem Limmel/man nennt ihn ein Gimpel/man schilt ihn ein Trompel/man heist ihn ein Maulaff/man jagt ihn/wie ein Lehfeigen/ man reitet ihn/ wie ein Esel/man trillt ihn/wie ein Hund/man brüglet ihn wie ein Lahmen / man tritt ihn/wie ein Wurm/man schimpfft ihn/wie ein Simpl/man bindet ihn/wie ein Dieb/man schafft ihm die nechste Arbeit.

Jener Hauptwann/und wackere Soldat zu Capharnaum, under anderen/ward er bey Christo dem HErrn vorgetragen/hat auch Meldung gethan von seinen undergebenen Soldaten und Landsknechten/ was gestalten dieselbigen so gehorsamb seyn/dann wann er einem nur sagt/ veni, komb / so kombt er; Der Teuffel ist vielen heiligen Leuthen noch mehrer underworffen gewesen/daß er also auff das hurtigste muste vollziehen/was sie ihm aufferlegt; Dem H. Bernardo hat er müssen statt eines Wagen-Rad seyn/ dem H. Wolffgango hat er müssen Stein zu der Kirchen tragen/dem H. Purseo hat er müssen außkerren; dem H. Francisco Olympio hat er müssen den Ranzen tragen/dem H. Patritio hat er müssen ein Thor auffmachen; in einem Closter/schreibt Majolus, hat er müssen ein Küchl-Buben abgeben/und weil ihm ein Bedienter daselbst gar offt ein siedheisses Wasser/ oder gar ein wilden Außguß mehrmahlen auff den Kopff geschütt hat er denselben mit den Füssen auffgehenckt/ jedoch ohne Schaden. Majol. 441.

Der H. Ertz-Bischoff Dunstanus, wie sein Lebens-Verfassung bezeugt/hat dem Teuffel gar ein groben Bossen und Schimpff versetzt/dann bevor diser H. Mann zu solcher Hochheit gelangt / hat er ein Closter-Leben geführt/und weilen auch zu gewissen Zeiten die Ordens Leuth/zu Vermeydung alles Müssiggangs sich gar offt pflegen in einer/oder anderer Hand-Arbeit zu üben/also hat auch der H. Dunstanus deßgleichen gethan; dem Teuffel machte diß nit wenig Verdruß/ daher er auff ein Zeit bey dem Fenster seiner Zell in Gestalt eines Nachbaren erschinet/ und weiß nicht was von ihme umb GOttes willen begehrt/es ware der H. Mann urbietig/auß Christlicher Lieb/ihm herin zu helffen/weil er aber vermerckt/daß der vermäschierte Teuffel bald wie ein Kind/bald wie ein Mann/ bald wie ein Weib/ Bild allerley Bossen getriben/so gedacht er dem Schelm eines zu versetzen/ nimbt deßwegē die Zangen/so dazumahl im Feur lage/gantz gluend/fast darmit den Teuffel bey der Nasen/und halt ihn ein lange Zeit bey dem verfluchten Schmecker/ daß andere Leuth wegen deß ungeheuren Geschrey zugeloffen/den Teuffel außgelacht/ und beynebens GOtt gepryesen/ daß er seinen Dienern so grossen Gewalt gebe über die höllische Feind. Surius 19. Maii.

Auß disem erhellet klar/wie wahr da seyn jene Wort deß gecrönten Propheten Davids, welcher in seinen Psalmen und Liedern auch dem Teuffel ein Spott anthut/mit disen Worten: Draco iste, quem formasti ad illudendum: Dieser Drach/ Psal. 104. v. 26.

Drach/ den du gemacht hast / darmit zu spilen. Was kan doch dem Teufel für ein gösserer Sport seyn / als den ihme zur Faßnachtzeit etliche berauschte und wolbechte Bauern angethan. also wird glaubwürdig geschriben/ daß An. 1589. den 19. Martii einen besessenen Menschen etliche Bauern/ so dazumahl von dem Wein ein Herz gefast / also geplagt / und den bösen Feind mit dem Nahmen JEsus also gepeiniget/ daß er endlich muste vor disen berauschten Gesellen die Flucht nemmen / dann sie dem besessenen Tropfen sehr vil Weyhbrunnen eingossen/ und ihre Rosenkränz an Halß gehengt / worüber er sich gebrochen / und ein solchen Gestanck von sich geworffen/ daß die Bauern fast alle in Ohnmacht gefallen/ der arme Mann aber von dem höllischen Gast erlediget wordē. Pfuy/ pfuy/ pfuy/ ein solchen armen Teufel/ der sich auch von berauschten Bauern last in die Flucht jagen. Der H. Benedictus hat so gar mit einer guten Ohrfeigen/ welche er einer besessenen Person vergeben/ den Teuffel außgetriben. Also wird registrirt von einem frommen Religiosen/ welcher die H. Gewonheit hatte / allenthalben zu betten / welches den Sathan nit wenig verdrossen / als gedachter Religios einmahl auff ein geheimen Abtritt ebenfalls andächtig psalirt, ist der Teuffel ihm erschinen / und mit scharpffen Worten sein Frechheit verwisen/ er soll sich schämen / daß er an einem so unreinen Orth das Gebett/ und heilige Wort mißbrauche/ Tempel und Kirchen seynd gebührende Oerther mit Gott zu reden/ und nit solche Wilde Winckl/ ꝛc. Ho, ho, sagte der fromme Mann/ was hast du vil Fug mir solches Capitl zu geben/ weist du was? das jenige/ was von meinem Mund und Hertzen außgehet / benanntlich das Gebett / schenck ich meinem Gott/ was aber underhalb durchfallt/ das ist ein Opffer vor dich/ weil du ohne das ein unreiner Geist bist/ solches hat den hoffärtigen Narren also verdrossen/ daß er mit grossem heulen und kürren verschwunden.

Beierling. 411. l. 5. In vit. in Prato Fiorito P. Valeriani Capuci.

Prat. Fior. fol. 397.

Jenes Abscheuen/ oder natürlichen Grausen/ welchen sehr vil Leuth an einer/ oder anderen Sach haben/ pflegen die Philosophi, oder Weltweisen Antipathia zu nennen/ welches eine gesamb angebohrne Entsetzung von einer Sach ist / und innerliche angesambte Feindschafft gegen derselben. Also werden Leuth gefunden / die gewisse Speisen nicht können ansehen / dergleichen nur gar vil allenthalben antreffen ; Zu Wienn war vor kurtzen Jahren ein bekannter Maurmeister / der kein rothen Wein leyden können / ein anderer noch im Leben daselbst berühmter Geistlicher kan kein Rueben leyden / ein anderer ist allhier zu Grätz / der kein Butterstrizl kan ansehen / und dafern er solches vermerckt / wird er hierüber ganz entfärbt/ so bald man aber dasselbige anschneitt/ so vergeht ihm aller Widerwillen. Ein anderer/ ist noch im Leben/ der kan nit leyden/ so man ihme bey der Tafel vorlegt / sobald solches geschicht / wird er ohnmächtig / ein vornehmer Herr allhier kan kein Zalen sehen. Ich hab einen zu Ingolstatt gekennt / der kein Wasser konte leyden / dahero sich auch niemahlen mit Brunn-Wasser / oder Fluß-Wasser gewaschen / sonder allemahl mit Bier/ oder Brandwein/ auch sein Lebtag kein Suppen geessen/

und wann es Regenwetter war / so empfande er sehr grosse Schmertzen im Mägen. Im Allgey/unweit der Statt Niedding/war ein Bayrnknecht im Dienst/ konte von Natur kein unehrliches Weib sehen / und da auch zwaintzig Weiber / oder junge Mägd in einer Gesellschafft beyeinander versamblet waren / und nur eine darunder/welche in aller Geheimb ihr Ehr verlohren/so wurde gedachter junge Mensch also ohnmächtig und kranck. Einer ist in Mähren gewest / der kein gezogenes Messer auff kein Weib konte anschauen. Scaliger schreibet von einem Edlmann auß Franckreich / wie daß selbiger ein solches Abscheuen getragen an einer Leyren/daß / wann er diese Muse nur ein wenig angehört / gleich und alsobald die Natur sich entsetzt/und auß Schrocken alles von ihm gangen. Zu Florenz war vor etlich Jahren ein Teutscher Soldat/auß deß Groß-Hertzogs seiner Leib-Quardi/ welcher gar nicht von Natur konte leyden ein Krueg/oder Kandl mit einer Handhab/dahero alle Handhäb voran gebrochen/ehe er getrunckē/ja er wäre eher auß gestorben/als daß er auß einem solchen gantzen Krueg getruncken hätt. Es sagt der gelehrte Abbt Hieronymus Hiernhaim, daß einer die Speck-Knedl/mit wolgelegtem geselchten Fleisch nit habe leyden können / sondern dergestalten wider seinen Willen jederzeit zum lachen bewegt worden / daß / wann man diselbe nur hinweck getragen/ er vor lauter Gelächter wäre gestorben. Ein Schlosser/Gsell meiner Zeit zu Neuer Oetting in Bayrn / konte kein viereckichten Speck essen / und hat man ihn mit einem kleinen Stückel besser/als mit einen blossen Schwert können jagen/vor einem runden / oder dreyeckichten Speck hat er sich auff ein Weiß entsetzt. Solcher seltzamen Antipathien ist fast ein unzahlbare Anzahl / nit allein under den Menschen/sonder auch under den bösen Feinden/massen solche ihr sondere Antipathia, oder Haß tragen gegen etlichen Dingen/und will ich derowegen nit vil Meldung thun von underschidlichen Kräutern/Wurtzlen/Rauch und andern natürlichen Sachen/welche dem Teuffel zu wider seynd: Hypericum, Adianthum, Pervica, Palma Christi, Ramnus, Abrotanum, &c. So findt man ebenfalls in dem Buch/worinn die Exorcismi, oder Teuffels-Beschwörung gefast seyn/daß ein gewisser Rauch von Schwefel/Esel-Klauen/Rautten/Asa fœtida die Teuffel vertreibe; das leichteste Mittl aber / welches ein jeder hat / oder haben kan/ ist das H. Creutz Zeichen.

Typus Gener. humani.

Fol. 49.

Ein frecher Jüngling/Nahmens Theodoricus, begab sich nacher Lubec, ihr selbst eine junge Tochter zu besuchen / gegen dero er sehr hefftig entzündet war. Wollen aber ein anderer ihme vorkommen / ist er dessenthalben so ergrimbt/daß er auß ungezähmten Zorn in diese Wort außgebrochen: **Der Teuffel welcher mich allhero geführt hat/der führ mich wider hinauß.** Der eingeladene Fürsprecher war alsobald da/ und führte bereits den armen Tropffen in die Lüfft / gantz hinter die Statt/allwo er ihn gar nit sanfft in ein Kothlacken nider gesetzt/mit diesen Worten: nisi te signâsses, perüsses, wann du dich nit hättest gezeichnet / so würest du

Cæsar. l. 5. mirac. c. 27.

grund gangen/ dann zu wissen/ daß er dazumahlen auß gröster Forcht das Creutz/ so zwar gantz unvollkommener/ gemacht habe.

Sanfften förchtet sich das Wachs vor dem Feur/ welches nun allzubekant/ aber es ist schon dahin kommen/ daß sich das Feur vor dem Wachs förcht/ will hierdurch verstanden haben die verdambte feurige Geister/ [illegible] einen sondern Schröcken einjagt jenes Wachs/ worauff das Lamb Gottes gestalt ist/ so vnder gemein genannt Agnus Dei; Das allererste Agnus Dei hat uns gespendirt der H. Joannes der Tauffer/ als er dises Wort zu den Hebreern gesprochen: Ecce Agnus Dei, sehet das Lamb Gottes/ ꝛc. die andere Agnus Dei, in und auß Wachs/ spendirt der Päbstliche Stuel/ dann dergleichen runde Wachs/ mit der Bildnuß eines Lambs/ pflegt der Römische Pabst/ und Statthalter Christi das erste Jahr seines Pabsthums solenniter, in Beysein der Cardinalen zu weyhen/ nachmahls nur alle sieben Jahr/ dise seynd ein sehr statteliche Hülff wider die Teuffel/ und dero Nachstellungen/ wie es auß so vilen wunderbarlichen Begebenheiten satt samb bekannt ist.

Anno 1585. ist im Trierischen Gebiet ein Knab mit 8. Jahren durch die Hexen verführt worden/ daß er sich auch bey dero Zusammenkunfft eingefunden/ und auß Befelch deß Teuffels muste ein Spilmann abgeben/ und die Trummel schlagen/ mann dises Zauber-Gesind getantzet/ da er aber dessen verwisen worden/ und der Ertz-Bischoff in allweg gesucht/ disen so zarten Bissen auß dem Rachen deß bösen Feinds zu reissen/ auch under anderen angewendten Geistlichen Mittlen ihme das Agnus Dei an Halß gehenzt worden/ hat ihme solches bey nächtlicher Weil der Teuffel sehr scharpff verwisen/ mit Betrohung harter Schläg/ dafern er solches nit wolte beyseits legen/ und so bald der forchtsame Knab disen nachkommen/ hat ihn alsobald der leydige Sathan auff ein schwartzen Bock gesetzt/ und mehrmahlen zu der versambleten Zauber-Burschaft geführt. Delr. l. 6. disq c. 2. sect. 3. q. 3.

Anno 1586. hat zu Trier ein Zauberer durch offentliche Bekantnuß bestanden/ wie daß die Hexen ein lange Zeit dem Ertz-Bischoff daselbst haben nachgestellt/ ihme aber niemahlen schaden können/ ausser dazumahlen/ als er schlaffen gangen/ und auß Vergessenheit sein Agnus Dei auff dem Tisch ligen lassen/ zur selben Zeit hat ihm durch das Hexen-Gesind ein Trunck eingegeben worden/ welcher/ so es mehrer gewest wäre/ ihme das Leben hätte genommen/ worauff der Ertz-Bischoff sich entsonnen/ und bekennt/ daß er bey keiner Zeit sich also übel habe befunden/ als in selbiger Nacht/ auch deren halben etliche Tag müssen im Beth ligerhafft verbleiben. Ibidem.

Anno 1595. ist zu Jamada ein besessene Person durch ein Agnus Dei am Halß vom bösen Feind erlöst worden/ welches mit mehreren bestättiget Ludovicus Froes. In Relat. Hist. de reb. Soc.

Fast erschröcklich ist/ was gantz umbständig erzehlt Augustinus Castanus, wie

In Dissert. de virt. Ag. Dei n. 6.

daß ein junge Tochter wider ihren Willen von den Eltern in ein Closter gesteckt worden / und weil sie nun vermerckt / daß ihr nimmermehr das heurahten werde zugelassen / also hat sie sich mit Leib und Seel dem bösen Feind verschrieben / und ihm zu einem Liebhaber und Bruder auserkisen / welcher dann in Gestalt eines vorhin gewünschten Jünglings durch zwölff Jahr ihr beygewohnt / nach welcher Zeit sie in ein tödtliche Kranckheit gerathen / und weil sie in Forcht stunde / es werde bald ihr ewige Straff ein Anfang nemmen / hat sie ein grosse Angst / und häuffige Betrübnuß überfallen / und wolte beynebens dem sorgfältigen Beicht-Vatter ihr so schwäre Wunden auff keine Weiß entdecken / biß endlich der fromme Pater ihr ein Agnus Dei an Halß gehencket / worauff sie alsobald mit Reuevollen Seufftzern ihre Sünden bekennt / auch vil Zeit der leydige Sathan sie nit verwirren dörffen / so lang sie das Agnus Dei bey sich getragen / wie offt sie aber nachmahls selbiges hindann gelegt / so offt ist sie under deß Bösen Gewalt gewesen / biß endlich durch grundlose Barmhertzigkeit Gottes sie auff dem Weiß mehr besagtes Agnus Dei, auch durch Hülff deß Teuffels / weder mit zancken / noch reissen hat können vom Halß bringen / worüber der Sathan zu schanden worden / und sie nachgehends ein bußfertigen Wandl geführt / auch endlich eines seeligen Tods verschieden.

Wie der Kriegsfürst Gedeon mit grosser Macht und Armee wider den Feind außgezogen / hat ihme der Allmächtige anbefohlen / er soll under dem Volck außruffen lassen / wer da forchtsamb seye / der soll wider zurück kehren / und gedenckt nur / da seynd zwey und zwaintzig tausend gefunden worden / welche nach Hauß commandiert / das war ein grosse Anzahl der Leichfeigen.

Judicum 7. cap.

Aber noch mehrer seynd anzutreffen under den Teuffen / ja alle und jede solche Larven seynd forchtsamb und verzagt / und kan sie der Nahmen JEsus und Maria / das kleineste Creutzl / das kürtzeste Gebettl / ein schlechtes Bildl / oder ein Tropffen Weyhwasser in die Flucht jagen. O wol ein armer Teuffel / der von Gott und seinen Geschöpffen gevoppet wird.

Oratio contra omnes tum maleficorum, tum Dæmonum incursus.

QUi verbum caro factum est, & in cuce affixus, sedensque ad dexteram Patris, ut credentium exaudiat preces, ille per suum sanctum Nomen, cui omne genu flectitur, ac per merita Virginis & Matris ejus, nec non per preces omnium Sanctorum & Sanctarum Dei.

Præservare ab omni maleficorum Dæmonum incursu dignetur, qui in unitate perfectâ vivit & regnat; Ecce enim ✠ Crucem Domini nostri JESU CHRISTI, in qua salus, vita, resurrectio nostra, confusio omnium maleficorum, ac Dæmonum, fugite ergo partes adversæ. Nam ego compo-

nos Dæmones infernales, & ſpiritus malignos, cujuſcunque generis, ita præſentes, ſicut abſentes, quomodocunque, & ſub quocunque prætextu, aut vocatos, aut invocatos, aut ſponte, aut miſſos, ſeu per incantationem ſeu per artem malorum hominum, aut mulierum properatis ad habitandum, vel moleſtandum, quatenus ſemotâ diaboli fraude incontinenter debeatis ✠ per Deum vivum, ✠ verum, ✠ ſanctum ✠ Patrem ✠ Filium, Spiritum ✠ ſanctum, præſertim per eum, ✠ qui in Iſaac eſt immolatus, ✠ in Joſeph venundatus, ✠ in agno occiſus, ✠ in homine crucifixus; in cujus ſanguine vicerunt vos, quando Michaël pugnavit vobiſcum, & fecit victoriam, recedere, appropinquantes retrocedere, nec valeatis ſub quocunque prætextu moleſtare creaturam iſtam, nec in corpore, nec extra corpus, nec per viliorem, nec per terrorem, neque de die, neque de nocte, nec dormiendo, nec comedendo, nec orando, nec aliquid naturale, aut ſpirituale faciendo, aliter vobis infundo ✠ omnes maledictiones, excommunicationes, ✠ & pœnas tormentorum, detruſiones in ſtagnum ignis, & ſulphuris, per manus inimicorum veſtrorum ſanctâ ✠ Trinitate jubente, Michaële Archangelo exequente.

Nam ſi tenemini aliquo vinculo præcepti, adorationis, ſuffumigii, innodationis, artis & facturæ, ad quemcunque perverſum finem, & effectum compilatæ & fabricatæ, ſive in herbis, verbis, lapidibus, elementaribus, ſive naturalia ſint, ſive ſimplicia, aut mixta, temporalia, aut ſpiritualia, aut ſacramentalia, aut in nominibus magni Dei, aut Angelorum, ſive in characteribus, horis, minutis, diebus, anno, menſe ſuperſtitioſè obſervando, cum pacto expreſſo, aut tacito, etiam juramento firmato, omnia illa ✠ irrito, annullo, deſtruo per potentiam Patris, qui totum mundum creavit, ✠ ſapientiam Filii Redemptoris, ✠ per bonitatem Spiritûs ſancti, qui totam legem adimplevit, ✠ qui eſt ✠ erat ✠ venturus eſt ✠ omnipotens Agyos ✠ Athanatos ✠ Sother ✠ Tetragramaton ✠ Jehova ✠ Alpha & Omega ✠ principium & finis. Extinguatur ergò in creatura iſta, & fugetur omnis virtus diabolica per delationem ſanctiſſimæ Crucis, invocationemque Angelorum, Archangelorum, Patriarcharum, Prophetarum, Apoſtolorum, Martyrum, Confeſſorum, Virginum, nec non B. Virginis, & omnium in Cœlo regnantium cum agno occiſo, ab origine mundi, & bene viventium in Eccleſia ſancta Dei.

Recedite ergò, & ſicut fumus jecoris piſcis combuſti dictante Raphaële ſpiritum à Sara fugavit, ita Benedictiones iſtæ expellant vos, ut non audeatis accedere ad hanc creaturam inſignitam ſigno ſanctæ Crucis, per milliaria centum: quia mandatum meum non eſt meum, ſed ejus, qui miſſus eſt à ſinu Patris, ut opera veſtra deſtrueret, ut in ara Crucis deſtruxit, nobis talem dedit

poteſtatem ad gloriam ſuam, ad utilitatem fidelium vobis imperandi, quæ imperamus, & præcipimus, ut non audeatis accedere per Chriſtum Dominum noſtrum. ✠ Ecce Crucem Domini fugite partes adverſæ, vicit Leo de tribu Juda, radix David Alleluja, Amen, Amen, fiat! fiat!

JESUS ✠ MARIA,
Jesus Nazarenus Rex Judæorum.

Benedictio ſancti Antonii de Padua.

ECce Crucem Domini fugite partes adverſæ, vicit Leo de tribu Juda, radix David Alleluja, Alleluja, Alleluja.

Benedictio ſancti Franciſci.

BEnedicat tibi Dominus, & cuſtodiat te, oſtendat faciem ſuam tibi, & miſereatur tui, convertat vultum ſuum ad te, & det tibi pacem ✠ Dominus benedicat te.

Benedictio S. Mariæ ad Apoſtolos.

BEnedicat vos filioli, & totum hunc mundum Deus Pater, & Sponſum meum Jesus Chriſtus: Filius unigenitus meus; Spiritus ſanctus amor meus, Amen. *Ex S. Andrea Cretenſi.* Chriſtus Rex ✠ T. venit in pace ✠ & Deus factus eſt homo.

I. N. R. I. Qui verbum caro factum eſt, & habitavit in nobis, naſcatur ex Maria Virgine, per ineffabilem pietatem, & miſericordiam ſuam piiſſimam, & per interceſſionem ejuſdem B. M. V. & Angelorum, Sanctorumque omnium, maximè Apoſtolorum & Evangeliſtarum ſuorum, Joannis, Matthæi, Marci, & Lucæ, per ipſum quæſo, ut dignetur me liberare & conſervare ab omni infeſtatione Sathanæ, & miniſtrorum ejus, qui cum Patre, & Spiritu ſancto vivit, & regnat in ſæcula ſæculorum, Amen.

Benedictio Dei omnipotentis Patris, & Filii, & Spiritûs ſancti deſcendat ſuper nos, & fructus terræ, & maneat ſemper, Amen.

Pax D. N. Jesu Chriſti, ✠ Virtus Paſſionis ejus, ✠ & ſignum S. Crucis, ✠ Integritas B. M. Virginis, ✠ Benedictio Sanctorum & Electorum Dei. Titulus Salvatoris noſtri in Cruce, I. N. R. I. ſit triumphalis hodie, & quotidie, inter me, & inter inimicos meos viſibiles, & inviſibiles, contra omnia pericula animæ & corporis mei, omni tempore & loco, Amen.

Gaudebo, & exultabo in Deo Jesu meo, O Jesu, Jesu eſto mihi Jesu, Jesus Creator, Comprehenſor & Judex univerſi.

Benedictio S. Vincentii Confeſſoris

SUper ægros manus imponent, & benè habebunt: Jesus Mariæ Filius mundi Salus & Dominus, meritis B. M. V. Sanctorum Angelorum, Apoſtolorum,

lorum, Martyrum, Confessorum, atque Virginum, sit tibi clemens & pro-
pius, Amen.

Dominus JESUS Christus apud te sit, ut te ✠ defendat, intra te sit, ✠ ut te
conservet; ante te sit, ut te ✠ deducat, post te sit, ut te ✠ custodiat, super
te sit, ut te bene ✠ dicat. Qui cum Patre, & Spiritu sancto in unitate perfe-
cta vivit, & regnat in sæcula sæculorum, Amen.

Benedictio Dei omnipotentis Pa ✠ tris, & Fi ✠ lii, & Spiri ✠ tûs sancti
descendat super te, & maneat semper tecum, Amen.

Ad cognoscendum, si aliquis vexetur à spiritibus immundis.

IN Nomine Pa ✠ tris, & Fi ✠ lii, & Spiritûs ✠ sancti, Amen. ✠ Hell ✠
Heloim ✠ Sother ✠ Emmanuel ✠ Zebaoth ✠ Agla ✠ Tetragramaton ✠
Agyos ✠ Otheos ✠ Ischiros ✠ Atanathos ✠ Jehova ✠ Ya ✠ Adanày ✠
Sadly ✠ Homóusion ✠ Messias ✠ Ezerespeye ✠ Increatus Pater, ✠ In-
creatus Filius, ✠ Increatus Spiritus ✠ sanctus. JESUS ✠ Christus vincit, ✠
Christus regnat, ✠ Christus imperat, ✠ si diabolus ligavit, vel tentavit te,
N. suo effectu, per sua opera Christus Filius Dei vivi, per suam misericor-
diam liberet te ab omnibus spiritibus immundis, qui venit de Cœlo, & in-
carnatus est in utero beatissimæ Virginis Mariæ, causa humanæ salutis, & eji-
ciendi diabolum, & omnem malignum Spiritum à te in profundum inferni &
abyssi. Ecce Crucem ✠ Domini, fugite partes adversæ, vicit Leo de tribu Ju-
da, radix David, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

Fr. BARTHOMÆUS ROCCA de
Palermo, Inquis. Taurini vidit,
permittitque, ut imprimatur.

Grossen Danck Herr Teuffel.

Dem ist nit also/ mein fromme Chananæerin/ die Frau irret sich/ die Weiber-
Meden seynd nit allemahl an dem rechten Probstein geriben/ Zangen/ und Zun-
gen beissen offt ihnen selbst ein Scharten/ absonderlich bey dem Frauen-Volck/
welches mehrmahlen redet/ was da gesichtig/ und doch nit gewichtig/ was da ge-
wichtig/ doch nit richtig/ was da richtig/ doch nit schlichtig; mit Erlaubnuß/ Frau
Chananæerin/ euer Memorial ist nicht gar wol gereimbt/ stilisirt, euer Bitt geht
auff Stelzen/ euer Anbringen scheint mehrer Deologisch/ als Theologisch/ ihr
schreyt mit erhebter Stimm unsern Heyland an/ er soll euch betrangten Weibs-
Bild helffen/ umb weil ihr ein junge Tochter habt/ die übel vom Teuffel geplagt
wird/ malè à Dœmonio vexaretur, &c. übel? ey das ist übel geredt/ mein Frau/ die
Plag/ so einem der Teuffel anthut/ ist nit übel/ sonder gut; wessenthalben der
Mensch

Matth. 14.

Mensch nicht unfüglich sagen kan / grossen Danck Herr Teuffel; zumalen kein Cron im Himmel / die der Sathan nit geschmidt hat / also bezeugt es H. Vincentius Ferrerius; es thut uns diser abgesagte Feind wider seinen Willen nutzen.

Serm. 3. Dom. 10. post Trin.

Wie geht es Ihr Gnaden Hoch- und Wolgebohrner Herr / ꝛc. übel / sehr übel malè à Dœmonio vexor, der Teuffel hat mich vor 6. Wochen vom Pferd herunder geführt / also hab ich mir den lincken Fuß recht gebrochen / welcher zwar durch Fleiß deß Wund-Artzens wider geheylt worden / allein hab ich mehrmahlen unleydliche Schmertzen / und gewiß nimmermehr ein gesunden Tag; daß dises Teuffel gestifft habe / und ein Unglück über den Halß gebracht / glaub ich gern / wissen er dergestalten nit vil anderst umbgangen mit dem Job, deme er die völlige Gesundheit genommen / allein das Wort Ubel in einem Buchstaben-Wechsel ist so vil / als Blůe / das Ubel ist ein Blůe / auß welcher vil gutes wachse. Jetzo war bey disem Monsignor das beichten so rähr / wie in einer Juden-Kuchi der Speck / es war bey ihm die Andacht so inbrünstig / wie die Eyßzapffen im Januario, er ist die Wochen einmahl über das Vatter unser kommen / wie die Gänß über den Habern / obenhin / ohne Gewinn / wie er aber in besagtes Unglück gerathen hat er sich alsobald mit einem stattlichen Opffer nacher Zell verlobt / auch ist ihme GOtt das Leben werde fristen / hinführo alle Monath wenigst einmahl zu Reuvolle Beicht verrichten / das Officium, oder Tag-Zeit von der unbefleckten Mutter GOttes täglich betten / ja von selbiger Zeit an / weil ihme die Gesundheit nicht mehr in voriger Vollkommenheit / pflege er sich von allen vorhin gewöhnlichen Gesellschafften abzusöndern / und da er sich vorhin in stätem hören und jagen auch an heiligen Tägen geůbt / und verliebt / dermahlen last er Füchs und Hasen seyn / und ergötzt sich mit dem Lamb GOttes / welches hinweck nimbt die Sünd der Welt: auff solche Weiß ist ihme der Teuffel nutz gewest / und gleich wie auß dem Gifft der Medritat wird / also weiß der vorsichtigste GOtt auß dem bösen etwas gutes zu schmiden.

Sattsamb ist bekannt der wunderbarliche Schwemmteich zu Jerusalem / bey dem sich ein grosse Menge der armen / krancken und presthafften Menschen hat auffgehalten / zumahlen besagtes Wasser dise Eigenschafft hatte / daß / wann ein Engel bewegt / der erste / so darein gestigen / von allem seinem Zustand erlöst und curirt worden / hat demnach nicht das klare / sonder das trübe Wasser die Gesundheit gebracht.

Gar vil Menschen seynd also gesitt / und gesinnt / so lang es ihnen klar umbgehet / daß sie wenig an GOtt dencken / macht sie also das klare Wasser nit gesund; so bald ihnen aber der Allmächtige GOtt durch böse Engel / massen dise Gott Schörgen und Heucker seyn / ihren Wandl betrůbt macht / da werden sie an Seelen gesund; Jonas der Prophet hat GOtt dem HErrn den Rucken zug-

bedeut

derdessen seyn Predig-Ambt resignirt, den Befelch GOttes als wie nichts geacht/ und sein guter ding also fortgesetzt/ kein harte Straff im weichen Wasser ihme eingebildt/so bald ihn aber drey W. überfallen/ W. Wetter/ W. Wasser/ W. Wallfisch/ Domini est recordatus, & clamavit, &c. da hat er angefangen zu GOtt schreyen/ gelt es lehrnt dich betten? Jon. 1. 8.

Ein mancher Studio sus befleist sich mehrer auff die 7. Todt-Sünden/ als auff die 7. freye Künsten/ und gilt bey ihme mehr ein Sophia, als die Philosophia, lebt und liebt/ und labt/ und lobt nach allem Wolgefallen/ schaut weniger an Himmel/ oder in Himmel/ als ein blinder Maulwurff/ deme sein einige Freud ist in der Erden herumb zu wuelen/ und buelen/ GOtt der Allmächtige erlaubt/ der schafft dem bösen Feind/ daß er disem perdocto, seducto perito, parato becca, & boc-calaureo ein Kranckheit über den Hals bringt/ welches der Sathan/ vermittelst meurlicher Wissenschafft/ gar leicht richten kan/ so bald nun mehrgedachter Federhanß in dem Federbehltigerhafft wird/ und der Kopff anfangt zu schmertzen/ die Puls zu lauffen/ der Durst zu plagen/ das Hertz zu klopffen/ die Knye zu zittern/ die Händ zu zopplen/ die Brust zu raßlen/ die Aengsten zu quellen/ die Ohren zu sausen/ der Magen zu grüßlen/ und der Doctor zu zweifflen/ Domini est recordatus, & clamavit, da fangt er an zu GOtt zu seufftzen/ O GOtt! O Erlöser! nur dißmahl auff/ nur dißmahl nit sterben/ ich will ein bessern Wandl führen/ ich will Cuponas und Capones meyden/ ich will Vino & Veneri absagen/ ich will Cupidini und Cupediis absagen/ ich will traplen und Tramplen verlassen/ ich will ein heiliges Leben führen/ ich will nummer zum grün Kranz ins Wirths-Hauß/ sondern lieber zum Rosenkranz gehen/ ich will nit mehr gassaten gehen/ sonder den Weeg GOttes/ was mehr ist/ mein GOtt und HErr/ ich will ein Geistlicher werden/ und dir mein Lebtag in einem strengen Orden dienen. Mala, quæ nos hic premunt, ad Deum ire compellunt, also geschicht gar offt/ daß das jenige Ubel/ welches uns durch Göetliche Zulassung der böse Feind anthut/ uns zum guten bringt/ ja solche Unglück/ welche der Sathan schnitzlet/ seynd mehrmahl Sperrn/ welche uns zur Forcht GOttes antreiben/ seynd Magnet/ welche uns zur Andacht ziehen/ seynd Fuß-Bänder/ welche uns vom Ubel und Unrecht gehen abhalten/ seynd Præceptores, welche uns lehrnen betten/ &c. ist also nit wahr/ malè à Dæmonio vexor, sondern benè, grossen Danck Herr Teuffel/ du nutzest uns gar vil.

Wie geht es Gestrenger Herr Jungker? übel/ sagt er/ sehr übel/ der Teuffel hat meine Feind gritten/ so lang/ biß sie mich vom Dienst gebracht. Holla! das Wort Ubel heist in einem Buchstaben-Wechßl so vil/ als Blei/ das B ey ist der Uhr viel mehr nutzlich/ als schädlich/ massen das schwäre Gewicht machet/ daß die Uhr recht geht. Der Prophet Daniel hatte auff ein Zeit ein sehr geheimnußreiche Erscheinung/ er sahe erstlich ein wildes Thier/ mit ungleich einer Löwin: Quasi lœna, & alas habebat aquilæ, aspiciebam, donec evulsæ sunt alæ ejus, & sublata est de terra, Daniel. 7.

terra, & super pedes quasi homo stetit, & cor hominis datum est ei: Das Thier hätte Flügel wie ein Adler/nachdem ihm aber die Flügel außgerissen worden/wurde es von der Erden erhebt / und nachmahls zu einem Menschen worden. Herr Jungker / diser Spiegl ist für euch gemacht/ so lang ihr in disem Kayserlichen Dienst seyt gewest / habt ihr gelebt wie ein Bestia, euere Accidentia sind kommen von deß Kaysers Substanz. was den Teutschen Stilum anlangt / nur euch keiner gleich/deß Kaysers Silber leydt wol öffter von derzleichen Erz-Dieben; im Evangelio steht nichts vom nemmen / sondern vom geben/ date, quæ sunt Cæsaris Cæsari, gebet dem Kayser / was deß Kaysers ist/ bey euch aber hat es geheissen/nemmts dem Kayser/ꝛc. so lang ihr in diser Schma[illegible]z-Gruben seyt gesessen habt ihr euch auß Hoffart/und Ubermuth gar nit mehr gekennt / habt euch eingebildt/der Babylonische Thurn sey umb drey Spann niderer/als ihr. Euer Auditorium simile, und Frau-Gemahlin rauschte im Taffet daher/ daß sie mit denselben Schweiff ein ganze Gassen außkerrte/alle Tag hat man Panquet und Mahlzeiten gehalten/daß also furari und vorare selten ohne einander / nachdem aber der Teuffel/nach euer eigenen Außsag/enere Feind geritten/daß sie euch umb den Dienst gebracht/und also die Flügl gestutzt worden/wie der Danielischen Bestiæ, seydem habt ihr euch von der Erden erhebt zu GOtt/ jetzt seyt ihr demüthig/ auß einem Oberländer ein Niderländer worden / nach verlohrenen Flüglen kein so gresser Hoderhanß mehr/und schmecket euch recht wol/ wann euch der Baur ein guten Morgen gibt/nunmehr führt ihr ein frommen und guten Wandl / an statt der Mahlzeiten liebt ihr den Gottesdienst / und hat sich euer Leben ganz umbkehrt/wann ihr wäret beym Dienst verblitben/so wäret ihr den geraden Weeg/sambt dem ersten zum Teuffel gefahren/auff solche Weiß/durch wunderliche Göttliche Anordnung hilfft wider seinen Willen der Teuffel vilen in Himmel / er hilft die Leitr stellt in Himmel/er schmidt die Cron in Himmel/benè, non malè à Dæmonio venit.

Plinius l. 7. c. 50.

Es geschicht wol öffter / daß uns das böse etwas guts außbrütet. Plinius schreibt von Ferreo Jasone, wie daß solcher ein lange Zeit an einem Apostem, oder inwendigem Geschweer unsagliche Schmertzen habe gelitten / weßwegen er sich gäntzlich entschlossen in den Krieg zu ziehen / und am Spitz der Armey zu stehen/damit er nur einmahl den besagten Wehtagen ein End mache/wie es dann nit gar lang angestanden/daß gedachter Jason von einem Degen ein grosse Wunden empfangen/die allem Gedunecken nach tödtlich scheinte/worvon er aber nit allein nit gestorben/sonder es ist ihme durch solche Wunden das so gefährliche Apostema geöffnet worden / und solcher gestalten er zu gewünschter Gesundheit gelangt/dann vulnera, vitam, die Wunden machen ein Gesunden.

Kayser Paleologus, in dem viertzigsten Jahr seines Alters / hat ein so schwären Zustand bekommen, daß er ein ganzes Jahr müste zu Beth ligen/auch wurde nach Außsag der Leib-Ärtzten/ kein Hoffnung mehr seines Auffkommens/biß endlichen

ein verständiges Weib sich angemelt/und der Kayserin einen zwar seltzamen / jedoch heylsamen Rath geben/wofern sie wolle/daß Ihr Majestät der Käyser wider zur vollkommnen Gesundheit komme / soll sie ihn öffter zum Zorn und Unwillen erwecken/damit hierdurch die Phlegmatici Humores, und allzuschwäre Feuchtigkeiten vom Haupt sich abschöllen/und in die Nider sincken. Der Kayserin thät solches Weiber-Recept nit mißfallen/sonder alsobald solche Curam an die Hand genommen/den guten Kayser dergestalten geplagt mit Stich-Reden/ mit Vich-Reden/mit Trutz-Reden/mit Stutz Reden/mit Vopp Reden/mit Topp-Reden/mit Schmach-Reden/mit Lach-Reden/daß er schier vor Zorn auß der Haut gefahren/für ja/ sagte sie nein/ für Wasser reichte sie Wein/für Messer gab sie Leffel/ für Hantzl verstund sie Strephel/ für Becher setzt sie Schüßlen/ für Fleisch kochte sie Fischlen/Summa, in allem thät sie ihm zuwider/ das hat dem Kayser eine solche Cholera erweckt/ daß er mehrmahlen feurroth im Angesicht vor lauter Gifft worden/aber solches hat in kurtzer Zeit so vil außgewürckt/daß alle kalte Feuchtigkeiten vertriben / und er zu völliger Gesundheit mit höchstem Trost deß gantzen Reichs gelanget. Majolus colloq. de contingen. Hat also disem grossen Monarchen das plagen nit wenig genutzt/dem Gold nutzt der Hammer/ dem Menschen nutzt der Jammer / der verlohrne Sohn wär wol nit gut worden / wanns ihm nit wär übel gangen; dem Weinstock nutzt das schneiden/dem Menschen nutzt das leyden/ Ignatius Lojola hat niemahlen so heilige Gedancken geschöpfft / als da er im Feld starck verwundt worden/dem Ballen nutzt das schlagen/ dem Menschen nutzt das plagen/ Augustinus hat niemahl gedacht von seinem Irthum abzustehen/als wie er von einer gefährlichen Kranckheit überfallen worden/der Mensch pflegt meistens gut zu thun/wann es ihme böß gehet/wann demnach der Sathan dir und mir was Böses zufüat durch Göttliche Zulassung/so kan ich fugsamb sagen hab Danck Herr Teuffel. Lib. Confess. c. 11.

Wie geht es Jungfrau Rosina? übel/ sagt sie/ ein Hex hat mich also verzaubert durch ihr Teuffels-Kunst/ daß ich schon 3. Jahr muß gantz buckler daher gehen/und fahrt mir ein Geschwer über das andere im Gesicht auff/ich glaub/ unser Nachbäurin seye diß Bestia gewest/ dann sie war mir wegen eines jungen Kerl/ welcher mir wol gewogen/ erschröcklich neydig/ das Teuffels-Vich; gemach mein Jungfrau/daß sie nicht in Graben fallt / das Wort Ubel in einem Buchstaben-Wechßl heist so vil/als Beul/das Ubel ist ein Beul/und ein Hacken welche manchem die Gelegenheit zum sündigen abstutzet / wann ihr Jungfrau Rosina durch deß Teuffels Nachstellungen nit wäret zu solchem Elend / und Ungestalt kommen/so wäret ihr schon eine de communi non Virginum, der lateinische Freyzug hat bey euch vil gelten / und schon längst der Schnee in Schön verkehrt worden/hat euch also der Teuffel sehr vil genutzt.

Ein junge Tochter/eines sehr ungestalten Gesichts/und häßlicher Gestalt / ist

auff ein Zeit in einem Wald hinauß gangen / ihr Elend daselbst gantz allein zu beweinen / umb weilen ihr die Natur so ungnädig / und ihr ein solche Larven gespendirt / worvon alle Augen sich entsetzen / in dem sie nun also hertzlich ihr Elend betauret / nimbt sie wahr / daß der nechste Baum von freyen Stucken sie anredt: mein Miedl / sagte er / warumb so kleinmüthig? du must dir solches Unglück nit also zu Hertzen nemmen / schau / da neben meiner synd die schönste Bäumen gestanden / welche alle wegen dero guten und geraden Gestalt synd erbärmlich umbgehauen worden / und da gleich auff der nechsten Brücken ligen sie / und suffren allezeit / so offt ein schwär geladener Wagen über sie geht: ich aber / weil ich krumb knopert / und wurmstichig / bin unverletzt gebliben / also mein Miedl / wann du so schöne Gestalt hättest gehabt / du wärest schon längst zu grund gangen / du bist bey Zeiten ein Zeitige / und mit einem Wort ein lautere Unlautere worden / du verstehest schon / weil du aber schändlich und wild / also bist du von schlimmen Versuchungen befreyt / und folgsamb nit vil Gelegenheit zum Bösen.

Wäre der Widder deß Abrahams nit mit den Hörneren in einer dicken Dornhecken hangen gebliben / villeicht wär er nit zu einem Göttlichen Opfer worden: villeicht hätt ihn der Wolff gefressen; steckte mancher Mensch nit under den Dornheren der Trübsahlen und Widerwertigkeiten / wurde er sich etwann übernemmen und von einem Laster in das andere fallen / der Teuffel sambt seinem Hertzbruder hat alle deine Aecker und Weingärten zu grund gericht durch Schaur und Hagel und Ungewitter? beklag dich dessenthalben nit / dann es dir sehr vil Nutzen bringt / dann anjetzo vergeht dir das spilen / dermahlen thust nicht mehr so übermässig saufen / gelt es lehrnt dich die Flügl hencken. Hätte der Teuffel den weltkündigen Apostel Paulum nit also geplagt / und unaufhörlich beunruhiget / wäre derselbe vermuthlich zu grund gangen / hat ihn also der Sathan bey seiner Heiligkeit erhalten. Hab Danck Herr Teuffel.

2. ad Corinth. 12. 7.

Die Esther ware das allerschönste Juden-Mädl / wessenthalben sie so wohl worden in den Augen deß Königs Asueri, under anderen ihren schönen Sachen seynd gewest die rothen Wangen / und rosenfarbe Lefftzen / rosco colore rubens perfusa, die Christliche Kirchen ist die alleraußerwöhlteste und schönste Braut Christi / aber mit keiner Farb prangt sie also / wie mit der rothen Farb so vilerund fast unzahlbarer Martyrer / zumahlen Cusinus glaubwürdigst behauptet / bis über die eilff Million der H. Martyrer und Blutzeugen Christi gezehlt werden. Wie prangt nit Rom mit dem H. Martyrer Stephano, welcher umb Christi willen sich versteinigen lassen / damit man nit allein die Arme für seelig ausstrompt beati pauperes, sönder auch die Steinreiche / wie prangt nit dise Welt-Statt mit dem H. Martyrer Laurentio, welcher umb GOttes willen sich auff einem glühenden Rost hat bratten lassen / damit ihme der Himel nit könne vorrupffen / er seye worden

Esther 15.

gſotten noch gebratten: Wie prangt nit Armenia mit dem H. Apoſtel Bartholomæo, welcher ſich wegen deß wahren Glauben hat laſſen lebendig ſchinden/ damit ihme der Himmel nit könne vorwerffen/ er ſteck in keiner guten Haut; Wie prangt nit die Mutter aller Stätt mit dem H. Martyrer Sebaſtiano, welcher ſich Glaubens halber hat laſſen mit geſpitzten Pfeilen durchſchieſſen / damit ihm der Himmel nicht könne nachſagen / er ſeye nit ſpitzfindig geweſt; Wie prangt nit Alexandria mit der heiligen Martyrin Appollonia, welche ihres Himmliſchen Bräutigams halber ihr hat laſſen alle Zähn außreiſſen / damit der Himmel ſehe / daß ihr die Zähn nit wäſſern nach dem Zeitlichen / ſonder nach dem Ewigen; Wie prangt nit Cathana mit der H. Martyrin Agatha, welche ihr hat laſſen umb Chriſti Ehr und Lehr willen ihre Jungfräuliche Brüſt außſchneiden / damit es der Himmel ſehe / daß ſie gantz offenhertzig gegen Gott ſeye: Wie prangt nit Siracus mit der H. Martyrin Lucia, welche ihr hat laſſen Glaubens halber die Augē außgraben/ damit ſie nachmahls deſto beſſer könne Gott auff ewig anſchauen; Wie prangt nit Würtzburg mit dē H. Martyrer Kiliano, Augſpurg mit dē H. Martyrer Quiriano, Trier mit dem H. Martyrer Creſcentio, Prag mit dem H. Martyrer Wenceslao, Coſtnitz mit dem H. Martyrer Paterno, Maynz mit dem H. Martyrer Albano, Regenſpurg mit dem H. Martyrer Emerano, Oeſterreich mit dem H. Martyrer Colomannō, und Floriano, &c. gantz Teutſchland mit ſo vilen Martyrern / und ſtreitbaren Blut-Zeugen prangt nit wenig / dahero keine Catholiſche Statt anzutreffen / wo nit die H. Gebein der Martyrer Chriſti verehrt werden: So vil ſtreitbare Kämpffer und Martyrer Albani, Baſſiani, Datiani, Eutychiani, Feliciani, Gordiani, Herculani, Juliani, Luciani, Marciani, Nemeſiani, Oceani, Pontiani, Quinctiliani, Romani, Sabiniani, Tornani, Valeriani, &c. ſeynd ſie nit Purpur farbe Roſen in dem Garten der Catholiſchen Kirchen/ ſeynd ſie nit koſtbare Rubin in der Cron Chriſti / ſeynd ſie nit ſchönſte Corallen umb den Halß der Göttlichen Braut / ſeynd ſie nit ritterliche Kämpffer under dem Fahnen Chriſti? ihr Chriſtlicher Heldenmuth / ihr unüberwindliche Starckmüthigkeit / ihr ruhmwürdigſte Tapfferkeit hat die Tyrannen getruckt / die Peyn und Tormenten verlacht / den wahren Glauben befeſtiget / die Catholiſche Kirchen vermehret / das Creutz Chriſti beglelt / die Engel ergötzt / die Welt aufferbaut / und den Himmel erfüllt/ wer iſt Urſach? der Teuffel/ diſer/ diſer/ diſer hat die Tyranney erfunden / die Tyrannen Diocletiani, Martiani, Maximiani, Valeriani, Aureliani, Juliani, ſeynd alle vom Teuffel angeſpohrt / angefriſcht / angehötzt worden / die Chriſten zu verfolgen/ die Chriſten zu martern mit aller erdencklichen Grauſambkeit/ mit aller unmenſchlichen Tyranney/ wann alſo der Teuffel nit wäre/ ſo hätte die Chriſtliche Kirch nit ſo vil Martyrer: deren nach Cauſini Außſag/ in die eilff Million gezehlt werden; hab Danck Herr Teuffel.

Robertus, Hertzog in Normandia, ware auff der Reiß begriffen in das H.

Land / under wegs aber ist er von einem so harten Zustand überfallen worden / daß er weder zu Pferdt / noch weniger zu Fuß seine Reiß konte fortsetzen / weßwegen haben er Noth halber hat müssen in einer Senfften und Tragsessel getragen werden / und zwar durch und von zwölff Saracenern , oder arme Türcken / welche seine Arbeit umbwechßleten / indem er nun also seinen Weeg fortgenommen / hat er ungefehr einen auß den seinigen Underthanen / welcher bereits in der Nacht war auß dem H. Land / angetroffen / welcher / nach abgelegter demüthiger Reverenz den Hertzog befragt / ob er nit was zu befehlen habe in sein Land / ja / worauf hierüber der Hertzog / sag du meinen Underthanen / wann du wirst nach Hauß kommen / daß du mich allhier habest angetroffen / wo mich die Teuffel in das Paradeyß getragen; er wolte so vil sagen / daß die unglaubige Türcken / als dem Teuffel nit ungleich / ihn nacher Jerusalem tragen. Aber in aller Warheit kan ümblich gesagt werden / was diser grosse Fürst scherzweiß geredt / daß nemblich auch die Teuffel in Himmel und Paradeyß helffen / dann all dero Verfolgungen / Versuchungen / und Ubel / was sie dem Menschen anthun / seynd ein gewisser Zusatz zu dem Himmel / leyden / meiden hier auff Erden / ist ein Zeichen seeligkeit zu werden.

Poter. de. mem. p. 3. l. 1

Jacob wolt ein Weib nemmen / aber ein schöne / reist demnach zu dem Laban, welcher zwey erwachsene Töchter zu Hauß hätte / eine hat geheissen Rachel, die andere Lia, diese war ungestalt / jene aber wolgestalt / Laban fragt den Jacob / ob ihm gefalle / ob er die Lia haben wolle / ey so behüt mich Gott / sagt Jacob, diese hat doch stäts trieffende Augen / wie ein Schleiff-Kübel / pfuy! seynd ihr doch diese Fenster angeloffen / wie in einer Steyerischen Rauchstuben / Auwe! hat sie doch ein paar Aug-Apffel / wie zwey Juden-Kerschen / nur diese nit / aber ihr Schwester wol die Rachel, die ist ein hüpsches Dirnl / da Laban , hast die Hand darauf / sieben Jahr will ich dir treu und redlich dienen umb die Rachel, Parola! nach verflossenen siben Jahren wolt Jacob die Braut heimbführen / das Hochzeitmahl wurde sehr stattlich zugericht / die gesambte grosse Freundschafft thät sich einfinden / die Spilleuth waren sehr embsig / der Tag war in allen Freuden zugebracht / Jacob geht schlaffen / und hofft seine schöne Rachel , aber der Vorthäffte Laban führt ihm in der Finster die schändliche Lia in die Schlaff-Kammer / wie nun früh die schöne Morgenröth das Liecht in die Kammer geworffen / und Jacob sich vom Schlaff verdunckelte Augen gewischt / so hat er an statt deß Hupfen Rachel gefunden / ey der Laban hat mich wie ein anderer betrogen ; In diser Geschicht steckt ein grosse Geheimbnuß verborgen / welche uns zu einer guten Lehr und Unterricht dienet: es wolte Gott haben / daß der Jacob erstlich die Lia heyrathet / nachmahls die Rachel, das schlechte gehet vor dem guten / die Arbeit vor dem Lohn / Vigil vor dem Fest / der Streit vor der Victori, das Leyden vor den Freuden / Gerummel vor dem Himmel / Mühseeligkeit vor der Seeligkeit / Trübsahl vor dem Himmelsahl ; zwey Paradeyß gehen nit auff einander / es heißt / patiar, ut po-

Gen. 29.

ner; mit Kreutzer hat Gottes Sohn den Himmel erkaufft / so wird mans dir auch mit fechten / oportet pati, man muß leyden / laß dir das Mueß schmecken / nimb nur ein Leffel voll / wer in Trübsahl und Trangsahl lebt / der hat ein Zeichen an sich der ewigen Außerwöhlung. Der Widder deß Abrahams hat Gott gefallen / die Widerwertigkeit deß Menschen / die er geduldig außstehet / gefallet nit weniger dem Allmächtigen / nutzet demnach der Teuffel sehr vil / als welcher dem Menschen vil Widerwertigkeiten zufüget / benè à Dœmonio vexor, non malè.

Wie ist Elias in das Paradeyß kommen? wie? es antwortet die H. Schrifft / daß er auff einem feurigen Wagen durch einen Sturmwind seye dahin getragen worden / per turbinem. Wer in Himmel will kommen / der muß vorhero einen Sturm außstehen / und etwas leyden; das Himmelreich ist gleich / sagt Christus der Herr / einem Saurteig / und nicht einem süssen Biscotten-Teig. Unser Herr hat sein Himmlische Glory auff dem Berg Thabor seinen Apostlen gezeigt / also daß es Bergauff / mit Mühe und Arbeit kombt man in Himmel: der H. Petrus ist durch einen Engel auß seinem Arrest, und harten Gefängnuß erlediget / und nacher Jerusalem geführt worden / aber er muste vorhero gehen per portam ferream, durch das eyserne Thor / wilst in die obere Statt Jerusalem / allwo der eyserne Thor / wilst in die obere Statt Jerusalem? / allwo der Platz und Schatz der Außerwöhlten ist / einmahl kommen / so ist nothwendig den Weeg zu nemmen durch das eyserne Thor / durch ein harten Wandl / durch Creutz und Trübsahl / dann

4. Reg. 2.

Act. c. 12.

Mit essen und trincken /
Mit faullentzen und stincken /
Mit schlencken und spatzieren /
Mit lefflen und galanisieren /
Mit springen und tantzen /
Mit ligen und ranzen /
Mit jagen und hetzen /
Mit complementiren und wetzen /
Mit Räppel und Schimmel /
Kombt man / weiß Gott / nit in Himmel.

Sonder durch leyden. Die Braut in dem hohen Lied Salomonis hat ihren liebsten und Himmlischen Bräutigam im Bethl gesucht / aber nicht gefunden / nachdem sie aber von dem Nacht-Wächter präsist abgeschmiert worden / und schmertzlich verwundt / sodann hat er sich gar bald finden lassen / worauß abzunemmen / daß ohne Creutz und Leyden man nicht könne zu Gott kommen. In dem Leben deß H. Dominici wird registrirt / daß diser H. Patriarch gar offt ein fromme Dienerin Gottes / mit Nahmen Bona, habe heimbgesucht / deroselben Beicht angehört /

Cant. 3, v. 2.

hört/ und sie mit dem höchsten Altar Sakramentbnuß gespeist/weil besagte Bonavent. sehr schröcklichen Zustand hatte/ also daß ihr die halbe Brust von den Krëben fressen/ v rlangte einsmahls der H. Dominicus solche Wunden zu sehen / und nachdem er wahrgenommen/daß bereits die Brust verfaule/und voller Würmel sie aber gleichwol eines frölichen Angesichts/hat er von ihr ein einiges Würmel verlangt / welches sie ihrem H. Vattern nit wolt abschlagen/allein er muste das Beding eingehen / daß er solches wider wolte zuruck geben / nachdem er dessen Würmel auff sein flache Hand gelegt / hat er sambt allë Anwesenden wahrgenommen / daß dises Würmel in das schönste Orientalische Berl verkehrt worden / welches thäten es ihme widerrathen / daß er solches nit mehr zuruck soll geben / aber Bona wolt kurtzumb ihr Berl haben / und nachdem solches Dominicus ihr wider eingehändiget / und sie solches auff ihr voriges Orth gelegt/ist es mehrmahl in ein Würmel verwandlet worden. Diser Bona, und vilen unzahlbaren Servis boni, und Dienern Gottes seynd alle Trübsahl und Widerwertigkeiten höchst angenehm gewest / ja die Apostel haben gefrolockt/daß sie umb Jesu willen zu leyden gewürdiget worden/ die Seraphische Theresia wolte entweders sterben/ oder leyden/ Xaverius konte nit ersättiget werden mit Leyden/ weil sie wol wusten/daß leyden hier auff Erden/seye ein Zeichen seelig zu werden; Grossen Danck dann Herr Teuffel daß du von dir so vil leyden/daß du uns so vil Ubel anthust/ grossen Danck / dann du Ubel baut uns einen Weeg und Steg in Himmel.

Das Babylonische Feur hat den dreyen Jünglingen/ Sidrach, Misach und Abdenago nit allein nit geschadt / sonder sie weit herrlicher und preyßwürdiger gemacht/das Baberlonische Feur/welches der Teuffel mehrmahl anzünder durch Versuchungen/in den Hertzen der frommë Diener Gottes/thut nit allein keinen Schaden/ sonder gereicht ihnen zum höchsten Lob / wann sie den Sathan überwinden. Joseph ist durch die Versuchung der Egyptischen Frauen vil glorreicher worden/ Franciscus ist durch die Versuchung/welche er zu Assis gelitten/ vil herrlicher worden/ dann als er solche zu dämpffen / sich nackend und bloß in einer Dornhecken herumb gewaltzt / seynd alsobald an den Dornstauden / mitten im Januario die In Ann. 1221. n. 5. schönste Rosen gewachsen/und noch auff heutigen Tag tragen gedachte Rosenstauden keine Dörner/die da verwunden.

Durch die Versuchung ist Thomas von Aquin weit angenehmer bey Gott dem Herrn worden/also zwar/ daß auch die Engel/auß Befelch deß Allerhöchsten ihn mit der Gürtel einer ewigen Jungfrauschafft umbgeben.

Der H. Bischoff Ludovicus ist durch die Versuchung / die er durch deß Teuffels Antrib von einer Königin in Franckreich gelitten / vil glorreicher worden/ dann weil er besagte Königin/welche einen unzimmende Ansuch hatte/mit schamhafften und grimmigen Augen angeschaut/ hat Gott der Allmächtige zu einer gebührlichen Belohnung solche Augen 402. ganzer Jahr unversehrt erhalten. Thom. Catipr. 2 apum

Der H. Dominicus ist durch die Versuchung vil preyßwürdiger worden/nachdem ihm ein frecher Schleyfack zum bösen alle Anleitung geben / hat er sich ganz ausgezogen / und auff glüende Kohlen sich gelegt / damit er dergestalten Feur mit Feur lösche. Ibidem.

Hab Danck Herr Teuffel / weil du mit deinen Versuchungen der frommen Diener und Dienerin Gottes ihre Verdiensten nur vermehrest/ihr Tapfferkeit im streiten an Tag gibst/ihnen die Glory vergrösserst/ihnen die Gelegenheit zu der Gesinte spendirest: Nescit diabolus, quomodo illo & insidiante, & furente utatur ad salutem fidelium suorum, excellentissima Sapientia. S.P. Aug. tom. 3. l. 4. c. 13.

Ein armer reisender Handwercks-Gesell nahme sein Herberg bey einem sehr gewissenlosen Wirth/ welcher den Gästen mehrmahlen mit der weissen Kreiden es Bier zu braun machte/ als nun auch dises besagter arme Tropff erfahren / und sich darüber in etwas beklagt / der Herr Wirth woll doch nit sub ritu dupplici mit der Kreiden umbgehen/sein Beutl ertrag nicht solche schwäre Contributiones, ist solcher dergestalten in den Harnisch kommen/daß er nit allein gedachten Handwercks-Gesellen mit groben und harten Worten angetast / sonder ihme noch darüber drey Maulaschen dergestalten versetzt / daß ihme allemahl der Kopff an die Wand gefallen/welches ungezweiffelt dem armen Lappen ein unwehrter Echo gewesen/ und dises ware der sauere Schlaff-Trunck/welchen ihme der Wirth hinderlassen; nachdeme der tolle Wein Jud auch sich zur Ruhe begeben/ ist dem armen Gesellen eingefallen / als habe er jedesmahl wahrgenommen / so offt ihme der Kopff an die Wand der Maur anprölle/daß dieselbe holl seye/massen auß dem Hall oder Klang leicht abzunemmen / fangt demnach an das Malter in aller Stille von der Maur zu schaben/hebt nach Möglichkeit die Ziegel herauß/und findt in aller Warheit/daß allort etlich tausend Gulden vermaurt/das war ihm ein gefundener Handl/ worauf er sich bey der Nacht darvon gemacht/damit aber der Wirth dessen einige Nachricht habe/ also schrib er mit der Kreiden auff den Tisch folgende Wort:

Hab Danck Herr Wirth umb die Flaschen/
Welche bereicht meine Taschen/
In dem Hauß seynd theuer die Goschen/
Weil sie kosten vil tausend Groschen.

Fast auff gleiche Arth widerfahrt es dem leydigen Sathan / welcher in allweg ffet/und sucht dem Menschen zu schaden/ under dessen aber mit seinen Verfolgungen verursacht er den gröstẽ Nutzen ; er hat gesucht durch den Cain dem Abel zu schaden/durch den Cham dem Noë, durch den Esau dem Jacob, durch die Schwalmen dem Tobiæ, durch den Pharaon dem Moysi, durch die Jezabel den Eliæ, durch die Knaben dem Elisæo , durch die Gefängnuß dem Jeremiæ , durch die Löwen

dem Daniel, durch den Antiochum denen Machabæern, durch den Herodem dem Joanni, durch den Simon Magum dem Petro, durch Neronem dem Paulo, durch Marcionem dem Joanni, durch Itacum dem Matthæo, durch Astiagen dem Bartholomæo, durch Justinam dem Ambrosio, durch die Donatisten dem Augustino, durch Eudoxiam dem Chrysostomo, &c. und gleichwolhat er ihnen hierdurch nit geschadet / sondern dero Glory vermehrt / dann zu wissen / daß seine Verfolgung / oder Versuchung auff kein Weiß zu förchten / alldieweil dieselbe nur ein Ursach der Glory und Materi deß Triumphs ist: also bezeugt der H. Ambrosius. Hab Danck Herr Teuffel.

Lib. 4. in Lucæ c. 4.

Judas vom Geitz eingenommen.

UNder den Ehrsüchtigen ist Zechmeister Absalon, under den Saufern ist Ober-Vogt der Holofernes: under den Gleißneren ist Amienadab der Joab; under den Undanckbaren ist Vortretter der Mundschenck Pharaonis, under den Zornigen ist Commendant der Herodes, under den Gailen ist Ansager der Ammon, under den Lugnern ist Schulmeister der Ananias mit Saphira, under den Stoltzen ist Capell-Meister der Nebuchodonosor, under den Schlemmern ist Fendrich der reiche Evangelische Prasser; aber under den Geitzigen ist ein Haupt-Narr der Geitzhalß Judas, welcher von dem Gelt-Geitz dahin verankast worden / daß er gantz ehrloß / genußsüchtig gottloß seinen Herrn und Heyland verrathen / und verkaufft.

Wann ich zu Wienn in der Haupt-Statt und Residenz solte / und wolte einem jeden sein gebührendes Quartier überlassen / so thät ich erstlich die Gelehrte einquartieren in der Schuler-Strassen / die Ungelehrte im Stroh-Gässel / die Forchtsamen bey den drey Haasen / die Faulen / wo der Esel in der Wiegen ligt / die Prediger bey den 12. Apostlen / die Stoltzen beym gulden Pfauen / die Zornigen beym Hahnenbeiß / die Bueler beym blauen Bock / die Diebs auff der Sailer-Statt / die Soldaten beym blauen Säbel / die Sauffer beym güldnen Väßel / die Grobe im Saumwinckl / die Musicanten in der Singer-Strassen / die alte Männer bey den jungen Schimmlen / die alten Weiber auff dem alten Fleischmarckt / die Simpel in der Einfalt-Strassen / die Knaben beym gulden A B C. die Kinder im Milch-Graben / die Wuecherer auff dem Juden-Platz / &c. wo aber die Geitzige / solche Welt-Narren / Feld-Narrn / Zelt-Narrn / Gelt-Narrn wolt ich einquartieren auff dem Hayden Schuß zu Wienn / dann in aller Warheit die Geitzige rechte Haydensind / und darneben nit wenig geschossen.

Numen und Nummus, Dives und Divus, Geitz und Götz / Gold und Gott /

Aaaa

rem und Ara, seynd so wol Nahmen / als That halber nit weit von einander / dann das Gold ist deß Geitzigen sein Gott / den er / wie ein Heyd pflegt anzubetten / und verehren. Der gottlose König Jeroboam, nachdem er durch Gottes Gnad 3. Reg. 15.
die Cron und Scepter in Israël bekommen / hat er alsobald solche grosse Gnaden in Vergessenheit gestellt / und noch darüber zwey vergulte Kälber verfertigen lassen / damit dieselbe das gesambte Volck Israël für ihre Götter erkenne; diese Ochsen-Köpff haben die guldene Kälber für ihre Götter verehrt / die Geitzige aber halten das Gold für ihren Gott; Von dem wahren Gott schreibt und schreyt die H. Schrifft / daß wir ihn lieben sollen auß gantzer Seel / auß gantzem Hertzen / ꝛc. liebt dann nit ein Geitziger Gelt und Gold auß gantzem Hertzen?

Der H. und wunderthätige Antonius Paduanus bezeugt es / welcher in seinen Predigen gar nit schmeichlen konte / der allzeit zu Verona, und nit zu Florenz wohnte / diser wird höfflichst ersuche / er möchte doch ein Leicht-Predig machen für einen verstorbenen Herrn; Ein Leicht-Predig machen ist offt nit gar leicht / absonderlich wann man den Verstorbenen solle loben / der doch nichts lobwürdiges gethan / der Tag wird bestimbt / die Freundschafft bekleyd sich gantz schwartz / die Erben weinen; aber solche Leuth seynd gar offt beschaffen / wie die grüne Scheitter / wann sie auff den Herd gelegt werden / auff einer Seyten treiben sie Wasser / auff der andern Seyten thun sie brinnen: also haben offt die Erben die Wasser sucht in den Augen / und die Gelt sucht im Hertzen / singen mit dem Maul das Miserere, und mit dem Hertzen das Lætare: die Kirchen war mit lauter schwartzem Tuch überzogen / daß also die harte Stein auch sollen traureu / daß diser so weichhertzig gegen den Armen (scilicet) gestorben; es war die Kirchen angefüllt mit lauter Zuhörer / welche gantz begierig die Predig Antonii erwartet; O! hat ihm einer eingebildt / Antonius wird gar gewiß predigen / daß der verstorbene Herr seye gewest / wie die 5. weise Jungfrauen / dann gleichwie diese mit brennenden Lampen seynd in Himmel eingelassen worden / also ist auch diser ein Kind der Seeligkeit worden / weil er alle Sambstag ein Lampen hat lassen trennen zu Ehren unser lieben Frauen: ein ander hat gehofft / Antonius werde predigen / daß der verstorbene Herr seye gewest so mässig bey der Taffel / wie die Propheten-Kinder bey dem Elisæo, welche mit lauter Kraut vorlieb genommen. Nit wenig seynd gewest / welche geglaubt haben / Antonius werde den Verstorbenen loben / daß er weit embsiger seye gewest / als die Hebræer, welche im Jahr nur dreymahl nacher Jerusalem in die Kirch gangen / der Verstorbene aber alle Tag: Alle / alle auß den Anwesenden hofften grosses Leb von disem grossen Herrn / ein reiche Eloquenz wegen dises reichen Herrn; aber die gemeedyte Zung Antonii konte nit schmeichlen / sonder brach in diese ernsthaffte Wort auß / ubi thesaurus tuus, ibi & cor tuum, wo dein Schatz / dort ist dein Hertz / dieser verdambte Mensch hat nichts wehrters gehabt / dann das Gelt / Gold war sein Gott / wessenthalben sein Seel bey dem Teuffel / das Hertz aber bey seinem Gelt zu

Hauß/gehet hin/ihr werdes also finden. Man gehe/man suche/ man schaue/ man findt das Hertz gantz zitterend und zaplend in dem Kasten auff dem Geitz-Gott/ worauß jedermännigklich konte abnemmen / daß diser verruchte Geitzhalß das Gold/wie einen Gott/auß gantzer Seel / auß gantzem Hertzen geliebt habe. O du thörichter Heyd!

Die Israëliter/in Abwesenheit deß Moysis, haben mit allem Gewalt den Hohenpriester Aaron dahin gebracht /daß er ihnen ein guldenes Kalb für einen Gott auffgesetzt/nachdem solches der eyffrige Mann GOttes wahrgenommen / hat er diese Unthat und straffmässigen Muthwillen seines Volcks nit allein mit harten Worten starck gezüchtiget / sondern auch das guldene Kalb zu Pulver verbrennt/ besagtes Pulver in das Wasser geworffen/worauß das Abgötterische Volck mussen trincken/und ist auff solche Weiß an Tag kommen / wer ein Schelm auß ihnen gewest/dann den jenigen/so unschuldig waren/hat man in wenigsten nichts ungehen/welche aber straffmässig das Kalb angebettet/dieselbe seynd gantz guldene Exod. 32. Hugo Card. das Maul gewest/guldene Goschen/guldene Bärth/guldene Mäuß-Köpfe.

Die Geitzige haben nit allein guldene Mäuler/weiten sie stäts vom Gold reden/ guldene Zungen/weilen sie immerzu nach Gold schlecken/guldene Zähn/weilen sie solche alleweil nach Gold wässern/sonder auch ein guldenes Hertz/ weil solches das Gold wie einen Gött verehrt/ und liebt/ein Geitziger ist mehrer goldseelig/ als wohlseelig/ sein Gebott ist immerzu per omnia Säckla Säcklorum, sein Glauben ist klauben/sein Mammerl ist Mammon, sein Schutz-Engl heist Schatz-Engl/ sein Nahmen heist nemmen/sein Salben heist Silber/sein verhalten heist behalten/ sein Giraschi heist Lagi, sein Wachs heist Wechsel/sein gewohnen heist gewinnen/ sein Wochen heist wuechern/sein scheiben heist schaben / seine Semmlen heissen semblen/ sein Viertl heist Portel/sein Kammer heist Kummer/sein Gold heiß Gott/ das ist ja ein Spott. O Heyd!

Die Bürger zu Gerara hatten ein Heerd Schwein von 2000. Stuck / grosse dicke/schöne/schwäre/feiste/und treffliche Säu/ dann ob sie schon/ vermög ihres Gesätz/sich von solchem Fleisch enthielten / so thäten sie dannoch wegender gutten Weyd/und umbligenden Aichi-Wälder sehr vil Schwein halten / damit selbe den angränzenden Heyden/und andern Glaubens-Genossen in der Statt verkauffen/und hierdurch einen zimblichen Gewinn/und Beschores finden konten. Sobald aber der HErr JEsus in dieselbige Gegend angelangt / und auß den armen besessenen Leuthen die Teuffel getriben / welche nachmahls mit seiner Licentz in besagte Heerd Schwein gefahren/und folgends selbige alle in das tieffe Meer gestürtzt/ alsobald seynd die Burger hauffenweiß auß der Statt zu Christo dem HErrn hinauß gelossen/ein jeder hat sich in Haaren gekratzt/und nit wenig sich beklagt des erlittenen Schadens/auch beynebenst höfflichst den Herrn ersucht/er wollt sich doch

nit länger in ihrer Gegend auffhalten/ sonder mit nechster Gelegenheit sein Weeg weiter nehmen. O ihr Sau-Narren! warumb das? solt ihr dann nit mit Händ und Füssen demüthig bitten/ und erhalten/ damit Christus der HErr bey euch verbliebe/ wie hat sich der Zachæus so glückseelig geschätzt/ daß ein solcher Gast bey ihm einlosiret? HErr/ mein HErr/ und grosser Prophet/ sagten die saubere Geraséner, gehe doch umb ein Hauß weiter/ wir haben dich schon lieb / wann du nur weit von uns bist/ rogabant, ut transiret. Warumb? darumb / dise gedachten/ wann der HErr solte länger bey ihnen verharren/ so konten sie nit mehr mit Säuhandlen/ und ihren Gewinn suchen/ dann wann sie wider solten einen Zügl anfangen/ oder andere einkauffen / möchten die Teuffel mehrmahlen auß seiner Erlaubnuß dise Schwein hinführen/ also ist es besser/ der HErr quittier unser Nachbarschafft/ und gehe hin/ wo er herkommen / damit wir widerumb unseren Handl treiben und Gelt lösen. O ihr Gelt-Angl/ Gelt-Ygl/ Gelt-Egl/ Gelt-Engl/ Gelt-Pengl/ so ist euch lieber das Gelt lösen/ als GOtt der Erlöser? ihr Geitzhälß! so wolt ihr lieber GOtt lassen/ als Gold lassen? ihr Geitz Narren; so habt ihr in grösserm Werth die gelbe/ oder weisse Erden/ als den jenigen / der Himmel und Erden erschaffen? ihr seyt mehr/ als Heyden. Matth. 8.

Zu Venedig war bey Manns gedencken ein reicher Gesell / welcher dermassen dem Gelt ergeben/ daß/ wann man einige Meldung von Silber oder Gold gethan/ ihm alsobald die Pulß geloffen auß lauter Begierlichkeit / als wurde er von einem starcken hitzigen Fieber angegriffen. Es hat ihn der Mammon und Geltgeitz dergestalten eingenommen/ daß er Frühe/ wann er auffgestanden/ Abends/ wann er schlaffen gangen/ allezeit das Creutz-Zeichen mit einem Ducaten / oder Zichin gemacht/ seine Kisten und Kästen waren voller Gelt-Säck / und hatte einem jeden den Nahmen eines Heiligen also außgetheilt/ daß die vornehmere Müntz den Titul hatte der vornehmern Heiligen/ einen grossen lederen Sack voller Gold nennte er seinen Gott/ welchen der verruchte Mensch zu heiligen Zeiten / als Weyhnachten/ Ostern/ Pfingsten mit Kräntzel/ Ehren-Titl / und anderem Gepräng auff sondere Weiß verehrte / nachdem diser Narr dem Todt auch zum Theil worden/ welcher solche goldgelbe Ammerling zum besten weiß zu rupffen/ hat er kurtz zuvor das beste Gelt ihme lassen vortragen / alle Gegenwertige mussen auff ein viertel Stund abtretten/ under dessen hat er Gelt und Gold in das Maul / in die Ohren/ in die Nasen (und was ehrlichen Ohren zu wider) so gar in andere offene Orth deß Leibs gesteckt/ auch nachmahlens / wie andere fromme Christen pflegen mit erhöhten Augen gegen einem Crucifix/ als er mit stäts gewendten Augen gegen dem Gelt seinen elenden Geist auffgeben/ solche wunderliche Geschicht hat man wollen dem offentlichen Druck anvertrawen / wofern die fromme Anverwandte solches nit hätten hinderetriben. Jedoch hat er so gar nicht können verhüllet werden / daß mit auff einer und andern Cantzl hiervon einige Meldung eingeführt worden. O

O Narr! noch grösser/als der Caligula, welcher sich ganz nackend außgezogen/ und sich also nach Genügen in dem Gelt herumb gewalzt. O Bestia! noch ärger als jener Narr zu Costnitz / der kurtz vor seinem Todt das Gelt an statt des Brodts in ein Koch/oder Mueß eingebrockt/und also am ersten Löffel voll erstickt. O Esel/noch bethörter/als jener geitzige Goldschmidt/welcher in seinen Todesnöthen/als man ihme ein silbernes Crucifix zu küssen gabe/ noch gefragt hat / wie vil Marck Silber es doch möchte haben? O Heyd! und Abgötterer / und Blut-Schelm! weil du den Pluto für deinen Gott halteſt / diſem deinen Mammonischen Gott gebührt kein andere Ehr/als jene/welche die schöne Rachel den guldenen Götzen-Bildern / die ſie heimblich ihrem Vattern Laban entzogen / erwisen hat/in dem ſie darauff geſeſſen/gar recht / dann auff ein ſolchen Kopff gehört kein anderer Hut/auff ein ſolchen Herd gehört kein andere Glut/auff ein ſolchen Ars gehört kein anderer Pflueg/auff ein ſolchen Tisch gehört kein anderer Krutz/auf ein ſolche Naſen gehört kein andere Brillen / auff ein ſolches Beth gehört kein andere Hüllen/auff ein ſolchen Fuß gehört kein anderer Schuh/auff ein ſolches Hirn gehört kein anders Buch/auff ein ſolchen Degen gehört kein andere Scheid/auff ein ſolche Wiſen gehört kein andere Weyd / und auff einen ſolchen Geitzhals kein anderer Spott.

Gleich wie GOtt will/daß die Seinige die zehen Gebott ſollen halten/alſo will auch das Gold / daß die Seinige die zehen Gebott ſollen embſig beobachten/ und vollziehen. Das erſte Gebott/ſagt das Gold dem Geitzigen: Du ſolſt allein an einen Gott glauben. Und in aller Warheit hat und halt / und behalt der Geitzhalß ſein Gelt für einen Gott/deme er Tag und Nacht dient. Nachdeme der Tyrannische Schalck Judas meineydiger Weiſe den HErren verrathen/konte er nicht mehr den nagenden Gewiſſens-Wurm ertragen / ſonder wolt bey Zeiten ganz verzweifflet ihme ſelbſt das Leben nemmen: bevor aber hat er die auß der Kirchen-Caſſe einige dreyſſig Silberling in den Tempel hinein geworffen/und nachgehends der harter mäſſige Bößwicht zum Strang geeylt / aber ſag her Tölpel/ warumb das Gelt in Tempel? warumb nicht vil mehr das verruchte Gelt in ein Kothlachen / oder auf den Miſthauffen? allhier antwortet Drogo Oſtienſis de Paſſ. derentwegen Judas Iſcarioth das benannte Gelt in den Tempel / und nicht anderſtwohin geworffen/ weil nemblich das Gelt ſein Gott ware / GOtt aber im Tempel forderiſt verehrt werde.

Deuter. c. 32.

Das anderte Gebott: Du ſolſt den Namen Gottes nit eytl/ oder umbſonſt nennen. Diß halt der Geitzige gar genau/ dann er mit ſeinen Gott ſo kan nit umbſonſt hervor kombt; wie der Job umb alles das ſeinige kommen / und ganz nackend und bloß auff dem Miſthauffen geſeſſen/haben ſich endlich die vorhin geweſte gute Freund eingefunden/ und ihme die Viſita geben/aber von weiten gſtanden voller Forcht. Warumb voller Forcht? ihr förcht gewiß/ihr möcht auch krig

Job c. 6.

werden/

werden? ihr förcht villeicht/GOtt möcht euch auch also heimbsuchen? nein / nein/ dessenthalben hat sie kein Forcht angegriffen / sondern sie förchteten / der arme Tropff möcht etwas von ihnen begehren/einer hat ihm einbildt/der Job werde sagen/mein Schwager/gib mir doch etliche Gulden / damit ich mir wider kan etwas schaffen/weil ich alles verlohren/ein anderer gedacht/der Job werd ihn ansprechen/ mein Vötter/du siehest/in was Elend und Noth ich gerathen bin/gehe mir doch an die Hand mit einer Beyhülff; der dritte hat ihn geforchten/der Job möcht sagen/ mein Bruder/du weist/wie offt ich dir habe das Maul außgewaschen/und ist kein Zahn in deiner Goschen der mich ein Dutzet Thaler kost/jetzt erkenns doch ein wenig/und greiff mir auch mit etwas under die Armb / derenthalben seynd sie von weiten gestanden/dessenthalben haben sie ihnen geforchten / dann es waren grosse Geitzhälß/sie wolten nicht gern *in vanum*, umbsonst geben/vermög deß anderten Gebotts.

Das dritte Gebott: **Du solst den Feyrtag heiligen.** Das befilcht auff alle Weiß das Gold den Seinigen; Die drey fromme/und gottseelige Frauen/ Maria Magdalene/ Maria Jacobi/und Maria Salome/ waren so scrupulos, und gewissenhafft / daß sie ihnen nit getraut am Sabath die Salben und Specereyen zukauffen/wormit sie den Leichnamb JEsu möchten verehren/ sondern haben gewart/biß der Sabath worbey gewest/ cùm pertransiisset Sabathum. Also gebiet Marci c. 10. das Gold sehr starck den Seinigen/sie sollen doch den Feyrtag heiligen/ nicht alles/ was sie die Wochen hindurch gewunnen/am Sonntag wider durch die Gurgl jagen/sonder denselbigen Tag fein heiligen/und das Gelt ersparren.

Das vierdte Gebott: **Du solst Vatter und Mutter in Ehren halten.** Diß will das Gold kurtzumb / daß es soll gehalten werden. Ein Jünger hat einsmahls Matth. c. 4. von Christo dem HErrn begehrt/er wolt ihm doch licentiren/ damit er könne sein Vattern begraben/welches aber der HErr ihme rund abgeschlagen/auß Ursachen/ der Vatter war dazumahl noch nit todt/aber bey einem sehr hohen Alter/ dahero hat der Jünger/welcher zimblich interessirt ware/gedacht/der Vatter/weil er bey grossem Vermögen/ wurde etwann ein Testament machen / so ihme præjudicirlich möchte seyn/derenthalben wolt er zum Vatter / ihme gute Wort geben / auff alle Lyran. in Weiß bedienen/damit er den Regen ziehe. Das Gold sagt also / thue Vatter und Marc. c. 4. Mutter in Ehren haben/damit sie dich nit enterben/ thue dem Vatter schön auffwarten/damit der Alte dich zum völligen Erben mache/gib der Frau Mutter gute Wort/damit auch ein gutes Trum ihrer Parapharnalien auff dich springe/honora.

Das fünffte Gebott: **Du solst nicht tödten.** Diß verbiet das Gold über alle massen. Wie die Israëliter auß Egypten / und auß der harten Dienstbarkeit deß Pharaons gezogen/haben sie in der Wüsten gantz unsinnig gemurrt wider GOtt/ und wider den Moyses, auch sich nicht wenig beklagt / daß sie mit Fleisch nit tractirt wurden; Ey es ehrvergessene Leuth/ und leichtfertiges Lumpengesind! habt

ihr

ihr nicht ein unzählbare Menge / und Anzahl Ochsen / Kühe / Schaaf / und anders Vieh mit euch auß Egypten geführt / warumb schlacht ihr nit etliche Ochsen / ja das Gold sagt / du solst nicht tödten / non occides, der Geitzige frist lieber Heu / Stroh / der Haber. Narr! ehe daß er ein Kälbel abstricht / er getraut ihm nicht ein Hünnl abzuwürgen / er litt lieber den bittern Hunger / als daß er solt ein z. Wochen altes Lämbl tödten lassen / Kraut und Rueben / gehören vor solche Buchen. Non occides.

Das sechste Gebott: Du solst nit Ehe brechen. Bey Leib sagt das Gold thue nit Ehe brechen / dann es kost gar vil Gelt; In der Statt Babylon wurde ein falscher Gott mit Nahmen Bel verehret / deme der König alle Tag 40. Schaaf sechs grosse Krüg Wein / und ein zimbliche Anzahl der Semmel geopffert / welches bey nächtlicher weil alles verzehrt worden / und ware deß Königs bessere Meinung / daß solches alles der Gott Bel auffesse; damit aber der Daniel solche Torheit an Tag bringe / hat er den Tempel dises Abgotts einwendig über und über mit Aschen gesträher / nachgehends mit deß Königs Pettschafft deß Tempels Thür versiglet / Frühe Morgens / wie der König sambt dem Daniel in den Tempel getretten / und alles auffgezehrter gefunden / hat er vor Freuden auffgeschryen und und seinen Gott Bel auffs höchste gepryesen / der Meinung / als habe er so häuffig geessen und truncken / deme aber der Daniel bald das Widerspil gezeigt / da / sagt er / sehen Ihr Majestät underschidliche Fußstapffen im Aschen / was bedeutet dis? video warhafftig vestigia virorum, mulierum, &c. in der Warheit / dise sind Fußballen der Weiber / der Männer / der Kinder / eben recht / antwortet der Daniel / dise / dise fressen alles auff / wie er augenscheinlich hernach gezeigt / daß bey nächtlicher Weil die Götzen-Pfaffen sambt ihren Weibern durch ein verborgene Thür einschleichen / und solches auffgesetzte Tractament verzehren.

Dan. 14.

Der Herr Joan. Amandus von Frauhofen hat sehr stattliches Einkommen zu bestimbten Zeiten das gewisse Interesse 6. pr. Cento, was tragen ihm die Regalia nit ein wegen seiner schönen Scharscht / mit der ersten Frawen hat er ein zimbliches Rogen gezogen / was schöne Paarschafft im Gelt hat er nit ererbt von seinem Herrn Vattern? so hat er nicht ein geringes Patrimonium darvon tragen von seinê Vättern / der gar ein karger und arger Jud ware / und gleichwol / ich weiß nicht gleichwol findt man nichts übriges im Hauß / ja es verschwindt alles / treffe ein Mensch / wo die Sach hinkombt / er muß noch Gelter darzu zu leyh nemmen. Wo du nicht / wo die Sach hinkombt? so zeige ich es dir mit dem Daniel, vestigia mulierum, &c. die Fußstapffen der Weiber / frembde Weiber / frembde Buel schaffen / frembdes naschen / nimbt ihm das Gelt auß der Taschen / die bringen ihn zu letzten Ruin; dann dises kost Gelt / wie die Hebreer ein Ehebrecherin zu Christum dem HErrn geführt / und ihn umb Rath gefragt / ob man mit diser soll verfahren nach laut deß Mosayischen Gesatz? sag mir einer / wo dann der Ehebrecher hinkommet /

nun

wann sie in flagranti, wie sie außsagen/ ertappt worden / wo ist dann diser saubere Complex? rath nit lang/er hat sich mit Gelt talvirt, er hat ihnen zimblich müssen in Beutl blasen/so braucht es dann nit vil probirens/solche Buelschafften verderben die Wirthschafften / dahero das Gold auch den Seinigen scharpff aufferlegt/ non mœchaberis, du solst nit Ehe brechen.

Das sibende Gebott/non furtum facies: **Du solst nit stehlen.** Das verbiet das Gold sehr starck den Geitzigen/aber dergestalten / er soll nit etwas wenigs stehlen / sonder vil / dann gleich wie GOtt ohne Maaß verlangt geliebt/also begehrt auch das Gold verehrt zu werden. Unser erster Vatter Adam hat nit allein den Gedancken gehabt den Apffel/als ein kleine Pacatell zu stehlen/sonder auch dem Allerhöchsten sein Gottheit/eritis sicut Dii, lieber etwas rechtschaffenes / saget das Gold/zumahlen nur die kleine Dieb in excelsis, mit denen Starchen ihr Nest in der Höhe machen/und Auffspringer müssen abgeben/die grosse aber in sonderen Ehren und Reputation erhalten werden/fast auff dise Weiß / wie die kleine Mucken und Fliegen in dem Spinnen Gewöb henecken bleiben/die grosse Vögl aber alles durchreissen.

Das achte Gebott: **Du solst nit falsche Zeugnuß reden.** Das Gold will auff alle Weiß/daß man solle die Warheit brauchen/ wann hierdurch ein Interesse zu hoffen. Petrus kombt nacher Hof / will sehen / was es vor ein Außgang werde nemmen mit Christo / gleich im ersten Eingang schnarchet ihn ein Weib an/ wann es noch ein Gnädige Frau/ oder adeliche Dama wär gewesen/ so kont man den Spott nicht groß machen/aber es war nur ein schlechtes Dienst-Mensch/Ancilla, ein Estherl/ oder ein Sarl mit einem rupffenen Küttel / dise hat den grossen Apostel also kleinmüthig gemacht/daß er gleich seinen HErrn verlaugnet/er kenne ihn nicht/cœpit jurare, es soll ihn der und der hinführen/wann er ihn kenne. Pfuy das heist fliegen ohne F. Ein andersmahl aber hat Petrus mit gröster Aufferbäulichkeit/ und sonderm Lob die Warheit gesagt/als er den HErrn demüthigist angeredt: Domine exi à me, quia homo peccator sum: Herr gehe doch von mir weck/ dann ich ein sündiger Mensch bin/ warumb aber gehet dermahl Petrus so genau auff die Warheit? dise Frag wird ohne Beschwärnuß auffgelöst / dan dazumahl hat er die gantze Nacht umbsonst gefischt / und mit dem Nihil allein das Netz angefüllt/ so bald er aber auff deß HErrn Wort das Netz eingeworffen / und ein solche menge allerley Fisch/zwar es gibt nur dreyerley / grosse / kleine und mittelmässige / herauß gezogen/daß er allein hirzu nit starck genug/sondern auch andere seine Mitfischer umb Hülff ersuchen müssen/ adesto, gedacht Petrus, jetzt ist es Zeit die Warheit zu reden/weil es so viel eintragt. Domine exi à me, &c. Luc. 5. 6.

Das neunte Gebott: **Du solst nit begehren deines Nechsten Hausfrauen.** Nur das nicht/sagt das Gold/dann du gar zu wol weist/daß dich dein eignes Weib vil kosten thut. Sihe/ jener Bediente in dem Evangelio ist seinem König

Matth. 18. 10. tausend Talenta schuldig worden / vmb Gottes willen / wie muß er so vil Gut antworden haben? wie? frag ein weil / sein Frau hatte alle Wochen ein neues Modi-Kleyd / und gleich wie in dem Mantl Eliæ ein doppelter Geist / also in disen Kleyd ein doppelte Crela, weil sie vmb den Kopff wolt allzeit Steinreich seyn / also muß er Blutarm werden / der vilfärbige Regenbogen ihrer Kleyder hat dem Mann wol öffter ein nasses Wetter in den Augen gemacht; der vornehme Procat an ihrem Manto hat verursacht harte Brocken an ihrem Mann / ihre kostbare Spitz haben nit ein kleines Loch bohrt in seinem Beutl / ihre theuere Armb-Bänder haben der Armuth die Thür eröffnet / ihr stattlicher Auffzug war der guten Mutter Abzug / ihre Musch und Mäschen vmb den Kopff machten ein Gemisch Gemäsch in der Wirthschafft / ꝛc. geht ein solcher Unkosten auff sein eigenes Weib / hergegen verbiet das Gold dem Geitzigen / er soll nit begehren auch seines Nechsten Hausfrau / damit die Spesa nit wachsen.

Das zehende Gebott: **Du solst nit begehren deines Nechsten Gut.** Hier ist zu mercken / daß eigentlich nichts auff der Welt seye / welches da konnte Nahmen haben eines Guts / ausser die Gnad GOttes / alle andere zeitliche Handschafften verdienen solchen Nahmen nit / in disem Verstand befilcht das Gold den Seinigen / sie sollen dises Gut nit verlangen / wie dann jener bethörte Trosst in Niderland sich also verliebt in seinem köstlich erbauten Garten / daß er sich halb todter in besagtes Lust-Orth tragen lassen / und mit zornigen Augen gen Himmel in dise gottslästerige Wort außgebrochen / du bist mir ein ungerechter GOtt / dann ich weder dich / noch das deinige jemahl verlangt / und anjetzo vergunnest du mir die Erden nit. Weil dann der Geitzige pro suo Deo Diabolum und Diobu und das **Gold wie Gott** anbetet / und verehrt / dessen ꝛc. Gebott auff das eusserste haltet / also kan er mit gutem Fug ein Heyd genennt werden.

Engelgrav. 263. Cœl. Empir.

Weil ich dann die Geitzigen auff dem Heyden-Schuß zu Wienn logieren / also erkenne ich sie nicht allein für **Heyden** / massen mir dises beylegt der Hieronymus: Omnis avarus, quod est Idolorum servitus. Sonder ich sag noch darüber frisch und frey auß / daß sie **geschossen** seyn / und zwar großmächtige NARREN. Zumahlen ihnen GOtt selbst dises Prædicat zumesset: Stulte hac nocte repetent animam tuam, & quæ parasti, cujus erunt?

Ephes. 5. v. 4

Luc. 12.

Wie sparren / scharren / und verwahren die Geitzige Narren?

Wie? mit lauter Sorgen / Kummernuß / Arbeit / Trangsahl / Leyden / Wachsambkeit / Abbruch / Widerwertigkeit / Elend / Betrübnuß / Hitz / Kälte / Hunger / Durst / Forcht und Schrocken / fressen sie ihre Brocken. O ihr Narren! Nachdem der reiche Prasser mehrer beschaid / als bescheid gethan / öffter beym Wellkomb / als vollkomm sich eingefunden / lieber zu todt gesoffen / als zu todt geseffen / man

tragt nit so vil Blattern darvon / nachdem diser Schmer-Bauch/ und Wein-schlauch von dem gähen Todt überfallen worden / und den geraden Weeg zum Teuffel gefahren/hat er sich der grossen / und übermässigen Peyn daselbsten heff-tigst beklagt/forderist kam ihme unerträglich an der harte Durst/weil der Sau- und Sauff-Narr deß debouschirens schon gewohnt / wessenthalben er zu dem grossen Abraham auffgeschryen umb ein Trunck / auch schmeichlerischer Weiß ihn einen Vatter genennt/Pater Abraham! O! O! x! es wird gewiß dem Abraham einen solchen Schlenkelium zu einem Sohn haben? gleichwol ware der H. Patriarch so höflich / und hat ihn ebenfalls einen Sohn genennt/Fili recordare, mein Sohn / sagt er/gedenck doch/was für gute Täg du allzeit gehabt hast/entgegen Lazarus so mühseelig sein Leben zugebracht/jetzt muß er getröst seyn/ du aber leyden/als wolte Abraham zu verstehen geben/daß zwey Himmel nit auffeinander gehen / deßgleichen auch nit zwey Höll/ꝛc. Luc. 16.

Was Abraham dazumahl diser Schmer-Wampen von Schlampampen hat vorgeworffen/das konte er in der Warheit nit objiciren einem verdambten Geitz-halß/ recepisti bona in vita tua, als habe solcher bey seinen Leb-Zeiten/ gute Täg empfangen/sonder mit besserm Fug konte er einem solchen sagen / stulte recepisti mala, du Narr / du hast in der Welt gelitten / anjetzo muß du auch ewig leyden; Alle andere Sünder empfinden wenigst einen Lust und Gust auff der Brust in ihren Lasterthaten/aber der Geitzige weist nichts zu sagen/als von Peyn und Marter.

Durch fasten und Abbruch überwinden andere den bösen Feind / und erhalten nachmahls die ewige Seeligkeit. Samson wurde auff ein Zeit von sehr vil feindlichen Trouppen der Philistæer überfallen / er aber befand sich gantz allein/ und was ihm die mehreste Angst verursachte / hatte er kein einiges Gewöhr bey handen / O wie froh wär er gewest/ so er einen solchen spitzfindigen Scepter von Holtz hätte gefunden/dergleichen die Bauren in Ober-Oesterreich in ihrem Feldzug gebraucht/er wendete seine Augen hin und her / konte aber nichts ersehen / als einen dürren Esels-Künbacken / welchen er gantz behend / und voller Guraschi ergriffen/ darmit die feindliche Trouppen so beherzt / und Löwenmüthig angriffen/daß ihrer tausend Mann wolbewaffneter Soldaten auff dem Platz gebliben/durch ein dürres Bein ein so feiste Victori erhalten/war ein grosses Wunder. Judic. 15.

Noch grössern und preyßwürdigern Sieg haben erhalten so vil und unzahlbare Diener Gottes wider die unsichtbare Feind/und Fürsten der Finsternuß/ mit lauter dürren/ und durch fasten außgemergleten Künbacken / dann gleich wie / nach Außsag deß H. Petri Damiani, ein nüchterer Speichl allen Schlangen und Ottern den Todt bringt/ also nicht weniger jagt ein nüchter/und dem fasten ergebener Mensch die höllische Schlang in die Flucht. Jene Soldaten / deren vil tausend waren/hat GOtt durch den Kriegs-Obristen Gedeon auff dem Muster-Platz zu Harad hinweck geschafft/und als undichtige Gesellen abgedanckt / umb weil sie Opuſ. 52. c. 22.

Jud. 7. c. sich auff ihre Wampen nidergelegt/und solchergestalten auß dem Fluß getruncken. Wordurch der Allmächtige gnugsamb wolte andeuten/und zuverstehen geben daß alle die jenige/welche zu sehr ihre Wampen versorgen/und den Schmer-Bauch contentiren/nit zum Streit taugen wider die böse Feind/wol aber dieselbige/so mit dürren Künbacken/wie Samson, will sagen/mit außgedörrten/und durch Hunger und Abbruch außgemergleten Angesicht wider besagte Feind streiten und kämpffen.

Es werden freylich wol nur gar zu vil angetroffen/welche fast gesitt/und so gesinnt seyn/wie der Tobias dazumahl/als er von dem Raphaël geführt worden zu dem Fluß/worauß sich ein grosser Fisch gäh erhebt/welcher mit dem auffgesperrten Tob. 6. Maul den Tobias also erschröckt/daß er überlaut auffgeschryen/Domine! invadit me, helffe mir umb GOttes willen/der Fisch werd mich fressen. Vil und nur gar zu vil seynd anzutreffen/welche ob dem Fisch/so ein Sinnbild deß Fastags ist/erschröcken/und machen krumpere Mäuler über die Fasten-Speisen/als die Propheten-Kinder in Beysein Eliæi, über ihren Kraut-Topff; in deme sie doch wissen solten/daß ein enges Thürl im Himmel/und feiste angeschopte Wampen nit hinein können/angusta porta, &c. wissen solten/daß auff einer feisten Sätten übel zu geigen/also ein feister Bauch taugt zum Gebett auch nit/wissen solten/daß gleich wie der Alt-Vatter Noë nach 40. Tagen das Fenster der Archen eröffnet/also nach 40. tägiger Fasten der Himmlische Vatter die Thür deß Himmels eröffne; wissen solten/daß Christus der HErr die drey und dreyssig Jahr auff Erden nit mahl ein Fleisch gekostet/ausser deß gebrattenen Oster-Lambs; wissen solten/daß ehe und bevor Moyses die 10. Gebott auß GOttes Hand empfangen/vorhero ein strenge Fasten vollbracht hat/als könne man die 10. Gebott so leicht nit halten/ohne vorgehende Fasten/und Leibs-Casteyung; wissen solten/daß Castitas und Castigatio zwey leibliche Schwestern seyn/und eine von der andern sich hart lasse abschidern; wissen solten/daß die böse Feind hefftig den HErrn umb Erlaubnuß ersucht haben in die Schwein zu fahren/worauß erhellet/daß Speckseist der Teuffel ihr Fressen seye; wissen solten/daß Macer und Sacer nur mit einem Buchstaben underscheiden/derentwegen sich der Heyland auff dem Berg Thabor in die Gesellschafft eingelassen deß Moysis und Eliæ, welche beede dem fasten/nach lauter Göttlichen Bibl/sehr ergeben waren; wissen sollen/daß die drey Knaben von dem feurigen Babylonischen Ofen dessenthalben keinen Schaden erlitten/weilen sie sich vorhero von der verbottenen Speiß enthalten/und ein Fastag angestellt/als könne einer so bald nit von einer mit unzimmendem Feur enzündten Baberl verletzt werden/welcher im fasten sich übet: wissen sollen/daß gleich wie der Hauß-Vatter im Matth. 21. c. Evangelio einen schönen Weingarten gepflantzt/und damit selbiger von aller Gefahr und Schadensicher seye/einen guten Zann darumb geführt/& sepem circumdedit ei, &c. also könne ein frommer Christ den Weingarten seiner Seelen in ein

gröster

gössere Sicherheit stellen / als wann er ihn mit einem guten Zaum einschranckt/ und den Leib mit fasten Zaun dürr abmergle; wissen sollen / daß der Mensch nie ein Finsternuß leyde / ausser er seye im Vollschein / also der Mensch sich so leicht nit in die Werck der Finsternuß einlasse/ausser er seye voll/und mit Speiß und Tranck zu vil angefüllt: wissen sollen/daß Leffel und Lefflen / essen und vermessen/Spaiß und Gespäß/Taffel und Teuffel/Nachtmahl und Nachtmal/Gula und Gail/Fraß und Frauen/sitzen beyeinander im besten Vertrauen.

Dahero die fromme Diener GOttes / so sich aller Vollkommenheit beflissen/ nichts höhers/und einem Christlichen Wandl nichts nothwendigers gehalten/ als in Fasten / und bescheidenen Abbruch der Speiß und Tranck / wie dann der Allmächtige mehrmahlen solches mit grossen Wunderwercken bestättiget. Ich will geschweigen/daß der H. Einsidler Conrad ein geselchten Schnecken in ein Fisch/ der H. Franciscus von Assis, wie auch Antonius von Padua ein gebratenen Copaun in ein Bratt-Fisch / der H. Bischoff Udalricus von Augspurg ein kalbernes Brätl in ein Forellen/die H. Agnes Politiana ein eingemachtes Fleisch in ein abgottenen Fisch / der H. Augustinus Prediger-Ordens zwey Rebhünnl in zwey Blatteißl/wunderbarlich verkehrt haben/damit sie nur die Fasten nit möchten brechen. Ich will nit herbey fügen jenes lustige Traurspil / so sich Anno 1592. unweit der Statt Preßlau zugetragen / indem dannmahl/ zum Schimpff und Hohn deß Catholischen Glaubens / ein verbanner Ketzer an einem gebottenen Fastag nit allein Fleisch gespeist/sonder noch darüber einem Catholischen Baueren mit Gewalt einen guten Brocken umb das Maul geschmiert/und auch zum Essen übermüthig angereizt / nachdem er aber in dem gemeinen Menschen ein frommen Widerstand erfahren/Allo sagte er dem Bauren/sihe/wie wol dises Bißl mir wird schmecken/ Traut aber für die Pabtisten / reist beynebens das Maul in alle Weite auff; über welches alsobald GOttes gerechte Straff erfolgt / daß er auff kein einige Weiß das offene und weite Maul konte zusperren/ umbsonst ware aller angewendte Fleiß und Arbeit der Doctor und Artzten/sonder es muste diser Böswicht ein stäter Maulaff seyn/und war kein Mittl zu finden / solche offene Gefriß zusammen zu schliessen; hätte er sein vorhero das Maul gehalten. Alle dise seynd grosse Wunder wegen deß fasten / aber folgende seynd grössere Wunder in dem fasten.

Fer. in Cæn. SS. 19. Febr. Vading. in annal Min. An. 1225. & 1212. In Act. S. Udal. In vita In Hist. Hung. In litt. ann. fr. Provinc. Aust.

Simeon Stillites hat öffters / als einmahl neben andern harten Casteyungen vierzig gantzer Tag aneinander gefast / weder Speiß noch Tranck zu sich genommen. Das heist gefast!

Die H. Catharina von Senis hat einmahl vom Ascher-Mittwoch an/biß auff die Himmelfahrt unsers HErrn/ohne einige Speiß zugebracht. Ja durch etliche Jahr hat sie kein andere Nahrung zu sich genommen/ als ein wenige und winzige Portion von Kräuter-Safft. Das war ein Fasten!

Blosius in Monil. de S.

Die wunderbarliche Lidvvina, auß dem Mareckfleck Schiddam in Holland/ umb das Jahr 1424. hat dergestalten ein strenge Fasten und Abbruch gehalten/ daß sie inner acht und zwaintzig Jahren nichts anders genossen / als allein das Allerhöchste Sacrament deß Altars. Das soll ein Fasten genennet werden! Die seelige Colera durch viertzig Täg. Die seelige Elena Encelmina durch drey Monach. Der H. Abbt Faustinus durch zwaintzig Täg. Die seelige Clara de Agolandis durch ein halbes Jahr/ haben dergestalten gefastet/ daß sie nit die geringste Speiß zu sich genommen/ soll das nit ein Fasten seyn? Alle diese / und vil unzahlbare mehr haben durch ihr Fasten und Abbruch grosse Verdiensten im Himmel gesamlet/ GOtt dem Höchsten ein grosses Wolgefallen verursacht/ und ein sonderen Cron im Himmel geschmidt.

Kranz in Wandal. l. 11. c. 3. Vading. in Ann. 1406. In vita. Ferr. in Cat. 31. Jul. Steph. Kep. in vit. lib. 3. c. 4.

Entgegen die Geltgierige Geitzhälß fasten ebenfalls/ und dannoch samt ihren strengen Abbruch/ und harter Casteyung fahren sie noch zum Teuffel. O Narren! Wol recht Pazen und Pazo, gar gut Matto und Matthæus (dann dise anfangs ein Geitzhalß ware) nit übel Denari und Närrisch/ stimmen Nahmen halber übereins/ zumahlen kein bessers Prædicat verdient der Geitzige/ als daß er einem dem Klafferlangen N. soll benambset werden. Der Geitzige sihet so dürr und mager auß/ als wäre er erst neulich von einem Nürnbergerischen Bein-Doctor in einer Staffeta überschickt worden/ seine Augen stecken im Kopff/ wie zwey gläserne Knöpff in einem Fleckfieder-Wammes / sein Stirn ist so glat / wie ein alter Feur-Kübel/ den man in der Brunst zu Troja gebraucht hat. Die Wangen sind dergestalten außdorrt/ daß sie tauglich/ dafern sie an einem Stängl wären/ zu einem Fliegen-Täschl/ die Haar stehen so matt/ wie das alte Gemieß auff einem Bauern-Tach/ das Maul ist so kleinmüthig/ daß es schier nit mag auffgehen / wie ein alter verroster Thür-Angl/ die Stimm ist so schlecht / daß sie auch ein Glocken an dem Halß einer Schweitzer-Kuhe überschreyt / der gantze Leib ist also dürr und außgemerglet/ daß der Bauch einer zusammen gefallenen Sackpfeiffen nit ungleich. Mit dem Ellen-Bogen kont er ohne sondere Mühe ein aichenes Breth durchbohren. Der Narr ist dem König Pharao nicht vil ungleich / dann jener verhart / dieser aber verbaint/ und schaut ihme der Hunger bey den Augen auß/ wie vor disem in Samaria auß den Fenstern/ warumb? etwann hat er keine Mittl? ja/ ja/ Mittl satt / der Sau-Narr hat bald mehrer Schwein im Stall / als die Geralener zu Ehren Zeiten. Der Widerwertige Narr hat bald mehr Schaaf auff der Weyd/ als Laban. Der Ochsen-Kopff hat fast so vil Kühe/ als Jacob seinem Bruder Esau geschenckt / und geschickt hat. Der Gimpel hat schier mehrer Gesätzmeister als der Hohepriester Caiphas, in dessen Behausung der Hahn dem Peter die Buß gepredigt. Der Haber-Narr hat weit mehrer Korn und Waitzen/ als Joseph seinen Brüdern in das Land Chanaan mitgeben/ allein auß lauter Geitz frist er nicht/ auß lauter Geitz zehrt er nichts/ auß lauter Geitz brauche er nichts. Bey Leib nit ein

Matth. 8.

Gen. 30.

Gen. 42.

gebrattnes kälbernes Schlegel/wie Abraham seine Frembde tractirt, sonder ein klinden Wasser-Schnahlen für disen Schlegl. Bey weiten nit ein guter Brat-Fisch/wie die Apostel unserm HErrn auffgesetzt / sonder ein Linsen-Koch für disen Stockfisch. Nur gar nicht feiste Wachtlen / wie GOtt den Israëlitern geschickt/sondern ein Kraut disem Narrn / dan auß Geitz traut er jhm nichts anders zu essen. Luc. 34. Exod. 16.

Der wackere Hof-Prediger Daniel hat jhm kein Blätl fürs Maul genommen/ sonder gantz keck und behertzt dem Babylonischen Monarchen Nabuchodonosor under die Nasen geriben seine grosse Vermessenheit / indem er sich für einen GOtt hat auffgeworffen / und beynebens angekündt die grosse Straff / welche bald die Göttliche Gerechtigkeit über jhn werde schicken/ benanntlich werde er von Leuthen verstossen werden/sein Wohnung werde seyn under den wilden/und vernunfftlosen Thieren/er werde das Graß/wie die Ochsen fressen: Rex, cum, ut bos comedes, &c. Dan. 5. doch sagt Daniel, Ihr Majestät folgen meinem Rath/sie geben reichliches Allmosen den Armen/etwann wird jhnen GOtt dise grosse Straff gütigist nachsehen/ꝛc. omnia venerunt super Nabuchodonosor, &c. Aber alles ist über Nabuchodonosor disen so grossen König kommen. Siben gantzer Jahr muste er auff allieren in der Wildnuß gleich anderem Vieh kriechen / und Graß fressen / auß welchem Sonnenklar erhellet / daß diser geitzige König / nach Einrahtung deß Daniels, nicht habe Allmosen geben / sondern lieber hab wollen / wie ein Ochs Graß fressen / als das Gelt außgeben / oder das Seinige verkehren. O Narr! Dan. 4.

Seines gleichen gibt es noch vil/welche auß purem Geitz lieber wollen / wie ein Vieh leben / Hunger leyden / wie ein Hund / Graß fressen / gleichsamb wie ein Ochs/als ein Gelt außgeben. Ich habe selbst einen gekennt/welcher nach seinem Todt über die sibentzig tausend Gulden in lauter Paarschafft verlassen / der auß Geitz jhme nie getraut satt zu essen / das Brod hat er Stückweiß von den armen Schulern / welche dergleichen Proviant von dem Capuciner-Closter daselbst getragen/umb leichten Werth erhandlet / die Beiner auff der Straſſen (wer weiß/ ob sie nit von deß Schimmel guter Gedächenuß gewesen) hat er gar begierig auffgehebt/und jhme hiervon / welches vilen als unglaublich gedunckt/ein Suppen gekocht. Nach seinem Todt hat man ein einiges paar Schueh gefunden / in welchem fünff und zwaintzig eyserne Nägl gezehlt worden / sonst sagt man / die Schueh ab/und der Höll zu: aber diſe hätt der Phantast wol können mit sich tragen.

Ein anderer ist geweſt/den man sonst Jhr Gnaden titulirte / der also vom Geitz eingenommen worden/daß er in der Wochen nit einmahl zu Hauß gespeist/sonder da und dort einen unverschambten Schmarotzer abgeben / seine Kleyder und Schueh

Schueh hat er allemahl auff dem Täntlmarckt eingehandlet/ und also in dreiß Jahren kein neues Kleyd angelegt/ sein Beth war so schlecht/ daß/ wann er jenen beym Schwemmteich zu Jerusalem gehabt/ jhme vermuthlich der HErr nicht befohlen/ er soll es mit sich tragen/ tolle grabatum, &c. Sein Gelt/ welches in 20. tausend Gulden bestanden/ hat er Monathlich gewaschen/ dazumal aber muste den gantzen Tag die Hauß-Thür gesperrter bleiben/ auch der Diener und die Magd (diß war das gantze Haußgesind/ weil er nit verheyrath) zur selben Zeit sich anderwerts müssen auffhalten/ seine beste Ducaten hengte er im ledernen Säckl in ein alten Rauchfang; sein gemeiner Spatziergang ware auff der Gänßweyd/ welche er die von Gänsen außgefallene Federkiel fleissig auffgeklaubt/ und nachmahls den Schulern umb etliche Pfenning verhandlet; die Holtz-Biern/ womit die muthige Hirten-Bueben scherzweiß einander geworffen/ hat er gar empsig zusammen gesucht/ und für ein sonders Schlecker-Bißl kochen lassen. vil andere Sachen und Torheiten hat er begangen/ welche/ so sie solten beschriben werden/ schier dem leser ein Argwohn der Unwahrheit möchten verursachen. O Narr! Als diser aber Todshalß von einem jähen/ und tödtlichen Zustand überfallen worden/ und der Medicus heylsame Artzneyen auß der Apotecken vorgeschriben/ hat er dem Diener ernstlich verbotten/ solche abzuhollen/ umb weil es zu vil möchte kosten/ sonder darfür beygt ein halb verschimpeltes Medritat-Büchßl/ so bereits in die 12. Jahr auff einem wurmsüchtigen Kasten gelegen/ wervon er ein solche Krafft empfunden/ daß er gleich darauff vom Schlag getroffen/ ohne Buß gestorben/ und allem Vermuthen und Urthl nach zum Teuffel gefahren/ nach seiner hat man über die 30. tausend Gulden allerley schönster glantzender und wolgewaschner Müntz gefunden/ solches in frembde Händ/ und frembde Beutl/ in frembden Gewalt kommen. O Narr!

Andere mit fasten und abbruch erlangen die Gnad Gottes/ und Nachlaß der Straff/ die ewige Belohnung/ der Geitz-halß aber verdient durch sein fasten die Höll/ das höllische Feur/ deß Feuers Ewigkeit. O Narr! Vil seynd bereits in dem obern Vatterland/ in Gesellschafft der Engl/ im Himmlischen Paradeiß/ welche nit halben theil sich also gecasteyet/ wie du Geitzhalß/ dahero bist du ein Martyr deß Teuffels/ dessen Mutter dir einen Schein auff den Kopff setzen wird. In dem Evangelio seynd jene Arbeiter umb jhr gehabte Mühewaltung willen nach Contento belohnt worden/ aber der Geitzige umb sein außgestandene Fasten und Arbeit ist er deß Teuffels Danck. O Narr! Andere mit guter Tafel/ und wolgeschmackten Bissel erreichen noch das ewige Heyl/ aber der Geitzige mit fasten und schmarraus mit Abbruch und Leyden fahrt noch zum Teuffel. O Narr!

Christus der HErr hat zu Cana Galilæa auff der Hochzeit den besten Wein auffgetragen/ der H. Vincentius Ferrerius hat in einem Wirthshauß zwey tausend Personen mit wenig Brodt gespeist/ und weil der Wein so saur/ auch sie

La vita,

halb Essig / hat er denselben wunderbarlich in den edlesten Wein verkehrt. Sihe! unser lieber HErr/und seine Heilige setzen guten Wein auff / und da heist gesegn GOtt/du aber auß Geitz saufft ein sauern/der halb Wasser/da heists / der Teuffel gesegn dirs / O Narr! Der Heyland JEsus hat sich in der Wüsten erbarmbt über das Volck/daß selbiges schon drey Täg wegen seiner Hunger leydt / daß du aber auß Geitz/und eingewurtzleter Kargheit einen Hunger außstehest/da kan sich der Teuffel darüber erbarmen. O Narr! Auff solche Weiß ist die Höll vil theuerer/als der Himmel/die Gesatz deß Sathans vil schwärer/als die Gebott GOttes / das Leben deß Sünders vil härter/als deß Gerechten der Weeg zum Verderben / vil steyfter und steiniger/als zum Leben/die Laster vil beranglicher / als die Tugenden / auff solche Weiß ist Essen und Trincken vil besser / als dein Fasten. O Narr! In vita.

Wie sparren / scharren / und verwahren die Narren?

Wie? mit stätem Last und Unruhe/dann der Geitzige thut bald schaffen/bald schiffen/bald dancken/bald dencken/bald schaben/bald scheiben/bald schwätzen/ bald schwitzen/bald haben/ bald heben/ bald suchen / bald sochen / bald trauen / bald trohen/bald grappplen/bald gripplen/bald legen/bald liegen / bald tauschen / bald tuschen/bald hollen/bald hüllen/bald rechten/bald richten/bald zehlen/bald zihlen/bald führen/bald sperren/bald bergen/bald borgen / voller Kummer und Sorgen. O Narr!

S. Gotthard, Bernhard, Gerhard, Medhard, Richard, Leonhard, Quinhard, Everhard, Adelhard, seynd nicht allein hart in dem Nahmen gewest / sonder forderist in dem Leben / indeme sie ihren Leib tractirt, wie der Balaam die Eßin/mit ihrem Leib umbgangen/wie der Gedeon mit dem Trayd/ihren Leib carisirt, wie Christus die Verkauffer in dem Tempel / insonderheit haben sie gantze Nächt in dem eyffrigen Gebett zugebracht/offt nit ihrem Leib ein Stund vergunt zu schlaffen/welches ihnen GOtt höchst und ewig belohnt hat. Ein Geitziger vor lauter Sorgen/auß lauter Kummer/weil er stäts nach mehrers wacht und tracht/ schlafft offtermahl nit ein Stund/schlieft die gantze Nacht nit ein Aug zue/vergunnt dem Leib kein Ruhe/ und diß alles belohnt ihm noch der Teuffel mit der Höll / O Narr!

Pharao, König in Egypten wurde durch so vilerley schwäre Straffen von GOtt gewahrnet/gleichwol nicht gebessert/sonder noch mehrer erhart / deßwegen vonnöthen gewest/daß solcher harte Stockfisch nachmahls im Meer eingewässert worden; under anderen Plagen/wordurch ihn der Allmächtige begunte zu sich zu ziehen / war nit die mindeste die gröste und häuffige Menge der Mucken durch das

Exod. 8. Hugo Cardin. in Ex.

gantz: Königreich/ diser war ein solche Anzahl und Ungestümme/ daß kein einiger Mensch weder Schlaff noch Ruhe konte haben / dann ob sie schon kleinwinzige Thierl/und kaum sichtbare Mucken waren / so plagten sie doch die Leuth mit ihrem subtilen und scharpffen Stahel/daß niemand/wie er sich immer verhüte/oder einsperrte/konte den nothwendigen Schlaff nemmen. Das waren schlimme und verdrießliche Mucken/aber worvon seynd dise gewachsen? sihe/höre/lise/ der Prophet Aaron hat auß Befelch GOttes mit seiner Wunder-Ruthen auff die Erden

Ibid.

geschlagen in den Staub/percussitque pulverem terræ, &c. und darauß seynd diß unruhige Mucken augenblicklich kommen.

Was ist Gold und Silber anderst/als ein bleiche/weisse Erden? von welcher da die allerunruhigste **Mucken** wachsen. Warumb schlafft der Geitzige nachtmals ein gantze Nacht nit? darumb / er macht ihm allerley seltzame **Mucken** durch das Gelt/so er hat/so er haben will auß diser Erd/kommen ihm so unterschidliche Mucken/welche den süssen Schlaff verbieten.

Jener geitzige Phantast in dem Evangelio hat die gantze Nacht hindurch nit ein Aug zugeschlossen/sonder stäts Mucken gemacht/auff dero Flügl dise Wortstanden/quid faciam? was muß ich thun? ich hab diß Jahr deß Traids so vil daß ich es gar nit kan in die Scheur bringen? quid faciam? waß muß ich thun? dermahl seynd die Erdfrüchten in geringem Werth/ ist also gar nit rathsamb / das schöne Traid so schlecht zu versilbern/quid faciam? was muß ich thun? leyheich es einem Müllner/GOtt weiß/wie mich etwann der Gesell wird bezahlen / dann bey ihnen ohne das weisse Kleyder/und schwartze Gewissen gefunden werden/ und probier es einer / wann er hinder einem Müllner und Becken auff der Gassen geht / so laß nur/da geht ein Dieb/sodann wird gleich der Müllner umbschauen; quid faciam? was muß ich thun? der weil ein frembden Stadl im Bestand nemmen / will mir gar nicht eingehen/dann frembd / und ein frembten seynd gar nahend verwandt/ und kan einer in sein eignes **Hauß** kaum die Salve Quardi vor den Dieben erhalten: quid faciam? was muß ich thun? vertausch ich das Traid umb Wein/so verschwindt solcher nach und nach auß dem Keller / und wird mein Weib alle Tag ein wol protocollirten Rausch haben/dann sie ohne das nicht vil besser/als jene/ die so gar die Woll auß ihrem Beltz geschnitten / und solche umb ein nassen Brantwein vergeben; quid faciam? was muß ich thun? laß ich es außreschen / und gibs in das Kayserl. Proviant-Hauß/liber Gott/was muß ich spendiren/biß ich wider darzu werd/ es seynd jetzt der Beambten so vil / und will ein jeder ein guter Christ seyn (Christus heist so vil / als unctus, oder gesalbt.) Quid faciam? was muß ich thun? schick ich es in ein anders Land / allwo es freylich umb einen theueren Preyß verhandlet wird/was kosten mich aber die Fuhrleuth? welche ohne das schlimme Wägen der Hencker rupff sie / was halt mit Wägen umbgeht / ist gemeinlich verwegen.

Qui

Quid faciam? was muß ich thun? laß ich das Trayd abschneiden/ und raums nit bald auß dem Weeg/ so kommen die Soldaten vom Furbischen Regiment/ und verfuetern mirs/ dann sie sonst so vertreulich/ daß sie öffters mit sambt ihren Pferdten zu unserm Tisch sitzen. Quid faciam? was muß ich thun? fallt ein schlimmes Wetter ein/ und ist das Trayd nit underm Tach/ so verdürbt es/ und ein solcher Wassermann thät machen/ daß ich mit der Zeit in das Zeichen deß Krebs käm/ und folgsamb mein Wirthschafft und guter Gewinn zuruck gienge. Quid faciam? was muß ich thun? ich bin mir selbst nit gescheid genug/ ins Spital schicken/ das mag ich nicht/ wann mancher Beern schneider hätt besser auff das Seinige geschaut / dörffte er auch nit in solchem alten Weiber-Convict seyn/ allein bey solchen nassen Brüdern thut zu letzt gemeintzlich der Wein-Zeiger auff nichts zeigen. Quid faciam? was muß ich thun? laß sehen/ das gieng an/ wann diß und diß nit wär / aber auff solche Weiß ließ es sich schier practiciren/ doch ist nicht alzwil zu trauen / ich mag mein Sach nit an Spitz setzen/ wie der David den Uriam. Mit dergleichen Mucken hat er die ganze Nacht zugebracht/ nit ein viertl Stund geschlaffen / und als er endlich bey sich entschlossen/ die Sach zum besten einzurichten / da fallt ihm unverhofft ein Steck-Cathar/ an welchem er elend erstickt. Stulte hac nocte repetent animam tuam. O Narr! 2. Reg. c. 11. Luc. 12.

Die liebe und fromme Hirten seynd wol trefflich belohnt worden auff den Bethlehemitischen Ferderen/ weil daselbst gewacht haben/ dann sie derentwegen die allererste gewest / welche durch die Himmlische Currir die neue Zeitung erhalten/ daß GOttes Sohn in dem Stall gebohren / aber ein solcher Geitzhalß / durch sein wachen und Schlaff brechen/ verdient noch die Höll/ O Narr! Auff Wälsch heist Ricco ein Reicher/ und Riccio ein Ygl/ die Nahmen kommen mit der That übereins/ dann ein Reicher voller Stahel/ wie ein Ygl / von dem er selbst geplagt wird; Wie unser gebenedeyte Heyland die Hebreische Geitzhälß und Wuecherer auß dem Tempel hinauß gebeitscht / hat er die kleine Strickl / wormit sie ihre Wahren gebunden/ an statt der Geißl gebraucht. Warumb daß unser HErr/ der dazumahl ein gerechten Zorn gefast/ nit ein gutes Latten-Trum / oder ein starcken Stuel-Fuß genommen / und dise schlimme Gesellen über die Köpff darmit geschlagen / es hätt besser außgeben/ als die kleine Strickl? Meiner einfältigen Meinung nach / hat ihm etwann der liebe HErr gedenckt/ was er sie lang wolle starck schlagen / indeme sie ohne das geschlagen genug seyn / dann in aller Warheit die Geitzige mehrer leyden/ und außstehen/ als die Geistliche in dem Closter / die Einsidler in der Wüsten/ und wird am Jüngsten Tag offenbahr werden/ daß mancher Geitzhalß mehrer gefast/ mehrer gewacht / mehrer gelitten wegen deß Golds / als mancher Chartuser wegen GOtt/ O Narr! Siehest du disen Bettler/ welcher dort auff dem grünen Wasen mit dem Kopff auff einem Scheerhauffen ligt/ und so sanfft schlafft / ihn hindert kein Fliegen / wer weiß / ob ihm nicht GOtt im Traum eben die Latter Joan. 2. v. 15.

zeigt / wie dem Jacob; und du bethörter Tropff thust so manche Nacht wegen einer Mucken / welche der Geitz macht / ohne Schlaff zubringen / und in stäter Unruhe dein Leben führen. Die Soldaten / so bey dem Grab deß gecreutzigten HErrn und Heyland haben gewacht / seynd mit Gelt derenthalben bezahlt worden / dich aber wegen deines stäten wachen und sorgen bezahlt der Teuffel. O Narr!

Der gelehrte Jesuiter Strengelius erzehlt ein wunderliche / und beynebens einliecherliche Geschicht von einem solchen Gelt-Narren / welcher vom Geitz mehr / als Tobias von Schwalmen-Koth verblendt worden. Diser stunde in immerwehrender Forcht / daß jhm ein Dieb möcht über das Gelt kommen / dahero er denselben gulden Schatz bald da und dort verborgen / wie ein Hund ein Bein / war dannoch seines Sinns nie recht versichert vor dergleichen Raub-Vögl / einsmahls fallt jhm ein / es wäre kein bessers / und hierzu bequemers Orth / solches Gelt zu verbergen als ein Baum im Garten / zumahlen die Dieb jhren Raub und Beuth nur in Häusern / Kästen und Küsten zu fischen pflegen / zu disem End besihet er ganz genau / so wol die in seinem / als auch in dem benachbarten Garten grosse Bäumer / worunder einen / seines Gedunckens nach sehr tauglichen außerkisen / welchen er nachmahls in aller Geheimb besitzen / und ganz daroben / unweit vom Gipffel wahrgenommen / daß der Baum etwas holl seye / so da war nach seinem Wunsch / nachdeme er sehr behutsamb vorhero umbgeschaut / ob er von jemand nit vermerckt werde / hat er geschwind den lederen Sack voll Ducaten in besagten hollen Baum hineingesteckt / und mit der alten Rinden gar sauber zugedeckt / und verhüllt / darauff ganz trostvoll herab gestigen / als seye sein Schatz bester massen verwahrt. Eben zu selben Zeit befand sich dises Geitzhalß nechster Nachbaur in sehr grosser Traurigkeit und Betrübnuß / umb weil er ein Hauß voll Kinder / die immerzu ein Stattin Ungern belägern / die heist Brodt / und noch darzu die Creditores, und Schuldenforderer stäts umb das Hauß Processionweiß gehen / das Creutz tragen aber allezeit auff jhn komme / welches alles den armen Tropffen in solche Kleinmüthigkeit gestürtzt / daß er endlich beschlossen / jhme selbst lieber das Leben zu nemmen / und abzukürtzen / als ferners in solchem Elend verharren / wie er dann unsaumlich umb ein guten Strick umbgesehen / wormit er sich möcht erdroßlen / mit solchem harten Flor vom Saiter begibt er sich eylfertig / jedoch in der Stille in sein Garten / willens daselbst diß verzweiffelte Werck zu vollziehen / und sihe / wie GOttes Vorsichtigkeit so wunderlich auff Erden spilet / er steige eben denselben Baum / worin kurtz vorhero der Geitz-Narr sein Gelt verborgen / nachdem er bereits den Strick umb den starcken Ast geflochten / wolt er vorhero umbsehen / ob nit einige Leuth jhn wahrnemmen / im rechten umbschauen vermerckt er was in dem hollen Baum / schaut / greifft / findt / hebt den Sack voll Ducaten herauß / was für Freuden in seinem Hertzen entstanden / ist leicht zu erachten / er gedacht nit anderst / als habe jhm die Göttlich Vorsichtig-

keit /

teit/zu Underhaltung seiner armē Kinder/diſes so stattliche Vogl-Nest zugeschickt; dahero ohne weiters nachsinnen mit diſer so unverhofften Beuth den Baum verlassen/den Strick aber hangen lassen/laß Strick/Strick seyn/gedacht er/ mir ist lieber diß Glück/als der Strick/mir ist weit angenehmer diß Hayl/als das Sall/ es mag sich ein anderer daran hencken/ mich lust heut nit nach dergleichen Spagat Salat/ꝛc. Under solcher Zeit machte ihme der obbennte Geitzhalß tausend Stucken/und Sorgē/also daß er manche Nacht nit ein halbe Stund konte schlaffen/war immerzu in Angst und Forcht/es möcht ihm ein Mauß übern Käß/ oder ein Mauß Kopff über die Cassa kommen. O Narr! So du nur halbentheil wegen Gott so vil thätest wachen/ich glaub/du kammest auff die Eremiten Banck in Himmel. Die Forcht hat in endlich so starck getriben/daß er frühe morgens/so bald der Tag anbrache/beschlossen/seinem liebsten Schatz ein Visita zu geben/, so auch geschehen/wie nun dieser geitzige Baumhäckl hinauff geklept/ und leyder! gefunden/daß seine Ducaten Federn bekommen/Auwe! Ach! das Gesicht erbleicht/ das Hertz falle in die Strimpff/die Seufftzer brechen/die Augen schwimmen/nun ist es auß/sagte er/ tröſten kan mich niemand/ist mein Gelt hin/ soll das Leben auch hin seyn/ist mir nur leyd/daß ich nit gleich einen Strick bey Handen hab/die Verzweiflung wolt ich mit einē Knopff aufflösen/wie er also gantz entrüster umbgeschaut/ da nimbt er wahr/daß gleich nehen seiner ein Strick hange/den unlängst zuvor der glückseelige Schatzfinder hinderlassen/disen erwischt gantz gierig der verzweiffelte Gelt-Narr/und bind also den Halß zu/der als ein Geitzhalß lebte. O Narr!

Unser lieber Herr war so gütig gegen seinen Apostlen und Jüngern/daß er ihnen selbst befohlen/sie sollen ein wenig ruhen: Quiescite pusillum. Aber der Geitz-Teuffel plagt die Seinige dergestalten/ daß er ihnen weder Schlaff noch Ruhe vergunnt; der HErr hat von dem Peter und zweyen Cammeraden auff dem Oelberg nur ein Stund begehrt zu wachen: Non potuistis unâ hora vigilare mecum? aber der Geitz-Teuffel will von den Seinigen/daß sie ein gantze Nacht nicht schlaffen. Auff solche Weiß ist weit leichter in Himmel zu kommen/als in die Höll/auff solche Weiß darff niemand nit so vil leyden umb die Seeligkeit/als umb die Verdambnuß/ auff solche Weiß setzt GOtt den Seinigen auch in der Welt süssere Bißl auff/als der Sathan. Es hat zwar der H. Paulus in der achten Epistel zu den Römern außgesprochen/ daß er und die Seinige den gantzen Tag wegen GOtt leyden: Propter te mortificamur totâ die, aber die Geitzigen müssen über Willen bekennen/daß sie nit allein den gantzen Tag/ sondern mehrmahlen auch die gantze Nacht leyden wegen deß Gelts. O Narrn! Marc. 6. Matth. 26.

Der König in dem Evangelio/wie er wahrgenommen/ daß ein Limmel und grober Gesell ohne Hochzeitliches Kleyd under den Gästen sich eingefunden/ hat sich dergestalten darüber erzürnt/daß er alsobald befohlen/ dem frechen Kerl die Händ und Füß zu binden/und in die äusserste Finsternuß zu werffen. Ein anderer Matth. 22.

Bedienter/und gemeiner Hauß-Knecht im Evangelio understehet sich dem König spöttliche Wort under das Gesicht zu sagen / man kenne jhn wol / was er für ein König seye/er bereich sich mit frembden Gütern/er schneidt ein / wo er nit gesäet hat/und bring den Nechsten umb das Seinige/ꝛc.ey du unverschamber Gaß/ du wärst wehrt/daß dich alle Schörgen zum Galgen hinauß begleiten sollen / disem Lotterknecht ist gleichwol kein andere Straff angethan worden / als daß man jhm Luc. 19. Königlichem Befelch jhme das gegebene Gelt/benanntlich ein Pfundt/auferend illo Mnam, &c. soll wecknemmen. Warumb daß der erste so hartgezüchtiget worden/der weniger übels gestifft? mit dem andern aber ist man so glimpflich verfahren/der ein grösserer Schelm ware? ich antwort / wie der letztere ein schärpfere Straff außgestanden / als der erste / danu dem letztern hat man das Gelt genommen/der gar ein karger Vogl war/einem Geitzigen aber kan nichts ärgers widerfahren/als wann er das Gelt verliehrt/Tag und Nacht/frühe und spat/Sommer und Winter/Herbst und Frühling/Werchtag und Feyrtag / zu allen Zeiten förcht er/wie ein Haaß/zittert wie ein Bachstelzen-Schweiff / seufftzet wie ein geschmierter Garn-Haspel/grimbt sich wie ein Tax / schnaufft wie ein Pos-Kamper/und sorgt immerzu/es komb jhm einer über das Gelt / wie die Rachel ihrer 2. Reg. 19. Götzenbilder deß Labans, es stuz jhm einer den Beutl / wie der Hanon die Kleider 1. Reg. 2. denen Davidischen Gesandten / es zwack jhm einer vom Schatz / wie der David dem Saul vom Mantl/und so er etwas verliehrt/das dringt jhm durch das Hertz Jud. 4. ser/als der Nagl der Jahel dem Sisara durch den Schlaff/O Narr! was leydt nit umb die Höll!

Wem sparren / scharren / und verwahren die Narren?

Wem? quæ congregasti cujus erunt? wem hast gesparet so vil Kühe / mit so vil Mühe? wem hast gesamblet so vil Batzen/mit so vil krazen? wem hast gestiftet so vil Treyd/mit so vil Leyd? wem hast auffgehebt so vil Wein / mit so vil Pein? wem hast geschächert so vil Metallien/mit so vil Travalien? wem hast gelassen so vil Häuser/du Chalmäuser?

Ich/also laut dein Testament/ ich Johannes Zacharias Batzenecker / verlaß hiemit so wol mein wenige Paarschafft/als Aecker/Gründ / sambt allen Mobilien meinem Sohn / als einigem Erben Franz Jucundo, &c. (das ist ein l. v. gesse blosse Lug) ich verlaß/das ist nit wahr/du verlast nit deine durch Geitz und Fa heit zusammen geschabene Güter/sonder du wirst von jhnen verlassen/das Gelt Phantast! verlast dich / ꝛc. setz also dein letzten Unwillen (dann dein Wil nit das Gelt zu verlassen) stell dein Testament also: Ich Narr aller Narren / bi bißhero mit so vil Sorgen/Mühe/Arbeit/Kummernuß/Trangsahl/Wachen

Manch
ABR. AHA
a S. Clara
Iudas.

ter Fasten/Abbruch/Leyden/so und so vil zusammen gesparet/wem? meinem Sohn ohne Zweiffel/und jetzt fahr ich wegen seiner zum Teuffel. Bon viaggio. Wie thut der Sohn das geerbte Gut nachmahls anwenden? wie? Achan under der Armee deß grossen Kriegsfürsten Josue, auß angebohrnem Geitz konte sich nit enthalten under der verbottenen Beuth zu Jericho, sonder das Silber und Gold hat dem Gesellen also in die Augen gestochen/daß endlich die Händ darüber kommen/welches dem Allmächtigen GOtt dergestalten mißfallen/daß er ohne Barmhertzigkeit muste versteiniget werden. Wann man bey unseren Zeiten alle Dieb muste steinigen/ so wär vonnöthen/daß man alle Pflaster auffhebet; so bald der Achan, wol voller Zech/ under den Steinen gelegen/ hat man all das seinige zusammen gerapselte Gut verbrennt: Cuncta, quæ illius erant, igne consumpta sunt: Alles Gelt ist durch das Feur verzehrt worden. Also geschicht wol mehrern Geitz-Narren. Josue 7.

Ein mancher Gispel ist wie ein Espel/ dise Frucht/so lang sie frisch ist/ thut keinem Menschen nutzen/wol aber/wann sie faul/also der Gelt-Narr/so lang er frisch/ und gesund ist/ so lang bringt er dem Nechsten kein Nutzen/ wol aber/wann er todt/und im Grab ligt/ da freut sich/ und frolocket nit wenig der hinderlassene Sohn/daß er ein so schöne Erbschafft antritt/aber wie? als Achan under den Steinen gelegen/ ist sein Gelt durch das Feur verzehrt worden/ wann der Vatter under dem Grabstein ligt/ so dann verzehrt der Sohn Franz Jucundus das verschaffte Gelt durch das Feur gar offt/ vivendo luxuriosè, verjagt vil durch die Venus-Brunst/verschwendt die Paarschafften auff die Buelschafften/was der Fraus deß Vatters gewunnen/ das thut der Sohn mit den Frauen widerumb anbringen/ was der alte Narr mit und durch wachen erworben/ das thut das junge Bürschl mit und durch ungiltigen Beyschlaff wider anwehren/ deß alten Gecken seine Mitl/fressen anjetzo die Weiber. Küttl/O Narr! was sagst du zu disem in der Höll?

Der tapffere Kriegsfürst Gedeon muste auß Befelch GOttes sein Volck/welches er wider die Madianiter außgeführt/vorhero mustern/aber wo? beym Wasser zu Harad. Der alte Zacharias Batzenecker hat vil tausend Ducaten im baaren Gelt hinderlassen/worauff lauter gewaffnete Männer/ gelt der Junge kan sie jetzo mustern/wo? beym Wasser auch? ja wol nit/ sonder beym Wein. Der Alte hat jhm ein gantze Wochen nit getraut ein Mässel Wein zu trincken/ der Sohn panquetiret jetzo die gantze Wochen; deß alten sein Wirthshauß war nur beym Gulden greiffen/aber der Sohn jagt jetzt den schwartzen Beeren; was ein Spinnerin vil Zeit in einem Winckl außgemerglet/außgearbeit/ und außgesponnen/das thut offt auff einmahl der Besen einer Magd zu nit machen; was der Vatter vil Jahr mit Mühe und Arbeit erhaust/das pflegt gar offt nit ein Besen/sonder ein böser/und ungerathener Sohn auff ein Mahlzeit zu verschwenden. Jener Vatter hat seinen Sohn/der anderwerts im Studiren ware/ gar ernstlich ermahnt/ er soll doch gesparsamer seyn/und sein mit Speisen sich vertragen/die nit gar theuer seyn/

seyn / ja antwortet hierüber der saubere Sohn / das hab ich bißhero immerzu beobacht / und fleissig gehalten / mich meistens mit Rebhünnl und Vasonen conversirt / weilen solche nit so theuer / als ein Ochs / oder ein Kuhe. Diß geschicht gar offt und vilmahl / daß die Eltern auß Geitz ihnen nit getraut haben bey Lebs-Zeiten ein mageschmaltzenen Haber-Brein satt zu essen / anjetzo aber der Sohn wagt sinfzig Thaller auff ein Mahlzeit / was hilfft nun euer sparren ihr Narren in der Höll.

Num. 20. Daß ein Stein Wasser gibt / ist ein Wunder / und diß ist geschehen zu Zeiten Moylis, daß ein altes Weib mit achzig Jahren Milch gibt / und die Stellinne Ammel versihet / ist ein Wunder / und diß ist geschehen Anno 1228. in der Sabinensischen Diæces, durch Vorbitt deß H. Seraphischen Francisci. Daß ein Eyß Jnannal. gibt / ist ein Wunder / und diß ist geschehen durch die Vorbitt deß H. Sebaldi. Daß Min. n. 71. ein verstohlner Raab Brodt gibt / ist ein Wunder / und diß ist geschehen dem grossen Auct. fast. Eliæ. Daß aber ein Geitziger von seinem Gelt und Gut etwas gibt / das ist noch Mart. ein grössers Wunder / und dtß geschicht gar selten. Dahero der Geitzige einer Sau / 3 Reg. c. 17. einer Vipern / und einem Baum nit ungleich / diser tragt vor andere die Früchten / also samblet der Geitzhalß nur andern die Reichthum. Ein Vipern ist den alten Zeiten schädlich / aber nach dem Todt ist sie sehr nutzlich / forderist in dem Mithridat / ein Geitzhalß die Zeit seines Lebens ist seinem Nechsten mehrer schädlich / als nutzlich / weil er mit Betrug und Unfug vil Gelt zusammen scharrt / aber nach dem Todt ist er sehr nützlich / absondelich dem Erben; Ein Sau / so lang sie lebt ist sie zu keiner Sach zu brauchen / dann man kans nit melchen / wie ein Kuhe sie tragt nit Woll / wie ein Schaaf / sie ziecht nit / wie ein Pferdt / sie tragt nit / wie ein Eßl / sie wacht nit / wie ein Hund / sie fangt nit Mäuß wie ein Katz / zu nichts taugt sie / sobald sie aber todt ist / so ist sie in allem zu brauchen / deßgleichen ist ein Geitzhalß so lang er lebt / dient er keinem / kein Mensch tragt ein Nutzen von ihm / so bald er aber sinkt ins Grab / schabab kombt / da nutzt er über alle massen / absonderlich selbigem / dem sein Erbschafft zu theil wird. Was hilfft dann euer sparren ihr Narren?

In c. 14. Ecc. Hugo Cardinalis schreibt ein wunderliche Geschicht. Jn der Statt Remis, sagt er / befand sich ein grosser Wuecherer / welcher bey nächtlicher Weil fast nichts anders gethan / als Gelt gezehlt; wie er einmahl beym hellen Tag ein Truhen eröffnet / zu sehen / ob noch alle Ducaten darin seyn / so hört er diß klare Wort auß den Gelt-Säcken: Wir seynd alle hier / aber gehören dem Gualtero Budello zu. Der Geitzhalß ist hierüber fast in Ohnmacht gefallen / theils auß Schrecken weil sein Gelt ist redend worden / theils auß Kummer / daß diser gulden Schatz für sein Herren nit mehr erkennen will. Was geschicht / nach etlichen Tagen stirbt diser Wuecherer, ein gewisser Kerl aber mit Nahmen Gualterus Budellus, heyrath die hinderlassene Wittib / und erhalt zugleich mit ihr ein grosse Summa Gelt / mit bey er stattlich Allegro, und guter ding war / herrlich lassen auffgehen / und das so lang vom Geitzhals arrestirte Gelt wider under die Leuth gebracht.

Ein

Ein anderer Gelt-Narr hatte in dem Eingang seiner Hauß-Capellen under dem Fußschämel verborgen ein grossen Hafen auß Kupffer / welcher bereits schon halb voll mit den außerlesnesten Ducaten/so offt nun besagter Wuecherer die H. Meß daselbst gehört/hat er allemahl den Allmächtigen GOtt inständig gebetten/ er woll ihm doch so lang das Leben vergunnen/biß der Topff / oder Hafen voll ist/ nachdem solches Geschirr endlich durch so vil Fleiß und Gesparsambkeit angefülle worden/hat der Geitzige Narr auch sein Leben geendt/nach dessen Todt die Wittib bald zu einer frischer Heyrath geschritten / auch ihrem neuen Mann obbemelten Schatz angedeut/welcher sich dessen höchstens erfreut/und GOtt den HErrn inbrünstig gebetten/er woll ihn doch so lang leben lassen / biß der mit Ducaten angefüllte Topff möcht klär werden. Joan. Brom. v. aquist.

Wem thut ihr dann sparren / ihr Narren? wem? mehrmahlen einem unbekannten Menschen / einem undanckbaren Gesellen / einem leichtsinnigen Verschwender/welcher so liederlich das Gut durchjagt / was ihr mit enerem Schweiß und Fleiß habt zusammen gejagt/einem manchen Gelt-Limmel begegnet/ was da geschicht einem Obstbaum/ welcher auff einem hohen Felsen stehet / worzu kein Mensch kommen kan/dessen Frucht nur die Raaben genieſſen / es ihren Jungen zutragen / also ein mancher Geitz-Narr samblet das Semige nur dem Raaben/ dann sein Weib ein lustiges Raaben-Vich/die gute Verlassenschafft / das zusammen gesparte Gelt/nach deß alten Narrn Todt einem jungen Mann anhengt/der es weiß gar gut zu reuttern.

In Æthiopia, oder Mohrenland werden Ameissen gefunden / welche so groß / wie die Wölff/auch beynebens einer so ungeheuren Stärcke / daß sie einen Menschen können niderreissen ; dise samblen in den hohen Gebürgen ein grosse Menge Gold zusammen/welches sie dermassen embsig hüten / daß kein Mensch sich getraut umb selbige Gegend zu erscheinen/bey hoher Sommer-Zeit aber / wann die Hitz zu übermäss'g groß ist/und sie solche nit können übertragen/pflegen sie in die tieffe/holle Löcher und Erd-Klufften zu schlieffen/sich alldar ein Zeitlang zu erfrischen / inmittlerweilen kommen die Leuth dahin /und tragen das gesamblte Gold hinweck. Ein Geitzhaß ist nit vil anderst beschaffen / zumahlen man auß ihme hart kan etwas expressen/wie jener gewest/der in ein tödtliche Kranckheit gefallen / wessenthalben er mit den H. Sacramenten/nach Catholischer Gewonheit versehen worden / da man ihm aber die H. letzte Oelung geben / wolt er nur ein Hand auß dem Beth hervor bieten/und auff kein Weiß konte überredt werden / daß er auch die andere hervor streckte/ nach dem Todt endlich hat man gefunden / und wahrgenommen/ daß der Geitz-Narr den Schlüßl zum Gelt in der andern Hand behalten ; so lang ein geitziger Limmel bey Leben ist / kam man schwärlich etwas von ihm erhalten/so bald er aber/wie besagte Æthiopische Ameissen/in die Erd schliefft/ und in das tieffe Grab gelegt wird/alsdann finden sich underschidliche Erben/welche so Berco v. divit.

arg und karg das zusammen gesparte Gold mit vollen Freuden hinweck raum/ und den Gelt-Narrn gleichwol in der Höll lassen trauren/O Narren! wem thut ihr sparren? gedenckt noch anbey/daß solches durch Wucher und unrecht erwebene Gelt fast allemahl bey dem Erben verschwinde.

Luc. 15. Die Weiber seynd gemeiniglich dem Geitz mehrer ergeben / als die Männer/ zumahlen das Evangelium sagt von einem Weib / die mit so grosser Emsigkeit den verlohrnen Groschen gesucht/daß sie auch derenthalben das ganze Hauß auskeret/ein Mann hätte es wol underlassen / daß er ein so grosse Mühe dessenthalben auff sich genommen. Uber das weiß man wol/daß Martha gar nit gern gesehen daß ihr Bruder soll weder zum Leben erweckt werden/in Erwegung / daß sie ihm von ihm erhaltene Erbs-Portion müsse zurück geben. Von einem dergleichen tragen Weib schreibt Joannes Bromiardus, daß solche auff alle Weiß geschaffen sie doch möge Gelt zusammen raßplen/zu solchem End muß gemeiniglich der Betrug an statt deß Vertls dienen / wie dann dise in Verkauffung der Milch allzeit das Drittl Wasser darein gossen/wordurch sie mit einen geringen Gewinn darvon getragen; mit solchem ersparten Gelt ist ihr Mann über das Meer gefahren in Willens ein andere Handlschafft zu treiben / als er nun in dem Schiff etwas sanfft eingeschlaffen/hat ein Aff ihm gar manierlich den Beutl Gelt unversehrter auß dem Sack gezogen / und darmit ganz schleunig auff den hohen Spitz Baum gestigen/daselbst den Beutl eröffnet / und durch Anstalt der Göttlichen Weißheit / umb weilen das Weib jemahlen das Drittl Wasser in die Milch schütt/der Aff das ganze Gelt herauß gezehlt / und allezeit zwey Groschen lassen in das Schiff fallen/den dritten aber ins Meer geworffen/daß also der Pfenning so unrecht gewunnen/wider also zerrunnen.

Simplic. Bizoze let. 2. fol. 81.

Wie mancher karger Phantasticus frist auff Spatzen-Arth/grabt auff Ratten-Art/schaut auff Luxen-Arth/betrigt auff Fuchsen-Arth/durchsucht auff Schlangen-Arth/stihlt auff Raaben-Arth/und samblet also ein Summa Gelt zusammen/ daß mit er einen reichen Sohn nach sich lasse; es verfliessen wenig Jahr nach dem Tod deß Herrn Vatters/da ist der Sohn schon verdorben/wie die Kürbes-Blätter Jonæ, da ist der Beutl eingefallen/wie das Gesicht deß Ammon, da seynd die Mittel verschwunden/wie Moyses und Elias auff dem Berg Thabor,da hinckt die ganze Wirthschafft/wie der Jacob nachdem er mit dem Engel gerungen/ da seynd Kisten und Kästen lähr/wie die Amplen der thorrechten Jungfrawen/und der reiche Mopsus von Federn auffs Stroh/wie die Rachel mit ihren Götzen. Sag Ge! wo ist der grosse Verlaß hinkommen? verschwunden/was zusammen gescharret den / wo ist das schöne Gelt hinkommen? zerrunnen/weil es also gewunnen; wo der grosse Schatz hinkommen? weil er war durch ungerechten Gewinn / alsobald hin.[O Narren! wem thuts dann sparren? das har vor meiner schon längst gesagt und klagt der Ecclesiasticus]: Divitiæ conservatæ in malum Domini sui. Cap. 15.

eunt enim in afflictione pessima, generavit filium, qui in summa egestate erit.

Als auff ein Zeit Christus der HErr an einem Sabath nach gehaltener Predig auß dem Tempel gangen / hat man ihm ein Weib zugeführt / welche einen sehr schwären und elenden Zustand hatte / dann sie vom bösen Feind alsd zusammen gedruckt worden / daß sie 18. gantzer Jahr bucklet daher gangen / und nit hat können übersich sehen / sondern immerzu mit dem Angesicht gegen der Erden; achtzehen Jahr ist vil / aber ich hab ein alte Frau von Schimmelhofen kennt / welche 70. Jahr nit gen Himmel geschaut / sonder der Geitz-Teuffel hatte sie dergestalten eingenommen / daß sie alleweil nur die Erd / und das Irrdische betracht / von Kindheit an all hergehen / sehen stehen war auffs Gelt: Von dem Heyland list man / daß er nur einmahl bey dem Gazophilazio gestanden / dise aber war allzeit bey dem Gazophilazio zu finden / ihr Kleydung bestunde in einem Rock / der von 29. Fleck / fast wie ein eysener Panzer / gestrickt ware / ihr alte Feghauben hatte weniger Haar / als ein alte Bruthenn / wann sie mausen thut / sie brauchte ein Leffel vom schlechten Holtz beym Tisch / dessen abgebrochner Still mit einem eysernen Drat zusammen gebunden / das Brodt hat sie ihrem Menschen und Dienstmagd so dinn vorgeschnitten / daß schier ein Gefahr gewest / es möchtens einmahl die Fliegen weckgetragen; dise alte Trutt ist durch einen gähen Zustand in ein tödtliche Kranckheit gerathen / daran sie auch gestorben / nach dero Todt seynd zwey von dem Magistrat außgeordnet worden / welche den Verlaß sollen inventiren / die aber nach aller angewender Mühewaltung und Fleiß nichts anders gefunden / als ein geringen höltzenen Haußrath / weil sie aber im billichen Argwohn gestanden / die alte Trutt müsse Gelt verlassen haben / also haben sie alles und jedes durchsucht / und endlich in einem grossen Schmaltz-Kübl / nachdem sie das obere Schmaltz hinweck geschöpfft / gefunden in paarem Gelt / meistens lauter Ducaten und Silber Cronen / über die 30 tausend Gulden / weil kein Testament vorhanden / und sich kein Anverwandter eingefunden / ausser ein weitschichtiger Vätter / der mit einem zimblichen Theil sich lassen contentiren / das übrige aber alles in frembde Händ und Handschuch geschloffen. Et quæ congregasti, cujus erunt?

Was sparren / scharren / und verwahren die Narren?

Was? ein gelbe Erd / ein bleiches Metall / ein Geburt deß allernidersten Elements / ein glantzendes Koth / ein auffgekochten Dalcken / ein zergängliche Sach / ein eyteles Wesen / ein zusammen gestockten Faim / ein schimmerende Narrheit / ꝛc.

Esau befand sich in einem glückseeligen Stand / ein Erb-Printz deß grossen und berühmten Patriarchen Isaacs, die Vätterliche Wolgewogenheit und guten Affect hatte er auff seiner Seyten / Jug und Recht zum hohen Priesterthum kont ihme niemand absprechen / das Dominium über die Güter und Herrschafften ge-

bührte ihm. Es stunde / mit einem Wort / der Esau in Mitte deß Glücks und alles gewünschten Wolstands / endlich / weil das Glück auß Flandern / und von einem geht zum andern / ist besagter Herr Esau umb seine Fide Commiss kommen / die Ehr und Hochheit / und Güter verlohren / ein Diener seines Brudern Jacobs worden. Aber was hat ihn umb all sein Glück gebracht? ein schlechtes Linsen-Koch / ist ungewiß / ob es geschmaltzen / oder gesaltzen gewest / umb ein so liederlichen Bissen hat er alles das Seinige verschwendt / wie er solches nachgehends reiffer erwogt und besser zu hertzen genommen / hat er angefangen zu weinen / die Händ über den Kopff zusammen geschlagen / unbeschreiblichen geheult / und lamentiret: Ejulatu magno flevit, mehrer beweint / und betauert sein begangene Thorheit / als den verlohrnen Glückstand / was bin ich nit für ein unsinniger Narr gewest / daß ich von herrliche Sach umb ein spöttliches Linsen-Gefräß verändelet! Gen. 27.

Ich höre vil tausend Geitzhälß und Wucherer in dem tieffen Abgrund der Höll / in Mitte der auffsteigenden Schwefel-Flammen / in disem feurigen Kercker / auch wie den Esau, ejulatu magno, erbärmlich auffschreyen / und lamentiren. Zu Constantinopel ist dergleichen Gelt-Egel deß gähen Todts gestorben / man den hinderlassenē Erben in ein sehr prächtiges von Marmor verfertigtes Grab in der Kirchen gelegt worden / deß andern Tags aber ist er sambt dem steinernen Grab weit von der Kirchē gefunden wordē / ejulatu magno, diser schreyt und heult in der Höll / und wird ewig nicht auffhören. Jacob de Victriac. Als einest ein offentliche Wucherer und Geitz-Narr mit Todt abgangen / und vorhero das ungerechte Gut auff kein Weiß / auch bey viler Ermahnung wolte zuruck geben / und erstarben derenthalben der Pfarrherr daselbst den Leichnamb dises Böswichts in kein geweyhte Erd legen wollen / in deme aber die Befreunde und Anverwandte deß Verstorbenen umb ein ehrliche Begräbnuß so inständig angehalten / auch durch starcke Betrohung solche erzwingen wolten / hat der Geistliche so weit eingewilliget / daß man solle den todten Cörper auff ein Pferdt laden / und wo selbiges werdt hingehen / und stehē bleiben / auch auff einem Freythof / oder Gotts-Acker / dort soll man ihne zur Erd bestätten / wormit die gesambte Freundschafft auch zu friden / auß deren etliche mit allem Gewalt sich bemühet / das Pferdt auff den Freythof zu bringen / aber dises ist den geraden Weeg mit schnellem Lauff dem Galgen zugeloffen / und daselbst stehen bliben. Diser / diser / ejulatu magno, weint und heult auch in der Höll / und wird dessen auff ewig kein End seyn. In Ex.

Ein anderer / so Tag und Nacht durch Geitz und Wucher nach Gelt gerennt / ist unverhofft mit Todt abgangen / als man aber dessen Leichnamb zum Grab wolte tragen / war es nicht möglich / auch nach allem angewenden Gewalt und Mühe / die Todtenbahr von der Erd zu erheben / biß endlich der Pfarrer alldar für nothsamb gehalten / daß solchen verstorbenen Geitzhalß andere seines gleichen sollen zum Grab tragen / welches sie dann ohne mercklicher Beschwärnuß vollzogen / hat

Manel li
ABRAHA
a S. Clara
Iudas.

also ein Schelm den anderen müssen begraben. Diser/diser sitzt/ schwitzt/ brinnt/ schreyt/weint/heult/ejulatu magno, daß er/ wie der Esau, die ewige Cron umb ein so schlechten Brocken Metall/umb ein so geringen Erdschrollen/umb ein so liederliche Sach auff ewig verschwendt hat. Ibid.

Er hat gefischt/wer? der Petrus, wo? im Meer/ wann? bey nächtlicher Weil/ mit wem? mit seinen Cammeraden/ warumb? damit er möchte die Fisch verkauffen/oder selbige verzehren/wie lang? die ganze Nacht hindurch / was gestalten? mit grossem Fleiß und Arbeit / aber was hat er angefangen? nihil, mein Michl, nichts; sie zogen das Netz bald hinauff/bald herab/bald hinumb/bald herumb / bald auff/bald seicht/ bald linck/bald recht/aber schlecht/was ist im Netz? nihil. Sie fischen 1. Stund/ 2. Stund/ 3. Stund/ 4. Stund/ 5. Stund/ 6. Stund/ 7. Stund/ 8. Stund/ 9. Stund/ 10. Stund/ rc. wie vil Zentner? wie vil Pfundt? wie vil Fisch haben sie gefangen? etwan 10. oder 9. oder 8. oder 7. oder 6. oder 5. oder 4. oder 3. oder 2. oder 1. nihil, gar nichts. Dem H. Abbt Hermelando in Franckreich/dem H. Francisco in Italia, dem H. Bischoff Ludgero in Frißland/ dem H. Bischoff Malachiæ in Hibernia, dem seeligen Joanni Lohelio in Böhmen/ sind die Fisch gar zum Gestadt geschwummen/gar in das Schiff gesprungen/und sich freywillig fangen lassen. Aber die ganze Nacht hat Petrus gefischt / und nit eines Nagl groß gefangen/ gratis hat er gearbeit/nit ein Grattenhat er gefangen/ nihil, nichts. Boll. in Act. In Corn. In vit. cap. 22. Henri. in Fasci. In vit.

Ein Geitzhalß sorgt/sucht/und bemühet sich nit allein ein ganze Nacht/ sonder vil Jahr aneinander/schnapt nach dem Gelt/wie der Wahfisch nach dem Jonas, sucht das Gelt/wie die Salomonische Braut ihren Liebsten/schleckt nach dem Gelt/ wie der Saul nach dem Hönig/greifft nach dem Gelt/wie die Rachel nach den Götzen ihres Vatters / samblet das Gelt / wie die Ruth die Korn-Eher/rc. nach so häuffiger Arbeit/langer Arbeit/harter Arbeit/was ist sein Nutz? sein Nutz ist / wie deß Petri sein Netz / nihil, nichts tragt er darvon. Ich hab selbst eine kennt / welcher ihr Mann durch viles schaben und graben etlich tausend Gulden hinderlassen/nachdem solcher Geitz-Narr mit Todt abgangen / und auß Unachtsambkeit dazumahl (wie leicht pflegt zu geschehen) einer auß seinen Schuhen verlohren war/oder wenigst nit konte gefunden werden/ehe daß sie ein neues paar Schueh in das Grab mitgeben/hat sie ihme einen auß seinen alten Schuehen / an den anderen Fuß aber ein alten Weiber-Schueh angelegt/wormit der arme Narr einen so weiten Weg biß in die Höll muste marschiren; Jacob, in dem er die Ruthen halb und halb geschunden/ist bey dem Laban reich worden / aber diser Teitl ist durch sein schinden so arm worden / daß er gar nit ein gutes paar Schueh darvon getragen/ das heist ja nihil! Wenig Zeit hernach ist sie zu der frischen andern Ehe geeretten/ und als ich ihr solches in etwas verwisen / daß es nicht gar wol/ja zimblich ungeraimbt stehe/in deme sie so bald wider heyrath/ da ihr voriger Mann noch warmer Cant. 3. 1. Reg. 14.

im Grab lige/was? sagt sie warm? warm? wann er noch warm/so soll ich ihn lassen/damit er kalt werde. O Bestia! Ein solcher Egl kombt mir vor/wie ein Wasser bey fruchtbarer Herbst-Zeit kriecht auß seiner tieffen Herberg hervor/ steigt auff einen vollen Apffel-Baum/und wirfft das beste Obst herab/nachmahls wälzet er sich under dem Baum hin und her/daß also die Aepffel alle an seine außgestrichene Stahel angespist werden/ mit welchem Raub und reicher Beuth er sein Loch anfüllt/diß Willens/mit disem Proviant den Winter hindurch zu bringen/ wann er aber zu dem engen Loch will hinein schlieffen/alsdann streifft er alle gestohlene Aepffel herab/und bringt folgsamb nichts mit sich in die tieffe Erd/ nihil. Wenceslaus König in Böhmen ist also auff das Gelt gangen/da er derentwegen die Hussitische Ketzerey in seinem Königreich gestattet/ dann er pflegte zu sagen/ daß ihm ein Gantz (Hus heist in Teutscher Sprach ein Gantz) guldene Eyr lege. Wenceslaus, was hast du mit dir in das Grab getragen? nihil, nichts. König Ferdinandus in Neapel war dem Geltgeitz also ergeben/daß er in der Statt Capua so gar ein Dibut gelegt (salvâ veniâ) auff den Urin. Ferdinande, was hast du mit dir in die Erd gebracht? nihil, nichts. Craffto Gaslarienſis hatte einen unbeschreiblichen Schatz zusammen gescharrt/ und wie er einmahl nach vollbrachtem Mittagmahl in die Kammer getretten/seinem Gelt die Visita zu geben/ hat man gefunden ihn mit umbgeribenen Halß/ kohlschwartzem Angesicht/ und erbärmlicher Gestalt. Craffto, Craffto was hast du auß so grossem Reichthum mit dir in das Grab getragen? nihil, nichts. Reginerus Bischoff in Meissen hat mehrer/ und emsiger gesucht Mnam, quàm animam, ist mehrer goldseelig/als gottseelig gewest/ massen er Tag und Nacht nichts anders gethan/ als sein silberne und guldene Münz von einem Sack in den andern gezehlt/welches dann den Göttlichen Augen dergestalten mißfallen/daß er von dem unplötzlichen Todt überfallen/ und mit aufgesperrtem Maul auff dem Gelt gefunden worden. Reginere, sag an/ was hast du auß allem disen Schatz mit dir genommen? nihil, nichts.

Pontan.

Leblank super Psal. 78.

Sponda. An. 1066.

Weil ihr dann wist/daß ihr alle Reichthum/ Gelt und Gut müst verlassen/ vielleicht noch dises Jahr/etwann noch dises Monath/wer weiß/ob es nit geschehe in dise Wochen/ist ungewiß/ob nit morgen/es kan seyn/dann es öffter geschehen/ und dise Stund/und ihr nichts werd mit euch tragen/nihil, nichts/ wie kan euch dann einfallen/ daß sich euer Hertz so gar in dise öde/ schnöde/ eytle und zergängliche Sach kan verlieben? wie ist es doch möglich/daß euere Augen von disem nichtigen flüchtigen Gütern mehrer verblendt werden/als die Augen deß ältern Tobiæ dem Schwalmen-Koth? Der Mathusalé hat neun hundert/neun und sechtzig Jahr gelebt auff Erden/und gleichwol ihm kein Hauß gebaut/in Erwegung/daß er alles muß durch den Todt verlassen/ und du alter Narr/und du alte Ofenkachel/ bist/ und grabest/ und tapst Tag und Nacht nach Gelt/da du doch eine kleine Zeit zu leben hast.

Judas

Judas der grobe und stoltze Narr / in Erwegung / daß er Procurator und Hautzpfleger seye / understehet sich vor allen andern Apostlen zu sitzen bey dem Füß waschen / ja vermuthlich hat er gar dem Petro das erste Orth nit vergunnt.

DEn 14. Tag deß Monaths Nisan, welches bey uns der April ist / am Donnerstag nach dem Palm-Sonntag hat der gebenedeyte Heyland JEsus / nach dem Gesatz der Hebreer / gegen spattem Abend das Oster-Lamb geessen in einem Hauß eines sehr reichen Edlmanns / dessen Nahmen / nach Außsag Greg Nazianzeni, Gausanii, Maldonati, Adrichomii, Cornelii, und anderer mehr / soll geheissen haben Johannes, mit dem Zunahm Marcus, so nachmahls ein Gespann und Mitgesell gewest ist deß Pauli und Barnabæ in dem Predig-Ambt: diser ware bey sehr grossen Mitlen und Reichthum / welches auß dem unschwär abzunemmen / weil er einen stattlichen grossen Saal mit kostbaren Töppich und Spalier außgezihrter zu diser Solennitet bereitet hat / auch das gebratne Osterlamb in kein gemeiner Schüssl / sonder in einem von Smaragd verfertigten Geschirr / wie noch in der berühmten Statt Genua zu sehen / auffgetragen worden. Sylvcir. l. 7. c. 4.

In besagtem hohen und schönen Saal hat der demüthigste Heyland den 12. Aposteln die Füß gewaschen / und zwar folgender Gestalten: Erstlich hat denselbigen Abend der liebste Heyland ein dreyfache Mahlzeit gehalten / die erste war nach dem Gesatz / in dero er mit seinen Aposteln / nebst allen gehörigen Cæremonien, das Oster-Lamb verzehrt; die andere war die tägliche und gewöhnliche Mahlzeit / dann wo vil Gäst / und grosses Haußgesind sich eingefunden / kleckte das Oster-Lamb nit dieselbige zu sättigen / derenthalben vonnöthen war / daß man auch andere Speisen nach demselbigen auffgetragen; die dritte Mahlzeit ist gewest die jenige / worin er das höchste und heiligste Altargeheimnuß an- und eingestellt; nachdeme nun die Apostel die erste Mahlzeit / benantlich deß Oster-Lambs vollbracht / und auch bey der anderen Tafel schon zimblich in die Schüssel griffen / dann Ihr Gnaden Herr Joannes Marcus sehr wol tractirt, ist der Heyland JEsus auffgestanden / cœnâ factâ, und angefangen den Aposteln die Füß zu waschen / und ist sehr wol zu glauben / wie der H. Joan. Chrysost. Origines, Euthimius, Theophilactus vorgeben / daß der unverschambte Judas, als ein stolzer auffgeblasener Limmel / das erste Orth hab eingenommen / und folgsamb der Himmlische Pelican vor disem Galgen-Vogl zum allererstẽ niedergekuyet. Diser hoffärtige Iscarioth hat ein sehr grosse Bruderschafft. Joan. 13. Hom. 69.

Allhier

Allhier günstiger Leser/ laß dir kein Eckel/ oder Grausen ankommen/ wann ich eine/ und villeicht zimblich lange Reiß vortrage/ worin ich die Stell eines Doctors der Medicin ein geraume Zeit vertretten/und meines erachtens nicht im geringen Nutzen dem Nechsten gebracht. Erstlich hab ich meinen Gradum genommen zu Padua, daselbst mein Doctrin so wenig als sie ist geschöpfft von dem H. Antonio de Padua, der auß lauter Demuth den Seraphischen Orden angezogen/ umb weil der selbige pranget mit dem Nahmen Minor, der Mindere/ welches er je und allemahl in seinem ganzen heiligen Lebens-Wandl sattsamb erwisen hat/ absonderlich dazumahl/ wie er in der Kuchel die Häfen abgewaschen/ da er doch von GOtt erkisen war zu einem Gefäß der Außerwöhlung/ vas electionis, ferners dazumahl/ als er von einem undiscreten Quardian, da man sonst manchen Frey dessenthalben beschuldiget/ daß er scharpff und grob seye/ zumahlen von dem klu-

Gen. 15. gesagt wird: Qui Prior egressus est, ruffus erat & hispidus, &c. In Mitte des Refectorii zu Messana wegen eines Mängls/ den er nie begangen/ scharpff ermahnet worden/ welches er doch mit verwunderlicher Demuth alles übertragen/ wie dann noch auff heutigen Tag daselbst/ wo der H. Mann geknyet/ kein Stein kan fest gemacht werden/ zur ewigen Gedächtnuß seiner Demuth/ sonder ein eyserns Gitter darüber gezogen/ damit es allen kundtbar seye/ daß Antonius Nahmen und Verhalber ein Minor-ita gewesen seye. Von disem Paduanischen Doctor hab ich meine Recept erlehrnt/ mit welchen ich nachgehends grosse Kranckheiten curiert hab/ benanntlich:

Nachdem ich in ein vornehme Statt angelangt/ und bey dem Thor/ wesselbst die Soldaten mehrer mannlich/ als manierlich mit mir umbgangen/ meine Profession und Artzney-Kunst geoffenbahrt/ ist gar ein kleine Zeit underloffen/ daß ich in nacher Hof beruffen worden/ allwo ich durch etliche hohe Bedienten zu dem König geführt war/ welcher sich dazumahl sehr unpäßlich befunden/ weßhalben man mich ersuchte/ ich wolle doch Krafft meiner Wissenschafft außsagen/ was doch vor ein Zustand seye? ich ohne ferners nachsinnen habe die Kranckheit alsobald erkennt/ wie daß es ein sehr gefährliches Ubel seye/ Ihr Majestät/ sagte ich/ sie

Epist. 1. ad Corint. cap. 5. seynd starck geschwollen und auffgeblasen/ das ist übel. Et vos inflati estis.

Auffblasen seyn/ das ist ein harter Zustand. Der gebenedeyte Heyland will auff kein Weiß sein Gottheit und Menschheit verhüllen mit der Gestalt deß gesäuerten Brodts/ in dem höchsten Altar-Geheimbnuß/ und auff allweg den Saurteig auß gelöschen/ darumb villeicht/ weil derselbige auffblähet/ darumb man wird zuweilen Brodt und Semmel finden/ welche dergestalten einwendig hohl/ bald der Beck/ sein Helffer/ der Mischer/ der Lehr-Jung/ all ihr Gilt können darein verbergen/ dessen Ursach ist der Saurteig/ der also auffblaset/ darumb er nun wolte der Heyland Christus das allerheiligste Abendmahl nit einstellen in dem gesäuerten Brodt/ weil er dem auffblasenen Ding spinnfeind ist/ absonderlich den auffgeblasenen und stoltzen Gemüthern.

Gen

Gott der Allmächtige hat mehrmahlen grosse Wunder gewürcket durch die vernunfftlose Thier / aber nie durch den Pfauen. Wie der H. Medardus, dazumahl noch ein Knab auff dem flachen Feld / in Mitte eines Platz-Regens gestanden / ist die gantze Zeit ober seiner ein Adler mit außgespannten Flügeln gestanden / daß nit ein Tropffen den frommen Knaben benetzt. Das war ein adeliches Dach. Surius tom. 3. de 8.

Der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ hat 12. Täg nacheinander / da sie in der harten Gefängnuß gelegen / ein Tauben die nothwendige Nahrung zugetragen. Das war ein köstlicher Kost-Herr. Surius in Novemb.

Dem H. Columbano hat ein Raab einen Handschueh gestohlen / aber auff deß H. Manns Befelch denselben wider zuruck gebracht. Das war ein leydiglicher Dieb. Bed. in vit. c. 14.

Die H. Kildarienſische Abbtissin Brigitta hat die Wild-Anden zu sich beruffen nach ihrem Wolgefallen / und gantz freundlich mit ihnen geschertzt. Das war mit disem wilden Vögeln kein wilder Gespäß. Boll. in act. tom. 1.

Zu Cisterz haben die daselbst wohnende Storchen gegen spatter Herbst-Zeit ihre Abreiß nit wollen nemmen / biß sie die Benediction von dem P. Prior seligen Closters empfangen. Das waren fromme Herren von Thurn. Cæsar. lib. 10.

Den H. Franciscum in der Wüsten Arvernæ hat alle Nacht ein Falch zu der Metten auffgeweckt / und mit ihme die Horas gesungen. Das ware ein seltzamer Choralist. Vading. An 1224. num. 4.

Die seelige Ida Lovonienſis hat alle Hennen und Hahnen eines Orths zum Meß hören gerufft / welche dann gantz schleunig mit auffgereckten Köpffen sich eingefunden / und nit abgewichen / biß das Evangelium geendet worden. Das war ein andächtiges Geflügl-Werck. In vit. c. 13.

Der H. Rhemenſische Ertz-Bischoff Remigius war also sanfftmüthig / daß sogar die Spatzen mit ihme über Tafel gessen / und die Brösel zusammen klaubt. Das waren vertreuliche Traid-Dieb. Surius in vita.

Der seelige Simon Aſſiſias hat zu Prufort in Piceno den Alstern / so in grosser Anzahl daselbst ihre Nester gemacht / ernstlich gebotten / sie sollen ihre Wohnung anderwerts nemmen / worauff sie augenblicklich abgereist / und noch auff heutigen Tag t. medergleichen Vögl daselbsten gesehen werden. Das war ein geschwätziger Gehorsamb. Vading. A. 1210.

Anno 1663. litte Ihr Gnaden Herr Johann Jacob Freyherr von Weichs unbeschreibliche Schmertzen an dem Stein / welchen / wo nit zu wenden / jedoch zu lindern wuste sein Frau Gemahlin Maria Conſtantia, dafern sie nur ein Vögerl beyhanden hätte / so ins gemein das Königl genennt wird / welches aber dazumahl / als den 21. December nit auch mit Gelt zu bekommen war / nachdem sie aber ihr Andacht und Zuversicht geschöpfft zu dem H. Cajetanum, da ist unverhofft ein

solches Vögerl dem Baron in das Zimmer gestogen/ welches sich freywillig in der daselbst angezündten Camin gestürtzt/ worauß nachgehends die gewünschte Medicin zubereit worden / und also gedachter Zustand vertriben. Das war ein grosse Sach mit disem klein Vögerl.

Pagat. to. 1. f. 425.

Unzahlbar vil dergleichen Wunder list man in den Büchern / Chronic und Lebens-Verfassungen der Heiligen/wie der Allmächtige so grosse Miracul gewürcht durch und mit allerley Gefügt. Aber niemahlen geschicht einige Meldung von dem Pfauen/ wordurch Sonnenklar abzunemmen / wie feind und abhold Gott dem Stoltzen und Auffgeblasenen sey/ massen der Pfau ein Abbildung der Hoffart. Adam befande sich in einem so vornehmen Stand/ daß ihn alle Thier vestra Dominatio musten tituliren / massen ihme der Allmächtige solchen Ehren-Nahmen

Genes. 1. selbst ertheilt/ Dominamini piscibus maris, &c. weil er aber sich nachmals angenommen/ und sich hoffärtig auffgeblähet / gar wolte einen Gott spendiren / hat ihme der Höchste den Hochmuth genommen / daß er auß einem vestra Dominatio, ein vestra damnatio worden; der ex limo erschaffen/ ein Himmel worden gehts/ hohe Steiger fallen bald.

Agar ein Kammer-Jungfrau bey Jhro Gnaden Frau Sarai, wie sie dem Abraham schwanger worde/ indeme es dazumahl zuläßig/ hat nicht allein im Leib auffgeblähet / sonder auch das Gemüth/ gestalten sie sich derenthalben unternommen / die Frau Sarai nit wenig veracht / ich/ dacht sie / bin ein rechtschaffne Weibs-Bild/ durch mich wird deß Abrahäs Stammen-Hauß wider überschlimmen/ wie wird man mich mit der Zeit nit ehren? mein Frau ist nit weither / aber ich bin von der fruchtbringenden Gesellschafft / sie wird weder Kinder tragen / noch Ehr darvon tragen / ꝛc. weil sich dise stolze Krott also hoffärtig auffgeblähet / ist sie

Gen. 16. müssen die Herberg raumen / und spöttlich auß dem Hauß gestossen werden. Ey gehts/ hohe Leuth stossen bald mit dem Kopff an.

David hat es dazumahl schändlich übersehen / wie er das ihme underthane Volck hat lassen zehlen/ wordurch er sich in etwas auffgeblähet / in Erwegung / daß er so vil Vasallen under seinem Governo. Lieber David, dasmahl hast du zu sehr

3. Reg 12. an auff deiner Harpffen zu hoch gestimbt; Gott hat ihn derenthalben hart gestrafet/ und vil tausend der Seinigen durch die Pest hingerissen/ das zehlen hat gekost. So gehts/ hohe Felsen werden bald vom Donner getroffen.

Nabuchodonosor hat sich wegen seiner Macht und Herrlichkeit so starck übernommen / daß er endlich sich für ein Gott auffgeworffen/ wessenthalben er in ein wildes Thier verkehrt worden/ der zuvor solches Stroh im Kopff hatte/ muste nachmahls Graß fressen / wie ein Ochs / ist also bey ihme das super bos zusammen

Jud. 1. kommen/ und hat müssen auff der Erd kriechen/ der zuvor gar zu hoch übersich gegangen. So gehts/ hohe Singer werden bald heiser.

Aman hat sich also auffgeblähet / daß er vermeint / alle Knye sollen sich vor seinem

seiner blegen/ aber das heist das Glück über die Knye abbrechen/ er ist endlich nach seinem Wunsch alleinig hoch angesehen worden/ weil er an liechten Galgen kommen. So gehts/ hohe Bäum werden bald vom Wind gebrochen. Esther 3. R. 5.

Herodes der König ist so weit im Hochmuth gewachsen/ daß er sich wie ein Gott auffgeblähet/ und weil ihm das Lateinische Laus so wolgefallen/ hat der Allmächtige verhengt/ daß ihne das Teutsche lebendig gefressen/ massen er von der Lauß-Kranckheit und Würmen lebendig verzehrt worden. So geht es/ hohe Gekün leyden bald Schaden. Act. 12.

Auffblasen seyn/ das ist halt ein harter Zustand; wegen deß starck-blasenden Winds wäre bey einem Haar das Schiffel der Apostel zu grund gangen/ daß sie also genöthiget worden mit dem Domine salva den Herrn auffzuwecken; aber durch die auffgeblasene Hoffart seynd schon unzahlbar vil zu grund gangen: der Pharao, der Core, der Abimelech, der Saul, der Jeroboam, der Moab, der Balthasar, der Antiochus, der Nicanor, der Absalon, der Lucifer, disen Schelmen hätt ich bald vergessen/ und vil tausend andere seynd durch und an disem Zustand und Kranckheit verdorben. Weil ich dann sahe/ daß eben dises Anligen auff der Seyten deß Königs ware/ als der wegen seines Reichs/ wegen seiner Macht/ wegen seiner Victori und Sieg nit wenig auffgeblasen/ ja schon allbereit dem Macedonischen Alexander das Prædicat *Magnus* vom Titl weckgetragt/ andere Fürsten und Potentaten nit vor gut gehalten/ ja wider allen Fug und Gerechtigkeit auß lauter Ehrgeitz die benachbarte Länder mit Krieg überfallen/ also hab ich ihm bey Zeiten ein Recept vorgeschriben/ wie folgt:

Recip: ℞ Vor solches Auffblähen
Esel-Milch ā ʒ VI.
Kürbes-Blätter ā ℥ I.

Angelica mit Spir. Vin bereitet. Dos ʒ.) B distiliert in Aschen/ ist trefflich gut vor disen Zustand.

Wann ihr Majestät diß nit bey Zeit brauchen/ so ist kein Auffkommens mehr/ diß einige Mittl ist noch vorhanden.

Die Esels-Milch nimb ich von jener Eßlin/ worauff unser liber Herr und Heyland kurtz vor seinem bittern Todt den prächtigē Einzug gehaltē nacher Jerusalem/ diser Eßlin/ dafern sie reden konte/ wie ihr Befreunde bey dem Balaam, wurde sattsame Zeugnuß geben/ wie flüchtig und nichtig alle Ehren/ und Würden diser Welt seyn/ massen der gebenedeyte Herr und Heyland in besagtem herrlichen Eintritt alle erdenckliche Ehr empfangen; zumahlen das gesambe Volck ihme entgegen gangen/ mit allgemeinem Jubel und Frolocken bewillkommet/ so gar/ wie etliche darvor halten/ haben die steinerne Bilder der alten Römischen Käyser auff den Pallästen/ und vornehmen Gebäuen sich gegen dem Herrn demüthig geneigt/ die

hurtige Knaben/und fröliche Jugend ihn mit grün Palmzweigen verehrt/ unter Psalm. 34. O sanna, O sanna, in Excelsis. Kaum daß vier Tag verflossen/hat sich das Blatt gewendt/da hats nicht mehr geheissen O sanna, sonder subsanaverunt me; nit mehr gebenedeyt/der da kombt / sonder creutzige ihn; nit mehr die Zweig von dem Palm-Baum / sonder der bittere Creutz-Baum selbst hat ihn empfangen; nit mehr die Kleyder auff die Erd gebreit / sonder er ist der seinigen selbst beraubt worden: nit mehr Rex Israël, sonder non habemus Regem, nisi Cæsarem. Wir ist so gar nit zu schauen/noch zu bauen / noch zu trauen auff die Glory der Welt. Macrinus ein grosser Kayser/Galienus ein mächtiger Kayser/Gordianus ein reicher Kayser/Becius ein Herrlicher Kayser/Gallus ein berühmter Kayser/Heliusianus ein stattlicher Kayser. Quintilius, Aurelianus, Numerianus, Probus, Constans, Constantinus Junior, Julianus, Valens, Gratianus, Valentinianus, lauter Kayser / Monarchen der Welt / Herrscher des Erdbodens/obsiger der Feind/Vermehrer deß Reichs/was noch? arme Troster in dem sie ein kleine Zeit den Scepter geführt/die Cron getragen/mit Purpur prangt/ihr Herrschung aber bald geendt/also zwar/daß auß besagten hohen Häuptern nicht einer deß natürlichen Todts gestorben/sonder alle mach[illegible] risch umbgebracht worden.

Die Kürbes-Blätter zu disem Recept spendirt mir der Prophet Jonas, welche er ausser der grossen Statt Ninive auff einer Höhe abgebrochen / dasselbige der Allmächtige bey heisser Sommer-Zeit im Augenblick lassen ein grossen Kürbes auffwachsen/welcher ihme mit seinen breiten und schattreichen Blättern die Sonnen-Hitz mit höchster Begnügung abgewendet/underdessen aber da Jonas ganz sanfft under disem grünen Tächel / und schönem Umbrell eingeschlafen/ wolte GOtt dem Propheten zeigen/wie alles auff der Welt der Undeständigkeit underworffen/hat er einem Wurm anbefohlen/er soll ganz schleunig die Kürbes-Stauden abnagen/welches dann er unweigerlich gar bald vollzogen / ist alles geschwind verdorret/und verdorben/was schön florirt.

Dise Kürbes-Blätter seynd ein eigentliche Abbildung aller zeitlichen Hoheiten/Ehren und Würden/welche so gar ihr Losament zu Constanz nit haben/ sonder bald wie ein Blatt verdorren/wie ein Rauch vergehen/wie ein Schaum verschwinden/wie ein Blühe verwelcken/wie ein Wasser versincken/wie ein Licht verlöschen/wie ein Schall verklingen/und zu nichts werden.

Tausend andere zu geschweigen/scheint allein genug das jenige/was der gerechte GOtt verhengt hat über den Französischen König Henrich, diß Nahmens der Vierdten/weil solcher sich seines Wolstands und Hochheit übernommen / und schon dergestalten auffgeblasen ware/daß er allen anderen Monarchen den Tag gebotten ; die Cron Spanien an underschidenen Orthen mit grosser Kriegs-Macht überfallen/das benachbarte Flandern beunruhiget / den Mayländischen

Staat

statum hart und feindlich angetast/und dero Kriegs-Volck an sich gezogen; nach dem berühmten Königreich Neapel mit aller Macht getracht; die gantze Welt fast in Schrocken und Zittern gesetzt/weil ihn der angestambte Ehrgeitz immerzu mehrer gekitzlet/glaubte er/daß die Lilien nicht übel stunden in dem Garten / allwo der Römische Reichs-Apffel wachset / zu welchem ungerechten Zweck er bereits vil Teutsche Gemüther an sich gebracht / wie dann noch das verruchte Gelt vil Allemannier zu Kallemanner macht/und die Parisische Wahr vil Teutsche Hertzen verderbt; mit einem Wort/Henricus und Henrici hohes Glück florirte / wie die Kürbes-Blätter Jonæ, nach allem Wunsch und Gefallen: aber gedult ein wenig/wann der Mond voll ist/so hat er nichts/als das abnemmen zu erwarten; Henricus, seines Sinns nach/der Höchste/wart ein wenig; Simon Magus, wie er geflogē/dert ist er gefallen. Henricus schon halb vergwist deß Römischen Reichs-Apffel/für ein wenig/Tantalus hatte den Apffel schon vor dem Maul/ hat schon darnach geschnapt/aber gleichwol nit ertapt / est Deus in Israël, GOtt hat die Cron dem Habsburg gespendirt/und nit dem Hättsburg: Domus Austriaca hat in Ablativo caret, die Lerchen seynd deß Adlers / durch Göttliche Dispensation Schwestern worden; Henricus hat die Macht/was schadts/Potentia est prima brevis, ist allirt, was irrts/auß dem alliren kan bald ein alieniren werden/ist wol öffter geschehen; er thäte bißhero allzeit überwinden/ich lach hierzu/ Victoria ist generis fœminini, und diß ist allzeit unbeständig. Henricus biets/das Hauß Oesterreich fast/aber GOtt halts darfur / ludens in orbem terrarum, und gewinnet das Spil mit einem Buebem/und schlechten Kerl mit Nahmen Ravigliac, welcher Anno 1610. den König Henrich auff offentlichem Platz zu Pariß in seiner Carozen mit einem Dolch jämmerlich/in Beysein der gantzen Hofstatt/ermordt / O Wunder! ein Bueb sticht einen König / O Warheit / alle Ehr und Hochheiten seynd Kürbes-Blätter Jonæ! O Gerechtigkeit GOttes! ein schlechtes Messer schneid ein so starcken Hochmuth ab.

Cyrus König in Persien/wie er von Tomyri ist enthaupt worden. Attila König in Ungarn/wie er gäh bey der Nacht im Beth erstickt. Heliogabalus Römischer Kayser/wie er in einer Seneckgruben ermordt worden. Eduardus XI. König in Engelland / wie er s. v. in einem Abtritt mit einem Bratt-Spitz durch den hindern Leib erstochen worden. Kayser Commodus, wie er im Bad erdroßlet worden. Sigismundus König in Burgund/wie er in einem Brunn ertrenckt worden. Edwinus König der Northumbrier, wie er in der Keichen gestorben. Pyrrhus König der Epiroter, wie er von einem Weib mit einem Ziegelstein erworffen worden. Josias König der Juden / wie er durch ein Pfeil erschossen worden. Saul König in Israel, wie er durch ein Degen umbkommen. Sigthunius König in Schweden/ wie er mit einem Brügl zu todt geschlagen worden. Wie Mustapha deß Türckischen Solimanni Bruder mit einem Strick erdroßlet worden.

Wie die 5. König der Amoræer seynd an das Creutz genaglet worden. Wie Og ein König der Amaleciter zu Stucken zerhauen worden/wie Kayser Jovinianus vom Rauch erstickt/wie Ludovicus König in Ungarn in einem Morast ersteckt/ wie Benadab König der Syrier von seinem Diener erhenckt worden/wie Pharao König der Ægyptier im rothen Meer zu grund gangen/haben sie Sonnenklar augenscheinlich/handgreifflich erfahren / daß alle Königliche Hocheit nit mehrer privilegirt seye/als die Kürbes-Blätter Jonæ, und was allen disen begegnet/das kan auch dir grosser Monarch/auch dir gecröntes Haupt/auch dir unüberwindlicher Obsiger wederfahren; dahero blaß dich nit auff/gedencke/was du bist/das ist du/Nos Dei gratiâ, durch GOttes Gnad / und wann diser dir solche entzogen bist du nichts.

Es ist ein grosser/ein weiter/ein langer/ein breiter / ein hoher Underschidner den Nemmen: dann es gibt Wecknemmer/es gibt Abnemmer/es gibt Umbnemmer/es gibt Außnemmer/es gibt Einnemmer / es gibt Auffnemmer/es gibt Zunemmer/es gibt Ubernemmer; bey wecknemmen hat sich Achaz befunden/der in der Statt Jericho geraubt hat; beym abnemmen hat sich der Isaac befunden/ wie er in seinem Alter an Leibs-Kräfften abgenommen; beym umbnemmen hat sich der David befunden / wie er wegen grosser Frost und Kälte so viel Kayer umbgenommen / gleichwol nit hat können erwarmen: beym außnemmen haben sich die drey Marien / benannt Maria Salome, Magdalena und Jacobäa befunden / wie sie die köstliche Specereyen außgenommen: beym einnemmen hat sich der Holofernes befunden / wie er das Nachtmahl eingenommen in Gegenwart der schönen Judith: beym zunemmen hat sich der Job befunden / wie er an Leibs-Gestalt und Haabschafften wider hat zugenommen; beym übernemmen hat sich der Teuffel befunden / wie er sich seiner Gestalt und Hochheit übernommen/und dem Höchsten hat wollen gleich seyn. Aber welches Nemmen thut am mehresten nemmen? rath und reimb/reimb und rath.

Wecknemmen thut der Dieb.
Zunemmen thut die Lieb.
Umbnemmen thut der Kalte.
Abnemmen thut der Alte.
Einnemmen thut der Sauffer.
Außnemmen thut der Kauffer.
Aber
Ubernemmen und Hochmuth/
Pflegt auch das meiste Nemmen/ und thut nie gut.

GOttes Gnad/der Engel Huld/der Ehren Bestand/ der Menschen Gunst/ deß Stands Wolfahrt/ der Güter Wachsthum / deß Hauß Segen/deß Leibs Nutzen/der Seelen Heyl thut nemmen das Ubernemmen. Von Hauptman bis

Ernst

Eren/ von Händen den Scepter/von Achßlen den Purpur/vom Thron den Siz/ vom Herrscher das Reich/ von Kriegsfürsten die Victori thut nemmen das Uebernemmen. Ubernimb dich dann grosser König/blähe dich auff/ wie ein Absalon, welcher wolte der Israëliter König seyn / muste aber Aichl-Bueb bleiben. Wachs im Hochmuth/wie ein Domitianus, welcher wolte ein Gott seyn / muste aber im Elend Sterben; veracht alle andere/wie ein Antiochus, welcher glaubte/ daß er ein Verwandter deß Gott Jupiter seye/ muste aber zu lezt lebendig verfaulen/also halt für gewiß / daß Hochmuth ein Vigil seye deß Falls / ein Vorbott deß Verderbens/ein Prophet deß Unglücks/ein Schlüssel zum Elend. Mit wenig Worten / das Uebernemmen ist ein unfehlbares Zeichen deß Abnemmens/ mercks König.

Angelica zu dem Recept gibt ein Angelus oder Engl / welcher auß Göttlichem Befelch einen hochmüthigen Kayser sehr stattlich gedemüthiget / diser ware Jovinianus, der wegen seiner Macht/herrlichen Sieg/grosser Reichthum / und allerseits willfährigen Glücks-Stands sich also übernommen/daß er bereits ihm eingebildet/es seye etwas mehrers/als Menschliches an ihme/wessenthalben ihme ein Engl mit sehr arthlichem Fund seine Thorheit gewisen. Es hat sich ereignet/ daß obgezogner Kayser Jovinianus einmahl bey heisser Sommers-Zeit / unweit seiner Residenz-Statt / in einem sehr herrlichen Lust-Garten einen kühlen Lufft geschöpfft/und weilen nicht allein daselbst die schattenreiche Bäumer / das annehmliche dicke Gehölz/die ordentlich außgesezte grüne Hecken alle Augen ergözten/sonder auch ein schöner Wasser-Teich/welcher von da und dort herquellenden Brunnadern allerseits bereicht wurde / also ist dem ohne das wollustigen Kayser eingefallen/sich in disem silberfärbigen Wasser zu baden / und darmit die von übermässiger Sommers-Hiz ermattete Glider zu erquicken/zu welchem End er alle hohe Cavalier/adeliche Bediente/und gesambten Hofstab von sich geschafft/wie dem ernstlichen Befelch/daß sie ausser deß Walds warten/und auff gegebenes Zeichen wider daselbst erscheinen sollen / welcher gnädigste Willen dann in allweg vollzogen worden; wie nun Jovinianus in Mitte dises nassen Gespäß / und angenehmer Erfrischung sich befunden/da hat ein Engl einem fast lächerlichen Spil den Anfang gemacht/als welcher die ganz ähnliche Gestalt / das natürliche Gesicht/und eigene Geberden deß Kaysers Joviniani an sich genommen / dessen prächtige Kleydung/ so er der Kayser under einen Aichbaum gelegt/angezogen/und sich also vor der ganzen Hofstatt gezeigt/worauff dann alle hohe Ministri, alle adeliche Auffwarter/die ganze stattliche Leib-Quardi Ihr Majestät ihren allergnädigsten Herren underthänigist empfangen/und selbige (unwissend deß wunderseltzamen Wechsel-Spils) nach dero Residenz sambentlich begleit; underdessen stige der wahre Kayser Jovianus auß seinem Lust-Bad / fande aber nit mehr seinen Kayserlichen Purpur und Auffzug under dem Aichbaum / sonder an statt dessen ein grobe Bauern-

Pfaidt/

Manel i
ABRAHA
a S Clara
Iudas.

Pfaidt/und einen schlechten sehr zerlumpten Holtzhacker Küttl / ob welchem sich der Kayser nit wenig befrembt / als der nit fassen konte dise so seltzame Metamorphosim, , daß so bald der Sammet und Seiden sich in Zwilch und rauchen Loden verkehrt/schreyt demnach mit wolerhebter Stimm/pfeifft/ rufft/ schafft/ begehrt/ bitt/trohet/flucht/klagt/es wolte aber niemand ihm ein Antwort geben/ ausser deß geschwätzigen Echo, oder Widerhalls/muste also auß tringender Neth der hochmüthige Kayser in das rupffene Hemmet schlieffen/und die zottige Bauern-Juppen anlegen / voll deß Zorn und Grimmens / wie er mit seiner Hofstatt wolle verfahren/nachdem er aber auch ausser deß Walds/und dicken Gehölz seine Behausung nitmehr angetroffen/hat er nit anderst können/als in disem so geringen Auffzug einen Weeg nach dem nechsten Geschloß eines Edlmanns zu nemmen/allwo er (immahlen er durch Göttliche Verhengnuß nit erkannt wurde) nach vilen Benahmters, Titlen/und höhnischen Worten mit Gewalt abgeschafft worden. Nachdem so harten unverhöfften Willkomb begibt er sich in die Statt / und folgends auch Hof/woselbst er mit trutzigem Gesicht durch die Schildwacht zu tringen/sich understanden/aber nit allein von derselben mit guten Püff/ und widerhölten Schlägen empfangen / sonder auch in Verhafft genommen worden/dise neue Begebenheit kame bald zu den Ohren deß Käysers (der ein Engl war) auß dessen Befelch der albere Mensch vorgestellt wurde/und erhebte sich bey männiglich ein langwieriges Gelächter/in Erwögung/daß diser Phantast so trutzig und eigensinnig hette umb wolle Kayser seyn / welches dann vilen auß den geheimen Räthen für verdächtig vorkommen/und ob schon die meiste glaubten / daß solche Einbildung von einem verruckten Verstand herrühre / so ware dannoch der vornehmen Mainung einhelliger Schluß / man soll disen frechen Narren einem Roß an den Schwantz binden/ und also anderen zu einer Wahrnung durch die Statt schleyppen; wie es dem elenden Joviniano dazumahl umb das Hertz gewesen / ist gar leicht zu gedencken/in dem er mit so armseeligen Bauern Zotten umbhenget/ einen andern ihme gantz ähnlichen Kayser auff dem Thron gesehen/und darüber solle eines schmählichen Todts sterben: welches leztere ihn veranlast/daß er mit auffgehebten Händen/ mit weinenden Augen/und vilen Seufftzern umb Perdon seines Lebens angehalten/mit kräfftiger Verheissung/daß er nimmermehr sich der Kayserlichen Hoheit wolle anmassen / worüber ihme das Leben gefristet / und er mit männiglichen Spott / und offentlichem Hohn den Pallast und die Statt verlassen / eine Herberg / weil sonst dazumahl nichts anderst in der Nähe / bey einem armen Clausner und Einsidler in seinem hölzen Hüttl genommen / allwo er nit allein mit aller Lieb und Freundlichkeit empfangen / sonder noch von dem H. Mann deß gantzen Handls umbständig bericht worden ; wie daß GOtt der Allmächtige hierdurch seinen Hochmuth habe wollen dämpffen / damit er dergleichen an sich nimmermehr soll übernemmen / sonder gedencken / daß er ein Mensch

sorge wie andere/dessen Glück und Wolfahrt nicht in eigener Macht/sonder in Gottes Händen stehe; worauff er mit vorigem Purpur und Käyserlichem Ornat wieder in den Pallast gebracht worden / der Engel aber / als vermeinter Käyser verschwunden/und also dises gantze Wunderspil keinem Menschen/als dem Joviniano und dem Einsidler bekannt ware. Biderm. in acroam. l. 2. acr. 6.

Es ist halt deß übergebenedeyten Heylands Natur/die Übermüthige zu züchtigen/es ist deß Allerhöchsten Gewonheit / die Hochmüthige zu dämpffen/ es ist deß Allerhöchsten Brauch/die grosse Prall-Hansen zu erniedern: stutzen thut der Gartner den Buxbaum/wann er zu hoch wachset / stutzen thut GOtt den Menschen/ wann er in seinen Gedancken zu hoch steiget / saugen thut der Reiger den Fisch/ der in der Höhe schwimmet/fangen thut GOtt den Menschen/der nach Höhe und Hochheit trachtet/ nichts nutz ist die Waagschallen/ welche über sich steiget/nichts nutz ist der Mensch/so in seiner Einbildung gar zu hoch steiget; Deus superbis resistit.

Das letzte Stuck in obbenenntem Recept ist der Aschen/worin alles soll distilirt werden; solchen Aschen spendiret mir der Prophet Daniel, wie er von der Bildnuß deß stolzen Königs Nabuchudonosor schreibt/ was gestalten solche ein gantz guldenes Haupt gehabt/die Brust von bestem Silber/der Leib von Ertz und Eysen/die Füß von Erd/so bald aber ein kleines Steinl dise getroffen/ist alles zu Boden gefallen/und zu Staub und Aschen worden; nit allein die erdene Füß/ sonder auch das guldene Haupt/alles/alles/ nit allein die Brust von Silber/sondern auch der undere Leib von Eysen. Pariter, alles/alles/so merck es wol hoch und übermüthiger König/nit allein die Füß/sonder auch das Haupt ist zu Aschen worden/ nit allein die gemeine Leut/arme Leuth/schlechte Leuth / werden vom Todt angetast/ sonder auch reiche/güldene Häupter werden zu Aschen / pariter, in Erwegung dessen-was Ursach hastu zu stolzieren? under dem Gesatz zu sterben bist auch du/ under die Sensen deß Todts gehörst auch du/under die Kinder deß Adams wirst gezehlt auch du/du/ja du/und erwege wohl/daß der Todt nicht weiter hat nach deß Königs Hoff/ als nach dem Bauern-Hof. Cæsar der Römische Monarch/ nach verlohrner Schlacht muste sich mit der Flucht salviren/ wie er aber zu einem grossen Fluß kommen/allwo weder Brucken/noch Schiff vorhanden/so ist er gezwungen worden auß dringender Noth seinen Käyserlichen Purpur sambt allem Pracht abzulegen/daselbst am Gestadt ligen lassen/und er Mutternackend also hinüber geschwummen/nichts mit sich genommen / als das Buch seiner Commentarien, welches er stäts mit einer Hand in die Höhe gehalten. Unser Leben ist nichts anders/als ein stäts rinnender Fluß/und ein Todt / ist nothwendig auff das andere Gestadt der Ewigkeit hinüber zu kommen / aber nackend und bloß werden wir alle durchpassiren/auch grosse Monarchen/und da wirst du hochmüthiger König nichts mit dir tragen; Cron und Thron hinden lassen/Müntz und Provintz fahren lassen/

Schatz und Platz stehen lassen / nichts mit dir nemmen / als ein Buch / worin dein Lebens-Wandl verfast / das betracht wol / so dann wirst du bald den Hochmuth fallen lassen.

Luc. 18. Nachdem ich von Hof mein Abschid genommen / zumahlen ich vermerckt / daß mein vorgeschribenes Recept nit gar angenehm ware / hab ich bey mir selbst beschlossen / mein Reiß in das H. Römische Reich zu nemmen / und als ich mich auff den Weeg bereit wolte machen / da lauffte ein Laggey in rother Libere gar hurtig hinbey / mit höflichster Bitt / ich wolt mich doch nur ein wenig zu seinem Gnädigen Herren / der dazumahlen bethligerig ware / befügen / welches ich ihme auff sein Beiß wolte abschlagen / und als ich in dessen herrliche Behausung angelangt / wurd ich unverweilt zur Herrschafft hinein geführt / woselbsten ich ohne ferners nachsinnen alsobald den den Zustand erkennt / auch ohne Scheu außgesagt / wie daß Ihro Gnaden leyden sehr grosse **auffsteigende Aengsten.** Diser war ein Cavallier bey Hof / und beängstigete sich sehr / **wie** er doch möcht höher steigen. Dann ein Hof-Herr / und ein Hofft-Herr ist fast eins / zumahlen selbiger immerzu hoffet höher zu kommen / und zu höhern Aembtern promovirt zu werden. Ein solcher ist vil ungleich jenem armen Bettler auff dem Weeg / welcher unauffhörlich / und fast ungestimm Christum den HErrn angeschryen; die Apostel fasten hierüber nicht einen geringen Unwillen / increpabant eum, und gaben ihme ein guten Fueg / ohne das kein Hut hatte / er soll das Maul halten / welches er ohne das nit recht gebraucht zum Essen / er soll nit schreyen / wie ein Zahn-Arzt / der ohne das wenig zu beissen und zu nagen hatte / increpabant eum, villeicht haben sie ein schlimmen Sal. Socium geheissen / dann wol öffter dergleichen Strassen- Bettler auch Strassen-Rauber abgeben / und nicht selten krumpe Bettler gerade Dieb seyn; etwann haben sie ihn für einen fauten Kerl gehalten / der sein Brod lieber beym Bettl-Stab als beym Regiments-Stab sucht / auß solchen Bettl-Leuthen werden nachmahls gute Beutl-Leuth / und was sie mit dem Bettl-Sack nit gewinnen / das pflegen sie mit Sackgreiffen einzubringen; increpabant eum, er soll sich schamen in Hertzhaffter / daß er ein solches ungeheures Geschrey verführe / daß sie also nit vernemmen / noch verstehen konten die H. Lehr / so ihnen der Herr auff dem Weeg gebe / ut ille magis. Aber diser Bettler / ungeacht der harten Trohwort / Schmachwort / Schelt-Wort / Stich-Wort / Schimpff-Wort der Apostlen / ungeacht deß außfitzens / außmachens / außscheltens / außgreinens / außbutzens der Jünger / hat noch ärger geschrien in wem bestunde dann sein Suppliciren und Anbringen? Domine, ut videam, HErr / ich bitte / ich schreye / ich ruffe / umb was? **Damit ich doch sehe.** Daran war ihm sehr viel gelegen.

O mein GOtt / wie bemühet sich nit mancher Hof-HErr! Der Kinder Zebedæi Mutter hat sich nur einmahl gebuckt / wie sie für ihre zwey Söhn von dem Herren ein höhere Scharge begehrt / aber diser buckt sich schon etliche Jahr zu Hoff / fast mehr

als ein Passauer-Kling. deß Jüngern Tobiæ Hündl hat / vermög H. Schrifft / mit dem Schweiff nur einmahl geschmeichlet / aber diser schmeichlet schon so lange Zeit mit dem Maul / Händ und Füssen. Die Samaritaner haben auß Hungers-Noth gar das Tauben-Koth vor ein Speiß genossen / aber diser hat ein Zeit hero 4. Reg. 6.
zu Hoff wol gröbere Brocken geschlicket / schon von 5. Jahren her hat er alle 5. Sinn daran gespannt / schon von 4. Jahren her hat er mit allen vieren sich bemühet / schon von 3. Jahren her hat er alle Treu erwisen / schon von 2. Jahren her hat er auff 2. Achßlen getragen / schon von einem Jahr her hat er nur einem Herren gedient / er hat auffgewart wie ein Budl-Hund / er hat Reverenz gemacht / und mit den Füssen geschartt / wie ein Bruthenn / er hat auffgeschnitten / wie ein Wurm-Arss / er hat allenthalben angeklopfft / wie ein Baum-Häckel / er hat geseufftzet / wie ein Turtl-Taub / er hat gewacht / wie ein Schnee-Ganß / er hat gesucht / wie ein Spurr-Hund / er hat undergraben / wie ein Köngl / er hat sich hin und her gewendt / wie ein Eysener Gockl-Hahn auff einem Thurn / er hat sich in alles gefunden / und zu allem brauchen lassen / wie ein Hut eines Hanß Simp / er ist hin und hergangen / wie ein Rad / er hat ein und anderen Patron umbfangen / wie der Wintergrün einen Baum / er ist stäts gehupfft wie ein Bachstelz / warumb? in wem besteht dann sein Verlangen? es muß wohl der Mühe werth seyn / zu was Zihl und End stehet er mehrer auß als ein Mönch im Closter / ein Einsidler in der Wüsten? Augustissime, serenissime Domine, ut videar, damit er möge / nit wie der Bettler sehen / sonder angesehen seyn / sein flectamus genua ist nur wegen deß levate, sein bucken ist nur wegen des auffstehen / sein dienen ist wegen deß bedient werden / sein ernidern ist wegen deß hoch seyn / er leydt halt sehr an den auffsteigenden Aengsten.

Zu Jerusalem war ein Schwemmteich nahet bey der Porten deß herrlichen Tempels / worin man die Schaaf pflegte zu waschen und säubern / ehe und bevor sie indem Tempel geschlachtet / und auffgeopffert seyn worden / bey solchē Schwemm-Teich befande sich ein sehr grosse Menge der krancken und presthafften Personen / weilen nemblich zu gewissen Zeiten ein Engel vom Himmel benanntes Wasser bewegt / worvon nachmahls der erste / so hinein getretten / die gewünschte Gesundheit erhalten / ein jeder wolt bey diser Motion der erste seyn / dahero war bey ihnen das stäte schauen / wachten / umbsehen / auffmercken / betrachten / warten / hoffen / seufftzen / verlangen / begehren / es ware bey ihnen kein anderer Gedancken / als in der Motion der erste zu seyn.

Ein Hof eines grossen Monarchen ist disem Schwemm-Teich nie vil ungleich / ubi est multitudo languentium, allwo auch ein grosse Anzahl der Krancken / under andern Suchten aber / die daselbst regieren / ist meistens die Ehr-Sucht / da will ein jeder in der Motion, oder besser geredt / in der Promotion der erste seyn / diser bemühet sich mehr / als ein Jacob umb die schöne Rachel, jener sucht eyffriger / als das Weibel den verlohrnen Groschen im Evangelio; Ein andere geht keck

darein/wie der Edlman Joseph zum Pilatus, der spendirt, und last sich nit weg kosten/und sey ihme/wie es woll/auß den drey Königen von Orient ist gleichwol voran gangen der das Gold getragen; es seynd nit wenig/welche suchen durch die Weiber promovirt zu werden/als wie der Peter, so auch zwar zu seinem Unglück zu Hof durch ein Weib sich eingetrungen / per ancillam ostiariam. Ein jeder will der erste seyn / ein jeder will den Alt singen/ein jeder sucht Reputation, das ist ein schönes Wort bey Hof/aber ein theuere Wahr.

Der Saul muste auß Befelch seines Vatters Cis die Eßlin suchen / er ist von einem Berg zum andern gestigen/da ein Bauern gefragt / dort einen Burger gesucht/bald ein Reisenden angeredt / ob er keine Eßlin hab gesehen; vom Feld ins Dorff/vom Dorff in die Statt/von der Statt auff das Land ist Saul mehr gelossen als gangen/ Bauer sey kein Lauer/ sag her / hast keine Eßlin angetroffen? Bruder sey kein Luder/bekenns / hast keine Eßlin gesehen? Knecht bestich mich recht / hast keine Eßlin wahrgenommen? was suchst du Saul mit so vilen Sprüchen was? wann dazumahl Saul wäre der Griechischen Sprach kündig gewest / so hätte er geantwortet/O nos, O nos geht mir ab/das suche ich.

Was sucht diser Cavalier zu Hof/was prætendirt er bey den hohen Ministern/ was supplicirt er bey der Herrschafft? was ist sein Begehren? Echo, Ehren-Honos suchet er/Honos geht ihm ab/ er will höher ankommen / als er jetzo sitzet/ das Kraut Ehren-Preyß sucht er im Hof-Garten/das Gloria in excelsis sucht er in der Hof-Music/das Officium primæ classis sucht er im Hof-Brevier/und solches zu erhalten/nimbt er kein Gewissen / ein grössern Fleck von der Ehr deß Nechsten/als der David von deß Sauls Mantel abzuschneiden / er macht ihm kein Scrupel deß Nechsten Fama schwärtzer zu machen/als gewest die Dama, so der Moyses geheyrath/die war ein Mohrin/er acht es wenig/wann er dem Mit-Competenten ein grössern Brügl under die Füß wirfft/ als gewest jener Stöcken/ under deme der Jacob den Fluß Jordan durchgewaden.

Pontius, mit dem Zunahmen Pilatus genannt/nach Außsag Baccarii, Lucæ Dextri, Caltoni, &c. wie dann von disem Geschlecht vor kurtzen Jahren noch etwas zu Rom vorhanden/gestalten auß einem Epitaphio, oder Grabschrifft daselbsten in der Kirchen deß H. Vatters Augustini zu sehen/diser ware Landpfleger in Judæa, sonst ein gebohrner Frantzoß von der Statt Lion, wo die falsche Wahrheit herkommen/seiner Geburt nach ein Jungfrau-Sohn / und war sein Mutter ein gemeine und arme Müllners Tochter; obberührter Scribent, forderist Mallonius bezeugen/daß sein Vatter seye genennt worden Titus, Standhalber ein Freyherr welche da zu zeit Reguli benambset waren; wie dieser einest starck berauscht/gar zu grosse Gemeinschafft pflegte mit gedachtem Schlepsack/also hat er unehelich und unehrlich mit ihr erzeugt den Pontium, woraus leicht abzunemmen / cum patrem sequatur ventrem, was so schlimme Stammen vor ein Frucht können tragen; wie dann

Sixt. Senens. l. 2.

De Plagat. cap. 10.

dann diser Pilatus von Natur ein Ertz-Schelm war/der noch als ein kleiner Knab sein leiblichen Bruder ermordt/auch nachmahls durch geheime Nachstellungen den Sohn deß Frantzösischen Gesandten zu Rom umbgebracht/wessenthalben er mußt in die Flucht gehen/gleichwol aber hat er durch vilfältiges bemühen und bitten seines Vatters/die Landsteger-Stell in Judæa erhalten under dem Kayser Tiberio, nachdem sein Vorfahrer Valerius Gratus mit Todt abgangen / in wehrender seiner Ambts-Verwaltung hat er alle erdenckliche Laster und Unthaten begangen/absonderlich die Tempel GOttes verwüst/und entunehret/so gar die Gallilæer, so in dem Tempel oder Berg Garitim in Samaria jhr Opffer vollzogen / hat er jämmerlich niderhauen lassen/daß also das Menschen-Blut mit dem Blut deß Schlacht-Vieh vermischt worden. Diser Pontius wegen so hefftiger Klagen bey dem Tiberio, und absonderlich wegen schmählichen Todts Christi ist aller seiner Ehren und Aembter entsetzt/und nach langem Arrest, und harter Abstraffung von Rom bandisiert worden/der nachgehends zu Vienn in Franckreich/nach Zeugnuß Eusebii, eines elenden Todts gestorben/indem er auß grosser Melancholey/nagenden Gewissen/zeitlichen Spott sich selbst mit einem Dolch erstochen. Offt mehrgedachter Pilatus war ein Haupt-Staatist, und gewissenloser Politicus, der in allweg suchete den unschuldigen JEsum vom Todt zu salviren / so bald jhm aber das gesambte Volck / und fürderist die Hohepriester getrohet: Si hunc dimittis, non es amicus Cæsaris: **Wann du disen wirst frey lassen/ so bist du kein Freund deß Kaysers.** Holla! gedachte Pilatus, wird ich bey dem Kayser in Ungnad gerathen/ sodann thut er mich von meinem Hoch-Ambt stossen/verliehre ich solche Charge, so ist alle Ehr und Reputation hin/ey so seys / lieber disen Unschuldigen lassen creutzigen/ lieber das Gewissen auff die Seyten gesetzt / lieber die Gerechtigkeit fahren lassen/ als Reputation verliehren. O Torheit! In Chron. l. 1. c. 24.

Dergleichen seynd bey dermahligen Welt nit wenig anzutreffen/ denen ein Reputation werther ist/als alle Gebott GOttes/und der Kirchen / wann man schon weiß/daß dißund diß Ambt / und hohe Officium ohne Gewissens-Verletzung nit kan verricht werden/gleichwol hinauff wegen der Reputation; wann man schon erkennet / daß die eigene Talenta weder dichtig / noch wichtig seynd vor ein solche Ambts-Verwaltung/dannoch hinauff wegen der Reputation; wann schon hierdurch dem Nechsten ein grosse Unbild zugefügt wird / indem er wegen langer bißhero treu geleisten Diensten solches Ambt verdient hat / dannoch hinauff / quocunque modo & motu, wegen der Reputation. O mein Reputation, weil du die Natur und Eigenschafft deß Feuers hast / als welches immerzu in die Höhe trachtet/also wirst du auch dein Losament nemmen beym Feur / und zwar beym ewigen.

Weil ich dann bey solchem obbemelten Cavalier den üblen Zustand / benannt-

lich die auffsteigende Dämpff und Aengsten auß dem Magen wahrgenommen/ also hab ich jhme ohne Verweilung folgendes Recept vorgeschriben:

Vor die auffsteigende Aengsten.

Recip: Galgen: ā. ℔tto 1.
Majoran. ā ℥ß.
Weiß Lilien. ʒvi.

Distilliers auß einem gläseren Alemb: im Aschen/ ist trefflich gut vor disen Zustand.

Anbelangt die Wurtzl Galgan, wachset solche in dem Königreich China, die Ghineser nennen sie ins gemein Lavandoa, dise Wurtzl sonst in rothen Wein gesotten/und über den Magen gelegt/stärckt denselben; aber mein Galgan wachst in Judæa, und an diser ist der stoltze Ammon erstickt. O wie vil verlangen die Hof-Suppen/indem doch so harte Brocken darinnen! O wie manche begehren den Hof-Trunck/da doch ein schlechtes Proficiat darhinder! O wie vil suchen das Hof-Papier/ indem doch so bald ein Sau darauff gemacht wird! O wie manche gruffen nach der Hof-Karten/da doch öffter Bastoni undern Füssen/als Denari in händen! O wie vil trachten nach den Hof-Keglen/ indem doch dem hunderten der König nicht falt nach seinem Wunsch und Verlangen! O wie manche lauffen nach der Hof-Music/worin doch öffter in B duro, als in B moll das Gesang lauter! O wie vil wollen haben den Hof-Calender/in dem doch allemahl ein Schalck Jahr! O wie manche eylen nach dem Hof-Pflaster/worauff man doch so bald stolpert! O wie vil suppliciren umb die Hof-Wahren/worunder doch das meiste Leonisch! O wie manche reteriren sich auff die Hof-Pasteyen/und leyden so starck von der Contrescarpe, O wie vil suchen den Hof-Favor, und finden doch/daß Favor und Favorita geschwind/wie der Wind/ versausen! Das hat der stoltze Ammon sattsamb erfahren/ diser ware Prior in der Hofstatt deß grossen Königs Aſuerus. Esther 1. c. tavit eum, & Prior sedebat, &c. er war das einige Favorit deß Königs/ wer zu Hof hat wollen ein Gnad fischen/ der muste den Ammon vor ein Angl brauchen/ wer zu Hof hat wollen das Præmium nemmen/ der hat den Ammon müssen zum Præceptor haben; Reverenz von allen Leuthen/ Bacialemani von allen Leuthen/Cortesia von allen Ständen wurde dem Ammon erwisen; in summa summarum, er war Summus zu Hof/ wessenthalben er nit wenig sich übernommen/und solches Übernemmen thut alles nemmen. O wie ist Menschen-Gunst so gleich einem Dunst/der bald vergeht! O wie ist grosser Herrn Gnad so gleich einer Schneepfadt/ so von geringem Wind verwähet wird! Ammon der vermeint

meste Cavalier bey Hof / der angenehmste Rath bey Hof kommet in ein gähe Ungnad/und wird durch ernstlichen Befelch deß Königs Asueri an den liechten Galgen auffgehenckt/und diß ist die Wurtzl Galgan / welche in dem Recept stehet: Gibt acht ihr grosse Herren bey Hof/steigt nit zu hoch / damit euch das fallen nit zu hart ankombt/der Schwindl ist meistentheils bey Hof anzutreffen/zu Hof ist manchesmahl das Glatt-Eyß mitten im Sommer / und ist man deß fallens nie versichert/der Teuffel strähet nirgends mehrer Arbes/als auff der Hof-Stiegen / es ist der Ammon nit allein/welchem die auffsteigende Aengsten den Garauß und Kerauß gemacht haben/sonder er hat seines Gliffters mehrer/denen der Ubermuth den Halß gebrochen/es ist halt wahr/daß Stultus, Stolperer und Stoltz/ wachsen auff einem Holtz.

Als Jacob der Patriarch einest auff dem freyen Feld sein Nacht-Herberg genommen/und zu solchem End etliche Steiner zusammen klaubt / welche ihme an statt eines Haupt-Polsters dienten/der Hoffnung / auff disen harten Federn ein sanffte Ruhe zu schöpffen / sihe aber / in Mitte der Nacht thut er wahrnemmen ein Leiter / welche von der Erden an / biß in den hohen Himmel hinauff sich erstreckte / oben aber war der Allmächtige GOtt/welcher mit beeden Händen die Leiter gehalten. Gen. 28.

Wann einem GOtt die Leiter haltet/der ist leicht zu steigen/und ist man vor dem Fall versichert/also ist hoch gestigen der David, welcher auß einem schlechten Hirten-Buben ein grosser König worden / weil er sich aber dessen nit übernommen/ also hat ihme GOtt die Leiter gehalten. So ist auch hoch gestigen der Joseph, welcher auß einem Sclaven und Diener ein Vice-Re, und Landpfleger in Egypten worden/weil er aber seinen Glück-Rossen den Demuth Zaum eingelegt / also hat ihm GOtt die Leiter gehalten.

Also seynd hoch gestigen Joannes der zwey und zwantzigste Römische Pabst/ dessen Vatter ein Schneider. Benedictus der Zwölffte / dessen Vatter ein Müllner. Urbanus der Vierdte/dessen Vatter ein Schuster. Sixtus der Fünffte / dessen Vatter ein Vignarvolo, oder Weinzürl/ꝛc. weil sie aber sich in diser Höhe allzeit erniidriget/und das Wort Humilis von Humo, als eines jeden Menschen eigentliches Stammen-Hauß hergezogen / also hat ihnen GOtt die Leiter gehalten/ daß sie nit gefallen. Aber die auß Ehrgeitz in die Höhe steigen / Reputation halber in die Höhe trachten/und in der Höhe so gar nit mehr herunder schauen / sondern sich übernemmen/denen haltet der Allmächtige GOtt die Leiter nicht / sonder er ziecht ihnen solche noch auff die Seyten/ Deus superbis resistit, daß sie also spöttlich herunder plaschen. Wer ist höher kommen bey dem Hof deß Davids, als der Joab, welcher ein General-Feldmarschalck war über die gantze Armee / weil ihm aber das super omnes die superbiam gebrochen/also hat ihn GOtt lassen jämmerlich ermorden. Wer hat mehrer golten bey dem Kayser Tiberio, als Sejanus, deme

zu

zu Ehren so gar Metallene Statuen seynd auffgericht worden / weilen ihm aber der Nider zu wider/und sich in solcher Hochheit übernommen/ also hat ihn GOtt also gestürtzt/daß er schändlich umb das Leben gebracht/und so gar der Begräbnüß unwürdig geschätzt worden. Wer ist mehrer gewest bey Hof deß Kayfers Arcadii, als Ruffinus, in dessen Händen die gantze Regierung stunde / weil aber Hoffarbeit und Hoffart die nechste Verwandte / also hat ihn GOtt spöttlich lassen fallen/und gar ermorden. Wer ist höher gestigen beym Hof deß Kayfers Justiniani, als Bellilarius? so gar/daß der Kayser hat lassen Müntz prächen/allwo auff einer Seiten die Bildnuß deß Kayfers/ auff der andern das Contrafet deß Bellilarii zu sehen war/weil ihm aber der Dampff der Hoffart also in die Augen gestigen/ daß er sich übernommen/also hat ihn GOtt dergestalten herunder gestossen/daß ihm beede Augen außgegraben worden/und er auff freyer Strassen/wie ein blinder Bettler das Allmosen gesucht. Das heist/primus, Echo, imus.

Carolus de Biron, Marschall in Franckreich / Alvarus de Luna Constabl. und erster Minister in Spanien/Walcherus, Graff Atholiæ in Schoteland / Oliver und diser N.N. vornehme Herr in Teutschland/ Minister bey Hof / seynd alle alle/wie der stoltze Aman, mit höchster Schand und Schaden zu Grund gangen/ weil sie sich in ihrem Glück übernommen.

Das anderte Stuck in dem obgesetzten Recept ist der Majoran, dises Kraut wachset allenthalben/ wann der Teuffel seinen bösen Saamen außsähet / welches dem Evangelisten Matthæo zu lesen/so wachst lauter Majoran darauß / welches so gar under den Apostoln und Jüngern deß HErrn wahrgenommen worden/ weilen nemblich under ihnen in Gegenwart Christi ein zimlicher Zanck entstanden / und wolte ein jeder Major seyn : Facta est contentio inter eos, quis eorum videretur esse Major. O mein GOtt/so findt man so gar bey frommen und heiligen Leuthen auch Competentzen! und zeigt sich nit selten ein hohes Geist auch bey denen Geistlichen / und glaub mir / die Frau Superbia isset nicht wenig Coffen Suppen/der Teuffel gesegn ihrs : So bald unser lieber HErr vermerckt/daß er procedere wegen deß præcedere, hat er geschwind den gesambten Apostoln die Lehr gegeben/es soll bey Leib keiner sich übernemmen / sich auff kein Weiß anmassen deß Titls Major, sonder lieber Minor heissen / das Laster der Hoffart rühret eigentlich von dem Teuffel her/welcher Limmel schon im Himmel ein solches Gestümmel wegen der Præcedenz gemacht/ daß Paradeiß seye nur für die Demüthige gestanden/ und nit für die Hoffärtige.

Cap. 13.

Luc. 22.

Es ist ein gar enges und nidriges Thürl in Himmel/angusta Porta, ein Mann ein grosser Hanß/ein stoltzer Super-Gast kan nit hinein/ in dises Engelland ist ein anderer Weeg/als auß Niderland/und der nicht Paarfuß gehet/ der ist deß Teufels mit Haut und Haar. Holla! verstehet mich recht/ich red Lateinisch / und muß es gut Teutsch; parvus heist so vil / als demüthig / nisi efficiamini sicut parvuli.

Wilst du ein absonderlich Glück haben Zachee? wilst du/daß deinem Hauß ein grosses Heyl widerfahre/wilst du/daß Christus der Welt Heyland ein Gast seye festinans descende, herunder mit dir/verlaß die Höhe/eyle in die Nidere/ꝛc. die nidere Demuth wird allein von GOtt hoch geacht.

Die Demuth Mariæ hat gemacht/daß sie auß einer Magd / ecce Ancilla Domini, ein Königin deß Himmels und der Erden worden. Die Demuth Magdalenæ hat gemacht / daß sie ein Jubilæum und vollkommenen Ablaß hat gefunden bey den Füssen JEsu. Die Demuth Petri hat gemachet/daß er mit seinem exi à me, quia homo peccator sum, zum hohen Pabstum gelangt; die Demuth deß offnen Sünders hat gemacht / daß ihm die Gnaden-Pforten offen worden ; die Demuth Pauli hat gemacht / daß er in dritten Himmel (wären wir underdessen nur im ersten) verzuckt worden; die Demuth der Niniviter hat gemacht / daß sie mit dem Aschen / den sie auff ihre Häupter gesträhet / haben das höllische Feur gedämpfft; die Demuth Matthiæ hat gemacht / daß er deß Schelmischen Judæ reditcher Successor worden: die Demuth Francisci hat gemacht/daß er dem stoltzen Vogl Lucifer in sein Nest gesessen.

Sonst sagt man/Sonnen-Hitz/Nadl-Spitz/und Weiber-Witz seynd nit wehrhafft/aber in aller Warheit / ein witziges Weib ist jene gewest / welche ihr einiges Heyl hat gesuchet / und gefunden an dem Saum und understen Theil der Kleyder Christi / also ist aller Menschen Heyl nur in der nideren und tieffen Demuth anzutreffen / und ist bey GOtt dem HErrn kein werthere / und grössere Zahl/als das Nulla der Nullitet und Nichtigung seiner selbst / und ist wol zu glauben / daß homo , humus und humilis die nechste Verwandte mit einander seyn. Matth. 9.

Das dritte Stuck in dem Recept seynd weisse Lilien: diese Blumen ist eine auß den vornehmste/gleichwol aber übernimbt sie sich nit in ihrer Hochheit/sonder neigt ihr silberfarbes Haupt allzeit gegen der Erden / auff solche Arth soll ein vornehmer Herr und Cavalier beschaffen seyn / und sein niemahlen wegen seines hohen Stands stoltzieren/sonder offters die Erden anschauen/als sein natürliches Stammen-Hauß/und rechte Mutter / wessenthalben er mit dem geringsten Bettler verbrüdert ist. Nichts schöners stehet / als wann bey grossen Herren und Ministeren alles und nichts auß einer Schüssl essen/wann nemblichen ein solcher Herr alles hat/alles kan/alles weiß/und fast alles regiert / und dannoch nichts auß ihm mache/nichts von sich halt.

In dem Buch Levitici hat GOtt der HErr den Priestern befohlen/daß wann sie in seinem Tempel ihme Vögl auffopffern/ so dann sollen sie die Federn an das Orth werffen/wo der Aschen ligt : Plumas projicient in locum , ubi cineres effundi solent. Ein vornehmer Herr/ein adelicher Felix , ein gnädiger Herr Fortunatus wann er schon hoch im Thron und Reputation stehet/so muß er doch nit hoch Lev. 1. v. 16.

im Thon seyn/bey Leib nit sitzen / sonder die Federn dahin / wo der Aschen hin werffen/und gedencken/er seye ein Mensch/wie andere/werde zu Staub und Aschen werden/wie andere ; Der Hauptmann zu Capharnaum ist über alle massen von Christo dem HErrn gelobt worden / ja so gar hat der gebenedeyte Heyland auß-

Matth. 8. sagt/daß er seines gleichen in gantz Israël nit hab angetroffen/es hat dem HErrn die Demuth dises Officiers so wolgefallen / umb weil er gesagt hat : Et ego homo sum, ich bin auch ein Mensch / ꝛc. Er war ein Cavalier und guter vom Adl hat leicht geheissen von Rittersberg / oder Streittbar. Hosen / bey ſt. reichen Mitteln und Herrschafften/von einem alten Hauß/und guter Casata, gleichwol hat er gesagt / und bekennt / & ego homo sum, er seye ein Mensch/ ꝛc. Ah mein vornehmer Herr und Minister, wann du schon bey Hof auff der ersten Banck sitzest/wann dich der Landfürst und die Landfürstin fast verehren/und anbetten/die Sonn und Mond den Joseph , wann durch dein Ja und Nein schon muß alles geschlossen seyn/so hüt dich doch/daß Exaltatio und Exultatio nicht zusammen kommen/du bist kein Gott und wann du glaubest/daß du besser seyest/ als andere / alsdann heist Minister in einem Anagramma Mentiris , spricht lieber mit obbenenntem wackern Kriegs-Officier auß Demuth/ & ego homo sum, und ich bin

Ezech. 1. v. 10. auch ein Mensch. Der Prophet Ezechiel hat den Wagen GOttes gesammt gesehen mit 4. Thieren / benantlich mit einem Löwen / Ochsen / Adler und Menschen. Und vermercke wol mein H. Vatter Augustinus, daß der Adler sich nicht erhebt über die andere Thier/sonder hat auch den Ochsen neben seiner gelitten/dergleichen soll sich der Adel auch nit übernemmen / sich nit mehrer achten / als ein gemeinen Ochsen/will sagen/ein armen und arbeitsamen Menschen / die gemeine Leuth nicht/wie öffters pflegt zu geschehen/schlechte Canalien tauffen / sondern die liebe und werthe Demuth zeigen / welche Lection ihme auß der Schul Christi zu lehrnen auffgeben worden : Discite à me , quia mitis sum , & humilis corde.

Dise meine Chur bey obbesagtem Cavalier hat mir nicht gar übel gelungen und halt vor gewiß/daß er so bald die auffsteigende Aengsten nit werde leyden/dafern er sich deß Recept halt / aber die Galgan Wurtzl machte ihm fast ein Grauen. Als ich mich nun daselbst beurlaubet / und für mein wenige Mühe sattsamb contentirt worden/auch kaum 6. oder 7. Schritt von gedachtem Pallast hinweck gangen / da begegnet mir ein Carozen mit zweyen schönen Leibtziger-Rappen bespannet/worin ein sehr schön auffgebutztes Frauenzimmer sasse/welche/ so bald sie mich erblickt/geschwind hat lassen stillhalten/und mich utcunque lato modo, bittlichen sucht/ich wolt mich doch zu ihrem Herrn / dessen Wohnung unweit vom guldenen Federbusch/ein wenig bemühen/damit er mit mir wegen seines Zustands sich mündlich berathschlagen ; wie ich mich dann dessen nit geweigert / sondern den gemelten Weeg dahin genommen/auch seine Kranckheit gar bald erkennt / und hatte er auch

sein Madama fast einen Zustand/dann beede die Gedächtnuß schier gantz verlohren/ war also nothwendig jhnen ein Recept zu verschreiben ad confortandam memoriam.

Recip: { Krebsen - - - Lib. II.
Ehren-Rosen / id est, malva hortensia M. II.
Spirit. Tartari - - - Unc. III.

In einem Malvasier gesotten / und darvon getruncken / stäreket die Gedächtnuß.

Diser hat seine Studia absolvirt mit wenigen Unkosten / zumahlen er sein Suppen von einem Closter supplicirt, das Beth-Geit durch die Nacht-Music und Litaneyen singen gesamblet / endlich ist er bey einem Fleckfieder ein Præceptor (der Zeit heist mans schon Hofmeister) worden / und weil er Ihro Gnaden deß Herrn von Lugeck Dienst-Mensch/bey dem sie sehr vil golten/geheyrath/ also ist er durch dessen vil vermögende Recommendation ein Cancelist worden / jetzt ist er so weit droben/daß man jhm die Gnad gibt/aber er/ sambt jhr hab.n die Gedächtnuß verlohren/sie gedencken nit mehr/wer sie gewest seynd/sie kennen die vorige Freund nit mehr vor lauter Hoffart. Der grosse Mann Elias hat auff ein Zeit gesehen/ daß ein kleines Wölckl/nubecula parva, auß dem Meer sich erhoben/ welches nach und nach höher gestigen/und endlich so groß worden / daß es den gantzen Himmel bedeckte. Ich/und du/und er/wir / und jhr / und die haben schon öffters mit Augen gesehen / daß ein gemeiner Mensch ist hoch gestigen / auß einem Kleinen ein Grosser worden/auß einem Diener ein Herr/auß einer Magd ein Frau/auß einem Anhalter ein Verwalter / auß einem Thorsteher ein Vorsteher / haben aber auch mehrmahlen erfahren/daß die Ehren einen solchen verkehren. Martha sagte einmahl Christo dem HErrn / als die Red war von jhrem verstorbenen Bruder Lazaro, jam fœtet, er stinckt schon / ich sags / und klags von solchen / so bald er von einem schlechten Menschen über sich kombt/und hoch steigt / fœtet, er stinckt schon vor lauter Hoffart. Lib. Reg. 3. c. 18.

Es ist einer gewest/seines Handwercks ein Schneider / welcher aber durch das Glück also erhoben / daß er gar ein Gnädiger Herr worden / Berg und Thal im Nahmen/und Titl geführt/etwann von Nadels-Berg/von Steppenthal/von Fingerhuts-Hofen/von Zwirnau/von Ellen/von Flickingen/ꝛc. er ist auff der Gassen daher gangen mit solchen Constantinopolitanischen Schritten / als wolt er den Staub von dem hohen Berg Olympo weckblasen/er hat den Kopff in der Höhe getragen/wie deß grossen Alexandri Reitpferdt / er hat die Armb beederseits understützt/als wolt er dem Atlas helffen den Himmel tragen/er prallte bey Leuthen/denen sein grosser Stammen-Hauß (scilicet) nit bekannt/daß er seye hochgebohren/und es war dem also / dann sein Mutter / als ein arme Haut / hat droben underm

Tach gewohnt/er sagte/daß er wolgebohren seye/und ist wahr / dann sein Vatter war ein Kotzenmacher/der stäts mit Woll umbgangen / er berühmte sich / daß sein Anherr oder Groß-Vatter schon von gutem Geblüt gewesen/und das ist nit zu lauguen/dann er ist ein Fleischhacker gewest / diser stoltze Gesell hat von einem sehr berühmten Mahler begehrt/ daß er ihm sein Stammen-Wappen / und Rinen-Helm solle und wolle auff ein Tafel mahlen / deme es der Mahler in allweg zugesagt/und versprochen / damit er aber dem auffblasenen Gesellen under die Augen reibete/ von was geringem Herkommen er seye / und sich also in dem grossen Glantz nit mehr kenne/wer er vorhin gewesen / also hat er nichts anders auff den Schild gemahlt/als ein Häffel/ benanntlich dises Zeichens ♌ / welches dem tollen Fatzen also verschmacht/daß er unverweilt den Mahler/wegē solcher angethaner Schmach und Injuri,bey dem Gericht angeklagt/dann er wäre der Meinung / als hätte ihn der Mahler durch das Häffel wollen schimpffen/daß er ein Schneider seye gewesen/ wie es dann in der Sach nit anders ware / aber es wuste ihm diser Künstler künstlich zu helffen / indem er vor dem Gericht hoch betheuert / daß er dem Willen des (Titl) Gnädigen Herrn seye in allweg nachkommen / als der nichts anders verlangt in seinem Wappen-Schild/als ein Löwen/und da sye er gemahlt; was sagt der neue Edelmann/ist das ein Löw/der Mahler schwört dem Teuffel ein Ohr/ es seye ein Löw/jedermann sahe aber/daß es ein gelbes Häffel/biß endlich der Mahler die Gehcimbnuß entdeckt/und den Calender zum Zeugen genommen/in welchem durch das ♉ der Stier/durch das ♂ der Mars,durch das ♀ die Venus,durch das ♋ der Krebs/durch das ♍ der Widder/ꝛc.und durch das ♌ der Löw entworffen/ und vorgestellet wird.

Hannibal Catus,ein sehr gelehrter Kopff/hat einem reichen Bauern / welcher kurtzumb ein schönes und vornehmes Wappen für sich und seine gantze Freundschafft verlangte/disen Rath geben / er solle nemblich in den Schild mahlen lassen drey Stuck/erstlich ein Traid Körnl / zum andern ein Weinstock / drittens ein Biernbaum / welche drey Ding in Italian-scher Sprach zusammen gesetzt also lauten/gran vitu pero,auff Teutsch / ein grosser Spott / dann nicht ein geringe Schand/wann sich einer seines Herkommens schamet.

Bey grosser Hungersnoth schickt der alte Jacob,der liebe Patriarch seine Söhn in Egypten/damit sie daselbst umb das paare Gelt solten Traid einkauffen/ diese nun bey dem Vice-König Joleph allda ankommen/hat ihm kein Mensch traumen lassen/daß sie seine leibliche Brüder wären/auch sie selbst kennten den Joleph nicht
Gen. 44. mehr/Joleph zoge in Sammet und Seiden auff/wurde von einer grossen Hofftat bedient/jedermann biegte die Knye vor ihm / das gantze Land nennt ihn ein Vatter/ gnädigsten Herrn/ꝛc. diese Gesellen aber hatten gar ein schlechten Auffzug / der Ruben einen Rock/worin bald mehrer Fleck/als Tag im Jahr/ der Simeon ganz so liederlich daher/als wäre er in einer Tändler-Butten gesteckt / der Levi mag

ein Bauern Joppen an/die etwan schon zwey Jahr älter/als er/der Judas hatte ein Kleyd/so nit besser als ein Ungarischer Gebeneck, der Naphtali ist halt auffgezogen/wie ein Schaaf-Hirt/mit einem rauchen Schaaf-Fehl/ der Isachar war also zerlumpt/ das schier das gantze Kleyd auß dem Leym gangen/ der Gad hatte den Vortl/daß ihn kein Schueh getruckt/weil er paarfuß gangē/der Dan zoge so schmutzig auff/als hätt er ein halbes Jahr mit Schmeer gehandlet/ der Zabulon hatte ein Tracht von groben Loden/mit Zwilch gefuttert/der Aser hatte einen Rock auß solchem Sammet/worauß man die Mehl-Säck macht/ alle ins gesambt zogen auff/wie arme Bauern/wie schlechte Hirten/ wie gemeine Leuth/ Joleph aber in Sammet und Seiden/in Silber- und Goldstück/in aller Pomp und Herrlichkeit/ und gleichwol/O das ist schön und löblich! und gleichwol hat er sich ihrer nicht geschämbt/sonder bey der gantzen Hoffstatt deß Königs/in Gegenwart so vieler Adels-Personen und Hof-Bedienten offentlich bekennt/Fratres mei venerunt, &c. dise seind meine leibliche Brüder von Vatter und Mutter.

O wie wenig Joleph gibt es bey der Welt/ ein mancher Stoltzenhofer/ der mit seinen Lateinischen Complementen etwann ein reiche Wittib ins Netz gebracht/ und schon mit einer dicken Paruque, wie ein Nacht-Eul underm alten Kirchen-Dach daher prangt/schambt sich seiner Freundschafft/will nit haben/daß der Kämpflicker zu Bürstenfeld ihn soll einen Bruder heissen/ will nit leyden/ daß sein eigene Mutter soll mit ihm über Tafel essen. Ich habe selbst einen Doctor gekennt/ dessen alter und betagter Vatter ein Baur/und bey ihm die Wohnung hätte/ als ich ihn fragte/wer der alte Tätl seye? so gab er mir die Antwort/er seye ein armer Baur/deme er auß Barmhertzigkeit die Underhaltung schaffe/welches dem Alten die Thränen auß den Augen gelockt/und endlich in dise Wort außgebrochen/ der Doctor kombt vom Bauern her/und nicht der Baur vom Doctor.

Ein Fuchs/ nach höfflichem Willkomb und freundlicher Ansprach/fragt einmahl das Maulthier/was Geschlechts und Herkommens es seye? diß Antwort/ es seye ein Geschöpff Gottes/wie seltzamb ist das geredt/sagt hinwider der Fuchs/ich frag nur/wer seine Eltern gewest? das Maulthier schämbte sich/daß sein Vatter schinderischer Gedächtnuß ein Esel gewest/wuste aber beynebens/ daß sein Mutter ein Pferd seye auß dem Hoffstall/ sagte also/ich bin ein nechster Bluts-Verwandter Ihr Königlichen Majestät Leib-Pferdt. Gar vil deßgleichen seynd anzutreffen/welche sich ihres Herkommens schamen/und prallt mancher/sein Vatter seye ein Landman gewest/der doch nur ein Fuhrmann ware/ sagt offt einer/ sein Vatter seye ein Raths-Herr gewest/da er underdessen nur als ein Raderherr das Wagner-Handwerck triben. Ich habe selbst einen gekennt/ welcher vorgeben/ sein Vatter seye ein Musicant gewest/in deme er doch/als ein Calcant nur die Blaßbälg getretten. In Indien soll ein König Mogor, schreibt Englgrave, disen Brauch in seiner Regierung haben/ daß er die allergeringste Leuth/ vom nidersten

Dom. 3. Advent.

Herkomens wegen erwisener Heroischer Thaten zu höchsten Ehren und Aemptern erheber/damit sie aber sich nit übernemmen/ sonder allezeit deß vorigen schlechten Stands gedencken/also hat ersts gedachter König gar weißlich geordnet/daß einem jeden in einem Schild das Zeichen seines vorhin geübten Handwercks solle vorgetragen werden/ist also manchem Hof-Rath ein Schär/manchem Obersten ein Binder-Schlegl/manchem General ein Schuster-Kneipp / manchem Minister ein Hammer/und ein Beißzang vorgetragen worden/ꝛc. Wann der Zeit ein jeder Edlmann/oder wenigst der hochmüthig prallt wegen seines Adels / solte in seinem Wappen-Schild führen das jenige Instrument, wormit sein Vatter oder Ahnen sein Stückl Brodt gewunnen/glaub mir/ein mancher hätt nichts anders/als ein Pögl-Eysen/als ein Schreib-Zeug/ein Geißl/ein langen Spieß/ein Wein-Zeiger/ein Hobl/ ein Schaufel/ꝛc. in seinem Wappen zu zeigen/weil seine Eltern/oder der Vor-Eltern Schneider/ Schreiber/Fuhrleuth/Sau-Schneider / Wirth/Bischler/und gar Todtengraber abgeben/und gemeiniglich solche/die vom Stall zur Saal kommen/pflegen meistens sich zu übernemmen/ und andere verachten.

Der David ergriff einmahl seine Harffen/spilte mit Freuden / und tanzete vor der Archen deß HErren mit aller Macht / Michol sein gnädige Haußfrau sahe zum Fenster herab/& despexit illum in corde suo, verachtet ihn in ihrem Hertzen/ und hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen/und gar einen Schlieffel/und Schwencken. Wäre ich damahl David gewesen/ ich wolt ihr / ꝛc. aber warumb mein Fraw Michol, verachtest du dein Herren den David? warumb? sagt sie / wer ist dann der David? ein gewaltiger Herr/bey meiner Treu/er ist halt ein rechtschaffener Hirten-Bueb gewest/man weiß gewiß nit/sein Vatter war der Isai, ein armer Psalm. 77. Schaaf-Hirt gewest/man kennt ihn gewiß nit / de post fœtantes, &c. auff ein Wort/Madama, mein wer ist dein Herr Vatter gewest? mein Herr Vatter der König Saul, der so auff einmahl dreyssig tausend Mann auß dem Hauß Juda, dreymahl hundert tausend Mann auß dem Hauß Israël wider die Kinder Ammon in Feld geführt/der ist mein Herr Vatter gewest. Mein Frau Michol, lasse ihr 1. Reg. 9. c. sagen / ein armer Mann auß dem Geschlecht Benjamin, mit Nahmen Cis, hatte seine Esel verlohren/und er sprach zu seinem Sohn (deinem Herren Vatter zu merckꝛ) mach dich auff / gehe hin/und suche mir die Esel / mein was ist ehrlicher/ Schaaf hüten/ oder Esel treiben? David, dein Mann/den du verachtest/war ein Schaaf-Hirt/Saul dein Vatter mit dem du prangest/war ein Eselreiber / seines Herkommes gar ein schlechter vom Adl/und noch ein Stuck schlechter/als David. O wie vil Leuth haben ein so schlechte Gedächtnuß! daß sie so gar nit mehr wissen/wer sie gewest seyn/ist also nothwendig / daß sie sich meines Receptis halten/ in welchem das erste Stuck die Krebsen / wordurch ich sie will ermahnt haben/daß sie offters sollen mit ihren Gedancken zuruck gehen/wie die Krebsen/und sein mahl erwegen/woher sie kommen / und in was schlechtem Stand sie gewest seyn.

Da

Der Propbet Ezechiel hat in einem geheimbnußreichen Gesicht wahrgenommen einige Thier/so nicht allein vornher Augen tragten / sonder auch hinderhalb / bey solchen Leuthen/welche da auß geringem Stand zu grossen Ehren erhebt worden / wär er hoch nothwendig/und nutzlich / daß sie auch auff dem Rucken Augen hätten/damit sie sehen konten/woher sie kommen; Da geht eine auff der Gassen daher mit einem Vortretter/der Kopff ist mehrer zierlt/als ein auffgesteckter Maybaum/ die Haar seynd zusammen gewispelt/als wärens durch ein Strauben-Modl gossen/ die Mäschen gezogen / wie der erste Buchstaben in einem Pergamenten Lehr-Brieff/der Halß gantz bloß/wie ein Aff beym End deß Ruckgrads / der Rock so lang/wie der Biber von hindenher/die Schueh bald so gespitzt / als ein Schuster-Aal/wessenthalben kein Wunder / daß sie manchem Pfuy die Augen außstichet. Wer ist dise? ihr Mann stehet trefflich wohl/allein das date, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, wird in seinem Evangeli-Büchl nit gefunden / das Töchterl/ und Semi Fräul/die mit ihr geht auff der Seyten / heist Francisca, Athanasia, Gandolpha, Hedwig, &c. (Urschl und Lißl seynd gar gemeine Nahmen) sie grüst niemand auff der Gassen/weil sie ihres gleichen nit sihet/sie rauscht für die Kirchen-Thür hinein/wie der Wind im Aichwald/man soll bald ein Meeß lesen/her auß gehen/sein bald/O der ungeschickte Sacristan! sie bild ihr ein/jedermann solls anbetten / und verehren/wie die Philistæer ihren Abgott Dagon, weilen ihr Mann beym Brett sitzt/ nur her/Venite adoremus. Ey du stinckender Grind-Schüppel/es wär wohl herzlich zu wünschen/du hättest ein paar Augen auff deinem stoltzen Buckl / damit du kanst sehen/woher du kombst/ ist nit dein Vatter ein armer Nacht-Wachter gewest/hat sich nicht dein Mutter mit der Studenten-Wösch erhalten? ist nicht dein Bruder im Seminario gestorben? hat dich nit der Meßner bey S. Salvator auß der Tauff gehebt? ist nit dahie ein Holtzmesser dein Vötter? ey daß dir deß Henckers Badwäschl den Kopff zwag wegen deiner stinckenden Hoffart/man hat dich noch wol gekennt/wie du umb das Fleisch in die Banck gangen/und den Kuchel-Zecker an den Armb getragen/du stoltzer Siech.

Ezech. 10.

Das ander Stuck in dem Recept seynd **Ehrenrosen**/ Lateinisch malva hortensis, wordurch soll verstanden werden/daß ein Hoffärtiger / der nicht mehr sich seiner vorigē Armuth erinnert/die Ehr verliert/ein Demüthiger aber/der sich seines geringen Herkommens nicht schamet/alle Ehrē verdient. Der König Saul last den David zur Audienz ruffen/und thut ihm sehr stattliche Offerten anerbieten/ was da? etwann ein schöne Herrschafft / sambt vielen reichen Underthanen / die sich da lassen öffter barbieren/als seine Schaaf? nichts dergleichen; etwann ein grosse Summa Gelts/wormit er reicher wurde/ als durch seine Schäffereyen / dann Pecunia mehrer gilt/als Pecora? nichts dergleichen. Etwann ein vornehmes Officium zu Hof/dann ja in Aula lüstiger zu leben/als in Caula? nichts dergleichen/ sonder der König Saul offerirt ihm sein Princessin zu einem Weib / was! sage David,

David, ich soll deß Königs Ayden seyn? ich? quis sum ego? bin ich doch ein armer Tropff/mein Vatter ist ein armer Mann/ welcher etliche seine Söhn in Land schickt/mich aber sambt andern zum Schaaf-Hirten braucht/ damit er uns nur erhalte/ ich bin ein gemeiner Kerl/ der nichts kan/ als etwann mit dem knotrigen Hirtenstab meine Schäffel in einer Disciplin zu halten/ ꝛc. Weil solcher gestalt der David sich seines Herkommens nit geschambt/ sonder in allweg sich solcher grosser Ehren unwürdig geschätzt/ also ist er derenthalbē bey dem König/ und der gantzen Hofstatt in grosser Æstima gehalten worden. Dem grossen Ertz-Bischoff Wilegiso zu Maintz ist es ein sondere Ehr gewest/ daß er seines schlechten Herkommens nit vergessen/ und in seinem Wappen/ Schild ein Rad setzen lassen/ zur wolgen Gedächtnuß/ daß er eines Wagners Sohn seye gewest: Amico dem vornehmen Aquilanischen Bischoffen/ und nachmahls creirten Cardinal ist es ein Ehr gewest/ daß er in seinem Wappen ein Lämbl geführet/ zu einer stäten Erinnerung daß er ein Schaaf-Hirt gewesen. Thomæ Villanovano disem Ertz-Bischoff ist ein Ehr gewest/ wie er in Mitte der Bischoff gesessen/ und wahr genommen daß ein armer Baur zu vnderst deß Saals unweit der Thür gestanden/ den er/ als seines Vatters Bruder/ gekennt/ dessentwegen ihme alsobald entgegen gangen/ denselben sehr freundlich umbfangen/ und in Gegenwart so vornehmer Herren ein lang Gesprach/ anbelangend seine arme Freund/ mit ersitgedachtem Baurmann gehalten. Benedicto dem XI. Römischen Pabsten ist es ein Ehr gewest/ wie er sein Mutter in Fürstlichem Auffbutz nit wolt erkennen/ wol aber/ wie sie sich als ein arme Weibsbild in schlechten Kleydern gestellt hat. Dem jenigen vornehmen Herrn ist es ein Ehr gewest/ welcher auff seinem Saal ein Bach-Ofen hat lassen auffrichten/ damit durch er nit wolte vergessen/ daß sein Vatter ein Beck gewesen/ er aber durch seine embsige Studien und geschöpfte Wissenschafft so weit kommen. Dem jenigen reichen und hoch ansehligen Mann ist es ein Ehr gewest/ welcher sein Hafen/ worinit er sich durch die Bettl-Suppen vorhero erhalten/ gar fein in Silber hat einfassen/ und nachmahls bey den Mahlzeiten/ als ein sonders Ehren-Gestirnus die Tafel gesetzt/ darauß getrunckē/ und also stäts zuruck gedacht/ wer er gewesen/ damit er sich in gegenwertigem Glückstand nit übernemme. Ein Ehr ist es einem jeden/ der sich demüthiget/ und sagt man ins gemein/ ist das nit ein lieber und gnädiger Herr/ er redt mit einem jeden/ vor allen Leuthen zieht er den Hut ab/ ist das nit ein feine Frau/ sie macht wohl nichts auß ihr/ sie heist mich noch allzeit ihr Schwester/ aber ein Schand ist es dem jenigen/ der sich nit mehr kennet/ und sich gegenthig auffbämbt/ ist das nicht ein stoltzer Narr! der Eßl meint/ er seye dem Babylonischen Thurn befreund/ ist das nicht ein stolze Krott! die Höppin stinckt vor Hoffart/ sie ist ein hoffärtiger Teixl/ sie schaut ein nit mehr an.

In vita.

In einer vornehmen Statt hat ein armer Baur Holtz auff den Marckt gefahren/ und weil solche Burd zimblich groß/ und die Gassen nit gar breit/ damit er nit

seiner Holtzkram nit möcht einen stossen/also hat er immerzu geschryen / auff die Seyten! Disem Bauern begegnete under andern ein sehr hochtrappender Limnelius, welcher 19. Wochen/3. Täg/und anderthalb Stund ausser seiner Haimet und Vatterland geweſt/dahero sein Mutter-Sprach gar schlecht mehr geredt / dieser hoffärtige gradirte/und grandirte Mopsus wolte auß Stoltzheit dem zweyfüssigen Esel nit weichen / weſſenthalben ihn der Holtzträger übern Hauffen gestossen/ dergestalten / daß ihme die Parúque hinweck geflogen/und gleich damahlen einem vorbey getribenen Geißbock auff die Hörner gefallen / so je allen Gegenwertigen sehr lächerlich vorkommen/daß solches Strobl-Nest von einem vor Hoffart stinckenden Narrn zu dem andern gerathen / das hat dem seidenen Bravantio dergestalten verschmacht/daß er solche Injuri, wann er auch 3. Pfundt Cremor Tartari eingenommen/nit hätte erkochen können / dahero er sein Klag so hitzig vorgetragen bey Gericht/ daß besagter Baur alsobald durch scharpffen Befelch sich stellen müssen/die wider ihn gelegte Klag-Puncta zu beantworten / der Baur (besser geredt) der Bauer erscheint/stellt sich aber/als wäre er stumm / und könne nit reden/ man trohet ihm ernstlich/er soll reden/diser deut immerzu mit den Fingern / bald in die Höhe/bald in die Nider/bald auff die Seyten/ bald krump / bald gerad/ bald ernstlich/bald lächerlich/bald traurig/bald lustig/man kont nichts anders vernemmen/als nit gar halbe Wörter/ ho-hu-hei-oia oe-huo- die Richter glaubten nit anderst/als könne der arme Tropff nit reden/sonder seye ein elender Stumm/ mit deme man mehrer mit Mitleyden / als mit Straff verfahren solle / es könne also dem hochgeöhrten Herrn N. N. als Kläger dißfals kein Satisfaction ertheilt werden/rc. was? sagt diser/ so glaubt ihr/solcher Bößwicht seye ein Stumm? ein Schelm ist er/ich will es mit glaubwürdigen Leuthen bezeugen / daß er reden kan/ hast du nit (also redete er den Bauern an) hast du nit immer geschryen: auff die Seyten/auff die Seyten! ja/ja/ja/ wann dem also ist / sagten hinwider die Richter/so fällt der Herr selbst das Urthl wider sich/ dann so der arme Tropff ermahnt / man wolle ihm außweichen / hat disen Spott und Fall der Herr seiner Hoffart/und nicht deß Bauern Boßheit zuzumessen/jetzt fallt mir der Nahmen ein dises stoltzen Narrn/er hat Hathanasius geheissen / dann er ein lange Nasen darvon getragen / der Spott lauffet gemeiniglich dem Hoffärtigen mit Haasen-Füssen nach.

Das dritte Stuck in dem Recept ist Spiritus Tartari: die Lateiner wissen schen/ daß Tartarus, auff Teutsch/die Höll heist / welche dem Hoffärtigen nit wird außbleiben. Foris canes, hinauß was Hund seynd/sagt uns der HErr/die gehören nit in das Hauß meines Vatters/sonder welche / wie die Hund neydig seynd/ gehören in die Höll/aber dise seynd noch nit die erste da: in geweſt.

Der Himmel ist ein Schaaf-Stall/ und da werden alle Böck außgeschlossen/ dann welche/wie die gaile Böck in Unzucht leben / haben nichts anders zu gewar-

ten/als die Höll/aber diſe ſeynd nit die erſte darin geweſt. Wie GOtt der Allmächtige die Welt auß nichts erſchaffen/Spiritus Domini ferebatur ſuper aquas, da ſchwebte der Geiſt Gottes ober dem Waſſer/ aber der Höllen-Geiſt ſchwebt ober dem Wein/dahero alle Vollſauffer ihme zugehörig/ aber diſe ſeynd gleichwol nicht die erſte in der Höll geweſt. Im Himmel iſt das ewige Liecht/dahero die Diebe darein taugen/weſſenthalben alle verblende Ketzer in die Höll fahren/ aber die ewige Finſternuß/ aber diſe ſeynd dannoch nit die erſte darin geweſt. Die ewige Seeligkeit iſt ein Lohn/merces veſtra copioſa,&c. dahero die Faullenzer allhier nichts abzuhollen/ſonder die Träge müſſen die Höll ertragen/ aber diſe ſeynd dannoch nicht die erſte allda geweſt. Im Himmel iſt ein ewiger Frid/ dannenhero die Geharniſchte daſelbſt nit werden eingelaſſen/ſonder alle Zornige/ die ſo geſchwind im Harniſch/ſteigen in die Höll/aber dannoch ſeynd diſe nit die erſte darin geſtanden. Weil die dritte Perſohn in der Gottheit ein Tauben-Geſtalt an ſich genommen/ ſo dann gelten bey ihme die Raaben gar nichts/ weſſenthalben alle/ſo wie die Raaben ſtehlen/in die Höll verſtoſſen werden/ nichts deſtoweniger ſeynd diſe nit die erſte darin geweſt. Nichts unreins geht in Himmel ein/ nihil coinquinatum &c. weil dann vil Gelt zehlen ſchwartze Händ macht/alſo gehören die Geitzige hinunter/ aber doch ſeynd diſe die allererſte nit geweſt darin/ſonder die Hoffärtige/als nemmlich Lucifer,diſer Spiritus Tartari ſambt ſeinem Anhang/ waren die allererſten in der Höll/diſe haben zum allererſten den Abgrund eröffnet/und wäre Adam ſambt ſeinem Weib/ welche umb 9. Uhr Vormittag erſchaffen/und umb 3. Uhr Nachmittag mit Ruhen außgeſtrichen/ und deß Paradeyß verwiſen worden/ mit etliche darvor halten/der erſte beym Teuffel geweſt wegen der Hoffart/ daſern nit die grundloſe Barmhertzigkeit GOttes/ durch das bittere Leyden und Sterben JESU/ ihn mit uns errettet hätt.

Der Danck war nit gar groß/den ich von diſem neugebachenen Tölmann habe eingenommen/ welches mir ſchier ein wenig in die Naſen gerochen/ in Erwegung/daß mein Salben noch allzeit gut/ bey diſem aber allein in Unwarſchafften/ dahero ich diſe meine widerige Mucken außzutreiben/ ein beliebige Gelegenheit geſucht/ und die ſelbige bald nach allem Wunſch angetroffen in deß Herrn Albanii, als meines ſehr werthiſten Freunds eigener Behauſung/ woſelbſt wir faſt ein halbe Stund beyeinander geſeſſen/ein reicher Handlsmann/ damahls zu Wittiber/ſo dann ſein gröſſere Töchter/Item ein Doctor: auß allen Reden/ ſo damahl führten/kont ich leicht abnehmen/daß ſie allesambt etwas unpäßlich/ und gaben mir gar deutlich zu verſtehen/daß ich ihnen/ vermög meiner wenigen Wiſſenſchafft/möcht ein Rath ertheilen/oder ein Mittl vorſchlagen/ wormit ſie doch diſes Ubel abhelffen. Dazumahl ware mir diſes Anſuchen nit gar angenehm/ weil mir die kurtz vorher ergangene Chur nit nach allem Wunſch außgeſchlagen/ ich kont es aber dannoch dem lieben Albanio wegen der alten Hacken/und ſeiner

gegen-

geflogener Freundschafft nit weigern / habe demnach deß reichen Handlsmann Zustand alsobald erkennt/und gar wol gesehen/daß er ein schwären Fluß in Augen/ und also den Nechsten/forderist der arm ist / nit vil ansehen thut/worauff ich ihm dises kurtze Recept gemacht:

Reci: { Feigen-Blätter in der Sonn gedörrt/und mit Schwebel zerriben/ nachmahls in frischem Wasser gesotten / damit die Augen öffter gewischt/ vertreibt die Flüß.

Die Reichen leyden sehr starck an solchem Augen-Fluß / daß sie also nicht bald einen armen Menschen können ansehen/sonder sich ihrer Mittl übernemmen/dann vil Güter machen hohe Gemüther ; der Evangelische Prasser hätt gar gewiß den armen Lazarum allzeit grüst/und ihm ein bona dies geben / wann er nit vil Mittl hätt gehabt / weil er aber ein Steinreicher Vogl war/also hat er den Armen nit vil geacht / die Babylonische Bestia und Unzucht in Apocalipsi, weil sie umb und umb mit Gold/und reichem Geschmuck geziehrt war / wolt auch den hoffärtigen Nahmen/und das stoltze Prædicat haben/ Babylon Magna. Aber mein Herr Goldecker/übernimb dich nit wegen deiner Reichthum / brauch die Feigen-Blätter/ und stell dir vor Augen jenen Feigenbaum/ welcher an dem Weeg gestanden : unweit Bethania stund überauß ein schöner Feigenbaum / under dem ein mancher Reisender bey grosser Sonnen-Hitz im Schatten gelegen/er war über und über mit den annehmlichen Blättern bedeckt/daß einem von fern geduncket/es stehe daselbst einer mit einem grün-sammeten Rock/er streckte die Aest allerseits auß / als wolt er einen Chor-Regenten ababgeben/und denen so lieblich singenden Vögerln zu der Music den Tact geben/in selbiger Gegend ware kein Baum/der so sauber auffgezogen/und einer so adelichen Statur, als eben besagter Feigenbaum/ich glaub wol/ wie die Bäumer ihren Reichstag celebrirt, und die Wahl eines Königs haben vorgenommen/dafern diser Feigenbaum wäre gegenwärtig gewest/daß er unfehlbar hätte die Cron erhalten/auch wäre sein Relignation nit/wie seines Mit-Brunders/so dazumahl bey dem Reichstag gegenwertig / angenommen worden wegen der gar zu herrlichen Gaaben/ die an ihme zu finden waren/und gleichwol so gut/so herrlich / so reich er gestanden/ist er dannoch durch die ergangene Excommunication Christi deß HErrn augenblicklich verdorben.

Apoc. 17.

Luc. 13.

Judic. 9.

Laß dir diß ein Exempel/und ein Witzigung seyn/mein reicher Vogl / und thue nit wegen deiner Reichthum stolzieren/hast du gute Mittl / gute Kütl/gute Titl/ gute Schnittl/gute Hütl/so übernimb dich nit / hast gute Herrschafften / Haabschafften/Wirthschafften/Handlschafften/übernimb dich nit/sonst last dich GOtt/ der alle Hoffart hasset/fallen/daß du auch verdürbst/wie der Feigenbaum. Wer ist besser gestanden im Reich und Reichthum / als eben der König Nabuchodonosor? Felder und Wälder ohne Zahl/Gelt und Zelt in Uberfluß/ Schätz und Plätz nach allem Wunsch/Hauß und Schmauß/wie sein Hertz verlangte / hätte diser

reiche Gesell; weil er sich aber übernommen / so hat ihn GOtt lassen also anwenden/daß er nit ein Stückl Brodt in seinem Gewalt hätte / sonder must Gras in statt Käß essen. O elender Tropff!

Der Amerling ist under den Vöglen einer auß den stolzesten/er prangt mit schönem gelben Brustfleck daher/als wann er deß Vogl Phœnix sein Schwager wär/den gantzen lieben Sommer hindurch ist er so stoltz / daß er ein Bauern nicht anschaut/der Gimpel/so doch ein halb Scharlach auffziecht/darff sich vor seiner nit sehen lassen/ er relidirt gemeiniglich bey den Landstrassen/ damit nur alle Vorbeygehende seine Person mögen anschauen / ja / so bald jemand seinen Weeg nimmt/alsdann schwinge sich diser stoltze Gesell gantz schnell auff einen hohen Baum/und widerholt allda sein hochmüthiges Gesang/und Liedl: Edel/edel bin ich/edel/edel bin ich. Aber laß den lieben Sommer vorbey gehen/laß den fruchtbären Herbst verschleichen/laß den rauhen Winter herzu kommen/wann alles mit Schnee bedeckt/so dann bleibt der stoltze Amerling mit seiner Mutteren mit/ er singt nit mehr/edel/edel bin ich. sonder er hocket dem Bauern vor die Thür/ er sitzt ihm auff den Mist / er hupfft ihm gar under die Pferdt/ er spatziert mit in Scheuer/und singt/Vötter/Vötter/Vötter. Also soll auch auff kein Weiß ein Mensch stoltzieren wegen seines Haab und Guts/und sich etwann deßwegen höher und mehrer schätzen/als andere/es kan der Allmächtige gar leicht machen/ daß er durch wasserley Unglück umb all das Seinige kombt / und nachmahls der gestern Menschen/den er vorhero nit angeschaut/Hülff suchen muß/ja gar/wie der Amerling dem Bauern vor der Thür kommet. Der Laban hat seine guldene Götter verlohren/GOtt kan auch zulassen/daß du umb dein Gelt und Gut kommst. Der reiche Job hat dergestalten alles verlohren / daß er kein gutes Hemmet mehr hat anzulegen/und war doch ein grosser Fürst / diß Elend kan auch GOtt über dich verhengen. Aaron und Moyses haben durch Würckung GOttes das Wasser in Blut verkehrt/das kan auch durch Göttliche Zulassung geschehen / daß du Blut arm wirst/deßwegen übernimb dich nit/der Reisende von Jericho nacher Jerusalem/ hat all das Seintge müssen im Stich lassen / und ist noch darzu halb todt gehauet worden/das kan auch dir gar leicht widerfahren.

Gen. 31.

Gen. 8.

Luc. 10.

Nach dem Todt Receſuindi König in Spanien / Anno 672. haben die Fürsten deß Reichs nach einer neuen Wahl eines Königs getracht / und hat sie in rathsamb geduncket / daß sie die Nahmen etlicher tauglicher Männer hierzu dem Pabst Deodato sollen übersenden / und nachmahls denselben vor ihren König crönen/der Ihro Heiligkeit vor andern beliebig scheinte/der Pabst aber hat alle diejenige ihm vorgestellte auff die Seyten gesetzt / und beynebens sie ins gesambt erinnert/daß es der Göttliche Will seye/ dem jenigen die Cron auff das Haupt zu setzen/dessen Nahmen Bamba, worauff sie allerseits embsigst nachgesucht / und endlich ein Lusitaner bey dem Ackerbau besagten Nahmens angetroffen / den sie zu

verweilt zu diser Hochheit erheben wolten/welches aber der fromme Bamba in allweg geweigert/ja sölches nur für ein Schimpff und Voppspil außgelegt/ und endlich aber zugesagt/jedoch mit dem Beding/wann der dürre Stab/welchen er dazumahl in die Erde gesteckt/werde blühen/und sihe Wunder! den Augenblick hat erstgedachter Stab angefangen zu grünen/und in beysein alles Volcks / die schönste Blühe hervor getriben/worauß sattsamb zu erkennē war/daß es Gottes Will seye.

Tocellus in Histor Augustin. Ann. 672.

Dises war ein groß Wunder/in dem ein dürrer Stab ist gewachsen/ hat blühet/und florirt/aber es geschicht noch wol öffter/daß ein Bettlstab auffkombt / florirt/und zu grossem Reichthum gelangt; Gedeon war ein Trescher / welches ja kein adeliches Exercitium , und gleichwol nachgehends durch Göttliche Anordnung/ist er ein Kriegsfürst worden/zu grosser Beuth und Reichthum gelangt. Es geschicht mehrmahlen/daß ein armer Erd-Dampff in die Höhe steigt / und nachgehends zu einem **Regen** wird/man hat schon öffter gesehen/daß ein armer Tropff ist hoch kommen/und ein reicher **Regent** darauß worden/ꝛc. aber übernimb dich nit wegen deiner Reichthum/sonst/was GOtt hat geben/das thut er wunderbarlich wider zuruck nemmen / und da bestehest du/wie ein gerupffter Plato. O wie vil dergleichen weiß ich/etwann du auch/welche Reichthum halber im Vollmond gestanden/aber Hoffart halben in das Abnemmen kommen.

Der rothe Löw/oder reiche Berg-Knapp ist weit bekandt/ als welcher die hohe Schul zu Praq soll erbaut haben/und seinem König ein ganze Tonnen Gold gelthen/auch nachmahls den Schuld-Brieff in einer verdeckten guldenen Schüssel dem König für ein Bescheid-Essen auffgesetzt/und ihn damit verehret. Diser war anfangs so arm / daß er mit dem Gelt / welches sein Weib auß dem verkaufften Schleyr gelöst / hat angefangen zu hausen/und einen Berg-Knappen abgeben/ weil aber sein Weib die Fersen blutrisitg gestossen an einer Gold-Ader / so auß der Erd hervor langte/ist er nach und nach so reich worden/daß er keinem Fürsten gewichen/weil sie sich aber dessen übernommen/und sich hochmüthig verlauten lassen/ es seye GOtt unmöglich/daß sie solt arm werden / also seye sie dergestalten elend und armseelig worden/daß sie / wie die verworffneste Bettlerin auff einem Mist-hauffen gestorben.

Comi. de reb. Gal. p. 146.

So wird auch erzehlt von einem gewiffen Herzog im Römischen Reich/daß er in allen seinen Sachen hochmüthig und auffgeblasen sich erwisen/weil er nemblich in grosser Macht und Gütern gestanden/es ermahnete ihn dessen nit selten der Kayser Friderich/sprechend/wann das End gut ist/so ist alles gut/dann es sahe der weiseste Monarch wol vor/daß der Fall dem Hochmuth auff dem Fuß nacheyle / solchen heylsamen Rath thäte der Herzog nicht allein verwerffen/sonder noch hierüber den Kayser schimpffen/in dem er ihm auß Zwilch einen schlechten Bauern-Küttl machen lassen / der Saum aber dises Kleyds ware mit kostbaren guldenen Spitzen verbrämbt/und als sich wegen dises so wunderlichen Auffzugs der Kayser nicht

wenig befrembt/ auch gefragt/ was solche Kleydung bedeute/ gab der übermüthig Hertzog diſe Antwort/ **wann das End gut iſt/ ſo iſt alles gut**/ worduch erdi gegebene Ermahnung auß gelacht. Weil aber Hoffart allemahl mit dem Undergang niderkombt/ und die Stoltzheit nichts anders gebähret/ als den Fall/ alſo iſt auch diſem widerfahren/ daß er nachmahls spöttlich im Krieg gefangen/ und gar mit Stricken gebunden worden.

1. Reg. 17. c.

Von dem groſſen Goliath ſagt die H. Göttliche Schrifft/ wie er mit dem David einen ſo ungleichen Duell eingangen/ daß er ſeye von Fuß-Sohlen an/ biß heraus in lauter Harniſch geweſt. Das liebe Teutſchland/ und gantze Römiſche Reich iſt vil Jahr hero immerzu im Harniſch/ an allem Orth Krieg und Waffen/ und hat diſer leydige Kriegslauff vil tauſend umb das ihrige gebracht/ auch meiſtens den Bettelſtab gezogen/ warumb diß? ich habe zwar das Göttliche Protocoll nit durchblättert/ noch hierinfalls einige Offenbahrung gehabt/ aber ich glaub dannoch/ daß ſolche Ruthen habe gebunden der Ubermuth/ welchen die Adams-Kinder faſt allemahl treiben/ ſo offt ſie im günſtigen Glückſtand/ und Wolſtand ſich befinden; glaub mir/ der Dummel rühr die Trummel/ und der zu groſſe Segen ziech den Degen zum kriegen.

In Apoc. c. 19.

Das andere Stuck im Recept iſt der Schwebel/ den hab ich dazumahl auß der Erd graben/ wie ſich diſe eröffnet/ und den Dathan und Abiron lebendig verſchlickt/ diſer Schwebel iſt auß der Höll/ wohin bemelte Böſewicht lebendig gefloge wiel daſelbſt der Schwebel in der Menge/ nach Außſag Joannis. Diſer Schwebel iſt ſehr heylſamb für den Fluß in Augen; wann jemand auß Hochmuth ſich übernimbt/ den Nechſten nich anſchaut/ ja alle veracht/ der betrachte wol das Schwebel-Feur in jener unglückſeeligen Ewigkeit/ wormit GOtt alle Stoltze und Hoffärtige unauffhörlich züchtiget/ welches ihme leicht allen Hochmuth dämpffen mag.

Num. 16. Petr. Bleſen. Epiſtol. 40.

Fragſt du/ was Unthat halber der Dathan und Abiron lebendig zum Teuffel gefahren? lebendig von der Erd verſchlickt worden? lebendig in das Ewige Schwebel-Bad geſitzen? darumb/ weil ſie hochmüthig waren.

Diſes reichen Herrn anweſende Tochter war ſehr bleich/ und alſo allen Anſehen nach nicht gar wolauff/ wie ſie es dann ſelbſten beſtanden/ es war aber ihre Kranckheit leicht zu erachten/ dann ſie ſehr auß dem Maul geſchmeckt/ und hatte ſie einen ſtinckendem Athem/ will ſagen ein ſtinckende Hoffart/ dahero ihr offtbemeldi diſe Mittel vorgeſchriben:

Recip: Nichts/ diß iſt gar ein vortreffliches Mittel/ wann man Frühe und Abends/ forderiſt bey nüchtern Magen etliche Unzen einnimbt.

Hoffart iſt bey den Weibern die anderte Erbſünd/ und das täglich Brod/ kan gleichwol nit ein unarthige Frag ſeyn/ warumb der böſe Feind der Eva in Geſtalt einer Schlangen verſucht im Padadeyß? warumb iſt er nit als ein Katz/

eingetretten? welche nachmahlens mit ihrem schmeichlen und heuchlen sich an den weissen Füssen Evæ herumb gestrichen/ und durch annehmliches murren und sumpsen der schönsten Madama ein Wolgefallen gemacht hätte? warumb nit in ein kleines Hündl? dann dem Frauenzimmer ohne das solche Bologneser-Flöh sehr werth/ und angenehm seynd/ auch solche schöne Hunds-Nasen mit vilen Privilegien versehen. Warumb nit in ein Tauben? da hätt er können der holdseeligen Eva auff die Achßl sitzen/ mit dem Schnabel dero zarte Ohrwäschl kitzlen/ und mit dem gewöhnlichen Gurugu, Gurugu, weiß nicht was für Heimblichkeiten in das Ohr sagen? warumb nit in ein Pappagey zumahlen vornehme Damasen ohne das gern dergleichen gefüderte Schwätzer in ihren Zimmern auffhalten/ und seynd die arme Geistliche/ und Diener Gottes gar offt nicht sicher/ daß sie nit von solchen Indianischen Ploderern auff offentlicher Gassen Pfaffen/ Pfaffen genennt werden/ welches sie von den Ehren- und Tugend-bedürfftigen Zimmer-Menschern/ oder von kothseeligen/ und heyllosen Laggeyen erlehrnt. Warumb nit in ein Haasen/ in ein Fuchsen/ in ein Rehbock/ oder anders Thier? wie so gleich nur in ein Schlang? sihr vil und vnderschidliche Ursachen werden dessenthalben von den Lehrern/ und Scribenten beygebracht/ deren ich allhier nicht gedencken will/ sonder ist mein gar wenige und winzige Meinung/ der Teuffel habe deßwegen durch Einschlag mit ihr parlirt, damit er ihr ein Spiegel weise/ worin sie ihre schöne Gestalt ersehe/ und nachmals in ein Hoffart gerathe; dann gar gewiß ist/ wan sich ein Schlang ganz zusammen rollt/ so kan sich der mensch darin ersehen/ wie in einem Spiegel/ weilen nun vermuhtlich dazumahl die Eva in dergleichen lebendigem Spigel ihre holdseeligste Gestalt/ und schönstes Angesicht wahrgenommen/ hat sie desto leichtern Glauben geben dem Sathan/ wie er ihr vorgelogen/ daß sie werde ein Göttin werden/ eritis sicut Dii. Von dannen rühret vrsprünglich her/ daß die Weiber den Hoffart-Kitzel haben/ und kein stolzers Thier auff Erden auzutreffen/ als dasjenige/ welches Zöpff tragt.

Die H. Schrifft in dem Buch Genesis am 30. Capittel v. 14. & seq. registrirt/ daß der Ruben hab seiner Mutter der Lia etliche Alleraun vom Feld nacher Hauß gebracht/ so bald die Rachel in Erfahrenheit gebracht/ hat sie alsobald gantz instäandig von ihrer Schwester die Alleraun begehrt/ oder wenigist nur ein Theil derselben/ was? sagt die Lia, ist es nit genug/ dast du mir meinen Mann genommen hast/ wilst mir noch die Alleraun auch nemmen? es ist zu wissen/ daß die Allerann/ in Latein/ Mandragoræ genannt/ gewisse Wurtzl seynd/ welche fast Händ und Füß haben/ wie die Menschen/ und also solche den kleinen Männlen nicht vil ungleicht/ warumb aber die Rachel so instäandig angehalten umb die Wurtzl? ja so gar sagte sie der Lia, mein liebe Schwester/ wann du mir die Wurtzl spendirest/ so will ich dir heut Nacht meinen Mann überlassen/ Parola, wie es dann auch also geschehen/ es muß vnfehlbar die Wurtzl eines grossen Werths und Würckung

seyn

seyn gewest / weil die Rachel so gar den Mann auff ein kleine Zeit darumb

Cent. 2. c. 41. Fol. 202. glaubwürdig ist es/ sagt Menochius, daß in demselbigen Land die Allraun-Wurtz einen sehr lieblichen Geruch von sich geben/ massen in den Canticis stehet: Mandragoræ dederunt odorem, und also hab sich die Rachel darmit angestrichen

Cant. c. 7. oder sonst zur Schönheit gebraucht/ auff waserley Weiß: Es war aber die Rachel ohne das schön/ was schadt es/ die Weiber wollen nit allein schön seyn/ sonder auch schön bleiben/ ja wann es möglich wäre/ noch schöner zu werden/ darumb ziehrn sie sich/ als wie der Esil am Palmtag.

Von dem Gedeon bezeugt die H. Bibl/ wie daß er von dem Allmächtigen Gott habe ein Zeichen begehrt/ wordurch er möcht vergwist seyn/ daß er ihm wolle in dem Feld und Krieg beystehen/ das Zeichen aber ware diß/ er nahme ein dürr Schhaaf-Fehl/ legte es under dem freyen Himmel nider/ und sagte/ mein Gott und mein HErr/ wann der Morgen-Thau wird allein fallen auff dises Fehl/ und gantze Erdboden aber wird trucken bleiben / so dann will ich glauben / ꝛc. wo es dann nicht anderst geschehen. Gedeon bitt noch einmahl/ concicenza, mein Gott und Herr/ vergib mir diß mahl noch eins / er legte mehrmahlen das Fehl vorriges Orth/ und sagt/ wann der Morgen-Thau wird fallen auff den gantzen Erdboden / daß alles naß seyn wird/ ausser deß Fehls so dann will ich unfehlbar dem

Jud. 6. halten/ daß du mit und durch mich grosse Wunder werdest würcken / und es auch nach seinem Begehren geschehen. Es ist nit außzusprechen/ wie emsig/ und sorgfältig/ wie genau der Gedeon in aller Fruhe das Fehl geschaut/ ob dasselbig naß oder trucken / Gott vergelt es dir/ mein Gedeon, dise Arbeit.

Aber mein Gott / die Weiber tragen noch grössere Sorgen auff ihr Haar und Fehl/ das beschauen sie alle Stund im Spiegl/ obs naß/ obs trucken/ obs weiß/ obs roth/ obs bleich/ obs hüpsch/ obs glat/ obs gelb / obs einfärbig / obs vermischt/ obs rein/ obs bemailiget/ obs glantzend/ obs dunckel / obs frölich/ obs traurig/ obs gesund/ obs krezig/ obs sauber/ obs besudlet/ obs recht oder schlecht seye; ob die Wangen noch prangen / ob die Nasen ohne Masen / obs Maul nit fault / ob die Augen noch taugen. Oel/ Wasser/ Pulver/ Selben/ Balsam/ Butter/ Kräuter/ Wurtzl/ Blumen/ Wein Essig/ Schwammen/ Tüchl/ Kämpl/ Bürsten und aller Plunder muß für das Gesicht allzeit in Bereitschafft stehen/ ja kein Zeit kombt sie härter an / als der Schönheit. In Tractu Melovicensi war ein Frau sehr wolgeneigt den Ordens-Leuthen S. Francisci, und denselben auß frommer Freygebigkeit sehr vil Allmosen in das Closter geschickt/ einmahl hat sie etwas die liebe Geistliche einkaufft/ weil sie sich aber auff dem Marckt gar zu lange weilt/ und derenthalben in etwas zu spatt nach Hauß kommen / hat sie der süchtige Mann nit allein mit harten Streichen sehr über tractirt, sondern sie bey den Haaren auff dem Saal dergestalten hin- und her geschlept/ daß er ihr die Haar außgerafft / und also die arme Haut fast einem gebutzten Kalbs-Kopff gleich gesehen/ sie empfande allerseits sehr grosse Wehtagen/ aber forderist schmer-

ſie

ste der Verlust ihrer schönen Haaren/ Ultramarin umb die Augē/schad nit/ Berggrün auff den Wangen/schad nit/ Kugl-Lack vnder der Nasen/schad nit/ schüttgelb auff dem Rucken/schad nit/ sagt sie/ das wolt ich noch alles gern verschmertzen/ dann ich in kurtzer Zeit mich wolt außheylen/ aber die Haar hin/ und gar hin/ diſe Schöne war hin/ ach! das thät ihr gantz Melancholiſche Gedancken machen/ aber Frau warumb deßwegen ſo Melancholiſch? ſeyt ihr doch gar ein fromme und tugendſame Frau und Matrō, ſchad nit/ auch ſonſt frome Weiber wollen ſchön ſeyn/ dahero diſe ſo inſtändig den H. Antonium Paduanum, welcher groſſe Diener Gottes ſich dazumahl in demſelben Convent auffgehalten/ gebetten und erſucht/ er wolle ſie doch heimbſuchen/ welches er auch gethan/ und auff ſo vilfältiges bitten und anhalten/ durch ein Wunderwerck/ ihr die Haar auff das Haupt völlig erſtattet. Schön ſeyn/ ſchön bleiben/ ſchön werden/ ſchön machen/ ſchön kleydt ſeyn/ ſchön reden/ ſchön gehen/ ſchön wohnen/ ſchön genennt werden/ wollen die Weiber. Die Weiber haben ein widerige Natur/ das iſt ſo vil geſagt/ als die Weiber haben ein Natur/ wie der Widder/ dann ſo offt ein Heerdt Schaaf vorbey geht/ ſo wird man in allweg wahrnemmen/ daß der Widder niemahl/ weder hinden nach/ noch in der Mitte/ ſondern allemahl will vorgehen/ ein gleiche Beſchaffenheit iſt bey diſem Geſchlecht/ und will eine der andern vorgehen an der Schönheit: Die Phrinis war bey ihrer Zeit die allerſchönſte/ als ſie einsmahls zu einer Geſellſchafft kommen/ worbey ein zimbliche Anzahl anderer Frauen ſich eingefunden/ welche alleſamb ſehr herrlich auffgebutzt ſcheinten/ und glaubte ein jede auß ihnen/ daß ſie umb 2. Pfundt/ 3. Loth/ anderthalb Quintl ſchöner ſeye/ als die andere/ welches der edl-ſchönen Phrinis nit ein wenig in ihr Allabaſter-Naſen gerochen/ dann ſie gar wol wahrgenommen/ daß daß diſe Weiber-Geſichter/ der Natur zur Behülff/ vnder einem frembden Pembſel geweſt/ fangt demnach ein Spil an/ welches bey vns Teutſchen ins gemein das Mütten/ oder eigentlich das Müſſen genennt wird/ in welchem ein Spilgſpann unweigerlich/ ſo das verliehren an ihn kombt/ thun muß/ was ihm wird auffgelegt. Wie nun die Ordnung die ſchöne Phrinis getroffen/ Allo! ſagt ſie/ und laſt alſobald ein friſches Brunn-Waſſer herbey tragen/ was ihr ſehet das ich thue/ das ſolt ihr gleichmäſſig nachthun/ worauff ſie alſobald ihr holdſeeliges Geſicht gewaſchen/ welches aber hierdurch nur ſchöner worden/ ſo bald aber die andere geſürneiſte Muſter deßgleichen gethan/ und dardurch der falſche Anſtrich das Valete geben/ und Abſchid genommen/ alſobald haben dero Geſichter ein Geſtalt gehabt/ wie ein dreyjährige Brandſtatt/ und hat ſich die Phrinis nit wenig begnügt befunden/ daß ſie die ſchönſte gebliben.

In Annal. An. 1239. n. 7

Recipe für euch ſambere Docken/ damit der ſtinckende Athem vergehe/ ſambt der ſtinckenden Hoffart; ſagt her/ was iſt euer Geſtalt/ mit deros ihr ſehr prangen? nihil, nichts/ ein pure Eytelkeit/ nimmet diß Nichts Fruht und Abends ein/ etliche Seffel voll/ wo nit in Magen/ wenigſt in das Hertz/ ihr werd ſehen/ und ſpüh-

spühren/ daß einer Zustand gewendt werde/ forma bonum fragile. Wie dem Job Gut und Blut verlohren/ Kinder und Kinder verlohren/ Land und Pfand verlohren/ und gleichwol nit die Gedult/ also hat ihme der Allmächtige diß Alles doppelt erstattet/ und wann er vorhero tausend Ochsen gehabt/ sodann hat ihme Gott zwey tausend darfür geben. Under andern hat ihm der Allerhöchste auch Söhn/ und drey Töchter widerumb geschenckt/ von den Töchtern aber bezeugt die H. Schrifft/ daß sie die allerschönste Mädl seyn gewest im gantzen Land: Non sunt autem inventæ mulieres speciosæ, sicut filiæ Job, in universa terra. Job. 40. In keiner Statt/ in keinem Marckt/ in keinem Geschloß/ in keinem Dorff hat man so schöne Menscher gefunden/ als wie deß Jobs seine gewest/ die Gestalt der Lamiæ, das Gesicht der Flora, die Schönheit der Lucretia, die Wangen der Clelia, die Stirn der Livia, der Mund der Cleopatra, die Augen der Penelope, die Zier der Lais, seynd kaum ein Schatten zu nennen gegen den schönen Töchtern Jobs; kein Mensch kan es ihm einbilden/ wie hüpsche Mädl diese gewest seyn/ wie hört/ was ihnen Job für seltzame Nahmen geben/ die erste nennte er Dies, den Tag/ die andere Cassia, ein Rauch/ die dritte *Cornustibium*, ein Anstrich/ darumb diß? keiner andern Ursach halber/ als daß er hierdurch das eytle Töchter ihrer schönen Gestalt möchte zeigen. Dann wie lang wehrt ein Tag? etliche Stund/ alsdann heist es gute Nacht; wie lang wehrt ein Rauch? ein kleine Zeit/ ja wann offt so geschwind/ wie der Wind: wie lang tauert ein Anstrich? gar nit lang/ sie ist aller Prang/ also wehrt/ tauert/ und bleibt der Weiber Gestalt gar ein kurtze Weil/ forma bonum fragile.

Der David hat jenes Schwerdt/ mit dem er dem Goliath den Garauß/ und Kerrauß gemacht/ in dem Tempel auffgehengt/ als ein sonders Kennzeichen und Gedächtnuß seiner Victori; es ist aber dises Schwerdt gleichwol mit der Zeit verrostet; was seynd offt schöne/ auffbutzte/ und auffgemutzte Gesichter andorst als Schwerdter/ die manchen das Hertz verwunden/ aber wart ein Weil/ so werden auch diese rostig/ und lauffen an/ wie ein Beckhauben bey Frids-Zeiten. Wann bleibt das Oesterreichische Wappen roth und weiß in dem Angesicht? nur kurtze steht ein kleine Zeit an/ da kombt das Moscowitische Wappen darein/ so der Beernhaut; mein wie lang glantzt das weisse Helffenbein auff der Stirn? nit lang/ es steht ein kurtze Zeit an/ da wird ein yngestalter Tuffstein darauß in gantze Angesicht/ wie ein Grotta, in dero Mitte/ an statt der Wasser-Kunst/ triffende Nasen; mein wie lang hangt der rothe Fürhang an den Wangen? nit lang/ es steht ein kleine Weil an/ da zerreist er/ als wie im Tempel zu Jerusalem velum templi scissum est, schön/ schändlich/ wolgestalt/ weild/ fein/ falten häßlich/ roth/ rotzig fangen von einem Buchstaben an/ und mag das Lilien oder Blümel Tausendschön noch so hüpsch blühen/ so thut es doch bald vermelcken und verdorren. Achan, als ein Dieb/ hat zu Jericho gar ein schön rothen Mantel

gestohlen: Pallium coccineum valde bonum. Es mag ein Weib noch so schön Josue 7.
rothe Wangen haben/ so ist sie nit sicher von Dieben/ die sie entfrembden/ es gibt der Dieb so vil/ daß mit dero Nahmen die Medici und Ärtzten gantze Bücher anfüllen/ dann ein jede Kranckheit ist ein solcher Lauer/ welcher besagte Wahr hinweck tragt: die Frau Cillerle ist wol emmahl inniglich schön gewest/ aber die Blattern haben es verderbt/ die Frau Clarl hat ihres gleichen nit gehabt/ aber sider der verwichenen Kranckheit sihet sie ihr selbst nimmer gleich; die Frau Thereßl war vor disem/ wie ein Milch und Blut/ aber von der Zeit an/ daß sie ein Kind getragen/ sihet sie wild auß: O ich bin/ sagt ein 60. jährige Abspuelerin/ auch einmahl schön gnest/ und hätt ich/ wie das lange Gelt im Schwung gangen/ einer jeden den Trutz geboten/ &c. so seyt ihr dann/ nach selbst eigener Bekanntnuß/ einmahl schön gnest? gewest? gewest? aber jetzt nicht mehr/ was prangt ihr dann mit solchem Israelitischen Manna, welches so bald wurmstichig wird/ was stolziert ihr dann mit solchen Kürbes-Blättern Jonæ, welche so bald verwelcken/ was übernembt ihr euch dann wegen solcher brinnenden Amplen der 5. Jungfrauen/ welche so bald erlöschen? gedenckt wol/ betrachtet es recht/ daß auß all euerer Gestalt so bald nichts wird/ sodann wird euch bald der Ubermuth vergehen/ das Geistl sincken/ die Demuth wachsen/ und der Gestanck der grossen Hoffart aufhören.

Der Mundbeck deß grossen Königs Pharaonis, weil er saumseelig/ hat müssen in die Keichen schlieffen/ deßgleichen auch sein Mit-Collega der Mundschenck/ sonst ein saubers paar Brüder/ dise hatten bey nächtlicher Weil beede einen Traum/ und weil der Joseph ein Traumaußleger war/ als hat ihme der Mundbeck den seinigen erzehlet/ mir/ sagt er/ hat getraumbt/ als trag ich drey Körb auff meinen Kopff/ voll mit Brodt/ und ist mir natürlich vorkommen/ als fressen mir die Vögl auß dem obern Korb/ &c. Anwel sagt Joseph, der Traum ist nit weit her/ und du hast nit weit heimb/ weiter nit/ als zum Galgen/ diser Traum war gar zu schlecht/ weil ihm die Vögl auß dem obern Korb gefressen; die vndern zwey Körb waren zugedeckt/ in welchen das gemeine/ schwartze Gesindl-Brodt/ der obere aber/ in dem die gute/ schneeweisse Mund-Semmel/ stunde unversorgter offen/ und also den Vöglen frey/ dises ist bey der jetzigen Welt noch starck im Schwung; was ist anderst die Seel deß Menschen/ als ein schönes Mund-Brodt deß Königs der Himmeln/ und wenig gibt man acht auff dises/ wie offt kommen die Vögl/ und höllische Raaben darüber/ und fressens weck! ein schwartzes Gesindl-Brodt aber ist der 4. Reg.
lieb/ diser verwahrt man/ diser verwöhrt man/ diser verwacht man/ diser versorgt c. 17.
man/ diser versihet man/ und versichert man auffs allerbeste/ forderist bey den Weibern. Das Götzen-Bild Adramelech haben die Sepharaer verehrt. Das Götzenbild 4. Reg.
Asima haben die Hemathæer venerirt. Das Götzen-Bild Astaroth haben die c. 23.
Sidonier angebett. Das Götzen-Bild Gad haben die Agrier adorirt. Das 2. Matth. 4.
Götzen-Bild Nergel haben die Cathæer verehrt. Das Götzen-Bild Remphan 4. Reg.
c. 17.

Exod. 32. haben die Israëliter angebett. Und das Götzen-Bild Kasnedam vrechren sollte Weiber bey uns Christen/pfuy! heist das Christen seyn! auch so gar wollen sie alle disen Spott-Götzen sollen veneriren; das Wort Kasnedam leset zurück / dann werd ihr finden/ daß es Madensak heist/und diser ist euer wilder/schändlicher muffender/siechiger/stinckender/garstiger/sterblicher Leib/ den ihr also auß Hoffart ziehrē/palliren/schmieren/und veneriren thut. Was ist euer Leib ein saubere Dalcken/ein vergultes pfuy/ein mit Zucker candirter Saukäß/ein mit Schneeweiß deckter Misthauffen/ein Allabasterne Seneckgrubē/ein geschmucktes Wurm-Nest/ ein gefürneister Sautrog/ein verschamerirtes Caspel-Schaff/ein verdecktes Aas der/ein außgeweiste Schinder-Hütten/ein gelauffierter Koth-Hauffen/ein stinckender Wuest/ein verblümeltes Unkraut/ein gefrohrne Kothlacken / ein vermischter Gestanck/ein schönes Aaß/ein annemliches Grausen/ein adelicher Mistfink/ ein nobilirter Erdschrollen/ein balsamirter Bockstall / ein holdseliger Bauch/ ein glatter Unflath/ein süsses Gifft/ein lederner Sack / worin lauter Unsauberkeit/ꝛc. habt ihr dann Ursach mit disem Koth-Trampel zu stoltzieren? ist es dann der Mühe werth / daß man wegen dises Aitter-Geschirr soll zum Teuffel fahren? Filii hominum usquequo gravi corde!

Ich kan es mit meinem Gewissen bezeugen/daß mir eine/ dermahl sehr andächtige Closter-Person/erzehlt/so bereits noch bey Leben / wie daß sie/als ein lustige Welt-Kind/nichts anders habe in das Closter gezogen / als folgende Geschicht (hier aber wird Orth / Nahmen und Zeit verschwigen / weil annoch ein grosse Freundschafft verhanden) Ein sehr adeliche Dama, bey der sie in Diensten war / ist nach kurtzer Kranckheit mit Todt abgangen / und die erste Nacht/als sie noch unbegrabener gelegen zu ihr ganz lebhafft in die Kammer getretten/mit dem ernstlichen Befelch/sie soll sie nach Gewonheit auffputzen/und alle Forcht hindan legen/ dann ihr nichts übels widerfahren werde/welchem sie ganz zitterend nachkommen/ und als der prächtige Auffbutz nunmehr fertig/ ist der böse Feind/jedoch in falscher Schönheit eingetretten/besagte Dama umbarmbet/und sie lebendig/in dero Angesicht/in den Abgrund geführt / auch solle der Todten-Cörper Morgens früe nunmehr seyn gefunden worden/sonder die lähre Todten-Truhen/nachmahls mit aller Behutsambkeit zum Grab bestättiget worden/ damit solche erschröckliche Begebnuß nit ruchtbar werde; obbenennte Kammer-Jungfrau aber / welche in der traurigen Sach / und Tragœdi selbst ein Person agirt, ist wenig Tag hernach mit jedermanns Verwunderung in ein Closter getretten / die Geschicht aniemand/als ihrem vertrautesten Gewissens-Rath entdeckt. Ob nun diß gebauet auff ein unfehlbare Warheit / will ich es dermahlen lassen dahin stehen/ aber gewiß ist es doch/daß die Höll sehr angefülle mit dergleichen stolzen Creaturen.

Der Doctor, welcher sich in diser Gesellschafft befunden / war meines erachtens ein guter Jurisconsultus, und so vil ich ich von andern vernommen / einiger berühmter

berühmter Historicus, in dem er bereits etliche sinnreiche Schrifften in Druck verfertiget/ so bald diser sein Zustand mit wenigen Worten entdeckt/ hab ich gleich die Kranckheit getaufft/ und gesagt/ er leyde sehr an dem Ohrensausen/ und habe auch gern/ wann mann von ihme löblich rede: worauff ich dises Recept vorgeschlagen:

Recip. { Ostrucium, sive Smyrion Hortense, auff Teutsch/ Meister-Wurtz/ ein Stückl von diser über die Ohren gelegt/ vertreibet das Sausen.

Mit dem Esau möcht ich gern geredt haben/ wie er so theuer das Linsen-Mueß von dem Jacob erkaufft/ und selbes nachmahl so begierig auffgessen/ dann ich hätt ihn befragt; wie er sich auff dise Speiß befinde/ zumahlen die Artzneyerfahrne vorgeben/ daß die Linsen von Natur den Magen und Leib auffblähen/ wird also der Esau dazumahl zimblich auffgeblähet seyn gewesen; Aber meiner Meinung nach/ blähet die Doctrin und Wissenschafft die Gemüther noch mehr auff/ und heist es meistens studeo, studui, stoltz/ ꝛc. Scientia inflat, spicht der H. Paulus, 1. Corinth. c. 8.

Der übermüthige Abimelech, nachdem er allerseits grossen Schaden zugefügt/ hat auch zu Thebes ein festen Thurn/ worauff sich sehr vil Leuth retiriret/ wellen in Brand stecken/ und als er solches gleich wolte werckstellig machen/ sihe! da hat ein Weib von oben herab ihm einen grossen Stein auff den Schedl geworffen: Et confregit cerebrum ejus, und hat ihm das Hirn gebrochen. Die siben freye Künsten werden allemahl/ wie die Weibs-Bilder entworffen/ und vorgebildet/ O wie manche auß disen hat offt einem schier das Hirn zerbrochen! vil Jahr/ offt bey Tag und Nacht/ sihet man/ dichtet man/ wacht man/ tracht man/ wie man der Natur heimblichen Würckungen nachschleiche/ und dieselbe ertappe. Jud. 9.

Was die Ursach seye/ daß ein Koch von einem weitzenen Mehl/ da es umb dieselbe Zeit/ wann der Weitzen auff dem Feld in der Blühe steht/ nit zusammen gestockt/ sonder je länger es beym Feur/ je dinner es werde?

Was die Ursach seye/ daß alles Brodt im Bach-Ofen sich schölle/ und die Rinden von der Schmollen sich zertheile/ wann man nur ein Laibel herauß zieht/ und selbes neugebachener voneinander schneidet?

Was die Ursach seye/ daß immer gelbe Mail oder Fleck in der Hand auffahren/ das Hertz klepff/ und gar offt das Blut auß der Nasen schweisse/ zur selben Zeit und Stund/ da meinem Brudern 300. Meil von hier was widrizes begegnet?

Was die Ursach seye/ daß die Beeren-Feiste in einem Büchsel zur Winters-Zeit/ da die Beeren in der Hölen und Wäldern zunehmen/ auch würcklich wachse/ und sich vermehre?

Was die Ursach seye/ daß ein Kinds-Mutter ein reiche Spinn bekomme/ die vorhero Mangl gelitten/ wann sie ein Bissen Fleisch oder Brodt/ so ein an-

dere Milchreiche Ammel im Maul zerbissen hinunter issen?

Was Ursach seye / daß vil von dem dreytäglichen Fieber frey und loß werden / wann sie die Nägl an Händ und Füssen abschneiden / und nachmahls solche an einem lebendigen Fisch oder Krebsen gebundener in ein rinnenden Fluß werffen?

Was Ursach seye / daß die ungestalte Warzen im Gesicht / oder Händ vergehen / wann man dieselbe mit einer Speck-Schwarten streicht / und solche nachmahls in die Sonn gegen Mittag henckt?

Was Ursach seye / daß ein runde Kugl / so man sie ins Wasser wirfft / allezeit mit demselben Theil in die Höhe schaue / mit welchem sie vorhero an dem Baum in die Höhe gestanden?

Was Ursach seye / daß ein Ducaten / oder anders Gold im Maul gehalten / gantz weiß werde / wann man nur ein Zehen am Fuß in ein Quecksilber / oder Mercuri steckt?

Was Ursach seye / daß ein gesottener Krebs / wann man dessen Schweiff in ein Glaß Wein henckt / das gantze Glaß außsauffe?

Was Ursach seye / daß gar offt im heissen Sommer augenblicklich die Flöh auff der Straassen wachsen / wann ein warmer Regen in Staub fallt?

Was Ursach seye / daß die Beltzer / so vorhero als Zweigl abwerts gedrehet worden / nur in die Dicke wachsen / so sie aber auffwerts abgenommen worden / in die Höhe nachmahlens wachsen?

Was Ursach seye / daß fast allemahl ein Zanck under den Gästen entstehet / wann man einen Stein / in dem vorhero ein zorniger Hund gebissen / auff die Tafel legt?

Was Ursach seye / daß vil das gefährliche Seytenstechen curiren / wann sie in ihren Trunck ein Messer hencken / womit ein Metzger / oder Fleischhacker das Vich abgestochen?

Was Ursach seye / daß ein Kind nit geschröckt wird / wann man demselben was von einer Eselshaut in die Wiegen legt?

Was Ursach seye / daß die jenige / so bald nit können verzaubert werden / welche auß einem Hechten-Kopff ein Grätten bey sich tragen / so wie ein Creutz gestalt ist?

Was Ursach seye / daß der Esel die Ohren hengt / die Schwalmen auff der Erd fliegen / die Flöh sehr ungestümm beissen / wann bald ein Regenwetter einfallt?

Solche Ursachen suchen offt einige embsiger / als der Saul die Esel seines Vatters / sie suchē es mit mit grössern Sorgen / als der Laban seine Götzen-Bilder / und wann sie nach vil Zeit und Jahren etwas ergriffen / zu was dient ihm diß Wissenschafft? zu nichts anders / als daß sie hiervon auffgeblähet werden. Scientia inflat. da prangt man mit dem Titl Baacalaurei Magistri, Candidati, Doctoris, &c. da müssen Flügl an das Wammes / ein Ring an Finger / ein Gestreng an Titul /

da sitzt der Plato auff der Zung/der Aristoteles schaut zum Fenster herauß / der Diogenes hockt auff den Achßlen/der Salustius ligt im Hosen-Sack / der Seneca steckt in Handschuehen / der Horatius sitzt bey den Füssen/und die saubere Hoffart im Hertzen.

Der Prophet Ezechiel hat einmahl ein wunderliches Gesicht gehabt / er hat gesehen/daß ein Buch vom Himmel kommen/und war zugleich der Befelch / er soll das Buch essen/comede volumen, und nachdem er solches genossen/ist er ein wunderlicher Mann worden / ein ansehnlicher und heiliger Prophet worden; vil sitzen ob den Büchern/schöpffen ein Wissenschafft weit tieffer/ als der Brunn gewest/wo unser HErr von der Samaritanin den Trunck begehrt/solviren / und lösen auff alle Quæstiones, und Fragen/die weit schwärer / als der Stein vor dem Grab Christi/erat quippe magnus, erdencken solche Argumenta, die weit schärpffer/als der Säbl/wormit der Peter dem Malcho das Ohr gestutzt/ersinnen solche Rationes, die weit spitzger/ als der Nagl / den die Jahel dem Sisaræ durch den Schlaff geschlagen / bemühen sich mehrer / und länger umb die schöne Wissenschafft/als der Jacob umb die schöne Rachel, welcher sich doch 14. Jahr hart strapaziret/und also nit eins/wie Ezechiel, sonder fressen fast alle Bücher / was folgt aber endlich? was? scientia inflat, meistens die Hoffart / da kitzlet der Titl SS. Theol. Doctor, trutz laß ihn einer auß/wann man einem zuschreibt; da heist es: nos legem scimus, hic est filius fabri, wir seynd auffgeraumbte Köpff/diser und diser hat nit weit in die Bücher geschaut/ da will man allzeit oben schwimmen / wie das Eysen Elisæi, und wachst man in der Wissenschafft so weit / daß man sich selbst nit mehr weiß. Ezech. 3.

Wer ist gelehrter und erleuchter gewest/ als eben Origenes, dessen Vatter ein glorreicher Martyrer / und Blutzeug Christi / diser Origenes war zu seiner Zeit in dem 18. Jahr schon ein Lehrer aller Lehrer benambset / diser Origenes war so heilig und vollkommen/daß ihme mehrmahl der Heyland JEsus selbst erschinen/ diser Origenes war so gelehrt/daß er 6000. Bücher zusammen geschriben / wie es Epiphanius bezeuget. Aber liß weiter / diser/diser Origenes hat wegen seiner Scienz und Wissenschafft sich übernommen/hat das Sausen in Ohren gelitten/ und gern gehört/daß man allerseits von ihme redet/ daß er endlich auß Hoffart alle andere Lehrer minder gehalten / als sich / so gar wider die Glaubens-Artickel der Römischen Kirchen sich auffgelaint / und als ein Ketzer von derselben gehalten worden/daß man also vermuthen kan / er seye wegen solcher Hoffart zum Teuffel gefahren/ob zwar einige seyn/die vorgeben/als habe er seinen so harten Fall bereuet.

Tertulianus ein Glantz/ein Schantz / ein Krantz der Catholischen Kirchen; Tertulianus ein Bekehrer / ein Lehrer/ein Vermehrer deß Christlichen Glaubens! Tertulianus ein Dämpffer/ ein Kämpffer wider alle Irrthumen/ Tertulianus war einer solchen Wissenschafft/daß ihn der H. Hieronymus über alle gepryesen/

und

und gleichwol diser Tertulianus hat das Sausen in Ohren bekommen / indem die gantze Welt so lobwürdig von seiner Doctrin geredt / sich dessen übernommen und auß Hoffart / weil ihm ein anderer in dem Pabstthum vorgezogen worden / wider die Kirchen GOttes angefangen zu streitten / und hat dises außgeloschene Licht also gestuncken / daß man es in der gantzen Welt gerochen.

Simon de Tornaro ein Fackl / und Mirackl der Theologischen Wissenschafft zu Pariß / ware in solchem Ruhm und Preyß / daß man sein Lehr / als ein gantze Portion von einer Himmlischen Scienz gehalten / ist aber endlich von der Hoffart also angeblasen worden / daß er freventlich sich verlauten lassen / er hab dißmahl Jesuli seinem Gesatz nit wenig Schutz gehalten / und wann er wolt / so könne er Bzovius An. Chr. 1201. leicht mit so starcken Beweisungen das völlige Gesatz Christi umbstossen.

O wie vil tausend und tausend sitzen in der Höll / verweilen in der Höll auf ewig / die alle wegen ihrer Wissenschafft in Hoffart / und folgsamb in das Unglauben gerathen / wie vil besser wär es ihnen gewest / wann sie an statt der offtmahligen / spitzfindigen Dictin hätten mit einem Pachomio Körb geflochten in der Wüsten / wie vil steigen mit der frommen Einfalt auff der Leiter Jacob in Himmel / da underdessen die bescheideste Köpff von GOtt verworffen werden / wie eine erschröckliche Geschicht zu Neapel sattsamb bezeugt / allwo vil hochgestudirte und hochgelehrte Religiosen verdambt worden wegen der Hoffart. Anton. Senensis.

Zur Zeit Urbani deß fünfften Römischen Päbstens umb das Jahr Christi 1350. hat ein einfaltiger Tropff gelebt / mit Nahmen Alaun, der zwar als ein junger Knab in die Schul geschickt worden / aber gantz und gar nichts fassen können / als die zwey Wort allein / Ave Maria, dahero wol kein Doctor auß ihm werden / sonder ein gemeiner Bettler / der von Hauß zu Hauß das Brodt gesamblet / und brauchete er kein solche Wolredenheit / wie andere Bettler / sonder sein gantzes Reden / weil er gar zu plump und undichtig / ist gewest das öffters widerhollen dises Ave Maria, das gratia plena war ihm allzuschwär / männiglich hielt ihn für einen albern Menschen / und angebrennten Einfalt / aber der Einfältige gefallete sich der gröbern Zweyfaltigkeit mehr / als ein Hochgelehrter und Witziger; wie diser Alaun nach seinem Todt abgangen / und ihn die benachbarte Bauern bey dem Brunn begraben / da wo erstgedachter armer Schlucker sein Wohnung hatte / ist auß dem Grab ein schneeweisse Lilien herauß gewachsen / auff dessen Blättern mit gulden Buchstaben beschriben waren diser Wort: Ave Maria, woraus leicht abzunemmen war / was Glory und Seeligkeit diser fromme Einfalt bey Gott stehe / da underdessen ein Anaxagoras, Pythagoras, ein Antisthenes, Socrates, ein Chrysippus, Lysippus, ein Anaxarchus, Plutarchus, ein Focion, Xenophon, lauter Oracula der Weltschafft in der Höll bratten. O wie vil hochgelehrte Männer / weitberühmte Doctores, ansehliche Magistri, treffliche Prediger wünschen annoch in jener Welt / sie lieber hätten in der Kuchl die Schüßlen gewaschen / im Closter-Garten die Erd umge-

umbgraben / im Chor psaliret / und andächtig betracht / als daß sie zu Cantzlen erhoben / in Digniteten gesetzt worden / worin sie die Hoffart übervortlet.

Das Weibl im Evangelio hat den Groschen verlohren / wessenthalben sie ein Liecht angezündt/und das gantze Hauß durchsucht/oben gesucht/unden gesucht / in der Mitten gesucht/auff der Seyten gesucht/vorn gesucht / hinden gesucht / in der Stuben gesucht/in der Kammer gesucht/in der Kuchl gesucht/im Keller gesucht/underm Tach gesucht/umb und umb gesucht / und nachdem sie jhn nach vil angewendter Arbeit gefunden/da ist nichts anders herauß kommen/als das congratulamini mihi,&c. Deßgleichen seynd nit wenig Prediger/welche vil Jahr durchsuchen/ durchblättern/durchgriblen/durchlauffen/durchlesen/ein Aloysium Abrizium,ein Ludovicum de Tamaso, ein Reginaldum Scambati, ein Franciscum Panigarola,ein Aloysium Juglarem,ein Cornelium Mussum, ein Paulum Olivam, ein Augustinum Mascardum,&c.und vil hundert andere Bücher / damit sie subtile Concept, scheinbare Rariteten / sinnreiche Lehrstuck / auffbutzte Gedicht auff die Bahn und Cantzl bringen / und nachmahls zu einem vergelts GOtt nichts anders haben/als das congratulamini mihi,ein eytle Ehr / ein schallendes Geschrey/ein begieriges Lob/ein gemeines Glück wünschen / &c. O wie weit höher wird solche in der Glory übersteigen (wann sie doch noch dahin gelangen/ welches sehr zweiffelhafft) ein frommer und demüthiger Einfallt / ein gottseliger Simplicianus; Raderus erzehlt von einem/der so einfältig war/daß er nichts anders betten konte/als diese ungereimbte Wort: Miserere tui Deus, O GOtt erbarm dich deiner/und ist doch dardurch zu solcher Heiligkeit gelangt / daß er mit trucknen Füssen über das Wasser gangen. Ein anderer war/ der im Brauch hätte / nichts anders zu betten/als das ABC,nach Vollendung desselben sagte er/O mein GOtt/ ich weiß/daß alle Gebett im ABC begriffen seynd/jetzt klaub dir auß / was dir wolgefällig. Vil dergleichen stehen bey dem Allerhöchsten in grössern Gnaden / als ihr Clarissimi, Excellentissimi, Ingeniosissimi, Doctissimi, Eximii Domini, Domini,&c. die jhr gar offt mehrer nach dem Lob schnapt / als ein Hungeriger nach dem Laib/und thut euch die Ohren nichts mehrers kitzlen/als hohe / herrliche Titl/dahero titulare und titillare fast gleich seyn: umb Gottes willen / braucht diß mein vorgeschlagenes Mittel im Recept,nemblich die Meisterwurtzen / damit der so gefährliche Zustand gewendt werde / under disem Nahmen verstehe ich unsern Heyland JEsum selbsten / der mehrmahl bey / und von dem Evangelisten genennt wird Magister,ein Meister/diser/O Demuth über alle Demuth! dieser kurtz vor seinem Todt hat sich vor den Apostlen nidergeworffen/und jhnen die kothige Füß gewaschen/die jenige Händ/welche Himmel und Erd erschaffen/die erniedrigen sich anjetzo zu den Füssen der Menschen/auch so gar zu den Füssen deß verrätherischen Judæ! nach solchem Werck der tieffesten Demuth wendet sich der HErr zu

Luc. 15.

Joan. 13. den Aposteln/und sprach: Vos vocatis me Magister, & bene dicitis, sum enim, &c. Ihr nennt mich Magister, gar recht/dann ich bin einer: Der gebenedeyte Heyland JEsus ist ein Magister, ja/und wir seynd seine Discipel, die Lection, so er uns auffgibt/stehet nur in 36. Buchstaben/nur in 7. Wörtern/benanntlich: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde, die Demuth ist über alle Scienz und Wissenschafften/ihr möcht können/was Suarezius und Vasquezius, diese vornehme Theologi, ihr möcht können/was Cato, und Plato, diese vornehme Philosophi, ihr möcht können/was Bartholus und Baldus, diese vornehme Juristen, wann ihr aber besagte Lection nit könt/so seyt ihr ungelehrnige Esels-Köpff in der Schul dises Magisters.

Weil nun der Tag sich gegen dem spatten Abend neigte/und der Weeg nit gar nahet in die Herberg/also hab ich mich von dem Herrn Albanio schönst beurlaubt/und gantz allein nach Hauß geeylet/allwo einer schon über zwey Stund mein gewart/diser hatte ein so lange Nasen/daß er/wie er zu der Stuben-Thür hinein getretten/die Nasen schon zum andern Fenster hinauß gelangt/er hatt mich hinder sich und für sich/auch neben grossen Offerten/ich weiß doch auff Mittel gedencken/damit er diser Nasen loß werde; das war ein N — A — S — E — M!

Ich entschuldigte mich alsobald/daß ich kein Chyrurgus, noch Wund-Artzet/und gedachte bey mir/was key ich mich umb sein Nasen/förderist hatt ich schon Nachricht hiervon/daß ihme/dem stoltzen und hoffärtigen Narrn GOtt der Herr selbsten diese Nasen gemacht/wie er dann mit allen deßgleichen Glifftern nit anderst umbgehet.

In dem Land Sennar, dazumahl hätt es können heissen/seynd Narrn/warm die Nachkömbling deß gerechten Alt-Vatters Noë zusammen kommen/und einer dem andern zugesprochen/Bruder weist was/helffen wir einhellig zusammen/und last uns ein Thurn bauen so hoch/biß in Himmel hinauff/ein hüpsche Höch/wer wird auß euch oben den Knopff auffsetzen? wolan ihr liebe Cammeraden/leg jeder die Händ an/vil Händ/machen bald ein End/wir werden uns ein ewigen Namen hierdurch machen/celebremus nomen nostrum, die Leuth werden tausend Jahr nach uns sagen/das seynd Kerl gewest. Ein jeder ließ sich zu solchem Werck anfrischen/weil die Arbeit mit Preiß, Gelt/Lob, Batzen/und Glory, Groschen soll bezahlt werden/graben demnach ein Fundament/legen ein Grundfest/hauen auß der Erd/erheben die Gemäuer/fahren in die Höch/und zwar so hoch/daß man/nach Außsag deß H. Hieronymi, fast zwey Stund hinauff zu steigen hatte/wie nun der Allmächtige GOtt gesehen/daß diese Gesellen gar zu hoch wollen/da hatte sie zu schanden gemacht/indem er dero Sprachen verkehrt/in einem Augenblick hat ein jeder ein andere Sprach geredt/einer Grichisch/der ander Lateinisch/der dritte Hebreisch/der vierdte Böhmisch/der fünffte Crabatisch/der sechste Crain-

erisch/

risch/möche gern wissen/welcher auß jhnen Teutsch hat geredt/ ꝛc. welche Sprach Vermischung sie an aller Arbeit verhindere/dann so einer Kalch begehrt/ bracht jhme der andere Ziegl/wann einer umb Stein geschryen/hat jhm der andere Malter zugereicht/es schaute ein Narr den andern an/und haben gar leicht erkennt/ daß wegen jhres Hochmuths von GOtt dise lange Nasen komme. Gen. 11.

Kayser Friderich solte in ein Closter auff ein Zeit / auß zweyen ein Abbten zu erwöhlen/und war einer auß disen/welcher solche Hochheit suchte durch spendiren/ wie dann Munia durch Munera leicht gefangen werden / und also offt besser das schmieren/als peroriren: Indeme nun der gute Kayser im Zweiffel stunde / wen er zu der vacirenden Dignitet soll erheben/gabe jhm ein vornehmer Minister underthänigst den Rath / und Einschlag / weil dise Mönch / vermög jhrer Regl und Satzungen/ein jeder muß ein Nadl bey sich tragen / zum Zeichen der Evangelischen Armuth/damit er jhme die Kleyder selber flicke / also sollen Ihr Majestät fragen den ersten Prætendenten/ob er ein Nadel bey sich habe / worauß man erkennen kan/ob er seiner Regl gemäß lebe ; Wie nun beede auff bestimbte Zeit bey dem Kayser erschinen/und der Ehrsüchtige jhm nichts anders eingebildt / als Abbt zu werden/umb weil sein Competent ein einfältiger Mensch / und gemeiner Chor-Esel/und da der Kayser gefragt / als woll er einen eingezogenen Schifer auß dem Finger ziechen/haben Ihr Ehrwürden kein Nadl bey sich ? O nein/sagte er/Ihr Majestät/aber mein Gespann wird wol eine bey sich tragen (du hasts wol getroffen/ acutenigisti) und als der einfältige und demüthige Mann mit seinem Nadel-Büchsl herauß gewischt/ist er als ein hochwürdiger Abbt nach Hauß gewischt/ der andere Stolze aber mit Schand und Spott gestanden/ das war ein lange Nasen. Cæsar. l. 6. c. 15.

Der Allmächtige GOtt hat nun gänzlich beschlossen / auß den Kindern Isai einen König über Israël zu stellen/zu solchem End / auß Befelch deß Allerhöchsten/ gehet der Prophet Samuel zu erstgemeldtem Isai, der gar ein gemeiner/aber redlicher Mann war zu Bethlehem/und schafft jhm/er soll alle seine Söhn lassen erscheinen/ einer muß König darauß werden / wie dann solche alsobald sich eingefunden / der Eliab, der Abinedab, der Samma, und noch andere sibene / es muß noch einer abgehen/sagt Samuel, ich werd ja können eylffe zehlen / adhuc reliquus est parvulus, ja Herr/ein kleiner Bueb ist noch darauß/und hüt die Schaaf auff dem Feld / daß man auch disen laß hollen / sagt Samuel, wie auch diser endlich erschinen / gedacht jhm der ältere/mit Nahmen Eliab, es wird doch keiner/als ich/ich bin ein präfter Kerl/und ist wahr/diser Eliab war ein halber Riß/die anderen Brüder konten jhm undern Füssen durchschlieffen/weil er nit wenig hoffärtig / und kan wol seyn/daß er einem oder dem andern auß seinen Brüdern gesagt hat in der Still/ Bruder/es wirds doch keiner/als ich/du wirst vil bey mir gelten / ich will dich wol nit also in Bauern-Arbeit strapiziren/wie der Vatter / als er dann vermeint / jetzt/ jetzt werde der Samuel jhn herfür ruffen/und jhm die Cron darbieten / sohat aber

1.Reg.c.16. GOtt den allergeringsten / nemblich den David erwöhlt / und folgsamb der gantze Himmel Eliab blutroth dagestanden / das war ein lange Nasen! Das geschicht noch auff heutigen Tag in underschidlichen Wahlen / forderist bey den Geistlichen / allwo gar offt der jenige zur Hochzeit erwöhlt wird / von deme die weinigste Meinung / und derselbige das kürtzere ziecht / der auß Ehrsucht das Gloria in excelsis wolte singen.

In einer gar bekannten Statt / die ich underdessen Veripolis, oder Wahrburg nennen will / hat sich ein Student befunden / welcher ein unerhörter stoltzer Gesell / ich getraue es mir nit Teutsch zu sagen / diser in seiner grossen Armuth / und Bedürfftigkeit hat das Gelt / was ihme seine arme Eltern zur geringen Underhalt beygeschafft / zur Hoffart und Kleider-Pracht angewendt / underdessen aber in den PP. Capuccinern auff dem Berg die Suppen abgeholt. Wie er auff ein Zeit mit disem Kuchl-Proviant und Suppen-Häferl / under dem saubern Mantl herab gestigen / ist ihme auff der nechst entlegenen Brucken ein bekannte Jungfrau begegnet / die er nach Gebrauch sehr höfflich salutiret / und ein kleine Weil in gar freundlicher Ansprach beyeinander gestanden / wol recht list man das Wort Leffel hinder sich und für sich Leffel / dann ja das lefflen auff allen Seyten; die Jungfrau / vom angebohrnen Vorwitz angespohrt / fragt doch / was er under dem Mantl trage? er antwortet / es seye sein Lauten / auff welcher er zur Zeit-Vertreibung in der Höhe deß Bergs gespilt habe / und ziecht hierauff den Mantl noch besser zu sich / das curiosè Jüngl wolt kurtzumb die Lauten sehen / der stoltze Monsieur ruckte immer zu mit dem Häferl under den Armb / biß er endlich dasselbe wegen Feiste und Schmutz hat auff die Erd fallen lassen / daß also die Knödl und Brocken / dise Lauten-Trümmer auff der Brucken herumb kuglet / und ein gantzer Duell dessentwegen under den Hunden entstanden / der stoltze Studenten-Knecht aber / umgezwelt durch sondere Göttliche Schickung / der noch allemahl durch den Psalmisten Pfal. 118. sagt / confundantur superbi, ist zu gröstem Schanden worden / und also gestanden mit der langen Nasen.

Von der Frau Sunamitis kombt Nachricht ein bey dem Elisæo disem grossen Mann GOttes / wie daß ihr einiger Sohn seye mit Todt abgangen / welches dem guten Propheten sehr zu Hertzen gangen / und damit er sich danckbar einstelle umb alle empfangene Gutthaten / gebiet er also seinem Discipul Jezi, er soll seinen Stab nemmen / sich gantz schleunig zu gedachter seiner Kost-Frauen begeben / und daselbst den todten Jüngling zum Leben erwecken / der Jezi macht sich auff den Weeg / die bekannte Leuth / so ihme begegnet / fragten ihn / wohin? buon giorno Padre santo, wohin so eylends? ihr müst gewiß ein wichtiges Geschäfft haben / daß ihr euer Einsidler-Hütten verlast / und über Land reist? was dann / sagt der Jezi, mein Verrichtung ist nit schlecht / ich muß ein Todten aufferwecken / ein Todten? ja freylich / den und da / da und den / Auwe! sagten die Leuth / das ist ein Mann / der wol

dient ein unsterbliches Lob/wir Nachbauern sollen ihme die Händ underlegen / seines gleichen hat die Welt dermahlen nit/das hat dem Eremiten Jezi in seiner rauchen Kutten so wohl gefallen (pfuy! ein Religios in raucher Kutten und paarfuß soll noch darzu hoffärtig seyn?) daß er ihm nit ein wenig eingebildt; wie er nun zu der todten Leich kommen/und den Knaben mit dem Wunderstab obenund unden Creutzweiß angerührt/so hat sich halt der Todte nit wollen rühren / und da ist der stoltze Pfaff zu schanden worden/und mit einer großmächtigen Nasen gestanden. 4. Reg. 4. c. Theodor. qu. 17.

Es ist ein Doctor gewest / welcher bey jedermann wolte hoch angesehen seyn/ und war bey ihm ein jede Parola ein Prallen/da doch sein Hirn und Verstand erleucht gewesen/wie der fünff thorrechten Jungfraven ihre Amplen/in seinem Zimmer auff allen Stöllen stunden grosse/kleine/dicke/dinne/alte/neue/gute/schlechte/hohe/nidere/schwartze/weisse/gelbe/grüne/offene/geschlossene/Lateinische und Teutsche Bücher/und scheinte fast sein Wohnung zu seyn ein Tummel-Platz deß Justiniani, und damit er ihm bey den Leuthen noch ein grössern Nahmen machte/ hat er ober der Thür ein grosse Stöll auffgericht/ und darauff lauter Maur-Ziegl nacheinander gestellt/dieselbe in Papier eingewicklet/und aussenher darauff geschrieben/Acta deren und deß/daß man also darfür gehalten / er habe sehr grosse Procelszu führen/aber wie ihn auff ein Zeit ein zimbliche Gesellschafft heimbgesucht / worbey er mehrmahlen nur das eigene Lob hervor gestrichen/hat jemand die Stuben-Thür so starck zugeschlagen / daß ein solcher steinener Procels von der Stöll herunder gefallen/und einem auß den Anwesenden ein groß Loch in Kopff gemacht/ da hat einer mit lachendem Maul dem stoltzen Doctor gesagt / er habe freylich schwäre Procels, die einem so gar den Kopff zerbrechen/ist also diser grosse Feder-Hanß und Praller gestanden mit einer langen Nasen.

Agar ein Dienst-Mensch bey dem grossen Patriarchen Abraham, so bald sie groß Leibs worden/hat sie sich ubernommen/ihre eigene Frau die Sara veracht/pfuy/sagt sie etwann zu der Sara, was ist die Frau nutz / solche Weiber gehören auff den Tänzlmarckt / die kein Wahr haben in die Wiegen zu legen/ein Weib ohne Kind/ ist wie ein Blaßbalg ohn Wind/es wär dem Abraham nützlicher gewest/wann er die nechste beste Saw-Dirn hätte geheyrath / wär doch solches Sauzimmer auch ein Frauzimmer worden / so sie nur hätt Erben tragen / mein Herr hat Ursach / auch hinfüran nicht mehr als ein Magd zu halten / da wär ich wol ein grosse Närrin/daß ich euch solt auffwarten/es ist immer schad/daß ein solcher unfruchtbarer Baum / wie ihr Sara seyt/ soll in einem so schönen Garten stehen/mein Sara, gebt lieber ein Bett-Schwester ab/ weil ihr doch kein Beth-Schwester könt seyn/ &c. Despexit Dominam suam, &c. das war ein stoltze Egyptische Krott! Es stehet ein kleine Zeit an/GOtt hat es also verhengt/ daß Agar, welche vermeint ein grosse Frau zu werden / hat müssen mit einem Bincket undern Armben/mit einem gestumpfften Gen. 16.

stumpfften Kütterl am Leib / dem bösen Bueben Ismael an der Hand zum Haus hinauß wandern/vor der Thür ist drauſſen/geh: mir auß dem Gesicht/fert mir Höppin/ nur geschwind/sonst wird man dir die Stiegen weisen muß seyn/ ist es halt/ die Frau Sara schlagt nach ihr die Thür zu/da ist die stolze Agar (ein andersmahl übernimbt dich mehr) gestanden mit einer grossen Nasen.

In Aul. san. l. 2.

Nicolaus Causinus erzehlt/daß in einer volckreichen Procession seye auch unter andern ein sehr stolze Frau gangen/welche ihr eingebildt / der Apelles trate mit aller seiner Mahler- Kunst ihr schöne Gestalt nit entwerffen / sie hatte den Kopff so zierlich auffgebutzt/daß alle Haar / die zwar nur falsch/weil ihr wegen einer Kranckheit die rechte außgefallen/nach der Krauß-Regl gericht/ die Schalware so schön gestellt / daß dise Außstrassen wie ein Lateinisch Ypsilon hat hergehen/ in Summa, sie glaubte/S. Nicola könne kein schönere Docken einlegen/ wie sie ist/da sie nun also mit falschen Federn daher gerauscht/ist ungefehr/oder besser redt/durch GOttes Willen ein Aff auß einem Kauffmanns-Gewölb herauß gesprungen / den geraden Weeg ihr auff die Achsel/und dero Haarlocken/ Bind-Hauben / Zierräthen/Geschmuck / und allen Pracht also vom Kopff gezogen/daß sie mit ihrem Calvinischen Grind/wie ein gebutzter Kalbskopff vor männiglich zu schanden worden/ und auff offentlicher Gassen gestanden mit der grossen Nasen.

Simon Magus ein Haupt-Hexenmeister und Zauberer hat Wunder-Sachen gezeigt bey seiner Zeit/er hat gemacht /daß die steinene und hölzene Bilder daher gangen/wie die lebendige Menschen/er hat sich mitten in Feur und Flammen gesetzt/ und ihm doch nit ein Haar verletzt worden/er hat auß Kiselsteinern das best Brod/ die schönste Semmel gemacht/er hat sich in underschidliche Thier verwandlet/ er hat bißweilen hinden und vornher ein Gesicht gehabt/zu Zeiten hat er sich in lauters Gold verkehrt/ er hat gemacht / daß in Hausern alle Geschir sich selbst bewegt/ und die Kandl in Keller/das Schaff zum Brunn/die Täller auff den Tisch gangen/er hat gemacht/ daß vor seiner vilerley / allerley Schatten gangen/ die eitle Seelen der Abgestorbenen außgeben/er hat gemacht / daß Selenna, ein gantzer Schlepsack/in dem Thurn/worin sie verhafft gelegen / auß den Fenstern auff einmahl zugleich herauß geschaut/und sich dem Volck umb und umb gezeigt/er hat auß dem Lufft einen neuen Menschen erschaffen/vil andere Wunder hat er durch sein Teuffels-Kunst erwisen/neben andern hat er wollen fliegen/und wie er mitten im

Anast. Nice. qu. 13. in sac. Script. l. 2, Constit. Apostol. Majolus fol. 458.

Flug war/ in beysein einer grossen Menge Volcks/hat GOtt dem Sathan den Gewalt genommen/worauff der sauber Simanl mit Schand und Spott herunter platzt/und die Füß gebrochen/da ist er gelegen mit einer langen Nasen.

In Prato Fiorito wird erzehlet von einem Abbten / welcher einen fleissen Knaben bey sich hatte/denselbigen aber sehr scharff hielte / theils wegen etlicher kleiner Verbrechen/nachmahls auch / damit der Knab in Tugenden und Forcht GOttes möcht aufferzogen werden ; weil aber ein andern Religiosen in selben Clo-

das Maul gestuncken nach der Abbtey / hat solcher auß Ehrsucht dahin getracht/ wie er möchte den Abbten auß dem Weeg raumen / zu disem End gab er besagtem Knaben ein Gifft-Pulver in aller Geheimb/ mit dem Rath und Schlag / er solle diß in der Still seinem Abbten zu Morgens auff die Suppen strähen / er werde bald erfahren / daß sein Herr besser und frommer werde / dann solches Pulver habe diser Krafft und Wirckung; der Knab folget dem boßhafften Rath/jedoch hat er die Helffte deß Pulvers ihm vorbehalten/zu dem Ende/dafern sein Herr über ein lange Zeit möcht widerumb böß werden/daß er solches Mittel geschwind bey Handen hätte. Nachdem nun der Mönch durch erwendtes Gifft zur Abbtey gelangt/und den Knaben sehr werth und lieb gehabt; weil aber GOttes gemeiner Brauch ist / alle Stoltzen zu stürtzen / und ihnen einen langen Schmecker anzuheften/also ist es auch hie mit anderst geschehen/dann etlich Tag nach angetrettener Abbtey/gedacht der Knab/daß er zwar dermahlen ein lieben / und frommen Herrn habe / allein seye doch ein Forcht / er möcht mit der Zeit auch böß werden / Holla! sagte der Knab bey sich selbsten in kindlicher Einfalt/ich will diß falls vorkommen / und den andern Theil deß Pulver ihme geben / alsdann bin ich versichert / daß er allweil werde fromm und gütig bleiben/welches er dan in solcher Geheimb werckstellig gemacht hat / wordurch der ehrsüchtige und stoltze Gesell auch auff gleiche Weiß / wie er mit seinem Vorfahren umbgangen/sein gottloses Leben geendt/und also gestorben mit einer langmächtigen Nasen.

Die Hebreer haben einmahl ein Ehebrecherin zu unserm Herren in Tempel geführt/ dieselbige ernstlich angeklagt / wie daß sie laut vieler Zeugen Außsag in flagranti, aber nit fragranti, seye ertapt worden/weil nun ihnen / vermög deß Molayischen Gesatz oblige/dergleichen übertretter gebührmässig zu züchtigen/und zwar lebendig versteinigen/was er dann darzu sage? wir seynd ehrliche Leuth / und haben noch von unsern Vor-Eltreren her die anverwandte Tugend-Lieb / dergleichen Lasterl und Schlepsäck können wir nit gedülden/er soll doch auch sein Meinung beytragen/ob man die Fettel soll versteinigen? wie unser Herr vermerckt/daß dise stolze Vögl vermeint / sie seyn besser und gerechter als andere / sodann hat er das andermahl auff die Erd geschribē/worvon die hochmüthige Pharisæer und Schrifftgelehrte blutroth worden/und mit einer langen Nasen gestanden/weil unser Herr Joan. 8. alle dero geheime Laster und Schelm-Stückl auff die Erd protocollirt.

Indem ich nun die Chur rund abgeschlagen wegen solcher langen Nasen / weil ich darfür gehalten/ich möcht doch kein Lob darvon tragen / zumahlen es meiner Profession nit ware/er aber noch inständiger angehalten/und fast mit weinenden Augen gebetten/so sagte ich / der Sach seye leicht zu helffen / nur undersich übersich/das Wort empfand sehr hoch der Nasutus, und glaubte/ich wolt ihn foppen / dann er war der Meinung/als soll er die Nasen umbkehren/welches sehr gefährlich/ dafern einer under einem Schwalmen-Nest schlaffen solt/wie Tobias, sonder

ich

ich wolt hierdurch zu verstehen geben/daß er solte wohl / und vielmahl zu Gmüth führen/daß GOtt fast jederzeit pfleate das undersich übersich kehren / verstehe die Demüthige/so undersich seyn/ übersich helffen.

Nachdem sich der Patriarch Abraham also gedemüthiget/ daß er von dem Angesicht GOttes bekennt hat/ er seye nichts/als pulvis & cinis, Staub und Aschen/ solcher Aschen hat nachmahls ein so gute Laugen gemacht / daß er fünff Königen zimblich den Kopff gewaschen/und sie überwunden / das heist undersich übersich. Gen. 18.

Nachdeme Moyses freymüthig sich also ernidriget/daß er von sich selbsten außgeben/ tardioris linguæ ego sum, er habe gar ein harte Zungen/ und könne vor grossen He, He, Herren nit recht re, re, reden/da hat ihn Gott nit allein zu einem Haupt der Israëliter / sonder so gar zu einem Vice-Gott deß Pharaonis gesetzt. Das heist undersich übersich.

Der Gedeon hat in einem so nidern Stand gelebt / daß er so gar das Traid in der Scheuer selbst außgetroschen /nachgehends aber hat ihn GOtt zu einem Richter deß gantzen Israel gemacht / der da die Sach wider die Ephraiter starcklich mit dem Degen außgetroschen. Das heist ja undersich übersich.

Wie der Saul auß demüthigem Gehorsamb seines Vaters Eßlin gesuchet/ist er von dem Esel auffs Roß gesessen/und den Eselstapffer mit dem Scepter vertauschet/da ist er von langen Ohren zu langen Ehren kommen. Das heist ja undersich übersich.

Der David war halt ein rothkoffetes Hirten-Büebel / das war die gantze Garge, weil er aber Demuth halber nichts auff sich gehalten / ist er von Schaffen zum schaffen kommen / und König in Israel worden. Das heist ja undersich übersich.

Die Esther war ein armes Juden-Mädl/von einem unbekanten Herkommen/ indem sie aber sich wegen dero edlen Gestalt nichts übernommen / da sonst stoltz schön und Schein beyeinander seynd / also ist sie vom nidern Thon zum höchsten Thron gestigen/und ein gecrönte Königin worden. Das heist ja undersich übersich.

Weilen sich Petrus in dem Schiffel freywillig vor einen Sünder erkennt und daß er nicht werth seye der Gegenwart Christi/ also hat er mit seinem gehe von mir/das komb herzu der höchsten Ehren erhalten/und für die Schnallen seiner schlechten Fischer-Hütten/die Schlüßl deß Himmels eingenommen.

Als Paulus ein Paulaner worden / und den Orden der Minimorum eingenommen/sich also Minimum Apostolorum erklärt / so hat ihm GOtt die gantze Welt vor ein Diæces geschenckt. Das heist ja undersich übersich.

In dem Joannes Baptista sich aller hohen Prædicaten geweigert/mit denen die Phariseer complementirten/ ja so gar sich unwürdig erkennt / die Schuh Riem

Riemen deß HErrn auffzulösen/also hat ihn Gott mehrer hervor'gestrichen / als alle Menschen/non surrexit Major, und seynd die Händ/welche sich zu den Schuch-Riemen ernidriget / in dem Fluß Jordan gar über das Haupt Christi erhebt worden. Das heist ja undersich übersich.

Weil die über gebenedeyte Jungfrau Maria sich ein Dienerin und Magd deß HErrn genennt / also ist sie wegen solcher Erniderung dergestalten hoch worden/ daß sie alle Chör der Engel übersteigt / und wegen der drey Wort: Ecce Ancilla Domini, ist sie würdig /das ewige Göttliche Wort einzufleischen. Das heist ja undersich übersich.

Alexander Philosophus ist auß Demuth gar ein Kohlbrenner worden / damit er nur von der Welt nit geehrt werde / GOtt hat aber dises Kohlbrenners Demuth mit der Kreiden also auffgezeichnet/daß nachmahls diser Kohlbrenner ein Bischoff worden/der sich gewaschen hat. Das heist ja undersich übersich. Gregor. Nissen.

Der H. Gregorius Magnus hat sich gar in ein Vaß lassen einschlagen/und auff den nechst entlegenen Berg tragen/damit er nur zum höchsten Pabstthum nit gezogen werde/es hat ihn aber GOtt durch ein feurige Säul verrathen / hat also müssen auß disem höltzenen Fuetterall herauß schlieffen / und gleich in den allerwürdigisten Purpur einschlieffen/der erst in dem Vaß gesteckt / per vas ein Pabst worden/ das heist ja undersich übersich. Gregor. Taum. lib. 6

Hilarius Pictavienſischer Bischoff/ wie er in das Concilium zu Seleucia kommen/und daselbsten under denen versambleten Vätterern keinen Sitz mehr gefunden/hat er sich auff die Erd nidergesetzt / aber GOtt hat bald seine Demuth erhöhet / indeme die Erd under seiner sich in Gestalt eines Throns oder Sitz auffgebämbt/und mit sambt dem Bischoff erhebt/daß er also höher/als alle andere gesessen. Das heist ja undersich übersich. Laur. Beierl. tit. Hum.

Carolus Boromæus ein vornehmer Cardinal und Ertz-Bischaff hat sich also gedemüthiget / daß er mehrmahlen auff der Reiß seine Diener uberhebt / und an statt derselben den Ranzen getragen/auch war sein Freud mit Bettler und armen Leuthen umbzugehen; nach dem seeligen Hinscheiden ist er also von GOtt erhebt worden/daß allein in seiner Canonisation und solenner Heiligsprechung über die hundert und fünffzig Million Ablaß-Pfenning mit seiner Bildnuß durch die gantze Welt außgetheilet worden. Das heist undersich übersich.

Franciscus von Assis, diser heilige Patriarch hat sich dergestalten ernidriget/daß er sich den gröſten Sünder genennt/mehrmahlen ein Strick an Halß gehengt/als ein Malefiz-Persohn/in einem schlechten Sack / wie der elendeste Bettler daher gangen/nach seinem Todt hat ihn GOtt also erhoben/daß sein Seraphischer Orden durch die gantze Welt außgebreit worden/ja in der gantzen Christenheit nit ein Statt/nit ein Dorff/ja wenig Häuser / worin einer nit den Nahmen Francisci tragt. Das heist undersich übersich.

Wer also wol erwegt dises undersich übersich/der wird das placebo Domino in einem nidern Baß singen/der wird das de Profundis in allen Orthen intoniren/der wird dem Teuffel folgen in jenem Rathschlag/mitte te deorsum, laß dich hinunder/der wird mit Magdalena bey den Füssen sitzen / der wird mit der Samaritanin auß dem tieffen Brunn schöpffen/der wird sich mit der Rebecca auch über die Cameel erbarmen/der wird auff dem Hochzeit-Mahl das letzte Orth nemmen/damit er das ascende superius erwarte/der wird JEsu Christo unserm Heyland nachfolgen/der von der Krippen an/biß auff den bittern Creutz-Stammen die Demuth/Demuth/Demuth/gesucht die Demuth/Demuth gelehrt/die Demuth/Demuth/Demuth gezeigt/so gar sich wie ein Erd-Wurm treten lassen: humiliavit se usque ad mortem, propter quod & Deus exaltavit illum, derenthalben er also erhebt worden / daß er bereits sitzet zu der rechten Hand deß Himmlischen Vatters.

Luc. 14.

Unser HERR und Heyland propheceyt vom Juda Jscharioth/daß er bald werde ein offentlicher Schelm werden.

NAchdeme der allerdemüthigste JEsus den Apostlen allen die Füß gewaschen/ hat er sich widerumb mit erstgedachten lieben Nachtgern zu Tisch gesetzt/allwo sie die übrigen Speisen/und auffgetragene Richten verzehrt/zumahlen das gebratene Oster-Lämbel nit alle könte sättigen/ under wehrendem disem Abendmahl aber hat sich der Heyland lassen ganz mercksamb verlauten/ wie daß einer in disem Collegio seye/der ihn werde verrathen: Amen dico vobis, quia unus vestrum me traditurus est; Wahrlich sag ich euch/einer under euch wird mich verrathen; Ob schon der gebenedeyte Heyland nit klar hat außgesprochen / bey wem er werde verrathen werden/so konten doch die hierüber bestürtzte Apostel leicht vermuthen/daß niemand anderer werde seyn/als die Hohenpriester/weil solche deß Herrn offentliche Feind waren/und ihme aller Orthen nachstelleten; Es hat aber der sanfftmüthige JEsus deß Verräthers Nahmen derenthalben nit entdeckt/damit dem Iscarioth nicht etwas böses solte widerfahren/dann wol zu glauben/dafern die Apostel in Erfahrenheit hätten gebracht/daß Judas diser Schelm werde seyn/daß sie ihn lebendig hätten zerrissen: Fortassis eum dilcerpsissent Apostoli, und so schon die andern Apostel hiereinfalls glimpfflicher wären umbgangen/und etwan den Judam mit rauhen Worten abgemahnt/so hätt sich doch der Petrus, der dazumahl gar eyfferig war (den Malchum umb Bericht) nit enthalten können/daß er ihn nit zwischen der Ohren gehaut/ ja gar den Rest geben / wie darvor halt der Englische Lehrer Thomas; dazumahl hat der Göttliche Messias sattsamb an Tag gebẽ/daß ihme alle

Matth. 26.

Chrysost. Hom. 71. in Joan.

Cap. 13. in Joan.

alle künfftige Begebenheiten bekannt und offenbahr seyn/und mit dem Menschen/ ausser seiner Göttlichen Offenbahrungen; dahero die Wahrsager/Planetenstel-ler/Zigeyner/und dergleichen Lumpengesind in allweg zu verwerffen seynd.

Die Wissenschafft künfftiger Ding ist allein in dem allwissenden GOtt/deme nichts verborgen/nichts verdeckt/nichts verhült/nichts vergraben/nichts vermänt-let/nichts versperrt/nichts unbekannt/diser ist ein Aug/so alles sihet/ist ein Schlüs-sel/so alles eröffnet/ist ein Uhr/so auff alles zeigt/ist ein Maaß/so alles mässet/ ist ein Hand so alles auffdeckt/diser hat von Ewigkeit her gesehen/was da gewest ist/was da noch ist/ was da noch seyn wird; was/wer/wie/wo/wann; wann es gewest ist/was/wer/wie/wo/wann es ist/ was/wer/wie/wo/wann es seyn wird/ von disem allhabenden/allmächtigen/allwissenden GOtt seynd etliche im Gesatz der Natur/im Gesatz Moysis, im Gesatz Christi erleucht worden/ daß sie künfftige Ding haben vorgesagt/und derenthalben Propheten genennt worden/ im Gesatz der Natur war Adam, Enoch, Noë, Abraham, Joseph, &c. im Gesatz Moysis waren Isaias, Ezechiël, Jeremias, Daniel, Olea, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michæas, Nahum, Habacuc, Sophnias, Aggæus, Zacharias, Malachias, Samuel, Gad, David, Natan, Semei, Azarias, Jehu, Elias, Eli-æus, &c. im Gesetz Christi alle Apostel/ vil Martyrer/ ein unzahlbare Anzahl der Beichtiger/nit wenig H. Junfrawen/und Außerwöhlte GOttes/welche aber alle gewest seynd wie ein Amper/der das Wasser von sich selbsten nit hat/ sonder auß dem tieffen Brunn/ gewest seynd wie ein Orgl/welche von sich selbsten nit pfeifft/ sonder von einem andern Lufft angeblasen wird/gewest seind wie ein Liecht/welches von sich selbst nicht ist/sondern von einem andern angezündt wird.

Unweit der Statt Sichar hat sich der gebenedeyte Heyland bey einem Brunn nidergesetzt/ weil er sich etwas müd befunden wegen der Reiß/kaum daß er allda ein kleine Ruhe geschöpfft/da kombt ein Samaritanisch Weib/Wasser zu hollen; dises Weib war gar ein saubere & cætera/so bald ihr unser HErr aber die War-heit gesagt/und ihr mit wenig Worten die verborgene Hueften-Stückl entdeckt/ Joan. 4.
Holla! sagte sie: Video, quia Propheta es tu. HErr/ ich sichs/ ich mercks/ ich glaubs/du seyest ein Prophet. O wie wol hat dieses Weib/ welche nachmahls durch die sondere Göttliche Gnad auß einem üppigen Schlepsack ein Apostlin worden/und die ganze Statt Sichar zu dem wahren Liecht und Glauben gebracht/ wie recht hat sie den HErrn einen Propheten genennt/massen er von Erschaffung der Welt hero immerzu künfftige und verborgene Ding hat offenbahrt/ ich will dermahlen geschweigen/daß GOtt alles und jedes/was im neuen Testament ein-und angestellt worden/im alten Testament durch Figuren schon habe vorgedeutet/ sonder allein ein wenig vortragen/wie wunderbarlich GOtt mehrmahlen künffti-ge gute und böse Begebenheiten habe vorgekundt.

Ehe und bevor GOttes Sohn ist Mensch worden/und auß einer unbefleckten Jungfrauen gebohren / hat der alte Simeon in der Synagog zu Jerusalem die Schrifft außgelegt/und als er zu disem Text Isaiæ kommen: Ecce Virgo concipiet, &c. Sihe / ein Jungfrau wird empfangen/ und gebähren einen Sohn/ꝛc. hat er das Wort Jungfrau außgelegt/und darfür junge Tochter geschriben/der Meinung/ es seye nit moglich/daß ein Jungfrau könne gebähren/ deß andern Tags aber war das Wort Jungfrau wie anvor zu lesen/und nachdem es er etlichmahl durchzogen/und doch allemahl im vorigen Stand gefunden/ hat er endlich das Wort Jungfrau mit güldenen Buchstaben wahrgenommen/ worauff ihme von dem H. Geist geoffenbahret worden/daß er nit werde sterben/ er sehe dan zuvor den versprochenen Messiam.

Petra sancta in allocut. X. ad mira.

Zuvor als Titus die Weltkündige Statt Jerusalem mit Kriegsmacht belagen/und alles zerstöhrt/daß nit ein Stein auff dem andern gebliben/ seind nambliche Sachen und Zeichen geschehen/under andern am vornehmen Fest deß ungesäuerten Brodts / bey den Juden im Monath April/ hat ein Ochs / so zur Schlacht-Opffer geführt worden/ein Lämbel geworffen/ Item/so hat man wahrgenommen/im Lufft gantze Armeen miteinander fechten / nachgehends haben in nächtlicher Weil die Priester im Tempel ein ungewöhnliches Getöß gehört/und anbey diese Wort vernommen/ migremus hinc, last uns von dannen weichen.

Joseph. de Bell. Jud. l. 7. c. 12.

Zuvor als Balduinus von Palleologo dem Kayser vom Reich und Cron gestossen worden hat das gemahlte Pferdt an der Wand deß Pallasts / woraufs der Ritter Georgius gemahlt/bey der Nacht erschröcklich geschryen.

Genebrav. in Chron. Clem. V.

Zuvor als Anno 1269. ein erschröckliches Blutbad in dem Königreich Polen worden. An. 1510. ein grosse Kriegs Empörung in Italia. Anno 1518. ein grosse Unruhe in Sachsen. Anno 1393. ein grosse Niderlag in Normannia. Ann. 59. ein inheimischer Krieg in Franckreich. Anno 1066. in Engelland ein grausame Schlacht under der Regierung Haraldi. Anno 454. der tyrannische Einfall deß Attilæ. Anno 603. der grausame Todt deß Kaysers Mauritii sambt seiner Gemahl und Kindern. Anno 745. die grassierende Pest in Syria und Griechenland. Anno 1456. der Kayser Friderich zu Wien von seinen eignen Burgern belägert. Anno 1530. der harte Bauern-Krieg und Auffruhr in Teutschland. Ann. 1532. die gefährliche Belägerung der Statt Wienn von Solimanno. Anno 1620. 21. 30. der traurige Zustandt in gantz Teutschland/ ja zuvor / als unser dermahl regierende Römische Kayser LEOPOLDUS schon das zweytemahl grausame würdigste Krieg geführt wider den Erbfeind/hat GOtt underschidliche Zeichen in Himmel gesetzt/grosse/feuerige Cometen in die Höhe gestellt/gewaffnete Kriegsmänner/blütige Schwerdt/feuerigen Kriegsmarsch am Himmel/als auff einem Papier/oder Schreib-Tafel entworffen / damit wir gesambte Adams-Kinder sehen/daß er der jenige Gott seye/der alle künfftige Ding vorweiß/ videe Domine, quia Propheta es.

Da

In dem Pallast deß Kaysers Valentiniani und Valentis haben von freyen Stucken die alte Besen angefangen zu blühen / darauff ist geschehen / daß gantz arme und gemeine Leuth zu grossen Ehren erhoben worden. Cardan. l. 15. de rer. var.

Hildebrandus ein kleiner Knab / und ein Sohn eines Zimmermanns / hat auff kindische Arth die kleine Scheitlein seines Vatters auff die Erd zusammen gelegt / wie ein Schrifft / daß man also auß disen höltzenen Buchstaben hat lesen können folgende Wort: Dominabitur à mari, usque ad mare. er wird herrschen vom Meer / biß zum Meer / ꝛc. worauff ist hernach geschehen / daß diser Römischer Pabst / und Gregorius der Sibende genennt worden. Cranz. l. 4. Metrop.

Kayser Leonis deß dritten Sohn Constantinus, wie er von dem Patriarchen ist getaufft worden / hat er l. v. mit eigenem Koth das Tauff-Wasser besudlet / worauß der H. Mann abgenommen / daß er ins künfftig alles Heiligthumb entunehren werde. Sigon. lib. 3.

Die Mutter deß H. Dominici hat ein Traum gehabt / als trag sie im Leib ein Hündl mit einer brinnenden Fackl / die Mutter deß H. Andreæ Corsini hat ein Traum gehabt / als hab sie ein Wolff gebohren / der in die Carmeliter-Kirchen gelossen / und daselbst under der Kirchen-Thür in ein Lämbel verkehrt worden; die Mutter deß H. Francisci hat nicht können niderkommen / als in einem Stall / die Mutter deß H. Philippi Benezii hat ein Traum gehabt / als trag sie ein grosse Flammen im Leib / die Mutter deß H. Ethelvvaldi hat ein Traum gehabt / als ob jhr ein guldener Adler auß dem Maul geflogen / und nachdem er hin- und her geschwebt / endlichen sein Flug in Himmel genommen. Wie der H. Julianus gebohren / hat er zwey Finger in die Höhe gehebt / als woll er / wie ein Bischoff die Benedi&tion geben / die Mutter Æneæ Silvii, der nachmahlens Römischer Pabst worden / und Pius Secundus genennt / hat ein Traum gehabt / als gebähr sie ein Kind mit einer Bischoffs-Infel / Joannes der Tauffer hat in Mutter-Leib ein frölichen Sprung gethan / der H. Benedictus Abbt / da er noch in Mutter-Leib verschlossen / hat gesungen als in einem Chor / der seelige Jacobus Picennus hat mit seiner Mutter / da er noch nit gebohren / geredt / die Mutter deß H. Columbani hat ein Traum gehabt / als gehe auß jhrer Schoß ein glantzende Sonn hervor / der H. Edmundus ist also rein / und sauber von Mutter-Leib kommen / daß er gar kein Bad vonnöthen hatte / der H. Nicetius ist auff die Welt kommen mit einem Kräntzl von Haaren auff dem Kopff / wie ein Religios / der seelige Franciscus Fabrianensis, wie er gebohren / hat nicht / wie alle Menschen pflegen / geweint / sonder gelacht / der seelige Eremit Petrus auß Schottland / wie er als ein kleines Kind getaufft worden / hat er überlaut gesprochen Amen, der Ecuperantius 8. Tag nach seiner Geburt / hat sich mit deutlichen Worten gegen GOtt bedanckt / daß er jhn hat lassen auff die Welt kommen / der H. Agnellus hat den 20. Tag nach seiner Geburt die Mutter GOttes mit

heller Stimm gegrüst/Ave Maria; Alsatius Graf in Flandern / den dritten Tag nach seiner Geburt hat auffgeschryen / vacuate mihi domum, lähret mir das Hauß auß/der H. Rochus, wie er gebohren / hat ein rothes Creutz auff der Brust mit sich auff die Welt gebracht/mit allen disen Zeichen/Vorbotten/Gesichten und Geschichten/wolte GOtt der Allmächtige schon vordeuten / was grosse euch / Apostolische Männer/eyffrige Diener ins künfftig diese werden seyn/vides, quod Pagat. P. 2. fol. 16. & veter. propheta es tu, O gütigster GOtt/da sihet man ja/daß du alles künfftige weissest/nichts verborgen.

Cuspin. Vor dem Todt Ludovici XI. ist ein grosser Comet erschinen. Vor dem Todt Ludovici Balbi ist ein solche Finsternuß an der Sonn gewest / daß man umb Mittagzeit die Stern am Himmel gesehen. Vor dem Todt deß Kaysers Henrici IV. ist ein heller Comet erschinen. Vor dem Todt deß Königs Alexandri in Pohlen/ist ein feuerige Kugl zu Cracau ober dem Rath-Hauß gesehen worden. Vor dem Todt Matthiæ Corvini seynd zu Ofen in Ungarn alle Löwen verdorben. Vor dem Todt Mauritii deß Churfürsten in Sachsen/ist zu Berlin von seiner silbernen Bildnuß das Haupt von freyen Stucken abgefallen. Vor dem Todt deß Kaysers Andronici hat die Bildnuß deß H. Pauli geweint. Vor dem Todt Caroli Maximiliani, Matthiæ, Ferdinandi der Römischen Kayser seynd grosse Erdbidem, traurige Comet/und vil andere Wunderding wahrgenommen worden. Vor dem Todt der H. Theresiæ ist etlichmahl ein strahlender Stern vor ihrem Fenster gesehen worden. Vor dem Todt Alphonsi VI. Königs in Spanien haben alle Stein in der Kirchen S. Isidori drey Täg häufftig Wasser geschwitzt.

Idem, Idem. Crom. lib. 30. Bonf. l. 8. Cam. in orat. fun. Nicet. l. 2. Franc. à Is. Mar. in hist. il. cap. 5. Ovetens p. 2. c. 153.

Die Stund ihres Todts haben vorhero gewust durch Göttliche Offenbahrung Arnulphus Bischoff zu Suessio, mit Arnulpho Dominicus, Stiffter deß Prediger-Ordens / mit Dominico Francisca Romana, mit Francisca Romana Gertrudis Nivellensis, mit Gertrude Amicus Castlensis, mit Amico Benedictus Abbt/ mit Benedicto Cæsarius der Bischoff/mit Cæsario der Bischoff Eligius, mit Eligio der Bischoff Eugenius, mit Eugenio der Bischoff Gramatius, mit dem Gramatio die Pohlnische Hedvvigis, mit Hedvvige der Bischoff Hubertus, mit Huberto Ignatius Lojola, mit Ignatio Joannes Chrysostomus, mit Chrysostomo Joannes Quaibertus, mit Qualberto Maria Ægyptiaca, mit Maria der Bischoff Olvvaldus, mit Olvvaldo Petrus de Morano, oder Celestinus der Fünffte / mit Celestino Philippus Nereus, mit Nereo der Erz-Bischoff Remberius, mit Remberto der Bischoff Richardus, mit Richardo der Bischoff Salvius, mit Salvio der Abbt Severinus, mit Severino der Erz-Bischoff Spiridion, mit Spiridione Thomas Aquinas, mit Aquinate Thomas de Villanova, mit Villanovano der Priester Trudo, mit Trudone der Cardinalis Matthæus, Bischoff zu Cluniac, mit Cluniacensi der Bischoff Andreas Corsinus, mit Corsino der Abbt Aichardus, mit Aichardo die Abbtissin Aldegundis, mit Aldegunde

der Bischoff Eucharius, mit Eucharlo der Trierische Maternus, mit Materno vil tausend andere/under welchen die vornehmste die seeligste Mutter GOttes Maria/alle dise haben durch Göteliche Offenbahrung ihren Todt vorgewust/ ja es gibt noch etlich Orth / und Freundschafften / welche gewisse Verbotten ihres Todts haben; Zu Vallisolet ist ein Begräbnuß eines Ritters von Castilien, welcher im Chor der H. Claræ ligt / so offt einer auß dessen Freundschafft mit Todt abgeht/ pflegt zuvor ein gewisses Getöß in dem Grab gehört zu werden. In Italia ist ein Geschloß/mit Nahmen Montauri, allwo ein adeliches Hauß ist/und so offt jemand auß demselben soll sterben / so erscheint allemahl ein grosse Flammen ober dem Geschloß / dises grosse Privilegium soll ihnen der H. Franciscus Assisias bey GOtt zu wegen gebracht haben/umb weil sie ihn offtermahl beherberget haben. Drey vornehme Geschlechter in Italia, in der Landschafft Insubria, haben noch auff heutigen Tag dise Gnad von GOtt / benanntlich das Torellische / Püsche/und Gonzagische Hauß/so offt jemand auß besagtem hohem Geschlecht mit Todt abgehe / so erscheint allemahl etlich Tag vorhero in dem Zimmer / wo die Leich solliget / ein Frau gantz schneeweiß bekleidt/und glaubt man/daß eine auß disem Hauß eines Ehebruchs seye falsch beschuldiget/ und derentwegen in weisse Leinwath eingewickelet/ von dem hohen Geschloß gestürtzt worden. Zu Messina haben die Closter-Jungfrauen ein Maria-Bildnuß/welches sie nennen de Malfino, solches ist immerzu in einem Tabernackel eingesperrt/dessen Schlüssel die Abbtissin bey sich tragt / so offt sich aber besagter Tabernackel freywillig eröffnet/ist es ein unfehlbares Zeichen/daß eine auß ihnen werde von der Welt scheiden. In dem Closter Mauritii in Sabaudia seynd in einem Wasser-Teich so vil Fisch/als Geistliche gezehlt werden im Convent, so offt auch ein todter Fisch auff dem Wasser obenher schwimmet/ist es ein unfehlbares Zeichen/daß ein Geistlicher daselbst das zeitliche Leben enden werde; Zu Venedig in der Kirchen S. Danielis bey den Closter-Frauen / ist begraben der Leib deß H. Martyrers Joannis, woselbst ein ewiges Wunderwerck zu sehen / dann so offt eine auß besagten Geistlichen Töchtern soll mit Todt abgehen/so pflegt allemahl ein Monath/oder Wochen vorhero das eysene Gätter bey dem Grab sich von freyen Stucken gewöhnlich zu erschüttlen/und ein groß Getöß zu verursachen/worauff sich ein jede selbigen Convents zu dem Todt bereitet. Zu Spolet in Umbria ruhet der unverfehrte Leib der heiligmässigen Mutter Marinæ, Ord. Canon. Regular. Lateranensium, worbey diß ewige Wunder geschicht / so bald jemand daselbst in der Gegend erkranckt / fasst er bey gedachtem Grab ein Liecht auffstecken / sofern der Krancke soll wider zu voriger Gesundheit gelangen / so brennt die Kertzen völlig auß/soll er aber sterben/sodann löscht die Kertzen allezeit auß / wann sie auch öffters angezündt wird. In dem Clarisser-Closter zu Heslin, weil allda die H. Coleta vil Jahr ein H. Wandl geführt/ist auff den heutigen Tag zu beobachten/daß allemahl ein gar lieblicher Geruch das gantze Closter durchstreiche / so offt eine

Joan. Eus. l. 1. mirac. Europ. c. 12.

Petra S. de mirac. perpet.

Id. c. 25.

Placid. Samperius l. 3. c. 20. Guilelm. Baldessan. in histor. S. Maurit.

In vita S. Joan.

Pagat. tom. 2. 397.

14. Tag

Ibid. 14. Tag hernach das Zeitliche endet. In Böhmen ist ein sehr hoch-adeliches Gra-
fen-Geschlecht/so offt jemand auß demselben stirbt/wird jederzeit zuvor in dem Ge-
schloß und Stammen-Hauß ein alte und betagte Frau gesehen/und soll sie auch öff-
ter beym hell-liechten Tag erscheinen: alle diese Ding rühren her von dem allmächti-
gen/allwissenden GOtt/welcher dergleichen Vorbotten auß seiner grundlosen Gü-
te schicket / damit der Mensch recht / und vollkommen sich könne zu disem letzten
Kampff præpariren. O außerlesnister JEsu! so können wir allesamb nit anders re-
den/als was da gesagt hat die reuvolle Samaritanin: Videmus, quia Propheta
tu, wir bekennen es gar gern/daß du alles weist/ das vergangene/ das gegenwär-
ge/und das künfftige/ du allein / und kein anderer / ausser deiner Göttlichen Of-
fenbahrung und Eingebung/ Propheta es tu, tu, du bist ein Prophet aller Pro-
pheten/quia Propheta magnus surrexit, &c. du/du kanst allein vorsehen / was
künfftig/Böses oder Gutes / Glück oder Unglück / Freud oder Leyd werden
kommen.

Es haben zwar vil andere grosse Diener GOttes manche Wunderding vor-
sagt/und propheceyt/aber mein JEsu/durch dein Liecht / durch dein Hülff / durch
dein Underweisung / under so vil tausend ist gewest der H. Joannes Evangelist,
Hieron. l. 1. contra Jovini welcher in der Insel Patmos sein Apocalypsin, worinnen vil künfftige Sachen
werden vorgesagt/beschriben. Der H. Franciscus von Assis ist einsmahls von dem
vornehmen Cavalier Matthæo de Rubeis, auß dem Hauß Ursini, bittlich ersucht
worden/er wolle doch seinem Kind/dem jungen Herrl die Benediction, und H.
Seegen ertheilen / Franciscus hat das holdseelige Kind auff seine Armb genom-
men/und jhme den verlangten Seegen geben / beynebens aber auch dem Vatter
propheceyt/daß disis Kind werde zu höchsten Ehren kommen/und Römischer Pabst
werden/auch seinem Orden vil guts erweisen / welches der Außgang bekräfftiget/
Vading. An. 1222. und ist er auff dem Sitz Petri Nicolaus der Dritte genennt worden. Zur Zeit des
wunderthätigen Antonii Paduani war ein Notarius, ein außbruet von einem
Schelmen/deme der Lateinische Freytag vor allen Dingen angenehm war / so off-
der H. Mann disem begegnet/hat er allemahl sein Kappen abgezogen / und mit der
Knyen Reverenz gemacht biß auff die Erd / das thät disem Welt-Bürschl nit
wenig in die Nasen rauchen/weil er der Meinung war / als werde er hierdurch
geschimpffet / derenthalben den Heil. Mann einsmahl mit tausend Sapramen-
Worten angetast/warumb er ihm so grosse und ungewöhnliche Reverenz mache/
deme Antonius mit diser Antwort begegnet/lieber Mensch/ich habe vilmahl ge-
wunschen/daß ich möcht ein Martyrer werden / aber GOtt hat es nicht haben
wollen/dir aber propheceye ich/daß du werdest ein streitbarer Blutzeug Christum
den/welches alles bey dem Notario nichts anders/als ein Gelächter verdient: es
Ibidem. aber nit lang angestanden/so ist erstgedachter Notarius mit dem Podiensischen Bi-
schoff nacher Jerusalem abgereist/und daselbst wegen deß wahren Glauben Jesu
Christi

Christi die Marter-Cron erlanget. Solche Gnad der Propheceyung haben meistens alle Heilige und grosse Diener GOttes gehabt / welches man sattsamb in dero Legenden und Lebens-Verfassung allenthalben finden kan ; und ist wol zu glauben (salvâ S. Romanæ Ecclesiæ authoritate) daß dergleichen Gaab von GOtt habe gehabt der gottseelige Mann / und eiffrige Religios Pater Stredonius, auß der Soc. Jesu, welcher schon längst / und vor vil Jahren solche Wunderding vorgesagt von unserem Allergnädigsten Kayser LEOPOLDO, und dessen Regierung / welche alle dermahlen gantz handgreifflich wahr zu seyn / jedermann bekennen muß / ich will dermahlen nit beyfügen die Propheceyung wegen der vergangenen Eroberung Neuhäußl und Ofen / so zu Rom von dem H. Cajetano durch einen unseren frommen Religiosen ergangen / zumahlen diß bey dem Päbstlichen und Kayserlichen Hof gar zu wol bekannt / allein laß ich der Römischen Kirchen hierinfalls das rechte Urthl und Meinung. Ibidem.

Ich gib mich für keinen Propheten auß / sonst möcht man mir vorwerffen: Num & Saul inter Prophetas ? ob zwar das donum prophetiæ auch bey einem schlimmen Menschen kan gefunden werden / dergleichen Saul und Caiphas, &c. allein wird man mich nit einer Frechheit beschuldigen / wann ich mit dem Isaia unserm Allergnädigsten Kayser LEOPOLDO werde eben das jenige prophecyen / was gedachter Prophet dem König Achaz vorgesagt / als solcher von zweyen Haupt-Feinden / die zwar weit voneinanger entlegen / mit Kriegs-Waffen überfallen worden : Egredere in occursum Achaz, & dices ad eum, noli timere, & cor tuum ne formidet, à duabus caudis titionum fumigantium istorum in ira furoris Rasin Regis Syriæ, & Filii Romeliæ, &c. Gehe hinauß dem Achaz entgegen / und sprich zu ihm / förcht dir nicht / und dein Hertz seye unerschrocken vor den zweyen am End rauchenden Lösch-Branden / im grimmigen Zorn Rasin deß Königs in Syrien, und deß Sohns Romeliæ. Es ist unnöthig mit Fingeren darauff zu deuten / wer diese beyde am End rauchende Lösch-Brand seyn / die in allem Grimmen daß Durchleuchtigste Hauß Oesterreich antasten / und dasselbige zu Boden zu stossen gesinnet seynd / non erit sic, sagt GOtt durch den Propheten / es wird nit also seyn / daß Achaz soll verlehren / also sag ich ebenmässig / non erit sic, auff den Lilien-Blätteren wachst ein Würml / das will den Reichs-Apffel anwo nit gar abessen / es wird nit also seyn / einer am End rauchender Lösch-Brand der Ottomannische Erbfeind ist bereits schon dämpfft / raucht nit mehr starck / welcher Rauch uns vor disem zimblich in die Augen gebissen.

Ob schon GOtt der Allmächtige der einige ist / deme alles künfftige bewust / und offen stehet / nach ihm aber sehr vil Heilige und Diener GOttes / welche auß Göttlicher Offenbahrung vil Sachen prophecyen / so seynd doch under den frechen Adams-Kindern nit wenig anzutreffen / welche sich gottloß underfangen / Propheten und Wahrsager abzugeben / aber so man die Warheit will bekennen / so gibt es

wenig rechte Propheten/Brodtfretter aber genug / under denen nit die geringste seynd die Astrologi, dißfalls aber werdē die jenige nit beschimpfft/welche auß sonderer Wissenschafft wegē Lauff der Planetē/Beschaffenheit der Stern/Conjunctur der Himmels-Gestirn künfftiger Zeiten/Sonnenschein/Finsternuß/Hitz/Kälten/Feuchtigkeiten/Suchten/ und andere dergleichen natürliche Ding verstanden/zumahlen diß ein sehr löbliche Scienz und Wissenschafft/welche auch gehabt haben Adam, Abraham, Enoch, David, Salomon, Job, und vil andere gute heilige Manner/im alten und neuen Testament/ sondern es werden allhier diejenige wahnwitzige Phantasten/und superbescheidē Maulaffen verstanden/ welche auß der Conjunctur der Constellation dem Menschen die Nativitet stellen/ und weiß nicht was für künfftige Ding propheeyen; in dem Mond suchen sie ihr Schubladl auß/ ob er doch fünffzehen tausend/siben hundert und fünffzig Meil hoch stehet/und in 28. Tägen den Himmel durchjagt/ gleichwol kehren sie ihn um und umb/und finden allerley Menschen-Händl darin. Uber den Mond stehet der gefüglete Mercurius sieben tausend / acht hundert und siben und sibenzig Meil/ welcher in drey hundert Täg den Himmel umbmarschirt/den suchen sie alle Jahr auß / wo etwann ein Laus oder Lob steckt einer sondern wissenheit und Dochter über disen stehet die Venus, just so weit/ wie Mercurius vom Mond/ hat sie ihr element nit weit von der Sonnen/ umbgeht den Himmel in drey hundert und sechtzig Tägen/bey diser suchen sie under allem Aschen die Kohlen/und wissen auch under den Eyßzäpffen ein Feuer zu erwecken. Uber die Venus stehet die Sonn auch mit zwanzig tausend/vier hundert und fünffzehen Meil/diſe gehet immer fort auf der Ordinari-Post / gleichwolen zehlen ihr die Astrologi alle Strahlen/ welche sie zusammen fassen / und wie einen Besen zusammen binden/womit sie alle Ehren und Hochheiten zusammen kerren. Uber diſe ist der Planet Mars fünffzehen tausend siben hundert und fünffzig Meil / welcher fast in anderthalb Jahr den Himmel umblaufft/dem zerklopffen die Astrologi sein eysenes Wammes und Hosen/ daß alle Guraschi durchfallt/und sie nachmahls sehen können/wo Fried und Krieg sich ereignen. Jupiter voller Manier stehet ober dem Mars siben tausend/ acht hundert und fünff und sibenzig Meil/disen streichen die Astrologi, wie einen Kazenbalg/ und wissen mit ihm also die Karten zu mischen / daß er fast allemahl Herr wirdt. Ober dem Jupiter stehet Saturnus so hoch/ daß man schier nit wissen kan/sonst in dreyssig Jahren erfüllt er seinen Lauff/ist ein Fuetterall über alle Holzschleg/ mit dem sich die Herren Sterngucker gar nicht können vergleichen/ weil er ihnen Scheitten von seinen subtilen Geberden / immerzu ins Gesicht wirfft / mit dem Saturno, als mit einer Laternen suchen die Astrologi alles Ubel in der Welt. Ober diſem Planeten stehet der Leuth-Stern drey und zwanzig tausend/ fünff hundert und eind zwanzig Meil / verdienen also die Astrologi ein ehrliches Trinckgeld/ wann sie so offt auff- und absteigen. Weil nun alle Stunden einem gewissen Pla-

nem

neten underworffen / diſe aber bey den zwölff Zeichen deß Himmels ihr Einkehr nemmen/alſo pflegen auß ſolchen die Aſtrologi, oder Sternſeher wahr ſagen/ und verkünden den gantzen Lauff deß künfftigen Lebens.

Ein Kind gebohren in der Saturnus Stund/ ſagen ſie/ wird hochtrabend und ſtoltz/wie da geweſt Antonius Leva, ein General bey dem Kayſer Carl dem Fünfften/als ſolcher einmahl mit ſeinen Podagraiſchen Füſſen bey diſem Monarchen geſtanden/hat der Kayſer ein hertzliches Mitleyden gehabt/ daß er ſo hart ſtehe/ er aber gab die Antwort/daß er weit gröſſere Wehtagen leyde an dem Kopff/ als an den Füſſen/wolt hierdurch zu verſtehen geben/daß er auch gern möchte/wie andere Grandes die Ehr haben / daß er dörffte mit bedecktem Haupt vor dem König ſtehen.

Ein Kind gebohren in Jupiters Stund/ſagen ſie/wird ſehr weis und vernünfftig/wie da geweſt jener geheime Miniſter eines vornehmen Fürſten/ welcher in allem ſeinem eigenen Kopff folgte/und der andern Räth ihr Gutachten faſt nichts geſchätzt/als ſolcher groſſer Fürſt auff eine Zeit außgeritten / fraget er den geheimen Miniſter, ob er nit ein gutes Pferdt reitte? ja/ ja / antwort der Miniſter, Euer Majeſtät reitten ein ſehr ſtattliches/und überauß ſtarckes Pferdt / dann es tragt den König ſambt allen Räthen/wolt hierdurch andeuten / als ſeye er Fürſt und gantzer geheimer Rath zugleich.

Ein Kind gebohren in Martis Stund/bekombt rothe und krauſte Haar/ ſagen ſie/und wird ſehr blutbegierig und mörderiſch/wie da geweſt die Böhmiſche Weiber under der Valaſcha, ſo in einer Nacht alle ihre Vätter/ Männer/ Brüder und Söhn umbgebracht und ermordt. Æne. Syl. in hiſtor. Bohem.

Ein Kind gebohren in der Stund Solis, ſagen ſie / wird ſchön von Angeſicht/ und wird zu groſſen Ehren kommen/wie da kommen iſt Lechus, welcher auß einem Bauern ein König worden/und Scepter und Cron in Pohln gehalten/ aber ſein Bauern-Küttl hat er laſſen in Mitte deß Pallaſts auffhencken / damit er nit vergeſſe/wer er einmahl geweſt ſeye. Idem.

Ein Kind gebohren in der Venus-Stund/ ſagen ſie/wird freundlich im Angeſicht/aber ſehr gail und unzüchtig / wie da geweſt Athenarius ein Göttiſcher Kö. nig/welcher ſich alſo vernarrt in ſein ſaubere Pynthia, daß/ wann ſie ihm die Haar außkämpelt/er underdeſſen ihr die Schuech außputzt. Fab. in Con. S. Magd.

Ein Kind gebohren in der Mercuri-Stund/wird ſehr frölich und leuthſeelig/ ſagen ſie/wird die Studien überauß lieben / wie da geweſt Ariſtoteles, von deme Alexander Magnus bekennt/und außſagt/daß er dem Ariſtoteli, als ſeinem vorigen Præceptor mehrer ſchuldig ſeye zu dancken umb die gegebene Wiſſenſchafft/ als ſeinem Vattern Philippo umb das Leben.

Ein Kind gebohren in deß Monds Stund/ ſagen ſie/ wird gemeiniglich ſchieckeln in den Augen/und faſt jedermann betriegen/und durch Liſt übervortlen/ ein ſol-

cher ist gewest der Laban, welcher dem Jacob die gewisse Parola geben/er wolt ihm die schöne Rachel in die Kammer führen/hat indessen die garstige Lia hinein practicirt.

Es haben nit weniger würckung/ sprechen die Astrologi, auch die zwölff Himmels-Zeichen in dem Menschen/ benannterlich Widder/ Stier/ Zwilling/ Krebs/ Löw/ Jungfrau/ Waag/ Scorpion/ Schütz/ Steinbock/ Wassermann/ Fisch.

Der under dem Fisch gebohren/der wird ein böß Weib bekommen/ die wird alle Tag brüglen/am Sambstag aber zweymahl/ damit sie weiß/ wann die Wochen auß ist.

Der under dem Wassermann gebohren/der wird ein redliches Gemüth haben/ bey dem wird die Zung vom Hertzen nit weiter seyn/ als Bisanz von Constantinopel, der wird in Noth und Tödt ein guter Freund bleiben.

Der under dem Steinbock gebohren/der wird mit der Warheit umbgehen wie der Meßner mit dem Palm-Esel/disen braucht er das Jahr nur einmahl/ er muß die Wort vergulten/wie die Apotecker ihre Pillulen / sein Maul wird vor dem riechen/wie deß Lazari Grab.

Der under dem Schütz gebohren/der wird vil Feind bekommen / die ihm allerseits nachstellen/und verfolgen/er wird seyn / wie ein Tauben under den Raben/ wie ein Beltz under den Schaben/wie ein Käß under den Ratzen/ wie ein Maus under den Katzen.

Der im Scorpion gebohren / der wird zornig werden/der wird seyn / wie ein Orgl/wann man dise nur anrührt/so schreyt sie/ er wird seyn/wie ein Kitzgestuck/ wann man dises nur ein wenig dupfft / so krachts / er wird seyn/wie ein Spyß/ wann man disen nur ein wenig ankaucht/so macht er ein finsters Gesicht/ er wird seyn/wie ein Juden-Kerschen / wann man dise nur ein wenig anrührt so wirds bitter.

Ein Kind gebohren in der Waag/wird nicht gar alte Jahr erreichen / sonder im 49. Jahr geheneckt werden/so es in dem Zeichen deß Stiers wird stehen: wann besagtes Zeichen ein Schnöll-Waag wäre/ so möcht er wol an einem Schnällgalgen ersticken.

Ein Kind gebohren in der Jungfrau/wird eines sehr hüpschen und wolgeschaffenen Gesicht seyn/aber in dem Löwen wird es allzeit Nachstellungen leyden / von seinen nechsten Befreunden / und wird vermuthlich ein Frater, an ihm ein Vatter/ein Vötter ein Fretter/ein Bruder ein Luder/ein Baaß ein Aaß/ ein Schwager ein Schlager/ ein Nachbauer ein Nachhauer werden.

Ein Kind gebohren im Löwen/wird einer saubern Gestalt seyn / und wird sonderliches Glück zu hoffen haben; wird vil seyn/wann ihm die Ochsen nit Kälber tragen/wann sich die Haasen nit selber jagen / wann sich der Acker nit selber baut/und der Speck freywillig schlieffe in das Kraut.

Ein

Ein Kind gebohren im Krebsen / wird eines guten und vollkommenen Leibs seyn/aber sehr vilen Kranckheiten underworffen/wird den Leib stäts müssen flicken/ wie Petrus und Andreas ihre Fischer-Netz.

Ein Kind im Zwilling/wird einen Zutritt bey grossen Herren haben/durch ein reiche Heyrath zu grossen Mittlen gelangen / aber wegen Untreu seines Weibs wird er ein so hartes Stirn bekommen/wie der grosse Hammer in der Schmidten/ der heist Jackel.

Ein Kind gebohren im Stier / wird Leib halber nicht zu klagen haben / aber wann es ein Tochter ist/wird sie gar hart zu einer Heyrath kommen / in ihrem eigenen Vatterland nit sterben/sonder an einem Orth/mit einem Wort / wo da und dort/vil seynd ermordt.

Ein Kind gebohren im Widder/wird eines frischen / und frölichen Angesichts seyn/es soll sich aber sonderlich hütten vor einem rothen Barth / dann es dörffte ihm einer den Rest geben/dem die Fuchs-Schweiff zum Maul außwachsen.

Dergleichen Affter-Reden/Phantastische Gedicht/und freundliche Lugen bringen die nasenwitzige Sterngucker gantz Buttenweiß auff den Marckt/ füllen gantze Bücher an/trohen den Ländern/schröcken grosse Stätt / verargwohnen grosse Miniltros, kitzlen grosse Häupter / versprechen vil Victori, verkünden vil grosse Todfäll/erzehlen vil Unruhen/schwätzen vil von geheimen Rathschlägen / ermahnen und wahrnen vor dem Unglück/ꝛc. und da hört man bißweilen reden/ der und der (er muß doch ein stattlicher Astrologus seyn) trifft meistentheil gantz natürlich zu/ja es muß kein lähre Sach seyn / in dem schon so vil hoch verständige und berühmte Astrologi auff ein Punctum haben zugetroffen. Agrippina ein Mutter deß Kaysers Neronis, König Herodes, Vespasianus, Domitianus, Nerva, Severus, Leo, Justinianus, Constans, Theophilus, Theodosius, Heraclius, lauter Römische Kayser/haben in der Warheit alles erlebt / was ihnen von den Astrologis ist vorgesagt worden.

Galeatius Maria Hertzog zu Mayland hat auß einem sehr gelehrten Astrologo vernommen/daß ihn werde sein eigener Vasal ermorden / der Hertzog fragt hierüber den Astrologum, was dann er für ein End werde nemmen/ich/sagte diser/werde von einem Holtz/so von oben herab falle/erschlagen werden/damit du / versetzt hinwider der Hertzog/selbst erfahrest/daß deine Scienz grundloß seye/ also solst du noch heut durch das Schwerdt den Kopff verliehren / wie nun diser durch die Schärgen zum Pallast hinauß geführt worden auff den Richt-Platz / und gleich zum Thor wolte hinauß gehen/da ist der Thurn/ worin der armer Sünder Glocken geleut worden/eingefallen / und den Astrologum ein grosser Träm sambt vilen andern erschlagen/daß also sein Propheceyung den wahren Außgang genommen / der Hertzog aber ist am Fest deß H. Stephani in offentlicher Kirchen/in Gegenwart der gantzen Hofstatt von einem seiner Vasalen erstochen worden. Beierling. de Astrol. fol. 382.

Joannes de Lignamo hat seinem eingebohrnen Sohn die Nativitet gestellt/

und auß der unglückseeligen Constellation wahrgenommen/ daß sein Sohn solle gehenckt werden/ damit er dann disem Spott möcht entgehen/ hat einen Sohn zu dem Studiren/ und folgsamb zum Priesterthum gebracht/ und also solchem Unglück schon vermeint in Sicherheit zu stehen/ nachdem aber erstgedachter vornehme Geistliche von der Gesandschafft bey dem Pabst Martinum den Fünfften/ wohin er von dem Magistrat zu Bononien geschickt ward/ unverrichter Sachen zurck kommen/ ist er durch andere Mitburger bey nächtlicher Weil gehenckt worden/ daß er also auch mit der Kutten der Constellation nit entwichen. Ibid.

Bey dem Hof deß Kayserß Friderich deß Anderen hat ein Astrologus einmahl einen Grafen daselbst/ mit Nahmen Rudolph von Habspurg/ die gröste Reverenz gemacht/ und als dessen Ursach der Kayser befragt/ gab der Astrologus zur Antwort/ nach deinem Tode deiner Söhn/ deren noch 10. im Leben seyn/ wird diser und seine Nachkömbling das Kayserthum besitzen. Albertus Argentin.

Marsilius Ficinus ein berühmter Astologus hat Julio dem Anderen Römischen Papsten auß der Constellation seiner Genitur, als er noch ein Knab gewesen/ vorgesagt/ daß er werde als Statthalter Christi auff dem Stuel Petri zu Rom sitzen.

Carolus Quintus, weil er den Steinbock in seiner Nativitet bekommen/ ist von allen Astrologis als glückseelig erkannt worden/ weil auch Kayser Augustus in disem Zeichen gebohren/ der Außgang hat es gezeigt/ daß er eben an demselben Tag ist Kayser worden/ eben am selben Tag den König Franciscum auß Frankreich gefangen/ eben denselben Tag die Sieg erhalten/ daß also der Constellation nicht wenig zuezuschreiben. Jovius ib.

Weilen Venedig den Anfang genommen hat vnder der Constellation Jupiters Anno 421. im April/ also ist damahl von den Astrologis vorgesagt worden/ diser Statt und Regierung werde eine auß den vornehmsten der ganzen Welt seyn/ und solle bey dero hohen Räthen und Republic der Scepter bleiben/ Anno 1888. Lucas Gaurie.

Wegen diser und andern wenigen prallen die Astologi, daß sie haben nit getroffen; aber sagt her/ ihr Gestirn-Gaffer/ ihr Planeten-Ploderer/ ihr Firmaments-Berren/ verzeicht mir/ das ich so onhöfflich rede/ es ist die Ursach/ daß ich in meiner Nativitet ein Constellation gehabt/ die mich zum Feind aller frölichen Astrologen gemacht/ ihr Sternguckers/ ihr Himmels-Pfleger/ ihr Liechs-Buser sagt her/ wie offt habt ihr nit zugetroffen? so offt oooooo

Mach das Maul auff Astrologe, und beantwort dich / ob die jenige alle / so zu Wienn Anno 1679. an der Pest gestorben / deren über die 80000. gewesen / in ihrer Genitur, (welches in Ewigkeit nit wahr) und Constellation gleich gewest? indeme doch der Todt gleich ware.

Wöhr dich / hast ein Hertz? Astologe, und widerlegs / warumb Alexander der 6te / Julius der 2te / Clemens der 7te / Honorius der 4te / Leo der 10te / Calixtus der 2te seynd zu den höchsten Ehren gelangt / indeme doch der Aspect dero Geburts-Stern nichts absonderlich von ihnen vorgedeut?

Laß dich hören Astrologe, und sag die Ursach / warumb der Bequius, der Joannes von der Wehr / der Ægidius von Hose / seynd auß gemeinen Bauern-Söhnen und Handwercks-Bürschlen vornehme General, und Kriegs-Helden worden / andere aber / die eben in demselben Puncto und Augenblick / wie sie gebohren / seynd Haasen-Hertz und Lethfeigen geblibben?

Mach mir den Knopff auff Astologe, warumb so vil tausend Türcken in der eroberten Vestung Griechischweissenburg seynd durch die Christen Faust erlegt worden / und eines gleichen Todts gestorben / dero Constellation und Geburts-Aspecten gantz vnderschiden ware.

Setz dich nider / so wirst nit müd / mein Astrologe, und sag mir / was wird auß disem Kind werden / mit welchem die Frau Anna Pollixena noch groß Leibs geht / weil es in disem und disem Augenblick empfangen worden / und also folgsamb der Influenz der Constellation schon vnderworffen / du getraust ihm gar gewiß daß Themanit zu stellen / weil du noch nit vergwist / ob es werds auff die Welt kommen; zum anderen / kontest du hierinfalls leicht ein harten Fähler begehen / und etwann sagen / er werde ein vornehmer Doctor werden / und drey Weiber zur Ehe nemmen / daß es doch vnderdessen ein Mädl. Es geht in einem hin / mein Astrologe, red nur dißmahl / weil du noch nit weist / was dises Kind werde handlen / weil es noch nit gebohren / wie kanst du dann so frech auß sprechen / was Paulus und Petrus ins künfftig werden thun / indem sie doch mit disen Gedancken noch schwanger gehen?

Ich gib euch / meine Herren Astologi, einen guten und heylsamen Rath / damit ihr möcht am Jüngsten Tag bey dem jenigen bestehen / der da richten wird die lebendige und die Todte / so nembt euere Stern mit euch / setz sich einer auff den Fisch / und schwimm dahin / setz sich ein anderer auff den Steinbock / und spring dahin / reitte einer auff dem Löwen / und eyl dahin / laß sich ein anderer von dem Zwilling auff dem Buckel tragen dahin / hock einer dem Stier zwischen der Hörner / und lauff dahin / halt sich ein anderer dem Widder am Schweiff / und laß sich schleppen dahin / spann einer den Krebs und Scorpion in Wagen / und laß sich führen dahin / der Wasserman wird einen Fuhrmann abgeben / nemb jemand die Jungfrau an der Hand / und gehe dahin / und so euch der Göttliche Richter befragē wird / warumb

ihr

ihr diß und diß gethan? diß und diß vnderlassen? sodann habt ihr die Entschuldigung gleich an der Hand/ und sagt/ der Stern/ das Gestirn seye die Ursach/ welche über euern Willen prædominirt, und geherrscht/ ob aber dannahlsthen Heyland JEsum in einem guten Stern werd finden/ zweiffle ich starck/ja ich rund herauß/ nein/ nein/ dann sofern die Stern Ursach seyn deß Bösen/ so müssen sie selbst in Abgrund steigen/ da kan der Fisch und Krebs gesotten werden/ und der Stier und Widder gebratten/ seynd sie aber Ursach des Gutens/ so steigen sie in Himmel zu der ewigen Belohnung/ glb aber acht Astrologe, daß dich der Sonn alldort nit zwicke/ seynd aber alle dise Himmels-Gestirn nur also beschaffen/ daß den Menschen/ forderist den Menschlichen Leib nur incliniren und neigen/ sie thun noch unser Will in seinem Freyherrn-Stand/ und folgsamb kan der Astrologus nicht wissen/ künfftige Ding vorzudeuten und zu propheceyen/ sonder diß ist dem allwissenden GOtt allein vorbehalten/ last euch also ein Wiziguns ein Lehr seyn/ ihr solchergestalten wahrsuchende und wahrsagende Adams-Kinder/ was da schon längst GOtt durch den Propheten Isaiam gesagt hat: Laß jezt helffen/ die auß dem Lauff deß Himmels wahrsagen/ und nachts Steerngucken/ und rechnen die Monathen/ daß sie darauß weissagen was dir begegnen soll/ sihe/ sie seynd worden/ wie Stopplen/ das Isai. 47. Feuer hat sie verbrennet/ sie werden ihr Seel nit retten vom Grund der Flammen.

Ob der Teuffel ein Prophet seye?

Das wahr sagen hat dem Teuffel das erstemahl nit gerathen/ indemme in radeyß den zweyen ersten Menschen propheceyt/ eritis sicut Dii, ihr werd Götter seyn/ auff diß eritis, ist erratis kommen/ und seynd solche wackere Gött thnen worden/ daß sie auch von Flöhen nachmals seynd gerutzt gewesen. selbiger Zeit an will der Sathan noch allemahl einen Propheten abgeben/ Wahren doch meistens seynd die Unwarheiten/ und ist er beschaffen/ wie de Henn/ die bißweilen/ und gar selten ein Haber-Körnl findt. Ob schon die sche Geister nach ihrem spöttlichen Abfall/ und begangenem Frevel die Wissenschafft/ welche ein sondere Gaab der Englen/ nit verlohren/ so können ohne Göttliche Offenbarungen künfftige Ding/ und Begebenheiten/ dem freyen Willen hangen/ nit vnfehlbar wissen/ und wann sie schon welches doch gar selten geschicht/ etwas propheceyen/ und vorsagen/ so Außgang nimbt/ ist doch solche Vorsagung und Vordeutung nit auff ge Warheit gestifft/ sonder vil mehr auff ein Muthmassung/ wegen viler habte Erfahrenheit gebaut/ dann diser Geister subtilester Verstand weit und genauer alle Sachen durchringet/ als der Menschen Witz/ so von den

Dämpffen und Hindernussen verdunckelt/ aller Ding Umbständ und Ursach nit so gut durchgrübler; daß also morgen Nachmittag soll ein trübes Wetter einfallen/ kan ein böser und verdambter Geist leicht wissen / in suis causis, und derentwegen mit Warheit solches verkünden. Daß aber Paulus über drey Täg sich werde beym blauen Mond Sternvoll trincken / und nachmals einer halb verwittibten Dienstmagd die Ehe versprechen/ weiß kein Teuffel auß allen/ ob schon in allweg der Sathan durch innerliche Versuchung den Paulum dahin leitet/ auch den verliebten Gegentheil hierzu anreitzt/ so kan er doch nit für gewiß prophecyen/ Paulus werde dises thun/ zumahlen alles noch von dem freyem Willen Pauli hanget/ wormit er kan wöllen/ oder nit wöllen/ und dises allein ist dem Allerhöchsten bewust / welcher den Schlüßl zu dem Menschliche Hertzen hat/ und vermög seiner Göttlichen Allwissenheit von Ewigkeit hero vorgekennt/ Paulus werde diß thun/ und dises lassen. Es hat aber mehrmahlen gar auff ein Nadlspitz zutroffen / was der Teuffel durch die Oracula, oder Götzenbilder in der blinden Heydenschafft propheceyt/ und vorgesagt/ wie auß wenig hierbey gefügten Geschichten/ und seltzamer Begebenheiten zu ersehen.

Æschylus, von Athen gebürtig/ wolte kurtzumb wissen/ was für einen Todt er werdenehmen/ wessenthalben er das Oraculum umb Rath gefragt / worauß er die Antwort erhalten daß er durch etwas von obenherab werde umbkommen; welche Antwort den guten Gesellen also behutsamb gemacht hat / daß er in Sicilia, wo er dazumahl sich auffgehalten / sich niemahl under ein Dach begeben / sonder jederzeit under dem freyen Himmel sich auffgehalten/ wie er dann auff ein Zeit bey heller Mittag-Sonnen auff einem nidern Felsen gesessen/ und dazumahl ein Adler mit einer Schild-Krotten in der Höhe geflögen/ welcher den Glatzkopff deß Æschyli vor einen Stein angesehen/ und derentwegen die harte Schild-Krott darauff herunder geworffen (auff solche Weiß wissen die Vögel die Nuß auffzubeissen) durch welches der gute Æschylus hat müssen das Leben lassen/ wie ihme der Teuffel hat propheceyt. Val. Max. l. 9. Cit.

Dem Schottländischen König Machabæo hat der Teuffel durch ein altes Klappermaul wahrgesagt/ und propheceyt/ daß er werde umbkommen durch die Hand eines Menschen/ der nit gebohren worden/ auch werde er eh und bevor nit überwunden werden/ biß der Wald Birene zu dem Geschloß Dorus, worvon er zimblich weit entlegen/ kommen werde/ welches alles dem aberglaubigē Machabæo ein solchen Trost gemacht/ daß er ihme eingebildt/ er werde vnsterblich/ und vnüberwindlich seyn/ es ist aber ein kleine Zeit angestanden/ da hat ihn der Feind belägert in besagtem Geschloß/ und ein jeder Soldat auß dem Birenischen Wald ein dicken Ast mit sich getragen/ den Graben deß Geschloß darmit zu füllen/ worvon der ganze Wald auß- und abgehauen worden/ Machabæus aber ist nachgehends umbgebracht worden von Magdulpho, welcher nit gebohren/ sonder von Mutterleib geschnitten worden. Cardan. de rerum varietat. lib. 16.

Philippus König der Macedonier hat auß dem Delphischen Oraculo vernommen/ er werde das Leben verliehren/ durch ein Wagen/ wessenthalben er inn dem gantzen Königreich die Wägen abgeschafft/ auch niemahlen in die Statt/ seinen Nahmen Wagen hatte/ ob sie schon mit aller Lustbarkeit versehen/ ziehen wolte; endlich ist er von Pausania vmbgebracht worden/ welcher auff dem Degen/ Gefäß durch saubere Arbeit einen Wagen gestochner tragte.

Plutarch. in Alexan, Cicero de Fato.

In Gotia sihet man noch auff den heutigen Tag zwey Gräber mit grossen und hohen Felsen/ worunder zwey leibliche Brüder ligen/ denen in ihrer Jugend von einem Teuffels-Künstler vorgesagt worden/ daß einer den andern werde ermorden; solchem Ubel zu entgehen/ haben sich beede von einander abgesöndert/ und einer gegen Auffgang/ der andere gegen Nidergang der Sonnen/ in weit und fernte Länder verreist/ zu letzt in dem betagten Alter seynd beede wider nach Hauß/ ihr Vatterland gekehrt/ weil ein jeder der Meinung/ sein Bruder seye schon vom Todt abgangen/ wie die nun bey der Statt Jonac einander begegnet/ und einer den andern/ als vnbekannte Frembdling höfflich gegrüst/ haben sie sich nach kurtzer sprach/ wie die Reisende pflegen zu thun/ beede vnder einem grünen und schattenreichen Baum nidergesetzt/ vnderdessen fangen dero Hund an zu räuffen/ welches verursachte/ daß auch sie anfangs in harte Wort und Zanck/ nachmals auch in fechten gerathen/ daß einer den andern tödtlich verwundt/ vnd endlich/ nachdem sie sich beede erkennt/ einander gantz freundlich vmbfangen/ und also wegen der Wunden ein Bruder in deß andern seine Armb die Seel auffgeben.

Olaus l. 1. de ritibus septem cap. 37.

Damit aber der Leser an dergleichen alten Geschichten nit einen Eckel oder Grausen fasse/ so will ich auß vil tausend/ dergleichen ihme selbst vil bekannt/ nur etliche beytragen/ welche vor kurtzen Jahren sich haben zugetragen/ ob zwar nit solchen/ die noch täglich/ forderist bey den aberglauberischen Teutschen in Schwung gehen/ gantze Bücher konten angeführt werden.

In dem Hertzogthum Bayren/ das Orth wird verschwigen/ hat sich ein junge Tochter von andern Mägden überreden/ und anführen lassen/ daß sie acht Tag vor der H. Weynacht/ auch bey nächtlicher Weil hat gelesen/ oder pflegen sie solches aberglaubische Werck zu nennen/ neben andern teuflischen Ceremonien hat sie auch in einem Spigel geschaut/ damit sie sehen möchte ihren künfftigen Bräutigam/ und sihe/ da hat sie in demselben augenscheinlich wahrgenommen/ daß einer in einer schwartzen Kutten und weissem Chorrock sie angelacht/ worüber solche also erschrocken/ daß sie gantz ohnmächtig zu Boden gesuncken/ auch drey gantzer Wochen schier biß in Todt im Bett zugebracht/ dann sie wäre der bethörten Meinung/ als wurd sie müssen einen Geistlichen heyrathen; O wol ein boßhaffte Einfalt! erst nach verflossenen zwey Jahren hat sie den Pfarr-Meßner selbigen Marckts genommen/ welcher nach Brauch deß Orths/ fast wie ein Geistlicher mit einer Kutten und Chor-

Rock

Mock pflegt daher zu gehen/ hat also das jenige zugetroffen/ welches ihr der Teuffel durch den Spiegl vorgedeut.

In Schwaben/ nechst Allgen/ ist dergleichen vorwitziges Mensch geweſt/ welche doch kurtzumb wissen welte/ was ihr für ein Mann beschaffen seye/ zu solchem End hat sie an dem Abend deß H. Apostels Thomæ sich gantz allein in die Kammer verspert/ dieselbige gantz ohne Kleydung/ doch zuruckwerts außgekert/ sodann ist ihr der Teuffel erschinen/ wie ein Schmidt/ derselben aber einen solchen Zwicker mit der Beißzang versetzt/ daß sie vil Wochen nit sitzen konte/ in anderthalb Jahren hernach/ wider alles verhoffen/ hat sie einen Schmidt-Gesellen geheyrath/ mit welchem sie in stäten Zanck und Hader ihr Leben mühseelig zugebracht.

In Ober-Oesterreich ist ungefehr vor 10. Jahren ein junges Mädl von einer alten Megera vnderricht worden/ dafern sie zu wissen begehre/ was für ein Mann ihr zu theil werde/ so solte sie ein Wachs nemmen/ selbiges über ein außgebreiten Calender halten/ und wo das Wachs Creutzweiß werde hintropffen/ dort solle der Nahm stehen ihres künfftigen Bräutigams/ auch anbey erfahren/ durch einschauen eines Wasser-Schaffs/ wie ihr Liebster außsehe/ in dem allem disem das vnbehutsame Mädl nachkommen/ hat sie wahrgenommen/ daß der Creutzweise Wachs-Trop gefallen auff den Nahmen Leonhard/ in dem Wasser-Schaff aber hat sie/ ihres Gedunckens nach/ das Gesicht vermercht eines rothkopffeten Schreibers/ von dem sie doch nichts wissen/ noch hören wolte/ gleichwol nach etlichen Jahren ist ihr solcher wunderbarlicher Weiß zu theil worden/ dessen Nahmen auch wahre Leonhard.

Hundert und über hundert konten dergleichen beygefügt werden/ welche/ so sie nit den Anhang Göttlicher Beleidigung in sich hätten/ wol deß lachens werth wären/ woraus jemand gar leicht glauben kan/ daß die Teuffel künfftige Begebenheiten wissen/ und derenetwegen wahrsagen und propheceyen können/ hierauff ist die Antwort/ daß die Teuffel bißweilen zutreffen/ auß zweyerley Ursachen; erstlich haben diſe höllische Gesellen ein langwürige Experienz, und Erfahrenheit/ krafft dero sie vermuthlich/ nit gewiß/ künfftige Zufäll und Begebenheiten wissen: dann auß diser und jener Inclination und Neigung/ auß solchen und solchen Umbständen/ auß der und der Gelegenheit ist schon mehrmahlen das und das geschehen/ also glauben/ und hoffen sie/ daß bey angeregten Ursachen/ welche sie gar leicht können zusammen bringen/ könne und werde wider umb diß und diß geschehen/ ob sie zwar auß tausend kaum einmahl die Warheit treffen.

Die andere Ursach ist/ daß auch der Allerhöchste bißweilen durch seine vnerforschliche Urthl/ dem Teuffel einige künfftige Ding/ so auch von freyem Willen ihr Wesen nemmen/ entdecket/ und offenbahret/ dem Sathan nit zu einer Genad/ sonder dem sündigen Menschen zu einer Verhängnuß/ diſes tausend sechs hundert acht und achtzigsten Jahr ist dem Römischen Kayser LEOPOLDO, und der gesambte

Christenheit ut octo glückseelig gefallen / dem Ottomannischen Erbfeind dan hat das acht und acht nichts/als Ach und Ach verursacht / in deme ihme durch die Heroische Christliche Waffen der vornehme Haupt-Sitz Grieichischweissenburg auß den Klauen gerissen worden; bey erstgedachter glücklicher Eroberung hat sich neben anderen denckwürdigen Dingen / auch eine Türckische Wahrsagerin gefunden/welche wegen der fliegenden Haaren und wilden Gestalt ein Cyprianer Höll-Furien scheinte zu seyn/ diese wurde dannoch bey den Müßlimännen für ein H. Frau gehalten/zumahlen sie vil Wunder-Ding vorgesagt/ wann sie von jemand wurde ersucht/und wegen gewissen Sachen befragt / schaute sie allemahl in ein Chrystalline Kugl / worauß sie nachmahls ihre prophetische Sprüch geschöpfft; dann wol zu glauben/daß durch gewissen Pact der Teuffel in benannter Chrystall seinen Sitz hat gehabt / sehr vil heimbliche Ding hat sie entdeckt / und manchem nach der Schnur sein gantzen Lebens-Lauff / auch die verborgneste Gedancken geoffenbahrt / allein von künfftigen Sachen wolte sie nit vil merckhen lassen/wund so schon etwas weniges auß ihr erpreßt worden / hat sie doch allemahlen Sach mit sehr dunckhlen/ und nit mit klaren Worten vorgetragen / worauß leicht zu schöpffen war/ daß der Teuffel nit vil wisse/was da geschehen werde/ wol aber was da geschehen ist: diese saubere Sybilla hat Ihr Gnaden Herr Obrister Kolb durch einen Droganer lassen abreviren/und in die Donau werffen/ auff daß solchen Kopff/gehört ein solche Laugen.

1.Reg. c.28. Der König Saul hat dergestalten die Hexen und Zauberer in seinem Reich außgerottet/daß nur ein einiges altes Weib/die ein Zauberin und Wahrsagerin gewest war/übergebliben/und zwar zu Endor. Bey disen unseren Zeiten seynd dergleichen Fetzel nit zu Endor, sonder an allen Enden anzutreffen / welche sich understangen wahr zusagen; und wo rühren her so unzahlbar vil Aberglauben/mit denen sie allerley künfftige Sachen vorschmecken/als eben von disen abgeschabenen Zahn-Hauben/ehrbare und tugend-liebende Matronen werde hierinfalls nicht gemeint/ sonder nur die jenige altgebachene/und tieffaugige Nacht-Grillen/ welche in allem ihrem Thun und Lassen ein Prophetischen Aberwitz spühren lassen/ worvon die zarte Jugend niemahl nit wenig Schaden leydet.

* * *

Christus der HErr rühret mit mehrmahlen widerholten Worten dem gottlosen Judas das Gewissen.

NAchdem der gebenedeyte Heyland mit gröster Demuth den Apostlen die kothige Füß gewaschen/und schön/vermög seiner Göttlichen Allwissenheit/vorgesehen / daß der schlimme Iscarioth ihn verrathen werde/also hat er in allweg gesucht / dises irrende Schäffel wider auff den rechten Weeg zu bringen/zu solchem End hat er ihme öffter mit fast deutlichen Worten das Gewissen gerührt: und zwar zum erstenmahl sagter: Ihr seyt rein/aber nit alle. Mercks Tölpel Judas / das acht dich an! Joan 13. v. 10. das andertemahl ließ er sich verlauten mit disen Worten: Der das Brodt mit mir isset / der wird seine Fersen wider mich auffheben. Mercks Pusselt Judas/das ist auff dich geredt. Vers. 18. Das drittemahl gab er noch deutlicher zu verstehen: Wahrlich/wahrlich sag ich euch/einer auß euch wird mich verrathen. Mercks Ertz-Schelm/daß ist ein Stich auff dich. Zweiffels ohne durch dergleichen Wort hat der lasterhaffte Judas unschwär können abnehmen/daß sein vorgenommene Boßheit dem HErrn schon bekannt seye/dann sein Gewissen würde hierdurch nicht wenig beunruhiget / und hoffte der liebste Heyland / daß durch solchen Gewissens-Wurm der elende Tropff solte zur Buß und Pœnitenz bewegt werden: vermuthlich ist es gar wol zu glauben / daß Judas seye mit undergeschlagenen Augen allda gesessen/wie ein anderer Schelm/und sich nit getraut einen andern recht anzuschauen/auß Forcht/man möcht ihms im Gesicht ansehen/daß er der ehrvergessene Mammeluck seye; dazumahl hat der nagende Gewissens Wurm bey dem Juda schon den Anfang genommen.

Die verfluchte Niderkunfft.

Weil Robertus König in Franckreich ein Groß-Vatter Philippi, wider der Kirchen und aller Bischöff Willen sich vermählet mit einer nechsten Bluts-Verwandtin / also hat ihm solche das erstemahl einen Sohn gebohren mit einem Gäuß-Kopff und Kragen/zu augenscheinlicher Straff seiner begangenen Frechheit. Das war ein unglückseelige Niderkunfft. Baron. in Annal. Eccl. 998.

Anno 1575. hat ein Spanischer Soldat in Geldern ein adeliche Tochter zur Ehe genommen/und weil er wahrgenommen/daß sie groß Leibs seye/also hat er ihr auß angebohrnem Zorn gewünschen/sie möcht den lebendigen Teuffel tragen/nit lang hernach ist solche niderkommen/aber nit Kinds-Mutter worden/dann sie ein

Uvierus in An.

Frucht auff die Welt gebracht/welche zwar an dem undern Theil deß Leibs einem Kind gleichte/der obere Theil aber/wie ein Teuffel außgesehen. Das war ein greuliche Niderkunffe.

Cantipra. l. 2. apum. cap. 49.

In Teutschland hat ein vornehmer Edlmann sich also in das Jagen und Pirschen verliebt/daß er auch solches/auff öffrere Abmahnung seiner Frawen/an den Feyer- und GOtt geheiligten Tägen nit underlassen/endlich/auß Göttlicher Verhängnuß/hat ihm sein Gemahl gebohren ein Kind mit einem natürlichen Kopff eines Windspils/oder Jaghunds. Das war ein greuliche Niderkunfft.

Guilelmi Lindan. in Apoc. cap. 11.

In Holland ist ein Weib drey gantzer Wochen in Kinds-Nöthen gelegen/als man ihr treulich eingerathen/sie soll ihr Zuflucht nemmen bey der gebenedeyten Mutter GOttes Maria/als einer sonderbaren Patronin und Vorsprecherin/sie aber sprach hinwider diese gottlose Wort/weil sie ein Ketzerin war/was hilfft ein Kebsweib könne helffen/aber die schwäre Hand GOttes ist nit lang außgeblieben/dann nit lang hernach hat sie an statt eines Kinds/etliche todte Schwein auff die Welt gebracht. Das war ein Säuische Niderkunfft.

Pagat. t. 2. f. 11.

Anno 1625. zu Perdonan in Friaul hat ein adeliches Weibs-Bild einer Bettlerin mit harten Worten angetast/als hab sie die zwey Knäbel/so sie auff den Armben getragen/nit ehelich/noch ehrlich erzogen/ist aber nicht lang angestanden/daß besagte Frau selbst in ein Hoffnung kommen/und aber ein Kind gebohren mit siben Köpffen/der mittere ein Aug auff der Stirn/und mit zweyen langen Hörnern versetzt gewesen. Das war ein ungestalte Niderkunfft.

Aber es ist noch ein andere Mutter/die hatte ein verfluchte Niderkunfft/dises ein ungestalte/ein garstige/ein schändliche/ein wilde/ein wüste/ein rotzige/ein stinckende/ein muffende/ein krätzige/ein schäbige/ein trieffaugige/ein lauige/ein stumpte/ein bucklete/ein blinde/ein krumpe/ein siechige/ein schiecklete/ein grindige/ein grobe/ein säuische/ein trampische/ein schwartze Teuffels-Mutter die Sünd/und dise gebähret ein grossen und langen/und dicken/und giftigen/und bösen und schmertzlichen/und abscheulichen/und verdrießlichen/und beissenden/und nagenden Wurm in dem Gewissen. Das ist ein **verfluchte Niderkunfft.**

Herodes der König ist sauber gewest/das kan nit widersprochen werden/sauber am Leib/sauber an der Seel/sauber vor GOtt/sauber vor der Welt/sauber auswendig/sauber inwendig/sauber in Gedancken/sauber in Worten/sauber in Wercken/und ist doch der jenige Herodes gewest/welcher seines Bruders Weib gehabt/ist der Herodes gewest/der so vil auff das tantzen gehalten/ist der Herodes gewest/welcher so vil unschuldige Kinder erwürgen lassen/ist der Herodes gewest/welcher Joannem Baptistam enthaupten lassen/diser ist im Leben und Todt also gewest/man muß aber das Wort Sauber voneinander lesen/nachmahls ist es so vil/als Sau-ber/ein solcher ist er gewest wegen seines schändlichen/und sträfflichen Wandels/wessentwegen Joannes/als ein behergter und gewissenhaff-

er Hof-Prediger ihme stäts vor d Thür/auff der Gassen heimblich und offentlich/ mit dem non licet ein scharpffe Ermahnung gethan/es seye nit erlaubt/es seye nit recht/es seye die gröste und schädlichste Aergernuß/ daß er seines Bruders Weib habe; diß so offt intonirte Liedl hat der & cætera dergestalten mißfallen/daß sie nit außgesetzt/ biß Herodes Joannem hat lassen auß dem Weeg raumen/ nach einer Zeit kombt dem König zu Ohren / es seye einer da / der sehr wunderbarlich im Wort und Werck / man haltet ihn bereits für den Messiam, dann er mache die Blinde sehend/die Krumpe gehend/ die Krancke gesund / treibe die Teuffel auß/ und weiß nit was dergleichen mehr/so bald solches Herodes vernommen / sagt er/ Joannes Baptista surrexit à mortuis, der Joannes ist gewiß von Todten auffer-standen? mein wer hat den Herodem an Joannem gemahnt? er hat ja gewust/ daß er schon längst durch das Schwerdt hingericht worden / weder sein Obrist-Hof-meister/weder sein Obrist-Cammerer/weder sein Obrist-Stallmeister/weder seine Kammer-Herren/ und Kammer-Diener haben ihn daran gemahnt / die Hof-Narrn noch weniger / wie hat dann der König under so vil tausend Geschichten und Geschäfften/und Zeitungen/an Joannem gedacht / dessen doch der gantze Hof schon längst vergessen? frag nicht lang/der nagende Gewissens-Wurm in seinem Busen/das verletzte Gewissen hat ihn daran gemahnt/darumb ist das böse Gewis-sen ein **Brügl** / was mehr? ein **Ygl** / was mehr? ein **Lauß** / was mehr? ein **Mauß**/was mehr? ein **Hahn**/was mehr? ein **Zahn** / was mehr? ein **Hund**/ was mehr? ein **Wund**/was mehr? ein **Dorn**/was mehr? ein **Horn** / was mehr? ein **Regel**/was mehr? ein **Egel**/was mehr? ein **Saag**/was mehr? ein **Waag**/ was mehr? ein **Sturm**/was mehr? ein **Wurm**. Ein Wurm/der alleweil nagt/ ein Sturm/der alleweil plagt/ein Waag/ die alleweil wägt/ein Saag/ die alleweil sägt/ein Egel/der alleweil beist/ein Regel/ die alleweil weist/ ein Horn / das da alle-weil west/ein Dorn der alleweil verletzt/ein Wund/die alleweil blüt / ein Hund/ der alleweil wütt/ein Zahn/der alleweil macht/ein Hahn / der alleweil kracht/ ein Mauß/die alleweil frist/ein Lauß/die alleweil nist/ein Ygl / der alleweil hägt / ein Brügl/der alleweil schlägt. O ein verfluchte Niderkunfft der Sünd! Bey dem Hündel deß Tobiæ hat es doch bißweilen geheissen **gusch**! bey den Hunden deß reichen Prassers / welche den armen Lazaro die Geschwer geleckt / hat es doch zu Zeiten geheissen **gusch**! bey den Hunden / welche der stoltzen Jezabel die Beiner abgenagen / hat es doch zuweilen geheissen **gusch**! aber bey dem bösen und bellen-dem Gewissen heisset es niemahlen **gusch**! sonder spatt und fruhe/ schreyt immer-zu/gibt nie kein Ruhe/was nur einer thue.

David der König/nach dem er alt worden / hat er einen wunderlichen Zustand bekommen / operiebatur vestibus, & non calefiebat, es hat ihn stäts und im-merdar gefrohren/daß er Tag und Nacht gezittert/man hat Fuchs-Beltz/man hat Mader-Beltz/man hat Zobel-Beltz/man hat Lämbel-Beltz/über ihn gedeckt / hat

gleichwol

gleichwol nichts außgeben/sonder er fort und fort gezittert/ weder Bethe/ noch Decken/weder Kotzen/weder Polster/weder Tuchet/ komt ihm das Zittern wann ben/non calefiebat; In Junio, in Julio, in Augusto, in der grösten Hitze nit können erwarmen/ sonder allezeit gezittert/ non calefiebat. Er hat Wein truncken/ er hat Meth getruncken/ er hat gewürtzte Speisen gessen/ er ist vor Camin gesessen/ non calefiebat, es war halt die vorige Kälte/und hat er nit gehört zu zittern. Er ist gangen/er ist geritten/er ist gesessen/er ist gelegen/non calefiebat, beym Tag/bey der Nacht/Vormittag/Nachmittag/beym rüben Wetter/beym schönen Wetter/ non calefiebat, hat er allezeit gezittert/ in Summa nichts wolt helffen für dises Zittern: Es werden zwar dessen underschidliche Ursachen von denen Schrifftgelehrten beygebracht/mir gefallt dißmahl jenes/ was etliche glossiren/die da sagen/daß David deren halben stäts habe gezittert/ weil ihme das Gewissen immerzu habe geprediget von dem Todschlag/ den er an Uria begangen. Ja einige wollen/daß ihme dem König seye vorkommen/ als scheue er vor seiner den ermordten Uriam, dahero habe er bekennt/peccatum meum contra me est semper. Wie ist dir grosser König Alexander? mir ist nit wol/ sag ich/ von der Zeit an/daß ich meinen besten Freund Clytum hab umbgebracht/ ja ich nie kein Ruhe/ja es wär kein Wunder/wann ich mir selbst das Leben nahme. Wie ist dir Orestes? mir ist gar nit recht/sagt diser/dann seithero ich mein Mutter Clytemnestra hab ermordt/hab ich nie kein Ruhe vor meinem Gewissen? Wie ist dir Erice König in Schweden? mir/ sagt diser/ ist überauß übel/dann von der Zeit hero/ daß ich meinem Hofmeister das Leben hab unschuldiger Weiß genommen/hab ich nit ein gute viertl Stund/ja das Gewissen plagt mich also hefftig/ daß ich gar muß von Sinnen kommen? Wie ist der grausamer Blut-Egel und Tyrannische Abendtheuer Nero? mir/sagt diser/ist gar nit wol/ und seithero ich mein leibliche Mutter tyrannischer Weiß entleibt hab/hab ich nicht ein frödsame gute Stund genossen/ja es duncket mich/ als sihe ich sie immerzu Tag und Nacht vor meiner. Wie ist dir Sünder/wann du hörest vom gähen Todt/von dem Teuffel/von der Höll/von der ewigen Straff/ von dem strengen Richter/ vom Verlust der Seeligkeit/vom tieffen Abgrund/vom jüngsten Tag? mir ist nicht wol/mir pochet das Hertz/mir grauset der Buckl/mir stehen die Haar/sagst du/mich nagt/klagt/klagt/zwagt/fragt/hackt/präckt das Gewissen. O verfluchte Widerkunft der Sünd mit dem Gewissens-Wurm!

Pizinel. q. 1. fol. 78.

Vor vil Jahren hatte zu Wienn in Oesterreich ein vermöglicher Herr zu Bedienten/ seiner Meinung nach den allertreuesten/ aber GOtt allein kennt den Schlüßl zu der Menschen Hertzen/und gleich wie uns im Sommer bey nächtlicher Weil mehrmahlen vorkombt/ als sehen wir strahlende Liechtl fliegen/ da doch dessen nichts anders ist/als schlechte Keferl und Würml/ also halten wir offt

ein Menschen für gut Cordabon/da underdessen derselbe mit Bernhäuter-Zeug gesutteret ist/ein solcher ware erst gedachter Bößwicht/welcher aller Treu und Guthaten vergessen/bey nächtlicher Weil/wider alles vermuthen und glauben / den Herrn / sein Frau/ und gesambte Familia jämmerlich ermordt hat/ein einiges kleines Töchterl war noch übrig/welches in aller Fruhe mit seinen Docken spilte / als nun solches unschuldige Kind der blutbegierige Mörder auch wolte hinrichten / hat dasselbe auff möglichist schön gebetten / er woll ihrer doch verschonen/ sie will ihm all ihre Docken und Bilder/und Haußrath schencken/dises hat zwar anfangs das unmenschliche Gemüth in etwas besänfftiget/aber gleichwol von dem rasenden Zorn dahin getriben/daß er auch das arme Tröpffel grausamb erwürgt; worüber er sich alsobald in die Flucht begeben/und sambt dem besten Raub nacher Passau kommen/allwo er durch gerichtliche Hand in Verhafft gezogen worden/und bald hernach auff ergangene Außsag/solcher begangener Mordthat halber / lebendig gespist worden; weil ihm aber das Hertz nit getroffen worden / hat er ein zimbliche Zeit in disen grossen Tormenten gelebt: indem nun vil/wie pflegt zu geschehen/hinauß geloffen/und ihn möglichster Weiß zur Gedult und Ubertragung diser zeitlichen Straff ermahnt/gab er endlich mit wehmüthigen Klagen dise Antwort / ich/ allerliebste Leuth/ich leyde zwar unbeschreibliche Schmertzen an meinem Leib/und weil mir der Spieß alles Jngeweyd durchbohrt/aber alle diese Peyn und Marter synd nichts gegen den jenigen/was ich in meinem Gewissen leyde. Wann ich gedencke/wie innigklich mich das kleine kindische Mädl umb Frist ihres zarten Lebens gebetten; diß Erinnerung ist mir weit über alle Qual und Tortur an disem Spieß. O erschröcklicher Gewissens-Wurm! Es gibt Leuth/ die einen hart und scharpff anklagen/wann man aber ihnen spendirt, remunerirt, gratificirt, so schweigen sie still / aber das beleydigte Gewissen schweigt nit / man versprech ihm was man will/wie man will/wo man will/sondern es schreyt stäts/ **das hast gethan / das und das**; wann man einem Kind/welches da weint/schreyt/kürrt/das aja pupejs zusingt/oder einen rothen Apffel darreicht/so schweigt es/und schlafft; aber das verletzte Gewissen last sich nit einsingen / schlaffe nit/sonder schreyt immerzu / **das hast gestifft/das und das/diß Straff ligt dir ob.** Wann ein Karn oder Wagen gurrezt und kürzt/und man ihn schmiert/so schweigt er still/und halt sein mit Eysen beschlagene Goschen/aber das böse Gewissen last sich nicht schmieren/ nicht besänfftigen/sonder schreyt alleweil / Tag und Nacht. Ein Spiegel ist zwar ein solcher gläserner Prediger / / der einem natürlich die Warheit in Barth reibt/ hast ein krumpe oder stumpe Nasen / so sagt ers / hast ein Lux- oder Fuchs-farben Barth/so sagt ers/hast feiste/welche/oder bleiche Wangen/so sagt ers/hast ein groß/ oder ein bloß Maul/so sagt ers/verschweigt nichts/aber gleichwohl in der Finster halt ers Maul/aber das beleydigte Gewissen schreyt ohne auffhören / vermantlet nichts/verhüllt nichts / verblümlet nichts/verschweigt nichts / schreyt nicht allein

beym Tag/sonder auch bey der Nacht/das/das/das hast gethan. Das sechst Gebott hast so und so offt übertretten/in deinē Ambt hast so und so vil bemerckt/ wan schon der Kayser stillschweigt/und nichts begehrt/so offt schreyet dir doch das Gewissen in die Ohren/gib es wider.

Amon der vornehmste Minister bey dem König Assuero, hat so vil bey Hof golten/als der Pamphili im Spil/ist allezeit oben geschwummen/wie das Pamfel-Holtz/hat das Hertz deß Königs nach sich gezogen/ wie der Magnet das Eysen/nachdem aber seine böse Tück und Untreu an Tag kommen/ hat der verstorbene Mardochæus die Kerschen bey Hof erhalten/der Amon aber die Stimpfe.

Esther 5. Nach disem last die Königin Esther ein stattliches Panquet zurichten/ein überaus herrliche Mahlzeit/worzu auch der Amon eingeladen worden/aber hört etwas lustiges! die Trabanten und Laggey deß Königs haben den Amon gewungen und genöth/ er hat müssen kommen/ compulerunt. nun huy Ihr Excellenz, hat es geheissen/die Speisen seynd schon fertig/der Könīg wartet Ihrer/huy/geschwind/ wir dörffen ohne Sie nit nach Hof/ presto! presto! der Amon weigert sich starck zu dem Königlichen Panquet zu kommen/daß sie ihn endlich mit Gewalt hin getriben/compulerunt, ein anderer hielt es ihm vor die allergröste Ehr in der gantzen Welt/ und Amon will nit/ja / gedacht der Amon, der Hencker gehe mir vorn Augen umb/ich hab so vil übels wider die Königin und ihre Landsleuth angestifft/ich glaub lauter/ich werde bey diser Mahlzeit harte Brocken müssen schlucken. Aber Amon wie weist du das? hast du dann hiervon einige Nachricht/ oder hör anderwerts hero ein Liecht? nein / sagt er/nein/aber es geht mir also vor/ O freylich, sags recht herauß/dein schlimmes und gottloses Gewissen sagt dirs/ es ist dir vorgangen/aber durch Antrib deß nagenden Gewissens Wurms / daß du werdest gehenckt werden/das böse Gewissen ist ein solcher Wecker/ein solcher Richter/ein solcher Anklager / ein solcher Wahrsager/ein solcher Zeug/ein solcher Calender/ein solches Protocoll,ein solches Register/ein solches Geleut/ein solches Wurm-Nest/ ein solche Uhr/ein solche Cantzley/ein solch e Trompeten/ die immerzu hallt und schallt/keyt und schreyt/vopt und tobt/dupfft und stupfft/zahnt und mahnt/schwert und bschwert/kurrt und murrt/buckt und truckt/raufft und zaufft / blert und plerrt/ bind und schind / daß nit kein Ruhe. O verfluchte Niderkunfft der Sünd mit dem Gewissens-Wurm!

Was hier folgt /ist kein Gedicht/ sonder ein gewisse Geschicht. Ein vornehme Fürstin in Niderland hatte ein sehr köstliches Kleinod verlohren/welches auf ein grosse Summa Gelt geschätzt worden/und weil sie/nach allem angewenden Fleiß solches nit mehr konte erfragen / hat sie bey ihr gäntzlich beschlossen / die Zauber und Schwartzkünstler umb Rath zu fragen/zu solchē End ein grosses Gelt offentlich dem jenigē verheissen/der ihr das entfrembte Kleinod wider zu wegen bringe/ nachdem solches ein frischer / junger Mensch erfahren / gedachte er einmahl ein

Stück

Stückel zu wagen/und einen Studenten-Bossen zu probiren/ begibt sich dahero ganz muthig und unerschrocken zu der Fürstin/ sein Nahmen war Monsieur le Rath, das ist/ Herr Ratz mit dem Zunahm/und verspricht der Fürstin ihrem gnädigisten Willen nachzukommen/ und das verlohrne Kleinod einzuhändigen/ jedoch mit dem Geding/daß sie ihn drey Tag nacheinander in ihrem Pallast offentlich/daß jederman kan zuschauen/lasse tractiren/welches alles die Fürstin urbietig zugesagt/und gehalten; unser Herr Ratz setzt sich zur Tafel/ alle Fürstliche Bediente warten auff/ ein grosse Menge Volck schaut zu/ worunder auch einer auß den jenigen/die das Kleinod entfrembt/unbekannter gestanden/dem Herrn Ratzen schmeckt das Fürstliche Tractament nit übel/nachdem nun der Ratz den Ranzen zimblich angeschopt/steht er von der Tafel auff/ schaut alle Umbstende ernstlich an/und bricht endlich in dise Wort auß/ **den ersten hab ich** (er verstund aber den ersten Freßtag) der Dieb/ so under dem Volck gegenwertig/ glaubte gänzlich (was das böse Gewissen nit thut?) er habe ihn durch das anschauen vermerckt/und mit diser Red getroffen/eylet demnach in aller Still zu seinen Diebs-Cameraden/Brüder/sagt er/der Diebshencker holl mich/ der Kerl ist ein Zauberer/er hat mich ersehen. Deß andern Tags wird mehrmahl ein stattliche Mahlzeit zugericht/worbey Herr Ratz sich sehr wohl befunden/und wäre der Zulauff deß Volcks noch gröſſer/als deß vorigen Tags; es wolte aber die Fürstin recht erfahren/ob diser ein solcher Künstler seye/der die verborgene Sachen wisse/ zu solchem End liesse sie zu dem Confect ein verdeckte Schüssl auffragen/worunder ein lebendiger Ratz gesteckt/welches sonst niemand gewust/als sie und ein Bedienter/ dem Herrn Gast wird aufferlegt/er wolte rathen/was in der verdeckten Schüssl verborgen/Oime! schreyt er auff/ kratzt hinder den Ohren/und sagt/ Ratz/ Ratz/ du bist gefangen/er vermeinte solches von seiner eigenen Persohn/weil er disen Zunahmē hatte/daß er dermahl seye in seinem Bossen-Handl ertapt/ das Volck aber/und die Fürstliche Bediente glaubten/wie man die Schüssl auffgedeckt/er hab solches auff disen gefangenen Ratzen geredt/und folgsam ihn für ein Zauberer gehalten/welches dem Herrn Monsieur le Ratz sehr wohlgefallen/ dahero nach vollbrachter Mahlzeit mehrmahlen auffgestanden/und noch kecker/als zuvor/alle umbstehende angeschaut/endlich auffgeschryen/ **ich hab schon den andern.** Er verstunde den andern Freßtag/ der andere auß den interessirten Dieben war auch dazumahl gegenwertig/avisirt deßwegen in der Still die andere Mit-Dieb/es seye noch wahr/ was sein Cammerad gester gemelt/der Kerl seye ein Zauberer/ und er hab ihn mit allem Fleiß erschröcklich angeschaut/auch noch darüber gewust/ was in der verdeckten Schüssl verborgen gewest; was das böse Gewissen thut? Den dritten Tag ließ die Fürstin sehr herzlich auffragen/und war überauß ein grosse Menge Volck vorhanden/weil allenthalben schon außgeschreyen worden/der Ratz seye ein Wahrsager. Nachdem sich diser listige und lüstige Vogl nach allem Wünsch bey diser

Tafel begrast/hat er sich wider auffgehebt/und alle umb und umb ganz genau geschaut/endlich auffgeschryen/gut/gut/ ich hab den dritten. Er versteht den dritten Freßtag. Nach disem begibt er sich von dem Saal in ein andres Zimmer / und macht ihm Mucken / wie er sich möcht manierlich auß dem Staub machen/ihm aber ist in der Still einer auff dem Fuß nachgefolgt/ und der seine auff die Knie nidergefallen/bittend/Herr/sagt er/ich habs gester und vorgester meinen zweyen Cammeraden nit recht glauben wollen / aber heut hab ichs leider selbst erfahren/daß ihr ein Zauberer seyt/und habt mich gleich gekennt/wie ehr umbgeschaut/ ich bitt demnach umb GOttes Willen/ er verschon unser Ehr und guten Nahmen/wir stellen uns ein mit hundert Thaller/ ja / antwort Herr Raab/ber wo ist das Kleinod/da/da/und gibt ihms mit zittern und weinen. Wer wardmahl getröster/als unser Herr Raß/der ein so wunderlicher Raths-Herr worden/ er brachte das gestohlene Kleinod mit sondern Freuden zu der Fürstin/bekommte sehr stattliche Remuneration, und bekennt anbey den gantzen wunderlichen Handlauff/hochbetheurend/daß er die Zeit seines Lebens nichts umb die schwartze Kunst habe gewust / allein habe disen drey Kerl ihr eigenes böses Gewissen selbst gestraffet/und an Tag geben.

Jacob. Rinal. Hist. ingenicus cap. 2.

Es ist auff solche Weiß das böse Gewissen ein Uhr/die alleweil auff die begangene Laster zeigt/es ist ein wietertisch und wütterisch Meer/welches immerzu tobet/ es ist ein Musicant, der alleweil auff der Zittern schlagt/es ist ein rother Apffel/der einwendig wurmstichig/es ist ein Hecken voller Dörner/die immer sticht/ es ist ein Richter/der gantz unpartheyisch / es ist ein Schmidt / der mit dem Hamme der Forcht stäts auff dem Amboß deß Hertzens schlagt/wer ein böses Gewissen hat der zittert/wie ein eschpes Laub/wann er nur ein Mauß hört rauschen / wer ein böses Gewissen hat/der fallt ineinander / wie ein kaltes Eyr schmaltz / wann er nur ein Wind hört sausen/wer ein böses Gewissen hat / der erbleicht / wie ein Ungarischer Stiffelbalg/wan er nur von der Höll hört reden ; wer ein böses Gewissen hat der schaut mit den Augen auß/wie ein abgestochener Geißbock/wann er nur von GOttes Gericht etwas höret ; wer ein böses Gewissen hat/dem thatert die Brust / wie ein Müllbeutel/wann er nur ein Schatten an der Wand sihet ; wer ein böses Gewissen hat/der schaut so saur auß/wie ein Essig-Topff/wann er nur an die Straff denckt/ein Schlag-Uhr im Sack/ein Stroh im Schueh/ein Hueften im Halß/ein Lieb im Hertzen/ein böß Gewissen /und ein halb Duzet Schergen / die lassen sich nit leicht verbergen.

Ein grosser Hunger ist entstanden in dem Land Canaan, dahero der fromme Jacob alle seine Söhn/ausser deß jüngsten/in Egypten geschickt / daselbst Traid einzukauffen/wie solche aber angelangt / hat der Joseph, als ein gewollmächtiger Landsverwalter/sie mit harten Worten angeschnarcht/und gefragt/wer sie seyen/ woher sie kommen? wir/sagen sie/seynd ehrliche Leuth / ja ehrliche Leuth / Schem-

seyt

seyt ihr/seyt hinwider Joseph, ihr seyt gar gewiß Außpheher und Verräther / das nit/mein Herr / sonder wir begehren umb unser paars Gelt ein Trayd einzukaufsen/ey so kaufft/daß euch/ꝛc. fort mit euch in die Keichen/vor solche Gesellen gehört kein anders Fuetterall/fort mit euch/biß auff ein weitern Bescheid/die würden fein sauber in Arrest geführt/der erste ist voran gangen/die anderen hindennach/ so bald sie in der Gefängnuß ganz allein gewest / da haben sie keinen andern Discurs geführt/als disen/gelts / jetzt wirds uns eingetränckt / gar gewiß ist dises Ubel über uns kommen/weil wir so spöttlich mit unsern Bruder Joseph umbgangen. Meritò hæc patimur, quia peccavimus, &c. Wer mahnt euch an Joseph ? dise Sach ist schon längst vergessen/denckt doch der Vatter Jacob selbst nit mehr daran / es ist schon ein geraume Zeit / daß dises geschehen / wer mahnt euch an dise alte Geschichten ? wer ? das böse / das nagende / das unruhige / das ungestimme / das verletzte Gewissen / diser wilde/ wachtsame/wüttende Wurm deß Gewissens. Gen. 42.

In einer gewissen Statt deß Römischen Reichs wohnte ein burgrechter Schneider/bey guten Mitteln / und gar eines ehrbaren Wandels / deme auff ein Zeit sein eigener Gesell ein Fleck pr. drittehalb Ellen Tuch entfrembt / der gute Meister Nickel/suchte solches Zwickel über und über / es wurde aber nichts gefunden/ Weib weist du es nicht? nein/Gesell wist ihr es nicht? nein/Kinder wist ihr es nicht? nein / Bueb weist du es nicht ? nein / Menscher wist ihr es nicht? ey daß muß der Teuffel seyn. Nach langem / und vilem/ und embsigem suchen/fallet der gute Meister in den Argwohn/ als hätte der Gesell den Griff gewagt / und weil ihn der Zorn in etwas übergangen / also hat er sein rund herauß gesagt / und den Gesellen deß Diebstalls beschuldiget/worauff der Gesell geschworen/der Teuffel soll ihn von der Banck herunder führen/wann er ein Faden entfrembt hab / bald auff dise Red leutet jemand an / und weil das Glöckl gleich nahet bey dem Gesellen ghangen/also hat er/wie er öffters pflegte/das Fensterl eröffnet / zu fragen / wer daleute ? dazumahl hätte Zeit halber l. v. der Sau-Hirt eingetriben / und bey dem Hauß deß obbenannten Meisters ein grosses Schwein sich an der Maur geriben/ und zugleich ungefehr das Strickl zum Glöckl ertapt / wie nun der Gesell gäh hinauß gafft zu fragen/wer dann leute/er aber die grosse Sau wahrgenommen/gedacht er alsobald an sein erstergangenen Schwur/der Teuffel soll ihn hollen / und glaubte/jetzt seye er da/dahero ganz bleich von der Banck hinunder gesprungen / dem Meister zu Füssen gefallen/ und mit auffgehebten Händen umb Verzeyhung gebetten/auch freymüthig bekennt/er habe den Diebstall begangen/und seye urbietig alles wider zu erstatten/was das böse Gewissen nit thur! O verfluchte Niderkunfft deß Gewissens mit dem nagenden Wurm.

Nachdeme der HErr JEsus fünff tausend Mann wunderbarlich in der Wüsten gespeist / hat er seine Apostel auff einem Schiffel voran geschickt / über das Meer

nacher Betsaida zu fahren / wie nun diſe in Mitte deß Meers mit den widerwärtigen Winden zimblich duellirten mit ihren Ruedern/ und war es bey nächtlicher Weil/so iſt ihnen daſelbſt der Heyland erſchinen / welcher ſich zeigte / als wolte er vorbey gehen/die gute Apoſtel haben ihn nit erkennt / ſonder ſie ſeynd erſchrocken
Luc. 16. daß ihnen die Haar gen Berg geſtanden / und überlaut auffgeſchryen / dann ſie haben nit anderſt vermeint/als ſeye es ein Geſpenſt/der Bau Bau : Putabant eſſe phantaſma. Daß dazumahl die liebe und fromme Apoſtel ein böſes Gewiſſen haben gehabt/das glaub ich nit/auſſer der Judas möcht ſchon ein Schelm ſeyn gewest/ aber ſonſt ſeynd alle die jenige/welche eines böſen Gewiſſen/ nit anderſt beſchaffen/ indeme ſie ſo voller Forcht/und einwendigen Schröckens / daß ſie ein jedes Geſpenſt bey der Nacht für ein Geſpenſt halten/putabant eſſe phantaſma.

Es iſt einer geweſt nit gar eines nidern Stands und Verſtands/ welcher ſich wol und geſund ſchlaffen gangen / bey der Nacht aber ein jämmerliches Geſchrey erhebt/als wolt ihn jemand erwürgen / ſo bald nun die Bediente eylfertig zugeloffen/ hat er ſie umb GOttes willen gebetten/ſie ſollen alſobald umb einen Beicht-Vatter gehen/ja nit gehen/ſonder lauffen/er ſchwitzte am gantzen Leib / und ſchlug ihm das Hertz/wie einem Landbettler an der Hauß-Thür/ die Urſach ſeiner Forcht / und unerhörten Schrockens war diß / under ſeinem Beth ſtunde ein Krügl voll mit Milch/worvon er denſelben Tag etwas gebraucht zu einer Farb / dann er erquickte ſich bißweilen mit mahlen/unwiſſend ſeiner war ein Katz hinein geſchlichen/welche mit dem Kopff in das enge Krügl alſo hinein getrungen / daß ſie nachmahls denſelben nit mehr konte herauß ziehen / derentwegen das Krügl allemahl in die Höhe gehebt/und wider auff die Erd geſchlagen/ſo offt er geſchryen / ware alles ſtill worden/ſo bald er aber vermeinte ein Ruhe zu haben / ſo iſt das klopffen wider angangen/welches er für ein unfehlbares Geſpenſt gehalten/und alſo ernſtlich geforchten es möcht ihn der Schwartze hollen/dann das böſe Gewiſſen ängſtiget ihn ſolcher geſtalten/daß er eylfertig umb einen Beicht-Vatter geſchickt/auff ſolche Weiß hatte diſe Katz wunderbarlich ein groſſen Maußkopff gefangen. Was das böſe Gewiſſen nit thut!

In Spanien iſt auff ein Zeit ein Mordthat begangen worden / allwo ſehr viel gegenwertig geweſen/die doch alle ſich entſchuldiget / und verlaugnet / und man alſo hinder den Thäter nit konte kommen/dahero der verſtändige Richter alle halb entkend außziehen laſſen/und einem jeden an die bloſſe Bruſt griffen/ deme das Hertz zum ſtärckſten geſchlagen / den hat er für den ſchuldigen Thäter gehalten / und gar wol/nach ergangerer Außſag / zugetroffen / das böſe Gewiſſen verschwigt nichts.

Der König Balthaſar hat ein ſehr koſtbares Panquet angeſtellt / und dargu geladen ſeine Obriſten/deren tauſend waren/ tauſend Obriſte können ein ſchönes ſauffen/es waren lauter ſolche fromme Officier, von gemeinen Soldaten war

ner darbey/die arme Teuffel haben dazumahl auch schon müssen fasten / wie es jetzo der Brauch / nachdem die Gesund-Trünck / Mund-Trünck / Rund-Trünck/ Schlund-Trünck zimblich herumb gangen/und alles in bestem Allegoro, da sihet der König Balthasar durch ein unsichtbare Hand an die Wand dise drey Wort Daniel 5. schreiben/Mane, Thecel, Phares, der König ist hierüber also erschrocken/daß er ganz erbleicht/an allen Gliedern gezittert/und jhme beede Knye/wie zwey Schlegl / stäts zusammen geschlagen/was allhier das meiste zu verwundern ist/daß der König ein guten/dicken/starcken/festen/fausten Rausch gehabt / und gleichwol hat er jhm also geforchten/da doch Bacchus und Mars befreund seynd / und kein bessers Recept für die Forcht/als ein paar Virtl Wein/dann Wolgemuth/Ritter sporen/ und Weinrauten/wachsen gern beyeinander. Da wird geantwort/daß solche unermäßliche Forcht sey verursacht worden von dem bösen Gewissen deß Königs/welcher nit lang vorhero den Tempel zu Jerusalem außgeraubt / und allerley gottslästerische Thaten begangen / das böse Gewissen geißlet einen mehr / als Christus der HErr die Hebræer in dem Tempel/das böse Gewissen schlagt einen ärger / als der Prophet Balaam seine Eßlin/das böse Gewissen raufft einen stärcker / als der Aichbaum den Absolon, das böse Gewissen nagt einen hefftiger/ als der Wurm die Kürbes-Blätter Jonæ, das böse Gewissen beist ein grausamer/als die Elisæische Beeren die Knaben/das böse Gewissen hammert ein greulicher/ als der Tubalcaim das Eysen/das böse Gewissen vopt ein stärcker/als die Philistæer den Samson, das böse Gewissen macht auß einer Mucken einen Elephanten / auß einer Arbes ein Berg Olympum, auß einem Tupffel ein Stadel-Thor / auß einem jeden Gröb etwas Böß.

Zu Neapel war ein gottloser Spiler/welcher alles das Seinige durch das mißgünstige Glück verlohren/und hierdurch in solche Furi gerathen/daß er nit allein in allerley gottslästerrische Wort außgebrochen/ sonder auch gantz rasend in die Kirchen gloffen / und daselbst ein gemahlte Bildnuß der Mutter GOttes an der Maur mit blossem Degen so übel zugericht / daß das häuffige Blut allerseits herab grunnen/wie man es noch sihet in der Jesuiter-Kirchen daselbst / allwo besagtes Bild mit vilen Wunder-Zeichen leuchtet / diser gottlose Thäter ist gleichwol entgangen/und gantz sicher biß nacher Florenz kommen/allwo er sich ein Zeitlang auffgehalten. Nun hat es sich begeben/daß allda bey der Nacht ein grosser Todtschlag/ und harte Mordthat begangen worden auff der Gassen / weil dann sehr vil Leuth umb den Entleibten herumb gestanden/wie zu geschehen pflegt/worunder auch obbenanter Thäter ware/also haben die Schörgen und Gerichts-Diener den Mörder allenthalben gesucht/ und sonderlich ein jeden auß den Umbstehenden starck in das Gesicht geschaut/endlich von freyen Stucken den Neapolitanerischen Spiler angegriffen/sprechend/du must der Böß wicht seyn/dann wir sehen es dir im Gesicht an/diser bekennt alsobald sein Schuld/ja/sagte er/ich bin ein Ubelthäter/unschuldig

zwar

zwar an disem Todtschlag / aber etwas anders habe ihr mir in Augen anzeigt und erzehlt anbey den ganzen Verlauff sambt allen Umbständen / was er zu Neapel begangen. Was das böse Gewissen nit thue! welches den Menschen also inwendig quellt und plagt / und peyniget / daß man es auch in Augen und äusserlicher Gestalt erkennen kan.

Atlas Mar. fol. 805.

Under andern Plagen / die der gerechte GOtt über den verstockten König Pharaon geschickt / durch die Händ der zwey Brüder / nemblich Moysis und Aaron, war nit die mindeste die grosse Menge der Frösch / dann es waren diser Grünhüter ein solche Anzahl / daß fast kein Orth ohne Frösch / oder kein Frosch ohne Orth; sie hupffen so gar dem König selbst auff die Tafel / und so bald man nur ein Schüssel auffgedeckt / da waren schon ein paar Frösch hinein plascht / der Hencker freß alle Brocken; in der Stuben / in der Kammer / auff den Bäncken / auff den Stühlen / auff dem Beth / ja allenthalben waren dise Maulaffen / und hat einer fast sein eygnes Wort nicht gehört / so haben dise Pfundt-Goschen geschryen / fruhe und spat / bey Tag und Nacht / war das immerwehrende quacksitzen / acht / acht / gib acht / gib acht / acht / acht gib acht / gib acht / das hat den König dergestalten verdrossen / daß er die zwey wunderthätige Brüder hinder sich und fürsich gebetten / sie wollen doch machen / daß er diser Froßmäuler loß werde.

Exod. 8.

Ein jeder Sünder / und gottloser Mensch leydet eben dise Plag in seinem Hertzen / das verletzte Gewissen schreyt ihm unauffhörlich zu / gib acht / gib acht / man kan ihm das Maul nit stopffen / es last sich mit keinem Gespäß besänfftigen / es schweiget nie still / sonder fort und fort / gib acht / gib acht. Wann er auff dem Wasser fahrt / gib acht / gib acht / daß du nit ersauffst / und vom Wasser den gradenden Weeg zum ewigen Feur kombst. Wann er zur heissen Sommers-Zeit ein Wetter im Himmel vermerckt / gib acht / gib acht / daß dich der Donner nit erschlag / und also unverhofft blitzodt werdest. Wann er bey einer alten baufälligen Maur vorbey geht / gib acht / gib acht / daß dir nit ein Stein auff den Schädel fall / und dir den letzten Stoß in die Höll gebe. Wann er bey der Nacht ein Fall oder Getöß hört / gib acht / gib acht / daß du nit deß gähen Todts sterbest / und folgsamb zum Teuffel fahrest. Wann er sihet ein Todten begraben / gib acht / gib acht / daß dir nicht auch bald solches widerfahre / wie schlecht wirst du bestehen bey dem strengen Richter. Wann er von einer grassirenden Pest / oder Seuche etwas hört / gib acht / gib acht / daß dises Ubel über dich nit komme / wie hart wirst du in Verantwortung seyn / auff solche Weiß schreyt ihm das verletzte Gewissen ohne Unterlaß zu. O verfluchte Niderkunfft deß bösen Gewissens mit dem nagenden Wurm!

Der H. Corbinianus Bischoff zu Freysing hatte ein Esel sambt einem kleinen Glöckel am Halß gantz allein auff der Weyd gelassen / disen hat auff ein Zeit ein gewissenloser Mensch hinweeck geführt / und in seinem Hauß verborgen / der gute Leng

Die

Ohr hat ihm das Maul bald stopffen lassen mit einem Büscherle Heu / aber das Glöckl wolt nit schweigen/sonder immerzu Kling Kling. Er verstopts mit Hadern/ hät aber nichts geholffen / sonder alleweil Kling / Kling / Kling : er bindt den Klächel mit einem starcken Riem / hat es aber nit verhindern können / sondern fort und fort Kling/Kling. Er grabts gar in die Erd ein/es war aber umbsonst/und blib bey dem alten Kling / Kling / so lang und so vil/biß der H. Mann sein Esel wider bekommen. Das verletzte Gewissen ist gantz natürlich also beschaffen / es schweigt nimmermehr still/bist beym Baß oder Gespaß / so meldt es sich / bist beym Brauß oder Schmauß/so rührt es sich/bist beym Krug oder Pflug / so spreitzt es sich/bist beym Beth oder Bret/so beweget es sich/bist beym Lust oder Gust/so reispert es sich/bist beym Leuthen oder Frölichkeiten/so gibts doch kein Ruhe.

Laß dir erzehlen etwas/so wol lachens werth ist. In einem Closter / so mir gar wol bekannt / hat ein guter Geistlicher und einsamer Religios sein wenige Freud und kleine Ergötzlichkeit gehabt in dem Vöglfangen / welchen winzigen Gespäß er in dem Closter-Garten volbracht/einmahl bey spater Herbst-Zeit hat er in der Frue he sehr vil Maisen gefangen / und weil er underdessen kein andere Behaltnuß bey sich hatte/also hat er vorn in Buesen etliche Maisen gesteckt; Nun hat es sich zugetragen / daß gleich dazumahlen ein vornehmer Cavalier in die Kirchen kommen/ welcher gar bald und schleunig ein H. Meß verlangt / der Sacristan, damit er nicht weit herumb zu lauffen hab / rufft gleich disen Pater, geschwind / der und der Cavalier warte/nur geschwind/der gute Mann/als der sonst alles eylfertigen Gehorsambs Liebhaber gewesen/eylt alsobald in die Sacristey/und vergist die Maisen im Buesen/wie er mit dem Kelch zum Altar hinauß gangen / da fingen die Maisen an zu pippen/und schreyen. O GOtt/ wem war ängster / als dem guten Geistlichen/das Gesicht wurde über und über mit der rothen Farb überzogen; er sucht in dem Buch die Meß auff/die Maisen melten sich in dem Buesen alleweil / wie er endlich die H. Meß angefangen/und in dem Confiteor zu dem mea culpa kommen/ da hat er mit der gantzen Faust auff die Brust geschlagen dreymahl/ und dardurch den wispelenden Vöglen den Rest geben.

Wer ein böses und verletztes Gewissen hat/der tragt solche Maisen im Buesen/ die immerzu zwitzern und schreyen/seynds keine Maisen / so seynds doch Masen/ verstehe Mackel und Unflath in dem Gewissen/worauß ein stäts nagender Wurm erwachst/das hat erfahren der Adam, wie er vor dem Angesicht GOttes geflohen/ und hinder dem dicken Gesträuß sich verborgen. Das hat erfahren der Cain, welcher die erste Statt gebaut / und auß einem groben Bauern ein verzweiffelter Burger worden. Das hat erfahren der Saul, wie jhme der David ein Fleck vom Mantl gestutzt. Das hat erfahren der König Achab, wie er den frommen Naboth auß dem Weg geraumbt. Das hat erfahren jener Haußpfleger in dem Evangelio / wie sein

Herr die Raittung von ihme begehrt. Das hat erfahren Kayser Domitianus, welcher das Zimmer/wo er wohnte/mit lauter Spiegl lassen verhangen/damit er allenthalben sehe/ob ihm nicht einer nach dem Leben trachte. Das hat erfahren der Gothische König Theodoricus, deme stäts deß entleibten Römischen Symachi Haupt und Todten-Kopff vor Augen schwebte. Das erfahrt ein jeder/ der einige Sünd und Unthat begangen.

Der Job auß der Landschafft Hus, hat auffgebissen manche harte Nuß/indem er mit Erlaubnuß der Göttlichen Majestät von dem Teuffel so starck ist geplagt worden; erstlich kam ihm ein Bott mit diser schlechten Zeitung: Die Sabæer seynd eingefallen/und haben alle Ochsen und Esel weckgetriben/ die Knecht allenthalben gemacht/ich allein bin entrunnen/dir solches zu verkündigen. Und als dieser noch redete/kam ein anderer und sprach: die Caldæer machten drey Hauffen/ und überfielen die Camel/und nahmen sie hinweck/ und die Knaben hauten sie nider und ich bin allein entrunnen/dir solches zu verkündigen. Diser hatte noch nit außgeredt/sihe/da kam ein anderer hinein/und sprach: als deine Söhn und Töchter im Hauß ihres ältesten Bruders assen/und Wein trancken/ da erhub sich plötzling ein hefftiger Wind/ und zerschütterte die vier Eck deß Hauß/daß es zu Boden fiel/und erschlug deine Kinder/ich allein bin entrunnen/ dir solches zu verkündigen. Es kan einem billich seltzamb vorkommen/ warumb der Teuffel allemahl alle ermordt/allezeit aber einen übergelassen/der dem Job das Ubel kundt thun künden.

Auff gleiche Arth gehet es mit dem bösen Gewissen her/ in demselben bleibt allemahl einer übrig/der das Böse ankündet/und diser ist der nagende Wurm der stäts mit der Zeitung kombt/das und das/ und das ist geschehen; es würfft dem König und Landsfürsten vor/daß er die Frau Justitia last in schlechten Bernhäuter-Zeug kleyden; es würfft dem Adl vor/ daß offt under einem offenen Helm ein offener Schelm stecke/und auß dem nobilis ein stäts nobis heißt/ nobis ihr Bauren; es würfft der Geistlichkeit vor/daß sie offt genauer gehe auff den Zehent/ als auff die Zehen Gebott/und befleisset sich besser ein Wirth/als ein Hirt zu seyn: es ropfft der Obrigkeit vor/daß sie offt weniger Augen haben/ als ein Spital-Suppen/ dahero wegen der Fahrlässigkeit das Gute abweiche/und das Böse einschleiche. Es ropfft dem Soldaten vor/daß der Martius mit dem October so gut Freund seye/ daher kein Wunder/daß das Wein-Faß/so manches Nefas außgebrüt. Es würfft den Kauffleuthen vor/wie offt sie kurtze Ellen in die lange Außzügl gebraucht/und das alte Testament für das neue feilbotten. Es ropfft den Burgern vor/ daß sie am Sontag und Feyrtag öffter den Weinzeiger/als Uhrzeiger anschauen/ und ihnen die Bruderschafften zum liebsten/wo auch die Schwestern darbey sitzen. Es würfft den Bauern vor/daß sie zu Geistlichen Sachen Esel/im betrügen aber Füchs abgeben/und so ihnen schon vil Traid auff dem Acker wachst/ so finden sie doch mehrer

Dyo

Hayden im Gewissen. Es wirfft denen Dienstbotten vor / wie vil ihnen das abtragen eingantzes Jahr hab eingetragen/und haben sie so gut gewirthschafftet/ wie der Bock im Kraut-Garten. Es wirfft den Bettlern vor / daß ihnen offt ihr falscher Grind hab mehrer genutzt/als manchem Bauern ein rechter Grund/und seye ihnen nie besser gangen/als wann sie gehuncken. Es wirfft den Weibern vor/wie vil sie mit Kuchel-Zecker und Kuchel-Zucker den Mann schon verschwärtzt/und gleichwolen das eigene Essen nit so vil kost/als das frembde lefflen. In Summa, wie die Botten dem Job, alles was geschehen/verkündiget/also das verletzte Gewissen/alles was begangen/andeut/und anzeigt.

Kein Peyn noch Tortur kan grausamer seyn/als welche der unmenschliche Tyrann Mezentius erdacht. Dises Menschliche Ungeheuer ließ ein todten Cörper/der schon etliche Tag im Grab gelegen/widerumb herauß nemmen/welcher bereits voller Gestanck/Aiter/Fäule/und Würm ware/den befahl er auff einen nackenden lebendigen Menschen zu binden / dergestalten / daß Brust auff Brust / Händ auff Händ/und Gesicht auff Gesicht gelegen/und also der Todte ein Henecker und Peyniger müssen abgeben/zumahlen diser mit den verglasirten Augen/mit dem stinckenden Maul/mit der aitterigen Nasen/mit der kalten Brust/unaußsprechlich peynigte/und forderist die auß dem todten Aaß hervor wümmelende Würm den underligenden lebendig verzehrt. O erschröckliche Peyn!

Nit vil ungleich begegnet allen den jenigen/die eines bösen Gewissens seynd: dann was ist die Sünd anderst/als ein stinckendes Todten-Aaß / welches das Gewissen immerzu dem Menschen vor die Augen stellt. Und was kan schmertzlicher seyn/als diser Anblick? was kan peynlicher seyn/als diser Gestanck? wer kan beschwärlicher seyn/als diser Last? was kan grausamer seyn/als diser Wurm? was kan härter seyn/als dise Bürde? was kan erschröcklicher seyn/als dise Larven? ein Larven/so abscheulich/ein Bürde/so unerträglich/ein Wurm/so stäts naget/ein Last so immer trucket/ ein Gestanck/so allzeit frisch/ein Anblick/so nie verhült; der Anblick ist über alle Gespenster/der Gestanck ist über alle Unflath/der Last ist über alle Berg/der Wurm ist über alle Thier/die Bürde ist über alle Aengsten/die Larven ist über alle Schrecken. O verfluchte Niderkunfft deß Gewissens mit dem nagenden Wurm!

In Dieb. Canic. in fort. ludibr.

Simon Majol. verzeichnet ein wunderliche Geschicht/daß nemblich ein alter/aber beynebens sehr reicher Mann seye gewest / mit Nahmen Pandochæus, deme ein einige Tochter ware / welche ins künfftig solte seyn ein völlige Erbin aller grossen Verlassenheit/weil nun ein solche Agnes, wie ein Magnes, gar leicht die Gemüther an sich ziecht/also hat umb solche geworben ein Jüngling / so bey obgemeltem Pandochæo in Diensten war / disem aber thät der Alte seine Bitt auff alle Weiß weigern/in Bedenckung/daß er gar bey geringen Mittlen / und nidern Herkommens/ da nun auff ein Zeit der vermögliche Pandochæus sambt seiner Frauen und jungen Tochter auff etliche Tag außgereist/hat er die gantze Hauß-Verwaltung gedachtem

Jüngling bestermassen anbefohlen / als der bißhero ein löbliche Treu allmahl spühren lassen/under solcher Abwesenheit deß Pandochæi hat sich ereignet / daß ein sehr reicher Handlsmann daselbst die Einkehr und Nachtherberg genommen / dem der angesetzte Hauß-Herr bestermassen auffgewart / durch das Gelt aber dahin gelocket/daß er besagten Kauffmann bey nächtlicher Weil jämmerlich ermordet / den Cörper im Stall begraben/und sich mit der spolirten Haab- und Paarschafft nicht wenig bereicht/als Pandochæus wider sambt den Seinigen gesund nach Hauß gelangt/hat er an der gehabten Verwaltung ein sonders Wolgefallen getragen / der verstellte Bößwicht aber gabe vor/wie daß ihm under der Zeit Brieff seyn eingeloffen / wordurch er wegen Absterben eines und deß andern nechsten Anverwandten muste zu Hauß erscheinen/bitte demnach auff das schönste / Pandochæus wolle ihn auff 4. oder 5. Wochen licentiren/verheisse aber beynebens/daß er sich wider ehistens wolt einfinden/und zu mehrer Versicherheit gab er ihme seinem Herrn etwas von Gelt auffzuheben: Pandochæus konte es dem/wie er vermeinte / treuen Diener nit abschlagen / und ertheilt ihme hierinfalls alle Willfährigkeit / mit welcher der Mensch abgereist/sich da und dort ein zeitlang verweilt / und bevor 4. Wochen verflossen / mit sonderm Contento zuruck kommen / dem Pandochæo ein zimbliche Summa Gelt/welche er/als ein empfangene Erbs-Portion vergeben / da es under dessen ein geraubtes Gut war/auffzubehalten/anvertraut / wordurch deß alten Gemüth sich weit anderst befunden / und also an der Heyrath mit seiner Tochter bald ein Richtigkeit geschlossen worden. Es stunden wenig Jahr an/ist diser Gliech Vogl also weit kommen/daß er daselbst mit gesambter Gutheissung zu einem Stattrichter erwöhlt worden/under der Zeit aber litte er also von dem nagenden Gewissens-Wurm/daß er manchesmahl seinem eigenen Weib bekennt / daß ihm bereits das Leben verdriessig gedüncke/sagte aber die Ursach dessen nit; wie er einmahls fere auff das Rath-Hauß gehen / und denselben Tag das Urthl sprechen über einen armen Sünder/begehrte er zuvor etwas zu essen/ deme sein Frau alsobald ein Kalbskopff/weil ihme sonst dergleichen Speiß wolschmeckte / in einer verdeckten Schüssel auffgesetzt/so bald der Herr Statt-Richter die Schüssel abgedeckt / da schreyt er überlaut auff/erbleicht in dem gantzen Angesicht/beklagt sich / daß man ihme ein todten Menschen-Kopff auff die Tafel getragen/und wolte er ihm dißfalls/ob schon alle das Widerspil gesagt/an seiner Meinung nichts nemmen lassen / dahero gantz traurig und entrüster von dem Tisch nach dem Rath-Hauß gangen/und nachdem er allda mit gewohnlichen Ceremonien das Urthl gefället über den gegenwertigen Müssethäter/hat er zugleich sich selbsten angeklagt/und ein gleiches Urthl über sein eigenes hartes Verbrechen gefället/alle Umbstehende glaubten/es seye etwan der gute Herr durch waserley Zustand etwas im Hirn verwürt worden/und von der heftigen Melancholey der Verstand verkehrt/denen aber allen hat er umbständig zu verstehen gebeu/daß er in aller Warheit sein Müssethat bekenne/dann ihme nit mehr möglich seye

seye/den bißhero so scharff nagenden Gewissens-Wurm länger zu leyden/zu mehreren Urkundt sollen sie in seinem Hauß an dem und dem Orth grabē/und da werden sie de den ermordten Menschen finden/ welches dann alles/nach eigener Außsag zugetroffen/und hat dieser nachmahls/ laut eigener Bekanntnuß und Urthl/ lieber wollen enthaupt werden/und sterben/ als länger in dem elenden Stand deß bösen Gewissen leben.

Wer das böse Gewissen vergleicht einem bösen Weib/der thut recht/ein rechtes böß Weib ist ein Teuffels Roß/ein Teuffels-Rueß/ein Teuffels-Thür/ein Teuffels-Thor/ein Teuffels-Leder/ein Teuffels-Lueder/ein Teuffels-Handl/ein Teuffels-Hund/ ein Teuffels-Zang/ ein Teuffels-Zung/ ein Teuffels Bret/ ein Teuffels-Bruet/ein Teuffels/Buch/ ein Teuffels Bech/ein Teuffels Stamm/ ein Teuffels-Stimm/ ein Teuffels-Rad/ein Teuffels Red; ein solche Red thut nichts als klagen/ein solches Rad thut nichts als plagen/ ein solche Stimm thut nichts als schreyen/ein solcher Stamm thut nichts als keyen/ein solches Bech thut nichts als beschmieren/ein solches Buch thut nichts als verführen/ein solche Bruet thut nichts als wachen/ein solches Bret thut nichts als krachen/ ein solche Zung thut nicht als reissen/ein solche Zang thut nichts als beissen/ ein solcher Hund thut nichts als bellen/ein solche Hand thut nichts als stehlen/ ein solches Lueder thut nichts als grausen/ ein solches Leder thut nichts als pfnausen/ ein solcher Rueß thut nichts als schwärtzen/ ein solches Roß thut nichts als schmertzen/ ein böß Weib murrt/kurrt/sumpt/brumbt/stuzt/truzt/plazt/kranzt/socht/pocht/siedt/würt/rumpfft/stumpfft/den gantzen Tag/gibt kein Ruhe/kein Frid/kein Rast/kein Lust/ kein Lieb/kein Lob/den gantzen Tag/wehrt dise Plag/die gantze Zeit/ist man so keyt/alleweil allarmo, daß GOtt erbarm/ eben auff solche Weiß tobt und wütt ein böses Gewissen. Der jenige/so von Jerusalem nacher Jericho gereist/und auff dem Weg under die Mörder gerathen//ist übel zugericht worden/ aber ein boses Gewissen ist noch mehrer verwundt. Die Schwiger Simonis war mit einem starcken Fieber behafft/und dessentwegen sehr gezittert/ aber ein böses Gewissen/ macht noch mehrer zittern. Bey dem Beth und Haupt-Kiß deß Holofernis ist ein scharpffer Dolch gehangen/aber die Sünd hängt noch ein scharpffern Dolch in das Gewissen. Die Egyptier haben bey ihrer erschröcklichen Finsternuß ein grossen Schrocken gelitten/aber ein böses Gewissen jagt noch einen grossern Schrocken ein. Jener Wurm ist scharff geweſt/durch dessen Blut alle Stein zum Tempel Salomonis seynd gespalten worden/aber der Wurm/so das böse Gewissen nagt/ ist noch schärpffer. Das Meer hat sehr getobt/ wie das Schiffel sambt den Apostlen hat sollen zu Grund gehen/ aber ein böses Gewissen tobt noch heffriger. Deß David Ygl hat sich in ein hollen Felsen verschloffen/petra refugium herinaceis, aber in dem bösen Gewissen steckt noch ein greulicherer Ygl. Der Hahn hat dreymahl kräher/ wie Petrus den HErrn verlaugnet/aber ein böses Gewissen kräht unauffhörlich.

Luc. 8.

Judith 13.

Exod. 8.

Abulenſ. in lib. Reg.

Matth. 8.

Pſal. 103.

Absalon ist mit einer dreyfachen Lantzen durchstochen worden/aber ein böß Gewissen wird stäts durch den Gewissens-Wurm durchbohrt. O verfluchte Niderkunfft deß bösen Gewissen mit disem Wurm!

2. Reg. 18.

Allegro!

Allegro! schreyt hingegen ein gutes/ein frommes/ein unbeflecktes Gewissen. Drey Engel/ in Gestalt dreyer Männer/kommen auff ein Zeit zu dem Abraham, welchen der fromme Patriarch alle möglichste Ehren erwisen/ Gesottenes und Gebrattenes/so vil die eilfertige Sara hat können zurichten/ auffgesetzt/endlich thun sie ihm einer neue Zeitung ankünden/ wie daß er werde ein Erben erzeugen mit seiner Frawen/ und zwar ein jungen Sohn/ wie solches die Sara gehört/ konte ihr Gen. 18. schmutzen nit erhalten/ in Bedenckung/daß sie schon ein neuntzigjähriges Weib und soll erst ein Kind tragen/ein seltzame neue Zeitung für ein altes Weib. Es ist aber gleichwol durch sondern Göttlichen Willen geschehen/ daß Sara gröst worden/und wie sie ein glückseelige Niderkunfft gehabt/ und ein frischen Sohn auff die Welt gebracht/ hat sie solchen Isaac genennt/welches so viel heißt als ein Gelächter/ist also Sara mit einem Gelächter niderkommen.

Ein solche von GOtt gebenedeyte Sara ist das gute Gewissen/ welches nichts anders gebähret/als ein Gelächter und unbeschreibliche Freuden. Das gute Gewissen ist ein Garten/worin nichts anders wachser/als Augen-Trost/das gute Gewissen ist ein Calender/worin nichts anders stehet/ als schönes Wetter/das gute Gewissen ist ein Brevir, worin nichts anders gelesen wird/ als Dominica Lætare, das gute Gewissen ist ein Tempel/worin die vornehmste Patron Hilarion und Gaudentius, das gute Gewissen ist ein Lämbl/welches nichts anderst tragt/als Wol/das gute Gewissen ist ein Schildwacht/allwo man nichts anders schreyen gut Freund/das gute Gewissen ist ein Hochzeit/worauff das Hertz vor Freuden tantzt.

Wie das verlohrne Bürschl von Schweinfurt und Magdeburg wider nach Hauß kommen/vivendo luxuriosè, das Seinige also durchgejagt/ daß er nit ein gutes paar Hosen am Leib gehabt/ weil solche Lumpen-Hund mit solchen Fraw umbgehen/so müssen sie endlich zerrissen seyn/ der liebe alte Vatter ist ihme gleichwol umb den Halß gefallen/wo sonst ein Strick hätt hingehört/ und ihn alsbald von Fuß auff hat lassen kleyden/auch ein sehr stattliche Mahlzeit zurichten lassen/ damit aber an der Freud keinerseits ein Mangl seye/ also hat man umb mehrer Spilleuth geschaun/da ist das geigen/pfeiffen/blasen/trummlen/ singen/springen angangen/Juhei-Ju-Ju Juhei, trararum-trararum-trararum-Ju-Ju-Ju-Ju. Andere Bruder/wie er nach Hauß kommen vom Acker/gedacht/was tausend Dreck fangt der Alte an? es wird ja der Geck nit geheyrath haben? endlich vermeint

durch

durch die Bediente/daß sein sauberer Bruder wider sey ankommen/deßwegen seye solches Freuden-Fest angestellt; ich wil glauben/daß ein grosse Freud und Frölichkeit seye damahls gewesen: aber der Jubel in einem guten Gewissen ist unermäßlich grösser/die Freuden in einem guten Gewissen seynd unsäglich häufftiger/die Ergötzlichkeit in einem guten Gewissen ist unbeschreiblich besser. Ihr Lederer/all euer essen und vermessen/ihr Uppige/all euer singen und springen/ihr Bueler/all euer küssen und bussen/ haben nit ein Quintl Freuden/ was da Zentenweiß gefunden wird in einem guten Gewissen. Dises ist ein Paradeyß der Wollüsten/ ein lüstige Wohnung GOttes/ein Göttliche Freud/ein Freuden-volle Freyheit/ein freye Ergötzlichkeit/in disem ist alles Guts/an disem ist alles frölich/ und dises ist alles ring/ auß disem ist alles sicher/bey disem ist alles glücklich.

Ein armer Geistlicher ist einmahl über Land gereist/ und auff dem Weeg under die Mörder und Strassenrauber gerathen/ welche Raub-Vögl alsobald von ihme ein Gelt wolten erpressen/wollen sie aber wegen seiner freywilligen Evangeltschen Armuth nichts konten erhalten/also haben sie ihm aufferlegt/entweder soll er ihnen in aller Eyl ein Predig machen/ oder sie wollen ihm den Kehr auß singen; der fromme Mann besinnet sich dessen nit vil/ sonder steigt alsobald auff ein alten Stock/und fangt folgende Predig an. In Nomine Domini vergleich ich euer Leben dem Leben unsers L. Herrn (die Gesellē spitzten die Ohren hierüber/und hofften ein Lob-Predig) unser HErr hat vil gelitten auff diser Welt/ihr leydet auch nicht wenig/unser Herr ist von einem Orth zum andern gangen/ ihr seyd auch flüchtig hin und her; unser HErr hatte nur ein Rock/ihr/glaub ich/habt auch nicht mehr/ als dise Kleyder; unser HErr hat sich in der Wüsten 40. Täg auffgehalten/ihr seyt noch länger in disem Wald und Wüsten: unser HErr ist vom bösen Feind versuchet worden/euch reitt der Teuffel ein gantze Zeit: die Jüden zihlten täglich dahin/ wie sie unsern Herrn möchten fangen/auch der Land-Profoß laurt euch stäts auff/ wie er euch mag ertappen; unser HErr ist mit Geißlen und Ruthen hart geschlagen worden/ihr habt vermuthlich auch schon einmahl ein Gang durch die Statt gewagt/und außgestrichen worden/ unser Herr ist unschüldiger Weiß verurtheilet/ und zwischen zwey Schächern ans Creutz gehenget worden/ihr werd auch einmahl/ doch schüldiger Weiß gerädert oder gehencket werden: unser Herr ist gestorben/und in die Höll gestigen/daselbst die Alt-Vätter zu trösten/ ihr habt nach dem Todt ein Vortl/ daß ihr nicht dörfft in die Höll steigen/sonder der Teuffel wird euch selbst hollen/ Amen. Die Predig war auß; wie? sagten diese Bößwicht/ traust du uns so keck diß in das Gesicht zu sagen/solst du uns nit mehr gelobt/und erhebt haben/damit du dein Leben kontest salviren? förchst du nicht/ daß wir jetzo gleich dir werden den Rest geben/gar nichts/antwort der Geistliche/ nit ein Haar/dann ich hab GOtt bey mir/in meinem Gewissen bin ich mit nichts Böses bewust/ also hab ich nicht Ursach zu förchten/nit Ursach zu trauren/sonder zu lachen/und froloecken/

dann

dann last ihr mir das Leben/so kan ich noch länger GOtt dienen/und mehre Jh diensten vermehren/ nemmet ihr mir das Leben/so befördert ihr mich in die Se ligkeit/und thut mir die Thür auff in Himmel/ diſe Wort hat der fromme Mann mit lachen geredt/und mit reden gelacht/dann ein gutes Gewissen kan nit traurig seyn.

Der ein böses Gewissen hat/der wird wohl melancholisch außsehen/der wird ein Gesicht haben/wie ein sauere Kraut Brühe/der wird nichts ander seyn/ als ein Angst-Haaß/der wird zu Hauß hocken/wie ein Bruet-Henn/der wird ein Stro machen/wie ein Holtzäpffel-Krammer/ der wird ein Quint Essenz seyn deß Ju lusts/der wird sich weniger spreitzen/ als ein gestumpffter Kerbesen/der wird Todt sein nechster Schwager seyn/ dann deß Todts Schwester heist Melancho lia: aber wer ein gutes Gewissen hat/der wird zu allen Zeiten frölich seyn/in allen Begebenheiten rühig seyn/ in allen Gefahren sicher seyn/ in allen Trangsa getröst seyn/an allen Orthen auffgemuntert seyn/ in allen Sachen unbekümmert seyn/zu allen Sachen/wird er lachen/zu allen Dingen wird er singen/zu allen Ecken/wird er frolocken/zu allen Ketzereyen/wird er sich erfreuen/ und allezeit im Allegro.

Nachdem der tyrannische Herodes den Heil. Jacobum auß dem Weg g raumbt/und hierdurch merckelich gespührt/daß solches dem Jüdischen Volck angenehm und wolgefällig/also hat er auch den ersten Pabsten in die Gefängnuß g worffen/in Willens/denselbigen nach dem hochseyerlichen Oster-Fest hinzurich ten. Petrus war also an zwey eysene Ketten angeschmidt/ mit vilen Soldat starck verwacht/und gleichwol hat er dieselbe Nacht gar wol geschlaffen/ dan Act. 12. andern Tags solte geköpfft werden: Erat Petrus dormiens, &c. umb GOttes w len/sagt ein jeder/und denckt ein jeder/wie kont ich doch die Nacht lang schlaff wann ich wust/daß ich zu Morgens umb ein Kopff zu kürtz käm? wie könt m doch bey der Nacht der Kopff so schwär seyn/wann ich wust/ daß ich deß andern Tags solt umb ein Kopff ringer werden? wie kont ich doch bey der Nacht Bra schneiden/wann ich wust/daß man mir solt zu Morgens den Kopff abschneiden erat Petrus dormiens. Ungeacht alles diß hat Petrus gut/sanfft/ring/ohne Sorg ohne Angst/ohne Kummer/nichts Mucken/nichts Sausen/nichts Grillen/bey de Nacht in den Keichen/bey der Wacht in den Ketten geschlaffen/und gut geschl fen. Es ist sich aber über solches so starck nit zu verwundern/dann er hatte ein gut Gewissen/ und ein gutes Gewissen/ ist das beste Kissen/ worauff der sanfft Schlaff. Der ein gutes Gewissen hat/der hat kein Forcht/förcht kein Trübsal trübt sich niemahl/sonder stäts allegro.

Thomas Morus, diser Engelländische und Englische Cantzler/ hat unum Todt/und bey dem Todt immerzu ein frölliches Gesicht gezeigt/und Scherz-Wo hören lassen/als er in dem Thurn verhafft gelegen/ und der Köng nachmahl

ihm geschickt/ und fragen lassen/ob er in voriger halßstärriger Meinung verbleibe/ so hat er dem König lassen andeuten/wie daß er sich anderst resolvirt, als man aber verlangte/er wolle solches schrifftlich geben/sagte Morus mit lachendem Mund/er seye bißhero deß Willens gewest/ihme lassen durch den Barbirer den Barth weck zuschneiden/ nunmehr seye er anderst gesinnt/ und wolle warten/ biß der Barth mit sambt dem Kopff werde abgeschnitten/und folgsamb in einer Arbeit. Als eben diser an das Orth hinauff gestigen/wo er solte enthaupt werden/hat er einen Beystehenden gebetten/ mein lieber/ guter Freund / reich mir dein Hand her / und hilff mir hinauff/ herunder will ich dir kein Ungelegenheit machen; wie ihm der Scharpff-Richter umb Verzeyhung gebetten/ dem gewöhnlichen Brauch nach/so hat ihm Thomas ein Kuß geben / und zugleich ein Engelländisches Goldstuck/ meldend/es habe ihm kein Mensch solche Gnad erwisen/als er.

Disem tapffern Kämpffer war nit ungleich Joannes Fischerus Roffenßischer Bischoff/ deme Paulus der dritte Römische Pabst den Cardinal-Hut geschicket/ als er in der Ketchen war/ und ihme der gottlose König Henrich sagen lassen/ es hab ihm zwar der Pabst den Cardinal-Hut geschickt/ aber er will bald machen/daß er werde kein Kopff haben/ worauff er solchen Hut trage/ nicht lang hernach ist launmährig worden/ daß Fischerus solle sterben/und derentwegen der Koch denselben Tag nichts zugericht/ dahero der fromme Bischopff gefragt/ warumb er dann kein Mittagmahl koche? ich glaub / sagte der andere/ diser Tag werde ihm der letzte seyn/ was schad es/ versetzt hinwider Fischerus, er solle gleichwol ein Mittagmahl zurechten/ ist es aber/ daß er Vermittag noch soll sterben/so könne er der Koch ein Gast seyn/ und das Mittagmahl verzehren; da ihme Wolfingamus der Geschloß-Hauptmann frühe morgens angedeut/wie daß er durch ein Königliches Edict zum Todt seye verurthlet/ und denselben Tag müsse sterben/ fragt noch der Bischoff umb was Stund? als aber Wolfingamus geantwort/um 9 Uhr/so last mich dann noch ein paar Stund schlaffen/ weil es erst 5. Uhr/ dann ich heut Nacht gar wenig geschlaffen/ worauff er dann zwey Stund überauß wol geruhet/ nachmahls hat er dem Diener anbefohlen/ er soll ihm die beste Kleyder herzu tragen/ dann/sagt er/ heut muß ich sauber auffziehen/weil heut mein Hochzeit-Tag/ist also mit frölichem Hertzen singender zum Todt gangen. Das Gewissen kan nicht anderst/ als *allegro* stehen.

Wie Petrus Richardus auß der Societet JESU, ein H. Martyrer in Engelland/in der Gefängnuß von vilen Lotters-Buben sehr schimpfflich tractirt werden/vnder andern einer ihm stärs vorgeworffen/daß Petrus nicht allein die Schlüssel empfangen/ sonder es seyn ihme auch ein ganze Burd Schlüssel eingehändiget worden/ deme endlich der Kämpffer Christi lachender geantwort: Petrus habe die Schlüßl zum Himmel bekommen/er aber die Schlüßl zum Keller/das könne man gar leicht wahrnemmen auß seiner rothen Nasen.

Joan. Rho. Var. Virt. Exempl. l. 7. c. 18.

Als Alexander Briantus, welcher auch vnder Elisabetha, vmb Christi Ehr vnd Lehr willen gestorben/auff der Folter-Banck erschröcklich gestreckt vnd gezeret worden/ hat er mit frölichem und freundlichem Angesicht den Nortonum, so den Hencker hierzu ermahnt/ angeredt/ mein Kerl/ ich bin dir obligirt, weil du mir mehr hast geben/ als GOtt/ dann GOtt hat mir ein Leib geben/ der nit gar lang/ aber hast mich noch umb ein gute Spann länger gemacht.

Florim. Raim. de Origin. Hæt. lib. 6. c. 13.

Paulus diser Welt-Apostel/ diser Tarsenische Prediger/ dises Gefäß der Auserwöhlung/ dise erschallende Welt-Trompeten/ dise Haupt-Saul der Kirchen/ diser Lehrer/ Bekehrer/ Vermehrer deß Christlichen Glaubens/ wie er gefangen worden/ bunden worden/ brüglet worden/ außgestrichen worden/ gesteiniget worden/ verrathen worden/ verspott worden/ versenckt worden/ verwisen worden/ verschmächt worden/ gepeyniget worden/ verstossen worden/ und für ein Verräther deß Lands/ Verführer deß Volcks/ Verwerffer deß Gesatz/ Verderber der Synagog/ Vernichter deß Glaubens/ Verbahner deß Fridens gehalten worden/ da hat er gelacht/ da hat er gefrolocket/ da hat er jubilirt, da hat er bekennt/ daß er ein solchen Uberfluß der Ergötzlichkeit in seinem Hertzen empfinde/ daß er schier vor Freuden nit wiß/ was er thue: Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Und solche Freud und Trost hatten keine andere Mutter/ als das gute Gewissen/ kein andere Wurtzl/ als das gute Gewissen/ kein andern Ursprung/ als das gute Gewissen/ *allegro*.

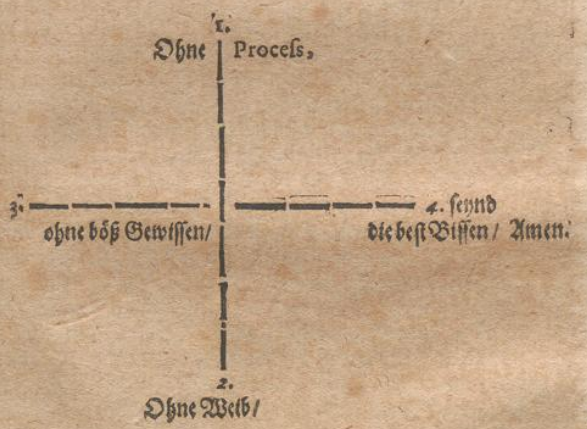
2 Cor. 7.

Die Propheten-Kinder ihren Hunger zu stillen/ haben auff ein Zeit Kräuter gesucht/ weil sie aber vnerfahrene Fratzen gewest/ also haben sie an statt der heylsamen Kräuter/ lauter wilde Colloquinten gesamblet/ nachdem sie solche kocht/ und ein jeder von solcher Speiß gekost/ haben sie wahrgenommen/ daß solches Gesüd bitter/ wie ein Gall. Oime/ was haben sie für Gesichter geschnitten/ einer machte ein krumpes Maul/ wie ein Lateinisch S, ein anderer machte ein gespitztes Maul/ als wolt er Federmesserl vomiren/ der dritte machte ein groß Maul/ als wolt er ein Bach-Ofen schlicken/ alle ins gesambt haben auffgeschryen: Mors in olla, der Todt ist im Hafen/ &c. Nachdem aber der Mann GOttes Elisæus ein wenig weisses Mehl darein gesträht/ so ist wunderbarlich alle Bitterkeit vergangen. Ein böses Gewissen ist gantz gleich disem Kraut-Topff/ dann es auch voller Bitterkeit/ so bald aber das weisse Mehl der Unschuld darein kombt/ da wird alles süß über Zucker und Hönig. Da ertrincket der Pharao, da singt der Moyses, da würgt Samson den Löwen/ da findt man den Hönig-Fladen/ da wird der Achan versteiniget/ da findt man den Schatz/ da fallen die Mauern zu Jericho, da erklingen die Posaunen/ da muß der Ismaël auß dem Hauß/ da hat der Isaac gute Tag/ da henckt man den Pfisterer/ da beschenckt man den Weinschenck Pharaonis, da fallt der Dagon, da erhöcht man den Bunds-Kasten/ da weltzt man den Stein von dem Grab/ da sihet man die Aufferstehung/ alles in Frid und Freud. *Allegro*.

5. Reg. 4. 6. 40. v.

Ein

Ein Religios und Ordens-Mann hat vor einem grossen König geprediget/ weil aber diser Geistliche sehr guter Leibs-Gestalt / und wol gespickt und gespeckt/ also hat ihn der König befragt / woher es komme / daß er so leibig / und faist seye/ indem er doch einen harten Orden / grosse Casteyungen / öffters Fastäg / und gar ein schlechte Tafel habe / entgegen aber theils seiner Hof-Herren und Hof-Leuth bey dem Uberfluß und herrlichen Tractament so bleich/ so dürr/ so mager seyn/ und weniger Faisten haben / als ein Saiten auff einer Baß-Geigen? die Ursach/ sage der Pater, Allergnädigister Herr / die Ursach ist / weil sie das rechte Creutz nit machen/ wie ich / es wolte der König kurtzumb wissen / was dann diß für ein Creutz? worauff der Pater mit der Hand auff sein eigene Stirn griffen / als wolte er das Lateinische Creutz formiren/ und darzu gesprochen/ **ohne** *Processs*: nachmahls mit der Hand an die Brust / **ohne Weib** / widerumb mit der Hand auff die rechte Seyten / **ohne böß Gewissen** / nachgehendts mit selbiger Hand auff die lincke Seyten / und sprach zugleich / **diese seyn die beste Bissen** / Amen. Und damit du es noch deutlicher fassest/ also hab ich dir solches Creutz herbey gesetzt/ nemblich:



Es ist ein Kraut/welches in der Apotecken Buglosa genennt wird/auff Teutsch eines gemein Ochsen-Zung; dises Kraut hat scharpffe/faiste/harrechte/und schwarze/grüne Blätter/so zimblich schmall und spitzig seynd/ auff seinem dinnen Stengel bringt es braunfarbe Blümel/und nach denselben den Saamen/welcher gleichsihet den Natter-Käplen/dises wachst nebē den Strassen und an rauhen Orthē/blühet im Brachmonath/dises Kraut Buglosam in Wein eingenommen/oder einen Syrup vom Ochsen-Zung-Safft/stärckt das Hertz/vertreibt die Melancholey/und macht ein frölliches und lustiges Gemüth. Sonst pflegt man zu sagē/ Kraut für die Narren/ aber dises möcht wol für bescheide Leuth gehören/und will es glauben / daß es in Wein eingenommen/ forderist in zwey oder drey Maaß auff einmahl/lustig und frölliche Leuth mache/allein das Recept taugt nit für tugend-liebende Leuth / welche sich weiter eines andern Mittels bedienen/benanntlich deß guten Gewissen.

Lonicer. c. 152.

Der H. Romualdus Stiffter der Camaldulenser, uneracht/ daß er im Fasten und Abbruch / auch in strengen andern Buß-Wercken sein Leben zubracht/zeigte ein- und allemahl ein so frölliches Angesicht/daß alle/die ihn nur anschaut/lustig und auffgemuntert worden. Der H. Dominicus , ein grosser Patriarch deß Prediger-Ordens/hat mehrmahl hoch betheuert/daß nichts auff Erden seye/welches ihn konte betrüben. Der H. Ignatius Lojola ein Urheber der Societet Jesu, hat allen den Seinigen verbotten/ sie sollen niemahl ein traurig Gesicht zeigen/ja/wie er vernommen/daß einer auß den Seinigen zu Rom / mit Nahmen Franciscus Casterus, öffter im Brauch habe zu lachen/ habe er denselben lassen zu sich ruffen/und ihn gestärckt/er soll nur steiff lachen/und sich in Gott den HErrn rechtschaffen erfreuen. Die seelige Maria Magdalena de Urbino sagte ihren Geistlichen Töchtern und Novitinen gar offt zugesprochen / wann sie lachender vermerckt/sie sollen nur lustig und guter Ding seyn / dann sie haben nit Ursach zu melancholisiren. Der grosse heilige Einsidler Antonius war eines frölichen und auffgemunterten Angesichts/daß ihn jemand / der ihn doch nie gesehen / auß vil hundert Mönch gekennt. Der H. alte Täll Philippus Nerius hat manchesmahl ein solche Freud im Hertzen empfunden / daß er überlaut anfangen schryen/und gejuchezt/es hat der überhäuffige Trost/und Lieb im Hertzen also sein Gemüth offtermahl erhitzt/daß er geweint und gelacht under einander/und ihm gar die Rippen außeinander getrieben/alles dises *Allegro*, alle dise grosse Freudin/ alle diser einwendiger Jubel rührt her von einem guten Gewissen.

In vita.

S. Athanas. vit.

Die Apostel fahren einmahl mit unserm lieben HErrn auff dem Meer/alsoo entstehet ein unverhoffter Ungewitter / der Sud-Wind tobte wider den Ost-Wind/der Ost-Wind stritte wider den West-Wind/daß also das Meer in solche wütten gerathen/die Wellen dergestalten Berg auff/Thal abgestigen / daß man alle Augenblick vermeint/das arme Schiffel/mit welchem die Wellen/wie mit einem Ballen spilten und schertzten/werde zu grund gehen; Paschalius ist der Mey-

nung/dises Wetter seye vom Teuffel gemacht worden/als die da sich bemüheten dazumahl/daß der HErr nicht in die Gerasener-Landschafft solte kommen/wie er dann nachmahls daselbst außgestigen/ und die Teuffel in ein Heerd Schwein zu fahren erlaubt; in wehrendem diesem erschröcklichen Wetter hat unser lieber HErr geschlaffen hinderher im Schiff auff einem Kiß: Vil heilige Lehrer suchen und forschen/ und fragen nach/ was doch dises für ein Kiß muß gewesen seyn / auff deme der HErr in dem grausamen Sturm-Wetter so ruhig geschlaffen? einer sagt/es seye von Holtz gewest/ein anderer/es seyen zusammen gerollte Strick gewest/der dritte/ es seyn alte zusammen gewückelte Fischer-Netz gewest; ich aber halt mit etlichen/ die da sagen/diß Kiß seye das gute Gewissen gewest. Dann wer solches hat / verachtalle Gefahren/verlacht alle Trohungen/verspott allen Gewalt / steht allezeit *allegro*, es mag Himmel/ Erd/Lufft/ Feur/ Wasser/ Menschen/ Teuffel/ Pest/ Krieg/und alles Ubel einfallen / so wird doch / der ein gutes Gewissen hat / den Muth nicht fallen lassen/sondern allezeit *allegro*.

Judas der gottlose Mensch wird auch einer auß den ersten Priestern deß neuen Testaments.

NAchdem der Welt Heyland mit seinen zwölff Apostlen das Osterlamb vermög deß Mosayischen Gesätz/ verzehrt/ und auch daß gewöhnliche Abendmahl vollbracht/ hat er noch vor dem bittern Todt ein ewige Gedächtnuß seiner unermäßlichen Lieb wollen hinderlassen/zu solchem End namb er das Brodt/dancket/ brachs/ und gabs ihnen/und sprach/ das ist mein Leib/der für euch gegeben wird/ das thut zu meiner Gedächtnuß: deßgleichen namb er auch den Kelch/ nachdem er zu Abend gessen hatte/und sprach/diß ist der Kelch/das neue Testament in meinem Blut/ das für euch wird vergossen werden. Nun ist allzugewiß und wahr/ daß durch die oben angezogene Wort; **Das thut zu meiner Gedächtnuß**: der Heyland JEsus/ Krafft seiner Göttlichen Macht/alle zwölff Apostel habe zu Priester geweyht/ und zugleich selbige als Bischöff gestellt/ausser daß er ihnen dazumahl noch nit den Gewalt ertheilt hat/die Sünden zu vergeben / welcher Gewalt erst nach der glorreichen Urständ Christi auff sie gefallen; seynd demnach dise zwölff Apostel/ worunder sich auch der verruckte Judas befunden/ware Priester worden/wie es dann Lutherus selbst nit widerspricht; zumahlen sie den Gewalt bekommen/Brodt und Wein in den wahren Leib und Blut Christi zu verwandlen/und ins künfftig das H. Meß-Opffer in seiner Kirchen zu verrichten/auch seynd sie dazumahlen/doch inadæquatè,

Luc. 22 v. 19. 20. &c.

Lib. de Instituen. Minister. ad Mag.

rè, in die H. Bischoffliche Würde gesetzt werden. O Iscarioth, du verlohrner Bößwicht! sattel doch umb von deinem gottlosen Vorhaben/in Bedenckung/daß dich der Heyland JEsus / unerachte ihme deine boßhaffte Gedancken schon bekannt/in ein so grosse Dignitet und Priesterlichen Ehrenstand erhoben.

Geseng GOtt / der Trunck ist tausend Gulden werth/ nur ein guten Catholischen Trunck / und kein Lutherischen / dann die Catholischen gehen auff einem Grund/proficiat. & Deus benedicat, noch einmahl eingeschenckt/ so ist es recht. Der H. Bischoff Martinus war bey der Tafel deß Kaysers / als ein lieber und werther Gast / man reicht ihme dar einen Becher mit Wein / der Kayser gedacht gleichwol/Martinus werde so höfflich seyn/und ihme den Becher zustellen/ aine zu

Baron. An. Chr. 386.

H. Bischoff gibt selben seinem Capellan: truncken/geseng GOtt! darmit zu zeigen/daß ein Priester eines so hohen und vornehmen Stands seye/daß er auch den gecrönten Häuptern soll vorgezogen werden.

Die Japonier nennen ihre Geistliche Tundos, die Türcken nennen es Weltmänner/die Römer/vor disem/nennten sie Druiden, die Egyptier nennen sie Caliphen, die Tartarn nennen sie Sei, die Indianer nennen sie Brachmänner / wir Teutschen nennen sie Priester. Derenthalben / sagt Suetonius, seye in dem Teutschen Wort ein Fähler eingeschlichen/dann vor Zeiten waren sie Preistergenennt/das ist so vil/als Preißwürdigster.

Lach/daß dir das Maul zerreiß/du Schelm/diser ware der böse Feind / welcher in allweg dahin gedacht und tracht/wie er möge die ersten Menschen im Paradeiß von ihrem Glückstand stürtzen / zu solchem Ende hat er die Eva versucht / welche schon wuste / daß Mulier so vil/als Mollior, das ist/ weichhertzig seye / zumalen sie auß einer Rippen formirt worden/welche ohne das leicht zu biegen/schwach vor/liegt ihr vor/daß/wann sie werden von dem verbottenen Confect essen / alsdann werden sie/wie die Götter seyn: Eritis sicut Dii. Parola, ja diß ist unbedachtsame Ehe-Volck last sich bereden / aber nach vollbrachtem ungehorsamb und begangenem Verbrechen sahen sie / daß sie nit Götter/sonder Fretter werden/auß Glückseligen/Mühesellige/auß Unsterblichen/Sterbliche/ welches dem Teuffel also wohl gefallen/daß er von freyen Stucken überlaut gelacht/nach Außsag deß H. Ambrosii, cachinnabatur dœmon, ey so lach/daß du/ꝛc. aber hör du verruckter Gott/ was du dazumahl ihnen spöttlich vorgelogen/ist anjetzo im neuen Testament wahr worden / dann was seynd die Priester auff Erden / als Götter? dahero als der HErr JEsus einmahl den Peter gefragt/mein Peter / was sagen die Leuth von mir? was haltest du Peter von mir/ du und die andere Apostel? anfangs fragt er / was die Leuth von ihm urthlen? nachmahls fragt er / was die Apostel von ihm halten? als wären diese keine Leuth/sonder mehr als Leuth/ja rechte Götter auf

1. Pet. 16.

Erden/dahin zihlt jener Spruch: Nolite tangere Christos meos, Diis non detrahes.

Gleich

Geben die Engl Soldaten ab? ja/dann es stehet noch ein Engl Schildwacht mit einem flammenden Schwerdt vor dem Paradeyß/und schreyt/ wer da? Gen. 39.

Geben die Engel noch gute Wirth ab? ja / dann ein Engel dem Jacob einen Vorzeigt reich zu werden / da er dem Laban ein lange Nasen gedräht mit den gescheckten Schaafen / ob welchen sich der Jacob zu gescheckt gelacht. Gen. 30.

Geben die Engl Zuchtmeister ab? ja/ dan ein Engl den Propheten Balaam gestrafft dazumahl/wie der Engl durch den Mund der Eßlin geredt hat/diß war ein bescheider Esels-Kopff.

Geben die Engel Prowiant-Meister ab? ja / dann ein Engel dem Eliæ ein Brodt gebracht/welches ihn also gestärckt/daß er 40. ganzer Täg / biß auff den Berg Horeb, ungessener gewandert/das Brodt muß besser seyn gewest / als zu Zeiten das Proviant der Soldaten. Exod. 3.

Geben die Engel Brautführer ab? ja / dann ein Engl / benanntlich der Raphaël dem Tobiæ ein Weib zugebracht / und was noch mehrer ist/ ein frommes Weib. Tob. 6.

Geben die Engel Postmeister ab? ja / dann ein Engel den Habacuc beym Schopff genommen/und geführt biß nacher Babylon / dem Daniel ein Mittagmahl zu bringen. Es ist gut/daß der Habacuc kein Parocca getragen / wann der Zeit einen der gute Engl in den Himmel bey den Haaren ziehen will / so bleiben ihm die falsche Haar in den Händen. Dan. 14.

Geben die Engl Medicos und Ärzten ab? ja / dann ein Engl die presthaffte Leuth beym Schwemm-Teich curirt hat/ wann die Engl allzeit Doctores wären/ wurden die Todtengraber ein geringes Einkommen haben.

Geben die Engel Schiffleuth ab? ja / dann ein Engl die zwey heilige Schwestern/ Magdalena und Martha, welche in ein ganz löcheriges Schiff gesetzt worden/ganz glückselig / und ohne Schaden biß nacher Marsilien geführt. Wer ein solchen Schiffmann hat/der kan wol singen/ last uns fahren / nit mehr sparren / last uns/ꝛc.

Geben die Engel Musicanten ab? ja/dann sie in der Nacht / da GOttes Sohn gebohren/auff den Bethlehemitischen Feldern sehr lieblich gesungen/ und war diß Feld-Music weit edler/als ein Tafl-Music/ die gar offt ein Teuffels-Music.

Geben die Engel alles ab? ja alles/auch Priester? das allein nit. Das Manna oder Himmel-Brodt/ welches Gott der Allmächtige den murrerischen Israëlitern/ deren in die drey Million gewesen/so reichlich gespendirt/habt ihr Engel schon können zurichten. Das Mittagmahl/wo die sorgfältige Martha mit dem Koch-Leffel so sehr beschäfftiget war/habt ihr Engel wol können præpariren. Jenes Brodt/ welches die Raaben/dises sonst verstohlene Raaben-Vieh/dem Eliæ gebracht/habt ihr Engel wol backen können/aber das Allerheiligste Abendmahl zuezurichten/das wahre Lamb GOttes auffzuopffern/under ein kleines weisses Brodt die Gottheit und Menschheit einzuschliessen/ist über euern Gewalt ihr Engel/und stehet solches

allein

allein in dem Gewalt und Vermögen eines Priesters/dessen Macht und Hoheit wo nicht der Göttlichen gleichet / wenigst kan er ein wahrer Vice-Gott auß Erden genennet werden.

In Niderland hat ein vornehmer Cavalier einem berühmten Mahler ein Kupfer-Blättl/in der Grösse eines Fünffzehners geben/soll ihm umb paare Bezahlung was es auch immer möchte außtragen/darauff die Gesellschafft der H. Ursulæ, nämtlich eylff tausend Jungfrauen mahlen/diser mercke/daß ihn der Cavalier nur zu schimpffen begehre / in Erwegung/ daß kaum eylff tausend Tüpffel auff das Blättl konten gebracht werden / wolte also Schimpff mit Schimpff vergelten und sagt es dem Gnädigen HErrn zu/er woll es nach Verlangen inner acht Tag verfertigen/kaum daß solche Zeit verflossen/wolte der Cavalier/von sonderem Witz angespohret/das kleine Wunder sehen / der Mahler aber hatte nichts anders auff erwehntem winzigen Kupffer entworffen / als ein kleines Städtlein mit zwey Thoren / under dem ersten Thor stunde ein Jungfrau gemahlen mit einer Fahn/als wolt dise zur Statt herauß gehen/under das ander Thor stellet er gleichfalls ein Jungfrau/ als wolte solche in die Statt hinein gehen/so bald dises dem Cavalier under die Augen gebracht/ Holla! sagt er/das heist dem Versprechen nicht nachkommen/massen er nit eylff tausend Jungfrauen/wie er verlangt/wahrnehme/sonder nur zwey/welches ja von der grossen Zahl sehr weit / worauff der Mahler gantz höfflich geantwortet/Gnädiger Herr/ die Jungfrau mit dem Fähnlein so zur Statt herauß geht/ist die H. Ursula, welche dise so grosse Procession führt/ die Jungfrau/welche zum Thor hinein geht / ist die allerletzte under diser Schaar/ die andere so vil tausend gehen alle durch die Statt / die man jetzo nicht sehen kan/ hat also mit einem witzigen Schimpff den Cavalier quitirt , und zugleich zu verstehen wollen/daß unmöglich seye / auff ein so kleines Blättl etwas so grosses zu wägen.

Was damahl unmöglich gewest / mache alle Tag möglich ein Gott gemeiner Priester/welcher mit etlichen Worten/wenigen Sylben / under ein kleines Oberteil der Hostien stellt den jenigen GOtt / der da Himmel und Erd mit seiner unermäßlichen Grösse einfüllt/den jenigen GOtt/ für welchen Paulus sich hat enthaupten lassen/damit er desto bequemer durch die nidere Thür deß Himmels möchte gehen/und mit dem Kopff nit anstossen : den jenigen GOtt/ für welchen Bartholomæus sich hat schinden lassen/damit ihme der Himmel nicht könne vorwerffen/ er stecke in keiner guter Haut : den jenigen GOtt / für welchen Laurentius sich hat braten lassen/damit ihm der Himmel nit könne vorwerffen / er seye weder gesotten noch gebratten; den jenigen GOtt/für welchen sich Stephanus hat versteinigen lassen/ damit der Himmel sehe/daß nicht allein seelig die Armen im Geist/beati pauperes Spiritu, sonder auch seelig/die also Steinreich seynd/wie Stephanus ; den jenigen GOtt/für welchen Apolonia hat lassen alle Zähn außreissen / damit der [illegible]

sehe / daß ihr die Zähn allein wässern nach dem Ewigen: den jenigen GOtt für welchen Lucia hat ihr lassen die Augen außgraben / damit sie desto sicherer GOtt könne anschawen: den jenigen GOtt / für welchen Agatha ihre Brüst hat lassen außschneiden/damit der Himmel sehe / daß sie redlich und offenherzig mit GOtt meine: den jenigen GOtt / für welchen Emeranus ein Martyrer in Bayrn/Kilianus ein Martyrer in Francken/ Justus ein Martyrer in Schwaben / Colomanus ein Martyrer in Oesterreich / Wenceslaus ein Martyrer in Böhmen / ihr Blut vergessen/ ꝛc. disen/ disen/disen wahren Allmächtigen GOtt / Schöpffer Himmels und der Erden/Erlöser der Welt/stellt der Priester under der Gestalt deß Brodts und Weins auff dem Altar. O venerabilis Dignitas manuum! schreyt mein H. Vatter Augustinus auff! Der jenige GOtt / der dem Jacob gnädig gewest/dem Esau streng gewest/der dem David gnädig gewest / dem Saul streng gewest/der dem Josue gnädig gewest / dem Amon streng gewest / der denen drey Knaben im Ofen gnädig gewest/den Sodomitern streng gewest/der dem Jonæ im Wasser gnädig gewest/dem Pharaoni streng gewest/der jenige GOtt/der mit dem Adam geredt hat im Paradeyß/mit dem Abraham geredt hat im Thal Mambre, mit dem Moysi geredt hat im Dornbusch / mit dem Josue geredt hat im Feld / mit dem Cain geredt hat auff dem Acker / mit dem Aaron geredt hat in dem Tempel/ derselbige GOtt/auff die Wort deß Priesters / steigt von dem hohen Himmel auff den Altar under die Gestalt deß Brodts / ja / es stellet der Priester die glorreiche Menschheit GOttes zugleich under dises weisse Circkele/daß also darin die jenigen Augen/mit welchen der Heyland JEsus den Peter/nach der Verlaugnung/so anmüthig hat angeschaut/ darin die jenigen Ohren/ welche deß blinden Bettlers auff dem Weeg/das miserere mei erhört haben/darin der jenige guldene Mund/welcher den Lazarũ von dem Grab her vor gerufft/darin die jenige Brust/worauff der liebste Jünger Joannes gelegen/darin die jenige Händ/welche dem Malcho das Ohr wider angeheylt/darin die jenige Seyten / in welche der Thomas seine Finger gelegt/ darin der jenige Leib/den die übergebenedeyte Jungfrau under ihrem Hertzen getragen/ja eben der jenige / der da sitzt zu der Rechten seines Himmlischen Vatters/ der da richten wird die Lebendige und die Todte / eben diser mit aller seiner Wesenheit last sich durch den Priester von seinem Himmlischen Thron herunder ziehen auff den Altar. O venerabilis Dignitas manuum! Wie der alte und fast blinde Isaac vermerckt hat auff seinem Bethel / daß er bald werde die Welt beurlauben/hat er noch/vor Ertheilung seiner vätterlichen Benedictiõn und Seegen/ noch einen Appetit gehabt nach Wildprät/ ey du lieber Tätl/ein Pannadel / oder ein Milch-Koch für dich/und nit ein Wildprät; basta, es lustet ihn halt nach einem Wildprät/und war alles dises nicht ohne Geheimbnuß/ zu dem End ersucht er seinen Sohn Esau, deme von rechtswegen das Majoratsco gebührete / er woll doch hinauß in die Felder und Wälder gehen/und ein Wildprät auffsuchen/ nach-

mahls woll er ihm die vätterliche Benediction ertheilen : Esau kombt alsbald und ganz schleunig dem Begehren nach/underdessen aber ist die Frau Mutter

Gen. 27. Rebecca da gewest / und hat ein argen List erdenckt / weil ohne das Lust und List wachst auff der Weiber Mist / und dem Jacob, als ihrem liebsten Sohn kein Kitzl-Fehl umb die Armb gebunden / auß Ursach / weil der Esau sein Bruder rauch und harecht gewest/ihn solcher gestalt mit einem gebrattenen Kitzl zum Isaac geschickt/welcher Alte in allen Sachen betrogen worden / ausser die Sprach hat er kennt. Fünff Sinn hat der Mensch/benanntlich das Gesicht/ das Gehör/ den Geruch/den Geschmack/und die Füllung / der Isaac ist betrogen worden im Gesicht dann er hat vermeint/es stehe vor seiner der Esau, es war aber der Jacob; er ist betrogen worden im Geruch / dann er hat vermeint / es seye der Geruch der Esauischen Kleyder/und seynd deß Jacobs gewest / er ist betrogen worden in dem Geschmack/dann er hat vermeint/er esse Wildprät/so war es aber nur ein Kitzl; er betrogen worden in der Füllung/ dann er hat vermeint/ er rühre die rauche Haar an deß Esau, und waren nur Kitzl-Fehl/ist also in vier Sinnen betrogen worden

Vers. 22. ibid. ausser im Gehör nit/das Gehör war allein nit übervortlet/vox quidem, vox Jacob est, dann er sagte klar/es seye die Stimm Jacobs: Das jenige / was der Priester hat auff dem Altar/was er da tragt in der Monstrantzen/ was er damit auffgehaben Händen dem gantzen Volck zeigt/ übervortlet 4. Sinn deß Menschen / das Gesicht/dann wir sehen es für ein Brodt an/und ist mit dem Geschmack / dann Nießung kombt es uns vor/wie ein Brodt/ist doch keins; in der Füllung oder Berührung/dann wir meinen/als rühren wir ein rundes Brodt an/ und ist nit; im Geruch / dann es scheint ein ungesäurtes Brodt zu seyn/und ist nit ; allein das Gehör wird nit betrogen / dann wir hören und glauben / daß JEsus gesagt: Hoc est corpus meum, das ist mein Leib / das ist mein Fleisch und Blut; wir glauben/zumahlen der Glaub durch das Gehör/ daß von JEsu Christo der Gewalt allein seye geben worden den Priestern seine Allerheiligste Gottheit und Menschheit / under der Gestalt Brodts und Weins auffzuwandlen. O venerabilis Dignitas manuum!

Tading. ff. 1215. Laur. An. de Th. Rader. in Bav. S. Bolland. in Act. Bolland. Februar. Calgan. in vit.

Aaron hat das Wasser in Blut verkehrt/ das ist vil. Franciscus hat das Wasser in Wein verkehrt/das ist vil. Thomas Aquinas hat Schetzl Brodt in Wein verkehrt/das ist vil. Der seelige Fridericus zu Regenspurg hat das Brodt in Schatten verkehrt/das ist vil. Der H. Peregrinus hat das Brodt in Marmor verkehrt/das ist vil. Die H. Brigitta hat das Fleisch in Schlangen verkehrt/ das ist vil. Der H. Fechinus hat ein Stuck Speck in ein Pflueg-Eysen verkehrt/ das ist vil. Der H. Amantius hat das Hönig in Bech verkehrt / das ist vil. Der H. Kentingernus hat den Sand in Trayd verkehrt, das ist vil. Die H. Chungidis hat den Staub in Waitzen verkehrt/das ist vil. Der H. Antonius Paduanus hat Fleisch in Fisch verkehrt / das ist vil. Der H. Martyrer Quirinus hat

Wasser

Wachs in Stein verkehrt/das ist vil. Der H. Simon Stylita hat ein Wurm in ein Berl verkehrt/das ist vil. Aber ein Priester verkehrt/verwandlet/verwechslet alle Tag Wein und Brodt in Fleisch und Blut/in Gottheit und Menschheit Christi JEsu/das ist noch mehr/und über alle andere Wunder. **Du wirst ja an dem nit zweifflen/** sonst bistu ärger/als ein **Ochs**. Dann nicht weit von Ingolstatt hat ein Baur das höchste Altar-Geheimnuß in seinen obenher hollen Hirtenstab gesteckt/zu dem Ende/damit er bey der Vieh-Heerd dasselbe möchte verehren/zumalen er nicht konte/wie andere in die Kirchen gehen/disen Stab hat er mehrmalen in die Erde gesteckt/und dar vor sein Andacht verricht: als er aber einmahl unwissender besagten Stab/weil er sonst auch andere dergleichen hatte/in das ungestümme Vieh geworffen/auch denselben wider wolte auffheben/so vermerckt er/daß die Erd sich zuruck ziecht/und sincke/beynebens nimbt er wahr/daß alle Ochsen und Kühe/auff ihre Knye/umb diese Gruben umb und umb gefallen/welches ein sattsame Ursach ware/daß man daselbst ein schöne Kirchen/under dem Nahmen Salvatoris, erbaut hat. Sur. 4. Nov Bolland. 13. Jan. In Bull. Canon. In Act. In vit. Luc. Pinel. in Collect. Mirac.

Du wirst ja an dem nit zweifflen/ sonst bist ärger/als ein **Esel**. Dann wie der heilige und wunderthätige Antonius Paduanus einem verbanten Ketzer wolte zeigen/daß in aller Warheit under der Gestalt deß Brodts seye der höchste GOtt sambt seiner glorreichen Menschheit/hat er einen durch drey Täg außgehungerten **Esel** zu dem Futter-Sack geführt/beynebens aber auch die guldene Monstrantzen sambt disem Himmel-Brodt in Händen gehalten/worauff das hungerige Vieh das Futter geweigert/und vor disem heiligsten Sacrament auff die Knye nidergefallen. Surius 13. Jan.

Du wirst ja an dem nit zweifflen/ sonst bist ärger/als ein **Hund**. Dann zu Ulispon ist ein wunderlicher Hund gewest/welcher allen lauen Christen/oder harknäckigen Ketzern hätte können ein Præceptor seyn/dann besagter Hund je und allemahl/so offt er das Glocken-Zeichen vernommen/daß mann das höchste Gut zu einem Krancken getragen/in die Kirchen geloffen/und mit allen vichischen Ceremonien dises heiligste Gehembnuß biß zu dem Krancken begleit/von dannen widerumb biß in die Kirchen/so er underwegs einige angetroffen/die nit seyn niderknyet/solche hat er mit aller Ungestümme angebellt/auch öffters gebissen/und verletzt. Joan. Eus. lib. 9.

Du wirst ja an dem nit zweifflen/ sonst bist ärger/als ein *Bestia*. Dann wie zu Wechesend ein vermessener Dieb auß der Kirchen daselbst das Ciborium, oder guldene Geschirr sambt 5. heiligisten Hostien geraubt/und sich darmit in die Flucht begeben/so ist aber durch Göttliche Verhängnuß geschehen/daß/uneracht er vermeint/er seye ein weiten Weeg schon von dannen/er allezeit zu Herrnthal/so nicht weit von dannen/stehen gebliben/wie er endlich solches wahrgenommen/hat er fest glaubt/diß komme von den heiligisten Hostien her/dahero selbe der verdambte

dambte Bößwicht in den nechst vorbeyrinnenden Fluß zu werffen entschlos-
weilen er aber auff kein Weiß diß Wasser erreichen konte / also hat er sie in
Loch/welches die Königl außgraben / hinein geschütt / in disem Orth Hermi
er wegen anderer Ursachen/etlich Tag hernach zum Strang verurtheilt worden
und als er bereits auff der Laiter in ein traurige Hochheit steigen wolte / hat er frey-
willig geoffenbahrt/daß er am besagten Orth 5. heiligiste Hostien in die Hell Erd
geworffen; worauff; worauff man alsobald einige geschickt / welche die Warheit
Wichmon. l. 2. c. 52. erkündigen solten / welche dann sambt vilem Volck nit ohne höchste Verwund-
rung gefunden/daß die heiligste Hostien in dem grünen Graß gelegen/da doch
alles umb und umb mit Schnee bedeckt war/die Königl aber in einem Kreyß umb
und umb geknyet/und disen ihren Schöpffer verehrt/ und angebetten.

Du wirst ja an dem nit zweifflen/ sonst bist ärger als der Teuffel. Dann
Joannes Herold schreibt / daß ein Geistlicher habe wollen die Warheit erfahren
ob ein gewisse Persohn / so man ihme vorgeführt / besessen seye / derenwegen er
noch nit consecrirte Hostien hat auff die Zung gelegt / welche sie alsobald mit
Zähnen zerrissen/zerbissen / meltend / daß von solchem Brod kein Forcht und
Schröcken eingejagt werde; wie aber nachmahls obbewehnter Priester ein wahr
allerheiligste Hostien ihr in den Mund geben/da hat der verdambte Geist angfan-
gen zu toben und würten/und mit ungeheuerem heulen bekennt/ diser seye der wah-
Prato Fiorit. 148. re lebendige GOtt/durch dessen allmächtigen Gewalt er vertriben werde/worauff
er dann unverzüglich dise Herberg verlassen. O venerabilis Dignitas manuum!

Auff dem Berg Thabor muß es wol herrlich seyn hergangen/ weil der liebe Pe-
trus sich resolvirt allzeit dort zu bleiben/wessenthalben er auffgeschryen: Bonum
est nos hic esse, es brauch weiter nichts/als drey Tabernackel/ein für Christum/ein
andern für den Moyses, den dritten für den Elia, Bonum est, &c. wo wilst dann
du bleiben Peter? ich gedacht / ich gedacht/er bleib bey meinem HErrn / wo werden
dann deine andere zwey Apostel bleiben? ich hab auff sie weiter nit gedenckt / sagt
Matth. 17. er/und eben dessenthalben ist alle diese Glory verschwunden / dir Peter zu einer
Straff/weil du allein dich zu versorgen getracht/und deines Nechsten vergessen. Ei-
ber sagt her ihr liebe und fromme Apostel / warumb hat euch allein der gebenedeyte
JEsus sein Glory gezeigt? ich glaub darumb/weil die erste Buchstaben von eu-
ren Nahmen zusammen gezogen/nichts anders zeigen / als Pii dann Petrus, Jo-
annes, Jacobus, seynd euere Nahmen gewest/ worauß etwann zu schliessen / daß
keine die ewige Glory zu hoffen haben/als welche da pii, oder fromm und gottselig
leben. Aber noch eins/ meine heilige Apostel/was habt ihr dann gesehen auff dem
hohen Berg Thabor? vestimenta ejus facta sunt alba, sicut nix, wir antworten
sie haben JEsum gesehen in schneeweissen Kleydern. Bonum, sag ich auch/ bo-
num, bonum, ich gratulire vom Hertzen wegen dises euers grossen Glücks: aber
wir Menschen und Adams-Kinder seynd nit weniger glückseeliglig / indem wir

nit allein alle Tag / sonder noch öffter sehen unsern wahren Heyland JEsum Christum in schneeweissen Kleydern / und disen zeigt uns der Priester auff dem Altar in seinen Händen. O venerabilis Dignitas manuum! Dem H. Columbano hat ein Raab den Gehorsamb geleist/und das gestohlene Gut wider zuruck gebracht/wolte GOtt/es wären alle Dieb also beschaffen. Dem H. Bischoff Aldebrando haben die Schwalben den Gehorsamb geleist/und auff sein Befelch das Maul gehalten/wolte GOtt / es wären alle Schwätzer also beschaffen in der Kirchen. Der H. Wereburgæ haben die Gänß den Gehorsamb geleist/ wolte GOtt/ es wären alle Kinder also beschaffen. Dem H. Hieronymo hat ein Löw den Gehorsamb geleist/und auff sein Befelch den Esel auff die Weyd / und wider zuruck getriben/wolte GOtt/es wären alle Dienstbotten also beschaffen. Dem H. Corbiniano hat ein Beer den Gehorsamb geleist/und ihme sein Ranzen biß nacher Rom getragen/wolte GOtt / es wären mehrer Bernhäuter so ehrenbietig gegen den Geistlichen. Dem H. Norberto hat ein Wolff den Gehorsamb geleist / und das entfrembte Lämbl wider zuruck gebracht/wolte GOtt / es wären alle Leuth solche Wolffgang. Dem H. Kentingerno haben die Hirschen den Gehorsamb geleist/ und auff sein Begehren ein Pflueg gezogen/wolte GOtt/es wären mehrer dergleichen/die ihrer vorgesetzten Obrigkeit thäten gehorsamen / aber dermahlen gibt es mehrer/die den Krug/als den Pflug ziehen. Dem Josue hat so gar die Sonn den Gehorsamb geleist/ und auff sein schaffen still gestanden/wolte GOtt / es wäre mancher Sohn / wie die Sonn. Aber einem Priester / O Wunder! einem Priester / O höchster Gewalt! einem Priester / O unermäßliche Würde! thut gar den Gehorsamb leisten der Allerhöchste GOtt/und stellt sich auff eine kleine/wenige/kurtze Wort auff den Altar/sambt aller seiner Gottheit und Menschheit/ under die Gestalt deß Brodts. O venerabilis Dignitas manuum! Was der Heyland JEsus auff ein Zeit gesagt/als er ein so grosse Menge Volck bey sich gehabt/ die bereits schon den dritten Tag kein Speiß noch Nahrung empfangen. Misereor super turbam, quia jam triduo sustinent me: Ich erbarme mich über das Volck/ dann sie schon drey Täg bey mir verharrt/und haben nichts zu essen / also hat der Heyland JEsus vor seinem bittern Leyden und Todt gedacht/ daß die Menschen bereits drey Zeiten gewartet/die Zeit deß natürlichen Gesatz/die Zeit deß geschribenen Gesatz/und nunmehr die Zeit deß Gnaden-Gesatz/und bißhero nichts zu essen gehabt/verstehe kein Speiß für die Seel/also hat er sich erbarmt/und in dem letzten Abendmahl solche Göttliche Speiß eingestellt / zugleich auch den hohen Priester-Stand angeordnet / dessen Gewalt seyn soll / Wein und Brodt in sein wahres Fleisch und Blut zu verwandlen.

In vit. c. 24.
Bzov. n. 17. 1198.
Bolland. tom. 1.
Miracul. lib. 4.
In vit. 8. Sept.
In vii.
Bolland. 13. Jan.
Marc. 8.

Du wirst ja an dem nit zweifflen/ sonst führ ich dir einen under die Augen/ der wird dich zu schanden machen/diser heist Blasius, hat ein paar Backen/ wie ein Sackpfeiffer / ein Himmelblaues Kleyd an/darin von Gold sehr künstlich gewürckte

würckte Vögl/damit du es aber recht fassest / es ist das Element der Lufft. Wie Anno 1453. in dem Delphinat die Soldaten ein Kirchen außraubt / und zugleich auch die Monstrantzen sambt dem höchsten Gut mit sich in einem Feld-Eysen geführt biß nacher Taurin, allwo der Esel / so besagte Fehl-Eysen getragen/nechst der Kirchen deß H. Sylvesters etlichmahl stillgestanden / endlich auf die Knye nidergefallen/solche Fehl-Eysen haben sich von freyen Stucken eröffnet und ist die guldene Monstrantz in die Höhe gefloaen / daselbst sehr lang im freyen Lufft stehen gebliben/endlich zur Ankunfft deß Bischoffs mit der gesambten Clerisey/herunder gefallen/ die heiligiste Hostien aber gantz stralend in dem Lufft gebliben/biß der Bischoff ein Kelch undergehalten/darein sie langsamb herunter gestigen/Zeugnuß dessen gibt die gantze Statt Taurin, alle Nachbarschafft und insonderst besagte Allerheiligste Hostien/so in der prächtig auffgebauten Kirchen S. Jo-

Ughellus in Ital. Sacr.

annis daselbst noch unversehrt verehrt/und angebetten wird.

Du wirst ja an dem nit zweifflen / sonst führ ich dir under die Augen ein wackere Dama, die wird dich zu schanden machen/Floriana von Bergen genannt bekleydet sehr prächtig/in einem grün-sammeten Reck/mit einem geblümten Incatinen Manto, in den Händen haltet sie ein Büscherle Blumen und Korn-Eh und damit du es recht fassest/diese ist das Element der Erden. Dann in Mayland in dem Dorff Ascæ hat ein Weib einem Juden die Allerheiligiste Hostien die sie zur Oesterlichen Zeit empfangen werde / dergestalten versprochen/daß ihr mit einem neuen Kleyd möchte verhilfflich seyn/welches der gottlose Rabbi alsobald zugesagt / nachdem sie nun ihr lasterhafftes Vorhaben in das Werck gesetzt/und beraths auff dem Weeg ware / solches höchste Altar-Gehaimbnuß zuüberlifferen/da ist sie ein Reu überfallen/und auff alle Weiß entschlossen/solche Unthat zu underlassen/weil sie aber diese sich nit mehr getrauete in die Kirch zu gehen/also hat sie selbige in einen dirren / und in etwas schon zerspaltnen Baum gesteckt / worvon alsobald die Erd/dises sonst vernunfftlose Element bewogen/daß sie dem dirren Baum alsobald einen so häuffigen Safft gespendirt/daß er urplötzlich hat angefangen zu grünen und blühen.

Arnold. Rayis. 3. Maii.

Du wirst ja an dem nit zweifflen/ sonst führe ich dir under die Augen einen der dich zimblich wird zu schanden machen. Diser haist Ignatius Prenner/Gestalt halber sehr roth und gefärbt / so gar auch rothe Har/sein Kleydung ist sehr kostlich und adelich / in hoch neckerfarben Auffzug / mit Aschenfarben Atlaß und Sammet dern außgemacht/und damit du es recht wissest / diß ist das Element deß Feuers. Dann Anno 1591. zu Prespurg in Ungarn sich einige Juden eingefunden/ welche die Allerheiligiste Hostien sehr schmählich mit Messern tractirt / welches der Höchste nicht wolt ungerochen lassen/dann alsobald bey haiterem Himmel Donner eingeschlagen in das Hauß / wo diese Unthat begangen worden / und von das gantze Hauß/Mann/Weib/Kinder/sambt andern zu Aschen verbrannt

der Tisch alleinig aber sambt der darauff ligenden Hostien/ nit ohne höchstes Wunder unversehrt gebliben. Tilm. Breden lib. 1. Coll. Sac. c. 49.

Du wirst ja an dem nit zweiffle? sonst führe ich dir ein wackere Frau vnder die Augen/ diser haist *Mariana*, von Wasserburg/ sehr sauber von Gesicht/ ist ein Zeichen/ daß sie gar offt ins Bad gehet/ ihr Kleydung bestehet in gewässertem Doppel-Taffet/ die Farb fast Meergrün/ sie ist zimblich blatch in Angesicht/ worauß abzunemmen/ daß sie nur ein Wasser-Trinckerin/ damit du aber recht vernemmest/ es ist das **Element deß Wassers.** Dann Anno 1250. haben zu Erdfurth zwey verwegene Bößwicht bey Nächtlicher Weil das Ciborium sambt neun heiligisten Hostien auß S. Martini Kirchen entfrembdet/ das Allerheiligiste Sacrament in ein Tüchel gewicklet/ und in ein schändtliche Kothlacken geworffen: nach verflossnen 5. ganzer Monat hat einer auß disen freywillig sein begangene Bosheit entdeckt/ auch zugleich den Orth angedeut/ wohin sie besagte Hostien geworffen/ sihe Wunder/ alda hat man in Mitte der Lacken das Tüchel sambt dem heiligisten Sacrament vnversehrter/ und ganz trucken gefunden/ auch wahrgenommen/ daß die ganze Lacken mit einem sehr dicken Eyß uberzogen war/ ausser das Oertl/ wo dises Himmel-Brodt gelegen. Otoricus Raynald. n. 47.

Etwas denckwürdigers list man in Göttlicher H. Schrifft. Was da? Der König David ließ auff ein Zeit von freyen Stucken nachfragen/ ob dann nit noch jemand verhanden seye auß dem Hauß Saul? warüber man allerseiths embsige Nachfrag gethan/ und endlich den König David allervnderthänigst bericht/ wie daß noch bey Leben seye einer/ mit Namen Miphiboseth, aber diser seye ein elender Tropff/ und ein lauterer Kripel/ was schadt es/ sagt David/ daß man ihn ohne weitere Verweilung alsobald zu mir bringe/ solchem Königlichen Befelch ist man eilfertig nachkommen/ und besagten Miphiboseth zu dem König geführt/ der gute Mensch war arm/ was noch? krumpan beeden Füssen/ ja so ellendt/ daß er sich selbst einem todten Hund verglichen/ vnerachtet diß/ befilicht David gleichwol/ daß diser ellende Kripel die Zeit seines Lebens bey seiner Königlichen Tafel soll sitzen/ und mit Ihro Majestet speisen. Comedes Panem in mensa mea semper. Das ist warhafftig vil/ sag man was man wil/ daß ein so grosser Herr und Monarch einem so armen Tropffen/ mühseeligen Spitaler/ krumpen Menschen/ ellenden Stelzen-Tretter/ schlechten Krucken-Kramer zu seiner Tafel last/ ey das ist vil/ ey was sagst? verwunderst dich so starck dessen? ey reiß das Maul nicht gar zu starck auff; Sag mir was kan doch ärmer/ und ellender seyn/ als der Mensch/ nachdem er im Paradeyß gefallen/ claudus factus est. 2. Reg. c. 9.

Der Mensch ist ein Schatten/ der bald vergeht/
Ist ein Graß/ das nit lang steht.
Der Mensch ist ein Faimb/ der bald abfliest/

Ein

Ein Blum / die bald abschiest.
Der Mensch ist ein Rauch / der nit lang wehrt /
Ein Feur / daß sich selbst verzehrt.
Der Mensch ist ein Wasser / das bald abrint /
Ein Kertzen / die bald abbrint.
Der Mensch ist ein Glaß / das bald zerbricht /
Ein Traum / der zeiget nicht.
Der Mensch ist ein Wax / das bald erwaicht /
Ein Rosen / die bald erblaicht.
Der Mensch ist ein Fleisch / das bald stinckt /
Ein Schiffel / das bald versinckt.

Ein ellender Kripel / ein müheseeliger Tropff / ein armer Dalcken / ein wüster Im-
mel / ein stinckender Maulauff / ein lausiger Mistfinck / ein krätziger Trampl / ein
wurmstichiger Pfnauser / ein wilder Pengl. Ein armseeliger Gesell ist der Mensch
welt ellender als der Miphiboseth, und dannoch / vngeacht alles dises hat der Sun
und Heyland auß vberschwänckelicher Lieb dem Menschen zu seiner Göttlichen
Tafel ein freyen Zugang gestattet / bey welcher Tafel ihme der Priester das new
Himmel-Brod / den weissen Hönig-Fladen / das Himmlische Manna, den wah-
ren Leib Jesu Christi auffragt und auffsetzt.

Du wirst ja an dem nit zweifflen? sonst must mit mir im Turcken-
herumb raisen / da wirst du allenthalben / gantz klar / gantz augenscheinlich / ja
Handgreifflich erfahren die grosse Macht deß Priesters in der Conseerirung. Ich
uns den Weeg anfangs nemmen / nacher Deggendorff in Vnder-Bayrn / dahin
wird man dir zeigen ein Allerheiligiste Hostien / mit der die verruchte Hebreer al-
schmälich vmbgangen / daß sie neben anderen auch die selbe mit Pfriem und Mes-
sern durchstochen / woraus das häuffige Blut geflossen / jetzt glaubst ja recht / daß
dises ein Göttliche Speiß seye / und wie glückseelig der jenige / der dise genieß. Der
hat so grosse Gnad an Leib und Seel bekommen jene arme Haut / so an den
wären Blutgang gelitten; wie sie nur den Saum der Kleydung Christi hat an-
rührt / was wird erst empfangen der jenige / so den gantzen wahren Leib Jesu Chri-
sti / vnder der Gestalt Brods / vnder sein Hertz bringt / und denselben tragt / wie
getragen hat die vbergebenedeyte Jungfrau Maria?

Hist. Bav. P. 2. lib. 3.

Von Deggendorff last uns geraden Weeg gehen nacher Tyrol / allein
Sefelden wird man zeigen ein Allerheiligiste Hostien / welche alberaits mehr
ist / und mit grossen Wunderzeichen leuchtet / dann ein Edlmann alda meinte
Oesterlichen Zeit auch zum Altar deß HErrn gehen / aber es gedunckte ihne
Hochmuth vnrecht zu seyn / daß er auff gleiche Weiß gespeist werde / wie seine Bu-
ern / damit dann ein Vnderscheid seye zwischen einem Wackern-Man / und einem

20

Acker-Mann/also hat er von dem Pfarherrn auch mit Trohworten verlangt/ ein grosse Hostien/dem Priester gleich/zugenieſſen/und wie ihme solche der Priester bereits dargereicht/da ist die Tro mit ihme gesinckē/biß auff die Knye/und als er sich derenthalbē wolte anhalē an dem Altar/so ist diser/wie ein Wachs erweicht/daß also der Edlman geschwind die Straff Gottes erkent/sein Unthat oder Frevel bereyhet/der Priester aber die H. Hostien wider zuruck gezogen/so noch auff den heutigen Tag mit höchster Andacht auffbehalten wird. Jetzo glaubst ja/ daß der Priester auff dem Altar auffwandle den wahren lebendigen GOtt und Heyland der Welt/und wie glückseelig der jenige seye/der diſes Brod der Engel genieſt; Dann ist nach Aussag deß H. Vincentii Ferrerii der erste Schächer Dismas dessentwegen bekehrt worden/weil der Schatten deß Gecreutzigten JEsu auff ihn gangen/ und ihn berührt/massen Adrichomius schreibt/ daß der HErr und Heyland etwas höher gehangen/als die zwey Schächer/und zwar mit dem Gesicht gegen Occident, oder Nidergang der Sonnen/ und weilen es dazumahl schon Nachmittag ware/ auch die Sonn beraiths noch geschinen / also ist der Schatten von dem Armb/und halben Leib Christi gefallen auff den Schächer/so rechter Hand gehangen/und diß seye die Ursach/diß habe so vil gewürckt/daß der Dismas bekehrt worden. Hat nun der jenige Schatten von dem Leib Christi dem Dismas so vil genutzt/ daß er mehrmahls gar heilig worden/ was wird nit erst für ein Würckung haben in den Menschen der wahre Leib JESU Christi mit der Gottheit und Menschheit/under der Gestalt deß Brods / welches du empfangst auß den Händen deß Priesters?

Tilman. Bredeb. lib. 1. Coll. Sac. c. 52.

Vinc. Fer. c. 5. act. Apost.

Von Tyrol schlagen wir uns hinüber in Ober-Bäyrn auff den Berg Andechs, oder H. Berg/alwo ein sehr berühmbtes Closter Ord. S. Benedicti stehet/ daselbst wird man neben andern schönen/und H. Sachen auch zeigen drey Allerheiligiste Hostien/deren zwey der H. Pabst Gregorius, und eine Pabst Leo sollen consecrirt haben/und ist eine / wegen Mißglauben einer vornemmen Matron / zu Rom gantz Blutroth / die andere aber in purs Fleisch verkehrt worden / die jenige aber/ so Pabst Leo consecrirt, zeige noch ein rothen JEsus Namen. Nunmehr glaubst du ja/daß dir der Gott geweichte Priester nichts anders darreiche / als den wahren Heyland Jesum, und wie glückseelig der jenige seye /der diſes Allerheiligiste Altar-Gehaimbnuß thatthafftig wird; Dann wie unser lieber Herr einmahl in ein Schiffel eingetretten/und über das Meer gefahren/so hat dasselbe erschröcklich angefangen zu toben/und seind die Wellen gantz sausendt und prausendt auff- und abgestigen; Ein frommer Contemplant hierüber spricht / daß dazumahl das Meer nit seye zornig geweſt / sonder vor lauter Freuden habe es getantzt / und gsprungen und gsungen/weil es so würdig worden/ daß der Heyland es hatmbgesucht. Was soll erst dem Menschen für ein Freud und Jubel seyn / wann er diſen gar in seinen Leib / in sein Herz durch das Allerheiligiste Sacrament empfangt.

Hist. Bav. P. 2. lib. 3.

Fedel. The. serm. 7. de Eucharist.

Dahero der H. Catharinæ Senensi nach der H. Communion das Hertz vor Freuden also auffgehupffet/ daß es mercksamb die umbstehende Schwestern wargenommen.

Surius 29. April.

Von dem H. Berg haben wir so gar weit nit nach der schönen und berühmten Reichsstatt Augspurg/ allwo man das grosse Wunder erzöhlen wird/ welches sich Anno 1199. zugetragen/ als dazumahlen die Berengarianische Ketzerey eingeschlichen/ in deme in selbiger Statt die Allerheiligiste Hostien in den Händen deß Priesters vor dem gesamten Volck und Clero in wahres Fleisch verwandlet und in Anschung aller/ sich vermehrt/ welches annoch mit höchstem Wunder alda in der Kirchen deß H. Creutz zu sehen ist. Demnach glaubst du ja/ daß in den Händen deß rechten Priesters nit ein Brod/ sonder Christus selbst under der Gestalt deß Brods dir werde dargereicht zu einer Göttlichen Speiß. Und wie glückseelig derselbe seye/ der dises Himmlische Tractament genässet/ dann hat das Gnad in welches der todte Leichnamb Jesu Christi gelegt worden/ so schön glantzet wie Sonn/ nach Aussag deß H. Gregorii Nisseni, wie vil mehr wird glantzen und scheinen dein Seel/ wann in dir wird seyn nit der todte Leichnamb/ sonder der Lebendige Heyland JEsus.

Bzovius nu. 43. ut Ann. supr.

In Orat. de Resurr.

Von Augspurg nemmen wir unser Raiß nach Freyburg/ allwo uns ein jeder daselbst erzehlen wird/ was sich An. 1346. hat zugetragen. Unweit dieser Statt war allda ein grosse Menge deß jungen Volcks versamblet/ und weil das helle und haltere Wetter ihnen auch günstig gewesen/ also haben sie ein Tantz gehalten mit und allen Ubermuth getriben/ in wehrenden disem Freudenspil hat der Priester das Allerheiligiste Sacrament zu einem Krancken vorbey getragen/ denn der Mößner/ nach heiligem Gebrauch/ mit einem Glöckel vorgetretten/ wie sie nun mehrmal ermahnt worden/ daß sie sollen auffhören zu tantzen/ hat eine auß ihnen sich Gottloß hören lassen/ daß ihres Vatters Schwein vil dergleichen Glöckel am Halß tragen/ da sie nun immer fort getantzt/ hat sich augenblicklich und unversehens ein Wolcken zerthailt/ und ein solchen Wassergutz herab geschitt/ daß hierdurch das gantze Thal/ alle Häuser/ alle Menschen/ alles Vich jämmerlich zu Grund gangen/ auch hat man sie todter nit mehr gefunden/ ausser etliche kleine Kinder in den Wiegen/ so auff den Bäumern gehenckt. So glaubst ja gäntzlich/ daß under der Gestalt deß ungeseyrten Brods in den Händen deß Priesters seye der wahre lebendige Gott sambt seiner Menschheit/ der jenige/ der da richten wird die Lebendige und die Todte/ und wie glückseelig der jenige seye/ der disen verhilten Gott in seinem Hertzen einlosirt mit reinem Gewissen; Dann hat Zachæus so vil und herrliche Gnaden darvon getragen/ weil er nur einmahl disen Heyland in seinem Hauß beherberget/ was Hayl wird erst einem begegnen/ der öffter durch ein eyffrige Communion solches höchste Altar Geheimbnuß zu sich nimbt.

Spon. in Annal. Eccles. n. 13.

Von Freyburg/ last uns nacher Maintz raisen/ ist zwar ein langer/ jedoch

sehr lüstiger Weeg/in diser schönen / und sehr grossen Statt werden wir mit Verwunderung anhören/was sie glaubwürdig von einem Priester außgeben. Als einmahl in Thüringen ein Priester das höchste Guet zu einem Krancken getragen/ und daselbst/nach vollbrachter Heiliger Speisung / die Finger in einem Geschir vol Wasser abgewaschen/mit dem Befelch / man solle nachmahls dem Krancken diß zu trincken geben/es ist aber unvermercket geschehen/daß dem Priester ein kleiner Particul in das Wasser gefallen/worvon alsobald das Wasser sich in Blut verkehret/der Particul aber in purres Fleisch sich verwandelt/welches der Erz-Bischoff von Mainz mit grosser Solemnität in sein Residenz Statt eingeführt/daselbst besagtes höchste Guet auff den Altar gelegt/und mit vilem Gebett den Allmächtigen ersucht/daß dises möchte wider/zu mehrerer Glaubens-Stärckung/in vorige Gestalt verkehrt werden/so dann auch geschehen / und zeigt man noch das Geschirr/ worinnen dises Wunder erschinen. Nunmehr glaust du ja kräfftig und starck/ daß der Priester den unermeßlichen grossen Gewalt habe / das Brod in das Fleisch und Blut JEsu Christi zu verwandlen /und wie glückseelig der jenige seye / den der Priester zur Tafel führet/bey welches sich der H. Franciscus Assisias so wohl befunden/daß er offtermahl mit blossen Füssen auff das Eyß und Schnee getretten/ damit er vor Hitz nit möchte verbrinnen/die er von disem höchsten Sacrament bekommen. Es hat dem H. Philippo Nerio sowohl geschmeckt/daß er offt mit blossen Armen die kalte Marmorsteinerne Saulen umbfangen/sich zu kühlen / weil er also von besagter Speiß erhitzt worden. Es hat die H. Catharina Senensis ein solche Erfröttigkeit bey diser Tafel gefunden/daß sie dreyssig gantzer Tag nichts anders genossen/als dises Himmel-Brod. Es hat die seelige Idda ein solchen gusto genossen an disem Manna/daß/wann sie nur die Tüchel deß Altars gewaschen/ und an dieses Engl-Brod gedenckt/ihr nit anderst gewest ist/als brenne sie im gantzen Leib. Es hat solche Göttliche Nicht dem H. Dominico Patriarchen der Prediger also wol geschmeckt / daß er zum öfftesten under wehrender H. Meeß verzucket/in dem Lufft gehangen/gantz und gar versenckt in diser Göttliche Süssigkeit.

Von Maintz auß wollen wir uns begeben nacher Cöln am Rhein / daselbst werden wir hören und sehen was sich Anno 1331. begeben: Einer alda hat nit mit rechtem Glauben das höchste Guet genossen / dahero er solches wider muste außwerffen/welches dann alsobald in ein kleines Kind verwandlet worden / und sihet man noch auff den heutigen Tag in der Kirchen Corporis Christi daselbst das Grebel in der Erd/welches der Fall dises Göttlichen Kinds zur Ewigen Gedächtnuß gemacht / besagtes Orth leuchtet mit vilen Wunderzaichen. Auff solche Weiß wirst du ja beweglich glauben / daß dir der Priester under der Gestalt deß Brods/als under einer weissen Wolcken darreiche den jenigen Heyland / welcher für dich und mich am Stammen deß H. Creutzes gelitten und gestorben. O unergründliche/unermeßliche/ unsagliche/unbeschreibliche/unerdenckliche/unerhörte/

Baron. in Annal. Ec. An. 1192.

Marcant. in Candel.

unersehene/ unbegreiffliche Lieb meines Jesu/ in dem er so gar under der Gestalt Brods in dem Menschen wohnen wil; gelt Teuffel du hast dazumahlen ein lange Nasen bekommen / wie du den Heyland Jesum auff die Zinnen deß Tempels geführt / und ihme einzurathen: mitte te deorsum, er soll sich hinab stürtzen auffs Orth/ wo man dise Schlachtopffer verricht. Aber bey der jetzigen Gnadenzeit auf die kurtze heilige Wort eines Priesters / last sich JEsus Christus gar von dem hohen Himmel herab auff den Altar in dem Heiligen Meß-Opffer so vilfältig alle Tag / und Stund.

Cornel. à Lap in Matth. c. 4.

Von Cöln nemmen wir unseren Weeg nacher **Franckenlandt** / und reisen dem Marckfleck **Dürn** zu/ Würtzburgerischer Diœces, alda können wir gar leicht erfahren jenes Wunder / welches vor zwey hundert und achtzig Jahren geschehen. Dazumahlen hat ein Priester ein gar kurtze Meß wollen lesen / und derowegen die H. Ceremonien in aller Eyl/ und schnelle gemacht/ also zwar / daß er unbehutsamber Weiß den consecrirten Kelch umbgeschütt auff das Corporal, worüber alsobald die Gestalten deß Weins in purres Blut verkehrt worden / und zwar in Mitre deß Corporals sahe man die Bildnuß deß geereutzigten JEsu / in den Ecken aber das Angesicht mit der dörneren Cron/ es hatte zwar der Priester / als er hierüber sehr entrist war/ solche seine unbehutsambkeit zu verhillen / besagtes Corporal verborgen/ doch auß zwangendem Gewissen es noch vor seinem Tode entdeckt und offenbahrt.

Serar. Moguntin. rer. lib. 3. apud Rayna.

Jetzo glaubst du ja / daß dir der Priester in der guldinen Monstrantzen den wahren Heyland der Welt zeige/ ob es schon deinen Augen nit also vorkombt / und daselbst GOTT gleichsamb under der weissen Wand der Gstalten deß Brods stehe. Ecce ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per Cancellos.

Cant. 2. 9.

Von disem Orth dann/ stöllen wir unser Raiß an nacher **Bamberg**/ der Weeg wird uns nicht reuen/ dann ja was denckwürdiges alda vorbey gangen. In der Statt hat ein vermessener Böswicht auß der Kirchen deß H. Martini das Ciborium sambt den H. Hostien entfremdet/ disse aber auff einen Acker ausser der Statt ausgeschütt / als nun kurtz hernach etliche Weiber umb selbige Gegend das Gras abgeschnitten/ haben sie mit höchster Verwunderung an demselbigen Orth sammt kleine Kinder wargenommen / welche dergestalten geglantzt / daß einige Weiber hierüber gar erblind/ solches Wunder haben gleichfahls die Geistliche/ und andere Leuth gesehen/ worvon sie also erschrocken/ daß sich keiner getraut hinzu zutretten/ biß endlich / nach allgemainem dreytägigem Faßtag / der Bischoff Weltzgen mit gesambter Procession dahin kommen/ die Allerheiligisten Hostien in ihrer vorigen Gestält andächtig erhebt / auch zu dessen ewiger Gedächtnuß ein Frauen Closter daselbst under der Regel deß H. Dominici erbaut / dero Kirchen heut H. Grab genennt wird. Jetzo glaubst du ja ohne ainigen Zweiffel/ daß der Priester

Frid. Forner. in Palm. fid.

den grossen Gewalt habe under die weisse Gestalt deß Brods zu stöllen den jenigen wahren Heyland JEsum / welchen die uber gebenedeyte Jungfrau und Mutter GOttes Maria zu Bethlehemb in weisse Windlein eingefäscht.

Ein Betrug war jener / und nit ohne Arglist / mit welchem die Michol, deß Königs Sauls, als jhres Herrn Vatters außgeschickte Trabanten / hat uberfortelt / dann di- 1. Reg. 19.
se auß Königlichem Befelch solten den David gefangen nehmen / Michol aber last in aller Geheimb den David zum Fenster hinab / an statt seiner aber legte sie ein Bild ins Böth / bekleidete dasselbe mit deß Davids Rock / und das Gesicht bedeckte sie mit einem rauchen Kitzfehl; wie nun die Soldaten ankommen / hat sie Frau Michol bald abgefertiget / mit dem Vorwandt / wie daß jhr Herr der David kranck im Böth lige / massen sie es selbsten sehen / die guten Leuth glaubten warhafftig es seye under disen Kleydern der David / underdessen aber war es nur ein höltzenes oder steinenes Bild. Weit anderst ist es mit dem heiligisten Sacrament deß Altars / dann / was dessen eusserliche Bekleidung oder Gestalt antrifft / scheint es nichts anders zu seyn / als Wein und Brod / underdessen aber ist unfehlbar darunder der wahre Leib JEsu Christi. Daß Adonis in ein Blum / daß Daphnis in ein Lorberbaum / daß Acteon in ein Hirschen / daß Progne in ein Vogl / daß Dirce in ein Fisch / daß Echo in ein Stimm / daß Hierias in ein Fluß seye verändert worden / ist ein pures Gedicht und Fabelwerck der Poëten, daß aber Wein und Brod / durch wenig Wort eines geweichten Priesters / in das Fleisch und Blut JEsu Christi verkehrt werde / ist ein unwiderlegliche Warheit.

Von Bamberg auß hetten wir noch vil Oerther zu besuchen in Teutschland / als daseynd **Steinbach / Röthlingen / Weddingen / Stein / Clar / Wienn /** und vil andere / allwo wir allenthalben dergleichen Wunder wolten erfahren / aber ich sihe und mercke schon / daß du unfehlbar glaubest / der Priester habe die grosse Macht / in dem H. Meß-Opffer Wein und Brod in die wahre Gottheit und Menschheit zu verwandlen. Man kan es underdessen glauben / daß ein Alchimist ein Stuck Eisen in ein Brocken Gold könne verändern / aber was wird nit für ein Zeit hierzu erfordert? was Kollen blasen ist nit vonnöthen? was Arbeit kost es / in dem er wil der Sonnen in das Handwerck greiffen / was Queckſilber / und gheweck Silber braucht es / was für Sachen / und Wahren gehören nit darzu? Aber ein Priester bey dem Altar mit wenig Worten verkehrt nit Eisen in Gold / sondern Wein und Brod in das kostbariste Fleisch und Blut JEsu Christi / O venerabilis Dignitas Manusm. Auß welchen allen gnug und sattsamb abzunemmen ist / in was Ehren die GOtt gewidmete Priesterschafft solle gehalten werden / massen zu solchem selbst veranlasset der Geistliche Nam / und gewohnliche Titul Ihr Ehrwürden. Aber wo steht solches geschriben? Antwort / in den zehen Gebotten GOttes / last sehen?

Das erste Gebott / du solst an einen GOtt glauben / denselben müglichist

verehren/ꝛc. Wann du dir last wahrsagen von einer alten Hydropolitanischen Fechhauben/oder wann du dich härter machst/durch die Passauer Zöttl/ als du gewest deß Samsons Dusacken/welcher ein Künbacken von einem Esel gewest/ist es schon wider diß Gebott.

Das andere Gebott/du solst den Namen GOttes nicht eytel nennen: Wann du die Fluch-Wort herauß wirffest / wie ein alte Huesterin die Cathar-Spinn/ oder wann du so spöttlich von GOtt redest / wie König Alphonsus in Spanien/ welcher in dise gottslästerliche Wort außgebrochen: Wann er wär gegenwertig gewesen/wie GOtt im Anfang die welt erschaffen / so wolt er die Sach vil besser angericht haben/ꝛc. so ist es schon wider diß Gebott.

Das dritte Gebott/du solst die Feyertäg heiligen: Wann du den Sonntag hindurch gut Pamphilianisch / oder dein Andacht hast im Wirthshauß beym weissen Creutz/so dann ist es schon wider dises Gebott.

Das vierdte Gebott/du solst Vatter und Mutter in Ehren haben: Wann du deiner vorgesetzten Obrigkeit einen Burtzelbaum wünschest / wie im alten Testament der Heli gemacht so zuruck gefallen/und den Halß gebrochen/so ist es schon wider diß Gebott.

Das fünffte Gebott/du solt nit tödten: Wann du deinem Mit-Beambten den Todt wünschest / auff daß du mögst an sein Stöll kommen (ich sage nicht Stell kommen) und also geschicht wie in einem Schöpff-Brunn/ alwo ein Imper hinab fallt / der andere an statt seiner in die Höhe steigt / so ist es schon wider diß Gebott.

Das sechste Gebott/du solst nit Ehebrechen: Wann du die böse Gelegenheiten nit meidest/und glaubst/du seyest sicherer bey der Rosina, als Moyses bey dem Dornbuschen/und geschehe dir weniger bey der Babel/als den 3. Jüngling in dem feurigen Ofen zu Babel/so ist es schon wider diß Gebott.

Das sibende Gebott/du solst nit stehlen: Wann ein bestes Einkommen nit bestehet in Wein / und Traidt / sondern in Zwifflen / scilicet der Underthanen / und bey dir ein jeder Bauer Barthime haist / so ist es schon wider diß Gebott.

Das achte Gebott/du solst nit falsche Zeugnuß geben: Wann du den Visslern ins Handwerck greiffest/und deinen Nechsten da und dort verleimbst/dann stehts schon im Calender steht/heunt ist gut Har abschneiden / so findt man doch nit daß gut seye/die Ehr abschneiden/so ist dann schon wider diß Gebott.

Das neundte Gebott/du solt nit begehren deines Nechsten Weib: Wann du in dem Spital ligst / mit den alten / aber nit kalten Richtern zu Babylon und in frembden Kuchlen schmarotzen wilt / so ist es schon wider diß Gebott.

Das zehende Gebott/du solst nit begehren deines Nechsten Hauß/oder Acker/

Wann

Wann du den accipiter im Wappen führst / und also auff frembden Wasen/thust grasen/so ist es schon wider diß Gebott.

Wider welches Gebott ist es dann/ wann man die Gott geweichte Priester entunehret? nit wider das zehende/nit wider das neundte/ nit wider das achte/ nit wider das sibende/nit wider das sechste/ nit wider das fünffte / nit wider das vierdte/ nit wider das dritte:/nit wider das anderte/wol aber das erste/dann/ indeme dir fürderist gebotten wird / du solst ain einen GOtt glauben / und denselben verehren / so wird zugleich dir auch befolchen/du solst den Priester ehren / der da an statt Gottes ist. Ehrt man so starck das Grab / in welchem der todte Leichnamb Christi 3. Tag gelegen/verehrt man zu Rom die Krippen / worin der Neugeborne Heyland gelegen/verehrt man in der gantzen Welt das Creutz / worauff der Seeligmacher gestorben ist/wie vil mehr soll man verehren den Priester/welcher täglich mit JEsu Christo umbgehet/denselben anrührt/denselben genest/denselben auffopffert / denselben auch anderen darreicht und spendirt. Es ist so gar nit zuverwunderen/daß der H. und Seraphische Franciscus gesagt hat / daß / wann ihm ein Heiliger von Himmel/und ein Priester selten zu gleich begegnen/ so wolt er anfangs dem Priester die Hand küssen / und nachmahls erst dem Heiligen eine Reverentz machen. Es ist sich so gar nit zu verwunderen / daß die Seelige Maria Oignacensis so gar die Fußstapffen der Priester kust/und verehret hat. Es ist sich so gar nit zu verwunderen/ daß zwey Engel dem H. Lausanensischen Bischoff Bonifacio bey der H. Meß gedient haben/und zu der Wandlung seine schwache Armb beederseits in die Höche gehebt/und sanfft wider nider gelassen.

Daß ein Engel dem H. Eboracensischen Bischoff Oswaldo zum Altar gedient/und ihme wie ein Knab ministrirt. Deß ein Engel dem Petro Morono, so nachmals Römischer Pabst/und Cælestinus genennt worden/das M. ß. Gwandt/ und gehörige Paramenten gebracht hat: Daß ein Engel dem Bituricensischen Bischoff Astregilo zum Händ waschen das Wasser hat auffgossen: es ist alles diß so gar starck nit zu verwunderen / in deme GOtt selbst die Priester in grossen Ehren gehalten. Bollan. tom. 3. Waltherus Wining. cap. 34. de trip. Cæn.

Im alten Testament hat der Allmächtige GOtt befolchen / daß man ein jeden/ der da schöbig an der Haut worden/soll zum Priester führen / damit derselbe hierüber sein Urthl und Mainung lege / ob es ein Außsatz seye oder nit / wann es sich aber ungefehr zugetragen/daß der Priester ein Fähler begangen/ und vorgeben / es seye kein Außsatz / da es doch under dessen in aller Warheit einer gewesen / damit dann diser sein Credit bey dem Volck nit verliehre/und etwann einer oder der andere gantz unverschambt rede/ der Pfaff hat gelogen wie ein anderer / ꝛc. der Pfaff verstehr nichts/man soll ihm an statt deß Zehen die Zähn zeigen/ꝛc. also hat GOtt allemahl in dergleichen Begebenheiten durch ein Augenscheinlich Wunderwerck solchen Außsatz gereiniget / damit nur der Priester / so dazumahl übel geurtheilet/

Thom. Aquin. P. 2. 102. Levit. 3.

let / nicht zu Schanden werde / sondern in vorigem Respect und Ehr verbleibe.

Der Heyland JEsus / als ein sanfftmüthigistes Lämbl / hat sich in seinem ganzen bittern / und fast unmenschlichem Leyden niemahlen beklagt / als dazumahl / wie er von dem frechen und Gottlosen Malcho ein harten Backenstreich empfangen. Die zusammen gerotte Juden und Hebreische Lottergesint haben ihn im Garten gfangen und hart gebunden / O ihr Schelmen habt eur Lebtag kein so Edl schönes Blumen-Büschele bunden / als diser Nazarenus, id est, floridus. Mein JEsus aber beklagt sich hierüber nit. Sie haben ihn mit Gaißlen und Ruthen Tyrannisch zerfleischt / und zerschlagen / O ihr Dieb habt euer Lebtag kein so edles Traidt außgedroschen / als dises / Frumentum Electorum. Mein JEsus aber beklagt sich über dises alles nit. Sie haben ihm ein dörnere Cron in sein heiligistes Haupt gedruckt. O ihr Mörder habt euer Lebtag kein so schöne Rosen an den Dörnern gefunden als dise / mein Heyland aber beklagt sich dessenthalben nichts. Sie haben ihm ein harten Creutzbaum auff die Achslen geladen. O ihr Böswicht habt euer Lebtag kein bössers X. durch ein Schuldt-Brieff gemacht / als dises / mein Erlöser aber beklagt sich wegen solches nichts. Sie haben ihm seine Kleyder außgezogen / nackend und bloß vorgestellt. O ihr Henckersgesindt / habt euer Lebtag die Warheit also bloß nit bey euch gehabt / als dißmal : Ego sum veritas, und mein gütigster GOtt und HErr beklagt sich dessen nit. Sie haben ihm die zarteste Händ durchbehrt / und also an den Creutzbaum genaglet. O ihr verruchte Gesellen / ihr habt euer Lebtag das Glück nit also an Nagl geheckt wie dißmahl. Und gleichwol mein Sanfftmütigister JEsus beklagt sich derenthalben nit / ja in sein ganzem Schmerzhafften Leyden hat er sich niemahlen beklagt / als allein dazumalen / wie diser Gottsenloser Malchus ihm ein Backenstreich versetzt / dazumal hat JEsus sich beklagt und gefragt / **Warumb schlagst mich ?** Es ist aber allhier zu wissen / daß der gedultigiste JEsus nicht so hart empfunden den Backenstreich / als die ihm angethane falsche Bezichtigung / zumahlen diser verruchte Raupp und Gassenschlieffer dem allerunschuldigisten JEsu vorgeworffen / **als gebe er dem Hohenpriester kein Respect, und thue dessen Würde und hohen Standt nit verehren** / sic respondes Pontifici ? Derentwegen **hat der HErr gefragt / und zugleich auch begehrt / man soll es ihm beweisen / wie / und wann er wider die Ehr /** und Respect des Hohenpriesters gehandlet habe; Daß man ihn ein Verführer deß Volcks genennet / ein Teuffelskünstler gehaissen / ein Vollsauffer außgeschrien / ein falschen Propheten titulirt / ein Gottslästerer gehalten / &c. das hat er alles gelitten. Aber daß man ihn einen Verachter und einen Endtunehrer deß Priesterthum soll halten / das will er nit leyden / massen er die gantze Zeit / da er auff Erden gewandlet / je und allwegen bestens sich beflissen / die Priester schafft zu verehren.

Es verwundert manchen / warumb doch die büssende Maria Magda-

le Alllabaster-Büx/worinn die kostbahre Salben/habe mit allem Fleiß gebrochen: racto alabastro, es ware Magdalena dazumahl wol ein schlechte Wirthin / man hett ja dasselbe Geschirr nachmahls zu etwas anders können gebrauchen/fracto alabastro. Magdalena hat hierinfals gantz bescheid und weißlich gehandlet / dann sie gedacht/daß es sich nicht wol schicke/daß man ein Sach / die zur Ehr und Dienst GOttes gewidmet/soll anderwerts hin brauchen. Merck/ es wol ihr GOtt gewidmete Priester/legt euer aigne Hochheit auff die Waag / betrachtet euer fast Göttliche Würde/und last euch bey Herrschafften/ und Orthen / wo ihr euch aufthaltet/nit zu anderen Sachen brauchen/als allein zu dem Dienst GOttes. Pfui/wie ungereimbt stehet es/wann man euch zu allen Haußdiensten/ und bald gar zu der Stuben außköhren brauchet/in deme doch euer Stand auch die Würde und Hochheit der gekrönten Häupter übersteigt/und überg/pffelt.

Allhier kan ich nit umbgehen das jenige beyzutragen / was sich Anno 1570. in Italien hat zugetragen / daselbst hat ein vornemme Adeliche Dama dem Herrn Pfarrer/als der die Seel-Sorg auff ihrer Herrschafft gehabt / durch einen Laggey lassen anbeuten / daß er mit der H. Meß soll warten biß sie in die Kirchen komme/weil es aber ein lange/ein braite/ein grosse/ein dicke/ein seine Zeit braucht / biß sich die Weiber waschen/ butzen / zieren / krausen / flechten / binden / mahlen/ streichen / schmucken/ &c. also ist das gemeine Volck hierüber ungedultig worden/ zumahlen es schon bereits umb mittagszeit ware/und etliche von weiten dahin kommen/und den Herrn Pfarrer so weit angetriben / daß er den gewohnlichen Gottsdienst gehalten : Wie nun hernach diese Dama mit allem Pracht in die Kirchen gefahren/da haben ihr die Leuth angedeut/wie daß sie sich weiter nit darff bemühen/ dann der Gottsdienst seye schon vorbey / unerachtet diß hat sie dahin geeilt / und alda mit vilen Schmachworten den guten Priester nicht allein schmählich tractirt, sondern auch O Weiber Gifft/auch den Teuffel übertrifft! ihme durch ein Gottlose Hand einen harten Backenstreich versetzt / und also wider nach Hauß gekehrt. Aber Gottes Straff ist keines Wegs außgebliben / dann weil diese dazumahl groß Leibs ware/hat sie etlich Zeit hernach ein Tochter geboren ohne rechte Hand/ welche nachgehends erwachsen/auch mit einem vornemmen Edlmann verheyrath wordē/ jedoch alleweil ohne rechte Hand/ hat recht gesehen / daß GOtt recht gestrafft ihre Mutter/weilen sie dem Priester so unrecht gethan. Joan. Nizius Erith. Exemp. 1.

Es führt aber diser und diser Geistliche ein schlechten Wandel / er lebt / daß einem möcht grausen/Presbyter, soll sonst so vil heissen / als præbens Iter , das ist/ ein Weegweiser. Ja wol Weegweiser. Sacerdos, heist so vil/als Sacra Dos , ein heilige Gab/ja wol heilig. Ein Geistlicher heist so vil/als ein purer Geist ohne Leib/ ja wol ohne Leib. Disen findt man öffter beym Bier/als beym Brevir, öffter beym Plempel/als beym Tempel/öffter beym Täntzl / als auff der Cantzl / öffter beym Keglen/als beym Keglen / er geht mehr auff das Schmer / als auff die Kinder-

lehr/er acht mehrer die Schäfferey/als die Sacristey, er find sich öffter beym Mißsiggang/als beym Creutzgang/er ist lieber ein Böthbruder/ als ein Betbruder/ er hat lieber die Horas,als die Horas,ihm seynd werther die Brocken/ als die Glocken/ man findt ihn öffter beym Laberen/ als beym Dominalabia, &c. Und ein solcher dencket noch alle Tag eine seine Leffzen in dem Blut deß wahren Lamb GOttes/sein Weych außgenommen/ er ist nit ein Haller werth/ und wie soll ich disen Pfaffen verehren? Come? wie?

Das Wort Esel / heist zuruck lese / lese mein Schmäler was dem Esel am Palmtag für ein Ehr wider fahren: wie unser liebster Heyland/mit Männiglichen Frolocken/nacher Jerusalem eingeritten / da hat ihn das Völck sehr herrlich empfangen / under anderen haben die Hebreer ihre eigne Kleyder außgezogen / und auff die blosse Erd gebrait/damit der Esel darüber gehe / dise Ehr geschahe nit dem Esel/sonder dem jenigen/so daruff gesessen/also soll man in allweg einen GOtgeweichten Priester verehren/nit weil er dieser und diser Mensch ist / und etwann wie ein Vich lebt/sonder weil er fast ein Göttliche Würde tragt. GOtt der Allmächtige ist dem Moysi in einem Dornbusch erschinen / ein wunderliches Ding ist diser/ daß er ihm nicht ein andern Baum oder Gesträuß erwöhlt? warumb nit einen Zederbaum/ist er doch der allerhöchste/warumb nicht ein Aichbaum ? ist er doch der stärckeste/warumb nicht ein Palmbaum? ist er doch der allersigreicheste/ warumb nicht ein Oelbaum?ist er doch der allerbarmhertzigiste / warumb gleich ein Dornbusch?und mit dem Moysi auß diser Dornhecken / wo Attern und Schlangen sich verschlieffen / ein zimbliche Weil geredt ? Hör du mein Schmähler / es ist dir zu einer Underricht gewest/daß du sollest auch mit aller Ehrerbietsambkeit den Priester auff der Cantzel/und im Beichtstul hörn/und gedencken / wann er schon ein wilder Dornbusch/voller Laster und Unteugenden / daß gleichwol GOtt auß ihm rede. Was fragst du darnach/so du von einer Hand ein Geld bekombst/ dieselbe seye schön/oder krötzig/was achtest du/wann dir ein Medicus,oder Arzt ein gute Medicin gibt/er sey gleich krump oder einaygig / dem Samson hat der Trunck haubtsächlich geschmeckt/ob schon solchen ihme ein Esels Kinback gespendiret hat.

Der Elias ist gespeist worden von einem Raben / welcher ein nichtsnutziger/garstiger/verstollner/Galgenvogl / der fromme Mann hat gleichwol das Proviant mit Danck angenommen. Die Zimmerleuth/so bey der Arch Noe gearbeith haben/seynd schlimme Schelmer gewest/wie sie dann dazumahl nit anderst gewachsen/der gute Patriarch hat dannoch dero Arbeit für genemb gehalten. Der Samson hat die Finger geschleckt nach dem Hönigfladen/und es weiter nicht geachtet/daß solches in dem Rachen eines todten Aaß/benenntlich eines todten Löwens / gefunden worden.Also must du das H. Priesterthumb derentwegen nit verachten / umb willen diser oder jener ein ergerlichen Wandel führt/sondern gedenck/daß seine lehr und heiligiste Sacramenten/welche er dir / nach Christlichem Gebrauch mitthei-

let/

let/gleichwol hoch und himmlisch zu schätzen seynd. Saul ist ein Blutgürigter Tyrann gewest/ein rachgiriger König gewest/ein Geltgiriger Monarch gewest / ein Ehrgiriger Gesell gewest/grausamb/greulich/ grob/greinerisch/grimmig/gründig/ grollerisch gewest/die Gerechte hat er gebenedeydt/ die Benedeydte hat er verfolgt / die Verfolgte hat er underdruckt/die Underdruckte hat er auß dem Weeg geraumbt/ er hat wider GOtt/wider GOttes Gebott/wider GOttes Gebieter / wider GOttes Lehr/wider GOttes Lehrer/wider das Gesatz/wider GOttes Gesatzgeber/ wider Gottes Volck/wider Gottes Propheten gehandlet / und dannech (merckts wol) und dannoch hat jhn der David allzeit verehrt/und veneritt, nit weil er schlim gewesen/sondern weil er gesalbt gewesen/ habebat sanctitatem non vitæ, sed unctionis. S. P. Aug. l. 2. Cont. litt. Petil. 648.

Es ist schon ein alte Geschicht / daß die stoltze Jezabel von den Hunden gefressen worden/umb weil sie die Priester GOttes verfolgt. Es ist schon vilmahl gehört worden / daß zwey und viertzig Knaben von den Beeren seynd zerrissen worden/weil sie den Mann GOttes Elisæum nur außgelacht und ein Kalkopff genennt haben. Das weiß schon ein jeder/daß die Israeliter von feurigen Schlangen seynd gebissen worden/in dem sie wider GOtt/und seinen Prieter Moysen gemurret haben. Das ist bereits schon zimblich bekannt / das Henricus der achte König in Engelland gantz verzweiffelter gestorben / weil er die Geistliche / und Priester GOttes verfolget/massen seine letzte/halb todte Wort/ keine andere gewesen / als diser: O Monachi, Monachi, O Geistliche/ Geistliche! Aber diß wirst du etwann noch nit offt gehört haben/ was sich vor 10. Jahren ungefehr in einer vornemmen Statt zugetragen/allwo ein Person/nit gar geringes Stands/ tödtlich erkranckt/ es war aber diser Person ein abgesagter Feind aller Geistlichen / weil dann solcher unplötzliche Zustandt den nahenden Todt vorgekühndt/also hat man gantz schleunig umb einen Beichtvatter geschickt/welcher dann unverzüglich dahin geeylt/underdessen ist der rechte Diener in die Apoteck geloffen/der Teuffel aber seine Gestalt an sich genommen/und die zwey gute Patres zu dem verstandnen Orth geführt / solches Orth war von dem Closter nit ein halbe Virtl Stund entlegen / und gleichwol seynd die Patres umb 6. Uhr Nachmittag außgangen/ und erst umb 11. Uhr in der Nacht daselbst angelangt/gantz unwissend/daß sie so vil Zeit angewendt: So bald sie zu der Behausung besagter Person kommen seynd ist der Diener verschwunden/ die Zeitung aber ware/daß die Person vor einer Virtelstund Teods verblichen / ob solches disem Priester Feind von GOtt seye zur sonder Straff verhengt worden/ laß ich es dem verständigen Leser über/und ermahne jhn/daß ein Priester und Geistlicher nit weniger privilegirt seye / als jenes Wild-Stuck deß Kaysers/auff dessen Halß. Bald stunde:

Cæsaris sum, noli me tangere.

Rader. l. 3.

Num. 11.

3. Reg. 8.

O Schelm Judas was thust? förchtest dann nicht/ daß der Erdboden dich lebendig verschlicke? sorgst dann nicht/daß dich Tausendt Donner-Keul in den Abgrund erschlagen? wie kanst du so keck seyn/und diſe Göttliche Speiß genieſſen mit einem unreinen Herzen?

O Adams Kinder! O Christliche Seel/und forderist ihr Gott geweihte Priester! ich bitte euch umb Jesu Christi willen/umb seiner Fünf Purpurfarben Wunden willen/umb einer eigene Seelen Seligkeit willen/trett doch nicht in die Fußstapffen deß verruchten Judæ, betrachtet/daß euch diſe Göttliche Speiß/per anagramma oder Buchstabenwechſel zu Tödtliche Spieß werde.

Es hat der Allmächtige GOtt an dem Fahl deß Adams ein solches Mißfallen gehabt / daß er so gar derentwegen der Erd ein harten Verweiß und Fluch gethan: Maledicta terra, und dieſelbe vermaledeyet / aber ich kan die Erd nit anderſt als loben und benedeyen/in Erwegung / daß dieſelbe ſo cortes und höfflich iſt gewesen bey dem Todt Christi/dann/ſo bald der Heyland JEſus mit groſſem Geſchrey ſeinen Geiſt auffgeben/hat die Erd gleich etliche Gräber eröffnet/alſo daß die Heyden und Juden dazumal mit Augen geſehen / wie die von Marmel und Alabaſter feſthar geſchloſſne Gräber von freyen Stucken/ ohne einige Handanhebung ſich aufgeſchloſſen/und die todte Cörper daſelbſt offentlich geſehen worden/dann es war die Erd ſo keck/daß ſie ſich und erſtanden / weil ſie nunmehr durch das Blut JEſu erweicht worden/und dem todten Leichnamb Christi ein Grab offeriret / weil er kein eignes hatte / ja er ſoll jhm eins außſuchen auß etlichen nach ſeinem Wolgefallen. Luc. 23. Monumenta aperta ſunt. Und ſeynd diſe Begräbnuſſen und ſteinerne Krufften alſo offen gebliben von dem Freytag an/biß auff den Sonntag. Es wolt aber der gebenedeyte Heyland kein Grab auß diſen erwöhlen / weil es jhm nit wenig darob grauſt/in deme ſtinckende Cörper darinnen gelegen: ſondern er hat wollen gelegt werden in ein Nagelneues Grab/ſo da auß einem Felſen außgehauen / worinnen noch niemand gelegen/ er iſt der ſchönſte under den Menſchen-Kinderen / deſſentwegen begehrt er auch ein ſchönes Orth/er iſt das wahre Lamb GOTTES/ derenthalben will er in keinen Saustall/er iſt der wahre Baum deß Lebens/deſſenthalben will er in dem Paradeyß ſtehen/er iſt die wahre Sonn der Gerechtigkeit / darumben will er in einem Himmel ſeyn/er iſt das wahre Manna oder Himmel-Brod/ dahero will er in einem vergulden Kaſten oder Archen deß Bunds ſeyn/ er iſt das wahre koſtbahre Perl / ſo dann will er in Gold eingefaſt ſeyn / ziehe vorhero die kothige Schuch auß Moyſes, wann du wilſt zu dem Dorn-Buſch hinzu treten.

Mariä

rerinnen GOTT verborgen / key dich fort / schlagts den Schlengl die Stiegen hinab/weil er kein Hochzeitliches Kleyd an hat/ wil er bey diser Mahlzeit erscheinen/so ziehe er gleichwol sauber auff/ daß Hauß wol sauber außgekehrt / ehe man disen weissen Groschen darinnen findt / daß man die Erd mit Kleydern recht bedeck/auff daß nichts kottiges gesehen werde/ wan diser JEsus einreithet / speth vorhero die Schlang das Gifft auß/ehe und bevor sie auß disem Brunnen trinckt/ ein Cherubin muß seyn/der dises Feur wil kosten/ in Summa rein / heilig unbemailigt muß seyn der jenige / der dise Göttliche Speiß will nemmen / sonst ist mit ihme dise Speiß ein Spieß.

Der verlohrne Sohn in dem Evangelio ist wohl ein liederlicher Vogl gewest/ wie er gehaissen hat/das waiß man nit: villeicht Damascenus, weil er bey den Damalen sich meistens eingefunden; woher er gewest ist/das ist unbekannt / villeicht auß Schottland/in dem er zimblich Schotteñauerisch gelebt hat/vivendo luxuriosè, was Standts er gewest/ist allbereit nit bewust/ wol aber zu glauben / daß er ein Edlman gewest seye/weil er in die Länder geraist/er war immerzu wie der Himmel/ das ist/stern voll/ er war stäts wie der ungelöschte Kalch/den die Feichte erhitzē thut/ er war alleweil wie ein abgebrockte Blum/die ohne Kriegl verwelckē will/ein nichtsnütziger Mensch ist er gewest/holla, das ist gefallt/er ist vil nutz gewest/aber nur den Wirthen/ein leichtfertiger Mensch ist er gewest / holla, das ist nit recht geredt/ er ist ein schwärer gewest / aber nur ein Sünder / ein Verschwender ist er gewest/ holla, das trifft nit zu/er ist gsparsam gewest / aber nur in Tugenden: Nachdem dises saubere Weltkind maisten von Hunger angetriben / wider nacher Hauß kommen/und dem lieben alten Vatter vnder die Augen / da war sein erstes absehen/umbsehen/wie er möcht etwas gnessen sehen/ fame pereo, aber gmach du Lumpenkramer/solst du mit einem so liderlichen Auffzug zu der Tafel gehen? ey nur das nit/gschwind schafft der Herr Vatter/daß man das beste Kleyd herbey bringt/ keits die Fetzen und das halb verfaulte Hembet auff den Mist hinauß/Schueh und Strimpff her/alles new/Hemmet und Täzl her/alles sauber / Rock und Kleyd her / alles das beste / und noch darzu ein güldenen Ring an den Finger: Wie nun der Edle Juncker also sauber und galland auffgebutzt ware / da ist ihme erst erlaubt worden zu der Tafel / und zu disem köstlich angestölten Panquet zu gehen. Luc. 15.

Assuerus mit seiner Mahlzeit kan sich verbergen / Vitellius mit seinen Schleckerbißlein kan sich verkriechen / Albinus kan mit seinen Speisen zu Hauß bleiben / Heliogabalus mit seinem Panquet kan still schweigen / dann alle diese und andere müsten weichen der kostbahren Tafel / worauff gesetzt wird under der Gestalt deß Brod und Weins / der wahre Leib JEsu Christi / aber nur nit zu diser Tafel mit einem schändlichen Auffzug /ihr Christliche Gäst! nur nit mit einem bösen und unreinen Gewissen/es muß der Mensch vorhero gleichsam ganz himmlisch seyn/dann auch das Manna bey den Israëlitern nur auff das Himmel-Thau gefal- Gen. 18.

Gen. 49. len / es muß der Mensch vorhero gantz rein seyn/ dann auch Abraham den Engeln
Exod. 30. die Füß gewaschen / ehe und bevor er sie zur Tafel beruffen. Es muß der Mensch
3. Reg. 18. vorhero gantz sauber seyn/dann sich Aaron und seine Söhn gewaschen/ ehe sie zu
dem Altar gangē. Elias begehrt von der Wittib ein Brod /aber vorhero ein Wasser/
das ist recht. Die Brüder deß Josephs in Egypten setzen sich zu der Tafel / aber
waschen sich vorhero bey dem Brunn / das ist recht. Petrus eylt zu Christo dem
Chrysol. c. 31 HErrn auff dem Gstatt/aber begibt sich vorhero in das Meer/das ist recht. Dann
rein/sauber/unbefleckt/heilig /Englisch und Himmlisch muß der seyn/so diſe Göttliche Speiß will genieſſen / sonst ist ihm diſe Speiß ein Spieß.

Nit weit von der grossen Reichsstatt Cöllen ist ein Orth / mit Namen Belle, woselbst einem Priester was wunderliches begegnet: Dann als diser auff ein Zeit die H. Meß wolte lesen/und nach dem Evangelio bereits die Hostien auff das Corporal gelegt/ so ist solche von freyen Stucken hinweck gesprungen / der gute Priester glaubte/als seye diß ungefehr geschehen/dahero die Hostien wider an das verlege Orth gelegt/so aber mehrmahlen/durch eigne Bewegung/noch weiter auff dem Altar gesprungen/und da er sie das drittemahl auff das Corporal gebracht/ alsdann ist sie gar von dem Altar auff die Erd hinab geschnält / worauff der Priester den Knaben/so dazumahlen zum Altar diente/ anbefohlen / er solle besagte Hostien auffbehalten/und ein andere herbey bringen / welche der Priester nachmahls ohne einige Verhinderung gebraucht / und also das heilige Opffer vollracht / gedachte widerspenstige Hostien aber/ weil er gar gern wohnt/als müste hierin ein Geheimbnuß verborgen seyn/hat er nacher Cölln zu etlichen gelehrten Geistlichen getragen/und ihnen die seltzambe Begebenheit gantz umbständig erzehlt/welche dann sich nit wenig über diß verwundert/die Ursach aber deſſen nit erfinden können. Bis endlich einer auß ihnen solche Hostien gegen dem Liecht gehalten / und bald vermerckt/daß ein Mackel in ihr/und wie man sie nachmahls erbrochen / hat man gesehen/daß auß Unachtsamkeit ein kleine Wantzen/oder stinckendes Kefferl darein gebachen worden. Worauß alle gar leicht könnten abnemmen / daß derentwegen durch ein Wunderwerck diſe Hostien drey underschidliche mahl von dem Corporal hinweg gesprungen/weil GOTT als ein Brunn und Ursprung aller Reinigkeit/nit wolte seyn / wo da ein stinckendes Kefferl oder Würmel ist. Auß welchem ein leichte Schluß-Red zu machen ist/ daß GOtt vil weniger einkehren will bey einem Menschen/wo nichts als Gstanck und Unflat der Sünden ist: daß diſer Heyland der Welt/deſſen Kleydung auff dem Berg Thabor wie der Schnee war/nit logiren will an einem Orth/wo alles Koth und Laster ist / daß diſer allerschönste Menschen-Sohn/ nur sitzen wolle bey dem klaren Brunn Samariæ, und nicht bey einer trieben Mistlacken: daß diese schneeweisse Göttliche Münz nur will gefunden werden in dem Maul deß Fischs/welchen Petrus auß dem Wasser/ und nicht auß dem Koth gezogen: dann diſer Allerheiligiste Leib nur will eingewicklet

Cæsar. lib. 9. c. 65.

Manel in
ABRAHAM
a Sta Clara
Iudas.

werden in ein Schneeweisse und saubere Leinwath/die Joseph von Arimathæa auff den Calvari Berg gebracht: ja dieser GOTT/und einige GOTT / und unser GOTT / und wahrer GOTT / und schönster GOTT/gegen deme alle andere Schönheiten ein Ungestalt/ gegen dem die Sonn ein Finsternuß / gegen dem das Gold ein Bley: gegen dem der Schnee ein Khten-Rueß / diser Allmächtige Ewige GOTT will nit anderst ligen/als in einem saubern / und schön glantzenden/und rein/und unbefleckten Hertzen. Hat er doch auch dises allerhöchste Abendmahl anfangs nit eingestölt und celebrirt in einem finstern Winckel / schwartzen Rauchstuben / oder schlechten Baurnhütten / sondern in einem grossen/hohen/ schön gepflasterten Saal/ Cœnaculum grande. Luc. 22.

Noe wolt doch sechsten/ob der grosse Sündfluß noch die Wassersucht / oder die Schwindtsucht habe/zu dem Ende hat einen Raben außgelassen/damit er die avisa und Nachricht bringe / wie die Sach bestöllt seye: Der schwartze Dieb hat das haimbgehen vergessen/das ware das Deo gratias, umb weil ihne der fromme Patriarch so lange Zeit gefuedert/ vnd beym Leben erhalten: Uber diß schickt der Noe, ein weisse Tauben auß/deß gäntzlichen Vertrauens / dise werde es candidè berichten/wie es mit dem Sündfluß ein Beschaffenheit habe / als aber dieselbe nit fandt/ wo ihr Fuß ruhen konnte/kamme sie wider zurück in die Archen; Mit Erlaubnuß Noe, daß ich ein Wort reden darff/hat der Rab/dieser Galgnvogl ein Orth gefunden/wo er hat stehen oder sitzen können/ warumb nit auch die Tauben? alhier ist die Antwort/daß under disen zweyen ein grosser Underschid seye/der Rab / diser garstige Luederfack hat sich auff die Aaß und todten Cörper gesetzt/so da ober dem Wasser geschwummen / aber die schneeweisse Tauben/weil sonsten kein anders Orth war/hat sich auff dise stinckende Muffa nit wollen setzen. Pfui! nur das nit / sondern lieber wider in die Archen. Eben ist also beschaffen unser Heyland JEsus under der Gestalt deß Brods in dem Allerheiligisten Altar-Geheimbnuß/ in diesem würdigisten Sacrament; Er will nit seyn an einem wilden und übel riechendem Orth/er wil nit wohnen in einem Menschen / wo aller Wuest und Unflath der Sünden ist/er will nit/er will nit. Das hat gesehen Kayser Carolus, dann wie seine Soldaten alle zu disem höchsten Abendmahl gangen / so hat er wahrgenommen/daß in der heiligisten Hostien ein kleines holdseeliges Kind etlichen mit vilem Liebkosen und freundlichisten Geberden sich freywillig zu genissen/anerbotten/ bey etlichen aber mit Händ und Füssen Widerstand gethan/und sein heiligistes Angesicht abgewendt: er will nit/er will nit. Genes. 8.

Im Lucerner Thall hat einer auß Schamhafftigkeit ein gewisse Todtsünd verschwigen/und also mit unreinem Gewissen das höchste Guet empfangen/er hat aber nit anders vermeint/ als schlicke er ein grossen schwären Brocken Bley hinunder/der ihm auch hätte das Hertz abgedrückt/ wofern er sich nit hette bekehrt/und ein vollkommene Beicht abgelegt. Er will nit/ er will nit: dann in dem Closter S. Francisci zu Caeta hat sich allda ein Gottloser Cranz lib. 1. c. 9.

Wucherer

Ex lit. Soc. Jesu, in Provinc. Mediolan.

Wucherer in S. Antoni Capellen lassen begraben / worauff gleich die erste Nacht zwey erschröckliche Männer dem Sacristan befolchen/ er soll einen Kelch nemmen/ wie auch einen Chorrock und Stola mit sich in die Kirchen zu dem Grab deß besagten Wucherers befügen/allwo sie angenblicklich den Cörper außgegraben/dem Pater anbefolchen den Kelch zu dem Maul zu halten/und wie einer auß disen vermäledeckten Teuffeln dem Cörper ein starcke Stoß an das Gnäck geben/ist die heiligste Hostien auß dem Maul in den Kelch gesprungen/den Leib aber dise zwey höllische Geister durch die Mauer hinweg geführt/welches Loch noch auff den heutigen Tag gesehen wird. Er will nit/er will nit: Dann zu Achia Picent hat eines frommen Krieg-Officirs Weib/Namens Cassandra, ihr Leben mit schändlichem Ehebruch zugebracht/und zu Vermäntlung ihrer Laster öffters zur heiligen Communion getretten/allemal aber das höchste Guet mit dem Tüchl wider auß dem Mund gegen/wie sie nun tödlich erkranckt/auch ohne Bekänntnuß diser Gottlosigkeit/ das heiligiste Altar-Geheimbnuß zu einer Weegzöhrung genommen/ und also ihr verdambte Seel auffgeben/hat man sie gar ehrlich in der Kirch S. Mariæ Majoris daselbst zur Erden bestättet/deß andern Tags aber sie der Mößner wider mit halbem Leib auisser deß Grabs gefunden/ dahero selbige wider in die Gruben geworffen/ und mit einem grossen Stein zugedeckt/ als nun der Mößner/der Glöckner auch das drittemahl diß Spectacul ersehen/wurde er hierüber ungedultig/ und gabe ihr mit dem Fueß ein zimblichen Stoß an die Achsel/worvon alsobald die allerheiligiste Hostien ihr auß dem Mund gesprungen/ welche ein Priester mit höchster Ehrerbietsamkeit auffgehebt/der verdamte Cörper aber nach Verdiensten auff das Feld und Schinderplatz geschlept worden: Er will nit/er will nit wohnen bey einem unsauberen Gewissen/in einem sündigen Hertzen/in einem Lasterhafften Menschen/ er will nit.

Gonzag. in Provinc. Terr. Lab.

Bzov. in An. 1431. N. 20. Ecc. ann.

Der prächtige Einzug zu Jerusalem bestunde nit / wie bey den alten Römern der Brauch war/in Löwen und Tiger-Thiren/sondern in einem sanfftmütigen Esel/nit in vornemmen und kostbaren Tapecereyen/sondern in der Auffbrattung der Juden Röck/ nicht nach dem herrlichen Capitolium, sondern nach dem Tempel Salomonis, nit mit vielen Cavaglieren und Adel/sonder mit gemeinem Volck/und was das mehrist war/wolt der Heyland JEsus in disem Einzug begleit seyn mit Hebreischen Knaben/hinder seiner/vor seiner/neben seiner / umb seiner nichts als kleine Knaben/mit Palm-Zweigen in Händen / mit heller Stimm schreyende: Benedictus, &c. Die Kinder seind unschüldig/darumb werden sie genennt Pueri, welches so vil als puri, und haist Bue so vil als pur, diſe/diſe musten ihn begleiten: Mercks wohl mein Christ/wann du wilst/daß Jesus in Gestalt deß Brods bey dir eintrette/so ist vonnöthen / daß allenthalben umb ihn herumb nichts als puritas, die Reinigkeit seye/und die Unschuld/das Volck Israël soll das gewöhnliche Osterlamb essen/ja/aber es soll vorhero/ durch den Fluß Jordan passiren/ und sich

waschen.

waschen; Ihr Apostel solt mit JEsu das Oster-Lamb essen/ja/ aber an demselben Orth/wo euch einer wird mit dem Wasserkrug begegnen; dir ist/ O unermeßliche Gnad! wann es müglich wär/so theten auch dessenthalben die Engel dich beneyden/dir ist auß überschwänclicher Lieb erlaubt/daß du selbst und könnest das wahre Lamb Gottes/so hinweg nimbt die Sünd der Welt/genessen/aber wasche vorhero wol das Gewissen/reinige wol das Hertz/ gedencke was jener tapffere Soldat gethan. Zu Capharnaum war ein Hauptmann/ wol ein rechter Haupt-Mann/ dessen Knecht schwärlich kranck gelegen/also/daß es an seinem Auffkommen gäntzlich gezweiffelt wurde/was thut der liebe und fromme Kriegs-Officir? er gehet in eigner Person zu Christo dem HErrn/fallt ihm zu Fussen/und bitt gantz inständig umb die Gesundheit seines Knechts/der gütigiste JEsus / wie er dann fast auff ein jede Supplication, Fiat, geschriben/gibt auch da kein andere Antwort/ als ja/ja/ich will kommen. So bald solches der Hauptmann gehört / daß Christus wolle zu ihm kommen/hat er alsobald höfflich protestirt, mein HErr sprechend/ das ist nit vonnöthen/es ist gar zuvil für mich/ was wilst du dich in eigner Person so vil bemühen/mein HErr nur da gebliben/die Sach kan mit einem Wort gericht werden. Herr Hauptmann/wie so seltzam? Herr Officir, ihr geht starck ein/ warumb wolt ihr nit zulassen/daß Messias diser versprochene Heyland in euer Hauß komb? ey/das ist die gröste Ehr/&c. ich waiß/ich glaubs/ich spürs/ ich finds / ich halts/ich schätz/ich sichs/ich kens/daß die gröste Ehr meinem Hauß thett widerfahren/sagt der Herr Hauptmann/aber ihr meine Leuth wist nit / wie alles bey mir so säuisch ist/von der Zeit/daß diser mein Knecht erkranckt/ und sonst der allerfleissigiste ist/stehet alles über und über/da ligt ein Strosack / dort steht ein Pitschen Bier/da stinckts von Toback / dort ligen etliche Blätter von einer Trapulir karten/da sind man andern Unflath / dann es schon etliche Wochen nit außkehrt worden/und also schickt es sich gar nicht / daß der HErr JEsus soll in ein so unauffgeraumtes Hauß kommen. Der Soldat verdient alles Lob.

Es schickt sich nit / daß der wahre Heyland der Welt under der Gestalt deß Brods/ O vermessener Mensch! durch ein Communion in dich eingehe / warin noch ligt aller Unflat der Sünd/es schickt sich nit/daß du/ O frecher Gesell / mit einem stinckenden Athem/solst dem König aller Königen in der heiligen Communion ein Bußl geben / es schickt sich nicht / daß du/ O garstiger Böswicht! solst mit deiner unfläthigen Zungen das Blut sutzlen auß der offnen Wunden Christi in der H. Communion/ thust du aber diß/du unwürdiger Communicant, so gedenck/daß dir dise Göttliche Speiß / seye ein Tödtlicher Spieß.

Matth. 8.

Dises allerheiligste Sacrament ist wie ein Rosen / auß welcher die Bienen das Hönig saugen / die Kott-Käfer aber den Todt. Das Hönig hat gesogen der H. Abbt Aleydes, so offt diser das höchste Guet empfangen/es ist ihm nit anderst vorkommen / als hette er ein grosses Geschirr voll mit Hönig außgeessen. Den Todt

Cæsar. lib. 9. c. 10.

apud Baron. Ann. 154. hat darvon bekommen jener/ von deme der H. Cyprianus ſchreibt/ welcher unter diſer Weiß diſes Göttliche Manna genoſſen/ nachmahls aber nichts anders empfunden/ als das Maul voller Aſchen/ welches ein ungezweiffeltes Zeichen war deß ewigen Feurs/ ſo ihme nicht außgebliben.

Diſes höchſte Altar-Geheimnuß iſt wie die Archen deß Bunds/ welche in dem Hauß Obededom lauter Glück und Seegen/ bey den Philiſteern aber lauter Strick und Degen verurſachet. Glück und Seegen hat hiervon empfangen der H. Sylvanus, ein Diſcipul deß H. Bernardi, welcher/ ſo offt er communicirt, ein ſo glantzendes Geſicht darvon getragen wie die Sonn/ und haben ſeine Kleyder außgeſehen/ wie der pure Schnee. Strick und Degen hat darvon getragen jener Gewiſſenloſe Prieſter/ von welchem Bollandus meldet/ weil er ein unlauteres Leben geführt/ alſo iſt ihme das Blut JEſu in dem Kelch in lauter zerlaſſenes Bley verwandelt worden.

In Menolog. 12. Cal. Mart.

In Act. SS. Mart. Tomo 3.

Diſe Göttliche Speiß iſt wie das Blut deß Abels/ dann ſolches ihme den Abel/ den Himmel eröffnet/ wider den Cain aber Rach geſchrien; Alſo hat es auch den Himmel eröffnet dem frommen Kayſer Otto, weil ſolcher vor ſeinem Tode wegen deß all zu groſſen Magenweh/ das höchſte Guet nit könte genieſſen/ hat wenigſt begehrt/ daß man ihme ſolches doch wolle vor das Beth tragen/ damit es noch einmahl könt verehren/ als man ihme ſolches nit gewaigert/ ſihe Wunder/ da hat ſich das Hertz Ottonis eröffnet/ und von freyen Stucken dem Prieſter die HH. Hoſtien auß den Händen geſprungen/ und in diſes eröffnete inbrünſtig Hertz ſich verborgen. Es hat aber ſolches Engel-Brod Rach geſchrien/ wider den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff Udonem, welcher unwürdig das heiligſte Sacrament ein Tag vor ſeinem Todt zu empfangen/ auß Befelch deß göttlichen Richters daſſelbe wider in einen Kelch müſte außwerffen/ und nachmahls zu ewigen Straff verurtheilet worden.

Weber. lt. Cæleſt. fol. 346.

Es iſt diſes höchſte Altar-Gehaimbnuß wie die Sonn/ welche der Blum und allem Gewächs ein Auffgang/ dem Schnee aber ein Undergang. Ein Auffgang iſt es geweſt der Seeligen Catharinæ Bononienſi, welche wegen vilen Caſteyungen/ und ſtettem Abbruch ſehr blaich und mager im Angeſicht geweſen/ ſo offt ſie aber communicirt, hat ſie wie Milch und Blut ein Geſtalt gehabt/ und nicht anderſt geſchinen/ als wären ihr die ſchönſte Roſen auff ihren holdſeeligen Wangen. Ein Undergang aber iſt geweſt/ dem jenigen/ welcher mehrmahl unwürdig zu diſer Göttlichen Tafel gangen.

Fulg. lib. 9. Exem. c. 12.

Vading. in an. 1463.

Es ſchickt ſich dann gar nicht/ ja es iſt mörderiſch/ tyranniſch/ verruchet/ vermeſſen/ verdamblich vor dem Himmel/ vor der Erd/ vor den Engeln/ vor den Menſchen/ wider die Majeſtät GOttes/ wider die Liebe GOttes/ wider die Ehr GOttes/ wider die Gegenwart GOttes/ zu lauter Schaden/ zu lauter Verderben/ zu lauter Urthl/ zu lauter Verdambnuß/ weit ärger als der Hebreer ihr Mey-

Haß/Boßheit/Verfolgung/Schmach/Hohn/Schimpff/Qual/Peyn und Todt/ so sie Christo haben angethan/dann sie wusten nit / daß er GOttes Sohn wäre/ sonst hetten sie ihn nit gecreutziget. Wann mann dises höchste Guet unwürdig genieſt: das haist nachgefolgt dem Gottlosen Juda Iscarioth, das haist JEsum in den weissen Kleydern verspotten / wie geschehen ist zu Hoff Pilati und Herodis. das haist mit den Jüdischen Schergantzen das heiligiste Angesicht JEsu verspeyen / das haist mit dem Gottlosen Malcho disem Göttlichen Angesicht ein harten Backenstraich versetzen / das haist den wahren Heyland JEsum nit durch den Bach Cedron, sondern durch die Kottlacken schleppen / das haist den eingebohrnen Sohn GOttes auff ein neues widerumb creutzigen. Die Unehr/ welche der König Ammon den Davidischen Abgesandten angethan/als er sie so spöttlich hat lassen enblösen/ist nit so groß. Die Unehr/ welche die Michol ihrem Königlichen Gemahl angethan/als sie ihn vom Fenster herab so höhnisch außgespöttelt/ist nit so groß. Die Unehr/welche die Philisteer dem gefangnen Samson angethan / als sie ihn wie ein Vich tractirten/ist nit so groß. Die Unehr/welche der Nabuchodonosor dem Daniel erwisen/als er ihn zu den Löwen in die wilde Gruben werffen lassen/ ist nit so groß. Die Unehr/ welche der Pharao dem unschuldigen Joseph erwisen/ wie er ihn sambt andern in den finstern Kercker werffen lassen/ ist nit so groß/als die Unehr/welche der Mensch/diser so schlechte Erdklotzen/dem Heyland und Seeligmacher JEsu Christo anthut/wann er die H. Communion genieſt. 1. Reg. 10. 2 Reg. 6. Jud. 16. Daniel. 6. Genes. 40.

O Essen vermessen! Förcht ihr euch nicht/daß nit alsobald alle Geschöpff in harnisch kommen/und ihrem Schöpffer die angethane Schmach rechnen? Gewiß ist es/wofern es/die grundlose Barmhertzigkeit GOttes nicht verhüettet / daß ein solche/nach der unwürdigen Communion, alsobald die Engel selbst in Tausendt Stucken thetten zerreissen. Förcht ihr euch nicht/ Gottlose Priester/ daß euch der gerechte Göttliche Grimmen nit augenblicklich überfalle/ wann ihr mit sündigen Händen das allerheiligste Geheimbnuß also tractiret/ habt ihr dann nie gelesen? ja gar offt; daß/wie GOttes Sohn gebohren / ihn die gebenedeyte Mutter und Jungfrau Maria/nach Tausendt und Tausendt Bussel / in ein schlechte Krippen und Hey gelegt habe / reclinavit eum in præsepio. Warumb hat sie nit dem liebsten Joseph dises Göttliche Kind auff seine Armb geben / es wäre ja ein weit bessers Orth gewest/als das spitzige Hey? aber vernembt die Antwort von dem heiligen Joanne Chrysostomo de Nat. Dom. daß sich Joseph nit getrauet habe/ dises Göttliche Kind anzurühren/ er schätzte sich gar zu unwürdig: und ein Priester mit befleckten Händen soll sich alle Tag getrauen mit disem umbzugehen? Erweget wol/was im alten Testament dem Leviten Oza widerfahren/ weil er nur die Archen deß Bunds auß keiner ublen Meinung angerührt/ hat ihn GOtt alsobald mit dem gähen Todt gestrafft. Dessen Ursach gibt Abulensis, so ich allein in Lateinherbey siege: Erat immundus, & tetigit Arcam, nam tradunt Hebræi, quòd Paral. 13. Abul Q. 26. in Levit.

præcedenti nocte iſte Oza cognovit uxorem ſuam ? was wird dann den jenigen für ein Straff und Züchtigung zu gewartten ſeyn / die in weit üblern Stand das Allerhöchſte tractiren. Omninò audent Agni Immaculati ſacras contingere carnes, & intingere in ſanguine Salvatoris carnes nefarias, quibus paulò antè (proh dolor) carnes meretricias attrectarunt. Förchtet ihr euch nicht dieſem mahl das jenige begegne / was da widerfahrē dem Tyrannen / welcher die heilige Eudocia hat laſſen martern. Als ſolcher die helligiſte Hoſtien / ſo auſſer der Schoſter Heiligin gefallen / ſchmählich tractirt, iſt alſobald das Feur auß diſem heiligiſten Himmel-Brod herauß gefahren / und hat den Gottloſen Menſchen zu Staub und Aſchen verbrennt. Förcht ihr euch nit / daß JEſus Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher euch einmahl den Sentenz der ewigen Verdambnuß über euch ſchreiben werde / wie da geſchriben hat Pabſt Theodorus, welcher das hellſte Blut JEſu Chriſti auß dem Kelch in den Schreib-Zeig gegoſſen / und nachmahls die Excommunication wider den Pirrhum Patriarchen zu Conſtantinopel geſchriben. Förcht ihr euch nit / daß euch einmahl das geſchehe / was einem Prieſter in Teutſchland geſchehen / welcher eines gar ſündhafften Wandels / und gleichwol alle Tag das HH. Meß opffer verricht / deme aber auff ein Zeit die allerheiligiſte Hoſtien / auß den Händen verſchwunden / und wie er ein neue conſecrirt, auch diſe / ſo gar die dritte ihme von unſichtbahren Händen hinweg geriſſen worden / weil der gebenedeyte Heyland nit mehr wolte in einer ſo befleckten Wohnung einkehren. Förcht ihr euch nit / daß diſes Manna, oder Himmel-Brodt alſo beſchaffen ſeye / wie das Schaubrodt im alten Teſtament / Panis Facierum, welches zwey Geſichter hatte / und von den Prieſtern und Leviten gebachen worden; Ein Figur und Vorbildung deß allerheiligiſten Sacraments deß Altars / ſo ebenfahls zwey Geſichter / und zaigt das Geſicht der Barmhertzigkeit den jenigen / die es würdig genieſſen / das Geſicht aber deß Zorns und Grimmen den jenigen / ſo es unwürdig empfangen.

S. Bern. citat. ab Hug. Card. 2. Reg. c. 6.

Bolland. Tom. 1. Martii.

Baron. Tom. 8.

In vita Petri Cluniacenſ. lib. 1.

Erſchröckt euch dann nit / was jenem Novitzen bey denen PP. Capucinern in der Neapolitaniſchen Provintz begegnet / als diſer vorhero ein vernehmer Edlmann ware / vil aber durch Ubermuth ermordt / endlich ſich bekehret / und bey beſagten frommen Ordens-Männern ein Novitius und Clericus worden / ſo hat ſich diß Wunder mit ihme ereignet / daß / wann er zu Altar-Tücher / ſo er berührete / ſtund blutig worden / wordurch GOtt hat wollen andeutten / daß diſer nit würdig ſeye die H. Sachen deß Altars anzurüren / deſſen Händ ſich vorhero mit ſo vil Menſchenblut bemailigt: hat nun Gott einen ſolchen zu einem Prieſter nit wollen haben / deſſen Leben vorhin ſünderhafft / wie wenniger will er leyden einen bey dem Altar / der in würcklichem Unflath lebt. Förcht ihr euch nit / daß einmahl das jenige über euch komme / welches da kommen iſt über jene Donatiſten / welche das heilige Gnet den Hunden vorgeworffen / ſo aber ihren Schöpffer erkennt / und beſtige Böſwicht zerriſſen. O wehe euch / und allen den jenigen / ſo in deß verruchten Judæ

Boverius in An. Capu. An. 1572.

Baron. an. 362.

Fußſtapffen tretten!

Judas der schlimme Schelm / neben anderen Untugenden / achtet auch das heilige Gebett nit vil.

Als der HErr JEsus das Oster-Lamb nach dem Gesatz Moysis mit seinen Apostlen genossen / auch diese zwölffe ins gesambt zu Priestern geweycht / und das Heiligiste Altar-Geheimbnuß und würdigiste Sacrament / benenntlich sein wahres Fleisch und Blut / under der Gestalt deß Brods und Weins eingestellt / hat er sich mit den seinigen zum Gebett und Lobgesang / nach Gebrauch der Hebreer / begeben / massen diese nach Einnemmung deß Oster-Lambs sich wider zur Tafel setzten / und ein gewisses Danck-Lied gesungen / auff die Weiß und Arth / wie dermahlen die Geistliche im Chor pflegen zu psalliren / und solle dises Gesang / so der liebste Heyland mit den neuen Priestern andächtigst verbracht / bestanden seyn / nach Außsag Pauli Burg. Baron. Francis. Tirini &c. Sylveir. tom. 5. fol. 159. in 6. Psalm. deren Titul Alleluja, nemblich: Laudate pueri Dominum: In exitu Israel: Dilexi quoniam exaudiet: Credidi: Laudate Dominum omnes gentes: Confitemini Domino quoniam bonus. Und seynd dise / der hundert und zwölffte / 13. 14. 15. 16. und 17zehende. Dann weil in disen Psalmen begriffen seynd die häuffige Gnaden und Gutthaten / so das Völck Israel von dem Allmächtigen GOtt empfangen / also pflegten auch die Hebreer / nach dem Oster-Lamb solche zu singen / und auff gleiche Weiß / hat sie auch Chorweiß gesungen mit den seinigen der HErr JEsus / und dazumahl ist er / weil es Festum primæ Classis war / Hebdomadarius gewest / und zu allererst den Psalmum intonirt. Zur selben Zeit ist Judas der Schelmb auß dem Chor gebliben / dann so bald er das höchste Guet mit verdammem Gewissen empfangen / und unwürdig communicirt, hat er sich alsobald auß dem Staub gemacht / exivit continuo &c. und also bey dem Gebett und Deo gratias nit gebliben / ja es ist gar vermuthlich / daß er ein zimbliche Zeit vorhero sich mehrmalen von dem Gebett / so der HErr JEsus mit seinen Nachfolgeren angestölt / habe abgeschraufft / mit dem Vorwandt / als müsse er in Procurators-Geschäfften / dises und jenes / zu Underhaltung deß Apostolischen Collegii beyschaffen / ist ihme also die Versaumbung deß Gebetts nit wenig beförderlich gewesen zu seinem Undergang / in Erwegung dessen / sag ich zu allen

Oremus, last vns betten/ dann das Gebett ist ein guldener Schlüssel/ mit welchem wir den Schatz-Kasten GOttes eröffnen/ das Gebett ist ein Band/ mit dem wir dem Allmächtigen können die Händ binden/ daß er vns nit kan straffen/ das Gebett ist ein guldener Amper/ mit welchem wir auß dem Bronnen der Göttlichen Güete alle Gaben und Gnaden können schöpffen/ das Gebett ist ein Posaunen-Schall Gedeonis, mit dem wir die starcke Ringmauren/ oder besser geredt/ die Sündmauren vnserer Begürden umbwerffen/ das Gebett ist ein Ruethen Moysis, mit der wir den wahren Felsen JEsum erweichen/ das Gebett ist ein Leiter Jacob, auff welcher wir können in den Himmel hinauff steigen/ und daselbs vnser Klag dem höchsten GOtt anbringen; ja das Gebett ist allmächtig/ weil es alles vermag bey GOtt.

Wie GOTT der Allmächtige der Welt den Kopff so hart gewaschen mit der allgemeinen Sündfluß; Zwar auff solchen Kopff gehört kein andere Laugen/ als dazumahlen in der Archen Noë das Menschliche Geschlecht/ so nur in 8. Personen bestanden/ erhalten worden/ hat er uns in diser schwimmenden Schul so vil Lehr geben. Erstlich waren in diser Archen drey Gaden oder Stöck/ und in dem allervndersten musten die Ochsen und Esel/ auß Göttlicher Anordnung/ sonder worauß zu lehrnen/ daß man Ochsen- und Esels-Köpff nicht solle hinauff promoviren. Item so ist die Archen auff dem Wasser und Wellen allzeit empor geschwummen/ und je mehr die Wellen zugenommen und gewachsen/ je höcher ist die Archen gestigen/ auß welchem abzunemmen/ daß die Trübsahlen machen/ daß sich die Leuth gen Himmel erheben/ und bey Gott dem Allmächtigen ihr Zuflucht suchen. Item ist dise Archen erst in hundert Jahren verfertiget worden/ wie es fast alle heilige Lehrer bezeigen/ erst in hundert Jahr? So seynd dann alle Zimmerleuth dazumahl auch schon so faul gewest/ wie anjetzo? dises Schiff hette man gar wol in Jahr und Tag können verfertigen/ aber gleichwol ist hundert Jahr daran gearbeitet worden/ dann die Arbeit ist ihnen wunderbarlicher Weiß vnder den Händen verschwunden/ dann es wolte der Allmächtige GOtt/ daß Noë eine lange Zeit solle daran arbeiten/ damit sich erwann vnder der Zeit die Leuth möchten bekehren/ so barmhertzig/ guthertzig/ und mildhertzig ist GOtt. Eins ist zuvor allem wol zu erwegen/ daß GOtt in gedachter Archen nur ein Fenster/ und dises gantz oben her/ wordurch Noë nur den Himmel konte anschauen/ habe gelassen/ ja/ was sich noch mehrer zu verwunderen! So hatt GOtt dises Schiff vermutlich durch die Engel/ mit Bech lassen einwendig und außwendig überziehen/ damit nicht die geringste Klufften offen stunde/ bituminavit circa eam Dominus ita, ut justus videre non posset generalem omnium interitum, ne compassione commotus, Deum pro suis oraret, & sic Dei potentiam preces impedirent.

P. Como. P. 2. Dom. 12. post Pentecost.

Darum

Darumb hat GOtt also genau besagte Archen lassen verbicken/ damit oben her auff der seithen der Noë nit möcht durch ein Klüfftl hinauß schauen; dann GOtt hat gesorgt/ so fern diser fromme Patriarch hinauß gucket/ und den allgemeinen Undergang sihet/ so dann wird er mich bitten/ und folgsamb mein Allmacht binden/ daß ich weiter nit mehr straffen kan/ so mächtig ist das Gebett/ daß sich auch die Allmacht Gottes darvor gleichsamb förcht.

Zwey und zwaintzigmahl wird GOtt in der H. Schrifft ein Herrscher genennt. Achthundert vier und sibentzigmahl wird GOtt in der H. Bibel ein HErr genennt/ sechs und sibentzigmahl wird GOtt in der H. Schrifft/ allmächtig genennt/ drey und zwaintzigmahl wird GOtt in der H. Bibel der allerstärckiste genennt/ aber O Wunder! Das Gebett vberwindt mehrmahl disen allerstärckisten/ vbergwältiget disen allmächtigen/ herscht vber disen HErrn und Herscher; Omnipotens est Oratio, cum sit una, omnia potest: Zu Sodoma hat das geringe Gewicht mehrer gelten/ als das schwäre/ dann der gerechte GOtt gäntzlich die schwäre Sünder daselbst zu vertilgen/ bey sich entschlossen hatte/ den *Loth* aber/ weil er gerecht und gewissenhafft/ wolte er sambt Weib und Töchter von solcher Straff befreyen. Dahero zween Engel dahin gesandt/ welche dise bey den Händen hinauß geführt; Es ware aber ein ernstlicher Befelch/ daß niemand/ vnder grosser Straff/ solle vmbschauen/ weil aber Curiositas, g. fœminini, also hat sich deß guten und frommen Mannes sein Weib nit enthalten können/ sondern alsobald/ wie das erschröckliche Donnern und krachen/ fallen und knallen/ rasseln und prasseln hinder ihr gehört/ umbgeschaut/ worüber sie alsobald in ein Saltz-Saul verkehrt worden/ und wie der gute Loth vermeint hat/ er habe ein Sodomiterin zu einem Weib/ so hatte er ein Salzburgerin/ warumb aber? O gerechter GOtt züchtigest du solche mit einer so seltzamben Straff? Warumb hast sie nicht etwann stockblindt lassen werden? Dann auff das vbel sehen/ hat sich gar wol gereimbt ein solches nit mehr sehen; Nein/ Nein/ sagt GOtt/ es muß dise Straff seyn und kein andere/ es muß das offne Maul in ein Saltzbüchsel verkehrt werden/ dann Gott hat bereits wargenommen/ daß dise gute Frau schon das Maul auffgethan/ und also hat er gesorgt/ sie möchte bitten für die Statt/ und folgsamb konte sein Göttliche Gerechtigkeit ihren Lauff nit haben/ dohero augenblicklich sie in ein Saltzsaul verwandlet worden/ bekennt es demnach GOTT selbst/ daß das Gebett so mächtig seye/ und könne so gar sein Göttliche Allmacht vberwinden.

Theodor. in Hist. Religi.

Gen. 19.

Von dem H. Schottländischen Priester Columba wird ein wunderliche Geschicht erzehlt: Bey disem hat ein armer Tropff in seiner grossen Noth die Zuflucht genommen/ welcher sich mit vilen beweglichen Worten beklagte/ wie daß er in ein solche eusserste Armuth gerathen/ daß ihme vnmüglich seye/ fürohin sein Weib und Kinder zu erhalten: welches alles den H. Mann zu grossem Mitley-

Seengel. tom. 1. c. 26. n. 10.

den

den bewogen/ dahero alsobald dem armen Schlucker befohlen / er solle ein ge-
wind und hurtig auß dem nechsten Wald ein gneten/ starcken/ dicken und jähen
Brigl herbey bringen/ welchem Befelch der gute Tropff schleunig nachkommen/
und gedachte doch beynebens/ es werde ja diser Kirchtag nit für seinen Bueb ge-
hören/ so bald er solchen Stecken herbey getragen / hat ihn der H. Priester mit
dem Messer zugespitzt/ nachmahls dem hungertigen Tropffen / mit diesem Gesch
eingehändiget/ gehe hin / sagte er / diser Stecken soll dir seyn ein Angel / ein Mes
ein Gabel/ womit du allerley Nahrungsmittel fangen wirst / auch soll diser nebe
dir noch den deinigen Schaden können ; Wer war muthiger und froher als dise
Tropff/ welcher in aller Eil nach seiner armen Hütten geloffen / und dem Weib
disen hilzenen Willehomb gezaigt/ hierauff denselben in dem nechst entlegenen Wald
in die Erd gesteckt/ fruhe Morgens gleich an dem Spieß ein Hirschen gefunden
ein andermahl ein Hasen / bald ein Wildschwein / jetzt ein Rechbock/ daß also die
Kuchel stattlich versehen war/ auch Weib und Kinder fast nie ohne schmutzige
Maul gewesen/ ja so gar konte er den Vberfluß umb Gelt versilbern. Weil
öffters zu geschehen pflegt/ daß die unbehutsambe Adamskinder das Glück
selbst die Stigen hinunder schlagt/ also ist es auch hier nit anderst ergangen; in
das Weib/ vermutlich durch den bösen Feind/ dahin veranlast/ machte dem Man
vnnöthige Sorgen/ mein Kind/ sagte sie/ die Sach wird in die Länge nit gut
und haben wir mit der Weil den gröbsten Schaden zu förchten/ dann dir selbst
bewust ist / wie hart und scharpff bey uns die Todtschlag gestrafft werden
wie bald kan es geschehen/ daß bey Nächtlicher Weil ein Mensch sich an dem
Wunderholtz spissen thut / und wem wurde solches Vbel zugemessen/ als eben
Ja wann das Ding wird vnder denen Leuthen lautbar werden / was gilt es/
halten dich für einen Zauberer/ und mich für ein Hex ? Du bist halt ein schlim-
Doctorin, sagte der Mann/ und redst wie ein Weib / du solst wissen/ daß mir
der heilige Priester den geweichten Spieß geben / hat er mich anbey versichert/
kein einiger Schaden zu besorgen seye. Es hette solches schon sollen dem Weib
Zung arrestiren/ aber sie thet immer und immer von dem Spieß reden/ so gar
ren ihnen die Weiber vor dem gewichten Brigl/ biß endlich der gute Mann wegen
deß stähen Pratzen und Wehklagen/ dahin bewogen / daß er den Spieß von
Wald abgeholt/ nach Hauß getragen / und in einen finsteren Winckel gelehnt
sihe aber/ deß andern Tags ist schon der Haußhund daran gesteckt ; das gab dem
Weib noch mehrern Anlaß zu schreien / und klagen und schmählen/ dahero der
Mann den Spießlin ein grossen Teicht oder Weiher gesteckt / damit solcher
stalten Mensch noch Vich daran komme/ aber auch deß andern Tags war ein
cher grosser und zappelter Fisch daran/ daß ihn kaum der Mann kunte nach
tragen/ vber dises legte er den gespitzten Brigl gar auff das Tach / und
alldort seye das sicherste Orth/ wohin weder Mensch noch Vich steigen

ist aber ein kleine Zeit angestanden / da hangte ein grosser Vogel am Spieß / letzlichen durch vnaufhörliches klagen und mahnen deß Weibs hat er denselben gewehrten Glück-Spieß zerspalten / und in das Feur geworffen / er aber sambt den Seiniges wider an vorigen Bettlstab kommen / und also erfahren / daß die Eva den Adam, ihn aber sein Weib / wegen deß Holtz betrogen. S. Amand. l. 2. c. 24.

Disem wunderseltzamen Spieß kan in allweg mit allem Fug das H. Gebett verglichen werden / als welches auch ein Gabl / ein Angl / ein Netz / ein Mäschen / ein Strick ist / wormit man alles kan fangen; das hat man sattsamb erfahren im alten und neuen Testament / im alten Testament der Abraham, im neuen Testament der Abban, der erste hat durch das Gebett im grösten Alter ein Sohn erhalten / der anderte hat durch das Gebett das Wasser also fest gemacht / daß er mit truckenen Füssen darüber gangen. Im alten Testament der Moses, im neuen Testament die Musa, der erste hat durch daß Gebett die Amelecíter überwunden / die andere hat durch das Gebett die seeligste Mutter GOttes / vor ihrem Todt zu sich gezogen. Im alten Testament der Loth, im neuen Testament Kayser Lotharius, der erste hat durch das Gebett die Statt Segor erhalten / der andere hat durch das Gebett Victori erhalten: Im alten Testament der David, im neuen Testament der Davinus, der erste hat durch das Gebett den Sieg wider den Goliath bekommen / der andere hat durch das Gebett vil tödtliche Kranckheiten curirt. Im alten Testament der Elias, im neuen Testament der Eligius, der erste hat durch das Gebett den Himmel geschlossen / und eröffnet / der andere hat durch das Gebett die Teuffel außgetriben. Im alten Testament der Salomon, im neuen Testament der Salaon, der erste hat durch das Gebett die Weißheit gefunden / der anderte hat durch das Gebett verdient / daß ihme ein Lilien auß dem Grab gewachsen / mit der Uberschrifft / Ave Maria. Im alten Testament der Josue, im neuen Testament der Joscius, der erste hat durch das Gebett die Feind überwunden / der anderte hat durch das Gebett die Beständigkeit in der Marter erhalten. Im alten Testament Jonas, im neuen Testament Jonius, der erste hat durch das Gebett sich auß dem schwimmenden Kercker erlöst / der andere hat durch das Gebett die Marter-Cron erhalten. Im alten Testament die Machabæi, im neuen Testament der Machutes, die ersten haben durch das Gebett siegreiche Waffen geführt / der andere hat durch das Gebett die Wölff und wilde Thier zahm gemacht. Im alten Testament die Judith, im neuen Testament Judocus, die erste hat mit dem Gebett den Holofernem überwunden / der andere hat durch das Gebett verdient / daß ihme ein Tauben die Speiß gebracht hat. Im alten Testament Susanna, im neuen Testament Suso, die erste hat sich durch das Gebett von falschen Anklägern frey gemacht / der andere hat durch das Gebett vil Sünder bekehrt. Im alten Testament Anna, im neuen Testament Anno, die erste hat durch das Gebett ein Sohn / benanntlich den Samuel erhalten / der andere hat in dem Cöllnischen Gebiet

Colgan. in vit.

S. Greg. Dialog. l. 4. c. 14.

Beierl. lit. V.

Cæsar. Franziat. de SS. Luc.

In vit. Episcop. Novicom.

Moloan. in nat. belg. 20. Nov.

Surius in vit.

Vinc. in spec. hist. l. 10. c. 23.

In vit. PP. Occident. lib. 1.

Marul. l. 4. c. 5.

In vit.

biet durch das Gebett ein fruchbaren Regen zu wegen gebracht. Im alten Testament Ananias, im neuen Testament Aninas, der erste hat in dem Ofen Babylon, durch das Gebett dem Feur die Zähn außgebrochen/der andere hat durch das Gebett ein frische Brunnen erweckt. Mit einem Wort/das Gebett ist mächtig und allmächtig: Das hat erfahren vnder den Päbsten der Leo, vnder den Bischöffen Leontius, vnder den Priestern der Leodatus, vnder den Mönchen der Leonardus, vnder den Martyrern der Leodegarius, vnder den Closter-Frauen die Leonora, vnder den Jungfrauen die Leocadia: Das Gebett ist mächtig und allmächtig/ das hat erfahren Henricus ein Kayser ein Heiliger/ Wenceslaus ein König ein Heiliger/ Hermenegildus ein Herzog ein Heiliger/Ethelvoldus ein Fürst ein Heiliger/ Leopoldus ein Marggraff ein Heiliger/ Elzearius ein Graff ein Heiliger/ Rochus ein Freyherr ein Heiliger/ Elphigius ein Edelmann ein Heiliger/ Ansbertus ein Burger ein Heiliger/ Isidorus ein Baur ein Heiliger/Servulus ein Bettler ein Heiliger. Das Gebett ist mächtig und allmächtig/ das hat erfahren der Abraham auff dem Berg/ das hat erfahren der Noe auff der Ebne/ das hat erfahren der Jacob auff dem Feld/ das hat erfahren der Jeremias in dem Kercker/ das hat erfahren der Daniel in der Löwen-Gruben/ das hat erfahren die Esther in dem Pallast/ das hat erfahren der Jephte in der Schlacht/ das hat erfahren die Sara zu Hauß/ das hat erfahren der Tobias auff der Reiß/ das hat erfahren der blinde Bettler auff der Straassen/ das hat erfahren die Cananein auff der Gräntz/ das haben erfahren die Apostel auff dem Meer/ das hat erfahren der rechte Schächer auff dem Creutz. Das Gebett ist mächtig und allmächtig/ dann es macht/es bricht/ es netzt/trucknet/ es verwundt/ es heylt/ es bindt/ es last/ es hitzt/es kühlt/es steckt/es schwebt/es sperrt/es eröffnet/es bringt/ es vertreibt/es erhärt/es weicht/es kürtzt/ es verlängert; Verlängert hat durch das Gebett der heilige Vatter Augustinus ein Holtz. Verkürtzt hat das Leben eines Kind zu seiner Seeligkeit durch das Gebett die H. Theresia. Erweicht hat das Eysen durch das Gebett der H. Willebrordus. Erhärt hat durch das Gebett ein Brodt in Stein der H. Bischoff Herculanus. Vertrieben hat mit dem Gebett die seelige Jungfrau Maria de Subsidio schwäre Wetter. Bracht hat durch das Gebett die seelige Agnes Politiana die schönste Rosen mitten im Winter. Eröffnet hat durch das Gebett die Kercker der H. Cathbertus. Versperrt hat durch das Gebett der H. Fechinus ein Hauß/ daß die Dieb nit haben können einbrechen. Geschwächt hat durch das Gebett der H. Bischoff Wulstanus ein Felsen/ wie ein Wachs. Gestärckt hat durch das Gebett der H. Gallus ein Glaß/ wie ein Stahl. Kühtl hat durch das Gebett die H. Reparata, das zerlassene Bley/ daß es wie ein Schnee worden. Gehitzt hat durch das Gebett der H. Kiceranus ein kalten Bach/ daß er wie ein warmes Bad worden. Gelöst hat durch das Gebett der H. Bischoff Eligius die Band der Gefangnen. Gebunden hat durch das Ge-

Surius in Decem. in vit. Rader. in Vitid.

Aloys. Torell. in An. 388. In vit. Albin. Flacc. Fer. 22. August. Chron. de Ord. de Merce Boll. in Act. t. 3. Joan. Calg. in vit. Boll. in Act. 19. Januar. In vit. c. 54. l. 2. Mombrit. in Actis.

der H. Germanus die Rauber/daß sie nicht haben stehlen können. Geheylt hat mit dem Gebett der H. Franciscus de Paula vil Kranckheiten. Verwundt hat durch das Gebett die Feind bey der Statt Mutina der H. Geminianus. Getrucknet hat durch das Gebett der H. Antonius Paduanus die Kleyder/ daß sie nach dem Regen/wie zuvor gewest.

Colg. in vit. Surius in vit. Baron. in An. 1429. In vit. Raynal. in An. 1511. In Ann. An. 1231. In Act. Bozi. de Sig Eccl. l. 5. c. 1. S. Ansel. Tract. de Pass. 69.

Genetzt hat durch das Gebett der heilige Bischoff Polycarpus die Traidt-Felder/daß sie gantz verdorrter wider haben angefangen zu grünen. Gebrochen hat durch das Gebett der H. Bischoff Rhembertus die eisene Band und Ketten der gefangenen Christen. Gemacht hat wider gantz das gebrochne Eisen durch das Gebett der H. Gurignerus.

Das Gebett ist mächtig und allmächtig/ dann mit disem hat Joannes der Evangelist die Spitz-Ruethen in Gold/ die Kiselstein in Edlgstein verändert/ mit disem hat Joannes der Abbt ein gifftigen Basiliscum umbgebracht/mit disem hat Joannes Gualbertus ein grossen Baum Feder ring gemacht/ mit disem hat Joannes Reomensis das Getraid vermehrt/ mit disem hat Joannes Capistranus den Regen vertriben/ mit disem hat Joannes Bonus die glüende Kohlen gedämpffet/ mit disem hat Joannes Dei das Brod vermehrt/ mit disem hat Joannes Eleemosynarius einen Gottlosen ins Meer versenckt/ mit disem hat Joannes Ravellus einem reissenden Fluß einen Zaum angelegt/mit disem hat Joannes Maranus Wasser in Wein verwandelt/mit disem hat Joannes Silentiarius die Löwen zu Schutzherren und Secundanten gemacht/mit disem hat Joannes Saguntinus dem Wasser das nasse genommen/ mit disem hat Joannes Lohelius das Gelt vermehrt/ mit disem hat Joannes à Cruce vil Wunder gewürckt/ mit disem hat Joannes Agnus den Mantel zu einem Schiffel gemacht auff dem Wasser/mit disem hat Joannes Vincentius einen Adler zu einem Diener gemacht/ mit disem hat Joannes Fassatius den Wein vermehrt/ mit disem hat Joannes Marinonius ein Brod von Himmel erbrest/mit disem hat Joannes Tertiarius S. Fran. einen Bronn erweckt/mit disem hat Joannes Prutanus einen Schiffbruch verhiet/mit disem hat Joannes Angelus ein gespaltnen Ast wider gantz gemacht/ mit disem hat Joannes Austriacus die Victori erhalten/ ꝛc. Es bleibt darbey/ das Gebett ist mächtig und allmächtig.

Oremus, So last uns bitten/ aber mit reinem Hertzen. Waist du warumb? Petrus hat die gantze Nacht gefischt/ und gleichwol nichts gefangen! weder Häring/ weder Blateißl/ weder Stockfisch/ weder Bolcken/ weder Aln/ weder Bräxen/ weder Rothängl/weder Hausen/ weder Grundlen/weder Gröβling/weder Hechten/ weder Bärben/weder Karpfen/weder Berstling/weder Schlein/weder Schaiden/ weder Wallfisch/ weder Stierl/ weder Koppen/ weder Junin, war ihr Gwinn/ nihil. Die gantze Nacht hat Petrus mit den Seinigen das Netz über die hundertmahl außgeworffen/ bald oben gefischt/ bald under gefischt/

Manet in
ABRAHAM
a S. Clara
Judas.

bald in der Mitt gefischt/ bald auff der Seithen gefischt / bald umb und um gefischt/aber allenthalben nichts gefischt/ deß anderen Tags aber haben sie das Netz auff das Wort deß HErrn nur einmahl ins Meer geworffen/ und gleich eine solche Menge der Fisch gefangen/daß es schier das Ansehen gehabt/als seye allen Inwohneren deß Meers dises Netz für ein Arrest anerbotten worden ; warum die gantze Nacht gefischt/und nichts gefangen? und warumb deß Tags nur einmahl gefischt/ und ein solche Menge gefangen? du wirst antworten / daß solches die Gegenwarth Christi/so nichts anders als Glück kan bringen/verursacht habe/du redest gut/ oder du wirst vorgeben/daß solches der schleinige Gehorsamb habe verdient/den sie Christo dem HErrn angethan/du redest gar weißlich/ aber Sanct Lucas mahlet dises Fischergesicht gar schön/und spricht/daß sie zu Morgens die Netz haben sauber außgewaschen / und darüber ein so reichen Zug gethan / lavabant retia, bey der Nacht war ihnen das Netz voller Koth/voller Laimb/voller Pinsen/voller Gestreuch/ voller Holtz/voller Stein/voller Unflath/darumb kein Wunder/daß sie nichts gefangen/wie sie aber das Netz sauber gewaschen/und allen Wuest außgeleehret/da ist ein guter Fischer-Profit erfolgt. Luc. 5. c.

Manche eilen in die Kirchen mit einem Sack voll Bücher / daß ein Mittel Esel gnug daran zu tragen hette/sie betten/daß ihnen das Maul staubt/ und ist truckner wird/als der Weeg durchs Meer/den die Israeliter passirt,sie betten/daß die Zung mieder wird als der Samson, wie er die Tausent Philisteer mit dem dürren Künbacken erschlagen/sie betten so lang/ daß schier vonnöthen/ der Mösner jag sie zum Tempel hinauß/wie der HErr die Hebreer / und erhalten gleichwol nichts/nihil, fischen so starck/so eifertig/so lang/und fangen gleichwol nichts/ nihil. Warumb? das Netz ist voller Koth/ Unflath/das Gewissen ist voller Sünd das Hertz ist voller Gailheit/das Gemüth ist voller Haß und Rachgierigkeit/die Zung ist voller Ehrabschneidung/die Händ seynd voller Diebstall/darumb erhört GOtt der HErr ihr Gebett nit / das Gebett eines Sünders ist ein Grewel vor den Augen deß Allerhöchsten/ sein vorhero das Netz sauber gewaschen / und nachmahls wird am Fang kein Zweiffel seyn.

Æsopus erzehlt ein Fabel/daß der Gott Jupiter habe ein sehr prächtige Hochzeit gehalten/und so bald solches allen Thieren kundbar worden / etwann durch ein Ladschreiben/so haben dise nit weniger wollen / als ihr Schuldigkeit / alle gern und ein jeder auß ihnen dem grossen Jupiter ein Hochzeit præsent demüthigist und underthänigist uberbringen: Das Lämbel hat ihm ein halben Zentner der schönsten Wohl geben/der Elephant ist mit einem schönen Stuck Helffenbein auffgezogen/worauß ihm der Jupiter kont ein Kämpel/und andere Sachen machen/ der Pfau hat ihme seinen schönen Schweiff offerirt für einen Fliegenwadel/ die Kuhe hat etlich Viertl Milch gebracht / die Henn hat ein Kerbel frische Ayer dargereicht/der weisse Schwan hat ein guten Buschen Federkhiel auff den Tisch gelegt/

der Fuchs hat sein langen Epilogum für einen Staub-Besen dargeben / endlich die Schlang/als ein sehr schlauches Thier / begibt sich gantz hurtig in ein Garten/ bricht daselbst ein frische purpurfarbe Rosen ab / und schleicht durch alle Thür durch und durch/ biß sie endlichen zu dem Thron deß Gott Jupiters gelangt/ deme sie mit allen schmaichlerischen Reverentzen die zeitige Rosen offerirt/ und war der gäntzlichen Mainung / als werde sie ein grosse und sondere Ehr auffheben / aber der Außgang zeigte das Widerspill / massen der grosse Jupiter den Kopff geschittelt/mit vermelden / daß er von allen Thieren mit sonderem Wollgefallen etwas annemme/aber von der Schlangen nit/à serpente non.

Laß Fabel Fabel seyn/bey dem allein Seeligmachenden GOtt ist es ein Warheit/daß er gern/ja mit höchstem Wollgefallen das Gebett/ als ein kostbares Präsent, von uns annemme/und gar gern: das hat man gesehen in dem H. Bernardo, welcher/im Capitlhauß betrendt / etliche Spann von der Erd verzuckt war: Henr. in Fasc.
das hat man gesehen in dem H. Francisco, welcher mehrmahlen in dem Gebett / so Boz. l. 15.
er in der Wiesen verricht/also in die Höhe erhebt worden / daß ihm gar der Menschen Augen kaum nach könten sehen : das hat man gesehen in dem H. Domini- Surius l. 5.
co, welcher in dem Gebett mehrmahlen also verzuckt ware/daß man ihn fast nir- c. 11.
gends besser finden können/als zwischen Himmel und Erd: das hat man gesehen
in der H. Theresia, welche in dem Gebett fast niemahl die Erd berührt: das hat In vita.
man gesehen in dem H. Benedictiner Mauro, in dem H. Augustiner Nicolao Tolentinate, in dem H. Præmonstratenser Gilberto, in dem H. Cisterzienser Roberto, in dem H. Charteuser Hugone, in dem H. Dominicaner Ferrerio, in dem H. Franciscaner Bernardino, in dem H. Carmeliter Alberto, in dem H. Jesuiter Francisco Xaverio, in dem heiligmässigen Capuciner Matthæo à Bascio, welche alle in dem Gebett weit und hoch von der Erden entfernt / und gen Himmel erhebt waren/worauß leicht abzunemmen ist/ wie angenemb GOtt dem HErrn das Gebett seye/aber das Gebett eines Gerechten/ à serpente non, aber von der Schlangen nimbt er nichts an / das Gebett eines Sünders macht ihm grausen. Es ist kein Music/sondern ein Getöß/es ist kein Weyrauch/ sonder ein Gestanck/es ist kein Bluem/sonder ein Unkraut/ es ist ein Kuß / aber von einem stinckenden Maul/es ist ein Zuckergandl / aber ligt in einer Mistbutten/es ist ein Memorial, aber ein grosse Sau darauff / es ist ein Pfeil gen Himmel abgedruckt/ aber vorhero in Koth eindunckt / es ist ein Legat zu GOtt geschickt / aber voller Krötzen und Siechumb/ es ist ein Edlgstein/ aber in Bich und Bley eingefaßt; Das Opffer Cain schaut GOtt nit an/weil er ein schlimmer Gesell war: den Jonas erhört GOtt im Schiff nit/weil er ein ungehorsamber Mensch war; den Weyhrauch deß Core, Datan und Abiron riecht GOtt nit/weil sie übermüthige Rebellen waren; das Lob von dem Besessenen nimbt GOtt nit an / weil es der Teuffel Luc. 4.
geredt: das Gebett deß Sünders/so lang er seine Missethaten nit bereuet/und deß

festen Vorhabens nit ist/sich zu besseren/mag GOtt nit/nit nit/will GOtt nemmlich nit/erhört GOtt/nit/nit/ nit.

Gen. 4.

Wer der erste Schlosser und Schmid ist gewest/zeigt die H. Schrifft/und wer der erste Organist und Musicant gewest/zeigt auch die H. Schrifft / dieser waren zween Leibliche Söhn deß Lamech, zween Leibliche Brüder/ aber in ihrer Kunst sehr underschaiden/einer hat gehaissen Tubal, diser war der erste Musicus, der andere Tubalcain, und der war der erste Schmid oder Schlosser. Ich will nun setzen/diese zwey haben in einem Hauß gewont/der Organist oberhalb / der Schmid aber zu ebner Erd / beede aber treiben zu einer Zeit und Stund ihr Gewerb / sag mir ein wenig/wie gefallt dir die Music ? mir gefallt sie nit/ sagst du / der Schmid underhab/der grobe Flegelius verderbts / dann oberhalb ziehen sie die Blaßbälg auff für die Orgl/und undenher für das Eysen hitzen / oberhalb schlagen sie auf der Orgl / underhalb auff dem Amboß / oberhalb klingen sie auff der Orgl/underhalb auff dem Amboß/oberhalb klingen die Pfeiffen / undenher gantzen die Feil und Raspel/ oberhalb schlagen sie auff der Zittern / undenher schlagen sie mit dem Hammer/daß es alles zittert/oberhalb seynd die Capell-Knaben / underher die Schlosser-Bueben/obenher Apollo, undenher Vulcanus, obenher die Engl/underhalb wie die Bengl/oberhalb ist das Gesang Re Mi Fa Sol, underhalb ist ein Klang/daß ihn der Bettler holl/dessentwegen ist die Music nichts nutz.

Ein solche Music ist das Gebett eines Sünders / dann ob schon in dem obern Zimmer/benanntlich in dem Mund/ein schöne Music/ so wird doch solche wegen deß undern Gestöß in dem sündigen Hertzen gantz verderbt / in dem obern Stock thut man GOtt loben/in dem undern Stock thut man GOtt schmähen/die Zung ist ein Zittern David, das Hertz ein Lantzen deß Sauls, die Zung psalirt mit dem David, das Hertz galanisirt mit der Bersabæa, die Zung bettet GOtt an / das Hertz opffert dem Belial, in dem Mund ist der Jacob, in dem Hertzen ist der Esau, du grüssest so offt die Mutter GOttes mit dem *Ave*, und bist Wandls halber gar kein Engl/du sprichst so offt Vatter unser/ underdessen bist ein Absalon, der wider sein Vatter streitt / du machst ein Music mit der Cæcilia, underdessen ganz dein Hertz mit der Herodias, dein Zung verehrt GOtt mit dem Weyhrauchwerck der Aaron, und dein Hertz bettet das guldene Kalb an/wie die Israëliter : mit einem Wort/das Gebett deß Sünders ist GOtt nicht angenehm. Discipulus regierte von einem Jüngling/wie daß solcher nach Arth der frechen und schlipfferigen Jugend gelebt / aber auß frommer Gewonheit öffters den H. Rosentrantz gebett habe/deme aber die seeligste Mutter GOttes einest erschinen / und ihme ein sehr kostbaren Malvasier in ein wildē/unflätigen und garstigen Geschirr dargereichet/ in welchem der Mensch nicht ein geringen Grausen und Abscheuen getragē/meldend/ daß ihme der gute Trunck nit mißfalle / so fern er nur in einem saubern Geschirr wäre/worauff die Mutter GOttes geantwort/wie daß ebenmässig ihr das Gebett so er auß Gewonheit ihr auffopffere / ein sonders Wolgefallen thäte verursachen

dasern

dafern es nur auß einem reinen Hertzen herrühre/aber solcher gestalten seye es ihr keins wegs angenehm. Es ist zwar das Gebett ein Band/mit dem man kan GOtt dem Allmächtigen die Händ binden/aber in dem Mund deß Sünders bricht diß Band; Es ist das Gebett ein Blum/so GOtt dem HErrn wolriechet/ aber in dem Mund deß Sünders verwelckt dise Blum: es ist das Gebett ein Degen/ mit deme man den Feind kan jagen/ aber in dem Mund deß Sünders wird diser Degen rostig. Disc. lib. 2. qu. 18.

O wie bescheid hat jenes Cananeische Weib gehandlet/ als sie bey ihr selbst eneschlossen/daß sie woll Christum den HErrn bitten/und ihm ein Supplication überreichen/wegen deß üblen Zustands ihrer Tochter/als welche der böse Feind so hart peynigte/sehr weißlich hat sie gehandlet/in dem sie die gottlose Oerther Tyrum und Sidonem verlassen/ und zu Christum dem HErrn getretten/und gebetten; dann wer durch das Gebett will bey dem Allmächtigen ein gute Audienz und Gehör haben/der muß vorhero die Sünden verlassen/ sonst ist solches Gebett bey ihme nit angenehm. Matth. 15.

Wie Moyses seines Schwächers Jethro Schaaf gewendet/umwelt dem Berg Horeb, da ist ihme GOtt erschinen in einem brennenden Dornbusch/dahero der Moyses gleich wolte hinzu tretten/dises Wunder über Wunder zu sehen/es ist ihme aber bald ein Befehl entgegen kommen/er soll auff kein Weiß hinzu nahen/ es seye dann/daß er vorhero die Schueh abziehe/solve, &c. das ist recht gewest; Will jemand zu GOtt tretten/und durch das Gebett mit ihme reden/so seys/ die Audienz wird ihm nit versagt/aber es heist vorhero solve, die Schueh herunder/ es truckt dich der Schuch/es truckt dich das Gewissen/ solve, auffgelöst/ vorhero durch ein Beichtvatter/welcher den Gewalt hat zu binden/ und zu lösen/daß Gewissen muß gereiniget seyn/nachmahls wird die Bitt/so fern es der Seelen Heyl nit schädlich ist/gar nit abgeschlagen werden; Wie ungereimbt wer es/ so du auß lauter Boßheit einem grossen König sein einigen Erb-Printzen solst ermorden/ und nachgehends gleich mit blutigen Händen zu dem König lauffen/von ihme ein Gnad/ e.g. ein Summa Gelt/oder ein vornehmes Ambt begehren/ solches wurdest du auff kein Weiß erhalten/ausser du thätest dich vorhero mit ihme versöhnen/ und Perdon erhalten. Was thust du anderst durch die Sünd/ als auff ein neues den wahren eingebohrnen Sohn GOttes JEsum Christum auff das Creutz naglen/und tödten/ wie soll dann GOtt dein Gebett erhören/ und dir in deinem Begehren willfahren? Wolan dann/versöhne dich mit ihm vorhero durch ein rewvolle Beicht/nachmahls bring dein Memorial oder Bitt-Schrifft hervor/an dem Fiat ist es gar nit zu zweifflen/sonst findt dein Begehren nit statt. Jud. 3.

Die Israëliter konten das murren nit lassen in der Wüsten/ ja sie haben so gar spöttlich geredt/ vil geschmählt wider GOtt selbsten; O ihr gewissenlose Böswicht/ist das dgs Deo gratias? das Verbrechen war zu groß/und kont es der Him-

mel

mel nit ungerochen lassen/dahero ein gähes Feur von der Höhe gestigen/ und den äussern Theil ihres Lagers mit solcher Ungestümme angetast/ daß gleich alles in Aschen gelegt worden. So bald solches unverhoffte Ubel die Israëliter wahrgenommen/seynd sie/wie billich/in gröster Forcht gestanden deß allgemeinen Untergangs/dahero ganz eylfertig zu der Zelt deß Moysis geloffen/und mit auffgehebten Händen geschryen/er soll doch für sie den Allmächtigen/ und dermahl erzürnenden GOtt bitten; Hört ein wenig ihr saubere Gesellen/warumb lauffe ihr dem Moysi übern Halß? warumb rennt ihr nicht mit gleichen Füssen zum Tabernackel GOttes/zum Altar GOttes/ und verrichtet daselbst einige Opffer / wordurch GOtt möchte versöhnt werden? ihr wist ja/ daß das allgemeine Gebett weit kräfftiger die Wolcken durchringe/als das Gebett eines Menschen allein? ja/ sagen sie/ wir wissens/daß vil Pfeiffen in der Orgl weit lieblicher klingen/als ein Pfeiffen allein/ wir wissens/daß mehrer Hämmer ein Thür ehender können einschlagen/als einer allein/wir wissens/daß zu Ninive nit einer allein/sonder alle/so gar Ochs und Esl haben den HErrn umb Perdon gebetten: Homines & jumenta, &c. aber wir wissen auch/daß GOtt der HErr die Sünder nicht erhört / so lang sie die Bekehrung nit versprechen/wir wissen auch / daß wir alle wider GOtt haben gemurret und also sehr vil/und grosse Schelmen under uns/ dahero glauben wir/daß unser Gebett bey dem allmächtigen nit werde angenehm seyn.

Num. 11. c.

Grossen Danck umb die Warheit/ein saubere Lehr auß der Wüsten/ dasmahl ist ein jeder JUD, auß euch Juris Utriusque Doctor: Wahr ist es/daß GOtt dem HErrn das Gebett eines Sünders nicht angenehm seye/ weilen solcher nit ein Freund GOttes mit dem Maul und Kuß / nicht aber mit dem Hertzen will seyn/wie der verdambte Iscarioth; dahero vonnöthen ist / daß jenes wahr werde was einmahl der Heyland JEsus dem Apostolischen Collegio vorgetragen: Si duo consenserint, &c. **Wo zwey von euch auff Erden sich vereinigen über ein Ding/was sie auch bitten werden/dasselbe wird ihnen widerfahren von meinem Vatter / der im Himmel ist.** Diese zwey seynd der Mund und das Hertz/wann solche sich recht vereinigen / und das Hertz in Heiligkeit mit dem bettenden Mund übereins stimbt / alsdann kan alles von dem mildhertzigen GOtt erhalten werden/und wird man handgreifflich sehen /daß das Gebett mächtig und allmächtig seye.

Matth. 18. c.

Oremus, last uns betten/aber mit Auffmercksambkeit. Wie der Himmlische Abgesandte Gabriel mit tieffester Reverentz die übergebenedeyte Jungfrau Maria gegrüst/Ave Maria, so list man bey keinem Evangelisten/daß sie den Ertz-Engl hätte hinwiderumb gegrüst/da man es doch für ein Unhöfflichkeit/und grosse Unbescheidenheit auffnimbt/wan man dem grüssenden nit wider mit gleicher Freundlichkeit begegnet / wer hat weniger von der Höfflichkeit gekost / als der gemeine Baursmann/und dannoch/so man ihn begrüst/wird er mit alle Bäurischen Ceremonien

monien sich bedancken/und sprechen/danck euch GOtt mein HErr / grüß euch GOtt auch/und seyt mir Gott willkomb. Ungeacht dises alles/ist man nit/daß die seeligste Jungfrau Maria hätte dem Ertz-Engl Gabriel umb sein so höfliches Ave gedanckt/wil weniger wider gegrüst; Es war ein Ertz-Engel / ein Abgesandter vom Himmel/er war kommen/dise zu begehren für ein Tochter GOtt deß Vatters/ für ein Mutter GOtt deß Sohns/für ein Braut GOtt deß heiligen Geistes / für ein Frau deß Himmels/für ein Königin der Engel / es war an dieser Gesandschafft gelegen die Menschwerdung deß Sohn GOttes / die Erlösung deß Menschlichen Geschlechts / die Erhebung der Catholischen Kirchen / die Einsetzung der Sacramenta, die Widerstattung deß Heyls/die Uberantwortung deß Paradeiß/ja es hätte kein wichtigere Amb-allada nit können seyn/als dise / und gleichwol gibt auff den ersten Grund dem Ertz Engl die seeligste Jungfrau kein Antwort / warumb? warumb? merckts wol/darumb/darumb/sie war im Gebett / und redete mit GOtt/ und also wolt sie das erstemahl auch einem Ertz-Engel nit ein Gehör geben: Turbata est, quia salutata ab Angelo, orationes interrumpere cogebatur, & patet ex hoc, quòd bis jam Angelus eam fuerit allocutus, antequam responderet. Richard. à S. Laur. l. 4. de laud. B. V.

Auß welchem unschwär abzunemmen / wie übel und unbesonnen die Menschen handlen/ wann sie im Gebett einem jeden beyfallenden Gedancken so leichtes Gehör vergunnen/indeme solches auch einem Ertz-Engel die seeligste Jungfrau geweigert. Wer mit dem Maul im Gotts-Hauß/und mit dem Hertzen im Wirths-Hauß ist/ wer mit dem Maul thut plaliren / und mit dem Hertzen trapuliren / wer mit dem Maul bett den Rosenkrantz/und mit dem Gedancken ist zu Schenckenschantz/ wer mit dem Maul sagt/Ave Maria, und mit dem Gedancken sagt / willkomb Christoph/wer mit dem Maul sagt Vatter unser/und mit dem Gedancken/bey der Mutter ist/wer mit dem Maul bett in der Thum-Kirchen / und mit dem Gedancken ist auff dem Tummel-Platz/wer mit dem Maul sagt / Deus in adjutorium, und mit dem Gedancken beym adjutorium simile sibi ist / wer mit dem Maul bett die Litaney/und mit dem Gedancken ist bey der Schelmerey/wer mit dem Maul thut Gott loben / und mit dem Gedancken ist bey dem Maisen-Kloben / ꝛc. der soll wissen / daß sein Gebett ein Nuß seye ohne Kern / ein Baum ohne Frucht/ ein Brunn ohne Wasser / ein Leib ohne Seel / ein Blum ohne Geruch / ein Buch ohne Schrifft / ein Thurn ohne Glocken/ja gar ein Suppen ohne Brocken.

Von dem H. Adalberto list man / daß er auff einmahl in zwey Orthen seye gewest/dann wie er zu Rom die H. Meß gelesen / hat er das Memento für die Abgestorbene 2. gantzer Stund lang gemacht/und als er dessenthalben von Ihro Päbstlichen Heiligkeit ein Verweiß bekommen/hat er sich entschuldiget/ und bekennt/wie daß er under der Zeit seye zu Prag bey der Leicht-Begegnuß seiner zweyen umbgebrach. Boz de S. Ad lib. 5. c. 2.

brachten Brüdern gewesen/ zur Urkundt dessen hab er ein Hand-Schuch daselbst gelassen.

Hen. in Fasc. de S. Bern.

Der H. Bernardus hat sich / Geschäfften halber / drey Jahr zu Rom aufgehalten / underweilen aber ist er zugleich auch in seinem Closter zu Claravall gewesen/daselbst das Closter/und dessen Beschaffenheit sambt allen Geistlichen alda besichtiget.

In Ann. 1231. n. 4.

Der heilige und wunderthätige Antonius Paduanus hat zu einer Zeit auff der Cantzl geprediget/und zugleich auch im Chor gesungen.

Bartol. in vit. l. 5.

Der H. Ignatius Loyola ist zu Rom gewest/und zugleich in der Statt Cölln allwo er einem frommen Mann auß der Societet erschinen.

Turfel. l. 5. in vit. cap. 2.

Der H. Franciscus Xaverius ist zu einer Zeit in zweyen Schiffen gewest. Dises alles ist durch sondere Schickung Gottes zu gröster Glory der Heiligen geschehen.

Aber es geschicht mehrmahlen/und zwar zu unserm gröstem Schaden und Nachtheil/daß wir in zwey Orthen zugleich uns auffhalten/ in der Kirchen mit dem Leib/ und zugleich mit dem Gedancken anderwerts.

Neben anderen Schäden / die der starcke Samson denen Philistæern zugefüegt/ ist nicht der geringste gewest wegen der drey hundert Füchs / und müssen die Naßweitzige wissen / so disen Glaubens-Artickel in Zweiffel setzen / daß erstlich in Palestina die Menge dieser Thier sich auffgehalten/ zum andern ist wol zu glauben/daß GOtt der Allmächtige mit allem Fleiß ihme so vil Füchs habe zugeschickt/ daß er sie leicht hat fangen können/dann hat GOtt können machen / daß alle Thier in der Archen Noë eingetretten / hat GOtt können machen / daß ein so unzahlbare Menge der Wachteln in das Israëlitische Lager gefallen / hat GOtt können machen/daß ein so grosse Anzahl allerley Fisch in das Netz Petri eingangen / so hat GOtt nit weniger können schaffen / daß sich drey hundert Füchs / so leicht haben eingefunden / welchen der Samson allen die Schweiff zwey und zwey zusammen gebunden/in der Mitte aber ein brinnende Fackl/sodann alle frey lauffen lassen/welche dann ganz rasend und wüttend in die Philistæische Trayd-Felder hin- und hergeloffen/und folgsamb alles/so wol das abgeschnittene / als noch gestandene in Aschen gelegt. Die Philistæer haben ihr Lebtag an dise Schweiff gedenckt / und konten sie nit genug betauren disen grossen Schaden so sie von solchen Schweiffen erlitten.

Exod. 16.

Luc. 5.

Jud. 15. c.

Aber glaub mir / die außschweiffige Gedancken im Gebett verursachen noch grössern Schaden; dises seynd die Vögl / welche den guten Saamen deß Gebetts außzehren/dise seynd der Pöfel und Volck die einen verhindern / daß er mit dem Zachæo den HErrn JEsum in dem Gebett nicht kan betrachten / dise seynd das rauberische Feder-Wildprät/so dem Abraham die geopfferte Kuhe stäts anestien/dise seynd die Kinder / welche den Vatter Sennacherib im Tempel also plagen/dise seynd die Nacht-Wachter / welche die Braut deß Geliebsten also schmäh-

lich

lich tractiren/diſe seynd die Teuffel/welche das Gebett / als ein Tochter der Catholiſchen Kirchen/alſo plagen / wie da geplagt iſt worden die Tochter deß Cananæiſchen Weibs/diſe seynd die Strassen-Rauber/welche das Gebett / wie den Reisenden nacher Jericho,alſo ſtarck verwunden.

Gothſchalcus ſerm. 10. erzehlt / daß auff ein Zeit drey Bauern-Töchter auff einen Kirchtag/Geſellſchafft halber/miteinander gangen / und auch an demſelben Orth Vormittag bey dem Gottsdienſt verbliben / welchen ein ſehr frommer und heiligmässiger Prieſter gehalten / under wehrendem H. Meß-Opffer hat diſer ein wunderliches Geſicht wahrgenommen/dann er ſahe/wie da ein Engel einer auß beſagten Bauern-Töchtern ein Kräntzl von rothen Roſen auff das Haupt geſetzt/ nit lang hernach hat er mehrmahl vermercket / daß ein Engl der andern auß diſen Geſpänninen ein Kräntzl von ſchön weiſſen Roſen auff den Kopff gelegt/bald hernach hat er geſehen/daß der Teuffel der dritten auß diſen Dorff-Mädlen ein neuen Beltz umb das Maul geſchlagen/und nachgehends ihr auff der Achſel mit der Sack-Pfeiffen ein Muſic gemacht. Nach vollbrachtem Gottsdienſt rufft obbenannter fromme Seelſorger die 3. Bauern-Töchter zu ſich / ob ſie bey der H. Meß haben gebett? die Antwort ware bey allen dreyen ja/ja/ja/was haſt du dazumahl für Gedancken gehabt bey dem Memento in der heiligen Meß? ich/ſagte die erſte/habe betracht die dörnerne Cron/ſo unſerm HErrn mit gröſtem Schmertzen iſt auff das Haupt geſetzt worden: gut/gut/deſſenthalben hat dir GOtt ein Kräntzl von rothen Roſen auff das Haupt geſetzt; Was haſt du zur ſelben Zeit gedacht? ich/ſagte die andere/ thäte dazumahl bey mir erwegen die liebreiche Kindheit unſers lieben HErrn JEſu Chriſt; gut/gut/ derenthalben hat dich GOtt mit einer weiſſen Cron von Roſen verehrt; Was ſeynd dir under dem Gebett dazumahl für Gedancken eingefallen? mich/ſagte die dritte/hat nit wenig verdroſſen / daß ihr ein ſo groſſer Kertzenbrenner ſeyt / und den Gottsdienſt ſo lang gemacht / dann ich hab mir gedenckt/ und nicht wenig beſorgt/ich möchte auff den Marckt zu ſpatt kommen/dann ich d. ß Willens bin ein Beltz einzukauffen/und nachmals / ſo es die Zeit zulaſt/den Tantzboden heimbſuchen; ſo iſt dann auch/ſagt der H. Mann / diß dein Lohn / daß dir der Teuffel den Beltz umb das Maul geſchlagen/und mit dem Tudlſack auff der Achßl pfeiffen/diß iſt dein Lohn.

Wann es der Allmächtige GOtt öffter thäte zulaſſen / daß wir mit Augen konten ſehen/was diſer fromme Prieſter gewürdiget worden zu ſehen / O was ſeltzame Sachen und Begebenheiten wurden ſich nit ereignen/wie manchem Edlmann wurde der Teuffel die Jagt/oder die Magd umb das Maul ſchlagen / wie manchen Dame die Karten/oder die Schwarten/wie manchem Geiſtlichen den Wein / oder den Brein/wie manchem Burger den Hobel und Zobel/ wie manchem Studenten die Netz / oder das Netz / wie manchem jungen Kerl die Flaſchen / oder die

Zaschen/wie mancher Dirn den Steffel/oder den Leffel / wie manchem Baurn den Pflug/oder den Krug.

In dem weltkündigen Tempel Salomonis seynd vor disem zehen grosse/und stätswehrende Wunderwerck geschehen / erstlich / wann vil hundert tausend Persohn zusammen kommen / so ist der Tempel nie zu klein gewest / zum andern / wann sie gestanden/waren sie gantz eng zusammen gepreßt/so sie aber sich auff die Erd niedergeworffen/hat keiner den andern gerüret/drittens / ist am Tag deß Gottsdienst kein Priester/durch waserley Zustand/verhindert worden/andere dergleichen mehr zu geschweigen/war diß nit das geringste Wunder / daß / ob schon so vil tausend Ochsen/Schaaf/Lämmer/allda seynd geschlacht worden/gleichwol auch mitten im Sommer und gröster Hitz nit ein einige Mucken ist gesehen worden. O Wunder! und über Wunder! hat nun GOtt in dem Salomonischen Templ / so nit vil ungleich einer Fleisch- oder Metzger-Banck/die Mucken nit wollen leyden/wie wenig er will er es gedulten in seinem Tempel/der Zeit / allwo er mit seiner allmächtigen Gottheit und Menschheit residirt; doch sag mir/wo machen die Leuth mehrer Mucken/und Grillen / als in der Kirchen ? ist dann nit das bereite Sprichwort heut hab ich in der Kirchen daran gedacht/heut ist mir in der Meß eingefallen / ich kont die Sach so und so anstellen/ꝛc. O verdambte Mucken. Was ist zu halten von dem Gebett/wie folgt:

Vatter unser/der du bist im Himmel / underdessen gedencket er / Egidi-Marckt kombt auch allsgemach herzu/**geheiliget werde dein Nahm** / wo muß ich jetzt einkehren/weil mein voriger Wirth ist gestorben / **zukomm uns dein Reich**/ tröst ihn GOTT / haben wir nit offt gesoffen / daß ein Grausen war/ **dein Will geschech** / **wie im Himmel** / beym blauen Kühefuß soll kein übels Wirths-Hauß seyn. / **also auch auff Erden** / es ist umb ein Prob zu thun/ **gib uns heut unser tägliches Brods** / wann ich nur kont die zwey Stuck der ten Procat anwehren / **und vergib uns unseren Schulden** / für Meßgewinder taugten sie schon / **gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern** / für das Frauenzimmer ist es kein Modi mehr / **führ uns nicht in Versuchung**/ **für unsern Herrn** ist es schon gut/**sondern erlöse uns von allem Ubel** der Pfaff machs heut lang/**Amen**/was gilt es/ sie warten mit dem Essen auff mich. Ein schöns Gebett eines Kauffmanns.

Gegrüßt seyst du Maria / will gern sehen / wann der Meister Paul mein Rock wird fertig machen/**du bist voller Genaden**/der Schind-Bueb der Pächt wird ja die Labet-Karten nit vergessen / **der HErr ist mit dir** / ich muß dem Gutscher sagen/ daß er Nachmittag bey Zeiten einspanne / **du bist gebenedeyt under den Weibern**/der Kauffmann soll underdessen das Außzäl nur da lassen/ es findt schon mehrer Geschwistrige / **und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs JEsus**/poz tausend/wie zänzlet sich diß Fräule auff/ sie macht auff dem

Keyß

Kopff gar ein Storchen-Nest / heilige Maria Mutter GOttes / mein Herr hat dasmahl das Podagra gar zu lang / bitt für uns arme Sünder / ich muß einmahl auff Maria Zell / und dorten beichten / dann es kennt mich kein Geistlicher jetzund und in der Stund / wust wahrlich nit / wann er soll sterben / ob ich wolt ein Wittib bleiben / unsers Absterbens / Amen / was gilts / der Koch hat schon mehr mit dem Kellner gefruhstuckt. Ein schönes Gebett eines Frauenzimmers.

Es ist kein Wunder / daß der Allmächtige GOtt jenen Pfarrherrn wegen solcher Mucken und außschweiffigen Gedancken nit gestrafft hat / diser hatte auff ein Festtag etliche seine gute Freund und Nachburn zur Tafel eingeladen / und weil die Solennitet an einem Fasttag gefallen / also hat er sich bestens beflissen seine Gäst mit einem guten Stuckl Fisch zu bedienen / zu welchem Ende er selbst alle gehörige Anstalt in der Kuchel gemacht / weil aber underdessen das schwürige und ungeduldige Volck in der Kirchen den Herrn Pfarrer mehrmahl durch öffrere Botten ersucht / er möchte doch / nach altem Brauch / den H. Gottsdienst halten / also konte er nit weniger / als hierinfalls den Bauren willfahren / dahero auß der Kuchel eylfertig in die Kirchen / von dannen ohne gezimmende Vorbereitung zu dem Altar geloffen / mit dem Gedancken aber befand er sich in seiner Kuchel / und forderst haben sich dise Mucken angemelt / wie er schon naher war bey der Consecrirung / dann damahl gedacht er an die Fisch / und stunde in grossen Sorgen / das Gesind möcht sie bald zu vil saltzen / oder zu wenig saltzen / bald zu vil sieden / oder zu wenig sieden / bald in disem / bald in jenem fählen / welches dem Allerhöchsten also mißfallen / daß durch sein Göttliche Verhängnuß der Teuffel in abscheulicher Gestalt bey dem Altar erschinen / welcher in einer Bratzen ein Fisch / in der andern das Saltz gehalten / mit dem Verlaut / sehe ihn Koch / und nit Priester / saltz und richt die Fisch selber zu / damit du nachgehends ohne dergleichen außschweiffigen und sträfflichen Gedancken das höchste Opffer vollziehest / worauff er mit hellem Gelächter verschwunden / der Priester aber sein Wandel gebessert. Prat. Flor. p. 1. p. 136.

Betten / und nit auffmercken / ist schiessen ohne Kugl / betten / und nit auffmercken / ist schiffen ohne Rueder / betten / und nit auffmercken / ist fliegen ohne Federn / mahlen mit abgestandenen Farben / ist das betten / und nit auffmercken / streiten mit gestumpfften und rostigen Waffen / ist das betten / und nit auffmercken / leuten mit einer zerklobenen Glocken / ist das betten / und nit auffmercken; Der Wurm zerbeist dem Jonæ die Kürbsblätter / das ist schad! der Achan vergrabt den kostbaren Mantl / das ist schad! der Pharao ertrenckt die Kinder / das ist schad! die Rachel stihlt die guldene Bilder / das ist schad! der David zerschneit dem Saul den Mantl / das ist schad! und die Unauffmercksambkeit / oder Außschweiffigkeit zerreist und stihlt / und ertrenckt / und vergrabt / und zerreist das heilige Gebett / das ist immer und immer schad!

Wie recht hat Abraham damahl gethan / uns allen zu einer Nachfolg / als er durch Befelch GOttes auff den hohen Berg sein Sohn wolte auffopffern / haue den Esel nit lassen an das Orth dises grossen Opffers gehen / sondern den Dienern geschafft: Exspectate hic cum asino: **Wartet allhier under dem Berg mit dem Esel.** Auff gleiche Weiß soll ein jeder eyffriger Christ / wann er zu dem H. Meß-Opffer gehet / bey der Kirchenthür seinen Sorgen und Wirthschaffts-Gedancken sagen / exspectate hic, wartet da meiner / es schickt sich nit / daß ihr in dises Orth hinein solt gehen / allwo ich allein werd mit GOtt reden / wartet meiner / nach dem Gottsdienst wollen wir schon wider zusammen kommen / wartet meiner / damit ich in der Audienz bey Gott nit mög irr werden / dann ein Gebett ohne Auffmercksambkeit ist ein zerlumpte Bauern-Braut / so dem Himmlischen Bräutigam gar nich gefallen thut; Massen auff ein Zeit an einem vornehmen Festag / da alle Chor-Herren und Geistliche Nachmittag das Completorium gesungen in der Kirchen / ist ein Stimm vom Himmel erschallen / non est auditus, nisi raucus, es **ist keiner gehört worden / als der haisere** / diser ware ein frommer und verachter Tropff / so daselbst in einem Winckel / wegen seiner schlechten Stim mehr hierer als gesungen / gleichwohl ist er allein von GOtt gehört worden / weil er andächtig war / die andere / ob sie schon hefftiger geschryen / als die Juden am Palmtag / seynd nit gehört worden / weil dero Gemüther und Gedancken anderwerts herumb schweiffften.

Gen. 22.

Claud. Pang. tom. 1. Com. in lib. 1. Reg.

Oremus, last uns betten / auffs wenigst kurtz und gut. Unser lieber HErr verbiet / daß einer sein Brudern soll ein Narren nennen. Ja bey dem Evangelisten Matthæo am 5. Capitl / und zwey und zweintzigisten Verficul stehet geschriben / wer da sagt / du Narr / der wird deß höllischen Feuers schuldig seyn; dahero mein Bruder / darff ich dir dises Schellen-Prædicat nit geben / allein du und andere werden es für ungut nicht auffnemmen / wann ich sag / daß ihr geschossen seyt / jedoch mit dem Beding / wann ihr nit schiessen wolt / mercks wol / bedencks wol / behalts wol / alle die jenige seynd geschossen / die nicht schiessen wollen / verstehe aber hierdurch die öffrere Schuß-Gebettel / massen solche weit besser die Wolcken durchdringen / als offt lange / aber laue Gebett.

Wie Lazarus mit Todt abgangen / und solches Christo dem HErrn zu Ohren kommen / so hat er sich alsobald nacher Bethania begeben / die zwey Schwestern / Martha und Magdalena zu trösten / ja er hat sich gar verlauten lassen / als wolt er denselben von Todten wider erwecken / welches schier den zwey Schwestern nicht gar recht ware / zumahl sie gesagt / er stincke schon / jam fœtet; etwan war es ihnen nur wegen der Erbschafft / die sie müsten wider zurück geben / wann er solt wider zum Leben auffersthen / dann die mehreste Weiber **arg und karg** seynd. Ungeacht alles dises / ist der Herr und Heyland zu dem Grab gangen / und nachdem er daselbst seine Augen gen Himmel gewendt / ist er bald hernach in dise Wort außgebrochen:

Erro

Ewiger Vatter/ich danck dir/ daß du mich erhört hast; diß gedunckte die Umbstehend sehr wunderlich zu seyn/dann keiner hat ihn gesehen betten/ keiner hat ihn gehört betten/und gleichwohl bedanckte er sich gegen seinem Himmlischen Vatter/daß er ihn erhört habe; es ist aber zu wissen/ daß unser HErr dazumahl ein Schuß-Gebettel in seinem Hertzen verricht/welches so starck würckend gewest/daß es alsobald die Wolcken durchgetrungen/und zu dem Thron Gottes kommen ist/ und daselbst das geschwinde Fiat erhalten. Dahero ist es nicht an der Grösse gelegen/sonst erlauffe ein Kuhe ein Haasen/es ist nit an der Dicke gelegen/ sonst trage ein Aichbaum bessere Frucht/als ein Feigenbaum/es ist nit an der Länge gelegen/ sonst gilt mehrer ein Spißruthen/als ein Scepter/es ist nit an der Tieffe gelegen/ sonst wär ein Rührkibel besser/als ein Pocal/ sonder es ist alles an der Güte gelegen: Wann alles wäre gelegen an der Grösse/so hätt der David den Goliath überwunden/ wann alles wär gelegen an der dicke/so hätt die Rebecca lieber die Wagen-Ketten genommen/als die Armb-Bänder von dem Isaac: wann alles wär gelegen an der Länge/so hätte der Aaron ein Wißbaum genommen/und nit ein Ruthen/ sonder es ist alles gelegen an der Güte/kurtz und gut.

Weist du/wer der rechte Schächerer gewest/der mit Christo dem Heyland gecreutziget worden? diser ist gewest ein gebohrner Egyptier/ Aberglaubens halber ein Hebreer/ und soll/ nach Aussag deß H. Anselmi, Petri Damiani, Joan. Damalceni, die seeligste Mutter GOttes/ als sie in Egypten geflohen mit dem Göttlichen Kind/under die Mörder gerathen seyn/ under denen auch diser/ mit Nahmen Dismas, ware/so durch übernatürlichen Anblick deß Göttlichen Kinds dahin bewogen/daß er sein Mit-Gespan abgehalten/ und also dise drey erschaffene heilige Dreyfaltigkeit unbeschädiget gelassen/ sein Vatter war auch ein Mörder und Strassenrauber/ (ein saubere Freundschafft) diser Dismas ist etlich dreyssig Jahr ein solcher Bößwicht gewest/auch noch am Creutz ein grösserer Gottslästerer/als der Gelmas sein Mit-Cammerad/und gleichwol ist diser noch heilig worden/ massen sein Fest celebrirt die Catholische Kirchen den 25. Mertzen/ und weil von ihme keine Reliquien verhanden/ also ist vieler Lehrer Aussag/ daß er mit Christo dem Herrn sambt dem Leib am Ostertag seye aufferstanden/ und bereits mit gleichem Leib und Seel im Himmel. Ein zimbliche Particul von seinem Creutz wird in der Thum-Kirchen zu Bari in Italia verehrt; es ist glaublich/daß er am jüngsten Tag/wann JEsus sambt allen Außerwöhlten auß dem Himmel in das Thal Josaphat sich wird begeben/ er der Dismas das Creutz in diser Procession werde voran tragen/ solche Procession aber werde führen der Ertz-Engel Michael. Wie ist doch diser grosse Sünder zu so grosser Heiligkeit kommen? wie hat doch er den vollkommen Ablaß aller seiner Sünden so geschwind erhalten? etwann hat er etlich Tag aneinander gebettet? das nit/ sonder mit acht einigen Worten hat er die acht Seeligkeiten bekommen/ mit disem so klein aber eyffrigem Gebett: HErr

Petr. de Natal. ser. de Pass.

Baron.

Arnold Epiph. Athanas.

gedenck

gedenck an mich/wann du in dein Reich wirst kommen. Ist also nit an die Länge gelegen/sondern an der Güte. Kurtz und gut.

Der H. Friardus ist ein Baur gewest/aber kein solcher/wie jener/dessen Fuß noch heutiges Tags zu Freysing in Beyrn bey S. Sigmund in der Kirchen hangt/ und schon von unerdencklichen Jahren unversehrt ist/ dann wie diser Baur an statt deß Creutzgang auff dem Kerschbaum gestigen/ und ihn dessenthalben sein Nachbaur ermahnt/ er soll auch mit der Gemein nacher Freysing Kirchfahrten gehen/ dem er aber übermüthig geantwort/er wolt nit/ daß er ein Fuß zu Freysing in der Kirchen hätte/worüber alsobald ihme der rechte Fuß/als wär er mit einer Hacken abgehauen worden/herunder gefallen/den gleich der Hund/so dazumahl under dem Baum gelegen/in das Maul gefast/ und den geraden Weeg vor der Procession getragen/biß in die Kirchen S. Sigmund, woselbst er den Fuß bey dem Altar niedergelegt/so annoch zur ewigen Gedächtnuß auffbehalten wird. Diser Baur hat nit gern gebett; wol aber der H. Friardus, so immerzu im Gebett war/ du glaubst etwann/ als habe er alle Tag 6. H. Messen gehört/ und 14. Rosenkräntz verricht/ O nein! wer wolt sein Arbeit versehen haben? er ware auff dem Acker bey dem Pflueg/auff dem Dehnen bey der Trischl/auff dem Hof bey der Holtzhacken/ er hatte keinen Bücher. Sack/wie etliche/dann er gar nit lesen kont/sonder mitten in seiner harten Arbeit hat er geschossen/ etliche heilige Schuß-Gebetl eylfertig zu Gott abgedruckt/welches GOtt weit gefälliger ware/ als mancher ihr langes und laues betten/ wann sie auch alle Psalmen deß Davids solten ablesen; seine Mit-Bauern lachten und spotteten diß so kleine Andacht/und zwar in dem heissen Sommer/wie sie von den überlästigen Mucken und Websen gar zu ungestümm geplagt wurden/vopten sie den H. Mann Friard, er woll doch mit seinem Gebett weil er so geschwind darmit fertig/ihnen die Websen vertreiben/ worauff der H. Mann nur das kleine Creutz-Zeichen gemacht/und augenblicklich alle vertrieben: Bauern seynd Bauern/so lang sie bauern/aber nit alle/ massen diser ein heiliger gewest/ und so gern gebett/aber kurtz und gut.

Mancin. in Pastiolog. p. 239.

Das Gebett der Apostel/wie sie in der Ungestümme deß Meers zu dem HErrn geruffen/war nit lang/und doch kräfftig: HErr erhalt uns/ wir gehen zu Grund. Das Gebett der Cananein/ wormit sie zu dem HERRN umb den Wolstand ihrer Tochter geschryen/war nit lang/und dannoch mächtig: HErr/ du Sohn David erbarm dich meiner/ mein Tochter wird vom Teuffel übel geplagt. Das Gebett deß Hauptmanns zu Capharnaum, wie er umb die Gesundheit seines Dieners angehalten/war nit lang/und dañoch starck: HErr sprich nur ein Wort/so wird mein Knecht gesund. Das Gebett deß offnen Sünders/wie er im Tempel gestanden/war nit lang/aber doch mächtig: GOtt seye mir Sünder gnädig. Das Gebett deß blinden Bettlers auff dem Weeg als unser HErr mit vilem Volck vorbey gangen/war nit lang/und dannoch kräfftig: Jesus du Sohn David/erbarm dich meiner. Kurtz und gut.

Matth. 8.

Matth. 15.

Matth. 8.

Luc. c. 18.

Luc. 18. v. 31.

Es

Es ist ein gewisser Soldat gewest/der eines lustigen Kopffs ware / diser tragte immerzu einen rothen Hut/ als er mit solchem einmahl auff der Wacht gestanden/ und fast hergesehen / wie ein Gockl- Hahn mit dem rothen Kamp / hat ihn der Hauptmann scherzweiß angeschryen / Hahn / sagte er / wann wirst einmahl krähen? ey Herr Hauptmann / gab er zur Antwort / es krähet sich zu Morgens nit vil/wann man den Abend vorhero nit geessen hat; dahero solcher stäts angehalten umb sein Monath-Sold/welches dem Herrn Officir dergestalten verdrossen/daß er ihm hat gebieten lassen / wofern er noch im geringsten dessenthalben werde Meldung thun/so soll er unfehlbar hencken / dem Hahn war solche Hennen- Steigen auff alle Weiß zuwider/und wolt nit gern auffsitzen / wo die Raaben ihr Proviant suchen/gleichwol underfangte er sich/noch einmahl den Herrn Hauptmann zu überlauffen/jedoch ließ er benebens sagen/daß/wann er mehrer Wort solte vorbringen/als drey/sodann woll er ohne Widerklag hencken / auff solches Versprechen ist er fürgelassen worden/und hat der schlaue Gesell nit mehr geredt/als drey Wort / nemblich: Geld/oder Abschid/welches dem Herrn Officier also wohlgefallen/ daß er ihm den verlangten Sold unverzüglich erlegen lassen. Kurtz und gut.

Der Elisæus hat kurtz/aber gut gebett/wie er den Eliam, als solcher im feurigen Wagen entzuckt worden / umb den Mantl und doppelten Geist ersucht. Die seeligste Mutter GOttes hat kurtz/aber gut gebett / wie sie den HErrn JEsum bey der Hochzeit zu Cana umb ein Wein angesprochen. Der Aussätzige hat kurtz/aber gut gebett/wie er den Heyland/ als solcher vom Berg herabgestigen / umb die Gesundheit begrüst. Der Fürst hat kurtz/aber gutt gebett / wie er den HErrn angesprochen / daß er doch wolle die Händ über seine verstorbene Tochter legen. Wir können nit alle mit dem H. Pachomio, von Auffgang der Sonnen/ biß zu Nidergang betten. Wir können nit alle so lang betten / wie der H. Keivving, deme in die auffgehebte Händ ein Ambsel ihre Eyr gelegt/ er aber so lang gebett / biß diser Vogl die Eyr außgebrüt hat. Wir können nit alle mit der H. Martha hundertmahl bey Tag / und hundertmahl bey der Nacht die Knye biegen in dem Gebett. Wir können nit alle mit dem H. Einsidler Paulo alle Tag drey hundert Gebett verrichten. Wir können nit alle mit dem H. Antonio disem grossen Mann GOttes in Egypten / die gantze Nacht hindurch im Gebett verharren / also daß er offt die Sonnen angeschnarcht/warumb sie so bald auffgehe. Wir konnen nit alle so lang und so vil betten/massen es unsere Geschäfften nit zulassen / und hat auch der H. Petrus Damianus ein starcken Verweiß geben dem Statt-Pfleger Zinthio, daß er ein gantze Zeit in der Kirchen hocke/und seinen Dienst / zu mercklichem Schaden deß gemeinen Wesens/unverrichter lasse; wir können nit alle stäts mit der Magdalena bey den Füssen JEsu sitzen / sonder müssen auch mit der Martha zu der Wirthschafft schauen / seynd doch auch die Apostl/mit gutheissen deß Herrn / in die Stat Samaria gangen/und daselbst nothwendige Nahrungs-Mittel eingekaufft/

Luc. 2. c.

Matth. 8.

Matth. 9.

Steng. de Ovis Pasc.

Marul. in vita.

Athan. in vit. c. 6.

Idem.

da doch GOtt sie leicht durch übernatürliche Weiß hätte können speisen/ aber wir können wol/und gar wol öffters auch mitten in Geschäfften und Arbeit/ein Schuß-Gebettl zu Gott schicken/kurtz und gut/wir können wol/ und gar wol/ alle Tag ein H. Meß hören/kurtz und gut/wir können wol/und gar wol/Fruhe und Abends etwas wenig betten / kurtz und gut/wir können wohl/und gar wol/vor und nach dem Essen betten/kurtz und gut.

O oremus, last uns betten/aber umb etwas/so unserer Seelen Heyl nit schädlich ist/ Es ist ein Edlman gewest / der allenthalben den Nahmen und Ruhm gehabt eines sehr freygebigen Herrns/von deme sattsamb bekannt war / daß er kein Armen ohne Trost von seiner Thür gelassen / als solches auch in Erfahrenheit gebracht ein abgedanckter Soldat / wolt er auff kein Weeg dises Gnaden-Orth umbgehen/sonder last sich daselbst durch den Cammer-Diener ansagen/auch sich beynebens verlauten/daß er neben-Begrüssung/wegen eines Zehrpfennings/noch andere Ding mit Ihro Gnaden zu reden hätte/harte also umb die Lieb und Höfflichkeit/daß er mittls seiner möchte vorkommen; Der Cammer-Diener schmeckte schon anvor den guten Bratten/so diser werd bekommen/gab also anfangs ein abschlägige Antwort/wie das es dermahl nit seyn könne/weil Ihr Gnaden in andern wichtigen Geschäfften verhindert seyn/als aber der noch instandiger angehalten/ gabe der Cammer-Diener so weit das Jawort/jedoch soll er ihme treu und redlich versprechē/das/was er bekommen werde/mit ihme recht zu theilen/und halbē Part zustellen welches der gern und urbietig zugesagt/so dann auff solches verheissenden freyen Zutritt erhalten bey dem Gnädigen Herrn/woselbst er mit vilen Umbständen diser und jenen Feldzug erzehlte/was Gefecht und Treffen da und dort vorbey gangen/wie sie ein und anders Orth nit ohne blütige Köpff erobert/ꝛc. welches alles dem Edlmann so werth und angenehm war / daß er ihm auch ein halb Duzet Thaller vor ein Zehrpfenning dargereicht/es ersuchte aber der schlaucke Soldat noch umb ein andere Gnad den Cavalier/ benantlich umb ein paar Goschen / mit dem Vorwand / wie das solches in seinem Land der Brauch wäre / und hielte es man vor ein sondere Ehr/wann jemand von adelichen Händen begoscht wurde/welches zwar erstlich der höffliche Cavalier gar weißlich geweigert/indem er aber hierzu so hefftig erbetten wurde / wolt er auch diß falls dem guten Supplicanten nit ungünstig seyn/berühret ihme demnach beederseits die Wangen / fast auff die Manier / wie die Mütter pflegen auß lieb ihre Kinder zu täschlen: nach solchem beurlaubt sich der begnügte Soldat auff das allerbeste/deß Willens/sein Weeg anderstwo hinzunemen/kaum aber/daß er zur Thür hinauß getretten/verlangte der Cammer-Diener die Helffte von dem vermög deß Contracts, was er bekommen / zu welchem sich der listige Gesell gar willfährig gezeigt/auch mit der Hand so lang in den Sack gegriffen/biß er die rechte Stiegen erreicht/allwo er ganz hurtig mit der Hand hinauß gewischt / und dem gelegierigen Cammer-Diener ein solchen Backenstreich

versetzt/

versetzt/daß er den Tropff mit den Füssen und Kopff die Stiegen hinunder gesungen / nit ohne erbärmliches Geschrey und Wehklagen / welches alle im Geschloß/und nit weniger den Edelman auß seinem Zimmer bewegt/ so sich nit genug über das vermessene Stuck deß Menschens verwundern thäten/und ware schon an dem/daß man ihme die eysene Band soll anwerffen/es hat aber gedachter Gesell die gantze Begebenheit und Ursach beygebracht/wie daß er habe müssen dem Cammer-Diener zuvor versprechen den halben Theil dessen/was er werde bekommen / sonst wäre er nit angesagt worden/demnach dann der Gnädige Herr ihme / jedoch auff bitten und ersuchen/zwey Goschen geben/als habe er nit weniger thun können/ und die Helffte ihme lassen zukommen / begehre auch hierauff ein Recepisse, und gebräuchlich quittirt zu seyn.

Dergleichen Biet wird man so leicht nit hören/sagst du / wie diser abgedanckte Soldat gethan hat/dann wer will so alber und thorrecht seyn/und umb harte Stöß bitten? wer will das Maul auffthun umb ein Maultaschen? wer will supplicieren/ daß ihn einer soll abschmieren; wer ist der unverständige Tropff / der eins begehrt an Kopff? seynd doch die Holtz-Aepffel süsser/als die Ohrfeigen / der Mensch bitt meistens / ja allzeit nur umb etwas guts/ rogat ea, quæ pacis sunt, sagst du / ich sag aber anderst/daß nemblichen die bethörte Adams-Kinder gar offt und vilfältig umb etwas übels bey GOtt dem Allmächtigen anhalten und bitten/ und begehren mehrmahlen mit weinigen Augen/mit auffgehebten Händen / mit inbrünstigem Gebett etwas/welches ihnen nit gedeyen thäte/ja so gar verhinderlich wäre an deren Seelen Seeligkeit/dahero kein Wunder/daß der allwissende GOtt solche Gebett nit erhört / wie es gar deutlich bezeugt der H. Jacobus in seiner vierdten Epistl: **Ihr bittet und erlanget nichts; dieweil ihr übel bittet / nemblich daß ihrs in eueren Wollüsten verzehrt.**

Umb GOttes willen/Herodes, was bist du für ein Phantast gewest / in dem du der jungen Tantzerin Bitt und Anbringen so bald erhört hast? wie sie umb das Haupt Joannis Baptistæ angehalten/hat der König hierauff alsobald geantwort / ja / ja / du verfluchtes ja! Es hätte sollen Herodes ihr ein rechten Verweiß geben/ still mit dergleichen Reden und Anbringen/du junge Läppin / gehe viel lieber wider zum Tantz / dergleichen Gaissen steht der Capriol besser an / als mit solchen Dingen auffzuziehen; Solst du begehren von dem Haupt deß gantzen Reichs das Haupt eines tugendreichen Manns? daß/wer nit alleinden Joannem köpfft / sonder auch zugleich mein Reputation abgekürtzt? das stund rühmlich/wann ein König den Kopff eines Heiligen zu den Füssen einer heylosen Et cætera legen thäte / ich must nur kein Hirn im Kopff haben / wann ich dem Joanni soll den Kopff nemmen/du unverschambtes Wisperl/schau/daß du durch dein tantzē nicht thust fallen/ und zwar in mein Ungnad/aber dir seye es verzigen/und schreibe es deinē kindischē Unverstand zu/aber mich wundert sehr deiner Mutter / daß sie ein solche Närrin

ist/und dir hat solches mögen befehlen/sag du ihr/sie soll den Kopff mit Ruhe lassen/oder ich wird mein Kopff auffsetzen/und etwas zeigen/ daß sie wird im Kopff kratzen; mit dergleichen und andern scharpffen Worten hätte der König Herodes diesen Schlepsack sollen von sich weckweisen/aber die Mutter war ein arge Hur/ welche der Tochter befohlen/sie solle diese Bitt und Anbringen thun/wan der König bey der Tafel sitzt/und bereits schon zimblich bezecht ist/ also sagt Herodes, wann ich nit hätt ein so starcken Rausch gehabt/ und wär recht beym Verstand gewest/ ich hätt wol nit gethan/noch zugelassen/was sie gebetten.

Glaubst und meinst du/daß Gott der Allmächtige gleich also beschaffen seye/wie der berauschte Herodes, und dein unverschambte Bitt werde erhören? wann du bittest umb zeitlichen Wolstand/ welcher dir dienen wurde zu allem Übermuth? umb zeitliche Ehr/welche dir das Gemüth in allem Hochmuth wurde auffblähen? umb zeitliche Gesundheit/ so dich anspohren thät zu allen Wollusten? GOtt erhört auff solche Weiß dein Bitt nit/wann du auch schreyen soltest/wie der David: Raucæ sunt factæ fauces meæ, **ich hab mich gantz müd geruffen/ mein Schlund ist haiser worden.**

Psalm. 68. v. 4.

Es heist/wau/wau/pfuy/das Ding beist.

Ein Mutter hat ein Kleins/ein schöns/ein liebs Kind/mit Nahmen Fränzl/ dises sihet auff dem Tisch/ worauff der Vatter pflegt zu notiren/concipiren/protocolliren/ein Federmesserl ligen/so bald es nun darnach mit seinen zarten Bräslen tappen will/alsobald raumbts das Kinds-Weib auff die Seyten/und sagt/ **wau wau/pfuy/** es beist/und gibt ihm an statt dessen ein **Feigen.** GOtt eignet ihme selbst öffters zu den Titl und Nahmen einer Mutter/liebt uns/wie ein Mutter/labt uns/wie ein Mutter/tragt uns/wie ein Mutter/trenckt uns/wie ein Mutter/mittels kombt ein läppisch Kind/ oder kindischer Lapp und Tidlapp/schreyt weint/bitt/begehrt/rufft und seufftzt umb die Gesundheit/GOtt aber der weigert ihm diß Begehren/erhört sein Stimm nicht/ er mag schreyen/ wie Jonas im Wallfisch/dessen Stimm gar biß in Himmel gehört worden/ **wau/ wau/** es beist/sonder gibt ihm an statt der Gesundheit dises scharpffen Messers ein Feigen/ ein gute Ohrfeigen/schlagt ihn mit einem Zustand/dann er sihet seiner Göttlichen Allwissenheit vor/wann er solte deß Supplicanten Bitt erhören/den krumpē Weg deß Verderbens wurde gehen; derentwegen kan ein solcher krancker und miſſüchtiger Mensch von sich selbst sagen was die zwey Schwestern Martha und Magdalena von ihrem Brudern außgesprochen: Ecce, quem amas infirmatur, **Herr sihe/den du lieb hast/der ligt kranck.**

Joan. 11.

Wie der Heyland der Welt von der zartisten Jungfrau Maria/mit Frolockung der Engel/mit zittern der Teuffel/mit Trost der Menschen/mit Jubel deß Himmels

mels/mit Freuden der Erden gebohren / wie diſe Sonn auffgangen / wie dieſer Gnaden Thau gefallen in Mitte deß Winters / wie diſe Liebs-Flammen außgebrochen in Mitte der Kälte / wie GOtt hinder der Wand der Menſchheit das erſtemahl ſich ſehen laſſen/wie GOtt ſein Unmäſſigkeit in ein Spann langes Kindl eingeſchranckt / wie der allerreichiſte GOtt zu Bethlehem auff Bettl-Arth gebohren/wo iſt er das erſtemahl zu finden geweſt? wo? ſagt her ihr wachtſame Schaaf-Hirten auff den Bethlehemitiſchen Feldern? wo? in præſepio, beym Krippel/ ja im Krippel. Gut/gut/ein arma krancker und preſthaffter Menſch / deſſen faſt alle Glider mit beſondern Kranckheiten behafft ſeynd / iſt ein lauters Krippel/ aber glaub du mir / daß bey diſem Krippel GOtt gefunden wird / er iſt fromm und andächtig/er lebt in der Gedult und Gottsforcht / er betracht das Obere und das Ewige/er acht ſich nit vil deß zeitlichen Geſpäß / er iſt darumb ſanctus, weil er nit ſanus iſt/wann er aber friſch und geſund wäre / ſo wäre er ein Bruder und Luder/ wie andere/ein Sauffer und Rauffer/ wie andere / wär ein Schueler und Bueler/wie andere/wär ein Schlemmer und Demmer/ wie andere / wär ein Preſſer und Freſſer/wie andere/wär ein Penzer und Schlenzer/wie andere/wär ein Klauber und Rauber/wie andere/wär ein Böſter und Fretter/wie andere/ und vil ärger/ weil er aber kranck am Leib / ſo iſt er geſund an der Seel / weil er ein Zuſtand in Gliedern/ſo hat er ein Wolſtand im Gewiſſen. Iſt alſo kein Wunder mehr/daß GOtt ſein Gebett nit erhört/wann er ſchreyt und rufft umb die Geſundheit/ wau/ wau/es beiſt/da iſt GOtt gnädig/wann er ungnädig iſt / da gibt GOtt vil / wann er diß nit gibt.

Der H. Leo ſchreibt/daß ein Frau zu Ambſterdam immerdar kranck / und meiſtens liegerhafft ware / welche dann unauffhörlich geſeufftzt nach der Geſundheit/ und derenthalben ſich verlobt zu dem allerheiligſten Sacrament, welches in ſelbiger Statt ſehr Miraculos/auch in Abweſenheit ihres Manns/ſich tragen laſſen in die Kirchen zum Altar / wo ſie ſo inbrünſtig umb die Geſundheit gebetten/ daß ſie endlich von GOtt dem Allmächtigen erhört worden / auch friſch und geſund/nit ohne ſonders frolocken nach Hauß / und folgſamb zu ihrem Mann gelofen/O guldener Mann/ſprach ſie/ ſihe / GOtt hat mich von meiner ſo langwürtigen Kranckheit friſch und geſund gemacht/GOtt ſeye Danck/Lob/Ehr und Preyß von Ewigkeit zu Ewigkeit / GOtt ſey gebenedeyt und gelobt zu tauſend und tauſend/und hundert tauſendmahl/daß er mich erhört hat/jetzt mein Mann/kan ich mit dir ſtehen und gehen / wie du wilſt / wo du wilſt / wann du wilſt / wohin du wilſt: Der Mann erfreute ſich nit wenig hierüber / allein thät er die Sach etwas reiffers bey ſich erwegen/und fragt endlich/mein Weib/hör mich ein wenig / haſt du aber GOtt den Allmächtigen gebetten umb die Geſundheit mit diſem Beding / ſofern es deiner Seeligkeit nit ſoll verhinderlich ſeyn? nein/ſagte ſie/mein Mann/das hab ich weiter nit hierzu geſetzt/ ſo gehe dann hin / ſchafft er / und bitte unſern HErrn

Serm. 5. de Paſſ.

also: Die folgt/geht/bitt/mein HErr/ich hab es schändlich vergessen / ich hätt dich sollen anruffen umb die Gesundheit / jedoch daß es meinem Seelen-Heyl nicht schädlich seye/kaum aber daß sie solche Wort außgesprochen/ ist sie wider an Händ und Füß erkrumpt/worauß leicht abzunemmen war / daß ihr die Gesundheit schädlich wär gewest/und der Allmächtige GOtt vorgesehen hat / daß sie mit gesundem Leib hätte vil Sünden begangen / wäre stoltz und hoffärtig in Kleidern auffgezogen/und allen Ubermuth gezeigt hätte/dahero GOtt ihr solches Messer wider auß den Händen gerissen/wau/wau/hats geheissen/es heist.

Bettet/so wird euch gegeben/klopffet/so wird euch auffgethan/schreyt / so wird ihr erhört / das Gebett tritt kecker ein bey GOtt / als der Arimatheische Joseph bey Pilato, das Gebett tringt stärcker durch die Wolcken zu GOtt / als das blutflüssige Weib durch das Volck zu Christo / das Gebett findet ehunder der Hacken ein Still/als der Elisæus dem Eisen / das Gebett ist mächtig und allmächtig: wie kombts dann/daß dise nit erhört wird? sie verlobt sich auff alle Kirchfahrten/ sie besucht alle Capellen / sie ziehrt alle Altär / sie nimbt zu Vorsprecher alle Heilige/ und bitt umb ein Erben/kan aber gleichwol nichts erhalten : O GOtt seys klagt/ bin ich doch armseeliger als der Feigenbaum auff dem Weeg/den unser lieber HErr wegen der Unfruchtbarkeit excommunicirt hat ! wau/wau/ sagt GOtt/ es heist.

Unser HErr ist/wie ein Medicus oder Artzt / wann ein Krancker im Beth ligt voller Hitz/und laufft ihm die Pulß / wie ein Haaß bergauff / die Zung ist ihm schrucken / wie der Paß durchs rothe Meer / das Geblüt ist ihm erhitzt / wie die Zeit in Hunds-Tägen/er bitt und bitt nur/nur umb ein einiges Gläßl Wein / es kan nit seyn/sagt der Medicus,bey Leib nit/ein gesottenes Wasser darfür / O das ist wol abgeschmach/spricht der Patient, er bitt und bitt umb ein Trunck Bier / es soll nit seyn/sagt der Medicus,das gar nit / ein gesottenes Wasser darfür / O das mag ich nicht/spricht der Krancke: Auff gleichem Schwung und Arth machet es der Allmächtige GOtt/dise bittet ihn / bitt ihn mit auffgehebten Händen / bitt ihn mit gebognen Knyen/bitt ihn mit weinenden Augen / bitt ihn einig und alleinig umb ein Erben/und GOtt erhört ihr Bitt nit / schlagt ihr alles rund ab / weil er sihet/ daß es ihr höchst schädlich wäre. Der David hat mit allen seinen Weibern Kinder erzogen / allein mit der Michol nicht / mit der Tochter deß Königs Sauls nit/und darumb/dise war gar ein stoltze und übermüthige Frau / wie man es sattsamb hat können abnemmen/da sie ihren Herrn und König außgelachet/und für ein Narren gehalten/als er vor der Archen deß HErrn getantzt hat / dessenthalben hat ihr GOtt auch auff vilfältig bitten und betten keine Kinder geben / weil er hat vorgesehen/daß sie solche in allen Untugenden wurde aufferziehen.

Es melten sich zwey Supplicanten bey GOtt an / under denen wol ein grosser Underschid / einer heist Paulus, der andere heist Teuffel / was ist das nit für ein

Unter-

Underschid? Paulus ein Bekehrer/ der Teuffel ein Verkehrer / Paulus ein Führer/ der Teuffel ein Verführer/ Paulus ein Engl / der Teuffel ein Pengl / Paulus ein Schutzherr/ der Teuffel ein Schmutzherr/ Paulus ein Hüter / der Teuffel ein Henter/ Paulus ein Fackel/ der Teuffel ein Mackel / Paulus ein Schatz / der Teuffel ein Fratz/ Paulus ein Posaunen-Klang/ der Teuffel ein böse Schlang / Paulus ein Apostl/ der Teuffel ein Apostata, Paulus ein Lämbl/ der Teuffel ein Trämbl / Paulus ein Rösel/ der Teuffel ein Esel/ Paulus gebenedeyt / der Teuffel vermaledeyt / und dannoch/ und dannoch hat GOtt die Bitt deß Teuffels erhört / und die Bitt deß Pauli nit erhört / wie der Sathan begehrt von Christo in die Heerd Schwein mit den seinigen zu fahren/ fiat. das hat er gehalten/ wie Paulus gebetten / und öffter als einmahl/ daß ihn doch GOtt möcht befreyen von dem Geist der Versuchung / und hat es nit erhalten/ so hör ich wol/ kan der Teuffel besser betten/ als Paulus? das nit/ sonder die Abschlagung der Bitt ist dem Paulo über alle massen nutzlich gewest/ dann so ihme GOtt hätte den Geist der Versuchung hinweck genommen/ alsdann hätte er sich übernommen/ und wäre in ein eytle Ehr gerathen; Exauditus est Dæmon ad damnationem, non exauditus est Paulus ad salvationem. S. P. Augustin. Serm. de temp. 53.

Ein Burger ist zu Alexandria gewest / welcher den heiligen Ertz-Bischoffen Joannem inständig ersucht / er wolle doch für sein Sohn bitten / damit er möge durch Gott.s Hilff wider frisch und gesund zu Land seeglen / gut / der heilige Mann bettet Tag und Nacht / und nach dem er lang gebetten / da kombt die Nachricht/ der Sohn seye vor einer halben Stund ersoffen / der Vatter wolte schier über ein so traurige Zeitung ihme selbst das Leben nehmen / und klagte nicht wenig / wie daß GOTT doch so wunderlich seye / und so gar auch das Gebett eines Heiligen nicht erhöre/ worauff aber der heilige Ertz-Bischoff die Antwort geben / dein Sohn sprach er/ ist ein Kind der Seeligkeit/ sofern er aber länger hette gelebt/ wäre er Sünden halber in das ewige Verderben gerathen. Geschicht also gar offt/ daß GOtt dir und mir ein Bitt abschlagt auß Barmhertzigkeit / die er sonst auß gerechtem Zorn erhören thät. In vit.

Oro heist auff Lateinisch/ ich bette / und Oro heist auff Wälsch ein Gold/ und sonst in der Warheit ist das Gebett / wie das Geld oder Gold / bette / fangt von dem Buchstaben an G. G. und bette nach lauth dises Buchstaben / G. G. machen grosse Wunder/ und würcken grosse Wunder/ ja man kan nichts stärckers finden/ als das Gebett / zumahl mit demselbon der heilige Gregorius Thaumaturgus gar ein grossen Berg von einer Seiten zu der andern geschoben: Das Gebett ist mächtig und allmächtig / und gleichwol wird mancher nicht erhört / der umb Gut und Haabschafften bittet / ja zuweilen das Vatter unser also betet / **Vatter unser der du bist im Himmel/ geheiliget werde dein Namb/ zukomme uns die Reichthumb** / ja es bettet manche alleweil / es bettet immerdar/

merdar/es bettet unauffhörlich/sie rufft für ein Vorsprecher an den heiligen Christoph, der tragt unsern Herrn auff der Achsel / den heiligen Antonium Padnum, der tragt unsern Herrn auff einem Buch / den heiligen Joseph, der führt unsern Herrn an der Hand/die heilige Gertraud, die tragt unsern Herrn im Hertzen/ sie bitt und bitt / daß jhr Mann doch möcht ein bessers und einträglicheres Ambt und Dienst bekommen/ꝛc. und erhalt dannoch nichts/gar nichts/warumb? wau/wau/sagt GOtt/das ding beist.

GOtt der Allmächtige ist/wie ein Baum / wann diser noch unzeitige Früchte tragt / so man jhn schon schittlet / so last er die Aepfel oder Biern so leicht nicht herunder fahlen / und thut er gar weißlich hierin / dann er gedencket das unzeitige Obst ist nicht gesund/ja sehr schädlich. GOtt wird von diser N. auff alle weiß/ durch alle weiß ersucht/gebetten/ geplagt / er soll doch jhrem Mann weiter hinauff helffen/und jhme/wie jenem Gast bey der Mahlzeit/mit dem ascende superius gnädig seyn / kan aber gleichwol nichts erbitten / dann GOtt sicht daß solches jhrer Seelen werde schädlich fahlen / der heilige Hieronymus schreibt in Regul. Mon. daß ein junger Münich zu einem alten heiligen Vatter kommen umb ein heilsammen Rath/ob er soll ein Bistumb annemmen/der gute alte Täl schafft jhm/er soll sich auff den Tisch legen / und etlichmahl hin und her walzen / der vollziecht disen Befehl/nachmahls sagt jhm der Alte / er soll sich gleichfals also auff die Erd hin und her walzen/das thut er auch/endlich fragt jhn der heilige Vatter/ wo er sicher gewest seye? auff der Erd (antwort der andere) dann auff dem Tisch / bekenne er/wär ich bey einem Haar hinunter gefallen / und der Nasen ein Ader gelassen/ also auch / setzt hinwider der Alte / ist vil leichter und sicherer in einem nideren Stand seelig zu werden/als in einem hohen. Wie dann solcher Geistliche nach dem Todt dem Alten noch erschinen/und bekennt hat/ scito Pater, quia nunc essem de numero damnatorum, si fuissem de numero Episcoporum , wisse mein heiliger Vatter/daß ich jetzo were verdambt / so ich wär kommen zu disem Ambt. GOtt erhört darumb jhr Gebett nit / weil er / vermög seiner Allwissenheit / wohl waiß/ daß es jhme und jhr ein Gelegenheit wär zur ewigen Verdambnuß / er sicht vor/daß er wurde bey solchem Ambt schädliche Partiten einbrocken/er sicht vor/daß sie wurde im Ubermuth und Klaider-Bracht wachsen ; dann jetzt die Weiber beschaffen seynd/wie deß Egyptischen Königs Pharao seine Zauberer / von welchen gnugsamb bekannt ist/daß sie dem Moysi und Aaron sehr vil nach gethan / der Aaron schlagt mit der Wunder-Ruthen in das Wasser/ und verkehrt alles Wasser in pures Blut. Dises Element ist gar blutroth worden/und hat sich geschammet/ daß der Pharao GOtt dem HErrn nit den Gehorsamb gelaist hat : deß Königs Zauberer und Teufels-Künstler seynd gleich da gewest / welche mit jhren fix fax, halli malli, pambra dambra auch nach gethan / und das pure Wasser in Blut verkehrt : vil Lehrer wissen nicht / woher die Zauberer dises Wasser genommen/

zumahl

zumahl Aaron vorhero alles Wasser in Flüssen / Brünnen / in Bächen zu Blut gemacht? etliche seynd deß Außsags / als haben sie von freyen Stucken frische Brünn graben / andere seynd der Meinung / als habe ihnen der böse Feind / durch dessen Beyhilff sie dise Künsten getriben / solches Wasser anderwerts hero gebracht: Seye ihm / wie ihm woll / was der Aaron gethan / das haben die Zauberer vil müssen nachmachen / der Aaron Wasser in Blut / die Zauberer auch Wasser in Blut. Dergleichen sihet man noch heutiges Tags gar offt und vil / tragt eine ein schön neuen Zeug / so thuts die andere nach / tragt eine neue Modi-Spitz / so thuts die andere nach / und will ihr Ehr auch auff den Spitz sitzen / tragt eine ein neuen gblumten Procat, so thuts die andere nach / und will auch / daß auff ihrem Mist-bethel sollen Blumen wachsen. Der Mantl deß Eliæ ist mit einem doppelten Geist gefüttert gewest / under dem Weiber-Kleyd steckt noch ein höherer Geist / der gute Mann muß allerley / auch ungerechte Regalien suchen / damit er nur der Regerl ihr Hoffart versehe / ꝛc. jetzt weist du / warumb du GOtt so vilfältig / so manigfältig / so tausendfältig gebetten / er woll dir ein Latter / wie dem Jacob halten / damit du konteft höher steigen / und bist gleichwol nie erhört worden / da doch sich ein Felsen von dem Moysi hat lassen erweichen / er sihet vor / daß es bey dir nit anderst wurde gehen / so er dein Bitt thäte gewehr machē / wir betten gar offt / wie der König Midas, welcher / nach Außsag der Poeten / bey den Göttern inständig angehalten / und umb aller Elementen Will gebetten umb die einige Gnad / das / was er möchte anrühren / alles zu Gold wurde / Midas wird erhört / aber zu seinem höchsten Nachtheil und Schaden / welches er zu spatt bereuet / als er sein thorrechte Bitt erkennt / dann was er angerühret / war augenblicklich in pures Gold verwandlet / Hut und Kappen / Strimpff und Schueh / Stüel und Bänck / das war aber noch hingangen / aber wie auch die Speisen / ein jedes Brodt / Stuck Fleisch / und ein Bratt-Wurst zu Gold worden / ja er konte so gar nit die Nasen schneitzen / hat er wollen / daß solche nit in ein Gold-Klotz verkehrt werde / wessenthalben er nothwendig hat müssen vor Hunger sterben; wir bitten auch gar offt / schreyen zu GOtt / seufftzen gen Himmel umb die Gesundheit / umb Reichthum / umb Ehr / ꝛc. under dessen ist dises uns zum höchsten Verderben: Wann Absalon nit wäre schön gewest / so wär er niemahl im Hochmuth also gewachsen / wann Nabuchodonosor nicht wäre reich gewest / so wär er niemahl in solchen Ubermuth gerathen / wann David nicht wäre gesund gewest / so hätt er niemahl den Ehebruch begangen / ist also das zeitliche Glück gar offt ein Rigl / welcher uns den Himmel versperrt / kan also mancher betten und bitten: Exod. 8.

GOtt Vatter von Himmel / erbarm dich nit unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt / erbarm dich nit unser.
GOtt heiliger Geist / erbarm dich nit unser.
Heiligste Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarm dich nit unser.

Heilige GOttes Gebährerin / bitt GOtt nit für uns.

Wann wir etwas werden bitten / umb etwas schreyen / etwas suchen / was unserer Seel soll schädlich seyn / sonder O GOtt / du wilst uns das Zeitliche also geben / daß wir dardurch das Ewige nit verliehren.

Oremus, last uns betten den heiligen Rosenkrantz. Habt ihr Bäumer / nach laut Göttlicher Schrifft / können ein Reichstag außschreiben / und seyt zusammen kommen / du hochmüthiger Cederbaum / du sanfftmüthiger Oelbaum / du hartnäckiger Nußbaum / du prallender Palmbaum / du gelbzipfferer Citronibaum / du scharpffer Bürcken-Baum / du grober Aichbaum / du fauler Nespelbaum / du fruchtbarer Kerschenbaum / du gailer Feigenbaum / du nasenwitziger Mandelerbaum / du spitzfindiger Kestenbaum / du verführlicher Aepffelbaum / du gleißnerischer Pfersibaum / du melancholischer Kittenbaum / du ehrsüchtiger Lorberbaum / du forchtsamer Espenbaum / du haicklicher Linderbaum / du verlesterer Buchsbaum / du schmarotzischer Dannenbaum / ihr alle ins gesambt / vom groben und subtilen Holtz / habt ihr können einen König auß euch erwöhlen: Ierunt ligna, ut ungerent super se Regem. Jud. 9. Warumb nit euch die schone Blumen / dises edlisten Gewächs deß Erdbodens / warumb sollen dise nicht ebenfalls auch einen Reichstag halten / und einen König under ihnen erwöhlen? Wolan dann ihr edle Blumen / ihr schöne Blumen / ihr rothe Blumen / ihr blaue Blumen / ihr weisse Blumen / ihr gelbe Blumen / ihr vilfärbige Blumen / ihr hohe Blumen / ihr nidere Blumen / ihr Garten-Blumen / ihr Feld-Blumen / wolan / sagt euer Meinung / gibt euer Stimm / fählt euer Urthl / wer soll under euch Könitz seyn? wer? dich Schlüssel-Blum befrage ich im Anfang / weil du die erste im Frühling / und von den Lateinern primula veris genennt wirst / wem gibst du dein Stimm? ich / antwort diser / erwöhle die Rosen. O wie recht! durch die Schlüßl-Blum wird verstanden der Päbstliche Stul / deme die Schlüssel deß Himmels eingehändiget worden.

Wie der gebenedeyte JEsus gefangen worden in dem Garten / haben sich zwey Wunder ereignet / das erste / als sie der Heyland befragt / wen sie suchen? JEsum von Nazareth / worauff er bekennt / Ego sum, ich bins / kaum daß er diss zwey Wort außgesprochen / seynd die Soldaten / Schörgen / Henckers-Knecht und Lottersgesind / deren etlich 100. an der Zahl / alle und allsamb zu Boden gefallen / als hätte sie ein gäher Donnerkeil getroffen; die heilige Lehrer wollen / daß derentwegen diser lose Bursch seye also nidergeplascht / weil ihnen dazumahl der HErr JEsus das erschröckliche Gesicht hat gezeigt / welches er einmahl am Jüngsten Tag zeigen wird allen Verdambten! O GOtt! das andere Wunder war nicht weniger / wie Petrus auß allen die Gnad gefaßt / und ganz alleinig wider ein so grosses Volck vom Leder gezogen / dem Malcho ein Ohr abgehaut / hat er mit allem dessenthalben kein Lob darvon getragen / wie er etwann verhofft / sonder gar ein Verweiß bekommen / und hat der HErr JEsus alsobald durch ein Wunderwerck das

Er

Ohr wider angeheylet: es ist wol zu glauben / wann Petrus einen andern hätte zwischen der Ohren gehaut/daß unser lieber HErr erwann nit vil gesagt hätt/aber dem Malcho wolt er nichts böses lassen widerfahren / erat servus summi Pontificis, weil er ein Bedienter deß Hohenpriester: wordurch der Heyland wolte sattsamb lehren/und andeuten / wie man den Hohenpriester verehren solle; Diser Hohepriester war ein Figur deß Römischen Pabstens / welcher dann auch Summus Pontifex genennt wird/welcher in allweg als ein wahrer Vicari,und Statthalter Christi soll verehrt/und was er befilcht und außspricht / für heilig und heylsamb gehalten werden; Was hat aber diser sichtbare Vice-Gott/und Haupt der Christlichen Kirchen von dem H. Rosenkrantz außgesprochen? Antwort / sambt dem Römischen Pabsten Honorio dem Dritten / welcher den Orden deß H. Dominici vollmächtigst bestättiget/und eingesetzt/werden gezehlt 66. Römische Päbst / benanntlich: Gregorius 9. Cælestinus 4. Innocentius 4. Alexander 4. Urbanus 4. Clemens 4. Gregorius 10. Innocentius 5. Hadrianus 5. Joannes 20. Nicolaus 3. Martinus 2. Honorius 4. Nicolaus 4. Cælestinus 5. Bonifacius 8. Benedictus 11. Clemens 5. Joannes 21. Benedictus 12. Clemens 6. Innocentius 6. Urbanus 5. Grëgorius 11. Urbanus 6. Bonifacius 9. Innocentius 7. Gregorius 12. Alexander 5. Joannes 22. Martinus 3. Eugenius 4. Nicolaus 5. Callistus 3. Pius 2. Paulus 2. Sixtus 4. Innocentius 8. Alexander 6. Pius 3. Julius 2. Leo 10. Hadrianus 6. Clemens 7. Paulus 3. Julius 3. Marcellus 2. Paulus 4. Pius 4. Pius 5. Gregorius 13. Sixtus 5. Gregorius 14. Innocentius 9. Clemens 8. Leo 11. Paulus 5. Gregorius 15. Urbanus 8. Innocentius 10. Alexander 7. Clemens 9. Clemens 10. und der annoch regierende / Heiligiste und Preyß-würdigste Vatter der Christenheit/ Innocentius der XI. alle dise haben den heiligen Rosenkrantz für ein Schatz der Kirchen / für ein Schutz der Menschen / für ein Schantz der gantzen Christenheit gehalten/auch vil auß ihnen den H. Rosenkrantz mit schönsten Preyß-Nahmen und statlichen Ehrn-Titl schrifftlich erhoben? Daß zwar David habe gehabt ein Schlingen / mit der er den Goliath überwunden / nicht weniger seye uns der H. Rosenkrantz ein Schlingen/mit welchem wir wider den höllischen Goliath victorisiren; daß zwar die Israëliter haben genossen ein Manna, in dem sie alles gefunden und empfunden / nicht weniger seye uns der H. Rosenkrantz ein Manna, in dem wir alles/in allem / für alles finden; daß zwar JEsus Christus mit wenig Strickl ein grosse Anzahl der wuecherischen Rabiner auß dem Teimpel gejagt/nicht weniger seye der H. Rosenkrantz uns ein Gaißl/vor der sich alle höllische Larven förchten/ja es ist dem H. Pabst Pio dem V. von dem Allmächtigen offenbahrt worden / die ansehliche Victori, so unser Christliche Armada wider den Erbfeind Anno 1571. erhalten / als dazumahl über die dreyssig tausend der Ottomannischen Erbfeind gebliben. Wem gibst du die Stimm / du schöne Königs-Cron? dise Blum wird von den Lateinern genennt Corona Imperialis, oder

Lilium Imperiale, ich/ sagt diſe/ gib mein Stimm der schönen Rosen/ Imperatorbis, durch diſe Blum werden verstanden die gecrönte König und Monarchen/ welche ebenfalls mit gröſtem Nutzen den H. Rosenkrantz verehren.

Im 3. Buch der Königen Cap. 10. wird mit allen Umbständen gantz außführlich beschriben der prächtige Thron deß Königs Salomon, dergleichen Werck in der gantzen Welt/ in allen Königreichen niemahl gesehen worden: Der Thron ware von dem edlesten Helffenbein/ und mit lauter purem Gold überzogen/ auff diſem Thron sahe man 6. Staffel/ worauff beederseits 6. Löwen vom reinsten Gold stunden/ und welches ja wunderlich/ auff einer Seyten waren zwey Händ/ auch von Gold/ diſe hielten das Kiß oder Sitz deß Throns. O wie recht! Ihr König und gecrönte Monarchen solt wissen/ daß euer Cron und Thron nit besser kan erhalten werden/ als durch die zwey Händ/ ein Hand ist/ welche den Degen führt/ die andere Hand ist/ welche den H. Rosenkrantz halt/ das ist wol ein guldene Hand. Vespasianus, Domitianus, Trajanus, Adrianus, Gordianus, Valentinianus, Aurelianus, Florianus, Numerianus, Diocletianus, Maximinianus, Julianus, Jovinianus, Martianus, &c. Römische Käyser/ haben zwar in einer Hand den Degen getragen/ aber weil ihnen die andere Hand abgangen mit dem Rosenkrantz/ also hat ihr Cron müssen fallen/ ihr Glück müssen wurmstichig werden/ und ihr Majestät müssen spöttlich zu Boden sincken/ hincken und stincken/ wann aber da der Degen/ und der Seegen/ da die Lantz/ und da der Rosenkrantz/ da die Canonen/ und da die Canones, da das Salve, und da das Ave Maria, da die Schantz/ und da der Rosenkrantz/ erhalten dem König sein Substantz. Das hat betrachtet Fridericus der Dritte Römische Kayser/ wie die Statt Cöllen Anno 1475. von den gefährlichen Kriegs-Empörungen wunderbarlich durch den H. Rosenkrantz ist erlöst worden/ hat diſer Kayser ein sehr schöne Procession mit 4. Churfürsten angestellt/ in die Dominicaner- oder Prediger-Kirchen allda/ und mit höchster Aufferbäulichkeit den H. Rosenkrantz gebett/ auch sich in die Ertz-Bruderschafft einverleibt/ mit dem kräfftigen Vorhaben/ hinfüran wider seine Feind/ so wol die Globos, als auch Globulos zu brauchen; deme ist mit höchstem Trost und Nutzen nachgefolgt Ferdinandus der Erste/ der Anderte/ der Dritte/ der Vierdte, dem ist nachgefolgt der annoch höchst-regierende Römische Kayser LEOPOLDUS, welcher in wehrender Belägerung der Haupt-Statt Wienn von dem Ottomannischen Erbfeind/ nit allein alle gehörige Anstalt gemacht zu einer Gegenwehr/ sonder auch sein Armee under den Schutz der übergebenedeyten Mutter GOttes zu Passau eyfferigst befohlen/ und wer weiß/ ob ihme nicht schon dazumahl sein Marianisches Hertz zu Passau den Paß über die Sau nacher Griechtschweissenburg hatte propheceyt.

Wem gibst du dein Stimm/ du schönes Blümel Tag und Nacht; diſe Blum wird genennt von den Lateinern Parietaria, ich/ sagt diſe/ gib mein Stimm der

schönen

schönen Rosen/Impera nobis. Durch diſe Blum werden angedeut die Geiſtlichen und Religioſen/beedes Geſchlechts/als die Tag und Nacht im Chor GOtt loben/und preyſen/diſe verehren forderſt den H. Rosenkrantz.

Dem groſſen Patriarchen Abraham kombt von Gott ein ſcharpffes Decret, er ſolle und wolle/wolle und ſolle unverzüglich ſein Sohn/den einigē/den liebſten ihme auffopffern auff dem Berg Moria, diſer Berg hätt dem heiligen Patriarchen wol ſollen ſeyn ein Jammerthal/aber gleichwol hat er ſich alſobald dem Willen GOttes ergeben/ſo seys/ſagte er/es iſt billich/ daß ein Geſchöpff ſeinem Erſchöpffer ſoll ein willfährigen Gehorſamb leiſten / nimbt demnach den Sohn mit ſich auff benannten Berg/und als er bereits den Säbl gezuckt / willens den Kopff in einem Streich dem Iſaac hernunder zu hauen / damit alſo der Kopff ein Haupt-Opffer wurde/da iſt ihme ein Engl in die Hand gefallen/mit dem ernſtlichen Befelch / er ſoll nit darein ſchlagen/ſonder an ſtatt ſeiner den Widder auffopffern / ſo hinder ſeiner in der Hecken hange/worauff der eyffrige Mann GOttes wider eingeſteckt/ und gedachten Widder dem Allmächtigen mit frölichem Hertzen geſchlachtet / daß diſe Dornſtauden habe zugleich auch Rosen gehabt/iſt wol zu glauben/ iſt alſo der Widder nit allein under den Dörnern geweſt/ſonder auch under den Rosen. Diſer Widder iſt ein Figur geweſt aller Geiſtlichen und Religioſen/ als welche auch ein Opffer GOttes ſeynd under den Dörnern der ſtrengen Obſervanz, und ſtäter Caſteyungen/es ſeynd aber auch diſe zugleich under den Rosen / zumahl kein einiger Orden/der den Heyl. Rosenkrantz nit liebet / dann von der Zeit an/da der H. Dominicus über die hundert tauſend Ketzer durch den H. Rosenkrantz bekehrt hat/ da ſich alle Glocken zu Toloſa von freyen Stucken ſelbſt gelaut haben / wie er das erſtemahl den H. Rosenkrantz geprediget; von derſelben Zeit an/ da der ſeelige Alanus nit hat können genug auffzeichnen und ſchreiben/nur die Wunder / welche durch den H. Rosenkrantz ſeynd gewürckt worden/ hat diſe Marianiſche Andacht bey allen Geiſtlichen dergeſtalten zugenommen/daß nit ein einiger Orden iſt / welcher nit ein oder das andere Wunderwerck zehlet / ſo da ſeine Ordens-Leuth durch den H. Rosenkrantz gewürcket hätten; und weil deren faſt alle Bücher gedencken/ ſcheinet unnöthig ſelbige beyzufügen. Der berühmte Liebhaber Mariæ Antonius de Probes, S. Franciſci Ordens / hat es wol angriffen / als diſer auß Gehorſamb nach der Statt Vicenz gereiſt / underwegs aber ein ſo unerhörtes Wetter entſtanden/daß der häuffige Platz-Regen faſt dem gantzen Land und Gegend daſelbſt den Undergang getrohet/er aber der gottſeelige Mann under dem freyen Himmel ſich befunden/damit er aber gleichwol ein Tach habe/und nit alſo in das Bad komme/hat er ſein höltzenen Rosenkrantz auff den Kopff gelegt/zugleich ſich der überge- benedeyten Mutter GOttes befohlen/wordurch dann geſchehen iſt daß er in Mitten deß Platz-Regens von allem Waſſer befreyt / und nicht von einem einigen Tropffen berührt worden. In Ann. Minor. An. 1459.

Wem gibst du dein Stimm/ du schöne **Ringl-Blum**? diſe Blum wird von den Lateinern genennt Caltha, oder Calendula, &c. ich/ sagt diſe/ gib mein Stimm/ und erwöhle die schöne **Rosen**/ Impera nobis, &c. durch diſe Blum können verſtanden werden die Eheleuth/ maſſen der Ring ein Sinn-Bild iſt deß Eheſtands/ welche noch allemahl handgreifflich erfahren/ was Nutz und Schutz ihnen der Heil. Rosenkrantz gebracht habe.

Bekannt iſt jene Geſchicht/ von welcher die H. Schrifft im Buch Joſue regiſtriret/ diſer berühmte Kriegsfürſt wolte mit allem Gewalt die feſte Statt Jericho einnehmen/ ſchickte aber zuvor 2. wolerfahrene Männer auß/ welche gedachten Orth wol und genau ſollen beſichtigen/ und außſpehen/ nachdem aber ſolches der König diſer Statt in Erfahrenheit gebracht hat/ ſchaffte er alſobald ernſtlich/ man ſolle beſagte Männer auffſuchen/ dann ſie ſollen unfelbar deß Tods ſeyn/ die arme Tropffen reterirten ſich hierüber unverzüglich in das Hauß der Rahab, welche zwar ein Weib ware eines gar ſchlechten Wandels/ ja ein offentliche Madam, &c. gleichwol aber zeigte ſie den guten Leuthen alle Lieb/ und verbarg ſie/ verhülte ſie/ verdeckte ſie/ vertuſchte ſie dergeſtalten/ daß ſie nit ertapt/ noch gefunden/ ſondern beym Leben erhalten worden/ ſolche Guthat muſte ja vergolten werden/ dahero ihr befohlen worden/ ſie ſolle ein rothes Strickl vom Fenſter herab hengen/ zum zeichen der Salva Quardia, worauff der gantzen Armee ernſtlich vergetragen worden/ ſie ſollen/ nach Eroberung der Statt/ bey Leib und groſſer Straff/ dem jenigen Hauß kein Leyd anthun/ allwo ſie werden ſehen ein rothes Strickel vom Fenſter herab hangen. Wie nun nachgehends die Statt Jericho eingenommen/ und alles verbrennt/ verſenckt/ verhergt/ verzehrt worden/ iſt allein unverletzt geblieben das Hauß der Rahab, wo diſes Strickl herunder gehangen.

Joſue. c. 2.

Wie offt iſt der Eheſtand ein ſolches Jericho, wo alles über und über gehet/ wie offt iſt der Eheſtand ein Garten/ wo nichts anders wachſt/ als **Trübnuß**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Jubilier-Laden/ wo nichts anders ſeynd/ als Schlag-Uhren/ wie offt iſt der Eheſtand ein Tiſch/ worauff man nichts anders ſetzt/ als Krug und **Flaſchen**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Mahlzeit/ wo man mit nichts anders tractirt, als mit **Geſtöſſens**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Ofen/ wo man nichts anders einheitzt/ als mit **Brügl**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Karten/ wo man nichts anders ſpilt/ als **Baſtoni**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Ertz-Gruben/ worauff man nichts anders grabt/ als **Zanck-Eyſen**/ wie offt iſt der Eheſtand ein ABC, worin der gröſte Buchſtab das W, wie offt iſt der Eheſtand ein Spital/ worin die gröſte Sucht die Eyffer-**Sucht**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Himmel/ worin nichts anders geſehen wird/ als **Unſtern**/ wie offt iſt der Eheſtand ein Jagd/ allwo man zum öfftiſten fangt die **Elend**-Thier/ wie offt iſt der Eheſtand ein Proceſſion, wo allzeit das **Creutz** voran geht/ wie offt iſt der Eheſtand ein Tempel/ worin nur S. **Noth**'urga/ und nicht S. Felicitas verehret wird/ wie offt iſt der Eheſtand ein Wald/ in welchem alles Holtz wachſt/ auſſer der **Seegen**-Baum/ wie offt iſt

der Ehestand ein Orth/ ein Jericho, wo alles über und über geht/ aber allein das jenige Hauß ist frey/ in das jenige Hauß darff weder Feindschafft noch Unglück einfallen/ wo das rothe Strickel herunder hangt/ wo der H. Rosenkrantz vnder den Eheleuthen fleissig gebett wird. Zu Barcellona in Spanien wird man in der Kirchen der PP. Dominicaner bey dem Rosenkrantz-Altar einen scharpffen Dolch sehen hangen/ fragst du dessen die Ursach/ so wird man dir umbständig erzehlen/ wie daß allda ein Mann von der Eyfersucht dahin getriben/ sein Weib mit einem scharpffen Dolch hat wollen ermorden/ und als er bereits den Stich gethan auff die Brust/ die vnschuldige Tröpffin aber umb Hülff angeruffet die Königin deß H. Rosenkrantz/ den sie mehrmal eyffrigst gebett/ sodann hat sich der scharpffe Dolch zusamb gebogen/ als wär er zu einem linden Wachs worden/ welches ein Ursach geben/ daß sie nachmals in gröster Einigkeit gelebt. Auff der ersten Hochzeit zu Cana Galliläa ist schon ein Mangl bey disen neuangehenden Eheleuthen gewest/ nemblich der Mangl deß Weins/ O wie offt ist in einem Ehestand nit allein diser Mangl/ sonder ein Mangl der Einigkeit/ ein Mangl deß Seegens/ ein Mangl deß Glücks/ ein Mangl der Kinder/ ein Mangl der Lebens-Mittl/ ꝛc. Gleichwie nun die seeligste Mutter GOttes den Mangl deß Weins ersetzt hat auff der Hochzeit zu Cana, mit ihrer Vorbitt/ also ersetzt sie noch alle Mängl im Ehestand/ dafern ihr nur liebe Eheleuth dise Himmmels-Königin verehrt mit dem Rosenkrantz.

Wem gibst du dein Stimm/ du schöner Windling? dise Blum wird von den Lateinern gennet Volubilis, oder funis arborum, ich/ sagt dise/ gib mein Stimm/ und erwöhle die schöne Rosen/ durch dise Blum können gar füglich verstanden werden die arme Wittiben/ massen dise Blum sich hin und her wind/ und sucht/ wo sie etwann ein Stauden/ oder ein Baum kan finden/ woran sie sich erhalt/ damit sie nicht auff der Erd bleibe/ und gar mit Füssen getretten werde/ wol ein rechtes Sinnbild und Ebenbild einer Wittib/ aber getröst/ wann ihr vermeint verlassen zu seyn von männiglich/ und sich fast niemand euerer annimbt/ so wendt und windt euch umb Rosenstanden ihr Windling/ verstehe den H. Rosenkrantz/ als dann werd ihr nit verlassen werden.

Gedenckt an jene Wittib/ welche gantz armseelig zu Sareptha wohnte; dahero/ wie sie der Prophet Elias befragt/ wie es ihr gehe? sagte sie/ gar schlecht/ dann sie gehe bereits umb ein Holtz/ sodann woll sie ein Feur auffmachen/ ein Brodt backen/ und nachmals sterben. Diese Wittib ist hernach durch ein grosses Wunderwerck erhalten worden. 3. Reg. 17. c.

Es ist zu glauben/ daß diese drey Stuck haben bedeut den gantzen Heil. Rosenkrantz/ massen das Holtz weiß/ das Feur roth/ das Brodt gelb/ fast die drey Farben deß heiligsten Psalters haben vorgekündt/ gewiß ist es doch/ daß ein Wittib mit disen drey Stucken nit kan verlassen werden. List man doch von der Arragonischen Wittib Elisabeth, wo dieselbe ein schönen Tempel erbaut/ daß sie den Tagwerckern

und

In Annal. Min. 1311. num 9.

Varg. lib. 2. c. 15.

und Baulenthen das erstemahl/ an statt ihres Lohns / lauter Rosen in die Hand gegeben/welche Rosen aber in das schönste Gold verändert worden / in die schönste guldene Pfenning. Und geschicht wol öffter/daß Rosen in Gelt/will sagen Rosenkräntz in Gelt-Mittel verkehrt werden. Also schreibt Joan. Bonifacius in Histor. von einer sehr armen Wittib / welche ein langes Recht führte mit einem sehr reichen Vogl/weil sie aber nicht zu spendiren hätte/der Reiche entgegen dem Richter grosse Schmiralien zuschickte/also hat diser gewissenlose Richter den Sennenz wider die arme Wittib gefählt/und hat sie müssen mit der langen Armuth das kürtzere ziehen. In dem sie nun kein Zuflucht bey den Menschen gefunden/hat sie ihr höchstes Vertrauen gesetzt in die allerseeligste Himmels-Königin Maria/als ein allgemeine Schützerin und Schirmerin der Wittib und Waisen/ auch ihr ein Rosenkrantz sehr andächtig auffgeopffert/worüber es sich hat zugetragen/daß/wie besagter Richter das ungerechte Urthl wider sie wolte ablesen/ er dreymahl nacheinander/wider sein Willen und Zung/das Recht auff ihre Seyten außgesprochen/und den reichen Gesellen zur Abstattung aller Anforderung gezwungen.

Die Gartner pflegen die kleine Blumen-Zwiffel / so an und umb den grossen Zwiffel stehen/Kindl zu nennen/ auß welchen nachmahls auch schöne Blumen erwachsen/sagt dann an meine Kindl/ wem gibt ihr die Stimm? wir/antworten dise/geben unser Stimm einhellig der schönen Rosen. O wie recht!

Durch solche Blumen-Kindl können gar wol verstanden werden die Kinder und liebe Jugend/die man vor allem zu dem H. Rosenkranz erziehen soll. O wie schön wär es/ wann Vatter und Mutter das thäten / was der Himmlische Vatter bey Erschaffung der Welt gethan! den ersten Tag/als am Sonntag / hat er erschaffen Himmel und Erden/den Himmel/als ein Orth seiner Göttlichen Residenz/welcher so groß/nach Außsag der Scribenten und Lehrer/ daß/ wann GOtt die Himmlische Wohnung solte gleich außtheilen under seine Außerwählten und Heiligen/so könte einem jeden so vil einger aumet werden/ als da der gantze Erdboden groß ist/in deme doch der Heiligen fast ein unzahlbare Anzahl / massen allein Martyrer und Blutzeugen in die 11. Million gezehlt werden; so hoch aber ist dise Himmel/daß ein Mensch inner acht tausend Jahren kaum dahin möcht gelangen/ so er auch alle Tag hundert Teutsche Meil verrichten thät.

Den andern Tag/als am Montag / hat der Allmächtige GOtt erschaffen das Firmament sambt den andern Himmlen/deren/nach laut der Weltweisen/10. seyn sollen; darein hat er under schidliche Stern/ und Gestirn/und Planeten gesetzt. Das Firmament aber ist so weit von dem Erdboden entfernt/daß/ wann ein Mülstain solt von dannen herunder fallen/ derselbe inner 92. Jahr nit wurde die Erd erreichen/so er auch alle Stund 200. Meil thäte messen.

Den dritten Tag/als am Erchtag/ hat der Himmlische Vatter erschaffen alle Bäumer/Pflantzen und Kräuter / welche wegen dero Menge und Underschid

sich

sehr zu verwundern seynd/gestalten in dem neuen Hispaniola Bäum angetroffen werden/so groß/daß die Leuth darauff wohnen/und Hütten bauen/auch bißweilen auff einem Baum über die zwey hundert Personn gefunden werden. Majol. in Dieb. Can.

Den vierdten Tag/als am Mittwoch/hat GOtt erschaffen Sonn/Mond/&c. die Sonn im Zeichen deß Widders/den Mond zum allerersten im Zeichen der Waag/dahero die Welt im Fröling soll erschaffen seyn. Die Sonn ist hundert und sechs und sechtzigmahl gröſſer/als der Erdboden/in einer Meil laufft und postirt sie zehenmahl hundert tausend/hundert und vierzig tausend Meil/nach Außsag Clavii. Der Mond aber ist neun und dreyſſigmahl gröſſer/als die Erd/die Stern aber/auch die winzigsten/seynd achtzehenmahl gröſſer/als die Erd.

Den fünfften Tag/als am Pfingstag/oder Donnerstag/hat der Allmächtige erschaaffen Fisch und Vögl/deren beede Geschlecht höchst zu verwundern seynd/dann Elianus bey den Majolum vorgibt/daß in dem Inländischen Meer so grosse Wallfisch angetroffen werden/daß zuweil ein Grätten zweintzig Klaffter lang; so dick aber/daß sie kaum drey Männer umbfassen können/dahero gantze Häuser darvon erbaut werden.

Den sechsten Tag/als am Freytag/hat der Allmächtige alle Tier auff Erden erschaffen/auch das Kunst-Stück/das Meisterstuck/das Hauptstuck/nemblich den Menschen/und wie er diſen auß einem Laimschrollen Creutzweiß auff der Erden erschaffen/hat er ihm das Leben eingeblasen/und einkaucht/inspiravit ei spiraculum vitæ, es ist aber wol zu merckn/wann man pflegt zu kauchen/so sagt man nichts anders/als den Buchstaben H. H. Also sollen die Eltern ihren Kindern vor allen andern einkauchen den Buchstaben H. H. was bedeut aber diser? schaut nur ein wenig in die Bett-Bücher/daselbst in die Litaney der Heiligen/da werd ihr vor einem jeden Nahmen den Buchstaben H. finden/welches so vil heist/als Heilig: gleich vom Anfang ihr Eltern/muß man die Kinder nit zu dem Z itlichen und Irrdischen/wie meistens pflegt/leyder! zu geschehen/ziehen und gewöhnen/sonder zu heiligen Sachen/heiligen Andachten/under welchen den Vorzug hat der heilige Rosenkrantz; habt ihr dann nie gehört/was die H. Schrifft sagt von der Thamar als solche groß Leibs war mit zwey Knäbeln/welche zur Zeit der Niderkunfft miteinander gestritten/und wolte ein jedes den Vorgang haben/endlich streckt der Zara sein Händl auß Mutterleib/deme alsobald die arge Hebam ein rothes Bändl umb den Armb gebunden/worauff er sich widerumb in Mutterbleib retirirt, und ist nachmahls der Phares sein Bruder zum ersten gebohren/rathet nun/wer auß diſen ist vorgangen? wer hat das Glück und Majorat erhalten? etwann der Phares? weil er der Erstgebohrne? O nein/sonder der Zara mit dem Bändl an der Hand. Also könt ihr leicht errathen/welches Kind werde zum besten fortkommen/welches Kind auß den enerigen werde zum besten gerathen/und vor GOtt und der Welt zum besten stehen/das jenig: nemblich/welches ein Bändl an der Hand/ein Ro- Gen. 38.

senkrantz in Händen welches zum eyffrigsten ist in diser Marianischen Andacht.

Es ist sich höchst zu verwundern über die hoch berühmte Closterfrau Anna Almaida, von dero glaubwürdig geschriben wird / daß / wie sie noch als ein kleines Töchterl mit dem Rosenkrantz gespilt hat under dem Fenster / und auß Unachtsambkeit deß Kinds-Weib in die Löwen-Gruben hinunder gefallen / allwo dem guten Töchterl nit allein der geringste Schaden nit geschehen / sonder es hat auch nach dem Löwen / einer ungeheuren Grösse / den Rosenkrantz an Halß geworffen / und ihm mit disen Worten zugesprochen: **Mein Löw friß mich nit / dann ich werde zu Castell ein Closterfrau werden.** Worüber das grimmige Thier / wie ein zähmes Lämbl vor ihr gestanden / und sie nachmahls die Zeit ihres Lebens / forderist in dem Closter ein sondere Liebhaberin ist gewest deß H. Rosenkrantz.

P. Rho. var. virt. hist. lib. 3. c. 3.

Wem gebt ihr die Stimm / ihr schöne / rothe / weisse und vilfärbige Magen-Blumen? diser wird von den Lateinern genennt Papaver, ich / sagt ein jede auß ihnen / gib mein Stimm / und erwöhle die schöne Rosen / durch diser können singsamb verstanden werden die Sünder / als Sau-Magen / die nur nach dem Irrdischen trachten.

Es kombt einmahl ein richtiger Gesell zu unserm HErrn / und fragt ihn / mein HEr / was muß ich doch thun / damit ich das ewige Leben erlange? quid faciendo, &c. gehe hin / antwort der Heyland / verkauff all dein Haab und Gut / gibs den Armen / und folg mir nach: vor fünffthalb hundert Jahren hat man dem sündigen Menschen schon ein andere Antwort geben können / dann / wofern einer dazumahl den H. Dominicum hätte gefragt / was er thun müsse / damit er ein Kind der Seeligkeit werde / so hat ihm ungezweiffelt der H. Vatter geantwortet / er soll den H. Rosenkrantz eyffrig betten / dann wer sich in disem andächtigst übet / wird nit verlohren werden; dahero die seeligste Mutter GOttes dem seeligen Alano geoffenbaret / daß die Andacht zum heiligen Rosenkrantz ein sehr grosses Zeichen seye der Prædestination, und ewigen Außerwöhlung. Es hat zwar GOtt der HErr dem Moysi befohlen / er soll die Schueh außziehen / und fein hüpsch in die Dörner tretten / wann er woll zu ihm in dem Dornbusch kommen / uns Menschen zu einer Unterweisung / daß niemand zu GOtt gelange / er trette dann zuvor in die Dörner / und wandere den harten Weeg; Aber seithero der H. Rosenkrantz ist auffkommen / geht man nicht mehr in Himmel auff Dörnern / sonder auff Rosen / weil die Andacht zum Rosenkrantz ein rechter Weeg in Himmel. Man hat den 12. jährigen JEsum verlohren zu Jerusalem / und nach drey Tägen ist er wider gefunden worden / habt ihr Sünder JEsum verlohren / so habt ihr GOtt verlohren / habt ihr GOtt verlohren / so habt ihr Gottes Gnad verlohren / habt ihr die GOttes Gnad verlohren / so habt ihr den Himmel verlohren / habt ihr den Himmel bald verlohren / so habt ihr alles verlohren / aber getröst ihr gebrechliche Adams-Kinder / nach drey Tagen ist JEsus wider gefunden worden / nach dem Rosenkrantz / so da dreyfach ist / werd ihr auch wider durch sondere Vorbitt der Mutter Gottes den Heyland finden.

Alan. p. 2.

Luc. 2.

Luc. 10.

Zu Noë Zeiten hat GOtt der HErr das Venus-Feur mit Wasser gelöschet/ und den gantzen Erdboden mit dem Sündfluß überschwembt / so lang die Welt stehet/ ist kein grössere Stockfisch-Brühe gewest / als diese / dann was waren die Menschen dazumahl anderst/als solche Fisch ohne Köpff / ja gar ohne Sinn und Verstand/in deme sie die zeitliche Freud der ewigen vorgesetzt/wann hat aber dazumahl der Zorn Gottes nachgelassen? wann hat sich GOtt wider lassen erbarmen? wann? nach hundert und fünffzig Tagen hat das Wasser angefangen abzunemmen / nach hundert und fünfzig Tagen ist GOtt dem HErrn der grimmige und gerechte Zorn vergangen: Cœperunt minui post centum & quinquaginta dies. Gen. 8.

Wer weiß / ob nit diese hundert und fünffzig Täg haben bedeut die hundert und fünffzig Englische Grüß / so da seynd in dem gantzen Rosenkrantz und Psalter? gewiß ist es doch/daß sich nach solchen der Zorn legt/und er sich deß Sünders wider erbarmt/dann hat die Esther den Grimmen deß grossen Königs Assueri besänfftiget/wie sie ihn gebetten mit gantz Rößlichtem Angesicht/so wird nicht weniger der arme Sünder den Zorn deß Allmächtigen GOttes wenden / wann er mit dem H. Rosenkrantz wird auffziehen.

Gewiß ist es/daß ein Jüngling in einer Todt-Sünd gestorben / weil er aber täglich den H. Rosenkrantz gebett/ so dann hat ihn GOtt nit lassen verdambt werden / sonder durch Vorbitt seiner übergebenedeyten Mutter ihn wider zum Leben erweckt/biß er ein reuvolle Beicht abgelegt. Cantiprat.

Gewiß ist es / daß ein Mann bey nächtlicher Weil öfftermahl auffgestanden/ und sich in die nechste Kammer begeben / als aber die Frau ihn dessenthalben befragt/wo er hingehe? er ihr zur Antwort geben/daß er ein schöne Jungfrau heimbsuche/er verstunde aber die Bildnuß der seeligsten Jungfrauen / vor welcher er pflegte den H. Rosenkrantz zu betten/ist hierüber die Frau in ein solche Eyfersucht gerathen/daß sie ihr selbst die Gurgel abgeschnitten / weil sich aber dessen der bekümmerte Mann bey der Mutter GOttes beklagt/daß solches Elend ihrenthalben geschehen seye / also ist durch Hülff und Beystand Mariæ der Himmels-Königin/ diese wider zum Leben kommen / und bekennet / daß die Errettung von der ewigen Verdambnuß/so sie durch eigene Mordthat verdient/seye dem H. Rosenkrantz zuzumessen. Cor Foreſti, in lib. de B. V. fol. 13.

Gewiß ist es/daß ein Romanische Catharina,ein Engelländische Helena, und vil tausend andere grosse Sünder und Sünderin/durch den H. Rosenkrantz seynd bekehrt worden / und folgsamb durch den Buß-Weeg in das ewige Vatterland gelanat.

Man muß auch der Knöpff nit vergessen/deren so grosse Anzahl in dem Garten/so sagt dann her/es möcht euch sonst verschmachen / so man euerer wol umbgehen solt/sagt her/wem gebt ihr euer Stimm? es ist uns anjetzo nit recht gelegen/ sagt diser/und warumb sollen wir gleich die letzte seyn in der Wahl? ihr seyt halt grobe

Knöpff/daß man die Phantasten nit solle vor den Blumen setzen? ihr müst doch wider euern Willen bekennen/daß die Rosen die würdigste seye zu der Cron.

Durch die Knöpff können verstanden werden die böse Feind/welche noch zur Zeit deß H. Dominici haben müssen auß einer besessenen Persohn gezwungener Weiß außsagen/ daß niemand könne verdambt werden/welcher in Ubung deß H. Rosenkrantz verharret/auch seye die höllische Herrschung nach dem H. Creutz durch nichts also geschwächt werden/als durch den H. Rosenkrantz; daher so gut als David mit fünff Steinen in seiner Taschen ist außgangen wider den Groß-Schedl Goliath, also kan nit weniger ein Marianischer Christ sich vor dem höllischen Goliath wöhren mit den 5. Gesetzlen deß H. Rosenkrantz/ und hat diser Jerseische Psalmist können den Teuffel mit seiner Lauten verjagen auß dem Saul, wie vil mehr werden die höllische Larven vertriben durch den H. Rosenkrantz. Noch zur Zeit deß H. Dominici hat ein Herr dem Teuffel / so in sichtbarer Gestalt ihme nachgestellt/ein höltzenen Rosenkrantz an Halß geworffen/darmit diser schwartze Praller zu Boden gezogen/mit Füssen getretten/ und ihme solche gute Püff und Stöß versetzt/daß dem Teuffel allemahl hernach gegrauft / und sich nit mehr dörffen lassen / nachdem auch gedachter Cavalier diese sein eigene Geschicht / an die Mauer eines sehr herrlichen Geschloß/so wegen Ungestümme der höllischen Gespenster nit konte bewohnt werden/mit Farben auff allen vier Ecken hat lassen entwerffen / hat solches den verdambten Gästen und Geistern dermassen verdrossen daß sie mit grossem Getöß und heulen befagten Platz geraumbt haben.

B. Alan. p. 4. c. 42.

Also ist durch einhellige Stimmen der Blumen/so gar auch der groben Knöpff die schöne Rosen zu einer Königin der Blumen erwöhlt/und erkisen worden. Impera nobis. So bald ein Königliche Wahl vorbey gangen / pflegt man alsobald durch underschidene Currir solche der gantzen Welt kundbar zu machen; Die liebe Engel seynd diese schnelle Botten/welche der gantzen Welt solche fröliche Post bringen; Neue Zeitung ihr grosse Monarchen! die Rosen ist Königin worden/ euer Cron wird sich offentlich undergeben dem Krantz/ nemblich dem H. Rosenkrantz; neue Zeitung ihr Geistliche/die Rosen ist Königin worden/in euren Versuchungen kan nichts bessers stärcken euch/als der Rosen-Balsam deß H. Rosenkrantz; neue Zeitung ihr Beängstigte/die Rosen ist Königin worden / euch kan nichts besser kühlen und erfrischen / als die Rosen-Blätter deß H. Rosenkrantz; neue Zeitung ihr Kranecke/die Rosen ist Königin worden / euch kan kein bessere Krafft geben/als der Rosen-Syrup deß H. Rosenkrantz; neue Zeitung ihr Sünder/die Rosen ist Königin worden/ihr könt euere Stückl nit besser verblümlen/als mit den Rosen deß H. Rosenkrantz; neue Zeitung ihr arme Witib und Waisen/ die Rosen ist Königin worden/ihr könt euere Gewinn und Underhaltung nit besser suchen/als beym Rosen-Wasser deß H. Rosenkrantz; neue Zeitung ihr Bauern und Ackersleuth/die Rosen ist Königin worden / ihr könt euere Aecker nicht besser

umbzäunen/

umbzäunen/als mit den Rosen-Stauden deß H. Rosenkrantz. Neue Zeitung ihr gesambte Adams-Kinder/die Rosen ist Königin worden/euch kan niemand besser in das Paradeyß wider bringen/als die umbkehrt Eva, das ist so vil / als Ave deß H. Rosenkrantz.

Judas der Tölpel achtet gar wenig den Tempel.

NAch dem allerwürdigsten Abendmahl / worin das heilige Priesterthum/und höchste Altar-Geheimbnuß eingestellt worden / hat der Gebenedeyte JEsus mehrmahl ein Meldung gethan von der beorstehenden Verrätherey/ja noch auß deutlicher/ als zuvor verlauten lassen/daß ihn einer gottloser Weiß werde seinen Feinden übergeben/und zwar einer auß dem Apostolischen Collegio, diese Red hat fast die bestürzte Apostl gantz Geist- und Seelloß gemacht/dahero einer den andern mit erbleichtem Gesicht angeschaut / und waren die lieben Leuth eines so gutmeinenden Gemüths/daß sie auff keinen ein Argwohn schöpfften; wer hat ihm eingebildt / daß der Iscarioth sölt zu einem Schelm werden? Als nun der HErr und Heyland/auff dero gesambtes forschen und fragen/den schlimmen Menschen nit wolt entdecken/ so hat Petrus dem Joanni, so alles bey dem HErrn golten/höfflich gewuncken/ er soll ihn fragen deßenthalben/dann der gute Petrus getraute sich das mahl nit zu fischen/ weil er in Forcht stunde/er möchte derenthalben ein Verweiß bekommen/in dem er kurtz vorhero wegen der Füßwaschung eingebüßt: Joannes understund sich zu fragen/wer doch derselbe seye/der ihn also meineydig verrathen werde? worauff ihme der HErr JEsus gantz still und in der Geheimb / daß die andere Apostl nit hören könten/gesagt hat: **Der die Hand mit mir in die Schüssel dunckt/ der wird mich verrathen.** Darauff hat er alsobald ein Biss.n Brodt in die Suppen eingedunckt/ und dem Iscarioth dargereicht; O was Schelmer gibt es in der Welt! so ist dann auch so gar nit zu trauen den jenigen /die mit einem auß der Schüssel essen/nach solchem Bissen/den ihme der HErr so wol gesegnet/ ist der lose Mensch/ auß Antrib deß bösen Feinds gantz unverweilt darvon gangen; dermahl ereignet sich ein Frag/warumb der HErr und Heyland deß Verräthers Nahmen nit geoffenbahrt? die Antwort ist eben die jenige/welche da gewest/als der HErr das Hauß und den Menschen nit geoffenbahrt / wo er mit den Seinigen das Ostermahl und Abendmahl wolte halten/dann dazumahl hat er allein den zweyen befohlen: **Geht in die Statt/und es wird euch ein Mensch begegnē/der ein Lagl mit Wasser tragen wird demselben folget nach/wo er hinein gehen wird/** &c. daselbst woll er dem Gesaz nach die Ostern celebriren: derentwegen aber hat der gebene-

Matth. 26.

Marc. 14.

Manel in

ABRAHAM
a S. Clara
Iudas.

deyte HErr daß Hauß und den Menschen nit angedeut/weil er vorgesehen/es nachte der gewissenlose Judas soches Orth den Hebreern anzeigen/ und solche nachmahlens ihn daselbst wurden fangen/ mit grossem Tumult/Auffruhr/Grimmel/ auch gar rauffen und schlagen/ welches wider allen gebührenden Respect nit gewesen deß selben heiligen Orths/zumahl es durch die Einstellung deß heiligsten Sacraments schon zu einer Kirchen worden. So gar will der HErr nit/daß die Kirchen und Tempel sollen entunehrt werden: und diß ist eben die Ursach/ warumb der Heyland deß Verräthers Nahmen nicht geoffenbahrt/damit nemblich besagtes Orth/ als schon ein Tempel/nit möchte geschänd werden; dann hätte der liebste JEsus außgesagt/ daß Judas ihn soll verrathen/ O was Tumult wär damahl nit entstanden! der Schalm hätt deß heiligen Orths offentlich geflucht und gescholten/ und allerley Stämperey/wider allen Respect deß Tempels/angehebt/dann der Tölpel achtete nit vil den Tempel/ ja es ist muthmassig/ daß er mit einem oder dem andern wäre gar in die Haar gerathen/der grobe Raupp und Lotters-Gesell/ es wär wol zu wünschen/daß Iscrioth dißfalls keine Brüder hätte/ aber:

Respect!

Wie unser Heyland JEsus seinen Apostlen ein sehr H. Predig gehalten von dem Jüngsten Tag/ ist er endlich in dises Wort außgebrochen/*respicite, &c.* Ja aber schrey heut und allemahl der gantzen Welt zu/ das einige Wort *Respect*, Respect gegen denen Kirchen und Gotts-Häusern! aber leyder! solcher Respect ist sehr wenig und gering/ und scheint hierin ein grössere Theuerung zu seyn/ als dazumahl gewest ist zu Samaria, wie selbige Statt der Syrische König Benedab mit grosser Kriegs-Macht belägert/ massen dazumahl ein Eselskopff umb achtzig Silberling/ und der vierdte Theil von einer Maaß Tauben-Mist umb fünff Silberling verkaufft worden.

Dazumahl ist die Sonn bey Mitternacht auffgangen/ wie nemblich GOttes Sohn gebohren/ und endlich nach so vilfältigem versprechen bekleydt in dem Stall Bethlehem erschinen/ dazumahl ist alsobald den Englen von GOtt dem Allmächtigen befohlen worden/ sie sollen geschwind und eylends/ als gefüderte Currier/ diese Zeitung den Menschen ankunden/ welchen Befehl sie als gehorsambste Botten unverzüglich vollzogen/und solches den Hirten in selbiger Gegend mit sendern Freuden-und Jubel-Schall angedeut/ mit disen Worten: **Ihr werd das Kind finden in windlen eingewicklet/ und in einer Krippen ligen.** Ihr/ meine liebe Engel/ warumb bringt ihr solche fröliche Post zum allerersten den Hirten/ disem gemeinen Bauern-Volck? warumb nit den gecrönten Häuptern in Asia? warumb nicht den Hohenpriestern zu Jerusalem? warumb nit den Pharisäern/und sonst frommen Leuthen zur selben Zeit? Wann man bey uns solte chanten einen

Luc. 2. v. 12.

einem Bauern ein guten Morgen geben/ als einem Edlmann/ einem Bischoff/ rc. so wurde solcher nit für ein Engl/ sonder für ein Pengl gehalten werden/ wie kombts dann/ daß ihr allen/ so gar dem Zachariæ und der Elisabeth die gemeine und zerlumpte Hirten vorziechet etwann darumb/ weil der HErr JEsus hat wollen von einer demüthigen Jungfrauen gebohren werden/ also wolt er auch zum allerersten solchen demüthigen Leuthen bekannt werden? also thut dar für halten der Seraphische Bonaventura. Etwann darumb/ weil der Heyland wolte abgeben ein guten Hirten/ und mit dem Creutzstab das verlohrene Schäffel in der Wüsten sichen/ also wolte er bey seines gleichen zu allererst kundbar werden/ also glaubt der Engelische Thomas. Etwann darumb war der Himmel corteser und höfflicher gegen disen Hirten/ weil solche wachtsamb waren bey nächtlicher Weil/ wie er/ dann der Himmel mehrer offene Augen hat bey der Nacht/ als beym Tag? also legt es auß der Ehrwürdige Beda. Es ist aber wol zu glauben/ daß die liebste Engl deren wegen solche fröliche Zeitung zu allererst den Hirten gebracht/ weil dazumal derselbe Stall schon zu einer Kirchen worden/ in deme Gottes Sohn darin mit Gottheit und Menschheit wohnte/ also haben sie geforchten/ es möchten die Hirten/ als grobe und ungeschickte Kerl/ in den Stall hinein plagen/ alldorten sich ungebärtig niderlegen/ schlaffen/ schnarchen/ und Bretter schneiden/ wie sie dann öffters bey grobem Wetter ihr Retirada under disem Dach gesucht/ damit dann solchem heiligen Orth und Tempel von gedachten ungeschickten Leuthen und groben Gesind kein Unehr zugeführt werde/ also haben ihnen die Engel mit deutlichen Worten angedeut/ daß nemblichen der Heyland der Welt darin gebohren seye. *Respect*, Respect dem jenigen Hauß allwo Gott wohnet; dann ja in dem Hauß/ in welchem Gott anhört das ruffen der Nothleydenden/ in welchem Gott den Schatz-Kasten eröffnet seiner Gnaden/ in welchem Gott die Himmlische Spend außtheilet under die Menschen/ in welchem Gott sein Thron setzt/ und willfährige Audienz gibt allen Adams-Kindern/ in welchem Gott/ als in einem Göttlichen Proviant-Hauß die Seelen speist/ einem solchen Orth gebührt ja der gröste Respect. Es ist kein Hauß/ wo der Amon mit der Thamar soll lefflen: es ist kein Hauß/ wo der David auff die Bersabæa soll gaffen: es ist kein Hauß/ wo die Schwester Aaronis soll murren; es ist kein Hauß/ wo der Achan auff Diebstall soll gedencken; es ist kein Hauß/ wo die Dalila soll vorwitzig außforschen: es ist kein Hauß/ wo die Jezabel sich soll auffpflänzlen: es ist kein Hauß/ wo der Mundschenck Pharaonis soll den Traum erzehlen/ sonder es ist ein Bett-Hauß/ wo Gott soll verehrt werden. *Respect.*

Pizinel. Qua. 2. p. 143.

Als auff ein Zeit Kirckweyh gewest zu Jerusalem/ hat sich der HErr JEsus auch dahin begeben in disen herrlichen Tempel/ aber ist nit gar hinein gangen/ sondern in Porticu, im Vorhof herauß ist er auff und ab spatzieren gangen/ warumb aber diß? darumb/ er hat vorgesehen/ wie es dann bald hernach geschehen/ daß die Hebreer und Juden mit ihm wollen reden/ und allerley Sachen außforschen/ dessen-

Joan. 10. senthalben ist er ausserhalb deß Tempels gebliben/ dann er gedachte/ wie daß es hie gar nit reime in der Kirchen vil reden und disputiren/ Respect! Das Oratorium muß nit seyn ein Parlatorium, da muß man nit plodern/ sondern implorieren/ da ist es ungereimbt procari, sonder precari, &c. Der Gedeon hat in seinem Hauß wol treschen können/ aber da last sich kein Handl außtreschen; der Noe hat in seiner Archen wol Affen können haben/ aber dahinein schicken sich keine Maulaffen; der Job hat wol konnen in seinem Hauß die Haar abschneiden/ aber da last es sich nicht die Ehr abschneiden; der Abraham hat wol können in seinem Hauß ein gutes Brodt auffsetzen/ aber da last es sich nit mit Scherzl umbgehen: die Rahab hat wol können in ihrem Hauß die Außspeher verbergen/ aber dahero muß man nit zum außspehen kommen. Respect!

Lib. cont. Pelag. & Cæl. c. 23. Meines H. Ertz-Vatters Augustini Lehr und Außsag ist/ daß durch den allgemeinen Sündfluß seye zwar der gantze Erdboden überschwembt worden/ aber durch sondere Göttliche Schutzung seye das irrdische Paradeyß von solchem harten Bad gäntzlich befreyt gewesen/ und folgsamb unversehrt gebliben. Dahero es noch in demselben wollustigen und vollkommenen Stand ist/ wie es anfanglich von Anbeginn der Welt durch die Göttliche Allmacht erschaffen worden/ auch ist von selbiger Zeit an nit ein Blättel von einem Baum gefallen: die Ursach soll seyn/ warumb der Allmächtige solches Orth so starck respectirt, weil nemblich darin gewachsen der jenige Creutzbaum/ worauff sein eingebohrner Sohn JEsus auff dem Berg Calvariæ drey Stund solle ruhen/ dann wie GOtt der Himmlische Vatter nach dem schändlichen Fall deß Adams Nachmittag in das Paradeyß sich begeben/ hat er nit alsobald den gebührenden Zorn über den ungehorsamen Menschen außgossen/ sonder sich in dem Paradeyß etwas abgekühlt/ auff und ab spatzieren gangen/ underdessen ein Holtz außerkohren/ woran sein eingebohrner Sohn drey Stund hangen solle/ dulce lignum tunc notavit, &c. Jetzt kan ihme ein jeder ein leichte Folgred schliessen/ hat nun GOtt wollen/ daß dem Paradeyß nichts übels geschehe sonder aller Respect ertheilt werde/ weil darin der Baum gestanden/ auff dem er drey Stund geruhet/ wie vil weniger will er zulassen/ daß soll ein Tempel oder Kirchen entunehrt werden/ worin er nit einen dreystündigen Sitz/ sonder ein stäte Wohnung mit seiner Gottheit und Menschheit hat. O Respect!

Lyran. in cap. 5. Joan. Anno 1509. ist durch den erschröcklichen Erdbiden/ so achtzehen Tag gewehrt/ fast die gantze Statt Constantinopel zu Boden gefallen/ und seynd in die dreyzehen tausend Menschen zu grund gangen/ auch die mehriste Türckische Templ und Moscheen übern Hauffen gefallen/ allein/ nicht ohne grossen Wunder/ seynd alle Christen-Kirchen unversehrt verbliben/ auch der jenige Thurn/ welchen die Türcken/ nach Eroberung der Statt/ an den Tempel Sophiæ gebaut: ist völlig zu Trümmer gangen ohne einigen Schaden der Kirchen/ so gar ist das Malter und Kalch/ welchen die Türcken über die Catholische Bilder an der Maur dises Tempels

gelo-

gezogen/so manierlich herunder gerissen / als hätt mans mit allem Fleiß herab geschölt/und folgsamb umb und umb hergesehen/als wäre die Kirchen auff ein neues gemahlt worden. Mercks / auch die Erd selbst hat ein Respect gegen den Kirchen. In Hist. Eccl. rerum.

An. 1210. hat der Graf Mondfort die Belägerung bey Minerba auffgehebt/die Zelt aber/so von lauter Gesträuß und Staunden waren / in einer überauß grossen Menge lassen anzünden/worauff ein solches Feur alsobald entstanden / daß einen gedunckt/es gehe ein ganze Statt in Flammen auff/weil diese Hütten durch lange Sommer-Hitz gantz erdorrt/das Feur leicht an sich gezogen; es ist aber nit ein geringes Wunderwerck verspührt worden/dan under einer so grossen Anzahl ist in der Mitte derselben gestanden ein gleiche Hütten/worin der Priester / als in einer Feld-Capellen/das allerheiligste Meßopffer gehalten / und diese ist / ungeacht/ daß alle/auch die nur ein Schueh darvon entlegene Hütten in Aschen verbrennt / also frey und unverletzt gebliben / das man nit das mindeste Wahr-Zeichen eines Brands daran konte wahrnemmen. Mercks / auch das Feur tragt ein Respect gegen der Kirchen. Odor Rayna & Pet. Val hist. albig.

Wie der berümte Kriegsfürst Josue mit dem Volck Israël zu dem Fluß Jordan kommen/da war kein Schiff/was mehr? kein Brucken/was mehr? der Fluß über alle massen tieff/und gleichwol solten alle durchmarschiren/welches dann auch glücklich vorbey gangen/dann so bald die Priester mit der Archen deß Bunds zum Fluß hinzu getretten/den Augenblick ist das obere Wasser deß Fluß stillgestanden/ und sich wie ein grosser Berg in die Höhe gebämbt/das undere aber ist sein Weeg fortgerunnen/ und also der schönste/truckneste Weeg und sicherste Paß dem gantzen Volck gewest. Wie kombts/daß diser Fluß Jordan, wie ein anderer Hofman/ so cortes gewest? ob er schon ein Wasch-Küttl war / so hatte er gleichwohl den Verstand / daß man soll ein Respect tragen gegen der Kirchen / in welcher so heilige Sachen auffbehalten waren. Mercks/auch das Wasser tragt ein Respect gegen der Archen/in der doch nur die Tafel Moylis, die wunderthätige Ruthen/ und das süsse Manna gewesen; was Respect und Ehrenbietsamkeit gebührt dann einem Tempel und Kirchen/in welcher der wahre Heyland der Welt sambt seiner Gottheit und Menschheit sein Sitz hat. Jos. c. 3.

Der Kayser Theodosius ist nie in die Kirchen getretten / es seye dann/er habe vorhero sein Kayserliche Cron und Waffen bey und vor der Kirchen-Thür abgelegt. Und du? und du? Die Mutter deß H. Gregorii Nazianzeni hat ihr Lebtag dem Altar in der Kirchen den Rucken nie gezeigt/auch niemahlen in derselben einigen Spaichl außgeworffen; und du? und du? Die Hebreer haben also ihren Tempel verehrt/daß keinem ausser dem König erlaubt ware zu sitzen; und du? und du? Die Türcken haben einige bestellte / welche da in ihrer Moschee und Tempel auff das Volck achtung geben / und so sie jemand in Ungeberden oder Reden ertappen/ Concil. Ephes. c. 21. Agn. 608. Ibid.

Cuspin. 5.

tappen/wird solcher alsobald durch offentlichen Schimpff hinauß geschleppt/und zu grosser Geld-Straff verurthlet; und du? und du? Die Mohren gehen niemahl in die Kirchen/als mit blossen Füssen/ auch reiten sie niemahl bey einem Tempel vorbey/wo sie nit absteigen: und du? und du? Die Arianische Ketzer selbst/nachdem sie die Statt Rom erobert/ haben kein einige Kirchen geplündert/ja/ allen den jenigen Perdon ertheilt/ welche sich in die Kirchen reterirt; und du? und du?

Alvarez, c. 33.

Baron. de Mar. Rom. lib. 3.

Die Heyden/die Türcken/die Ketzer/die Barbarn verehren ihre Tempel/ tragen ein Respect gegen der Kirchen/und du? und du? Catholischer Christ? tragst so wenigen und geringen Respect gegen diser Mutter/ welche dich mit so herrlicher Speiß versihet/gegen diser Braut Christi/welcher alle Engel auffwarten/ gegen disem Paradeyß/in welche der Baum deß Lebens steht/gegen disem Saal/warauff Gott in seiner Majestät sitzt/gegen disem Hauß/welches nichts als ein Bett-Hauß.

GOtt/ under der Gestalt dreyer Frembdling/ kombt zu dem Abraham, und wird von ihm auff das allerhöfflichst tractirt, nach dem Essen fragt er den Abraham, wo sein Weib seye? und deut ihm beynebens an/ wie daß sie werde ein mannlichen Erben bekommen/ von deme sein Stamm und Nahm unzahlbar vermehrt werde; Die Sara, wie nun der Vorwitz auch den heiligen Weibern anhengig/guckte in der Still durch ein Klumpsen hinder der Thür/zu losen/was dise für Reden führen/ und wie sie vernommen/das sie noch soll ein Sohn tragen/ in deme sie doch schon über 80. Jahr alt/hat sie in der Geheimb gedacht/ob schon solches der Abraham weder gehört/weder gesehen/ gleichwol war es GOtt nit verborgen/ dahero den frommen Patriarchen alsobald mit ernstlichen Angesicht gefragt/ warumb die Sara gelacht habe? auch fast derentwegen der Sara ein kleinen Verweiß gaben. Aber mein GOtt! soll dann das ein Verbrechen und Unrecht seyn/daß die gute Frau hinder der Thür ein wenig geschmuzt hat? zum andern ist sie gar ein gutes Ehren-Weib/indeme sie bestanden/daß sie alt sey/postquam consenui, welches die hunderte nit bekennt/dann sie allemahl die Jahr zuruck ziehen; wie Isaias die Sonnen-Uhr deß Achaz, so ist es auch schier lachens werth/ daß das alte Mütterl soll ein Kind tragen; sey ihm/wie ihm woll/ GOtt dem HErrn hat das lachen nit gefallen/dan es war wider den Respect GOttes/und deß Orths/ wo GOtt gegenwertig ist/wo der Tempel Gottes ist/ wie dazumahl dises Orth ware/ weil solche Mahlzeit daselbst das allerheiligiste Abendmahl vorgedeut/ da gebührt es sich nicht zu lachen/sagt GOtt. O gebenedeyter Heyland! ist so gar das wenige heimbliche schmuzen und lachen nit recht in deiner Gegenwart/und zwar das lachen hinder der Thür/wie sträfflich soll dann seyn/wann man mitten in der Kirchen nechst bey den Altar/zur Zeit deß allerheiligsten Meßopffers/ ja in Gegenwart deß allerhöchsten Guts lacht/schwätzt/greint/flucht/zanckt/murrt/trohet/schreyt/rufft/buelt/scherzt/ forscht/fragt/zafft/schlafft/greifft/stihlt/raubt/stoßt/gumpt/truckt/trutzt/ &c. wie sträfflich soll dan seyn/wan man auß einem Gotts-Hauß macht ein Rath-Hauß/

Procop. apud Cornel. à Lap.

ein

ein Comœdi-Hauß/ein Lust-Hauß/ ein Wirths-Hauß/ein Tantz-Hauß/ein Post-Hauß/ein Schnel-Hauß/ein Buel-Hauß/ ein Krammer-Hauß/ein Zeug-Hauß/ ꝛc. O wo bleibt der Respect! Maria und Joseph haben JEsum gefunden im Tempel/auff solche Weiß verliehren die Menschen den Herrn JEsum im Tempel; der offene Sünder hat Gott versöhnet im Tempel/auff solche Weiß erzürnen die Adams-Kinder GOtt im Tempel; der krumpe und elende Mensch hat durch Petrum die Gesundheit bekommen vor dem Tempel/auff solche Weiß verliehren gar vil die Gesundheit der Seel im Tempel. Respect, Respect.

Wie der gebenedeyte Heyland im Garten von etlichen hundert zusammen geroten Soldaten/und andern Hebreischem Gesind angetast worden/Malchus aber mit einer Lattern voran gangen/und den andern geleucht/da hat der beherzte Petrus alsobald vom Leder gezogen/ und disem Gesellen dem Malcho über den Kopff gehaut/ weil er aber den Kopff auff die lincke Seyten gewendt/also ist der Streich auff das Ohr gangen/und solches wurd herunder gehaut / sonst ist gewiß / daß er den Kerl hätt den Kopff zerspalten. Diser Säbel oder Schwerdt wird in Pariß gezeigt / es hat aber der gute Peter dessenthalben gar ein schlechtes Lob darvon getragen / ja so gar ein Verweiß von unserm HErrn bekommen / der Ursach halber / weil kurtz zuvor der Peter mit disem Degen das Oster-Lamb abgestochen / welches ein Figur gewest deß wahren Lamb GOttes in dem allerheiligsten Sacrament deß Altars/ dahero es der Herr für ungereimbt/ja für sträfflich gehalten / daß man ein Ding/ so schon zu Geistlichen Sachen gewidmet/solle zu weltlichen brauchen. Quod enim Deo dedicatum est, non ad humanos usus est transferendum, ibi. O Respect! Theophil. in cap. 22. Luc.

Der Kayser Nero, so offt er geessen / es seye zu Mittag/oder zu Nachts gewest/ liesse allemahl in seiner Gegenwart die Tazlen zerbrechen / auß dero er getruncken / damit dieselbe eines andern Mund nit berühre. GOtt hat nit wollen leyden / daß der gewissenlose König Balthasar soll auß den Geschirren trincken / die zu seinem Tempel in Jerusalem gehört haben / vil weniger kan er gedulten / daß Tempel und Kirchen / so zu seiner Göttlichen Ehr gewidmet/sollen gar zum sündigen gebrauche werden: GOtt hat durch ein stätes Miracul und Wunderwerck gemacht/das in dem Tempel Salomonis, ungeacht das Jahr hindurch so vil tausend und tausend Vieh geschlacht / geschunden und geopffert worden/ nit der allermindeste üble Geruch vermerckt / gestalt man doch in unsern Fleischbäncken / forderst im Sommer/das Widerspil erfahrt/GOtt hat dazumahl nit wollen gedulten den Gestanck deß Fleisch in dem Tempel/wie vil weniger wird er leyden den Gestanck der jenigen gailen Böck/welche in die Kirchen nur gehen / wie der Esau in den Wald / ein Wildprät zu suchen/und auß zuklaubt/dann weil ihnen anderwerts die Gelegenheit und Zusammenkunfft abgeschnitten wird / also muß die Kirchen dienen zu einem Buel-Platz. O wo bleibt der Respect! Petrare. Dial. 38.

Was schreyen anderst/als Respect, alle die jenige Wunderwerck/welche Gott gewürckt hat bey Erbauung oder Weyhung der Kirchen? Wie zu Zeiten deß Kaysers Constantini Magni Josephus ein bekannter Jud in Tiberiade ein Kirchen wolte bauen/und hierzu die Kalch-Oefen ausser der Statt angezündt/aber durch Zauberey und Teuffels-Künsten der Hebreer auff kein Weiß wolten brennen / biß endlich Josephus in Gegenwart viler tausend Juden ein Wasser in ein Schaff geschütt / mit dem Finger ein Creutz durchgezogen / und alsdann in dem Nahmen JEsu mit solchem Wasser in allen Oefen das Feur erweckt hat.

5 Epiph. hæres. 30.

Gregorius mit dem Zunahmen Taumathurgus, der wunderthätige H. Bischoff hatte in Willens ein schöne Kirchen von Grund auffzubauen/weil aber ein grosser Berg im Weeg gestanden / und kein rechter Platz vorhanden / also hat er demselben befohlen / er soll unverhinderlich mit seiner grossen Wampen sich anderstwo hinsetzen/welchem Befehl der hohe Berg gantz gehorsamb nachkommen/ und für die neue Kirchen alsobald ein Orth geraumbt.

Surius in ejus vit.

Franciscus de Paula diser grosse Mann hat wahrgenommen / daß ein grosser Stein/so zum Kirchen-Gebäu gehörig/wegen ungeheurer Schwäre nit konte geführt / noch getragen werden/ also hat er nur das H. Creutz-Zeichen darüber gemacht/worauff er/wie ein Feder so gering worden.

In ejus vit.

Der H. Cantuariensische Bischoff Dunstanus wolte ein neuauffgerichte Kirchen weyhen/wie er aber gefunden hat/daß solche nit / Catholischem Brauch nach/gegen Orient oder Sonnen Auffgang gebaut worden / also hat er dieselbe alsobald mit den Händen/sambt dem Fundament umb und umb kehrt.

Vincent. lib. 24.

Wie Leo der 4te Römische Pabst wolte mit so vilen Prælaten/als Tag im Jahr seynd/benanntlich 365. die sehr stattliche Kirchen unser lieben Frauen zu Achen/ so von Carolo Magno erbaut/hochfeyrlich einweyhen / ihme aber 2. Prælaten abgiengen/also seynd 2. verstorbene Bischöff Monulgus und Gondulphus auß ihren Gräbern daselbst hervorgangen/ diser heiligen Dedication beygewohnt / und zu End derselben/nach erhaltener Päbstlichen Benedictions, wider zu ihrem Ruhe-Bethlein sich begeben.

Hausin. de V. Sacram.

Die Kirchen zu unser lieben Frauen zu Lack/unweit Brüssl/die Kirchen unser lieben Frauen zu Avinion, welche die H. Martha, geweste Wirthin unsers Herrn/ erbaut/die Kirchen bey S. Veit zu Prag/die Kirchen deß H. Geistes zu Magella, die Capell unser lieben Frauen zu Einsidl in Schweitzerland / seynd von Gott selbsten geweyht und consecrirt worden.

Arnold. Rayss. ad nat. beli Car. Sausi. l. 1. n. 11. Pessin. de glor. Prag. Sur. in vit. Petri Cælest. Rader. de S. Conrad.

Diser und noch vil tausend andere wunderliche Begebenheiten schreyen nichts anders/als Respect gegen den Kirchen. Wie Petrus mit den Seinigen/auff den Befelch deß HErrn/das Netz in das Meer geworffen/ und ein solche Menge der Fisch gefangen / daß sie allein das Netz nit konten ziehen / dahero sie den andern Cammeraden und Fischern mit den Händen gewunckten / annuerunt sociis, ut

fellen

sollen doch kommen/und ihnen helffen das Netz herauß ziehen. Warumb hat Petrus nit mit heller und lauter Stimm geschryen: **Kombts meine liebe Brüder/ kombts/ey so eylts/daß euch der Bettl-holl** Warumb hat er nit mit disen/oder dergleichen Worten ihnen gerufft? Respect, gedachte Petrus, unser lieber HErr ist da gegenwertig/man muß so still seyn/so vil es möglich ist/ auch so gar nit reden/vil weniger schreyen/merckt das wol ihr adeliches Frauenzimmer/ und gedenckt/daß GOtt der HErr mit seiner Gottheit und Menschheit gegenwertig seye in der Kirchen/und also gezimmet es sich gar nit daselbst zu reden/vil weniger also schreyen/ daß manchesmahl der Priester an statt deß orate fratres, Vrsach hätte zu sagen orate sorores. Merckt das wol ihr Cavalier und grosse Herren/und gedenckt/daß Christus JEsus/welcher da euch und alle Lebendige und Todte richten wird/ gegenwertig seye in der Kirchen/ und also reimbt es sich gar nit allda gantze/grosse/lange bloße Reden zu führen von allerley Zeitung/ und wie spöttlich scheint es/wann ihr nur mit einem Knye die Erd berühret/ als wolt ihr in der Kirchen Haasen schiessen/macht euch doch zu schanden das Götzenbild Dagon, welches vor der Archen nidergefallen auff die Erd/wann aber ein Dama in die Kirchen eintritt/da seynd die Ceremonien und Reverentz bald so wolfeil/ als die Juden nach der Eroberung Jerusalem/allwo doch dreyssig umb ein Groschen verkaufft worden/und auff solche Weiß ist ein Schelm nit auff ein Haller kommen. Merckt das wol ihr junge Gesellen/ und muthwillige Jugend/ betrachtet fein/ daß der Allmächtige GOtt gegenwertig seye/ und also gebührt es sich gar nit/ in solchem Orth zu reden von allerley unverschambten Sachen/gedenckt doch/ daß neben andern Wunder wercken in dem Salomonischen Tempel/ ungeacht das gantze Jahr hindurch ein unzahlbare Menge der Geschirr zerbrochen/doch niemahl einige Scherben gesehen werden/ und ist zu glauben/ daß die Scherben von der Erd wunderbarlich seyn verschlickt worden/ will nun GOtt in seinem Tempel die Scherben nicht leyden/ vil weniger wird er die schändliche Zotten gedulten. Merckts wol ihr freche Schlepsäck/ daß Christus der HErr gegenwertig seye in der Kirchen/ und also gezimbt es sich nit/ daß ihr in einem so üppigen Auffzug daselbst solt erscheinen/ gedenckt fein/ daß dem jenigen Gast Händ und Füß seyn gebunden/und er in die äusserste Finstere geworffen worden, umb weil er kein hochzeitliches Kleyd an hatte/sonder etwann ein zerrissenen Reck/ was wird dann euch erst zu gewarten seyn/ wann ihr halb nackend auffziecht in der Kirchen. Merckts wol ihr gesambte Adams Kinder/ daß die Göttliche Majestät gegenwertig seye in der Kirchen/ und gedenckt/ daß die Kirchen ein Bett-Hauß seye/ gestalten jene zwey/der Pharisæer/und der Publican, oder offene Sünder in den Tempel gangen ut orarent zu betten/und keine andere Geschäfften zu führen. Respect umb GOttes willen.

Joseph. de bell Jud. lib. 7.

Wie die gebenedeyte Jungfrau Maria schon mit GOttes Sohn schwanger/

ihr liebste Baaß Elisabeth heimbgesucht/da ist / laut Göttlicher Schrifft/der klein Joannes Baptista in dem Leib seiner Mutter Elisabeth von freyen Stucken auffgehupfft / und spricht der H. Vincentius Ferrerius, daß dazumahlen Joannes sobald Christum den HErrn in der Schoß Mariæ gesehen/als das höchste Gut in einer guldenen Monstrantzen / dahero hab er in Mutterleib das Füssel zuruck gezogen/ seine Knye gebogen / und die tieffeste Reverenz gemacht; O wie vil grosse Hansen könten allhier sich an disem kleinen Joannes spieglen / welche manches mahl vor dem höchsten Gut auff dem Altar kaum ein Fuß zucken / entgegen vor manchem auffgebutzten Götzenbild sich mehrer biegen / als ein Degen-Klingen von Passau; daß die Engl gesessen seyn auff dem Grab Christi nach seiner glorreichen Urständ/wie sie die 3. fromme Frauen also angetroffen/ist kein Wunder/dann es war der HErr JEsus nicht mehr im Grab/aber daß mancher im Tempel und Kirchen nicht einmahl die Knye biegt/ sondern immerzu sitzt / da doch der wahre GOtt und Heyland gegenwertig / ein solcher ist fürwahr kein Engl / sonder ein Pengl. Wie der prächtige Tempel Salomonis eingeweyht worden/hat ein Nebel den Tempel also angefült/ daß die Priester ihren Dienst nit konten versehen/ O wie offt seynd solche Nebulones in der Kirchen/die mit ihrem üppigen Größ und Gelächter den Priester bey dem Altar also verhindern/ daß er fast in dem allerheiligsten Meßopffer nit kan fortkommen; wie weit steiget dann noch der Menschen Boßheit/die auch JEsum Christum unsern GOtt und Heyland in seinem Hauß angreiffen/in seiner eignen Wohnung ihn übel tractiren/und diser höchsten Majestät alle Schmach und Unbild zufügen / da doch die Juden und Hebreer/als abgesagte Feind / ihne in dem Tempel verschont haben / massen er selbst gesagt hat: **Ich bin doch täglich bey euch im Tempel gewesen / und ihr habe mich nit angegriffen.** Ja so gar die Mörder/Dieb und offentliche Ubelthäter dörffen in dem Tempel nit ergriffen/noch gefangen werden/ und GOtt der Höchste/ und der Allmächtige selbst soll alldort nicht sicher seyn! O ein Laster über alle Laster!

Serm. de S. Joan.

3. Reg. 8. c.

Was Jubel und Freuden-Fest haben die Philisteer angestellt/wie sie den Samson ertapt haben/alles Volck ist zusammen geloffen/und hat dem Abgott Dagon in seinem prächtigen Tempel ein Danckopffer abgelegt/nach solchem war ein statliche Mahlzeit angestellt/worbey sich die Vornehme eingefunden / wie sie nun zimblich gezecht/und die Kandl und Gläser wol getumlet/ da haben sie auß dem Tempel ein Comœdi-Hauß gemacht / dann auff diser grossen Herren Befehl ist der Samson hinein geführt worden/ein Gespäß/so wohl den Vornehmen/als den Gemeinen zu machen/dann sie zupffren und stosten ihn bald da und dort / und weil ihme die Augen außgraben worden/ also ist er an ein Wand umb die andere angeloffen/und weil sie ihme mit allem Fleiß hin und her etwas under die Füß gelegt/ als ist er mehrmahl auff die Nasen gefallen/und ein solches ungeheures Geschrey und Gelächter verursacht / daß hiervon der gantze Tempel erschallen thäte. Was

Judic. 16.

geschicht

geschicht aber? Samson erwischt beyde grosse Saulen/warauff das gantze Gebäu stunde/schlagt dieselbe mit einem solchen Gewalt zusammen/daß alles zu Boden gefallen/und auff einmahl in die drey tausend Philisteer begraben worden.

Daß die Philisteer als verblende Heyden/und im blinden Irrthum erzogene Menschen auff ihrem Götzen-Tempel ein Comœdi- und Lust-Hauß gemacht/ist sich so sehr nicht zuverwundern/aber daß allbereits wir mit dem Blut deß Göttlichen Lambs gewaschene Christen offt und vilmahl auß dem Tempel ein Gespäß-Hauß machen/und zu allerley Schand Thaten mißbrauchen/ist ein Greuel vor GOtt/und kan nicht ungestraffter bleiben. Der Prophet Ezechiel hat gesehen ein Engel in den Tempel hinein tretten zu dem Altar/mit einem Schreibzeug auff der Seyten/und hat solcher nichts anderst im Befelch gehabt/als gantz genau auffzuzeichnen/alles was unrecht und ärgerlich allda begangē wird. Er schreibt auff/wañ du deine üppige Augen außwirffst in der Kirchen/wie die scharpffe Fischer-Angl/wormit du nicht ein Fisch/sondern ein leichtfertige Krott zu fangen gesinnt bist. Er schreibt auff/wann du mit den jungen Töchtern under wehrendem Gotts-Dienst solche Reden führst/welche nit/wie die Ruthen Moysis das Wasser ex Petra, sondern das Feur ex Petronilla locketen/und also die Andacht in ein Verdacht verkehrt wird. Er schreibt auff/wann du im Tempel die Zung brauchst an statt deß Säbels/wormit nit daß Ohr Malchi, sonder die Ehr Malachiæ abgeschnitten wird/und folgsamb der gute Barthlme am Nahmen mehrer beschnitten wird/als die Bärth der Davidischen Gesandten bey dem Ammonitischen König. Er schreibt auff/wann du im Tempel ein Gespräch und unnutzes reden hast von deiner Wirthschafft/von Ochsen und Kühe/und also auß dem Tempel ein Stall machst/da doch unser Herr zu Bethlehē auß dem Stall ein Tempel gemacht/wie ungereimbt stehet es/daß du solchergestalt Roß/Esel/Ochsen und Kühe in die Kirchen führest/in deme doch diß Orth allein gehörig für das wahre Lamb GOttes. Er schreibt auff/wann du neue Zeitung in der Kirchen suchst/und folgsamb das allerheiligste Altar-Opffer/und Ambt nicht höher achtest/als die Franckfurter Meß/allwo kein andere Wandlung/als die Handlung ist. Er schreibt auff/wann du den HErrn JEsum nit verehrest/wie Magdalena mit einer Alabaster-Büchsen/sonder ihn entunehrst mit einem Toback-Büchsel/und also die rotzige Zünd-Pfann stäts im Pulver steckt/da doch so wenig Schuß-Gebettel von dem Hertzen gehen: Er schreibt auff/wann du ein Raub-Vogl und Greiffen im Tempel abgibst/worauß doch der Herr die Tauben-Krammer gebettschet hat. Er schreibt auff/wann du ohne alle Reverenz und Ehrenbietsambkeit in der Kirchē laineſt/wie der Trayd-Sack deß Benjamins, underdessen aber nit in dir der Josephs-Becher/sonder die Wein-Kandl verborgen ligt. Er schreibt auff/wann du ein paar laue Vatter unser in Hut wirffst/welche nit so vil werth/als die 2. Häller/welche das alte Mütterl in Stock gelegt/und solches dein Gebett so schlecht/daß/wann es auch Ezech. 9.

Jahr

Manet in

ABRAHAM
a S. Clara
Iudas.

Jahr und Tag soll in dem angezündten Babylonischen Ofen ligen/kann weder gelossen/vil weniger brinnen. Er schreibt auff/wann du nit einmahl/wie dein Loth sein Weib/sonder wol hundertmahl umbschauest/und schier embsiger auff die Thür acht gibst/als jene Hof Portnerin/welche den Peter also angeschnarcht. Er schreibt auff/wann du die Brieff liesest in der Kirchen/welche offt nit besser/als die jenige so der David dem Uriæ eingehändiget; alle dergleichen Frevel/Muthwillen/Ungernuß/Unehr/Boßheit schreibt der Engl auff/und zeigt es der Göttlichen Justiz, welche dergleichen ihme angethanen Schmach nit ungerochen laßt.

Wie die Engel im Himmel gesündiget/da seynd auß Blumen Plumpt worden/da seynd auß Rösel Esel worden/da seynd auß Lämbl Trämbl worden/da seynd auß Schaaren Narren worden/da seynd auß Botten Krotten worden/da seynd auß Kinder Schinder worden/da ist auß dem Lucifer ein Furcifer worden/da seynd diese Englische Creaturen/und alleredliste Geschöpff auff ewig verlohren worden. Wie der Adam im Paradeyß gesündiget/und under den Bäumern wie ein anderer Block sich gehalten/under den Blumen wie ein anderer Knopff gewest/under den Vögeln wie ein anderer Gimpel sich zeigt/under dem Vich wie ein anderer Püffel gestanden/und mit einem Wort in der Grüne es gar zu Braun gemacht/in dem er so freventlich das Göttliche Gebott übertretten/dannoch hat sich GOtt noch seiner erbarmet/und ihn nit ewig gestrafft/warumb aber/daß die Göttliche Gerechtigkeit so scharpff und unbarmhertzig verfahrt mit den Engeln/und nit auff gleiche Weiß auch mit den Menschen? darumb/und vergiß solches nimmermehr/darumb/und laß dir diß ein Witzigung seyn/darumb hat GOtt die Engel also hart/und zwar auff ewig gezüchtiget/weil sie gesündiget haben vor seinem Angesicht/O Frechheit! weil sie solchen Muthwillen begangen in dem Himmel/an einem so heiligen Orth. Was ist ein Tempel anderst/als ein irrdischer Himmel/massen in demselben der Heyland JEsus Christus sambt seiner Gottheit und Menschheit/mit unzahlbaren vilen Engeln umbgeben/sein Sitz hat; wann dann jemand daselbst/als vor seinem Angesichte sündigen thut/so wird/und kan/und soll/und muß/und darff solches nit ungestrafft verbleiben.

Als under dem Adel und der gantzen Gemein in Sicilia ein harter Krieg entstanden/und diese ohne Respect ihre Pferdt in die Kirchen gestellt/allwo dasselbe Jahr der H. Carmeliter Albertus begraben worden/da wolt der Heilige nit zulassen/daß ein Gotts-Hauß soll zu einem Stall werden/dessentwegen in seinem Grab ein erschröckliches krachen entstanden/worvon die Steiner nit anderst/als wie ein Stuck-Kugl hin- und her geflogen und nicht einer unverletzt verbliben/die angebundene Pferd aber seynd alle todt dahin gefallen. Respect!

Anno 1220. haben in dem Oxonienſischen Closter die Religiosen S. Francisci in vier Kirchen das Complet gesungen/under wehrendem Gesang aber seynd sie ist unbewust auß was Ursachen/in ein helles und lautes Gelächter außgebrochen/welches

In Menal, Carm. lit. in vit.

Straff nit außgeblibẽ/ massen alsobald mit erschröcklichem Krachen das grosse hölzene Crucifix-Bild gegen ihnen daselbst ein zorniges Angesicht gezeigt/worauff kurtze Tag hernach alle die jenige / welche hierin schüldig waren / mit Todt abgangen. Respect! In Annal. Minor. num. 64.

Wie Anno 916. die Ungarn in Bremen eingefallen/und daselbst in der Kirchen die Priester bey dem Altar ermordt/nachmahls den Tempel an etlichen Orthen angezündt/also konte solche Frechheit nit ungerochner bleiben/dann gleich hierauff die gantz entzündte und brennende Schindlen disem Barbarischen Volck/ durch Schickung Gottes/in das Gesicht geflogen/allen die Augen außgebrennt/daß also theils in dem Fluß ersoffen / theils von denen Bürgern nidergehaut worden. Respect! Adam. Cronogr. apud Bac.

Anno 1630. hat man in der herrlichen Peters-Kirchen zu Rom/ober dem Grab der heiligen Apostel ein stattliches Werck geführt/worbey sich sehr viel Arbeiter befunden / under disen ist auch einer gewest/welcher/theils auß Muthwillen / theils zur Zeit-Verkürtzung ein unzüchtiges Liedl gesungen/und ob er schon derentwegen von einem Pater, so unweit daselbst die Beicht gehört / ernstlich ermahnt worden/ ist er dannoch in disem frechen Gesang fortgefahren/weil aber GOtt die Unehr seines Hauß nit erdulten kan/also ist diser gleich hierauff von der Höhe herunder gefallen/und jämmerlich zerquetschet worden. Respect! Janus Nicius.

Einer auß den Vornehmsten zu Genev hat durch Rath und That die Sach dahin gebracht/daß man auß der vornehmesten Kirchen daselbst den Altar-Stein herauß genommen/und denselben auff die Richtstatt gelegt/worauff die Ubelthäter möchten enthaupt werden/das hat der Allerhöchste ja nit können übersehen/dahero nit lang hernach durch sondere Göttliche Verhängnuß geschehen/daß eben diser der allererste gewest/so allda auff disem Stein den Kopff verlohren. Respect! Tilm. Brendeb. l. 1. Coll. Sac. c. 60.

Ein Soldat zu Pferdt hat an der Kirchen-Maur deß H. Martyrers Quirini, etwann auß Frechheit/oder auch auß Unachtsambkeit das Roß angebunden/ welches GOtt und seinen Heiligen dergestalten mißfallen/daß alsobald solches Pferdt unsinnig und würtend worden/den Zaum mit allem Gewalt zerrissen/und dergestalten gesobt/biß es verröckt/und todter dahin gefallen. Respect! Metell. Tegerase.

Ein anderer hat sich gottloß understanden/den Tempel deß H. Clemens außzuraubẽ/wie er aber bey der Nacht sich wolte schlaffen legẽ/da hat ein grosse Menge und Anzahl der Mäuß in die Kammer getrungen/ und zu einer gerechten Straff den Bößwicht lebendig gefressen/und verzehrt. Respect! Ditmar. Narr. 6. An. 1011.

Sancius der König zu Navarra und Castilia hat auff der Jagd ein Wildstuck verfolgt/welches endlich in die offene Kirchen deß H. Martyrers Antonini gelofen/und gleichsamb daselbst bey dem Altar die Sicherheit gesucht/ als aber solches auch alda der König wolte fählen/und bereits hierzu den Armb außgestreckt / wolte solches der Allmächtige GOtt nicht ungestraffter lassen/massen augenblicklich dem König der Armb erstarrt. Respect!

Der H. Trodo als er noch ein kleiner Knab ware/und auff kindische Arth kleine Steinl zusammen klaubte / und darauß ein Häußl auffbaute / wurde von seinem gronertischen Kinds-Weib befragt/was er mache ? und als er die Antwort geben / wie daß er ein Kirchen baue / und wann er werde groß wachsen / so wolle ein grossen Tempel auffrichten/worauff das muthwillige Weib mit dem Fuß dises kleine Kirchen-Gebäu übern Hauffen geworffen / aber nit ohne Straff / massen dise alsobald stockblind worden. Worauß zu nemmen ist / daß die Eltern recht und löblich thun/wann sie ihren Kindern im Hauß ein Winckel vergonnen / darin sie ein Altärl oder Krippel auffrichten/und folgsamb bey Zeiten den heiligen Sachen ein Respect zu geben lehren können.

Zum Tempel hinauß/hats geheissen/ihr schlimme Kerl/dazumahl/als der Herr JEsus in dem Tempel zu Jerusalem die Hebreer hat angetroffen/wie sie daselbst kaufften und verkaufften / und die meisten ihren Wucher triben / dann weil zur Oesterlichen Zeit ein jeder Hebreer seinem Stand gemäß muste opffern/also haben zwar dieselbigen/so unweit Jerusalem entlegen/ihr Vieh mit sich geführt/die jenige aber / so von fern kommen / haben solches zu Jerusalem umb paares Gelt eingehandlet / und disen Handl-Platz hielten sie in dem Tempel / weil theils die saubere Priester selbst solche Ochsen-Krammer abgeben / theils haben sie andern da und dort ein Orth im Tempel umb das Gelt übergelassen/wie man bey uns in Marckt-Zeiten pflegt die Hütten und Gewölber umb die Bezahlung außzulassen / ist also leicht abzunemmen / was für ein Getöß / Geschrey / Wuest und Unflath durch solchen Viehmarckt seye verursacht worden /welches den sonst allergütigsten JEsum zu einem billichen Zorn bewegt hat / daß er also bald die Strick und Riemen/ woran die Ochsen/Kälber und Kühe/ &c. gebunden waren/fast wie ein Gaißl zusamen gemacht/und darmit alle zum Tempel hinauß gepeitscht ja so gar habe etliche nicht der weil genommen/daß sie das Gelt auff der Wechsel-Banck hätten eingeschoben/sonder es wolt ein jeder gern der erste bey der Thür draussen seyn/ welches dann eines auß den gröstẽ Wunderwercken / so der HErr und Heyland auff der Erden gewurcket / in deme er als ein einige / und dazumahl verachte Person/fast ein gantze Armee der Juden in die Flucht gejagt / ja es ist wol zu glauben/ daß bald da / bald dort ein Schelm übern Hauffen gefallen/und den Schedl an einer Hennen- oder Tauben-Steigen angeschlagen.

Nun entsteht nicht ein geringe Frag / warumb doch der HErr und Heyland solche Execution in eigner Person geführt ? indeme doch bewust ist / daß er sonst niemahl zur Abstraffung deß Ubels seine Händ habe angelegt/es hatten solches die Apostel wol können mit seiner Göttlichen Beyhülff verrichten/und wäre dises dem Icarioth ein gemachte Wisen gewest/wann er zu der Wechsel-Banck wäre kommen / dan er ohne das schon die Geltsucht am Halß hatte/so hätte auch der HErr JEsus gar geschwind können haben ein Englischen Succurs von zwölff tausend

Legion

Legion, deren einer so mächtig gewest / daß er die gantze Armee deß Sennacherib zu Boden geschlagen. Die Wasser-Stuben deß Himmels haben die Engel eröffnet in dem allgemeinen Sündfluß / zur Straff der Welt. Die Fewrflammen vom Himmel haben die Engel herunder geworffen über die Statt Sodoma, Gomorra, &c. zur Straff der Laster; also hätten auch dasmahl die Engel können diese Hebreer straffen/und nit der König der Engeln selbst. Leicht wäre es gewest dem HErrn/daß er der Erd hätte geschafft/sie soll ihren Rachen auffsperren/und diese Bößwicht auff einmahl verschlicken/wie Datan und Abiron. Leicht wäre es gewest dem Herrn / daß er denen wilden Beeren hätte befohlen / sie sollen dises schlimme Gesind zerreissen/wie die außspöttlerischen Knaben Elisæi. Leicht wäre es gewest dem HErrn/daß er etlichen brüllenden Löwen hätte aufferlegt / sie sollen disen lasterhafften Gesellen den Rest geben / wie da geschehen mit den falschen Propheten: ja alle Geschöpff der gantzen Welt wären ihm gern an die Hand gangen / und hätten an statt seiner solche Straff vorgenommen/aber es hat der HErr JEsus solche Unehr/so dem Tempel geschehen/also hoch empfunden / daß er darvor gehalten/es seye ihme hierinfalls kein genugsame Satisfaction, wann er nicht selbst mit eigenen Händen darein schlage: Hic apparet, quantum displiceat ei, qui tangit Ecclesiam suam. 4. Reg. 19. Alphon. Tostat. in Genes. Vinc. Ferr. serm. 3. de Incarn.

Weit grössere Unehr/ als dazumahl/ja gantze Schand-Thaten werden jetziger Zeit in Tempeln und Gotts-Häusern angetroffen / der Judas hat die Thamar charirtirt auff offentlicher Strassen/dermahl geschicht solches schon in der Kirchē/ O Greul! Die Babylonische Richter haben der Sulanna nachgestellt in dem Garten/der Zeit geschicht solches schon in der Kirchen/O Schand! Die junge Dina, als ein Tochter Jacobs, ist verführt worden auff der Gassen / dermahl geschicht solches schon in dem Gotts-Hauß/O Aergernuß! Der David hat unzüchtige Augen geworffen auff die Bersabæa, in dem obern Gang oder Altona seines Pallasts/aber dermahlen geschicht es schon in der Kirchen/ O Vermessenheit! Der Isaac hat zu Geraris an einem Fenster mit seiner Rebecca geschertzt / daß es auch der König Abimelech wahrgenommen/dermahlen geschicht solches schon in der Kirchen/O Unschamhafftigkeit! Deß Abrahams Hauß-pfleger hat für seinē jungen Herrn den Isaac ein Küplerin gehabt bey dem Brun/dermahl geschicht solches schon in der Kirchē/O Frevel! Zu Jerusalem im Tempel waren Tauben gewest/die auch der Herr hinauß geschafft / dermahl gibts gar Raaben und Galgen-Vögl in der Kirchen/welche allda auff ein stinckendes Aaß lauffern/O Mißethat! In der Archen Noë seynd Hund und Katzen gute Freund gewest/dermahl zanckt und greint man offt in der Kirchen/wie Hund und Katzen/O Spott! Der Cain dat dem Abel eines versetzt auff dem Feld / dermahl understeht man sich auch zu rauffen in der Kirchen/O Keckheit! Der Daniel hat gelacht under der Thür deß Abgötterischen Tempel Bel, dermahl ist das öffrere Gelächter und Boßentreiben Gen. 30. Dan. 14. Gen. 33. 2. Reg. 11. Gen. 26. Gen. 24. Joan. 2. c. Gen. 7. Gen. 4. Dan. 14. v. 18.

in dem wahren Gotts-Hauß/O Sünd! die auff kein einige Weiß kan ungestraffe bleiben.

Wann der Bischoff in eigener würdigister Persohn ein Kirchen zum ersten mahl eingeweyhet/wann er dreymahl die Kirchen umb und umb gehet/wann er mit dem Pastoral oder Bischoff Stab an die Kirchen-Thür stoßt/wann er die heiligen Reliquien und Heiligthumer hinein tragt/wann er von aussen und innen die Kirchen-Maur mit Weyhbrunn ansprengt/wann er mit Sand und Aschen auff die Erd von einer Seytē zu der andern ein Creutz macht/wann er underschidliche Griechische und Lateinische Buchstaben formirt/wann er mit dem geweyhten Wasser/worin Aschen/Wein/Saltz/die vier Theil außspritzt/wann er die gantze Kirchen mit Kertzen erleucht/und die Creutz an der Wand mit dem heiligen Oel saibet/wann er bald auffrecht/und bald mit gebogenen Knyen/jetzt mit außgespannten Armben/jetzt mit zusamm geschlagenen Händen/bald mit lauter und heller/bald mit subtiler und stiller Stimm/jetzt GOtt/jetzt die Geschöpff anredet/und auff underschidliche Weiß bettet/so will er durch so vilfältige geheimbnußreiche Ceremonien nichts anders thun/als die Teuffel und höllische Larven/welche alle Orth der Welt bewohnen/auß disem Hauß vertreiben und jagen/und dem Allmächtigen GOtt ein eigene Wohnung zurichten; Wie man dann weiß/daß zu Cölln den Tag der solennen Einweyhung ein grosses heulen und klagen der bösen Feind sich erhebt in dem Tempel/umb weil sie von dannen müssen weichen. Auß einer andern Kirchen hat man den bösen Feind in dero Consecration in Gestalt eines grossen/wilden und geheuren Schwein gesehen außgehen/nach Auffag deß H. Gregorii. Und du/und dir understehest dich noch/auß disem Gotts-Hauß nit allein/wie die Hebreer/ein Mörder Gruben zu machen/sondern gar ein Teuffels-Hauß/massen du solche Ding darin begehest/welche du auch von einem andern nit leyden wirdest in deinem Hauß/und GOtt soll es leyden? das nit/das nit.

Sigebert in Chron. An. 871.

Lib. 9. Dial. c. 39.

Es ist alles zu wenig/wie da gestrafft ist worden einer/der freventlicher Weiß ein Catholische Kirchen mit Füssen gestossen/ihm aber der Fuß an der Maur angeheffter bliben. Es ist alles zu gering/was da widerfahren den jenigen/so ein Kirchen haben wollen berauben/sie aber ins gesambt von den bösen Feinden besessen worden. Es ist alles zu leicht/wie da gezüchtiget worden einer zur Zeit deß H. Bernardi, der sich underfangen/auß der Kirchen ein Vestung zu machen/er aber deß gähen Todts gestorben/welches ihme das Kirchen Maur vorgedeut/als es aller Orthen häuffigst Blut geschwitzt. Es ist alles zu schlecht gewest/was da haben außgestanden die Soldaten deß Gottischen Königs Theodorici umb weil sie die Kirchen deß H. Juliani entunehrt/und deren halben vom bösen Feind besessen/ihr eigenes Fleisch mit den Zähnen zerrissen. Alles dises ist nichts gegen den jenigen harten Straffen/welche der gerechte Gott vil Jahr hero über uns geschickt/umb weil wir seinem Tempel/und seiner Majestät gewidmeten Hauß so geringen Respect und

Baron. in An. Chr. 84.

Idem An. 917.

Bzov. Fer. 5. Pass. Domin.

Idem.

und Ehr erweisten. Wie/wo/wer/wann/was seynd diſe Straffen? frag nicht lang/ die ſo vil blütige Krieg/die ſo hart graſſierende Peſt/der ſo manche Undergang der zeitlichen Güter/der mißgünſtige Himmel/ die Unfruchtbarkeit deß Erdbodens/ die ſchädliche Brunſten und Zerſtöhrungen / die häuffige Kranckheiten und Suchten/das Ubel der Länder und Stätt/ja alles Unglück rühret dahero/weil der Zeit die Kirchen und Gotteshäuſer ſo wenig geacht / noch verehrt werden. Was GOtt vor diſem durch den Propheten Jeremiam geſchryen / das ſchreyt er noch manchem Orth in die Ohren. Schärpffet die Pfeil / und füllet die Löcher / der HErr hat den Geiſt der König in Meden erweckt/ſein Hertz iſt über Babylon/daß er ſie zerſtöhre/ **dann es iſt Rach deß Herrn / die Rach ſeines Tempels.** Jerem. 51. Mercks du Land N. du Statt N. du Orth N. iſt dir ein Zeit hero alle Widerwertigkeit begegnet / ultio templi, **es iſt die Rach ſeines Tempels.** Vor diſem Iſai. 6. ſeynd die Häuſer der Chriſten Kirchen geweſt / jetzt ſeynd die Kirchen zu Häuſer worden. Vor diſem haben die Serapin in dem Tempel / auß lauter Ehrenbietſambkeit / ihr Geſicht mit Flügel bedeckt / jetzt bedeckt man das Geſicht mit dem Hut/damit man deſto freyer ſchwätzen und löffien kan. Vor diſem hat Abraham Gen. 12. ihm nit getraut zu wohnen/wo er nur einmahl GOtt dem HErrn ein Opffer verricht/jetzt handlet und wandlet man auch in der Kirchen von unzulaſſigen Dingen under wehrenden heiligſten Meßopffer. Vor diſem hat ſich der rothe Für- Matth. 27. hang im Tempel von freyen Stücken mitten von einander zerriſſen / jetzt laſt ſich auch gar offt kein einige rothe Schamhafftigkeit ſehen in der Kirchen. Vor diſem Exod. 38. hat Moyles in dem Eingang deß Tabernackels umb den Waſchbrun vil Spiegel gehengt/jetzt halt man ſich alſo frech gar vor dem Tabernackel / worin der höchſte GOtt iſt/daß ſich wohl niemand kan daran ſpieglen. Was iſt dan Wunder/daß Gifft in Lüfften/Unglück im Geſtirn/Unſtern im Feld/Erdbiden in der Nider/ Hunger im Land/das Schwerd auff dem Rucken / der Fall underm Vieh / der Schaden vom Waſſer/ das Ubel vom Feur/die Ungeſunde im Leib/der Schaur im Trayd. die Mißrathung deß Weinſtocks/der Schuldenlaſt in der Handlung/ ꝛc. was iſt diß Wunder/daß dergleichen Ruthen und Geißl dir übern Halß ſchickt der Allmächtige/der auch mit der Gaißl die Hebreer getroffen/mit welchen du ſein Tempel entunehreſt: ultio templi, es iſt alles **die Rach ſeines Tempels!** was GOtt der groſſen Stat Jeruſalem und allen Inwohnern durch den Propheten Ezechiel getrohet/das laß ihr manche/groſſe/vornehme/volckreiche State / worin ſo vil übles in den Kirchen geſchicht/ein Wahrnung ſeyn: **So wahr ich lebe/ ſpricht GOtt der HErr darumb / daß du mit allen deinen Ubertrettungen/und mit allen deinen Greulen mein Heiligthum/das iſt/mein Kirchen verunreiniget haſt/ſo will ich auch dich zerſchlagen/mein Aug** Ezech. 5. **ſoll deiner nit verſchonen / und ich will mich nit erbarm. Das Drittel von dir ſoll an der Peſtilentz ſterben. Und das andere Drittel ſoll rings** Ezech. 5.

herumb das Schwerdt fählen/aber das übrige Drittel von dir will ich in alle Wind zersträhen/und das Schwerdt hinder ihnen außziehen.

Judæ dem Ertz-Schelmen gibt der gebenedeyte Heyland JEsus sein Willfährigkeit zu leyden sattsamb zu verstehen.

NAchdeme der sanfftmüthigste HErr dem verruckten Böswicht den eingedunckte Bissen dargereicht/auch der unverschambte Gesell solch auß den Göttlichen Händen empfangen/und folgsamb hinunder g schlickt/so hat ihm disen so köstlichen Brocke der Teuffel sehr übel g segnet/massen solcher gleich darauff in ihn gefahren/worauff der Herr mit folg den wenig Worten den Iscarioth angeredt: Was du thust/so thue bald. D
Joan. 13. liebe anwesende Apostel glaubten gleichwol/als habe der HErr dem Judæ ein gem ses Geschäfft zu verrichten aufferlegt/als soll er etwann/weil under seinen Hä den die Cassa, nothwendige Lebens-Mittl einkauffen/oder aber ein gewisses Ge under die Armen außtheilen; hat aber der Heyland dardurch wollen dem Iscario zu verstehen geben/daß er in seinem Schelmen-Hertz wol einsehe/sein ärgerlich Vorhaben wol wisse/und kont er gar leicht machen/daß solches nit in das Wer gesetzt wurde/allein soll er sehen/wie urbietig er seye zu leyden/und zu sterben für d Menschen: ja/weil er Iscarioth doch gäntzlich beschlossen/solche Meineydigkeit begehen/und seinen HErrn den Feinden zu überliffern/also hat ihm der HE gesagt/was du thust/so thue es bald/nit daß er ihm solche Lasterthat schaffe/sonder weil er zum Leyden eylte/und du Mensch wilst nichts leyden?

Willkomb/willkomb mein schöne/adeliche Patientia, wie so traurig/warumb melancholisch? ist dir etwann ein Leyd geschehen/oder sonst was widriges begegne Ach mein GOtt/gibt sie zur Antwort/kan ich doch nirgends underkommen/bin doch allerseits verfeind/daß GOtt erbarm. Sie gehe nacher Hof/ja wol Hof/sag Patientia, ich hab mich daselbst angemelt/es hat mich aber alsobald der Kammer-Furier mit Füssen herauß gestossen. Ich weiß ein andere Gelegenheit für sie/unweit von hier wohnt ein vornehmer Edlmann/daselbst wird sie gar unfehlbar under kommen/Patre si, sagt sie/ich hab es leyder erfahren/dann wie ich mich hab lassen ansagen/war er gleich dazumahl ligerhafft/und ihme Händ und Füß/wie einem gefätschten Kind/mit Fetzen verbunden gewest/ach/ach/du grausames Podagra/ der Teuffel holl Patientia, schrye er/und jagten mich die Bedienten mit Fewsten und Stecken die Stiegen hinab; jetzt fallt es mir ein/ich weiß kein bessern Rath für sie/als daß ihr Fortuna im Feld probire/da wird sie gar gewiß Dienst finden/

sagten

saubere Dienst/sagt sie/das hab ich bereits sattsamb erfahren/ wie ich zu der erster Schildwacht kommen/da hat er mich gantz ungestümm angeschryen / wer da? ich sagte / Patientia, darauff war diß sein Wort / zum Galgen troll dich fort / so muß ich Patientia, wegen solcher Furia an ein anders Orth. Ich weiß ihr keinen bessern Rath zu geben / mein schöne Patientia, sie gehe in ein Closter / dort ist sie gar wol auffgehebt/und in allem auff das beste versehen: wahr ist es/sagt Patientia, auch das hab ich probirt, und muß bekennen/es ist mir nirgends besser gangen/als im Closter/allein gar lang hat es auch nit getauert/dann am Sonntag Fruhe bin ich eingestanden/am Freytag darauff haben sie mich zum Capitl hinauß gepeitscht/ und so gar das Portner-Stübl nicht mehr vergunnt / GOtt verzeyhe es dem Frater.

Ich arme Patientia bin überall verjagt /
Ohn einige Clementia wird alles mir versagt.
Wo ich losiren will / verfählt es mir am Zihl /
Es ist halt Patientia fast jedermann zu vil.
Hab ich doch vom Himmel her / mein aderlichs Geschlecht
Und dannoch will man nimmermehr / mir geben irgends recht.
Wo ich mich melde an / geht man von mir darvon /
Ein jeder last mich ziehen lähr / kein Mensch mich sehen kan.

Mein liebe Patientia, allem Ansehen nach bist du hungerig / weil du nirgends wirst eingelassen / dahero setz ich dir ein Speiß auff / geseng dirs GOtt zu tausendmahl / was der Habacuc dem Daniel für ein Essen in die Babylonische Löwen-Gruben gebracht / ist mir eigentlich nit bekannt / es mag seyn / daß es ein Milch-Koch gewest / aber mein adeliche Patientia, dasmahl setz ich dir ein Muß auff / nimb nur grosse Leffel voll. Es muß der Mensch leyden / er muß / und kans nicht meyden. Patientia per forza.

Was für ein Obst seye gewest / welches der Adam genaschet hat wider das Gebott Gottes / zu unserm grösten Schaden und Nachtheil / wird von vilen Gen. 3. underschidlich außgesprochen. Mein H. Vatter Augustinus ist der Meinung/ als seye es ein Feigen gewesen / zumahl die zwey gute Eheleuthl nach dem schändlichen Fall sich gleich mit Feigen-Blätter bedeckt haben; und also vermuthlich / daß sie die Blätter genommen von dem nechsten Baum / worvon sie die Frucht abgebrockt / und scheint glaublich / daß es keine solche Feigen seyn gewest / wie dermahl in unseren Ländern wachsen / sonder Indianische / welche auff den heutigen Tag li frutti di Adamo, Adams-Früchten genennt werden. Wann man diese Feigen oder Frucht voneinander schneidet / so findt man allemahl darin ein Creutz mit allen Passions-Instrumenten

menten / woraus die Göttliche Vorsichtigkeit wunderbarlich erkennt wird. Dieweme nun Adam von diser Speiß gessen / und folgsamb solche Nahrung in sein Fleisch und Blut verkehrt worden / also ist sein Leib von Creutz und Leyden gewest. Ja wie der Allmächtige GOtt den ersten Menschen wolte erschaffen / nach Außsag deß H. Basilii hat er den Laim nit von einem Orth genommen / sonder von vier Orthen / ein Hand voll vom Auffgang / ein Hand voll vom Nidergang / ein Hand voll vom Mittag / und ein Hand voll von Mitternacht / von allen vier Orthen deß Erdbodens hat er Creutzweiß den Laim / oder Erden genommen zu dem Leib deß Adams / und ersten Menschen; Item / wie der Allmächtige den ersten Menschen erschaffen / hat er den mit außgestreckten Armben formirt / als lige der Adam im Creutz / nachmahls hat er ihm erst das Leben eingeblasen / worauff der Adam die Händ zusammen geschlagen / oder wenigist hätt sollen zusammen schlagen / und seinem Schöpffer dancken umb dise grosse Gnad. Anjetzo nemme einer alles zusammen / und gedencke / daß sein Leib in specie von dem Adam komme / und also vom Creutz erschaffen / im Creutz erschaffen / durch das Creutz gespeist / und seine ganze Wesenheit vom Creutz herrühre / so lang er dann diser sterblichen Leib tragt / somuß er ein Creutz tragen / er muß. Wer nun dises Muß isset mit Patienz und Gedult / der ist ein rechter Vasall deß gecreutzigten König JESU / wer aber dises Muß ungern isset / der verbrennt ihm das Maul / und werderbet ihm die Zähn daß ihm solche auff ewig werden klappern. Multi enim ambulant, quos sæpè dicebam vobis (nunc autem & flens dico) inimicos Crucis Christi.

Moming. Quauz. Dom. Pal.

Ad Philip. 3. v. 18.

Es muß der Mensch 9. Monath verarrestirt bleiben in dem lebendigen Stech-Hauß deß Mütterlichen Leibs / er muß / so bald er gebohren / so muß er sich binden lassen / wie ein Dieb / er muß / er muß offt von dem ungeduldigen Kinds-Weiben Präcker auffstehen / er kan sich nit wöhren / er muß leyden; in dem wanckelmüthigen Holtz der Wiegen muß er schon lehrnen die Wanckelmüthigkeit deß Menschen Lebens / er muß / er kans nit ändern / wann er wachst / so muß er schon under dem Gehorsamb seyn / den Gehorsamb thun / er muß / er muß etwas lehrnen / und was Arbeit kost nicht die Geschicklichkeit? was Schmuck / was Truck / was Schlegl / was Flegl / was Stöß / was Preß / was Spott / was Noth / was Fretten / was Metten muß er nit außstehen / er muß. Ist er nun gäntzlich erwachsen / da sucht ein jede Sucht / die Schwindsucht / oder die Dörsucht / oder die Gelbsucht / oder die Wassersucht / oder die Lungensucht / oder die Schlaffsucht / oder die Ehrsucht / oder die Eyffersucht / er muß leyden / er muß. Der Mensch ist ein Raub der Zeit / was mehr? ein Losament der Trübsahlen / was mehr? ein Spital der Kranckheit / was mehr? ein Einkehr der Sorgen / was mehr? ein Herberg der Forcht / was mehr? ein Kammer deß Kummers / was mehr? ein Spiegl der Unbeständigkeit / was mehr? ein Zweck der Zwick / dann es zwickt ihn einer da / der ander dort / es zwickt ihn dise / es zwickt ihn jenes / und er muß leyden / er muß;

Du wirst ja die H. Schrifft nit laugnen? der Joseph ist verneydt worden/ und es ist ein Muß gewest/ er hats nicht können verhindern; der Jacob ist von dem Laban betrogen worden/ und es ist ein Muß gewest/ er hats nit können ändern/ der David ist von seinem eignen Sohn verfolgt worden/ und es ist ein Muß gewest/ er hats nicht anderst können machen; die Susanna ist vnschuldig verklagt worden/ und es ist ein Muß gewest/ sie hats nit können entgehen; der Daniel ist gefangen worden/ und es ist ein Muß gewest/ er ist für sich selbst nit in die Löwen-Gruben gestigen/ der Moyses ist verschmächt worden/ und es ist ein Muß gewest/ er hats nicht können meyden/ du kanst dem Feur nit verbieten/ daß es dich nicht brenne/ du kanst dem Lufft das Maul nit sperren/ daß er dich nit anblase/ du kanst dem Wasser den Gewalt nit nemmen/ daß es dich nit neze/ du kanst denen Gestirn die Influenz nit nemmen/ daß sie dir nit schaden/ du kanst den Kranckheiten die Händ nit binden/ daß sie dich nit antasten/ du kanst keinem Ubel/ was es nur seyn mag/ ausser der Sünd/ befehlen und schaffen/ und gebieten/ es soll dich mit Friden lassen/ sonder wann es kombt/ so muß mans leyden/ es muß seyn; Patientia dann herzu/ laß dir dises Muß schmecken/ iß es wegen GOtt/ und weil du doch leyden must/ so leyde es wegen GOtt/ und mach also auß der Noth ein Tugend.

Der grosse Mann GOttes der Moyses erzehlt/ wie daß GOtt der Allmächtige habe anfangs den Menschen erschaffen auß der Erd; ob schon der Mensch auch etwas hatte von andern Elementen/ etwas vom Lufft/ etwas vom Wasser/ etwas vom Feur/ vom Feur die natürliche Hitz/ die natürliche Feuchtigkeiten vom Wasser/ vom Lufft den natürlichen Athem/ so hat aber der Allmächtige weit ein grössere Portion genommen von der Erden/ als von den andern allen drey ins gesambt. Dessentwegen sagt man wegen deß mehrern Theils/ daß der Mensch auß der Erden seye erschaffen worden. Aber/ O allerweisester GOtt/ warumb hat der Mensch mehrer von dem Element der Erden/ als von andern? darumb/ weil die Erd das mehreste leyden thut/ und doch alles übertragt. Terra dicitur à terendo. Die Erd leydet von der Sonnen Hitz/ daß sie offt vor Durst das Maul in alle weiten auffreist/ die Erd leydet von der Kälte/ daß sie offt an allen Gliedern erstarrt/ die Erd leydet von den Wolcken/ die ihr offt wider ihren Willen den Kopff waschen/ die Erd leydet von dem Donner/ der ihr/ nach vilem murren und schnarchen/ offt eins ins Gesicht gibt/ daß ihr das Feur auß den Augen springt/ die Erd leydet von allem Vieh und Thieren/ dann sie ein stäte Futtermeisterin muß abgeben/ die Erd leydet von den Menschen/ welche die arme Tröpf sin immerzu mit Hacken und Eysen durchgraben und verwunden/ die Erd leydet allen Schand und Spott/ so gar thut man ihrer Nasen nit verschonen/ die Erd muß ja tragen/ daß ihr offt möcht der Buckl krachen/ was Berg und Felsen/ und Gebäu/ und Schwärnussen/ und Bürde ligen ihr nit auff dem Rucken/ und dannoch leydt sie alles/ dessenthalben hat der Allmächtige Schöpffer den Menschen meistens auß Erd erschaffen/ weil er den

Fall hat vorgesehen/ damit derselbe seiner Mutter nach arthe/ und alles Leydens dultig übertrage/ nit zu vil Lufft muß ich nemmen/ sagte GOtt zu dem Menschen dann er möcht mir in seinen Trübsahlen in lauter Seufftzern auffgehen/ nit zu vil Wasser muß ich nemmen/ dann er möcht mir in seinen Betrangnussen zu lauter Zäher und Thränen werden/ nit zu vil Feur muß ich nemmen/ dann er möcht schgleich bey dem geringsten Anstoß erzürnen/ daß das Feur ins Tach kome/ sonder mastens will ich nemmen von der Erden/ dann er muß mir leyden und tragen: Terra

Lyran. dicitur à terendo, quia pedibus hominum & animalium teritur, er muß leyden/ man thut ihms nit kiechlen / er muß leyden/ man macht ihme kein besonders/ er muß leyden/ darfür ist er nicht privilegirt/ er muß leyden/ darfür hat er kein Salva Quardi, er muß leydē/ er woll oder woll nit/ ey wann es dann ein Muß ist/ Patientia! nur wol darein griffen / man wird schon wider anrichten/ wann man doch leyden muß/ so leyden wir solches wegen Christum/ umb Christi willen/ auß Lieb zu Christo/ dessen Leben ein Leyden/ und Leyden ein Leben gewest/ und last uns machen auß der Noth ein Tugend.

Gen. 2. 6. In dem ersten Buch Genes. wird geschriben / daß gleich bey Erschaffung der Welt auß dem Paradeyß ein Fluß seye entsprungen/ wormit der ganze Erdboden benetzt/ und befeuchtiget worden; Der H. Joannes Chrysostomus spricht/ daß diser Fluß habe bedeut den Thränen-Fluß/ so über die ganze Welt fliesse; dann ist ein Orth/ wo kein Trübsahl ist? es ist keines; ist ein Zeit / wo kein Creutz ist? es ist keine/ ist ein Stand/ wo allzeit ein Wolstand ist? es ist keiner; dahero werden die Menschen Leyd genennt/ Edl-leyd/ Bauernleyd/ Closterleyd/ Kauffleyd/ Hofleyd/ Eheleyd/ Schiffleyd/ Kriegsleyd/ Handlsleyd/ Bettleyd/ ꝛc. weil ein jeder leyd und leydet/ und leyden muß. Es ist die Welt/ wie der Topff Elisæi, in welchem zwar gute Kräuter gewest/ aber auch bittere Colloquinten/ es ist die Welt/ wie das Hauß Laban, in welchem zwar ein schöne Rachel gewest/ aber auch ein garstige Lia, es ist die Welt/ wie der Leib der Rebecca, in welchem zwar der gute und fromme Jacob war/ aber auch der schlimme Esau, es ist die Welt/ wie der Binds-Kosten/ in welchem zwar das süsse Manna war/ aber auch die Ruthen/ es ist die Welt/ wie der Traum deß Königs Pharaonis, in welchem zwar siben faiste Ochsen gesehen worden/ aber auch siben magere/ und zaundurre/ es hat die Welt zuweil ein Freud/ aber nie kein Freud/ wo nit ein Leyd darbey und muß der Mensch leyden/ es ist ein Nothwendigkeit / so leyde ers lieber mit Gedult/ Patientia, er mach auß der Noth ein Tugend/ und folge nach dem rechten Schächer/ so mit Christo dem HErrn gecreutziget worden. Zwey seynd ihrer gewest/ welche auffgehencket worden mit dem HErrn/ es haben beede verdienter massen müssen die Straff außstehen/ es seynd leichtfertige Bößwicht und Haupt-Schelmen gewest/ das gerechte Urthl ist ergangen/ und da hat es geheissen/ diser muß hencken/ der andere muß auch hencken/ einem hat grauft ob disem Muß/ dahero er sambt seinem Creutz in die Höll gie-

ren/

ren/der andere gedachte/ weil ich doch muß hencken und leyden/so seye es/ich kans doch nicht ändern/ey so will ich es leyden umb meiner Sünden willen/ will es leyden wegen GOtt/will auß der Noth ein Tugend machen/und dises Creutz GOtt auffopffern/und hierdurch ist er ein Seeliger und Heiliger worden / necessitatem vertit in voluntatem. Drexo de Pass. Dom. lib. 1.

Der gebenedeyte HErr und Heyland ist auff ein Zeit mit seinen Apostlen in ein Wüsten getretten/ und weil sie sehr matt und müd waren/ massen sie erst von der Arbeit herkommen/und den Leib deß enthaupten Joannes Baptistæ begraben haben/also hat er sie freundlich angeredt mit disen Worten: Quiescite pusillùm, ruhet ein wenig durch das Wörtl wenig wolte der HErr zu verstehen geben/daß auff der Welt in dem Menschlichen Leben/so lang wir allhier auff der Reiß seynd/und irgends kein bleibende Statt haben/nur ein wenige Ruhe/aber Unruhe und Leyden/und Arbeit genug/von dem kein einiger Stand befreyt/und ist ein Muß/ Patientia. Marci 6.

Dises Muß setzt GOtt auff/ aber mit Kiechel tractirt er niemand/ dann er kiechelts keinem Menschen auff Erden/er muß leyden/und ein Creutz tragen/ und warumb sollen wir diß nit von den Händen GOttes annehmen? Ein Cavalier geht bey Winters-Zeit/wann der Himmel ein haitere Stirn zeigt/über die Gassen mit seinen Laggeyen und Bedienten/in sehr schönem und prächtigen Auffzug/geht also in Gedancken fort/wie er etwann möge sein Herrschafft verweitern / in dem er in der Hoffnung stehe/ es werde ihm ein Hof-Henn ein Ey legen; da er nun in dergleichen Gedancken fortgeht/ sihe! da kombt von öben herab ein Schnee-Ballen/und trifft ihn/Holla! wer ist der? er greifft nach dem Degen/ er schilt/und füllt ganze Galleren an/er macht ein Gesicht / wie ein Duzet junge Teuffel/ er knarzt mit den Zähnen zusammen/als woll er dem Mars ein Loch ins eysene Wammes beissen/ wie er also voller Trutz hin-und her schaut/da nimbt er wahr/ daß ein adeliche Dama, und ihme nit übel geneigtes Frauzimmer solchen Ballen herunder geworffen/O-O- da ist das trübe Wetter augenblicklich vergangen/O-O-base leman, er buckt sich/als hätt er Fischbein im Buckel/bedanckt sich/daß er von schneeweissen Händen ein Schnee-Ballen bekommen/er hält es für ein sondere Gnad/ und wird wenig abgehen/daß der Schnee nit Feur anzündt/ ja wann es ihm kein Schand wär/so fraß er den Schnee-Ballen vor lauter Lieb/und machte also auß dem Hertz ein Eyßgruben/damit die Liebs-Affecten immerzu frisch bliben/in summa,er halt es für ein grosse Gnad/ daß er von ihr geworffen worden. Fallt einige Widerwertigkeit über uns Menschen und Adams-Kinder/verliehren wir mit dem Jacob ein schöne Rachel, verliehren wir mit dem Job die Güter und Haabschafften/ verliehren wir mit dem Tobias die Gesundheit/leydē wir ein Spott/wie der Elisæus, leyden wir ein Ehrabschneiden/wie die Anana von dem Heli, leyden wir ein falsche Anklag mit dem Joseph, stiegt das Elend über uns so häuffig/wie die Wachtelē über die Israeliter/sehen wir nichts über uns als Ruthen/wie deß Labans seine Schaaf/

findt man nichts bey uns als Presten und Kranckheiten/ wie bey dem Schwe-
Teich zu Jerusalem/ey so last uns derentwegen nit murren/nit klagen/ nit mau-
ren/nit weinen/nit fluchen/nit schwören/nit gumpen/nit zaplen/ nit werffen/ nit
schlagen/nit grein/nit zancken/nit wütten/ nit toben/nit stampffen/ nit seufftzen/
sonder schauen wir lieber in die Höhe/da werden wir sehen/ daß wir von niemand
andern seynd getroffen worden/als von denen allerliebsten Händen Gottes/dessen
einiges Zihl und End uns zu sich zu bringen.

Halt nur lieber das Maul/ich sihe es dir schon an/was du sagen wilst/O! wilst
du sagen/der Himmel hat so vil Augen/als Stern/also soll er gleich wal sehen/wer
da schuldig/oder unschuldig ist/die Göttliche Ruthen/ welche der Prophet Jere-
mias gesehen/hat Augen gehabt/ als soll ja GOtt nicht gleich blind darein schla-
gen/ und den unschuldigen so wol treffen/als den schuldigen. Daß einer umb al
Jerem. 1. c. 11. v. sein Sach kombt/der vorhero den andern umb das seine gebracht/ daß einem der
Schaur und harte Rißl das Traid in den Erdboden hinein zerschlagt/ welcher
nur sucht zu schaden deß Nechsten ein Theuerung durch ungerechten Wucher in
das Land zu bringen/daß einer kein gesunde Stund/ und öffter mit Medicin sein
Leib flicken muß/als die Fischer Petrus und Andreas ihre Netz: welcher vorhero
wie ein anderer Bocksberger in allen Wincklen herumb gemeckert; daß einem ein
Fall under das Vich kombt/welcher vorhero wie ein Vich gelebt hat; daß einem
der Reiff den Weinberg barbiren thut/welcher Tag und Nacht beym Wein Waß
sauffen thut; daß einem die Dieb einbrechen/der so offt die Gebott GOttes ge-
brochen/das alles wundert mich nit/dann die Sünden flechten die Ruthen/ wo-
mit wir getroffen werden/gelt es geschicht uns recht/ sagten die saubere Brüder
deß Josephs, wie sie seynd zum Prososen geführt worden/ dann wir uns versünd-
get haben an unserm Bruder/aber daß ich soll mit so vil Widerwertigkeiten über-
fallen werden/der ich doch nichts verschuld habe/das gedunckt mir selzamb: ich
hab mich nit voll gesoffen/wie der Loth, ich hab nit gestohlen/wie der Achan, ich
hab die Ehe nit gebrochen/wie der David, ich hab nit betrogen/wie der Laban, ich
hab nit gescholten/wie der Semei, ich hab nit geschlembt und gedembt/ wie der rei-
che Prasser/ich hab mich nit übernommen/ wie der Nabuchodonosor, ich hab
kein Ehr abgeschnitten/wie die Richter zu Babylon/ ich hab allzeit gelebt in aller
Frombkeit/und geführt ein gottseeligen Wandl/ und gleichwol thut mich GOtt
alsb heimsuchen/das/das/das möcht einen kleinmüthig machen. Du gesaßt mir
wol/scil. mein Phantast/deiner eignen Außsag nach bist du heilig/ laß dir nur ein
vergultes Täller auff den Kopff naglen/so dann hast du ein Schein/underdessen
will ich ein Orth für dich in der Litaney aller Heiligen außsuchen/ du bist mir noch
ein selzamer Heiliger.

Sag her/was hat JEsus Christus/ GOtt und Mensch/ Schöpffer Him-
mels und der Erden gethan/ oder übels gestifft? ist dann einmahl ein unrechtes

Wort

Wort geflossen von seinem guldenen Mund / wessentwegen er hat sollen mit Gall und Essig getrenckt werden? haben dann einmahl seine Göttliche Händ einem ein einigen Haller verruckt/derenthalben sie haben müssen mit eysenen Näglen durchbohrt werden? ist dan einmahl ein Betrug oder Falschheit gewest in dem Hertzen JEsu / derentwegen es hätt sollen durch die scharpffe Lantzen und Sper eröffnet werden? hat er dann einen einigen üblen Gedancken in seinem Kopff gehabt / derentwegen solcher hat müssen mit Dörner gecrönt werden? was übels hat dann der Rucken deß HErrn gewürckt / wessenthalben er hat müssen mit so blütigen Gaißlen zerfleischt werden? was hat er dann verschuldet/daß er mit zweyen Schelmen und Dieben / wie ein offentlicher Ubelthäter ist an den Galgen deß Creutzes auffgehengt worden? was? sag her:

Der glorreiche Martyrer und Blutzeug Christi Petrus, auß dem Orden deß heiligen Dominici, hat einen so heiligen und gottseeligen Wandel geführt / daß auch dermahl die heiligen Jungfrauen vom Himmel ihme die Visita gegeben: und von Göttlichen Dingen mit ihme ein Ansprach gepflogen: nun hat es sich zugetragen/daß ein anderer Geistlicher und Religios bey nächtlicher Weil hat wargenommen/daß Petrus, so dazumahl solche Himmlische Haimbsuchung hatte / mit Weibs-Bildern rede/dessentwegen den geraden Weeg zu der Obrigkeit geloffen/ und mit ginnendem Maul den heiligen Peter angeklagt / R. Pater Prior, sagt er/ ein saubere Zeitung? was da? auff solche Weiß kan ein j. der heilig seyn? was ist dann? jetzt sicht man/daß offtermahl unter einem weissen Schnee/ein wilder Misthauffen ligt; so sagt dann/was ist geschehen; was wolt geschehen seyn? nichts guts; hat etwann einer mit dem andern gezanckt/oder gerauffet? daß nit; ich muß es doch sagen/der Peter hat junge Menscher bey sich in der Zell. Holla? das ist nit möglich; Pater Prior, es ist gewiß/ich will drauff sterben; daß wär eins auß der Taschen! der gottseelige Peter wird alsobald beruffen/und ernstlich befragt / ob er einmahl Weibs-Bilder in seiner Zell habe gehabt? der heilige Mann wolte auß lauter Demuth nit entdecken/daß offters heilige und unsterbliche Junfrauen auß der Zahl der Außerwöhlten vom Himmel herab zu ihm kommen/dahero mit allem stillschweigen sich auff die Erd nider geworffen / und zu allem sich gedemüthiget/ der Pater Prior war scharpff/fast wie der Esau, so auch ein grober Prior war/qui Prior egressus est, rufus erat, & totus in morem pellis *hispidus*: dahero alsobald den heiligen Peter gleich samb verbannisiert in das Convent zu Jesi, woselbst der beste Religios nit ein wenig betaurt/daß er so spötlich umb sein ehrlichen Nahmen kommen/als er aber einmahl in der Kirchen vor dem Crucifix-Bild bey nächtlicher Weil / sein eifferiges Gebett verricht/beynebens aber nicht konte vergessen die Unbill so ihme geschehen/ja sich thet beklagen/O mein GOtt/sprach er/ du waist selber/ daß ich unschuldig bin / und nichts Böß verwürckt hab. Worauff das Crucifix in dise Wort außgebrochen/& ego Petre, quid mali feci &c. und ich Pe-

ter, was hab ich dann Ubels gethan/daß man mich/nach so unsäglichen Pein gar hat an den schweren Creutz-Baum auffgenaglet? so lehrne dann nach meinem Exempel alles geduldig zu leyden.

Nachdem der David dem Uriæ / ein lateinisch Y psilon auff den Kopf gelegt als wäre der gute Mann Urias in dem Zaichen deß Widders gebohren/ so weist solche sein Unthat verbliemlen/ rufft demnach den Urias auß dem Feld von der Armee/gibt ihme überauß gute und freundliche Wort/ tractirt ihn statlich zu Hof und sagt ihm nachmahls/er soll zu seiner Frauen nach Hauß gehen/und sie freundlich bewillkommen. Aber Urias thet solches nicht ; den andern Tag wolt ihm der David ein guten Rausch ansauffen/gedacht wol/daß Vinum und Venus sich mit einander wol vergleichen/aber der Urias gieng mehrmahl nit nach Hauß / sonder hat geschlaffen unter dem freyen Himmel/warumb diß? sagt David, was ist das für ein Manier/darauff Urias geantwort/ wie daß es sich nicht reimbt/ dann die Archen deß HErrn/ gantz Israel / und forderist der Kriegs-Fürst Joab seyn im Feld/stehen vil auß/und ich als ein geringer Diener / soll underdessen / in linden Jödern schlaffen/ und mit gute Täg anthun/das schickt sich nit/ das soll nit seyn/ das wird nit seyn. Ich bin nicht besser als mein Herr. 2 Reg 11. cap.

Der Heyland selbst/ JEsus Christus selbst/der Schöpffer und Erlöser selbst/ hat drey und dreissig Jahr gelitten/hat schon in Mutterleib gelitten/und wie etliche frombe Contemplanten darvor halten / ist er Creutzweiß in Mutterleib gelegen/ ja das gantze Leben Christi war nichts anders / als ein stetes Creutz und Marter/ und du wolst gute Täg haben? der Patienz das Mueß ins Gesicht werffen / und nit das geringste Creutz tragen? es muß doch seyn/ du trags es wegen GOtt oder deß Satans.

Fünff tausend Männer neben sehr vil Weibern und Kindern / seynd Christo dem Herrn nachgefolgt in die Wüsten/und sein Göttliche Lehr mit gröstem Eyffer angehört / welche nachmahls der Heyland wunderbarlicher Weiß / mit fünff Brod und zwey Fischen gespeist hat. Unter disen seynd nit lauter Schneider und Schneider und andere gemeine Leuth geweest / sondern es ist glaublich / daß auch Edelleuth / Damasen und Freulen/wenigst Secretari Frauen / Kauffmanns-Döchter darbey sich eingefunden: Aber wie kombts/daß solche nit in Carossen und Gutschen gefahren ? bey jetziger Zeit muß man schon einspannen und fahren/ wann die Kirchen nur über die Gassen steht/ allhier wird geantwortet/ daß solchen Leuthen an dergleichen Wägen und Gelegenheiten nichts hette gemanglet / allein sie sahen/daß unser HErr zu Fuß gangen / derentwegen haben sie sich geschamt/ daß sie solten reithen oder fahren.

Merck solches wol mein haicklicher Christ? unser HErr/unser GOtt / unser Erlöser hat gelitten/hat drey und dreissig Jahr gelitten / hat mehr als alle Menschen gelitten/und du wilst besser seyn als er? pfuy schamb dich/ der heilige König

Ludovicus

Ludovicus hat dessentwegen schier einen kleinen Schimpff bekommen von einem Türcken und unglaubigen Hayden; dann wie besagter heilige König gefangen worden von denen Saracenern/und in der Gefängnuß wegen der eysenen Band etwas traurig oder bestürtzt war/so hat ihm der Türck gesagt/ wie daß er sich sehr wundere/in dem er einen GOtt anbetter/so am Creutz hangt/daß er sich wegen der eisenen Band möge beklagen. Ja es bezeugt der heilige Vatter Augustinus, daß die Manicheer niemahl auff etwas anders gelegen und geschlaffen / als auff hartem Meer-Rohr/auß Ursachen/weil Manetes oder Manes ihr Haupt mit einem solchen Rohr von Persiern ist geschunden worden. Und soll uns dann das Leyden JEsu Christi nit schamroth machen / wann wir wollen so häcklich seyn/ und so gar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Creutz-Baum? Aug. apud Baron. An. 277. num. 12.

Die Lagt hat dem Iscarioth ein Guraschi gemacht / daß er endlich hingangen zu den Häuptern der Juden/und forderist zu der Priesterschafft / und ihnen den Kauff anerbotten/was sie ihm wolten geben/wann er den JEsum von Nazareth wolt verrathen/und überantworten; weil sie ihm dann ein Discretion dem undiscreten Böswicht offerirt/benantlich dreissig Silberling / also ist er gantz unverzagt mit Soldaten / Schergen und etlichen Bändel Galgen-Vögel in den Garten Gethsemani getretten/ daselbst den HErrn JEsum mit einem Kuß verrathen: nach solchem aber ist er alsobald in ein Melancholey gerathen / und offentlich bekent/daß er habe unrecht gethan/in deme er das gerechte Blut verrathen.

Warumb aber das Judas vorhero so voller Guraschi / anjetzo aber so voller Forcht und Trauren? der heilige Hieronymus beantwortet es / das Judas den HErrn JEsum vor keinen GOtt gehalten/sonder er der Meinung gewest / als habe er solche Wunder nur gewürckt durch Zauber- und Hexen-Kunst / und folgsamb unsern HErrn vor einen Teufels-Künstler gehalten. Wie er aber dem HErrn in dem Garten den Kuß geben / so hab er einen Göttlichen Glantz auß den Augen Christi/und Göttliche Strallen auß dem Angesicht Christi vermerckt/ dahero gesehen/daß er ein warhaffter GOtt seye/wessenthalben er nachmahls verzweifflet. Wie daß aber dazumahl der Heyland solche Strallen in seinem allerheiligsten Angesicht gezeigt? frag nit lang / es hat solches alles verursacht die grosse und übermässige Frend/welche er dazumahl gehabt/in dem er gesehen / daß nunmehr die Zeit kommen / da er für die Menschen kan leyden / ja er hat die drey und dreyssig Jahr auff Erden niemahl gesungen/ausser kurtz vor seinem Leyden / hymno dicto, bevor er in disen Garten getretten/ dardurch zu zeigen / daß er mit Lust und Frölichkeit sein bitters Leyden für uns antrette/und du Mensch / ich kan dich schier kein Christen nennen / und du Mensch / wilst nit das geringste leyden wegen seiner; dir ist ein jede Unzen Trübsahl fast ein Zenten schwär? und du gibst der Patienz ein so groben Nasen-Stiber? und du zu der geringsten Widerwertigkeit

keit rumpffest die Stirn? seufftzest im Hertzen? klagest im Maul? pfui! trag deine alles mit Gedult/trag es wegen Gott/trag es zur Buß deiner Sünden/ trag wegen der Belohnung/du must es ohne das tragen/es ist ein Muß. Der Raphael hat dem Tobiæ befohlen/er soll den Fisch auffmachen/exentra hunc pisces, denselben außweyden/und die Gall herauß nemmen/mach du der Welt/und alles was in der Welt/recht auff/ schau / wie alles einwendig beschaffen/ so wirst du nichts anders finden/als lauter Gall/lauter Bitterkeit/lauter Creutz / und das muß ein jeder leyden/ey Patientia, so komb dann herzu / das Muß ist für dich auffgetragen/das ist ein Essen für dich/ laß alles Gesottenes und gebrattenes stehen/ und greiff da zu/es wird dir ein guter Trunck darauff schmecken/ inebriabuntur ab ubertate domus tuæ. Nit ein Glid am gantzen Leib hatte der Job, welches nit voller Presten/Geschwer und Kranckheiten/allein das Maul ist frisch und gesund gebliben/wie er selbst bekennt/nur damit er das Muß/so ihme GOtt angerichtet möge wacker außessen.

Cap. 17. v. 20.

Der Tobias in dem alten Testament war ein Mann/ in deme nichts/ als die Heiligkeit zu sehen war / neben andern guten Wercken war sonderst bey ihm die Lieb deß Nechsten/ in dem er mit eignen Händen/ auch mit eignem Unkosten die Todte begraben. Hier kan ich nit umbgehen ein gewisses Gedicht/wordurch die Lieb deß Nechsten zimblich gepryesen wird. Es seynd auff eine Zeit die Bäumer in einer gewissen Gesellschafft zusammen kommen/worbey ein jeder seine gute und herrliche Qualiteten hervor gestrichen; Ich/sagte der Oelbaum / trag ein stattliche Frucht/daß ich die gantze Welt mit Schmiralien bestriche/und ist niemand/der mir deßwegen nit mit schmutzigem Maul dancken thut. Ich/sagte der Feigenbaum/bin so keck/daß ich auch grossen Fürsten und Herren die Feigen zeig/ und werd ich allmahl præfect under dem Confect seyn. Ich / sagte der Nußbaum/trag ein gute Frucht/daß man mir allerseits mit Brügl nachstellt / auch bewahrt keiner seinen Kern so gut/wie ich/was? sagt der Apffelbaum/mir laß ich an meiner Prærogativ nichts nemmen/dann ich/und kein anderer ist gewest/welcher den ersten Menschen also gefallen. Wie sie nun also miteinander disputirten fast umb das Majorat, wie die Apostel/da nemmen sie war / daß auch die Hopffen-Stangen sich under ihnen befindt/pfuy Teixl/sagten die Bäumer/ daß sich diser Lumpen-Hund in unser Gesellschafft mischt? schau/schau / daß nit die Hopffenstangen auch under die ehrliche Bäumer gehöre/fort mit ihr zum Feur/ꝛc. gemach/gemach/ sagt die Hopffenstangen/es ist zwar wahr/und kan es nicht laugnen/ ein blosse/ ein arme/ ein nackende Tröpffin bin ich/ich bestehe es / kein Frucht trag ich nit / wie ihr / es ist nur gar zu wahr/aber das thue ich/meinem Nechsten hilff ich: der Hopff/der arme Tropff mit sambt seinem bittern Schopff/muste zu grund gehen/ wann ich nit wär/ also hilff ich ihm/als meinem Nechsten. Worauff ist erkennt worden / daß auch diser under die Zahl und Gesellschafft der ehrlichen Bäumer könne gezehlt werden.

Wie

Wahr ist es/daß mancher vor unserm HErrn/in Mitte der fruchtbaren Bäumer und grossen meritirten Heiligen stehen wird am jüngsten Tag/und bekennen/ja/mit solcher Frucht kan ich nit prangen/wie diser/so rein und unbefleckt nit/ wie Antonius Paduanus, so eyffrig im Gebett nit/ wie Franciscus Seraphicus, so starck im Fasten nit/wie ein Pachomius, wenig dergleichen/ ja schier gar nichts/ aber das bisweil/hab ich/wie die Hopffenstangen gehabe/ hab zuweilen meinem Nechsten Hülff geleist/und ihm auffgeholffen/bin den krancken Leuthen mit Rath und That an die Hand gangen/hab ein armes Kind und Waisl aufferzogen/und/in Summa/dem Nechsten etwas guts gethan/ey/so wird GOtt auch sagen/ der hat das ganze Gesatz erfüllt/dann er hat sein Nechsten geliebt/ wie sich selbst.

Ein solcher ist gewest der Tobias in dem alten Testament/ welcher in allweg sich beflissen dem Nechsten zu helffen/ und beyzuspringen; Wie diser auff ein Zeit gantz matt und müd nacher Hauß kommen/und sich daselbst/seine krafftlose Glider zu erquicken/auff der Banck nidergelegt/und eingeschlaffen/da ist ihme das warme Koth von den jungen Schwalmen auff die Augen gefallen/ worvon er stockblind worden und das hat GOtt mit allem Fleiß zugelassen/ dann er ist ein Ursach alles Ubels/ausser der Sünd/auff dem gantzen Erdboden: was hat aber Tobias desentwegen gethan? wann das dir wäre geschehen/gelt du hättest vil tausend (Saccarum heist ein Zucker) gescholten/du hättest die Menscher lassen zum Teuffel jagen/umb weil sie die Nester nit haben herunder gestochen/du hättest lassen die nechste beste Stangen nemmen/ und zu trutz aller Piquentrer diser Nester lassen herab werffen/das hättest du etwann gethan/aber Tobias nit/ das geringste nicht dergleichen/sonder er gedacht/ geschehen ist geschehen/ich kans nit mehr ändern/ ich muß schon also blind bleiben/will es also lieber mit einer Gedult leyden/ ich danck GOtt noch/daß er mir die Gelegenheit gibt/seinetwegen etwas zu leyden/ ist doch diß der rechte Weeg in Himmel.

In dem Leben deß H. Theodulphi wird registrirt/wie daß er einmahl von seinem Closter auß an ein gewisses Orth seye verreist/ unterwegs aber hab er einen Bauern angetroffen/welcher den Pflueg führte/ als aber der H. Mann wahrgenommen/daß der Baur auch den offnen Weeg und Strassen durchackerte/ ey/ sagte der H. Vatter zu ihm/ mein Baur/ daß ist nit recht/ daß du den Weeg so hart und grob machest für die arme Reisende/ und nach solcher Ermahnung geht der H. Mann ferners sein Weeg weiter: in der Zuruckkehr trifft er mehrmahl den Bauern an/daß er durch den Weeg die Furchen geführt/ worauff er alsobald den Bauern beym Schopff genommen/hab ich dich dann/sprach er/ dessentwegen nit ermahnt? ich beschwöre dich bey disem Kopff/du solst den Weeg nicht so grob und ungangbar machen/sihe Wunder! den Augenblick ist derselbe Schopff schneeweiß worden: und so lang das Geschlecht derselbigen Bauern hat gewehrt/ so gar Kin-

Pagat. de Mirac.

der und Kinds-Kinder haben ein solchen weissen Schopff / wie ein Baißharij zur ewigen Gedächtnuß getragen.

Der H. Theodulphus wolt kein harten / rauhen und schroffigen Weg leyden / aber Theos, oder GOtt hat kein andern / als ein harten / wilden / steinigen / und verdrießlichen Weeg gemacht in Himmel / violenti rapiunt illud. Nachdeme der gottlose König Herodes den Jacobum auß dem Weeg geraumbt / und beynebens wargenommen / daß hiervon das gesambte Volck ein sonders Wolgefallen hatte / also ist auch sein Befelch ergangen / man solle den Peter auff gleiche Weiß in verhafft nemmen / welches auch geschehen; wie aber deß andern Tags Petrus auch solte hingericht werden / also hat GOtt der HErr die Nacht vorhero ein Engl geschickt / welcher dises Haupt der Apostel von eysenen Banden erlöst hat / und auß der Gefängnuß geführt : sie giengen aber durch die erste und andere

Act. 12. c. v. 10.

Wacht / und kommen zum eysenen Thor / welches zu der statt führet / &c. welches wol in Obacht zu nemmen / daß Petrus durch kein anders Thor in die Statt Jerusalem kommen / als durch das eysene Thor / auff gleiche Weiß kombt niemand / mercks wol / niemand kombt in die obere glorreiche Statt Jerusalem / es seye dann / er gehe vorhero durch das eysene Thor / daß ist / durch harte Trübsahlen und Widerwertigkeiten / durch hartes Leyden / durch harte Bußwerck; das Reich GOttes

Matth. 13.

wird von Christo dem HErrn selbst verglichen einem Saurtaig / mit einem Zuckergandl / oder wann es dir beliebt / vergleich es den sauren Tägen / dann mit guten und süssen Tägen hat es noch niemand erworben. Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnl / beiß in diß / so wirst erfahren / daß dir die Augen werden übergehen. Es steht ein Engl vor dem Paradeyß mit einem Feur-flammenden Schwerdt / und nit mit einem Fuchs-Schweiff / Christus JEsus hat sein Glory gezeigt den dreyen Apostlen auff dem Berg / wilst du / will er / wöller ihr / wollen sie die ewige Glory erreichen / so heist es berauff / das ist / mit Creutz / Leyden / Mühe und Arbeit.

Ein alte Mutter hat einsmahl ein sehr lehrreiche Predig gehört von der Prædestination und Vorsehung zu der ewigen Glory / wessentwegen sie nit in geringer Sorg und Kummer gestanden / ob sie auch an ihr möcht haben ein Zeichen der ewigen Außerwöhlung / dahero / dessen Gewißheit einzuhollen / ist sie zu dem Prediger gangen / ihme erstlich seine bißhero gehabte Predig sehr hoch vorgestrichen / nachmahls verlangte sie mit so inständiger Bitt / er woll ihr doch zu ihrem sondern Trost sagen und entdecken / ob sie auch prædestinirt, und zur ewigen Seeligkeit vorgesehen sey oder nit / der gute Prediger entschuldigte sich auff alle Weiß wie daß solches dem Allmächtigen GOtt bewust seye / noch könne sich ein Mensch unterstehen die Urthl GOttes und geheime Anschläg zu erforschen / allein / sie solle ferners in ihrem guten Wandl fortfahren / in der Forcht GOttes leben / die Gebott emsig halten / so dann werde es an der Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten nit manglen. Mein Alte wolte mit solcher Abfertigung nicht befridiget seyn / halt demnach noch

inständi-

inständiger an/er woll sie dasmahl nicht trostloß von sich lassen / dann sie gar kein Ruhe in ihrem Hertzen könne finden/biß sie wisse / daß sie ein Zeichen der ewigen Außerwöhlung an ihr habe/ja/er habe hierin ein schwäres Gewissen zu sorgen/ dafern auß ihrer Kleinmüthigkeit solte einiges Unglück erfolgen / dann was seynd die Geistliche anders/als wachtsame Seelensorger und Hirten / denen da hart obligt/damit nit ein Schäffel irr gehe/und in den Rachen deß höllischen Wolffe gerathe/ꝛc. Der gute Prediger wuste nicht/wie er doch diser möchte loß werden/ weil dero ungestümmes und ungereimbtes Begehren gar nit konte begnügt werden/damit er dann solcher verdrießlichen Audienz ein End mache/so schafft er ihr/ sie soll das Maul auffsperren/welches dann sie unverzüglich vollzogen/ da nun der Prediger und bescheide Pater wahrgenommen/daß sie weniger Zähn im Maul/als ein Laubfrosch/Allegro! sagte er/Mutter/ihr seyt prædestinirt, warumb? auß was er solches erkenn? auß dem/gab er zur Antwort/weil ihr keine Zähn mehr im Maul habt/dann es steht geschriben/ daß in der Höll werde seyn ein Heulen und Zähnklappern/weil ihr aber die Zähn schon alle verlohren/ so ist es ein Zeichen/ daß ihr dahin nit werd kommen/und folgsamb ein Kind der Seeligkeit werdē. Lächerlich ist dises/hab es aber nit allhier beygefügt/ als soll hierdurch der H. Schrifft der mindeste Schimpff geschehen/da behüt mich GOtt/noch wolt ich auch nit/ daß durch solches dem würdigsten Alter solt ein Verachtung erwachsen/sonder nur zu stillen die jenige sträffliche Vorwitz/welche kurtzumb wisse wollē/ob sie prædestinirt seyn/ wie dann dergleichen Grippler und Angst-Haasen nit wenig gefunden werden.

Damit ich aber dir und andern allen Ernst und Warheit andeute / ob du an dir habest ein Zeichen der Prædestination, und Außerwöhlung? so schaff ich dir gleichmässig/mache das Maul auff/und so ich gute/frische/starcke/schöne/scharpfe Zähn darin sihe/Allo! sprich ich/du bist prædestinirt, das kenn ich auß den guten Zähnen/dann es muß einer gute Zähn haben/der will in Himmel kommen/ er muß gar offt in ein harte Nuß beissen/er muß manche harte Brocken schlicken/ er muß manche harte Injuri und Schmach verbeissen. In dem hohen Lied Salomonis begehrt die Himmlische Braut/der Bräutigam wolle ihr doch einen Kuß geben mit einem gütlichen Leffzen: Osculetur me osculo oris sui, &c. In der Offenbahrung Joannis aber zeigt sich GOtt mit einem zweyschneidigen Schwerde auß dem Mund/der also wil kust und geliebt werden/der muß vorhero verwundt werden/er setzt das hencken/vor dem schencken/er setzt das betrieben/vor dem lieben/ er setzt die Dörner/vor die Körner/er setzt das Gekümmel/vor dem Himmel / er setzt das Leyden/vor den Freuden/Regnum Cœlorum vim patitur. Apoc. 1.

Jonas der Prophet/und nachmahls Ninivitischer Buß-Prediger/hat die wunderbarlichste Schiffahrt vollbracht unter allen Adams-Kindern / da er nemblich in dem nassen Arrest deß grossen Wallfisch innert 3. Tagen und Nacht wunderweite Reiß zu Meer gemacht/dann bey dem Stättl Joppen in Palæstina gelegen/

Manel in

ABRAHAMI
a S. Clara
Iudas.

hat ihn gedachter Wallfisch geschluckt / und erst bey dem Gestade deß Euxinischen Meer-Hafens außgeworffen/nach Zeugnuß deß Josephi Hebræi, woraus folgt daß der Wallfisch mit ihme in einer jeden Stund vier Teutsche Meil geschwummen/und also durch gantz Asia, Constantinopel vorbey/biß in Thraciam, daß er also 250. Teutsche Meil in disem Fischer-Arrest gereist ist/aber wie ist er so wunderbarlich darvon kommen ? wie hat er so wunderbarlich das Gestadt erreicht : wol die fromme Contemplanten antworten / daß er im Wallfisch die beyde Arm Creutzweiß habe außgestreckter gehalten / und vermittels dessen seye er der Gefahr entgangen/und zum Gestadt kommen : Seye deme wie ihm woll/gewiß ist es doch/ daß niemand zum Gestadt der Seeligkeit komme/der nit das Creutz für ein Mittel braucht/dann Creutz und Leyden hier auff Erden/ist ein Zeichen seelig zu werden. Ey wie sauber ist derselbige unsaubere Karl zu der Thür hinauß geworffen worden/der ohne hochzeitliches Kleyd auff dem Saal erschinen; Händ und Füß seynd ihm gebunden worden / und hat er die äusserste Finsternuß für ein Lösamet bekommen / der Trampel hätt ja sollen ein hochzeitliches Kleyd anhaben. Das Himmelreich ist gleich einer Königlichen Hochzeit / worzu aber niemand gelassen wird/der nicht mit einem hochzeitlichen Kleyd pranget; Erstlich muß er ein gutes Göller haben von Elend-Leder/gefüttert mit Bernhäuter Zeug / das ist / er muß Elend und allerley Schmach geduldig umb JEsu Christi willen leyden; ist es aber ein Weibs-Bild/so muß sie in lauter Puffi auffstehen / die Kauffleuth nennen einen gewissen Zeug Puffi/das ist/sie muß ein manchen Puff außstehen/doch alles mit Gedult übertragen/und ihr Creutz dem Creutz JEsu Christi zugesellen/ sonst kan es nit anderst seyn : den Himmel kaufft man mit keiner andern Münz/als mit Creutzer/den Himmel sperrt kein anderer Schlüssel auff/als ein Creutz-Schlüssel/ mit dem Himmel hat es fast ein Beschaffenheit/wie mit dem Hertzogthum Kärnten/dasselbe hat vor Jahren kein Hertzog können antretten/ er habe dann zuvor ein Maul-Taschen außgehalten; der Himmel hat die Eigenschafft/wie das Manna oder Himmel-Brodt bey den Israelitern/welches nit gefallen/ es seye dann zuvor das Himmel-Thau gelegen ; Zäher und Thränen müssen ein Vigil ligen der Seeligkeit. Petrus ist mit allem Fleiß mit den Füssen übersich gegen Himmel gecreutziget worden/weil er die Schlüssel zum Himmel hatte/wolt er hierdurch zu verstehen geben/daß man auff solche Weiß in Himmel gehe. Moyses wohin ? zum brennenden Dornbusch/dann GOtt wohnet darin/ bey Leib nit/ hat es geheissen/ ziech zuvor die Schueh ab/und tritt in die Dörner. Peter, was wilst anfangen? drey Tabernackel auff den Berg Thabor machen/und ewig an disem glorreichen Orth wohnen ; O wie läppisch/verzeyhe mirs/du wilst den Himmel geniessen/und hast doch nichts gelitten/das kan nit seyn.

Nachdem die Israeliter die Gefäß GOttes durch die Hand deß Moysis empfangen/hat so wol der/als sehr vil andere Israeliter GOtt den HErrn geschmähet/

darüber

der dessen Füssen war ein Boden pflastert von lauter Edlgestein/ und scheinte wie der helle Himmel/ aber gemach/ diſe Gnad ist ihnen umbsonst nit geschehen/ sie haben vorhero müssen in Egypten erschröcklich geplagt werden im Ziegelmachen / also zwar/ daß der jenige/ so die gewisse/ und ihme vorgeschribene Ziegl nit verfertiget / so vil Puffer hat müssen außhalten/ wie vil ihme abgangen/ seynd also die harte Ziegelstein gangen vor den Edlsteinen/ Leyden geht vorn Freuden/ Schmertzen vor dem Schertzen/ Glut vorm Gut/ Schuß vorm Kuß/ Streich vorm Himmelreich. Exod. 1. Exod. 24.

Wolan dann Patientia! wilst nicht einmahl Hunger leiden/ wie die Hund in jener Welt/ famem patientur ut Canes. so must du anjetzo keinen Grausen fassen an diſem Muß. Die Weiber pflegen sonst gern süsse und verzuckerte Speisen zu essen/ aber Surius schreibt von einer der überauß wol das Muß hat geschmeckt. Diſe als ein aderliche Dama wurde von ihrem Mann sehr übel und hart gehalten; es seynd wol zuweilen solche grobe Männer/ welche fast mit ihren Weibern umbgehen/ wie der Wächter auff St. Stephans Thurn zu Wienn mit den Brein Gröggel / welches er alle viertel-Stund pfleat zu schlagen. Es gibt wol solche unartige Gesellen/ welche ihre Weiber für ein Orgel halten / und glauben / sie müssen immerzu den Tremulanten darauff schlagen/ es seynd freylich gar offt solche Gispel anzutreffen/ welche ihre Weiber tractiren/ wie der Balaam die arme Eselin / dero sich auch ein Engel wegen der unverschulten Stöß angenommen/ diſe obgesagte Dama wurde so gar von ihrem tyrannischen Mann wie ein Gefangene eingesperrt/ und täglich gar mit wenig Wasser und Brod gespeist / neben diſem allezeit ein gute Pfannen vol Muß wurde ihr auffgetragen / dann es sahe diſe tugendliebende Frau/ daß sie es doch nit ändern könne / und also leiden muß; so sey es dann / gedacht sie/ diß Creutz hat mir GOtt auffer legt/ so wil ich es gern und urbietig tragen/ sihe ich doch die Fußstapffen meines HErrn JEsu / wo / und wie er mit seinem Creutz vergangen. Nachdem sie nun durch Hunger und Trangsal also außgemerglet war / daß sie endlich in diſer ihrer Gefängnuß todt verblichen; so dann hat man mit aller höchster Verwunderung gefunden / daß die Ziegel-Stein / worauff die betrangte Dama ihre Füß gehalten; in lauter Gold und Diamand seynd verkehrt worden / wordurch leicht abzunemmen war / daß diſe durch ihre so geduldig erlittene Trübsal ein Kind der Seeligkeit worden. Ist halt noch wahr und bleibt wahr / was Paulus mit Barnaba in der Statt Terben gepredtget hat/ **das wir durch vil Trübsahl zum Reich GOTTES eingehen müssen.** Moming. in Quatef. 155. Act. 14.

O Vatter Elias, O heiliger Vatter ! wohin so starck mit Roß und Wagen? wohin so schnel mit der feurigen Post? ey daß ist ein stattliche Caroza, im Winder wär es gut also fahren in einen feurigen Wagen / so thet einem nit frühren. Wohin dann so geschwind / wie der Wind? in Himmel / sagt Elias, in Himmel hinauff: vil Glück auff die Raiß; so sihe ich wol / fahrt man auch mit Carozen in

4. Reg. c. 2. Himmel/ ascendit Elias in Cælum. Auff solche Weiß haben die Edel-leuth gute Täg; aber wie der grosse wunderthätige Mann zu dem Himmel kommen ist/ da hat man ihm die Thür vor der Nasen zugeschlagen/ und ist der Befehl ergangen/ er soll sich vnter der Zeit in dem Irrdischen Paradeyß aufhalten/ biß zur Ankunfft deß Antechrist, dazumahl soll er mit dem Enoh wider dise Bestia und Abentheur predigen/ nachmahls in der Statt Jerusalem umbgebracht werden/ drey Tag und ein halben auff offentlicher Strassen unter freyen Himmel unbegraben ligen/ nachgehends wird ihm erst der Passaport vom Himmel eingehändiget werden/ ascende-

Apoc. 11. te huc. Er soll mit seinen Cameraden hinauff steigen. Auff solche Weiß fahret man mit Roß und Wagen nit in Himmel/ freylich nit/ der lauter gute Tag/ und freudenvollen Wandel führt/ der kombt nit dahin.

Joannes der Evangelist war auff ein Zeit gar in das Paradeyß hinauff verzuckt/ allda sahe er ein vnzahlbare Menge und Anzahl der Heiligen und Außerwölten/ unter welchen ein sehr alter und eißgrauer Patriarch ihn befragt/ wer diß seyn? worauff Joannes die Achsel geschupfft/ als weiß er es nit/ über diß hat der Alt

Apoc. 1. außgesagt/ isti veniunt ex magna tribulatione. Diß seynd kommen auß einer grossen Trübsal. So hör ich wol/ kombt keiner in die obere Statt Jerusalem/ er seye dann Burger in der Statt Leiden gewest? ja keiner/ keiner soll verschont werden/ auff dessen Stirn nit das T, das Creutz-Zeichen gefunden wird/ wie

Ezech. c. 9. Ezechiel geschehen? ja keiner/ keiner soll belohnt/ und paar außbezahlt werden/ der nit vorhero steiff geschwitzt/ und gearbeit hat in dem Weingarten? ja keiner. Keiner soll ein Freund Christi seyn; der ihme nit ein guten Trunck beschaid thut auf

Matth. 20. dem Kelch seines Leidens? ja keiner. Keiner soll dem höllischen Pharao entgehen/

Matth. 26. er nehme dann sein Paß durch das Rotte Meer deß Leidens? ja keiner. Keiner soll zu dem jenigen kommen/ welcher für vns gelitten hat/ der nit auch in Leiden gewest ist? ja keiner. Keiner? ja keiner. O meine liebe Christen/ die ihr allein dahin tracht/ damit es euch wol gehe/ ihr vornehme Cavalier/ und Herrn/ die ihr die geringste Schmach nit könt verdäuen/ ihr heickle Damasen und Frauen-Zimmer/ wann euch nur ein Mucken verletzt/ so muß ein Spannen breites Pflaster auffgelegt werden/ ihr alle/ wo werd ihr hinkommen? glaubt ihr/ ohne Leiden/ ohne Creutz/ ohne Gedult erhalten die Göttliche Huld/ bezahlen eure gemachte Schuld? das nit/ das gar nit/ das in Ewigkeit nit/ das so wenig nit/ als GOtt nit kan die

Matth. 17. Unwarheit reden/ der da gesagt hat/ **wer sein Creutz nit tragt/ und mir nit nachfolgt/ der ist meiner nit werth.**

O mein schöne Patientia, so bist du dann weit ein bessere Portnerin/ als die jenige/ so den Petrum zu sein höchsten Schaden und Nachtheil nacher Hof eingelassen/ indem du die Schlissel zum Himmel hast/ und allein deine gute Freund und Freundin hinein führest/ weil dem also/ so will ich dich gern und vrbietig/ zu einer Merenda und Jausen einladen/ gib mir nur dasmahl kein Korb/ das gantze Tra-

tament wird in einem Nuß bestehen.

Ein

Ein Römischer Pabst und Stathalter Christi auff Erden Muß vil leiden/ dahero allen Apostlen die Instrumenten ihres Leydens und Marter werden zu- und beygesetzt/ so wol von Bildhauern/ als Mahlern; dem heiligen Petro aber wird niemahl das Creutz/ woran er gelitten/ als wie dem heiligen Paulo das Schwerd beygesetzt/ sondern nur und allein die Schlissel/ dardurch zu zeigen/ daß sein hohes Ambt/ so durch die Schlissel entworffen wird/ seye dem heiligen Pabsten ein grosse Marter gnug gewest/ das Wort Pontifex hat doch den Nahmen à Ponte, von der Brucken/ welche ein eigentliches Stambild eines Römischen Pabstens/ massen diser auch wie ein Brucken durch jederman zu dienen sich selbst verzöhren thut/ das erfahrt sattsamb unser annoch regirende allerheiligste Vatter Innocentius der Ailffte/ der nit allein in der Zahl XI. ein Creutz führt/ sonder auch in seiner höchsten Ambts-Verwaltung/ weil es aber umb ailff Uhr Mittag ist/ als ladet Innocentius der Ailffte die werthiste Patientia zum Mittag-Essen und verzehrt das Muß mit ihr. Wolwissend/ daß unser lieber HErr JEsus Christus seine Schaffel/ die er einmahl am Jüngsten Tag auff die rechte Seiten stöllen wird/ allzeit mit einem Creutz bezaichne/ damit sie von andern erkennet werden.

Ein Römischer Kayser/ und großmächtiger Monarch Muß vil leiden/ dann ja bey dem Reichs-Tag der Bäumer nach lauth heiliger Schrifft/ das Impera nobis allein hat angenommen die Dorn-Stauden/ woraus gnugsamb und fueglsamb zu nehmen ist/ daß Imperator nit in Rosen sitzt/ sonder in Dörnern. Das hat bißhero hefftig erfahren unser allergnädigster und unüberwindlichister Kayser LEOPOLDUS *Primus*, dessen Durchleuchtiges Hauß/ fast das jenige hat außgestanden/ was da gelitten hat das Hauß deß ältisten Jobischen Sohns in domo fratris sui *primo* geniti, welches von allen Orthen und Ecken ist feindlich angegriffen worden. Aber LEOPOLDUS kunte nie allein essen/ es schmeckt ihm nit/ wann er gantz allein solt bey der Tafel sitzen/ sondern allemahl die Patientia neben seiner gesetzt/ und mit ihr manches Muß schon außgessen/ er weiß allergnädigst wol daß auch der Egyptische Joseph hat vorhero müssen hinunter/ ehe und bevor ihm GOtt hinauff geholffen/ so ist auch dem Jacob die Aurora nicht auffgangen/ biß er genug gestritten hat gehabt. Job. v. 18.

Ein geistliche und weltliche Obrigkeit muß vil leiden; und foppen die ungestimme und unverschambte Wind vil mehr den Gipfel/ als den untern Stamm/ auch muß der obere Thail eines Gebäu oder Dachs so ins gemein der Fürst genent wird/ meistenthails von den Vöglen entunehrt werden. Samson hat die Statt-Porten zu Gaza sambt allen Eisen auff die Achsel genommen/ und auff einen hohen Berg getragen. Ist ungewiß ob nit einer Obrigkeit ein grösserer Last auff die Achsel geladen ist. Die oberste Noten in der Music/ ist das *la*, also gemeiniglich in einer Hochheit ist nichts als *la labor*, lachrimæ lamentatio &c. die gute Kinder der Propheten haben auß Befehl deß Elisæi sollen Kräuter suchen/ Jud 16.

weil

4. Reg. 4. weil sie aber nur die Grösse der Blätter angeschaut/also haben sie nichts als Bitterkeit darin gefunden/Mors in olla. Deßgleichen ist bey grossen Aembtern auch je und allemahl ein grosse Bitterkeit; je vornehmer ein Fest / je mehr thut man leuthen/je vornehmer ein Obrigkeit / je mehr muß er leiden/glaub also das officium habe sein Nahm her von officere, aber ein wolverständige Obrigkeit/soll niemahl ohne Gäst seyn / und wol in acht nemmen / daß die Patientia auch an einem Fast-Tag nit von der Tafel bleibe/sondern immer und allzeit mit ihr das muß verzehre. Dann ja wahr ist/ der zum Gestatt der Seeligkeit durch das bittere Meer diser Welt schwimen will/ daß er die Arm̃b creutzweiß außpanne/ ein Geistlicher und vorderist ein Ordens-Persohn muß vil leiden.

In vita. Deß heiligen Nicolai Diaconus hat zwey Esel/ einen Schwarzen/und einen Weissen die abgehaute Köpff wider auff gesetzt/weil es aber in der Finster geschehen/also hat er ein Fähler begangen/ und dem Schwarzen den weissen/ dem Weissen aber den schwarzen Esel-Kopff auffgesetzt/ daß also zu Morgens ein jeder mit einem besondern Kopff ist gefunden worden. Im Closter gehet es nicht vil anderst her/ dort setzt man auch einen andern Kopff auff / als wie er in der

Jud 9. Welt hat gehabt. Zu Thebes hat ein Weib dem Abimelech mit einem Stein den Kopff zerbrochen. Im Closter bricht man einem den Kopff wol öffter/ der heilige Petrus hat nach empfangenen Verweiß sich vrbietig anerbotten/ nicht allein

Joan. 13. die Füß waschen zu lassen/ sondern auch den Kopff / aber in Closter wäscht man wol öffter einem den Kopff. Bey dem Evangelisten Matthæo findt man 28. Capitl/ bey dem Evangelisten Marco 16. Capitl/ bey dem Evangelisten Luca 24. Capitl/ bey dem Evangelisten Joanne 21. Capitl/ es ist aber ungewiß/ob man nit bey manichen Religiosen mehrer Capitl findt/die Filz will ich gar nit zehlen: in summa, das Leiden ist so wol in summo, als subdito Religioso. Aber disem soll das muß wol schmecken/ und da er sonst mit den Weibern wenig Bekantschafft hat/so soll er doch allemahl die liebe Patientia nit von sich lassen/und nit geitzig seyn/ wie die gemeine Leuth von Geistlichen außgeben/ sondern der Patienz auch etwas von muß vergunnen/ in Erwegung / daß man nie sicherer in das obere Engelland schiffet/ als mit dem Seegelbaum deß Creutz.

Ein Mann muß vil leiden bey einem bösen Weib. Dem Joseph hat getraumbt/ als thne ihn die Sonn/ der Mond/ und die Stern anbetten /und verehren/ durch die Sonn wurde der Vatter / durch den Mond die Mutter/ durch

Gen. 37. die Stern seine Brüder verstanden/ welche ihn kunfftiger Zeit sollen anbetten. So ist dann ein Mann die Sonn? ja / das Weib der Mond? ja / wolan so schau in Calender/ dort wirst du antreffen / wann der Mond in einem üblen Zeichen ist/so ist nit gut Ader lassen/wann das Weib zuweilen in einem schlimen Zeichen ist/ und die Influenzen auß dem Maul gar zu widerwärtig seyn/ so ist auch nit gut/daß man sie mit harten Schlägen tractirt/ und biß auff das Blut verwund/ sonder

sein

feinrathsamb / daß er solches Muß / weil man ihm doch nichts anders auffgesetzt / mit der Frau Patientia verzehrt / durch dero liebe Ansprach ihm leicht alle Mucken werden vergehen / forderist wann er zu Gemüth führet / daß ihm dises Creutz zu seinem Hail von GOtt seye geben worden / in dem man ohne das nit kan in Himmel eingehen / als durch das Creutz-Thor.

Ein Weib muß vil leyden bey einem bösen Mann. Die Statua oder Bildnuß deß Königs Nabuchodonosor hatte ein Haupt von Gold; Es ist zwar / laut Göttlicher Schrifft der Mann das Haubt deß Weibs / aber leyder gar offt nicht von Gold / sondern von Glocken-Speiß / welches sie aber nit so wol leuten / als leyden muß. Es ist dem Jonas so gar nicht wol außgelegt worden / wie er sich also hefftig erzürnt hat über den Wurm / so ihme auß Göttlichem Befelch die Kürbesblätter abgebissen / gedenck nur mein Weib / daß dir diser Mann / so ein lauterer Wurm mit sonderem Fleiß von GOtt ist geschickt worden / dein Gedult zu prieffen / so laß dir dan dises Muß schmecken / und so es etwan versaltzen / so thue einen guten Trunck darauff / von dem jenigen Wein / der zu Cana Galilæa auffgesetzt worden / allda hat man den schlechten Wein vom Anfang geben / den besten aber auff die letzt / also schickt GOtt jetzt fein in diser Welt ein sauren Wein / vil Creutz und Leyden / welche sauer genug seynd / aber nochmal in jener Welt gibt er den besten Malvasier. Gen. 22.

Vatter und Mutter muß vil leyden wegen der Kinder. GOtt der Allmächtige hat dem Patriarch Abraham versprochen / daß er ihm wolle seinen Saamen vermehren / wie die Stern im Himmel / und wie den Sand auff Erden. Habt ihr das vernommen liebe Eltern / GOtt der Herr verhaist dem Abraham vil Kinder / aber nit alle wie die Stern / sonder auch eine wie den Sand. GOtt gibt manchesmahl den Eltern nit lauter gute / schöne / wackere Kinder / glantzend wie die Stern / sondern auch andere schlechte mangelhaffte Kinder / wie der Sand / ja wo nichts als Schand und Unstern. Bey dem Tempel Salamonis waren alle Stein so gehau / so eben / so glat / so recht / daß man gar kein Hammer gebraucht / so geschlacht waren dieselbige Stein / aber under den Kindern sein zu weil grobe / so ungeschlachte / daß man besser sie kondte brauchen zu Tölpelen / als zu Templen. Die Israelitischen Mütter haben nit wenig betauert / daß ihre gebohrne Söhnl durch den Tyrannischen Befehl Pharaonis seind ertränckt worden / vil Eltern kombt es freylich hart an / wann sie einen Sohn haben / der sich alle Tag voll trinckt. Aber meine Eltern / weil ihr doch auß einer Schüssel esset / es wird euch doch nit mehrer auffgehen / last die liebe Patientia auch zum Tisch sitzen / und mit euch das Muß essen / und wann etwann gar harte Brocken darinn seyn / schiebt nur ihrs zu / sie hat gute Zähn; Gedenckt anbey daß entweders euch GOtt mit mangelhafften Kindern gestrafft hat wegen eurer Sünden / oder aber geschicht solches auß andern Göttlichen und unerforschlichen Ursachen / welches aber alles zu euerm Heyl gedäyen kan.

Der kranck ist / muß vil leyden. Deß Josephs seine Brüder haben gleichwol in ihren Säcken Traid auß Egypten getragen / aber wir tragen öffters in unserem Lideren Sack / welches der Menschliche Leib ist / kein Traid sonder ein Layd / und wird solcher mehrmal über Nacht so Wurmstichig / wie bey den Israelitern das Manna. Im A.B.C. sind man nur ein W. aber in den Menschlichen Leib faß unzahlbare / jetzt erfahrt mans / daß das Obst welches der Adam geessen / im Paradeyß nit gesund gewest / sondern allerley Kranckheiten verursacht. Aber mein lieber Patient, du must in disem Fall nach Galeni Auffag sein die Messigkeit in Speiß und Tranck halten / und den Tag nur etlichmahl ein Leffel von disem Muß essen / schau aber / daß die Frau Patientia dein Krancken-Warterin seye / du wirst ihrs wol vergonnen / daß sie bey dir darff schmarotzen / der heilige Bischoff Folgentius hat ein solchen Apetit gehabt zu disem Muß / daß er sibenzig gantzer Tag / in gröstem Schmertzen nichts anders auffgeschryen / als Domine, da mihi modo hic patientiam & postea indulgentiam. HErr / jetzt bitt ich dich umb die Gedult / und nachmahls umb die Huld.

Ein Armer muß vil leyden. Wo Nix ist / auff Lateinisch / da geht es kalt her / wo nichts ist / auff Teutsch / da geht es kühl her. Das Weib in dem Evangelio hat das Liecht angezündt / das Hauß außkert / und endlich Gelt gefunden / da hat man schon mit dem Congratulamini können auffziehen; aber wo ein Armer sucht / und nichts findt / da kan das Lamentamini nit außbleiben. Bey dem Armen ist der Mond im abnemmen / und ist sein Beutl beschaffen / wie der schläfferigen Jungfrauen ihre Lampen / in denen kein Oel war / und folgsamb nichts zu schmieren. Ein Schneck ist noch glückseeliger / als ein armer Mensch / dann er hat auffs wenigst sein eigenes Hauß / aber ein armer Lazarus muß vor der Thür ligen / und weiß öfter von dem Vacuo besser zu disputiren / als der beste Philosophus: Aber getröst mein armer Schlucker / weil du in dem Bettelsack nit allein etliche Stückl Brodt tragst / sondern auch Mehl genug zu einem Muß / so laß dir solches schmecken / es ist warhafftig ein gesundes Essen / aber vergiß der lieben Haut / der Patientia nit / sie hat es schon mehrmahl bekennt / daß ihr nichts bessers schmecke / als ein Bettler-Muß / gedenck anbey / daß der Teuffel den reichen Mann hab geholt / der arme / gedultige Lazarus aber in die Schoß Abrahæ getragen worden.

Der jenige muß vil leyden / der ein Krieg außsteht. Die Krig auff der Hochzeit zu Cana Galileæ synd durch ein Wunderwerck voller Wein worden / aber ein jeder Krieg ist voller weinens und klagens / wer wills laugnen / daß Schwerdt und schwär nit befreund seyn / wo Mars den Einzug hat / dort hat das Glück den Außzug / wo Mars nider sitzt / dort steht das Glück auff / nach dem Martium kombt allemahl der April in das Glück. Bey Kriegs-Zeiten wird die Kirchen fähr / und der Kirch-Hof voll; bey Kriegs-Zeiten wird der Acker dürr / und der Gotts-Acker faist: bey Kriegs-Zeiten wird die Flinden oder Viren gebraucht /

aber die Spar-Büchsen gesparrt; dahero habē die Lateiner nur höhnischer weiß den Krieg bellum genennt/ wie man zuweilen auch den ärgsten Bößwicht ein saubern Gesellen heist. Bey Kriegs-Zeiten ist alles theuer/ Essen und Trincken theuer/ das Muß allein ist wolfeil/ so seyt dann nit gesparsamb ihr betrangte Adams-Kinder/ in disem Muß beforderist/ weil es GOtt selbsten hat angericht/ wollauff Patientia, ist doch fast ein jeder/ der dich zum Essen einladet/ dann ein jeder gedenckt/ daß es weit besser seye allhier/ als dorten gestrafft werden/ HErr/ seynd wir doch deine Geschirr/ und wann du solchergestalten an uns schlagest/ so wollen wir nit scheppern/ sonder ein guten Klang geben/ wie der Job, und sprechen/ der Nahm deß HErrn seye gebenedeyt.

So muß dann ein jeder Mensch leyden/ er muß/ er seye jung oder alt/ er muß/ er seye reich oder arm/ er muß/ er seye hoch oder nider/ er muß/ er seye da oder dort/ er muß/ er fluch oder schelt/ er muß/ er seye schuldig/ oder unschüldig/ er muß/ er seye Geistlich oder Weltlich/ er muß/ er seye Mann oder Weib/ er muß/ er seye ein Teutscher oder Spanier/ er muß/ er seye ein Doctor oder ein Narr/ er muß/ er woll oder woll nit/ er muß/ muß seyn/ so seys/ herzu Patientia, weil ein Bissen in der Schüssel/ ich muß auch leyden/ daß ein Schnarcher meine geringe Schrifften schimpfft; muß man leyden/ so seys gelitten/ und mit Gedult gelitten/ wegen GOtt gelitten/ mit unserm Heyland JEsu Christo gelitten/ umb die ewige Belohnung gelitten/ darauff geessen patientia, die Frau laß ihrs schmecken/ wann die Schüssel auß ist/ so richt man wider an.

Omnia, quæ in hoc volumine continentur, libens ac lubens S. Matris Ecclesiæ judicio piorumque Doctorum Censuræ humillimè subjicio ac submitto.

Ende deß anderten Theils.

Manet in

ABRAHAMI
Clara
Iudas.

INDEX CONCIONATORIUS SUPER DOMINICAS.

DOMINICA I. ADVENTUS.

Arescentibus hominibus pra timore, Luc. 21. Differe de mala conscientia cui omnis motus metus est, & plerumque læsa conscientia parit omni momento lepores, tarissimè autem lepôres. Vide de hac materia fol. 286.

Sonitus terroris semper in auribus illius, & cùm pax sit, ille semper insidias suspicatur. Job. 15. v. 20.

Inter omnes tribulationes humanæ animæ, nulla est major tribulatio, quàm conscientia delictorum. S. P. Aug. in psalm. 41.

Istud habet damni vitium inter cætera, quòd mens
Palpitat assiduè flagitiosa metu.
Semper enim vel si non deprêndatur, in ipso
Sese deprêndi posse putat scelere.
Deque suo, alterius quoties de crimine sermo est,
Cogitat, & credit. se magis esse reum.
Inque dies timor hinc crescit, de moribus ergo
Cura sit intrepidos nos bona cura facit.
Epigram. Pictor.

Ein übels Gewissen / ein sauerer Bissen.

DOMINICA II. ADVENTUS.

Beatus qui non fuerit scandalizatus in me. Matth. 11. Agi potest hic de scandalis, quæ incautos mortales non scandere, sed descendere docent. Damnosi sanè sunt Magnates, qui non ferrum, sed Ferdinandum trahunt ad interitum. Hac de re legi potest fol: 46.

Væ homini per quem scandalum venit. Matth. 8.

Qui in conspectu populi malè vivit, quantum in illo est, eum, à quo attenditur, occidit, S. P. August. lib. de Past.

Si damnosa senem juvat alea, ludit & hæres
Bullatus, parvoque eadem movet arma fritillo.
Horat. lib. 1. sat. 1.

Nach

Rath/ Wer ist deß Teuffels sein Leib-Gutscher? Antwort/ der andere durch Aergernus verführen thut.

DOMINICA III. ADVENTUS.

C*Ujus ego non sum dignus, ut solvam ejus corrigiam calceamenti. Ioan.* 1. Non solùm surſum corda habeamus ad Dominum, sed etiam deorsum, nos humiliando, quia cum planctu *de profundis* transibimus ad *gloriam in excelsis*. Accommodè tractari potest isto in loco de humilitate. De qua legendum fol. 263.

Omnes autem invicem humilitatem insinuate, quia Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. 1. Pet. 5. v. 5.

Excelsa est patria, humilis est via: ergò qui quærit Patriam, quid recusat viam. S. P. August. sup. Joan.

Concutitur tantùm ventis, quia cedit arundo,
Arbor at inflexo poplite tracta cadit.
Vos etiam fastu elatos feret exitus idem,
Ast humiles animos gratia multa manet.

In der Arithmetica oder Rattkunst Christi ist das Nulla die beste Zahl / der nichts von sich halt.

DOMINICA IV. ADVENTUS.

P*Rocurante Pontio Pilato Iudæam. Luc.* 13. Dic ergò, sicut potens est Numen suscitare ex lapidibus Filios Abrahæ, ita potens est Numus suscitare ex Lappen filios honoris, pecunia enim mercatur honores, & procurat dignitates, prout Pontius Pilatus factitabat. Hac de re plura fol. 83. & 229.

Multos perdidit argentum & aurum. Eccl. 8. v. 4.

Qui pecuniam habet, omnia habet, quæ illi necessaria sunt, quia eâ datâ, omnia emere potest. Joan. Osor. Dom. 5. post Pasch.

Aurea nuc verè sunt sæcula, plurimus auro
Venit honos; auro conciliatur amor.
Auro pulsa fides, auro venalia jura,
Aurum lex sequitur, mox sine lege pudor.
Propert. lib. 3.

Gelt im Beutl/ ist für alle Wunden ein Kräutl.

DOMINICA INFRA OCTAVAM NATIVITATIS DOMINI.

V*Ixerat cum Viro suo annis septem à virginitate sua. Luc.* 2. Nil ita placet Divino Sponso, candido & rubicundo sicut Candor Virginitatis, hinc non miretur Magdalena, quòd hicce Magister post Resurrectionē pedis osculum ei denegarit, cùm talis hortulanus præ cæteris lilia amet, qui vult capere, capiat ex iis, quæ habentur. Pag. 84.

Virginitas enim thesaurus impretiabilis est. Genes. 24.

Manet in
ABRAHAMI
a S Clara
Tulas.

Beatius est in carne vitam imitari Angelorum, quam ex carne augere numerum mortalium, hæc est uberior, fæcundiorque felicitas, non ventre gravescere, sed mente grandescere, &c. S. P. Aug. de bon. Virg. Ep. 128.

Ut flos in septis secretus nascitur hortis,
Ignotus pecori, nullo contusus aratro,
Quem mulcent auræ, firmat sol, educat imber,
Multi illum pueri, multæ optavere puellæ,
Idem cum tenui carptus defloruit ungue,
Nulli illum pueri, nullæ optavere puellæ,
Sic Virgo dum intacta manet, tum cara suis: sed
Cum castum amisit polluto corpore florem,
Nec mundo jucunda manet, minus illa Deoque,

DOMINICA I. POST EPIPHANIAM.

Invenerunt illum in templo sedentem in medio Doctorum. Luc. 2, Doctus, docta, doctum? doctus homo, docta mens, doctum ingenium, plerumque solent superbire: hinc bos & asinus propinquiores fuere Christo ad præsepe, quàm Excellentissimi & Clarissimi; quare apud Deum humilia respicientem, quandòque solennius habetur festum simplex, quàm scientia sub ritu primæ classis, Hac de re plura fol. 252.

Scientia inflat, charitas autem ædificat. 1. ad Corint. cap. 8.

Sunt, qui scire volunt, eo fine tantùm, ut sciant, & turpis curiositas est; & sunt, qui scire volunt, ut scientiam suam vendant, verbi gratia, pro pecunia, pro honoribus; & turpis quæstus est, & sunt, qui scire volunt, ut sciantur ipsi, & turpis vanitas est. S. Bernard. super Cant. serm. 36.

Scit legem, doctèque tenet jussa Omnipotentis,
Quid quod novit agens, diligit id quod agit.
Non satis est Domini præceptum volvere lingua,
Bis meminit legis, qui memor est operis.

DOMINICA II. POST EPIPHANIAM.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ. Ioan. 5. Rara & chara sunt antiquaria præter vetulas, multi tamen amant scoriam propter aurum, & fiunt Ciceronnes, ut Senecam acquirant, sed hoc non est ducere, sed seducere uxorem. Fusius hac de materia fol. 96.

Nihil est iniquius, quàm amare pecuniam, hic enim & animam suam venalem habet, Eccles. 10. v. 10.

Filii Adam Genus avarum, quid vobis cum terrenis divitiis, quæ nec veræ, nec vestræ; aurum & argentum verè terra est rubra & alba, quam solus error hominum facit, aut magis reputat pretiosam, denique si vera sunt, tollite ea vobiscum. S. Bernard lib. de Consider. serm. 4.

Et genus, & formam Regina pecunia donat.

DO-

DOMINICA III. POST EPIPHANIAM.

VEniens adorabat eum. Matth. 8. Amara docet amare Deum, & adversa solent convertere reum, vix enim, qui querelis caret, charissimum Numen quærit, Nam ut plurimùm mala, quæ nos hic premunt, ad Deum ire compellunt, adeoque Præco Evangelicus hic differere potest, quod tribulationes ducant ad Deum. Prout videre est fol. 416.

Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea abierraverunt. Psalm. 15.

Si qua necessitas gravius homines presserit, tunc Dei recordantur; si belli terror infremuerit, si morbotum pestifera vis incubuerit, si alimenta longa siccitas frugibus denegaverit, si sæva tempestas, si grando ingruerit, ad Deum confugiunt, à Deo petitur auxilium, Deus ut subveniat, oratur. Lactant. lib. 2. Divin. Instit. c. 1.

O bone terrigenûm Custos, tutelaque mundi
Publica, suspendit tot cui vota salus:
En tua se media clementia monstrat in ira,
Quaque manu gladios hâc quoque tendis opem.

DOMINICA IV. POST EPIPHANIAM.

IPse verò dormiebat Matth. 8. Bona conscientia inter aspera semper est prospera, & cum vermis non rodat, ipsa fermè semper ridet, malè igitur asserunt, quod *verbum latet* sit *deponens* apud conscientiam bonam, quæ abundè liquet. Ex fol. 302.

Bona est substantia, cui non est peccatum in conscientia. Eccl. 13. v. 30.

Arborem, quam florere vides, quam summa conspicis viriditate lætari, subterraneo succo fœcunditatis animatur, reddens in superficie, quod continetur in radice. Hominum quoque vultus magna hilaritate decoratur, si visceribus sanis gravamen nullius sentiat læsionis. Cassio. lib. 2. Epistol.

Conscia mens recti famæ mendacia ridet;
Si rectè facies, hic murus aheneus esto,
Nil conscire sibi, nullâ pallescere culpa,
Horat. ad Mœcen.

DOMINICA V. POST EPIPHANIAM.

INimicus homo hoc fecit. Matth. 13. Stygius veterator multa mala contra hominem molitur, & si idem apud eum foret capere, quàm cupere, essemus omnes perditi, ea propter magis hic *nequaquam* per syncopen deberet vocari lucifer, non lucifue. Extat hac de re copiosa materia à fol. 148. usque 175.

Sobrii estote & vigilate, quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret, &c. Petr. Stap. 1. c. 5.

Quid pravius? quid malignius? quidve nostro adversario nequius? qui posuit in Cœlo bellum, in paradiso fraudem, odium inter primos fratres, &

in omni

In omni noſtro opere zizania ſeminavit. S. P. Auguſt. In ſerm. comm. ſerm. 3.

Dic mihi cur tantis odiis nos perfidus hoſtis
Exagitat, bellis tam gravibusque petit?
Cauſam odii, tantique cupis cognoſcere belli?
Hoc odii, ſummi Numinis ipſe facit.
Exitium in noſtri generis ruit impete cæco,
Quod nequeat ſupero bella movere Patri.
Ut ſi quis Regem nequeat cum lædere, Regis
Arreptam ſtatuam dente manuque petat.
Jacob. Bid.

DOMINICA VI. POST EPIPHANIAM.

Simile eſt Regnum Cœlorum grano ſinapis, quod minimum eſt omnibus ſeminibus. & fit arbor. Matth. 13. Multi inflantur, dum ex humido loco in altum elevantur, & creſcunt in arborem, aſt horum potiùs diurna, quàm diuturna eſt gloria, cùm ut plurimum tam felix exordium triſti claudatur Epilogo; verè tam bona dies malo veſpere non carebit. De his ſuperb. vide fol. 235.

Omnis, qui ſe exaltat, humiliabitur. Matth. 23.

Videte fumum ſuperbiæ ſimilem, aſcendentem, fumeſcentem, vaneſcentem; meritò ergo deficientem, non utique permanentem. S. P. Auguſt. ſupra Pſalm. 101.

Aëream propter creviſſe cucurbita pinum
Dicitur, & grandi luxuriaſſe coma.
Cum ramos complexa, ipſumq; egreſſa cacumen,
Se præſtare aliis, credidit arboribus.
Cui pinus: nimium brevis eſt hæc gloria, nam te
Protinus adveniet, quæ malè perdat hyems.

DOMINICA IN SEPTUAGESIMA.

Portavimus pondus diei & æſtus. Matth. 20. Hoc de ſe poſſunt dicere omnes avari & divitiis inhiantes, qui perpetuis agitantur curis, & continuis ſudant in laboribus, ſed in caſsùm fatigantur pro caſſa, & omnes ſunt inſenſati ac fatui, quia patiuntur mala, ut potiantur non bonis, & revera plura ſuſtinent pro fuco & foco, quàm pro cæleſti loco. De avar. vid. fol. 189.

Avarus non implebitur pecunia, & qui amat divitias, fructum non capiet ex eis. Eccl. 4.

Divitiarum amor inſatiabilis longè amplius torquet animam, quàm refrigerat uſu ſuo, quarum acquiſitio quidem laboris, poſſeſſio timoris, amiſſio plena doloris invenitur. S. Bernard. in Quod. ſerm.

Heu miſer in mediis ſitiens ſtet Tantalus undis,
Et poma eſuriens proxima habere nequit.

No-

Nomine mutato id de te dicetur avare,
Qui quasi non habeas, non frueris quod habes.
Alciat. Em. *85.*

DOMINICA IN SEXAGESIMA.

*Qui habet aures audiendi audiat. Luc.*8. Immisericordes non habent aures audiendi, nec dividunt sua, cum tamen dives à dividendo nomen trahat, certè non gratis eadem die coluntur ab Ecclesia Largus & Smaragdus, gloriosus enim seu smaragdus non erit, nisi largus præcesserit; sed hæc veritas multis canitur surdis, & Lazarus usque nunc jacet præ foribus cupiens saturari, & *nemo* ei dat. Tenacitas in largiendo. Vid. fol. *37.*

Discedite à me maledicti in ignem æternum, esurivi enim, & non dedistis mihi manducare. Matth. *25.* v. 41.

Non minoris est criminis habenti tollere, quam cum possis & habes, indigentibus denegare. Esurientium panis est, quem tu detines, nudorum indumentum, quod tu includis. S. Ambros. in Quod. serm.

Magnum peccatum est amor immoderatus habendi,
Et plus quàm vitæ sufficiat cupiens.
Nam quod nos vestit, quod pascit, cura salutis,
Si vanis sit mens libera, non onerat.
Si quæ ergò superant, quorum non indiget usus,
Debilibus prosunt, atque juvent inopes.
Quisquis enim cupidè non expendenda recondit,
Quæ nulli tribuit, pauperibus rapuit.

DOMINICA IN QUINQUAGESIMA.

*ET consummabuntur omnia, quæ scripta sunt per Prophetas. Luc.*12. Alia fuêre Prophetarum, quàm Astrologorum vaticinia, quibus verissimè convenit nomen illud, quod veridicus & purpuratus Pater habuit, Cardinalis de *Lugo*; nam similes astrorum Visitatores Generales, non nisi mendaciis dementant homines, & quantum Astronomi metiuntur, tantùm Astrologi mentiuntur: dum humanum arbitrium ex libero Barone in abjectissimum mancipium commutare satagunt, & eandem Astris, sicut Castris violentiam seu potestatem tribuunt. Vid. fol. *273.*

Hæc dicit Dominus, juxta vias gentium nolite discere, & à signis Cœli nolite metuere, quæ timent gentes, quia leges populorum vanæ sunt, Jerem. cap. 10. vers. 2.

Partes Idololatriæ sunt, veneficia, præcantationes, suballigaturæ, vanitates, auguria, sortes, observatio omnium parentalia, &c. P. Gaudent. Tract. 4. in Exod.

Icare per superos, qui raptus & aëra, donec
In mare præcipitem cera liquata daret.

Manet in
ABRAHAMI
a S Clara
Iudas.

Nunc de cera eadem. fervensque resuscitat ignis,
Exemplo ut doceas dogmata certa tuo.
Astrologus caveat quidquam prædicere; præceps
Nam cadet impostor, dum super astra volat.
Alci. Em. 1011.

DOMINICA I. QUADRAGESIMÆ.

T*Vnc assumpsit eum Diabolus in sanctam Civitatem. Matth.*4. Aptus locus hic est disserendi de potestate Dæmonis, ejusque minis & clandestinis insidiis, quas mille modis & motibus homini struere non cessat, sed rideri pariter possunt latrantis hujus cerberi vana terriculamenta, cum tam facili risu grandis hæc bestia in fugam vertatur, & quando similes parturiunt montes, non nisi ridiculus nascitur mus, id est, Mauß-kopff, Vid. fol. *165.*

Induite vos armaturam fidei, ut possitis stare adversus insidias Diaboli, quoniam non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem, sed adversus Principes, adversus mundi Rectores tenebrarum harum, &c Paul. ad Ephes. cap. 6.

Satanæ semper voluntas iniqua est, sed nunquam potestas injusta, quia à semetipso voluntatem habet, sed potestatem à Deo, quod enim iniquè ipse facere appetit, hoc Deus non nisi justè facere permittit; injustè igitur formidari non debet, qui nil nisi permissus valet. S. Greg. 2. Moral.

Eva Parens quonam tua mens abscesserat, angui
Aures pestifero cum patuêre tuæ?
Quis furor? ut vetitâ legeres ex arbore pomum,
Quod generi invexit tam mala multa tuo?
Vos Evæ soboles, vos Evæ audite nepotes,
Quæ fuit & nobis & mihi causa necis.
Anguiaditus omnes præcludite; namque Parenti
Abfuit huic facilem quòd dedit ille fidem.

DOMINICA II. QUADRAGESIMÆ.

R*Esplenduit facies ejus sicut Sol. Matth.*17. O quot fœminæ sunt, quæ nimirâ formæ & vultûs Culturâ gloriari solent, cum tamen non sint, nisi sepulchra dealbata & saccharo vestita stercora; eapropter vos boni Grammatici deberetis ponere fœminam inter genus neutrum. Vid. fol. 246.

Fallax gratia, & vana est pulchritudo: Mulier timens Deum ipsa laudabitur, Proverb. 31.

Pulchritudo, quæ in Coloris elegantia, & aptæ membrorum compositione animo fingitur, temporis & morbi ludibrium est. S. Greg. Nazi, serm. 36

Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad annos,
Fit minor & spacio carpitur ipsa suo.

Non

Non ſemper violæ, nec ſemper lilia florent,
Et riget amiſsâ ſpina relicta rosâ.
Et tibi jam venient cani formoſe capilli,
Jam veniunt rugæ, quæ tibi corpus arent.
Occid. Artict. 2.

DOMINICA III. QUADRAGESIMÆ

ET *erat Ieſus ejiciens Dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11.c.* Ejiciendum Dæmonium & ſcopanda prius domus eſt, antequam Chriſtus ſub ſpeciebus Sacramentalibus intret; quia inter arcam & Dagon habetur ſeparatio chori; aliàs homo per hunc ſacratiſſimum cibum non creſcit, nec pingueſcit, ſed macroeſcit, & conſequenter datur in hac divina cæna ein ſchlecht geſeng GOtt. Vid. fol. *332.* & *402.*

Non poteſtis Menſæ Domini participes eſſe, & menſæ dæmoniorum, 1. Corinth. 10.

Cum Corpus Redemptoris accipimus, nos pro peccatis noſtris cum fletibus aſſi gamus, quatenus ipſa amaritudo pœnitentiæ abſtergat à mentis ſtomacho perverſæ humorem vitæ, S. Greg. Hom. 22. in Evang.

Splendida regali Aſuetus convivia luxu
Dum ſtruit hinc hortus cernitur, inde nemus.
Sunt flores horto, nemori ſunt horrida monſtra,
Hoc gignit ſpinas, & parit ille roſas.
Dum parat Angelicas Regum Rex dona, dapeſque
Collocat æthereos inter utrumque cibos.
Eſt nemus, eſt hortus: bonus eſt hinc inde maluſque
Colligit hic ſpinas, colligit ille roſas.

DOMINICA IV. QUADRAGESIMÆ.

IEſus *ergo cùm cognoviſſet, quia venturi eſſent, ut raperent eum, & facerent Regem, fugit iterum in montem ipſe ſolus. Ioan. 6.* Nugaces æque ac fugaces ſunt omnes mundi honores, pleni ſudoribus, & laboribus, hinc puto à cura curia nomen habet, plerumque etiam raucedinem contrahit, qui repudiato *baſſo altum* canere præſumit; & ſicut altiſſimi montes in æſtate etiam nivibus cooperti cernuntur, ita in altis poſiti ſubſelliis ante tempus caneſcunt, nihilominus Iſraelitarum more has Ægyptiacas ceppas tot ex oculis lachrimas cientes tam accidè appetimus. Vid. fol. *256.*

Non efficiamur inanis gloriæ cupidi. Galat. 5.

Ambitio eſt quædam ſimia charitatis, charitas enim patiens eſt pro æternis, ambitio patitur omnia pro caducis, charitas benigna eſt pauperibus, ambitio divitibus, charitas omnia ſuffert pro veritate, ambitio pro vanitate. Utraque omnia credit, omnia ſperat, ſed longè diſſimili modo. Pet. Raven, in ſerm.

Manet in
ABRAHAMI
Clara
Iudas.

Trudis avaritiam, cujus fœdissima nutrix
Ambitio, quæ vestibulis foribusque potentum
Excubat, & pretiis commercia poscit honorum
Pulsa simul - - -
Nec tibi regnandi veniat tam dira cupido.

DOMINICA PASSIONIS.

TUlerunt ergo lapides, ut jacerent in eum, JESUS *autem abscondit se, & exivit de templo. Ioan.* 8. In templo sanguinarium hoc facinus commiserunt hebræi, habentque hodie imitatores omnes illos, quotquot non uno duntaxat delicti genere in templis, & sub ipsis etiam sacris Mysteriis peccant, hinc non rarò lapis de pariete templi clamat vindictam contra hos profanatores, Uti videre est fol. 384.

Nunquid spelunca latronum facta est domus ista, in qua invocatum est Nomen meum in oculis vestris. Jerem. 7.

Quid facis homo? Mulierum speciem curiosiùs in Ecclesia perscrutaris; nec horrescis tantâ templum Dei afficiens contumeliâ. Prostibulum tibi videtur Ecclesia, & foro ignobilior. S. Joan. Chrys. hom. 74. in Matth.

Torrida sacrilegum testantur lumina Brennum,
Dum petit intonsi Pythia Regna Dei.
Aut mons laurigero concussus vertice duras
Gallica Parnassi sparsit in arma nives.

DOMINICA PALMARUM.

ECce Rex tuus venit tibi mansuetus. *Matth.* 21. Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi, venit tibi tanquam Rex mansuetus in sacra Communione, tremendum sanè Mysterium, quod contineatur ille in tam exiguo orbiculo, qui orbem condidit; nec potes homo conqueri, quòd non candidè tecum Deus agat, dum candidum & divinum hunc bolum deglutis, certè non est alia natio tam grandis, quæ habeat Deos appropinquantes sibi, sicut Deus adest nobis, Vid. fol. 336.

Hic est panis de Cœlo descendens: si quis manducaverit ex hoc pane vivet in æternum; & panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita. Joan. 6. v. 10.

Sic Christophori erimus, id est, Christum ferentes, cum ejus Corpus & Sanguinem in membra nostra receperimus, atque ita, ut beatus Petrus dicit, divinæ Naturæ consortes efficimur. S. Cyrillus Cath. 4.

Qui sola terrarum, qui Numine replet Olympum,
Clauditur orbiculo, qui modo panis erat.
Non timet augusto Majestas limite claudi,
Non Domino locus est, sed locus est Domino.

Domi

DOMINICA RESURRECTIONIS.

Noli me tangere. Marc. 16. Ingens sanè ac stupenda dignitas sacerdotis, cujus venerabiles manus quotidie Christum tangunt, præsertim hoc Paschali tempore, quo tot animæ divino Epulo, & sacratissima Esca cibantur ac saginantur à Sacerdore; discite igitur mortales justitiam moniti, & non temnere Divos. Vid. fol. 313.

Qui benè præsunt Presbyteri duplici honore digni habeantur, maximè qui laborant in verbo & doctrina. S. P. 1. Tim. 5. v. 17.

Sacerdos est miraculum stupendum, potestas ineffabilis, Cœlum attingit, cum Angelis versatur, cum Deo familiariter agit. S. Ephr. ser. 1. de Sac.

Vaticinor, moneoque locum dare sacra ferenti,
Non mihi sed magno poscitur ille Deo.
Talia cælestes fieri præconia gaudent,
Ut sua, quid valeant Numina, teste probent.
Ovid. 1. Pont. 1.

DOMINICA I. POST PASCHA.

Ut credentes vitam habeant in Nomine ejus. Ioan. 20. Habeat suum sibi favum mellis Samson, quem in ore leonis invenit, longè dulcius est nobis sanctissimum Nomen JESUS; malè sapuit Protoplasto pomi esus, nobis autem suavissimum redditur Nomen JESUS, in quo Nominativo nullum sinistrum casum pertimescimus. Vid. fol. 130.

Deus exaltavit illum, & dedit illi Nomen, quod est super omne Nomen. Philipp. 1.

Pro muro munitissimo atque tutissimo est mihi Nomen Domini mei & Salvatoris JESU Christi. S. Ephrem.

Jure pari regnat Communis Conditor ævI,
Et cum Patre piâ regnat sublimis in arcE
Sidereo sanctis insidit Numine RegniS
Unde mare & terras solo videt omnia nutU,
Suggerit humanis & donat munera RebuS.

DOMINICA II. POST PASCHA.

Cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Ioan. 10. Oves suas dignoscit Divinus Pastor ex voce, quando nimirum balantium more ad ipsum clamamus, miserere *mei, mei, memento mei*; O Deus *meus*, æque potens ac patens est oratio, quæ non dissimilis esse videtur Columbæ Noëticæ, quæ secundâ die ex arca dimissa cum ramo olivæ rediit; sic ratò preces ex ore dimissæ sine pretio revertuntur. Vid. fol. 642.

Oratio humiliantis se penetrabit nubes, & donec propinquet, non consolabitur, & non discedet, donec altissimus aspiciat. Eccl. 35.

Oratio juſti clavis eſt Cœli, aſcendit precatio, & deſcendit Dei miſeratio; licet alta ſit terra, altum Cœlum, audit tamen Deus hominis linguam, ſi mundam habeat conſcientiam. S. P. Auguſt, ſerm. 226.

Inter mundanæ mala Conflictantia Vitæ,
Sæpe quidem Domini corripitur populus.
Qui tempeſtatum varia ſub clade laborant,
Noſcant ſe juſti ferre flagella Dei.
Atque ipſum toto gemitu, planctuque precentur,
Ut qua ſcit miſeris auxilietur ope.
Non etenim proprio arbitrio curabitur æger,
Nec vero leges ipſe dabit medico.
Jacob. Bill. anth.

DOMINICA III. POST PASCHA.

CVm autem peperit puerum, jam non meminerit preſſuræ propter gaudium. Ioan. 16. Quarundam Matrum, quin & Patrum quoque gaudium hoc diuturnius non eſt, quam quoad liberi eorum adoleverint, tunc etenim parentes mærore tabeſcunt, quando vident, quod liberi tam liberè Patri Libero id eſt Bacho cæteriſque aſſeclis addicti: aſt ex nullo alio fonte provenit hæc turbida ſcaturigo, quam ex veſtris ſcandalis ô Parentes. Vid. fol. 54.

Nec ponatis offendiculum fratri vel ſcandalum. Ad Roman. 15. v. 13. Non tibi videtur graviorem ab eo Chriſtus ſuſtinere perſecutionem, qui exemplo pernicioſo, ſcandali occaſione pervertit animas, quas redemit, quam à Judæo, qui ſanguinem ſuum fudit. S. Chryſoſt. hom. 38. ad popul.

Nil dictu fœdum, viſuque hæc limina tangat,
Intra quæ puer eſt, procul hinc, procul inde puellæ.
Maxima debetur puero reverentia, ſi quid
Turpe paras: nec tu pueri contemſeris annos,
Sed peccaturo obſiſtat tibi filius infans.
Horat. Lib. 1. ſat.

DOMINICA IV. POST PASCHA.

ARguet Mundum de peccato, & de juſtitia. Ioan. 16. A Deo puniente crimina, Magiſtratui juſtitiæ exercendæ exemplum datur. Sed calamitoſis hiſce temporibus plurimi nequam puniuntur nequaquam, quando tantummodo ſua ſcelera deaurant; imo ſolvuntur, qui ſolvunt, ac omnis accuſativus exulat, ubi dativus exultat. vid. 114.

Væ, qui juſtificatis impium pro muneribus, & juſtitiam juſti auferetis ab eo Iſa. 5.

Remota juſtitia quid ſunt Regna, niſi magna latrocinia? quia latrocinia quid ſunt? niſi prava Regna? S. P. Auguſt. lib. 4. de Civit. c. 4.

Juſti-

Justitiæ merces gemina est, vel cum bona rectis,
Vel parvis dignè cum mala restituit.
Jacob. Bill.

DOMINICA V. POST PASCHA.

SI quid petieritis Patrem in nomine meo dabit vobis. Ioan. 16. Petunt multi, neque tamen accipiunt, an igitur Numen sit aliquando inexorabile? ideo subinde irritæ redduntur nostræ preces, quia nocitura petimus, & multoties exaudimur ad votum, sed non ad vitam. Vid. fol. *362. & 366.*

Nescitis, quid petatis. Joan. 13.

Non habeatis pro magno, non exaudiri ad voluntatem, habeatis pro magno exaudiri ad utilitatem. S. P. August. Serm. *53.* de verb. Dom.

Cum gladios, cum Castra, Saul, cum cerneret hostes,
Attonitus fertur consuluisse Deum.
Cum nullam consulta darent oracula vocem,
Consilium â stygio perfidus hoste petit.
Huic similis dici possit, quicunque Tonanti,
Vota quidem, patitur dum, mala multa facit.
At nisi quam primùm fugiant adversa relicto,
Numine, mox vetitam perditus orat opem.
Jacob. Bill.

DOMINICA VI. POST PASCHA.

CUm venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis. Ioan. 15. Sicut S. Spiritus est Spiritus veritatis, ita malus spiritus est spiritus mendax, & mendaciis fallit; Huic igitur Apostatæ Angelo in nullo casu & causa fidendum est, quia impostor est, licet Pastorem simulet. Vid. fol. 158.

Ipse enim satanas transfigurat se in Angelum lucis. Paul. ad Corint 2. c. 11.

Diabolus est Angelus per superbiam separatus à Deo, qui in veritate non stetit, factor mendacii, quia ab ipso primum inventum est mendacium. S. P. August. ad Julia. Com.

Magnus te spoliat satanas per parva lucrumque,
Porrigit, ut gemmas detrahat ipse tibi.
Quid gemmas dico? Cælum tibi surripit ipsum,
Dum tua porrectâ pectora pascit humo.
Umbram offert, spectrumque boni proponit inanis,
Ante oculos, veras ut tibi demat opes.

DOMINICA PENTECOSTES.

PAcem relinquo vobis, pacem meam do vobis. Ioan. 14. Miseri Mariti quandoque nulla pace fruuntur in propriis ædibus, nota satis est male nata illa X. antippa, quæ in foribus proprij Nominis Crucem præfert, utpote satis onerosam

sam Socrati, quem illa Baubantia non rarò unguem excepit unguibus, & bilbam barbarè evulsit, eundem insuper post mille convitia maleolente lotio lotum voluit, sed mirum non est, quod tandem post tanta tonitrua pluviæ sint secutæ. Vid. fol. 96.

Mulieres viris suis subditæ sint sicut Domino. Ad Ephes. 5.

Attende, quomodo nolunt intrare in domos suas, qui habent malas uxores, quomodo exeunt in forum & gaudent cæpti horam esse, quâ intraturi sunt in domum suam, & contristantur, intraturi enim sunt ad tædia, ad murmura, ad amaritudines, & eversiones, quia non est domus composita, ubi inter virum & uxorem pax nulla est. S. August. in Psal. 33.

Semper habet lites, alternaque jurgia lectus,
In quo nupta jacet: minimum dormitur in illo.
Tunc gravis illa viro, tunc omni tygride pejor,
Cùm simulat gemitus occulti conscia facti.

Juven. 6.

DOMINICA SANCTISSIMÆ TRINITATIS.

Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Matth. 28. Hac de re nulla extat materia in præsenti opusculo, idcircò benevolum Lectorem ad primam partem, seu ad Reim dich remitto.

Inquirere de Trinitate perversa curiositas est, & credere & tenere, sicut sancta Ecclesia tenet, fides & securitas est. Videre autem eam sicuti est, perfecta & summa felicitas est. S. Bernard. in Sep. serm. 1.

Natura omnipotens una est, quæ cuncta creavit,
Et propriè, quod sunt, omnibus esse dedit.
Nam quid quid minus est, non est Deus à Patre natum
Verbum, & qui amborum spiritus est, Deus est.
Una eamdemque trium, quoniam est Essentia, quæ se,
Nunquam vel major, vel minor esse potest.

Jacob. Bill.

DOMINICA I. POST PENTECOSTEN.

Date & dabitur vobis. Luc. 6. Lusum lucratur ille, in cujus manibus habetur Denarius; miser esse non potest, qui miserorum miseretur; proximus est Deo, qui proximo subvenit; calamitates æternas non sentiet, qui calamitosis succurrit, & judicem non timebit, quem debitorem sperat. Vide fol. 1. usque ad fol. 41.

Qui dat pauperi non indigebit, qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam. Proverb. *28.* v. 27.

O prægrandis eleemosynæ virtus! divites sanctificat, pauperes beat, peccatores purificat, justos glorificat, mortuos suscitat, & immortalitatem mortalibus donat. S. Chrysost. Homil. 1. tom. 7.

Qui reliquis ſtudeant virtutibus, atque labore,
Membra premant, homines cernere mille licet.
Deficit ac miſeros hæc una & maxima virtus,
Qua ſine nil alias obtinuiſſe juvat.
Nam qui pauperie preſſis ſe præbet acerbum,
Cuncta licet teneat, nil tamen ipſe tenet.
O quæ ſtultitia eſt! Deus emit ſanguine ſervos,
Mercari exiguo nos piget ære Deum.
Jacob. Bill.

DOMINICA II. POST PENTECOSTEN.

HOmo quidam fecit Cœnam magnam. *Luc.14.* Divinam vindictam eamque ſibimet accerſunt ſubitam, qui lautiſſimam & lætiſſimam hanc lænam indigni accumbunt; ſceleratus conviva inſtar piſcis ſe habet, qui hianti ore bolum deglutit, interim tamen latet uncus in eſca, & ſauciare ſolet, quod ſatiare valet. Vid. fol 337.

Qui enim manducat, & bibit indignè, judicium ſibi manducat & bibit. 1. Corinth. 11.

Væ tradentibus Chriſtum ad crucifigendum, ſed væ cum maligna conſcientia ſub ſacramento ſumentibus illum etſi non tradant Judæis ad crucifigendum, tradunt tamen ipſum membris inimici ad ſumendum. Remig. in gloſſ. ſuper Matth.

DOMINICA III. POST PENTECOSTEN.

QUæ Mulier habens drachmas decem: ſi perdiderit drachmam unam, nonne accendit lucernam & everrit domum & quærit diligenter. *Luc.15.* Pecunia omnia regit, omnia tegit, omnia movet, omnia fovet, omnia ſtringit, omnia fingit, omnia rapit, omnia capit, omnia pacat, omnia placat, omnia frangit, omnia pangit, omnia munit, omnia unit, omnia mergit, omnia tergit, omnia mactat, omnia lactat, omnia lavat, omnia pravat, omnia velat, omnia delet &c. Uno verbo. Pecunia eſt omnipotens. Vid. fol. 80.

Multos perdidit aurum & argentum, & uſque ad cor Regum extendit & convertit. Eccleſ. 8.

Hoc malum jam dudum humanis influxit mentibus, ut pecunia honori ſit, & animi hominum divitiarum admiratione capiantur. S. Ambroſ. off. Lib. 2. c. 21.

Aurum cuncta movet, ſuperi flectuntur ab auro,
Gaudet & aurato Jupiter ipſe thoro.
Aurum quisquis habet, ſuperos mercatur, & aſtra,
Captivosque tenet ſub ditione Deos.

Manet in
ABRAHAMI
a S Clara
Tulas.

Tolle aurum, nullæ vitiantur in orbe puellæ,
Tolle aurum, nullus peccat in orbe puer,
Aurum bella gerit, mucronibus imperat aurum,
Aurum ventosis vela dat æquoribus.

DOMINICA IV. POST PENTECOSTEN.

PEr totam noctem laborantes, nihil cepimus. Luc. 5. Multi diu laborant, id est labiis orant, & nihil capiunt, quia distentis aliò cogitationibus cor eorum longè est à Deo; quid juvat balbas de mare sonantes depromere voces, cum interim vaga mens procul à mento versetur, & lingua psallat in choro, cor tamen fallat in foro. Non attentè orare, idem est, ac gratis orare, nec fructus habetur à solo sono, si vox & cor non sunt in eodem solio & throno. Vide fol. 353. & 357.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. Matth. 15.

Magnam injuriam Deo facio, cum illum precor, ut meam precem audiat, quam ego, qui fundo, non audio, deprecor illum, ut mihi intendat, ego verò nec mihi nec illi intendo. S. Bernard. Lib. de anima. c. 8.

Cum pectus gratum est, tum sunt quoque munera grata,
Visus Abel primo est, postea dona, Deo.
O quam falluntur, sua qui jucunda tonanti,
Vota putant, cum sint pectore nata malo.
Nec bene, nec satis est, quod sint tua vota, precesque,
Ni quoque mens pariter sit sine labe tua.
Jacob. Bill.

DOMINICA V. POST PENTECOSTEN.

SI ergo offers munus tuum ad Altare. Matth. 5. Non quantum, sed ex quanto munus prodeat, Deus ponderat, hinc ei non rarò gratiora sunt munuscula quàm munera, & breves, ac jaculatoriæ oratiunculæ sæpius penetrant cœlos, ubi interim longæ & languidæ præ foribus excubare coguntur. V fol. 16

Si enim voluntas prompta est, secundùm id quod habet, accepta est secundùm id, quod non habet. 2. Corinth. 8.

Qui omnia per verbum condidit, in orationibus etiam humana verba non quærit. S. P. August. Epist. 121. c. 10.

Si desunt vires, tamen est laudanda voluntas,
Hæc ego contentos, auguror esse Deos.
Hac facit, ut veniat pauper quoque gratus ad aras,
Et placeat Cœlo non minus agna bove.
Ovid. 9. Met.

DOMINICA VI. POST PENTECOSTEN.

*Misereor super turbam. Marc.*8. Diluuntur excusationes potissimæ, quæ afferuntur à multis, cum ad dandam eleemosynam & liberlitatem exhortamur; quia pro festo & fastu expendunt plurima, & funditur Aaronis vitulus ex auro, interim serpens exaltatus, utpote figura Christi in Crucem acti tantummodo ex aëre formatur. Vid. fol. 37.

Qui habuerit substantiam hujus Mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo Charitas Dei manet in illo?

Utisti habeant canes currentes, aves volantes, equos spumantes, nudantur Domine mi Jesu in pauperibus latera tua, effunduntur viscera tua? P. Elred. Lib. 3. de Nabuch. c. 26.

Huncne vides, quem tu, quoniam sera vexat egestas,
Despicis, atque Canis barbarus instar habes?
Quod tibi corpus, idem est illi cum mente tributum,
Et quod perpetitur, ut quoque ferre potes,
Exiguum frustum, Deus est, qui postulat abs te,
Namque homo quem cernis, nil nisi larva Dei est.

Jacob. Bill.

DOMINICA VII. POST PENTECOSTEN.

*Omnis arbor bona bonos fructus facit. Matth.*7. Si arbores Genethliacas bene trutinaveris, & in examen adduxeris, reperies actutum, srpè numero evenire secus, dum ex optima quandoque stirpe infames trunci prognascuntur, hinc nemo in longa progenitorum serie & clarissima prosapia gloriari debet; aliena enim sunt ista opera, sed propria virtute debet esse nobilis. Vid. fol. 73.

Nobilis in portis vir ejus, quando sederit cum senatoribus terræ. Pro. 31.

Ille clarus, ille sublimis, ille nobilis, ille tunc integram nobilitatem suam putet, si dedignetur servire vitiis, & ab eis non superari. S. Chrysost. in Matth.

Stemmata quid faciunt? quid prodest Pontice longo,
Sanguine censeri? pictos ostendere vultus.
Majorum, & stantes in curribus Æmiliano?
Tota licent veteres exornent undique ceræ,
Atria, nobilitas sola, atque unica virtus.

Juvenal. sat. 8.

DOMINICA VIII POST PENTECOSTEN.

Facite vobis amicos de mammona iniquitatis. 16. Sicut sancta Mamma, cujus sacra lypsana Lucæ in Italia videntur incorrupta, multis profuit ad salutem. Sicut sanctus Mamans gloriosus Christi Athleta, cujus prodigio-

fus sanguis adhuc in Ecclesia Lingonensi asservatur, multis attulit salutem. Ita & mammona iniquitatis salvat & solvit peccatores, si in sinum pauperum projiciatur; distributionis enim filia est, locus est opportunus tractandi de sacra eleemosynæ usura, cujus mentio sæpius jam facta. Vid. fol. 1.

DOMINICA IX. POST PENTECOSTEN.

VEnient Dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & coangustabunt te undique. Lucæ. 19. Ad arma! ad arma! hostis est in propinquo, & hic est, ut cum Isaia loquar, qui conturbavit terram, qui concussit Regna, qui posuit orbem in desertum & urbes ejus destruxit. Atrocissimus est hic inimicus, & non est potestas, ut ait Job, quæ comparetur ei. Sentiunt hoc omnes miseri mortales maximè in agone & postrema mortis hora, ubi arctiori cingitur obsidione anima ab infernali machinatore, quam præteritis annis Vienna ab infenso Machometano. Vid. fol. 141.

Sta super me, & interfice me, quoniam me tenent angustiæ. 2. Reg. 1.

Quantus erit tibi pavor, O anima misera, cum dimissis omnibus, quorum tam jucunda præsentia, tam gratus aspectus, tam familiaris habitatio alienam penitus Regionem ingrediens catervatim infinita Dœmonia ad te venire videbis. S. Antonin. p. 1. tit. 5. c. 2.

Animula vagula, blandula,
Hospes, comesque corporis,
Quæ nunc abibis in loca,
Pallidula, rigida, nudula,
Nec, ut soles, dabis joca?
Palanth. Ver. Mor.

DOMINICA X. POST PENTECOSTEN.

DUo homines ascendebant in templum ut orarent. Luc. 18. Occasio hic est disserendi, quomodo flagitiosi aliqui in templis & sacris ædibus se gerant; imò affirmari potest, quod irreverentia templi genitrix sit omnium calamitatum: quibus hisce temporibus obruimur. Vide de hac. fol. 385.

In terra sanctorum iniqua gessit, & non videbit gloriam Domini. Isa. 26. plura jam aliàs dicta de hoc.

DOMINICA XI POST PENTECOSTEN.

SOlutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur rectè. Marc. 7. Tractari hic potest de oratione vocali præcipuè de sanctissimo Rosario Mariano, nemo enim rectius, quam qui cum Angelo salutant Deiparam, loquitur, habetur enim Dœmonis cAVE, acquiritur cœlitum fAVE, deletur peccatorũ prAVE, lenitur tribulatorum grAVE per Angelicum AVE. Maledicta terra, spinas & tribulos germinabit tibi, dixit olim *Dominus*. Benedicta terra, rosas & coronas germinabit, dicit tunc *Dominicus*. Vide fol. 350. & 370.

sicut

Sicut turris David Collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis; mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium. Cant. 4.

Vastitas imminet orbi miseranda, cui solum, quod orbem reparavit olim, etiam nunc mederi potest. Psalterium Angelicum. P. Alan. de Laud. psal. c. 8.

Fulmina si metuas Nati, venerare Parentem,
Oppositu Matris flumina nulla cadent.

DOMINICA XII. POST PENTECOSTEN.

SAcerdos quidam descendens eadem via viso illo, præterivit. Luc. 10. Saucium hunc hominem in via deseruit tam Sacerdos quàm Levita, mirum igitur non est, quod Ecclesiastici tam multos inveniant obtrectatores, hinc deberet eorum vita esse intergra ac inculpata. Vid. fol. 328.

Quæ dicunt vobis servate & facite, & secundùm opera eorum nolite facere. Matth. 23.

Nullum ab aliis præjudicium, quam à Sacerdotibus tolerat Deus, quando eos, quos ad correctionem posuit, dare de se exempla pravitatis cernit. S. Hieron. in hom. 14.

Casta placent superis, purâ cum veste venite,
Et manibus puris sumite fontis aquam.
Tibull. 2.

DOMINICA XIII. POST PENTECOSTEN.

OCcurrerunt ei decem viri leprosi, qui steterunt à longè. Luc. 17. Rectè nimirum dixit David: multiplicatæ sunt infirmitates eorum, posteà accelleraverunt. Accelerant enim omnes angustiati ad Deum, calamitas enim virtutis occasio est, sicut Pest & Ofen binæ civitates non procul distant ad invicem, ita plerumque tempore pestis sunt preces hominum calidiores. Vid. f. 366.

Domini recordatus est, & clamavit. Joan. 18.

Cum quadam die pressus stomachi dolore repente æstuarem, pœne moriturus, vidisti Deus meus, quoniam Custos meus jam eras, quo motu animi & qua fide baptisma Christi tui, Dei & Domini mei flagitavi. S. P. August. 1. Confess. c. 11.

Quis bona, quod vobis, quod Morbus commoda secum
Afferat adveniens commemorare queat?
Faustus abit, cadit ambitio, fugit ardor habendi,
Cum ludis fugiunt turpia verba procul.
Angitur ob noxas mens irrequieta priores,
Nec liber sceleri cursus ut ante datur, &c.

DOMINICA XIV. POST PENTECOSTEN.

DE vestimento quid solliciti estis? Matth. 6. Reprehendi hic potest nimius vestium luxus, & immoderatus fastus indumentorum; credite mihi in

pœnam peccati est, quod Gallicus furor vestros agros depascat, quia Deum nimia gallicorum vestimentorum novitate simiarum instar ad justam irritastis iracundiam. Vid. 38.

DOMINICA XV. POST PENTECOSTEN.

Ecce defunctus efferebatur Filius unicus Matris suæ. Luc. 7. Quando veræ & Germanæ, non autem Hæbraicæ viduæ sunt, vidua enim Hæbraicè dicitur Almanach, quod quasi idem sonat, ac allein Mannnach / quando inquam veræ inopes, ac desolatæ viduæ sunt, penes quas tota ac tanta quandoque calamitatum theatra, invenire est, ut non solum viro, sed etiam viribus careant. his omni conatu opitulandum est, cum hoc tam rigidè præcipiatur in triginta tribus locis sacræ Paginæ. Væ autem illis, qui eas ut pupillam oculi divini Numinis offendunt. Vid. fol. 107.

Viduæ & pupillo non nocebitur, si læseritis eos, vociferabuntur ad me, & ago audiam clamorem eorum, & indignabitur furor meus, percutiamque gladio, & erunt uxores vestræ viduæ, & filii vestri pupilli.

Continuos annos à funere conjugis uxor
Sustinet, in vidua tristia signa domo.

DOMINICA XVI. POST PENTECOSTEN.

Et ecce homo quidam hydropicus erat ante illum. Luc. 14. Hydropicus homo intercute aquâ, imaginem avari præfert, de quo pariter affirmari potest, quo plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ. Talpam aut salpam dixeris talem Eculionem, talpa enim est, quia semper terrenis inhiat, salpa est, quia capite & ratione caret, nam stolidus homo jam in hoc mundo infernum incohat, meretur revera nomen stulti cum sequi pedali titulo. Vid. fol. 189.

Nolite thesaurizare vobis thesauros in terra, ubi ærugo, & tinea demolitur, ubi fures effodiunt, & furantur. Matth. c. 6.

Avarus est cæcus, credendo enim dives est, non videndo. Amas pecuniam ô cæce, quam nunquam videbis, cæcus possides; cæcus moriturus es, quod possides, hic relicturus es. S. P. Aug. lib. de doctrina Christiana.

Non uxor salvum te vult, non, filius, omnes
Vicini oderunt, noti pueri atque puellæ.
Miraris? cum tu argento post omnia ponas,
Si nemo præstet, quem non mercaris amorem?
Horat. ser. lib. 1. Saty.

DOMINICA XVII. POST PENTECOSTEN.

Interrogavit eum unus ex eis legis Doctor. Matth. 22. Occasio hic est differendi de doctis ac eruditis viris promovendis. Aureum enim caput non plumbeum fuit statuæ Nabuchodonosoris; nil magis nocivum est in Republica aut quavis alia Communitate, quàm promotio indigni; nec enim Angelis

gelis ſapuit convivium Lothi, ſine ſale, hinc ad dignitates ac honores ſunt evehendi, qui ſunt ex ſchola Sarbonenſi, & non Narrbonenſi. Aſt pecunia tam potens eſt, ut multoties ignorans Nebulo, ſicut nebula in altum aſcendat, ut clareſcat. Vid. fol. 78.

Doctrinam magis quàm aurum eligite. Prov. 8.

Peſſimæ ignorantiæ Matris peſſimæ itidem duæ filiæ ſunt, ſcilicet falſitas & dubietas, illa miſerior, iſta mirabilior, illa perniciosior, iſta moleſtior, Pal. v. Ign.

DOMINICA XVIII. POST PENTECOSTEN.

Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Math. c. 9. In morborum pœnis Beneficia Dei continentur, quia per eas ſurgimus ad Deum. Nam & Arcæ Noë creſcentibus undis vicinior facta eſt cœlo, hinc poteſt dici, quòd multi ſupra ſcopas ad aſtra vehantur, cùm li *ſcopæ* germani cè idem ſonet, quàm malum. Vid. fol. 342.

DOMINICA XIX. POST PENTECOSTEN.

Simile factum eſt Regnum Cœlorum homini Regi Math. 22. Reges ac Principes bono debent prælucere Exemplo. Vita enim Principis cenſura eſt, ad hanc dirigimur, ad hanc convertimur. Vid. 47.

Si delectamini in ſedibus & ſceptris, o Reges populi, diligite ſapientiam. ſap. 6.

Reges à rectè agendo vocati ſunt, ideoque rectè faciendo Regis nomen tenetur, peccando amittitur, rectè ergo illi Reges vocantur, qui tam in ſemetipſos quàm in ſubditos bene regendo modificare noverunt. S. Iſi. de ſumm. bon. lib. 3.

Tu licet extremos late dominere per Indos,
Tu Medus, te mollis Arabs, te Seres adorant;
Si metuis, ſi prava cupis, ſi duceris ira:
Servitii patière jugum, tolerabis iniquas,
Interius leges; tunc omnia jure tenebis,
Cum poteris Rex eſſe tui. Claudian ad Theodos.

DOMINICA XX. POST PENTECOSTEN.

Credidit ipſe & domus ejus tota. Ioan. 4 De bono exemplo omnium: ut ſuſè. Vid. fol. 47.

Magnates enim ut Magnetes trahunt.

DOMINICA XXI. POST PENTECOSTEN.

Patientiam habe in me Math. 18. A Medico non ſanantur niſi patientes.

A Deo non ſanctificantur niſi patientes, & in ſchola Chriſti non acquirit præmium, qui non paſſivè facit argumentum. Qui cupit fieri auguſtus, neceſſe

ceſſe eſt, ut prius ſit anguſtus; & quid titubas O Chriſtiane, oportet pati, & nisi per Chriſtum eligimus triſtia pati, neceſſe eſt omnino & aliter ipſa ſoſtinere. Vid. fol. 404.

In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. Luc. 21.

Univerſum vitæ noſtræ tempus quædam eſt vigilia ſolemnitatis æternæ, Vigilia utiq; non eſt tempus delitiarum, ſed fletûs. S. Laur. Juſt. in lign. Vit. l. 3.

Ut Corpus redimas, ferrum patiaris & ignes,
Arida nec ſitiens ora lavabis aquâ:
Ut valeas animo quicquam tolerare negabis?
At pretium pars hæc corpore majus habet.
Leniter eſt meritò, quod patiare, ferendum eſt:
Quæ venit indignè pœna, dolenda venit.

DOMINICA XXII. POST PENTECOSTEN.

QUid me tentatis hypocrytæ? Matth. 22. Non eſt tentandus Deus per ſortilegia, prout ſolent curioſæ fœminæ futura indagare, ubi ut plurimum Diaboli verſutia intercedit, & per anilia vaticinia incautas puellas in mille laqueos trahit. Vid. fol. 276.

Viſionem mendacem, & divinationem fraudulentam & ſeductionem cordis ſui prophetant vobis. Jer. 14.

Videsne quantum malum importet auguratio? qui huic incumbit, ſtudiumque adhibet, Dei providentia ac ſolicitudine deſtituitur. S. Baſil. in c. 2. Iſa.

Plures triobolos, paucos eſt cernere vates.

DOMINICA XXIII. POST PENTECOSTEN.

ET acceſſit retro, & tetigit fimbriam veſtimenti ejus. Matth. 9. Hujus hæmorhoiſſæ exemplo diſcimus, quanta vis inſit rebus benedictis, &c. Vid. f. 170.

DOMINICA XXIV. POST PENTECOSTEN.

SUrgent enim Pſeudo-Chriſti & Pſeudoprophetæ. Matth. 24. Soli Deo futura ſunt præſentia, & de longe oculi ejus proſpiciunt, ipſe enim novit ſolus abſcondita, antequam eveniant; ſpiritu quoque divino afflati ſunt multi electi ejus, vanæ ſunt omnes aliæ Prophetiæ. Vid. fol. 270.

Inhalt aller merckwürdigen Sachen deß gegenwertigen Buchs.

A.

Arme Leuth minder / als die Hund. Pag. 6.
Allmosen kombt hundertfältig widerumb. 8
Allmosen von was vor einem Nahmen es herrühre. 24
Der Evangelische Außsätzige wird gesund durch Außstreckung der Hand / und was solches bedeute. 27
Den H. Apostlen erlaubt Christus Stab zu tragen / und warumb. 30
Aergernuß was vor ein Ubel. 59
Auffzug durch böses Exempel verführet andere. 60
Abraham lehret / daß man die ungeschickte Esel nit solte erhöhen. 80
Apostlen disputiren / welcher der gröste. 123
Warumb die Adler von dem Ezechiele neben andern Thieren gesehen. 214
Wir solten allenthalben Augen haben / uns zu sehen. 239
Amerling lehrnet die Demuth. 244. & seq.
Weiber Anstrich wird arglistig entdecket. 249
Astrologi ein falsches Gesind. 284
Die Arch deß Noe wird herrlich außgelegt. 342 & seq.
GOtt will nit / daß Abraham den Esel nemme Auff den Berg. 80
Armuth braucht Gedult. 422

B.

Beutelhund die beste Hund. 8
Ohne Barmhertzigkeit synd unsere gute Werck nichts. 43
Binnen seynd ein Sinnbild deß guten Exempli. 63
Barthere Jungfrau. 85
Begräbnuß. Vide Wittib.
Warumben das Brodt in dem alten Testament. 2
Gesichter gehabt. 340
Buglosa ein Arzney für das Hertz. 308
Wir sollen betten umb das / was Gott will. 365

C.

Christus mit Jahren ein Bettler. 16
Christus allein ist der beste Prophet. 267. & seqq.
Warumben Christus seine Apostlen gefragt / was andere und sie auff ihne halten. 310

D.

Do ist die beste Karten. 5
Schöne Beschreibung einer Dames. 71
Daniel siehet ein Löwin / und was sie bedeutet. 177
Demuth ist vil werth. 231
Demuth lehrnet der Amerling. 244
Demuth kehret alles undersich übersich. 264 & seq.
Warumben David ohne underlaß gezittert. 287. & 288
Warumben David mit dem Miphiboseth gesprisen. 319
Ein Priester gleichet einem Dornbusch. 330
Donatisten werden von Hunden zerrissen wegen Unehrung deß HH. Sacraments. 340

E.

Ein böses Exemplum verführet vil Unschuldige.

dige. 46.& seq.
Eltern sollen ihre Kinder auffepffern mit einem guten Exempel. 59
Das gute Exempel ein edler Haußrath. 69
Die Eßlen t.s gen nit zu Ehren. 80
Die Erdbidmen seynd ein Ebenbild eines unschuldigen Pontii in dem Glauben. 181. & 182
Was der Ehestand seye. 374
Elias komm t in einem Sturm gen Himmel/ und warumb. 183
Erben gleichen denen grünen Scheittern. 187
Ein Engel ist minder dann ein Priester. 311 & seq.
Ein schlimmer Priester gleichet dem Palm-Esel. 330
Phares ist der Erstgebohrne wegen deß Bands an dem Händl/und ein Figur deß H. Rosenkrantzes. 379
Die eysene Porten ist nutzlich. 414

F.

Fünffinger-Kraut gut vor die Zahnwehe. 28
Der verdorrte Feigenbaum ist ein Mittl der Reichthumen. 143
Froschgeschrey ist ein anzaygen deß bösen Gewissens. 296
Freventliche Thaten werden underschidlich von GOtt gestrafft. 400.& 401

G.

Geistliche sollen gutes Exempel geben. 64
Grillen seynd ein Kennzaichen eines guten Exempel. 72.& seq.
Ein Geigen ist ein herrliches Lehrstuck zur Promotion. 82
Gelt regiert die Welt. 82.& seq.
Gelt seynd die rothe Fuchsen Samsonis. 91
Warumben Judas das Gelt in den Tempel geworffen. 124
Wer under den Apostlen der gröste. 128
Der Teuffel hasset den Gehorsamb. 161
Die Geitzigen halten die Gebott Gottes. 190
Herrliche Beschreibung eines geitzigen Narrens. 198
Der Geitzigen Mucken. 201
Geitzige seynd wie die Nesplen. 207
Gold was es vor Nahmen. 211
Ein Geitziger ist ein Ygl. 214
Galgant ein herrliches Mittl wider den Hoffart-Schwindl. 230
Ein Geistliches Recept für die Gedächtnuß. 235
Das böse Gewissen wird entworffen. 387
Das böse Gewissen sihet man in denen Augen. 295
Das böse Gewissen gleichet dem Botschaffter deß Job. 298
Petrus schlafft wol wegen deß guten Gewissen. 304
Gutes Gewissen machet alles süß. 306
Gutes Gewissen machet Christum in dem Schifflein schlaffend. 308
Außlegung der 10. Gebotten. 325 & seq.
GOtt will nit seyn in einem unfächtigen Hertzen. 208
Das Gebett gilt vil/ 342.& seqq.
Das Gebett muß auß reinem Hertzen kommen. 348
Das Gebett wird schön verglichen dem Tubal und Jubal. 350
In dem Gotthauß sollman züchtig seyn. 385. & seq.
Gedult ist Noth. 414

H.

Hund werther als die arme Leuth. 6
Etliche Hund seynd liebens werth. 7
Hand außstrecken ein herrliche Artzney. 18
Der beste Haußrath das gute Exempel. 69

Hyrz-

Heyrathen geschicht bey diser Zeit mehr wegen deß Gelts. 102
Warumben Pilatus die Händ gewaschen. 146
Ein Braut wird wegen getrochenen Versprechen von dem Teuffel gehollet. 152
Hoffart bringet die Agar in Unglück. 218
Ein herrliches Recipe für die Hoffart. 219
Schöne Beschreibung eines Hof-Herrns. 226
Warumben der Evangelische Hauptmann Christo also gefallen. 234
Die Hoffärtigen haben gefährliche Traum. 258 & seq.
Ein gestohlene Hostia kombt wunderlich vom Lufft in den Kelch. 318
Das hochwürdige Gut verehren die Hund. 340
Den Buchstaben H. sollen die Kinder lehrnen. I. 379
Allerhand Titlen der Juden. 12
Jungfrauschafft der beste Stand. 84
Jungfrauschafft erlanget einen Barth. 85
Jungfrauen sollen seyn wie die Götzen. 88
Justitia was es sey. 115
JEsus ein wunderlicher Nahmen. 130. & seqq.
Jesuiter Collegia gleichen dem Hauß / in welchem Magdalena die Salben außgegossen. 138
Warumb Laban bey der Nacht dem Jacob sein Weib außgetauschte. 182
Die Freund deß armen Job stehen von weiten. 190
Jacobs Layter dienet denen Hof-Leuthen. 231
Warumben die Israeliter bey Moyse umb Gnad/und nit bey Gott gebetē 351. & seq.
Juris Utriusque Doctor ist in den ersten Buchstaben so vil als Jud. 352
Dem Job bleibt allein der Mund unversehrt/und warumb? 411

K.

Kletten oder Bettler-Läuß ein wunderliche Frucht. 23
Klayder-Pracht wird übel angewendet. 38
Warumben Christus mit geneigtem Haupt gestorben. 134
Guldene Kälber betten die Geitzige an. 187
Bekommen auch guldene Bärth. 188
Die 2. Evangelische Knecht bekommen sehr ungleiche Straffen. 205
Die Kirchen soll man ehren. 385. & seqq.
In der Kirchen wird alles auffgeschribē. 395
Die Kinder gleichen denen Statuen in dem Tempel. 633
Krieg brauchet Gedult. 635

L.

Ein Lederer will ein Edlmann werden/ wird aber von Maximiliano dem Röm. Kayß. artlich abgefertiget. 73
Laus oder Lob ein seltzames Thierl. 162
Lilien ein edle Blum. 231
Leyden muß ein Mensch vil leyden von Jugend auff. 404. & seqq.
Lieb deß Nechsten. 412

M.

Mahlerey ist durch das böse Exempel ein Ursach deß Verderbēs und Verdambnus. 60
Mutter vide Wittib.
Marsupium woher es komme. 118
Der Teuffel ist Ursach / daß vil Martyrer seynd. 181
Geitzige haben seltzame Mucken. 201
Majoran ein gutes Mittel wider den Hoffart-Schwindel. 232
Was der Mensch? 251. & seqq. item 319
Das Meer hupffet vor Freuden wegen der Gegenwart Christi. 321
Warumben sich Christus über deß Malchi Backenstreich beklagt. 328
Warumben Magdalena die Alabaster

Büchsen gebrochen. 329
Ein Mensch muß von Jugend auff vil leyden. 401
Das Menschliche Lebē ist nur ein wenig. 407

N.

Nichts ein gutes Mittel vor die Hoffarth. 246

O.

Oelberg der Barmhertzigkeit ist ein Weeg in den Himmel. 35
Obrigkeit solle straffen. 114

P.

Warumben Christus Philippum umb Brod gefragt. 109
Philipps Thaler bringen alles zu wegen. 110
Politicus woher es komme. 120
Parfüsser allein kommen in Himmel. 100
Priester seynd mächtiger als der Teufel. 323
Christus selbst ehret die Priester. 328
Ein Priester gleichet dem Palm Esel. 300
Item einen Dornpusch. ibid.
Patientia wird an allen Orthen veracht. 403.
Quatter unterschiedtlichen lasterhafften Menschen. 186

R.

Recept vor den geistlichen Aussatz. 23
Die Rechts-Gelehrten oder Juristen sollen mit ihren Partheyen mitten durchgehen. 103. & seq.
Ungerechte Richter werden gestrafft. 107
Robertus Herzog in Normandia lasset sich von den Türcken in das Paradeyß tragen. 181
Ricco und Riccio zwey sehr gleiche Wort. 203
Reiche haben Augen-Flüß. 202
Der Raab deß Noe auß der Arck/ist ein Ebenbild eines Communicirenden. 401
Der H. Rosenkrantz ein schöne Rosen. 371
Erhaltet den Ehestand in Ruhe. 374
Ist ein Figur viller Sachen der Heiligen Schrifft. 382

S.

Salomonis Thron von Helffenbain ist der beste Sitz. 11
Sitis ein wunderliches Wörtlein. 39
Contrafet eines Sauffers. 40
Spillen verspillet den Himmel. 42
Ein gute Stimb ein gutes Exempel. 70
Evangelischer Saamen von denen Vöglen verzöhrt. 92
In dem Sterbstündlein/ist der Teufel erschröcklich. 184
Ein Schwein gleichet einem Menschen. 150
Warumben der Teufel in dem Paradeyß in den Schlangen-Balg gefleckt. 165
Elias kombt in einen Sturm gen Himmel/ und warumb. 183
Warumb Christus das H. Sacrament deß Altars nit wolte in den Saur-Taig einstellen. 216
Der Schwem-Teich zu Jerusalem gleichet einem Hof. 227
Ein Schneider wird ein seltzamer von Adel. 235
Warumben der Eva der Teuffel in Gestalt der Schlangen erschinen. 246
Die Sünd ist ein abscheuliche Mißgeburth. 286.
Der Schatten Christi nutzet den rechten Schächer. 321
Auß-schweiffende Gedancken in dem Gebett/ gleichen denen Füchsen deß Samson. 354
Schußgebett die beste Schutzgebett. 358
Warumben der Stall zu Bethlehem verehrt wird. 385

T.

Teufels Ehrentitlen. 122

An zahl der Teuflen. 149
Warumben die Teuflen verlanget in Schwein zu fahren. 150
Der Donner gleichet den Teufel. 151
Teuflen haben ein Freud öb dem menschlichen Unhail. 153. & seq.
Trübsal macht gute Leuth. 180
Der Teufel ist Vrsach daß so vil Martyrer seynd. ibid.
Warumb Laban bey der Nacht dem Jacob sein Weib außgetauscht. 182
Tartarus oder Weinstein ein Mittel für die Hoffarth. 241
Teuflen geben falsche Propheten ab. 280
Die Glory auff dem Berg Tabor haben alle Christen täglich zu sehen. 316
Die Tauben deß Noe ein Ebenbild eines Communicirenden. 315
In dem Tempel zu Hierusalem seynd täglich Wunder. 356
Der Thron deß Salamon wird verglichen dem H. Rosenkranz. 372
In dem Tempel hat nichts geschmeckt/ und warumb. 391

V.

In Ungewitter würfft man alles in das Meer/das Leben zu erröthen/also solle man auch das Allmosen außwerffen. 36
Galgen-Vögel verzöhren den guten Saamen. 92
Ein Uhr one Bley dienet nichts/ ingleichen auch ein Mensch ohne Trübsal thut nichts. 177
Vipern nutzen vil/ und gleichen denen Geitzigen. 208
Wie man in dem alten Testament die Vögten opferen solte. 233
Untersich übersich was es bedeute. 263
Vnrainigkeit machet dem Oza in dem alten Testament todt. 339
Vatter unser eines Kaufmanns. 356

W.

Warsegerin haben allerhand Nammen. 3 & 4
Weiber seynd auß Costa (das ist grossen Kosten) formirt. 41
Weiber seynd wie das Götzenbild Dagon. Ibi.
Böse Weiber seynd über dē Teufel 97. & seq.
Die Wirth und Mutter deß verstorben Sohns zu Naim/ warumben sie einen solchen Comitat bey der Begräbnuß gehabt. 102
Das Wasser im Evangel-Schwemteicht machet die seine gesund/ wann es trüb ist/ und warumb. 176
Warumb Christus die Wucherer mit Strickē/ und nit mit guten Zehnen außgepeitschet. 203
Windsucht ein harter Zustand. 216
Weiber seynd die hoffärtigisten Thier auff Erden. 246
Contrafet eines schönen Weibs. 249
Bildnuß eines bösen Weibs. 301
Der Widder deß Abraham/ ein Figur des Ordens-Leuth. 307
Was ist die Welt. 406

X.

Xanthium ein seltzumbe Frucht. 23

Z.

Höllischer Zahnschmertzen wird durch das Fünffinger-Kraut deß H. Allmosē curiert. 28

Manet in
ABRAHAM
Clara
Iudas

Innhalt aller Historien / so in disen Werck begriffen.

A.

Reiche Allmosengeber. Pag. 8. & seqq 13
Der reiche Andronicus wird sehr arm. 18
Ein Armer gibt wunderlichen Geruch von sich. 20
Ein armer Bettlbueb weiset einem vornehmen Herrn/ wie vil Ellen Tuch Gott bey seinen Klaid habe. 22
Allmosen machet einen Sau-Dieb redlich. 27
Antonius Gera, vide Mahlzeiten.
Advocaten lossen auff ihr Hauß Affricaner mahlen/ und warumb. 118
Ablaß wiget sehr schwär. 112 & seqq.
Alphonsus à Spinâ lehrnet/ wie köstlich es seye von dem Nahmen JEsu predigen. 145
Agnus Dei dienen herrlich wider die Hexerey. 172
Wunderliches Apostema. 179
S. Antonius von Padua thut ein seltzame Leicht-Predig einem Geitzigen. 187
Ameissen so groß/ als die Wölff. 209
Ein Aff zahlet einen Wucherer auß. 210
Aman ein Spiegl eines Hofmans. 230
Arme kommen zu hohen Ehren. 231
S. Antonius von Padua bringet einem Weib die Haar widerumb. 248
Agar Hoffart wird gestrafft. 261
Astologi sagen vilen die Stund deß Todts. 277
Æschylus wird durch deß Teuffels Prophecyung betrogen. 281
Die Apostlen werden alle Priester in dem letzten Abendmahl. 309
Der Heil. Apostlen Tischgebett. 341
S. Alberti Grab thut Wunder. 396

B.

Brodt in Rosen verändert. 13
Christus wird in Gestalt eines Bettler. 18
Barmhertzigkeit wird den Schiffleuthen S. Castoris wol eingetrencket. 44. & seq.
Bethsabea ein hauptsächliche Predigerin. 64
Christus machet einen Blinden sehend mit Händen und Mund. 71
Wunderlicher Baum der Jungfrauschafft. 87
Bertholdus theilet wunderlichen Ablaß auß. 112
S. Bartholemæus machet einen Todten lebendig. 115
S. Bernardinus Senensis lehrnet einen die Kunst reich zu werden. 133
Underschidliche Betrüg deß bösen Feinds. 161
Bamba wird wunderlich König in Spanien. 244
Balthasar wird durch das böse Gewissen erschröcket. 294
Ein Baum blühet wegen deß hochwürdigen Gut. 318
Das Blut Christi ist ein Straff der vermessenen Sünder. 339 & seq.
S. Friardus ein Baur lehrnet wol betten. 360
Ein Mann lehret sein Weib betten. 365
Ein grosser Baum in Hispaniolâ. 378
Ein Braut hollet der Teuffel. 382

C.

Cornelius wird wegen deß Allmosen von Gott sonderbahr begnadet. 25
Der H. Castor lehrnet barmhertzig seyn. 44

Cas-

Casimirus 2te König in Pohlen sehr unkeusch. 48
Canutus sehr ehrenbietig gegen denen Geistlichen. 63
Deß Heil. Colomanni wunderthätige Gürtel. 85
Cæsar von dem Feind verfolget/ muß bloß durch den Fluß. 225
Comet-Stern seynd Vorboten grosser Dingen. 270. & seq.
S. Corbinianus verliehrt seinen Esel/ wird aber von dem Glöckel verrathen. 296
Erschröckliche Historien von vilen/so unwürdig communiciren. 335
Wunderseltzames Außsehen deren/ so recht andächtig communiciren. 337
Christi Tisch-Gebett. 341
Der H. Abbt Columba gibet einem einen wunderbarlichen Spiß. 343

D.

Ein schon fast verdambte Dames wird durch das H. Allmosen erlöset. 30
Kirchen-Dieb werden von GOtt erschröcklich gestrafft. 127. item 129
Ein Dieb wird von dem Teuffel lächerlich betrogen. 160
S. Dominicus vermercket/ daß ein Würmlein in der Krebssüchtigen Brust Bonæ in ein Berlein sich verkehret. 184
Daniel gibt dem Nabuchodonosor einen stattlichen Hof-Prediger ab. 199
Vornehmen Häuptern ist die Demuth ein sondere Ehr. 239. & seq.
Ein Hoffärtige Dames kombt in die Höll. 252
Lächerliche Geschicht eines Hoffärtigen Doctoris. 261
Ein Hoffärtige Dames wird von einem Affen verschimpffet. 262
Wil Demüthige/ so erhöhet worden. 264. & seq.
Die Englen dienen dem Priester zu dem Altar. 328

E.

S. Ethibinus findet in seinem Mund einen köstlichen Edigestein / wegen außsaugen eines Geschwers an einem Armen. 17
Das böse Exempel verderbt andere. 50
Esau ein Ebenbild eines bösen Exempel. 60
Eduardus König in Engelland verehret sehr S. Johannem. 63
Das gute Exempel machet auß einem Welt-Menschen einen Geistlichen. 64. & 65
Ein Esel zu Athen verdienet durch das gute Exemplum grosses Lob und Freyheit. 69
Underschidliche Erdbidmen seynd erschröcklich. 81
Einbildung machet ein gläseren Narren. 88
Euphrasia ein Jungfrau last sich enthaupten / zu erhalten ihre Jungfrauschafft. 89. & 90
Eugenii Gestalt sehr häßlich. 95
Der Teuffel will in einen Esel fahren. 166
Fleisch essen ist nit allzeit gut. 197
Eines Esels Herkommen. 237
Indianische Edel-Leuth was sie für Wappen. 238
Ehren kommen durch Demuth. 240
Ein Eseltreiber lehret einen Hoffärtigen sich selbsten kennen. 241
Ein erschröcklicher Erdbidmen in Constantinopel. 386
Alle 4. Elemente tragen dem Gottes-Hauß alle Ehre an. Ib. & seq.
Zweyen Eßlen werden die Köpff auffgesetzet. 420

F.

Ein Fischer fischet in Indien an stat der Fisch Edelgstain. 19

Einer

Einer auß dem Fuchsischen Stammen ware sehr freygebig. 37
Freygebigkeit. Ibid.
Wegen deß Fastenbrechen und Fleischessen wird einer erschröcklich gestraffet. 157
Unterschidliches strenges Fasten der Heiligen. 197. & seq.
Kayser Fridericus erwählet einen Prælaten/ welcher demüthig ware. 259
Die H. Hostia bleibt in dem Feur unversehrt. 318
Ein sehr grosser Fisch in der Neuen Welt. 379
S. Fulgentius bittet allein umb Gedult. 422

G.

Ein glässerner Phantast. 88
Ganges ein gefährlicher Fluß. 91
Eugenii häßliche Gestalt wird durch den H. Patritium verbessert. 95
Ein wunderliche Glocken. 126
Leich-Predig eines Geitzigen. 187
Ein Geitziger zu Venedig gehet ellend zu Grund/ in seinem Gelt. 189
Die Geitzigen halten die Gebott sehr stattlich. 190
Ein Geitziger wird in der letzten Abraiß übel fahren. 199. & seq.
Geld machet Strick. 204
Geld und Geitzhälß schreyen in dem Grab. 212
Unterschidliche Geldgeitzige nemmen ein übles End. 214
Gelehrt seyn/ und nit Hoffärtig ist ein Kunst. 252 & seq.
Das böse Gewissen entdecket einen Dieb sehr lächerlich. 290
Das böse Gewissen ängstiget die Brüder deß Joseph. 292
Das böse Gewissen entdecket eines Sünders Diebstahl. 293
Das gute Gewissen gleichet der Sara. 301
Gutes Gewissen eines Predigers förchtet den Todt nicht. 303
Das gute Gewissen machet einen Bischoff lustig zu dem Todt. 304
Vil Heilige lachen wegen guten Gewissen. 308
Einer der die Geistlichen hasset/ kan in dem Sterbstündel keinen Geistlichen erlangen. 331
Das Gebett ist allmächtig. 347. & seq.

H.

Hund haben herliche Begräbnuß. 6
Hunds Lieb ängstiget ein Sterbendte. Ibid.
Etliche Hund seynd liebens werth. 7
Hormirius ein Toller Reuther. 30
Das Geld verkheret sich in Hostien. 114
Einer verliehrt sein Geld und henckt sich. 204
Die Samaritaner haben auß Hungers noth Tauben-Koth gessen. 226
Vil Hoffärtige fallen schröcklich. 232
Das Hochwürdige wird von dem Vich verehrt. 315 & seq.
Das Hochwürdige Gut machet einen dürren Baum blüendt. 318
Unterschiedliche wunderbarliche Hostien. 320 & seq.
Ein H. Hostia wird in Fleisch verkehrt. 323
Die entfrembte H. Hostien erscheinen gleich einem glantzenden Kind. 324

I.

Villerley gute Judæ. 1. & seq.
Joab sonst ein grosser Sünder wird seelig wegen deß Allmosen. 24
Joannes in der Wüsten ist ein Stimb wegen guten Exempel. 70
Jungfrau mit einem Bart. 72
Zwey Jungfrauen erhalten ihr Jungfrauschafft

schafft durch ein sondere Arglüstigkeit. 89
Woher das Interesse seinen Nahmen. 92
Indulgentiæ was sie synd. 112. & seq.
S. Joannes Chrysost. gibt den Seegen nach dem Todt. 118
Ein Jüd wird durch das Geld und die H. Hostia bekehrt. 123
JEsus ein wunderthätiger Nahm. 135. & seq 145
Jason wird in dem Feld von einem Apostem curirt. 178
Judas sitzet bey dem Fußwaschen vorn an. 215
Der hoffärtige Jovinianus wird artlich gedemütiget. 223
Joseph kennet seine Brüder wol. 236
Indianische Edelleuth. 237
Jezi kan den Todten nit erwöcken wegen seiner Hoffarth. 260
In der Statt Jericho wird ein Hauß der Rahab durch ein Strickel erhalten. 373

K.

Deß Königlein von Capharnao gutes Exempel beweget andere zu dem wahren Glauben. 70
Kirchen Rauber werden erschröcklich von GOtt gestrafft. 127
Ein todte Dames stehet auff und begehrt ihren Klayder-Pracht/ wird auch von dem Teufel hinweg geführt. 252
Etliche Kinder reden in Mutter Leib. 269. & seq.
Etliche Kalbskopff entdecket das böse Gewiss en. 300
Ein Priester stosset auß Unachtsambkeit den Kelch umb/und sihet auff dem Corporal nichts als die Bildnuß Christi Crucifixi, neben häuffigem Blut. 323
Wunder-Feur eines Kalckofens zu einem Kirchen Gebäu. 392
Wunderliche Kirchen Gebäu. ibid. & seq
In der Kirchen wird alle Unehr gestrafft 396. & seq

L.

Loth mit denen seinen wird von Feur befreyet/ und warumb. 29. & seq.
Ludovicus König in Franckreich verehret die H. Meß. 63
Leopoldus Hertzog in Oesterreich begehrt den Teufel zu sehen von einem Schwartzkünstler/wird ob dem grausamben Augenblick kranck und stirbt. 156
Durch das Leyden seynd vil Heilige groß worden. 184
S. Dominicus vermerckt/ daß ein Würmblein in der Krebsichtigen Brust Bonæ in ein Perlein sich verkehrt. 183
Der reiche Lew bauet zu Prag die hohe Schul/und wird auß dem Reichisten der Armeste. 245
Ein ungeheurer Low ergreifft ein Kind nit/ wegen deß H. Rosenkrantzes. 380
Das Lachen in der Kirchen tödtet. 396. & seq.
Der H. Ludovicus lehret Gedult von einem Türcken. 411

M.

Margaritta von Mutina machet auß der Armen Brodt/Rosen. 13
Antonius Geta lasset Mahlzeiten nach dem A B C halten. 38
Der H. Matthias wird wunderlich zu einem Patron erwählt. 46
Maria Cornelia wird wunderlicher Weiß bey ihrer Reinigkeit erhalten. 86
Weiß zu ermahnen an die Jungfrauschafft. 87
Wegen dem Nahmen JEsus und Maria werden zwey arme Schiffbrüchige wunderlich erhalten. 147

Allerhand Martyr der lieben Heiligen. 162
Maister-Wurtz ein Medicin vor die Ohren. 253
Einem Einfaltigen wachsen nach dem Todt die Wort / Ave Maria auß dem Mund. 256
Ein Mönich vergibt auß Hoffarth seinem Abbten / und wird solchem auch wunderlich hinwiderumb vergeben. 263
Machabæus von dem teuffelischen Propheten betrogen. 281
Unterschiedliche Mißgeburthen kommen auß Straff GOttes auff die Welt. 285
Ein grausambe Morthat zu Wienn. 288
Ein haimliche Morthat wird durch das böse Gewissen entdecket. 294
Mezentius ein grausamber Tyrann gleichet dem bösen Gewissen. 299
Thomas Morus stirbt lustig wegen seines Gewissen. 304
S. Martinus stellet den Trunck einem Priester/und nit dem Kayser zu. 310
Ein vernünfftiger Mahler zahlet einem Nasenwützigen Cavalier auß. 312
Der Teufel kombt unter der H. Meß zu einem Pfarrherrn. 357
Maria erwecket durch den H. Rosenkrantz ein Frau so ihr selbst die Gurgel abgeschnitten. 381

N.

Nicolaus Tolentinus machet auß der Armen Brodt Rosen. 13
Ninive ein grosse Statt. 61
Ein schöne Fabel von dem guten Namen. 94
Nero lasset alle Tag seine Trinck-Geschirr brechen. 391

O.

Opffer der Alten in dem Thal Josaphat. 59
Ohrfeigen eines Wirths machen reich einen Wandersmann. 183
Origenes wird auß Hoffart zu einem Ketzer. 215
Vil Heilige seynd zugleich auff einmahl an zweyen Orthen. 353

P.

Petrus Regalatus machet auß der Armen Brodt/Rosen. 13
Pallast/ v. Schuester. lit. S.
Ein Pfeiffer/ so Allmosen gibt/ist seelig. 33
Paphnutius gleichet in der Gnad Gottes einem Pfeiffer. Ibid.
Petrus König in Ungarn sehr unkeusch. 48
Pharao warumben er mit denen seinen ersoffen. 61
Petrus gibt Joanni gutes Exemplum. 66. item 67
Petrus König in Lusitania gibt schöne Lehr eines guten Reichs. 80
Paula ein Jungfrau bekombt einen Barth. 85
Peterßill wachset ob einer verborgnen Jungfrauen. 86
Petrus König in Portugall sehr gerecht. 115
Pilatus ware ein Frantzoß und leichtfertiger Mensch. 228
Ein Doctor schamet sich seines Vatters/ der ein Baur. 237
Priester/ woher diser Nahmen komme. 310
Propheceyung deß Teuffels ist die Lug s. v. 281
Der H. Petrus Martyrer wird grausamb verfolgt. 409

R.

Rosen werden auß dem Brod der Armen. 13
Raab zwar ein böser Vogel/ jedoch lobwürdig. 21

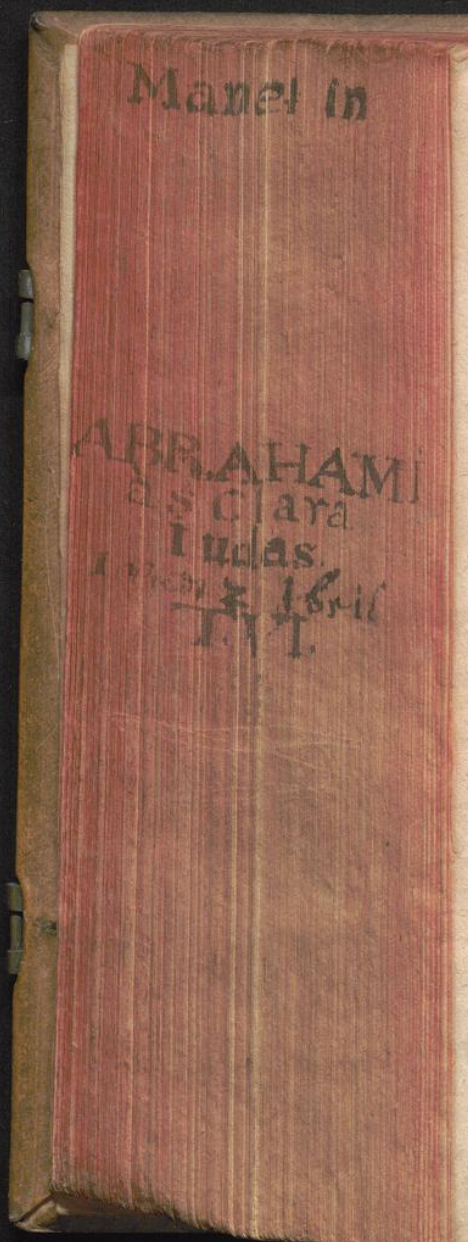
Allerhand Wunder-Regen. 29
Rodericus ziehet 9. Jahr nach dem Todt den Degen wider einen Juden auß. 119
Ein reicher Hertzog wird gantz armb. 245
Der Rosenkrantz eines Sünders ist unangenemb. 350
Der H. Rosenkrantz erhaltet die Statt Cölln von dem Feind. 372
Der H. Rosenkrantz erhaltet einen Geistlichen im höchsten Ungewitter. 373
Ein Andächtige Frau in eusserster Todts-Gefahr. 375

S.

Ster bendte leydet grosse Angst wegen zu viller Hunds-Lieb. 6
Salomonis Siz von Helffenbain. 11
Hormyrius waget mit seinem Pferd einen grossen Sprung. 30
Ein barmhertziger Schuster bekombt durch das Sambstägige Allmosen einen herrlichen Pallast in dem Himmel. 32
S. Stephanus König in Ungarn gehet mit guten Exempel vor. 62
Martinus Schenck wird wegen seiner Hölden-Thaten mit belohnet / und rechnet sich an seinem Vatterland. 82
Was für Saamen / der von denen Vöglen in dem Evangelio verzehrt worden. 92
Sophronius hat ein seltzambe Schiffarth. 116
Gestalt und Werth eines Silberling deß Judæ. 127
Woher disse Silberling. 129
Allerhand wunderliche Stain. 137
Ein Soldat wird von dem Teufel betrogen. 161
Schatz finden geschehet ungefähr. 204
Samaritanv. Hungerl. H.
Simon de Tornaro auß einem Heiligen ein Ketzer. 526
Simeon wolte nit glauben / daß ein Jungfrau gebähren solte. 268
Etliche wissen die Stund ihres Todts. 270
Sara ein Ebenbild eines guten Gewissens. 302
Ein Wunder Spieß deß H. Columbæ Abbt in Schotland. 345
Der gerechte Schächer bettet wol. 359
Soldatens lustiger Fund. 361 & seq.
Der Säbl Petri ist zu Paris. 391

T.

Thomas von Aquin machet auß der Armen Brodt / Rosen. 15
Theodosius lasset die ungerechte Richter mit dem Schwerdt richten. 107
Thomas Morus verehrt einem zwey Flaschen Wein. 123
Der Titl deß H. Creutzes machet vil gesund. 135. & seq.
Teuffel erscheinet in under schidlicher Gestalt. 139. & seqq.
Taulerus sonst heil. stehet in Gefahr. 142
Der Teuffel trohet denen Todten sehr. 144
Der Teuffel ist heßlich über alle massen / und höchst schädlich. 156
Der Teuffel ist arm. 158
Verspricht vil und halt wenig. 160
Der Teuffel ist arm und ungeschickt. 167
Tertullianus auß einem Kirchen-Lehrer ein Ketzer. 255
Bil Todschläger empfinden grosse Gewissens-Peyn. 288
Die Tanzende werden wegen Unehrung der HH. Hostiæ erschröcklich gestrafft. 322
Tischgebett Christi und der Apostlen. 341



Der Teufel muß weichen wegen deß H. Rosenkrantz. 382
Grosse Theurung in Samaria. 384
Theodulphus machet einem Bauren einen grauen Schopff. 413

V.

Etliche schon zur Verdambnuß gewidmete werden durch das H. Allmosen erwecket. 31
Vil unkeusche König und Kayser. 48
Was für Vögl in dem Evangelio den Saamen verzehret. 92
Underschidliche Verräther geben allerley Bestungen auff. 121
Unholden machen grossen Schaden in dem Land. 164. & seq.
S. Vincentius Ferrerius speiset mit wenig Brodt vil Leuth. 200
Allerhand wunderliche Vögel dienen denen Heiligen. 217. & seq.
Underschidliche Heilige verkehren vil Ding in andere Sachen. 314

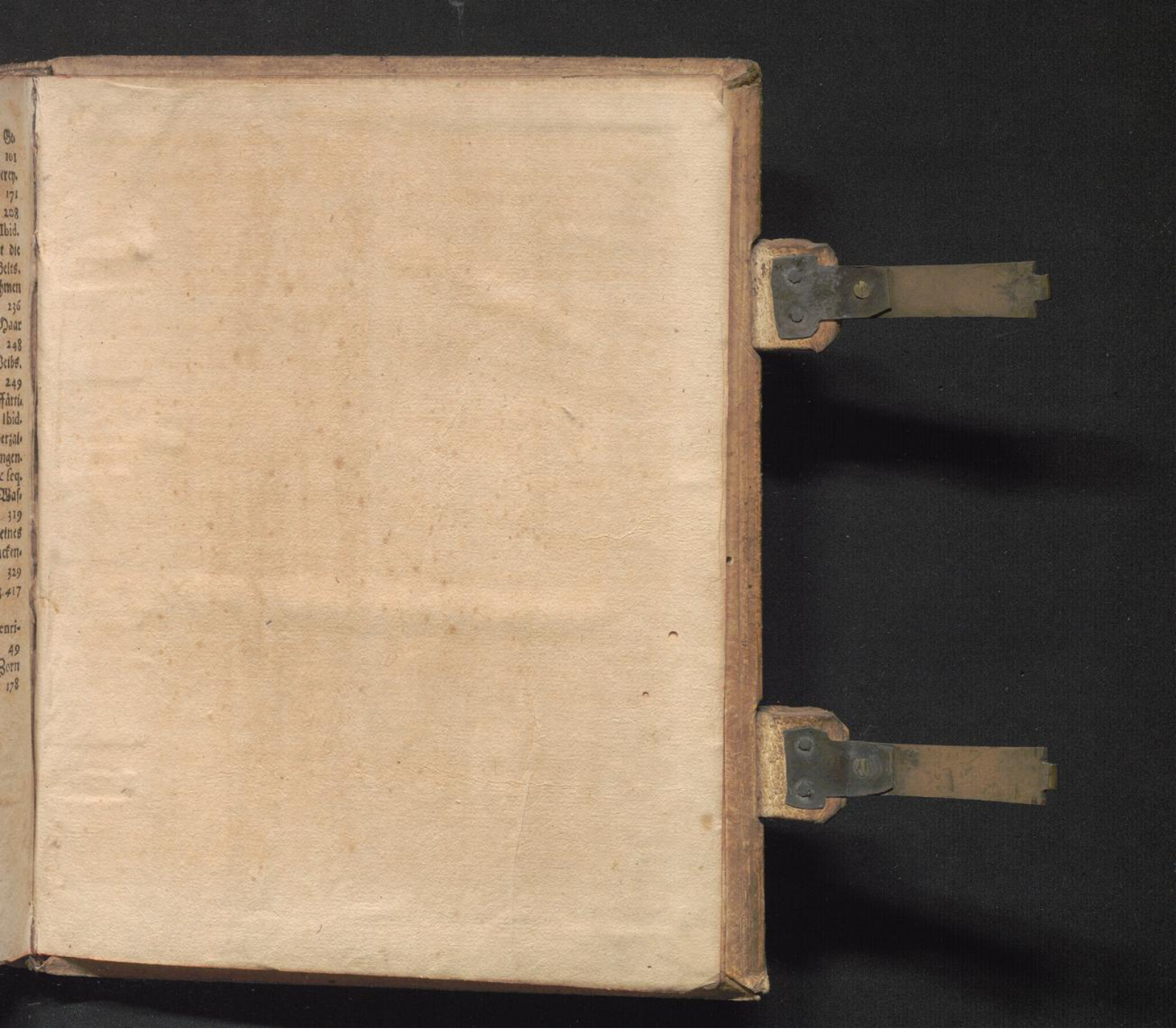
W.

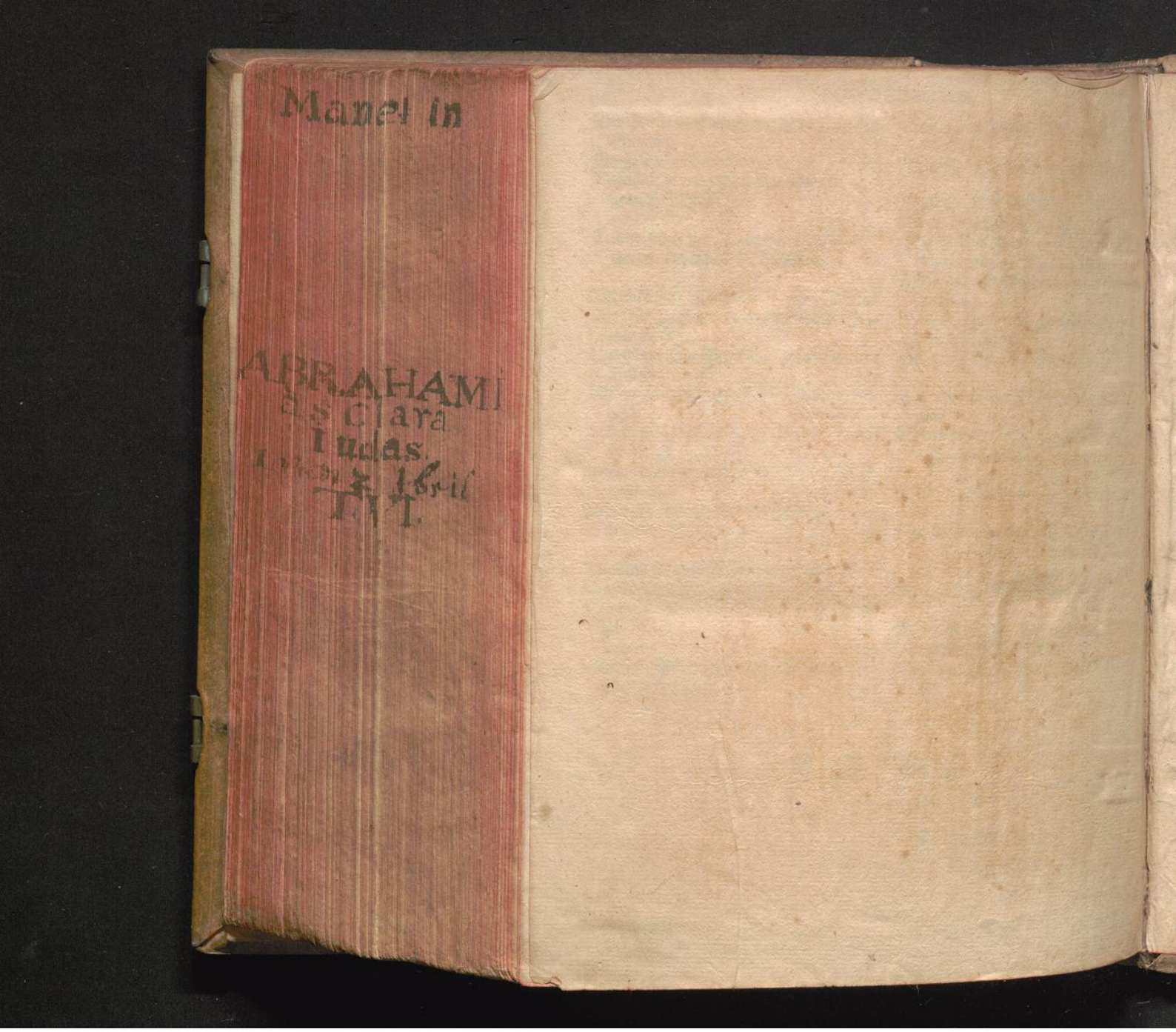
Allerhand seltzame Wunderwerck und Verwandlungen. 10
Der H. Wenceslaus gibt ein gutes Exempel zur Verehrung deß H. Sacrament deß Altars. 62
Lächerliche Begebenheit/wie einer sein böses Weib gezaumbt. 93
Von einem vollen Weib lächerliche Geschicht. 101
Geweyhte Sachen vertreiben die Hexerey. 171
Ein altes Weib gibt Milch. 208
Eines Wuecherer G.lt redet. Ibid.
Wenceslaus König in Böhmen lasset die Hussiten in das Reich/auß Lieb deß Gelts.
Sinnreiches Wappen eines vornehmen Herrns. 136
Einem Weib rauffet der Mann alle Haar auß dem Kopff. 248
Lächerliche Contrave eines schönes Weibs. 249
Der Widder ein Sinnbild eines Hoffärtigen. Ibid.
Underschidlich erschröckliche Wunderzaichen seynd Vorbotten künfftiger Dingen. 268 & seq.
Die H. Hostia bleibt unversehrt in dem Wasser. 319
Ein Weib wird von GOtt wegen eines Priesters gestrafft / deme sie ein Backenstreich versetzet. 329
Ein geduldiges Weibs-Bild stirbt seelig. 417

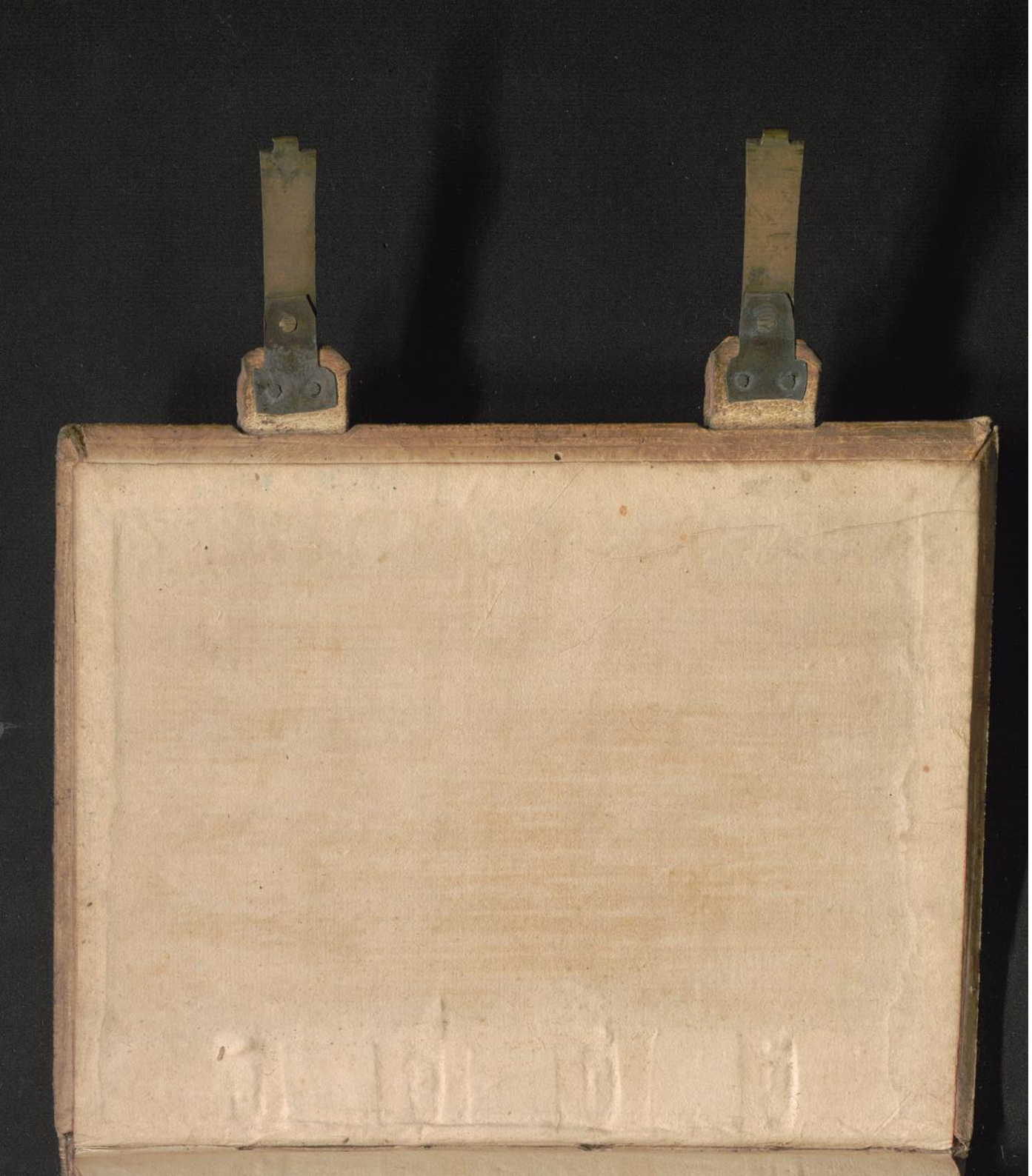
Z.

Ein erschröcklicher Zauberer ware Henricus König in Schweden. 49
Paleologus der Kayser wird durch den Zorn curirt. 178

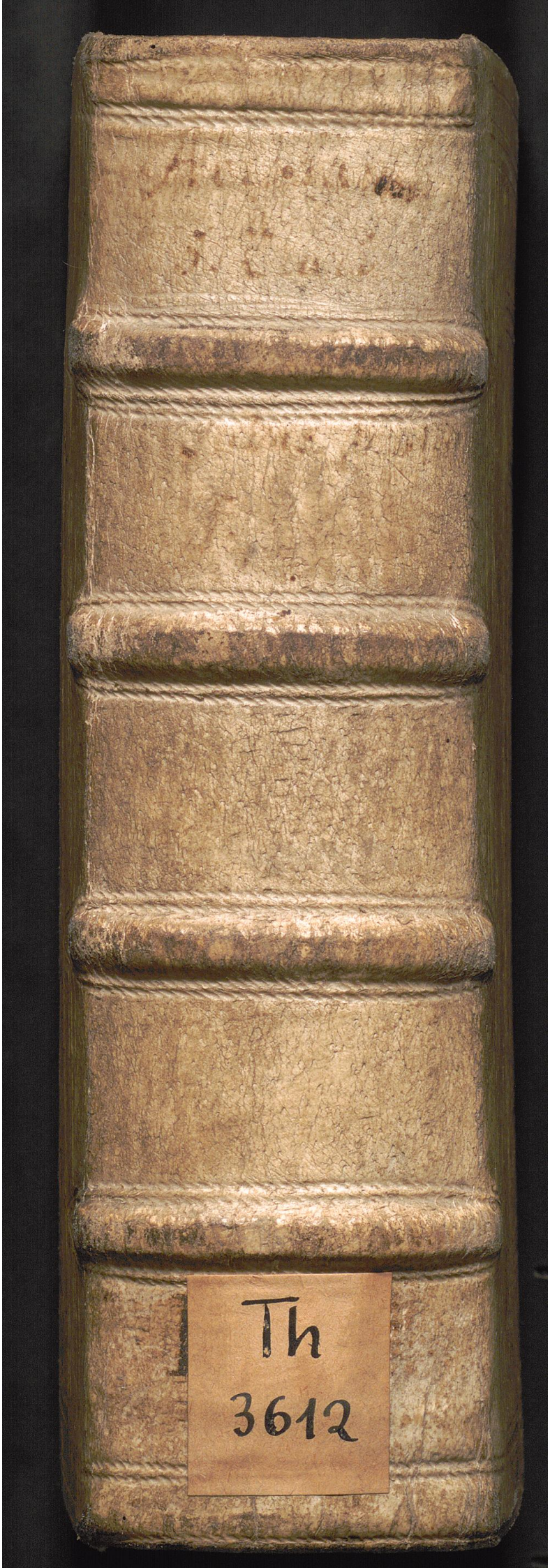
E N D E.

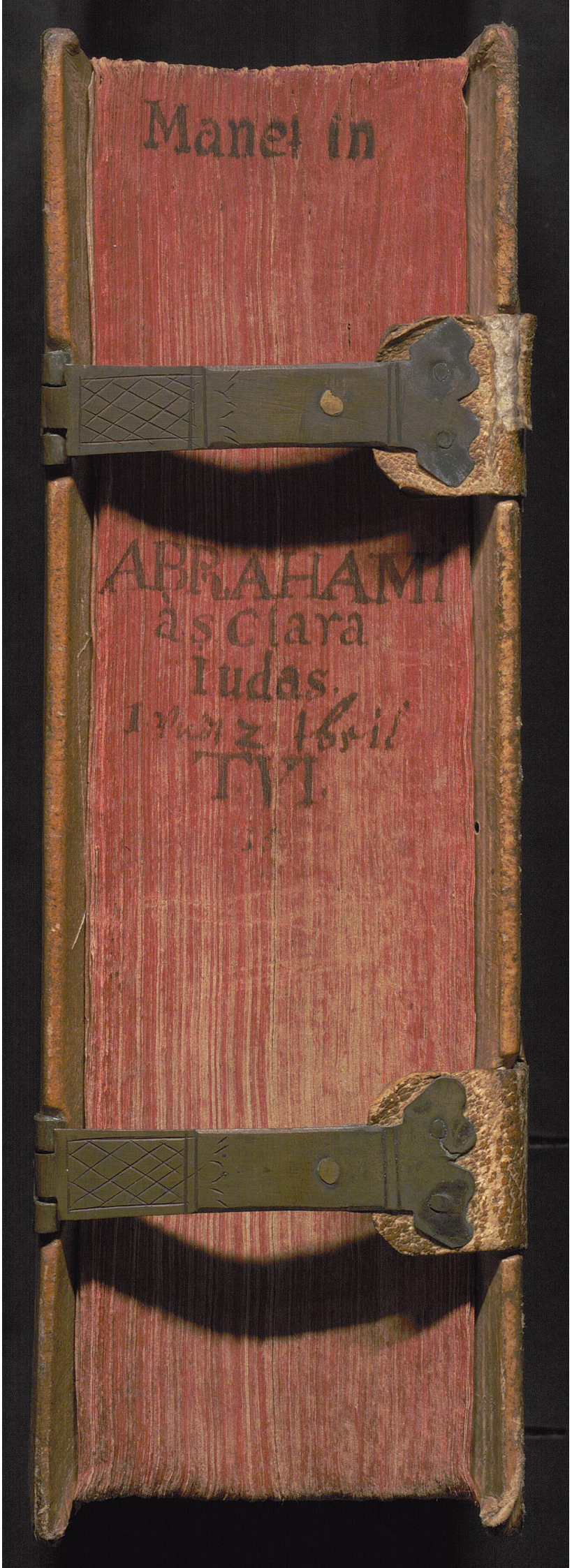



Manet in
ABRAHAMI
a s Clara
Iudas.






Th
3612


Manet in
ABRAHAM
à s Clara
Iudas.
1 Mos 2 Kril
TVI.